

Musealität im städtischen Kontext

Untersuchung von Musealitätszuständen und Musealisierungprozessen am
Beispiel dreier spanisch-kolonialer Welterbeobjekte

Von der Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung der
Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus genehmigte Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktor-Ingenieurs

vorgelegt von

Dipl. Ing. Anja B. Nelle

aus Bremen

Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Uwe Altröck

Gutachter: Prof. Dr. phil. Leo Schmidt

Gutachterin: Dr. Aylin Orbasli

Tag der Disputation: 20.07.2007

ABSTRACT

„Das ist ja wie im Museum!“ ist eine Aussage, der wir bei der Beschreibung von denkmalgeschützten Orten begegnen. Doch wie lässt sich Musealität für den städtischen Kontext definieren und messen? Welche Gründe gibt es für Musealität und wie kann sie gelenkt werden? Ausgangspunkt und Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Beschreibung „wie im Museum“ wissenschaftlich zu untersuchen und eine Grundlage dafür zu liefern, dass Veränderungsprozesse, die zu Musealität führen, in Planungsprozessen berücksichtigt werden können.

Der Begriff Musealität und der Prozess der Musealisierung werden durch die Arbeit für den städtischen Zusammenhang von denkmalgeschützten, touristisch genutzten Zonen definiert. Dafür werden Musealitätsmerkmale benannt und Funktionsveränderungen, Kontextveränderungen und Veränderungen in der Aneignung öffentlicher Räume analysiert. Es wird dargestellt, welche Musealisierungshandlungen zu welchen Veränderungen führen und welche Rollen dem Denkmalschutz und dem Fremdenverkehr in Welterbestädten zukommen.

Der Hauptteil der Arbeit beschreibt Untersuchungsmethoden mit der Musealität dokumentiert und ihrer Gründe analysiert werden können. Drei Feldstudien in spanisch-kolonialen Welterbestädten (Trinidad auf Kuba, Guanajuato in Mexiko und Vigan auf den Philippinen) veranschaulichen die Anwendung der Methoden. Aus den im Feld gewonnenen Dokumentationsergebnissen wird ein System von räumlichen und zeitlichen Musealitätsmustern abgeleitet. Es wird ein Spektrum an Abhängigkeiten aufgezeigt, die den Veränderungsprozess Musealisierung prägen.

Abschließend wird ein Ausblick darauf gegeben, wie Veränderungsprozesse, die zu Musealität führen, in Planungsprozesse einbezogen werden können. Der Ausblick zeigt Möglichkeiten für die Lenkung der Veränderungsprozesse und stellt die Rolle der entwickelten Untersuchungsmethoden für Planungsprozesse dar.

English Summary

„It's just like a museum“ is the description often used to characterise heritage town centres. But how can ‚museality‘ be defined for the urban context and how can it be measured? Which causes can be named for museality and how can they be influenced? Starting point and objective of this dissertation is the scientific analysis of the description „it's just like a museum“ in order to deliver a basis on which transformation processes that lead to museality can be considered in planning processes.

The term museality and the process of musealisation are defined for the urban context of listed, touristically utilized areas, analysing changes of function, context and appropriation of urban spaces. It is shown which actions lead to which kind of transformation and which role tourism and the protection of heritage play in the research field of World Heritage Towns.

The main part of the dissertation is dedicated to the description of research methods to document museality and to analyse causes of museality. Three field studies in Spanish colonial World Heritage Towns (Trinidad in Cuba, Guanajuato in Mexico and Vigan in the Philippines) illustrate the application of the methods. The documentation results from the field studies are used to develop a system of patterns of museality. It is shown which interdependencies influence the processes of musealisation of a town centre.

Finally, an outlook is given on how transformation processes that lead to museality can be included in planning processes. The outlook illustrates opportunities to influence transformation processes by applying the research methods developed here.

INHALTSÜBERSICHT

1	Einführung: Ausgangspunkt, Ziel und Design der Forschung	1
1.1	Ausgangspunkt und Ziel der Forschung	1
1.2	Forschungsdesign und -entwicklung: Fragestellungen und Theoriebildung	1
1.3	Das Forschungsfeld	3
2	Welterbeortschaften und Musealität: Klärung, Analyse und Definition von Begriffen	11
2.1	Begriffsklärung	11
2.2	Analyse: Die Funktionen der Welterbeortschaft und ihr Zusammenhang mit dem Denkmalschutz und dem Tourismus	23
2.3	Definition: Was ist Musealisierung und Musealität im Kontext der Welterbeortschaft?	41
3	Untersuchungsmethoden: Wie misst man Musealität?	55
3.1	Methode zur Dokumentation der Musealität	56
3.2	Methode zur Untersuchung der Gründe für die Musealität	73
3.3	Methode/Gliederung der Zusammenschau der Fallbeispiele.....	82
4	Fallstudie 1: Musealität und ihre Gründe in Trinidad, Kuba	87
4.1	Trinidad, Kuba: Vorbemerkungen zum Ort	87
4.2	Dokumentation der Musealität.....	99
4.3	Gründe für die Musealität.....	133
4.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Trinidad.....	160
5	Fallstudie 2: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato, Mexiko	165
5.1	Guanajuato, Mexiko: Vorbemerkungen zum Ort.....	165
5.2	Dokumentation der Musealität.....	174
5.3	Gründe für die Musealität.....	205
5.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato	236
6	Fallstudie 3: Musealität und ihre Gründe in Vigan, Philippinen	241
6.1	Vigan, Philippinen: Vorbemerkungen zum Ort.....	241
6.2	Dokumentation der Musealität.....	254
6.3	Gründe für die Musealität.....	277
6.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Vigan.....	307
7	Zusammenschau der Fallbeispiele	309
7.1	Musealitätszustände: Welche Musealitätsmuster gibt es?	309
7.2	Musealitätsgründe: Welche Handlungen und Umstände fördern, welche verhindern Musealisierung?	327
7.3	Der Zusammenhang von Musealitätszuständen und -gründen und ihre Auswirkung auf Muster	333
8	Ausblick: Die Verwertbarkeit der Untersuchungsmethoden	349
8.1	Reflexion der Untersuchungsmethoden.....	349
8.2	Der Wert der Arbeit für Planungsdebatten um denkmalgeschützte Ortskerne.....	352
8.3	Der Einsatz der Methoden in der Planungspraxis	357
8.4	Weiterer Forschungsbedarf	372

INHALTSVERZEICHNIS

Anhangsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	IX
Tabellenverzeichnis	XI
Abkürzungsverzeichnis.....	XII
1 Einführung: Ausgangspunkt, Ziel und Design der Forschung.....	1
1.1 Ausgangspunkt und Ziel der Forschung.....	1
1.2 Forschungsdesign und -entwicklung: Fragestellungen und Theoriebildung.....	1
1.3 Das Forschungsfeld	3
1.3.1 Auswahlstrategien für Fallbeispiele (Sampling).....	4
1.3.2 Tabellarisches Vorab-Sampling	6
1.3.3 Auswahl der Fallbeispiele.....	8
2 Welterbeortschaften und Musealität: Klärung, Analyse und Definition von Begriffen.....	11
2.1 Begriffsklärung	11
2.1.1 Was ist Musealisierung/Musealität?.....	11
2.1.2 Verwendung der Begriffe Ortschaft, Urbanität und öffentliche Räume im Forschungszusammenhang	15
2.1.3 Das Konzept des UNESCO Welterbes	19
2.1.4 Die UNESCO Welterbeortschaft und ihre Besonderheit als Denkmal.....	20
2.2 Analyse: Die Funktionen der Welterbeortschaft und ihr Zusammenhang mit dem Denkmalschutz und dem Tourismus	23
2.2.1 Die Funktionen der Welterbeortschaft: Erinnern, Gebrauchen und Bedeuten	24
2.2.2 Der Denkmalschutz im Kontext des städtischen Welterbes und seine Rolle im Zusammenhang mit den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen	27
2.2.3 Der Tourismus im Kontext des städtischen Welterbes und seine Rolle im Zusammenhang mit den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen	34
2.3 Definition: Was ist Musealisierung und Musealität im Kontext der Welterbeortschaft?	41
2.3.1 Entfunktionalisierung bzw. Funktionsänderung im städtischen Kontext der Welterbeortschaft.....	42
2.3.2 Kontextveränderung bzw. Entkontextualisierung im städtischen Kontext der Welterbeortschaft.....	44
2.3.3 Die ‚Gebäude der Besichtigung‘ im städtischen Kontext der Welterbeortschaft.....	45
2.3.4 Musealisierungsmerkmale, Musealitätstypen und Musealisierungshandlungen im Kontext der Welterbeortschaft.....	46
2.3.5 Meinungsbildung: Erörterung bewertender Stellungnahmen zur Musealisierung bezogen auf den städtischen Kontext.....	49
3 Untersuchungsmethoden: Wie misst man Musealität?.....	55
3.1 Methode zur Dokumentation der Musealität	56
3.1.1 Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen	58
3.1.2 Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)	62
3.1.3 Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Erdgeschossnutzung und Nutzung der öffentlichen Räume	67
3.1.4 Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen.....	68
3.1.5 Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen	70

3.1.6	Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen.....	71
3.1.7	Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Anordnungen der Musealität	72
3.2	Methode zur Untersuchung der Gründe für die Musealität.....	73
3.2.1	Untersuchung der Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘	74
3.2.2	Untersuchung der Handlung ‚Umnutzen‘	76
3.2.3	Beurteilung der Handlungen, die Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ verursachen.....	78
3.2.4	Untersuchung der Handlung ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘	78
3.2.5	Untersuchung der Handlung ‚zusätzlich Nutzen‘	79
3.2.6	Untersuchung der Handlung ‚Inszenieren‘	80
3.2.7	Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen	82
3.3	Methode/Gliederung der Zusammenschau der Fallbeispiele	82
3.3.1	Zusammenschau der Dokumentation	82
3.3.2	Zusammenschau der Musealitätsgründe	84
3.3.3	Der Zusammenhang von Musealitätsmerkmalen und -gründen und ihre Auswirkung auf Muster.....	84
4	Fallstudie 1: Musealität und ihre Gründe in Trinidad, Kuba	87
4.1	Trinidad, Kuba: Vorbemerkungen zum Ort	87
4.1.1	Trinidad: Zentrum der Zuckerindustrie	87
4.1.2	Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära.....	89
4.1.3	Die Stadtstruktur Trinidads	90
4.1.4	Die Architekturtypologie der Gebäude in Trinidads Kernzone	91
4.1.5	Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Trinidads prägen.....	94
4.1.6	Die Welterbeortschaft Trinidad: Nominierung und Kernzone	96
4.1.7	Der Tourismus in Trinidad	97
4.2	Dokumentation der Musealität	99
4.2.1	Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen.....	100
4.2.2	Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum).....	113
4.2.3	Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume.....	125
4.2.4	Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen.....	126
4.2.5	Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen.....	128
4.2.6	Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen.....	130
4.2.7	Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität.....	131
4.3	Gründe für die Musealität	133
4.3.1	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen.....	134
4.3.2	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis.....	136
4.3.3	Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln	140
4.3.4	Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit	141
4.3.5	Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen.....	145
4.3.6	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen	147
4.3.7	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis	148
4.3.8	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln	150
4.3.9	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume.....	151

4.3.10	Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen	152
4.3.11	Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen	153
4.3.12	Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens	157
4.3.13	Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ führen	159
4.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Trinidad	160
5	Fallstudie 2: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato, Mexiko	165
5.1	Guanajuato, Mexiko: Vorbemerkungen zum Ort	165
5.1.1	Die Silberminenstadt Guanajuato	166
5.1.2	Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära	167
5.1.3	Die Stadtstruktur Guanajuatos	167
5.1.4	Die Architekturtypologie der Gebäude in Guanajuatos Kernzone	169
5.1.5	Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Guanajuatos prägen.....	170
5.1.6	Die Welterbeortschaft Guanajuato: Nominierung und Kernzone	171
5.1.7	Der Tourismus in Guanajuato	172
5.2	Dokumentation der Musealität.....	174
5.2.1	Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen	175
5.2.2	Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)	188
5.2.3	Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume	197
5.2.4	Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen.....	197
5.2.5	Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen	200
5.2.6	Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen.....	202
5.2.7	Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität	203
5.3	Gründe für die Musealität	205
5.3.1	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen	206
5.3.2	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis	208
5.3.3	Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln	211
5.3.4	Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit.....	212
5.3.5	Beurteilung der Handlungen, die zu ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen	217
5.3.6	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen.....	221
5.3.7	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis	222
5.3.8	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln.....	223
5.3.9	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume	224
5.3.10	Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen	227
5.3.11	Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen	228
5.3.12	Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens	232
5.3.13	Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ führen	235
5.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato.....	236
6	Fallstudie 3: Musealität und ihre Gründe in Vigan, Philippinen	241
6.1	Vigan, Philippinen: Vorbemerkungen zum Ort.....	241
6.1.1	Die Handelsstadt Vigan	241

6.1.2	Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära.....	242
6.1.3	Die Stadtstruktur Vigans	243
6.1.4	Die Architekturtypologie der Gebäude in Vigans Kernzone	244
6.1.5	Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Vigans prägen.....	248
6.1.6	Die Welterbeerschaft Vigan: Nominierung und Kernzone	250
6.1.7	Der Tourismus in Vigan	251
6.2	Dokumentation der Musealität	254
6.2.1	Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen.....	254
6.2.2	Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum).....	267
6.2.3	Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume.....	270
6.2.4	Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen	271
6.2.5	Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen.....	272
6.2.6	Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen	274
6.2.7	Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität.....	275
6.3	Gründe für die Musealität	277
6.3.1	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen.....	278
6.3.2	Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis.....	282
6.3.3	Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln	286
6.3.4	Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit	287
6.3.5	Beurteilung der Handlungen, die zu ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ führen.....	290
6.3.6	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen	293
6.3.7	Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis	294
6.3.8	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln	295
6.3.9	Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume.....	296
6.3.10	Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen	298
6.3.11	Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen.....	299
6.3.12	Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens.....	303
6.3.13	Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen	305
6.4	Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Vigan	307
7	Zusammenschau der Fallbeispiele	309
7.1	Musealitätszustände: Welche Musealitätsmuster gibt es?	309
7.1.1	Einleitung: Quantitative Gegenüberstellung der Musealitätszustände in den Fallbeispielen	309
7.1.2	Vorgefundene Musealitätsmuster: Qualitative Gegenüberstellung der Musealitätszustände in den Fallbeispielen.....	311
7.1.3	Systematisierung der vorgefundenen Musealitätsmuster.....	318
7.1.4	Teilmuseumalität	324
7.2	Musealitätsgründe: Welche Handlungen und Umstände fördern, welche verhindern Musealisierung?.....	327
7.2.1	Wie kommt es zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘? Der Zusammenhang der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ in den Fallbeispielen.....	328
7.2.2	Wie kommt es zur Wandlung in ein Konsumprodukt? Der Zusammenhang der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ in den Fallbeispielen	331

7.3	Der Zusammenhang von Musealitätszuständen und -gründen und ihre Auswirkung auf Muster	333
7.3.1	Wie hängen Musealitätshandlungen und Musealitätsmerkmale zeitlich und räumlich zusammen?	333
7.3.2	Wie werden die in den Fallbeispielen auftretenden Musealitätsmuster erzeugt?	335
7.3.3	Ausblick: Welche Musealisierungsszenarien sind für Trinidad, Guanajuato und Vigan denkbar?	341
8	Ausblick: Die Verwertbarkeit der Untersuchungsmethoden	349
8.1	Reflexion der Untersuchungsmethoden	349
8.1.1	Bewertung der Methode zur Dokumentation von Musealität	349
8.1.2	Bewertung der Methode zur Untersuchung der Gründe für Musealität	351
8.2	Der Wert der Arbeit für Planungsdebatten um denkmalgeschützte Ortskerne	352
8.2.1	Der Beitrag der Arbeit zur Getrifizierungs-Debatte	352
8.2.2	Der Beitrag der Arbeit zur Denkmalschutz-Debatte	354
8.2.3	Der Beitrag der Arbeit zur Fremdenverkehrs-Debatte	356
8.3	Der Einsatz der Methoden in der Planungspraxis	357
8.3.1	Die Lenkung von Musealitätsmerkmalen: Entwicklung von Ziel-Mustern und Handlungsszenarien	357
8.3.2	Die Anwendung der Untersuchungsmethoden in einem Planungsprozess	366
8.4	Weiterer Forschungsbedarf	372
Anhang		377
Literaturverzeichnis		417

ANHANGSVERZEICHNIS

Anhang 1:	Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Quelle: Informationen der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Bonn 2003.....	378
Anhang 2:	Kurze Erläuterung zur kolonialen Stadtplanung der Spanier.....	379
Anhang 3:	Artikel 1 bis 3 des ‚Internationalen Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt‘. Quelle: UNESCO: Internationales Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Paris 1972. Deutsche Übersetzung aus dem Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1977, Teil II, Nr. 10. http://www.unesco.de/welterbekonvention.html (10.12.06).....	380
Anhang 4:	Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Trinidad zusammenhängen.....	381
Anhang 5:	Fotografische Dokumentation der elf Beobachtungsorte in Trinidad zu festgelegten Messzeiten.....	383
Anhang 6:	Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an neun Orten in Trinidad.....	394
Anhang 7:	Überlagerungskarte A + B + C + D, Trinidad.....	395
Anhang 8:	Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Guanajuato zusammenhängen.....	397
Anhang 9:	Fotografische Dokumentation der acht Beobachtungsorte in Guanajuato zu festgelegten Messzeiten.....	398
Anhang 10:	Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an zehn Orten in Guanajuato.....	406
Anhang 11:	Überlagerungskarte A + B + C + D, Guanajuato.....	407
Anhang 12:	Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Vigan zusammenhängen.....	409
Anhang 13:	Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an sieben Orten in Vigan.....	411
Anhang 14:	Überlagerungskarte A + B + C + D, Vigan.....	413
Anhang 15:	Verzeichnis der geführten Interviews/Gespräche im Feld, auf die ich mich in der Arbeit beziehe.....	415

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Grafik 1 zeigt das ‚Theoriemodell‘. Es illustriert den Zusammenhang von Funktionen und Handlungen mit den beiden Musealitätstypen	49
Abbildung 2: Grafik 2 zeigt das Kartierungsverfahren, mit dem Musealität dokumentiert wird	56
Abbildung 3: Legende Karte A (Erdgeschossanrichtungen)	59
Abbildung 4: Beispiele für Erdgeschossanrichtungen (Karte A)	62
Abbildung 5: Beispiele für Personenaufkommen im Außenraum (Karte B)	62
Abbildung 6: Legende Karte B (Personenaufkommen im Außenraum)	64
Abbildung 7: Festlegung von Beobachtungsorten.....	66
Abbildung 8: Legende Karte C (Gegenwartszeichen).....	68
Abbildung 9: Beispiele für Gegenwartszeichen (Karte C).....	70
Abbildung 10: Legende Karte D (Inszenierungszeichen).....	70
Abbildung 11: Beispiele für Inszenierungszeichen (Karte D).....	71
Abbildung 12: Das Verfahren, mit dem Musealisierungshandlungen analysiert werden (Grafik 3).....	73
Abbildung 13: Dachlandschaft Trinidad	85
Abbildung 14: Kuba, Lage Trinidad.....	86
Abbildung 15: Trinidad und Umgebung	86
Abbildung 16: Trinidad, Übersichtskarte	86
Abbildung 17: Isometrie eines Hauses	92
Abbildung 18: Fassadenskizzen	93
Abbildung 19: Innenraum Bibliothek	93
Abbildung 20: Beispiele für Erdgeschossnutzungen, Trinidad	101
Abbildung 21: Karte A, Trinidad	102
Abbildung 22: Beispiele für Aneignung des Außenraums, Trinidad	103
Abbildung 23: Karte B, Trinidad	104
Abbildung 24: Überlagerungskarte A + B, Trinidad	105
Abbildung 25: Beispiele für Gegenwartszeichen, Trinidad	106
Abbildung 26: Karte C, Trinidad	107
Abbildung 27: Beispiele für Inszenierungszeichen, Trinidad	108
Abbildung 28: Karte D, Trinidad	109
Abbildung 29: Überlagerungskarte C + D, Trinidad	110
Abbildung 30: Einheimische bei Privatgeschäften mit Touristen in der Kernzone	125
Abbildung 31: Revitalisierte Gebäuderuinen	129
Abbildung 32: Ruine Palacio Iznaga	137
Abbildung 33: Präsentationszeichnung Gran Hotel	137
Abbildung 34: Innenaufnahmen Baustelle Grand Hotel an der Plaza Carillo.....	138
Abbildung 35: In Wohnungen unterteiltes Haus	142
Abbildung 36: Klimatisierte Fremdenzimmer	143
Abbildung 37: Klima/Abluft Restaurantküche El Jingüe.....	143
Abbildung 38: Wassertanks auf Dachterrassen, in Dachaufbauten und zwischen Gebäuden	144
Abbildung 39: Kommerzielle Nutzung von (ehemaligen) Wohnhäusern	146
Abbildung 40: Baustelle Santa Ana	149
Abbildung 41: Lokale Vermarktungsunterlagen	154
Abbildung 42: Dachlandschaft Guanajuato	163
Abbildung 43: Sehenswürdigkeiten Guanajuato	163
Abbildung 44: Mexiko, Lage Guanajuato.....	164
Abbildung 45: Guanajuato und Umgebung	164
Abbildung 46: Plan des historischen Zentrums von Guanajuato	164
Abbildung 47: Fassadenskizzen (Plazuela de los Angeles, Plazuela Mexiamora).....	169
Abbildung 48: Beispiele für Erdgeschossnutzungen, Guanajuato.....	177
Abbildung 49: Karte A, Guanajuato	178
Abbildung 50: Beispiele für Aneignung des Außenraums, Guanajuato	179
Abbildung 51: Karte B, Guanajuato	180

Abbildung 52: Überlagerungskarte A + B, Guanajuato	181
Abbildung 53: Beispiele für Gegenwartszeichen, Guanajuato	182
Abbildung 54: Karte C, Guanajuato	183
Abbildung 55: Beispiele für Inszenierungszeichen, Guanajuato	184
Abbildung 56: Karte D, Guanajuato	185
Abbildung 57: Überlagerungskarte C + D, Guanajuato	186
Abbildung 58: Beispiele für das Nebeneinander von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen	203
Abbildung 59: Patios im Museo del Pueblo und Museo Quixote, Verwaltung Plaza de la Paz	213
Abbildung 60: Hotel Azul (Patio, Zimmerteilungen und Dachaufbau)	213
Abbildung 61: Abluft Kaffeeröster im Café Tal	215
Abbildung 62: Umbau eines Wohnhauses	218
Abbildung 63: Neue Fenster in einem Universitätsbau	219
Abbildung 64: Die Plazuela Mexiamora: Pausenhof und Sportplatz für Schüler	226
Abbildung 65: Jardín de la Unión, Jardín de la Reforma, Plazuela San Fernando	226
Abbildung 66: Lokales Marketingmaterial, Guanajuato	229
Abbildung 67: Plaza Salcedo, Vigan	239
Abbildung 68: Philippinen, Lage Luzón	240
Abbildung 69: Luzón, Lage Vigan	240
Abbildung 70: Vigan, Übersichtskarte	240
Abbildung 71: Der Govantes River heute	242
Abbildung 72: Haustypen in Vigan	245
Abbildung 73: Grundrisse eines <i>bahay na bato</i> mit Erker, Innenraumfotos Haus Querino	246
Abbildung 74: Fassade an der Crisologo Street, typische Fenster Obergeschoss	247
Abbildung 75: Beispiele für Erdgeschossnutzungen, Vigan	255
Abbildung 76: Karte A, Vigan	256
Abbildung 77: Beispiele für Aneignung des Außenraums, Vigan	257
Abbildung 78: Karte B, Vigan	258
Abbildung 79: Überlagerungskarte A + B, Vigan	259
Abbildung 80: Beispiele für Gegenwartszeichen, Vigan	260
Abbildung 81: Karte C, Vigan	261
Abbildung 82: Beispiele für Inszenierungszeichen, Vigan	262
Abbildung 83: Karte D, Vigan	263
Abbildung 84: Überlagerungskarte C + D, Vigan	264
Abbildung 85: Motiv auf den Plastik-Einkaufstüten des JTC Supermarkts	283
Abbildung 86: Anpassungen in Umbauten	284
Abbildung 87: Anbau mit Küche, und alten Fenstern aus Abbruchhäusern	285
Abbildung 88: Tricycles vor einem Laden, Werbung für Einfamilienhäuser im Umland	291
Abbildung 89: Gegensatz Plaza-Maestro-Komplex und Crisologo Street	295
Abbildung 90: Imbiss-Stände am Plaza Burgos	297
Abbildung 91: Lokale Vermarktungsunterlagen, Vigan	300
Abbildung 92: Grafische Zusammenfassung der Systematisierung der Musealitätsmuster	319
Abbildung 93: Musealitätsmuster in den Fallbeispielen. Beispiele für Überlagerungen von Musealitätsmerkmalen	319
Abbildung 94: Beschilderung entlang der Gassen zum Pípila-Denkmal in Guanajuato	361
Abbildung 95: Temporäre Gegenwartszeichen in Guanajuato	363
Abbildung 96: Musealität in Planungsprozessen. Ausblick auf Lenkungsmöglichkeiten für die Praxis	368

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Schritt 1 des Vorab-Samplings zur Auswahl von Orten für Fallstudien	6
Tabelle 2:	Schritt 2 des Vorab-Samplings zur Auswahl von Orten für Fallstudien	8
Tabelle 3:	Nutzungseinrichtungen von rein lokaler Bedeutung, gegliedert nach Gruppen	59
Tabelle 4:	Nutzungseinrichtungen von lokaler und touristischer Bedeutung, gegliedert nach Gruppen.....	60
Tabelle 5:	Nutzungseinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung	61
Tabelle 6:	Beispiel zur Messung der Aneignung einer Beobachtungsfläche in 10 Schnappschüssen ..	64
Tabelle 7:	Beobachtungsort 1, Foto und Messungen	115
Tabelle 8:	Beobachtungsort 2, Foto und Messungen	116
Tabelle 9:	Beobachtungsort 3, Foto und Messungen	117
Tabelle 10:	Beobachtungsort 4, Foto und Messungen	117
Tabelle 11:	Beobachtungsort 5, Foto und Messungen	118
Tabelle 12:	Beobachtungsort 6, Foto und Messungen	119
Tabelle 13:	Beobachtungsort 7, Foto und Messungen	120
Tabelle 14:	Beobachtungsort 8, Foto und Messungen	121
Tabelle 15:	Beobachtungsort 9, Foto und Messungen	122
Tabelle 16:	Beobachtungsort 10, Foto und Messungen	123
Tabelle 17:	Beobachtungsort 11, Foto und Messungen	124
Tabelle 18:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Verkehr und Fassaden	155
Tabelle 19:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Bauelemente/Schausteller	156
Tabelle 20:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Die Begriffe Museum/Zeitreise	156
Tabelle 21:	Beobachtungsort 1, Foto und Messungen	189
Tabelle 22:	Beobachtungsort 2, Foto und Messungen	190
Tabelle 23:	Beobachtungsort 3, Foto und Messungen	191
Tabelle 24:	Beobachtungsort 4, Foto und Messungen	192
Tabelle 25:	Beobachtungsort 5, Foto und Messungen	193
Tabelle 26:	Beobachtungsort 6, Foto und Messungen	194
Tabelle 27:	Beobachtungsort 7, Foto und Messungen	195
Tabelle 28:	Beobachtungsort 8, Foto und Messungen	196
Tabelle 29:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Verkehr und Fassaden	230
Tabelle 30:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Bauelemente/Schausteller.....	231
Tabelle 31:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Die Begriffe Museum/Zeitreise ..	231
Tabelle 32:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan (Verkehr und Fassaden).....	301
Tabelle 33:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan (Bauelemente/Schausteller).....	302
Tabelle 34:	Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan: Die Begriffe Museum/Zeitreise.....	302
Tabelle 35:	„Quantitative“ Zusammenschau der Karten A bis D aus Trinidad, Guanajuato und Vigan	310
Tabelle 36:	Zusammenfassung der in Trinidad, Guanajuato und Vigan vorgefundenen Musealitätsmuster, gegliedert nach Musealitätsmerkmalen.....	318
Tabelle 37:	Zusammenhang von Musealitätsmerkmalen und Musealitätsergebnissen	325
Tabelle 38:	Räumliche Störungen von Musealität – Kombinationen von je einem Musealitätsmerkmal und einem ‚Merkmal eines zeitgenössischen lokalen Lebens‘	327
Tabelle 39:	Übersicht der Musealisierungshandlungen in den drei Untersuchungsorten	328
Tabelle 40:	Wie wirken sich Musealisierungshandlungen auf Musealitätsmerkmale räumlich aus? ..	334

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AECI: Agencia Española de Cooperación Internacional
CBD: Central Business District
CTD: Central Tourism District
ETH: Eidgenössische Technische Hochschule (Zürich)
EG: Erdgeschoss
GZ: Gegenwartszeichen
ICCROM: International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property
ICOMOS: International Council on Monuments and Sites
IZ: Inszenierungszeichen
INAH: Instituto Nacional de Antropología e Historia (Mexiko)
Kai Vigan: Kalipunan ng mga Asosasyon para sa Ikaunlad ng Vigan
LDCs: Less Developed Countries
LEAP: Leadership Education for Asian Pacifics, Inc.
NCCA: National Commission for Culture and the Arts (Philippinen)
NGO: Non-Governmental Organization
NRO(s): Nichtregierungsorganisation(en)
OWHC: Organization of World Heritage Cities
PCAV: Local Preservation and Conservation Authority of Vigan
PD: Presidential Decree (Philippinen)
UCL: University College London
UNESCO: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNO: United Nations Organization
URA: Urban Redevelopment Authority (Singapur)
SVAHAI: Save Vigan Ancestral Homes Association Inc.
TBD: Tourism Business District
VCC: Vigan Conservation Council
WHC: World Heritage Committee

1 Einführung: Ausgangspunkt, Ziel und Design der Forschung

Im folgenden Kapitel skizziere ich knapp die wichtigsten Eckpunkte meiner Forschungsarbeit. Ich gehe auf den Ausgangspunkt und das Ziel der Arbeit ein, beschreibe das übergeordnete Forschungsdesign und seine Entwicklung bevor ich das Forschungsfeld, insbesondere in Bezug auf die Auswahl der Fallstudien, ausführlich erkläre.

1.1 Ausgangspunkt und Ziel der Forschung

Im Rahmen von Recherchen für meine Diplomarbeit verbrachte ich 1998 einen Monat in der Welterbestadt Trinidad auf Kuba. Die Stadt wird als ‚Museumsstadt Kubas‘ vermarktet und ein Besuch der Ortschaft wird als ‚Zeitreise‘ gepriesen. In Gesprächen mit Touristen, die die Ortschaft besuchten, hörte ich verschiedentlich, dass sie es negativ fanden, dass die Ortschaft ‚museal‘ wirke. In den folgenden Jahren fiel mir bei eigenen Besuchen in Welterbeortschaften und bei Gesprächen mit Freunden immer wieder auf, dass der Begriff ‚museal‘ in Verbindung mit denkmalgeschützten, touristisch frequentierten Stadtkernen benutzt wird.

Was aber ist ‚Musealität‘ in einer Ortschaft? Wie hängt sie mit dem Status Welterbe zusammen? Lassen sich objektive Merkmale für ‚Musealität‘ benennen und messen? Wird ‚Musealisierung‘ von Architekten, Stadtplanern oder Marketingspezialisten gezielt gelenkt?

Die Literaturrecherche zeigte mir, dass die Begriffe ‚Musealisierung‘ bzw. ‚Museifizierung‘ im Zusammenhang mit der Beschreibung städtischer Kontexte gebraucht werden, jedoch nicht präzise für diese definiert sind. In den Regelwerken und Empfehlungen der UNESCO und des ICOMOS wird ‚Musealisierung‘ nicht explizit angesprochen, im Zusammenhang mit Aufsätzen aus dem Bereich der Denkmalpflege oder des Tourismus in historischen Ortschaften wird das Thema dagegen aufgegriffen.

Das Stichwort ‚Musealisierung‘ ist Ansatzpunkt der vorliegenden Arbeit. Ziel der Forschung ist es, den Begriff für den städtischen Zusammenhang zu definieren, ein Verfahren für die Dokumentation von ‚Musealität‘ zu entwickeln und eine Methode zur Erforschung der Gründe für ‚Musealität‘ aufzuzeigen. Die Motivation dafür, dass ich mich mit diesem Thema beschäftige, ist, dass ich es für wichtig erachte, ‚Musealität‘¹ als einen Zustand mit beschreibbaren und beeinflussbaren Merkmalen greifbar zu machen, damit er in den Planungsaktivitäten von Architekten, Denkmalpflegern und Stadtplanern berücksichtigt werden kann. ‚Musealisierung‘ beschreibt einen Veränderungsprozess, der den Charakter einer Ortschaft wandelt. Mit dieser Arbeit möchte ich einen Beitrag dazu leisten, dass der Prozess nicht ‚automatisch‘ stattfindet, sondern als lenkbar begriffen werden kann.

1.2 Forschungsdesign und -entwicklung: Fragestellungen und Theoriebildung

Die Ausgangsfrage der ethnographischen Forschung „What the hell is going on here?“² entspricht meinem Einstieg in die Untersuchung. Die Herausbildung des Forschungsdesigns war ein Prozess, den ich hier verkürzt darstelle. Insgesamt lassen sich in der vorliegenden

¹ Zur Verdeutlichung des Unterschiedes der Begriffe ‚Musealität‘ und ‚Musealisierung‘ verwende ich das Wort ‚Musealität‘ synonym mit ‚Musealitätszustand‘ und das Wort ‚Musealisierung‘ synonym mit ‚Musealisierungsprozess‘. Im Folgenden werden die Begriffe nicht weiter in Anführungszeichen gesetzt.

² Lüders, Christian: Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hrsg. Uwe Flick. Hamburg 2000, S. 391.

Arbeit drei Forschungsebenen unterscheiden: Die Gesamtfragestellung (Definition, Theoriemodell), die spezifischen Fragestellungen für die Feldforschung (Methoden zur Zustandsbeschreibung und zur Prozessbeschreibung) und die Ebene der Theoriebildung („Kodierung“ der Datenerhebung). Im Folgenden skizziere ich die Forschungsebenen kurz. In Kapitel 3 werden die Methoden ausführlich dargelegt.

Ebene 1: Gesamtfragestellung (Definition, Theoriemodell)

Die Gesamtfragestellung der Arbeit entspricht dem Forschungsansatz: Was ist Musealisierung/Musealität im Kontext einer Welterbestadt? Ziel der Untersuchung ist es, den Vorgang der Musealisierung einer denkmalgeschützten Kernzone im Zusammenhang mit Funktionen, Aufgaben und Handlungen zu beschreiben und eine Definition der Musealität für den Forschungszusammenhang zu entwickeln (Kapitel 2). Die Klärung der Gesamtfragestellung wird linear dargelegt und stützt sich überwiegend auf die Auswertung der Literatur, um von der Klärung zentraler Begriffe, über die Analyse relevanter Themenfelder zu einer eigenen Definition zu gelangen. In die Ausweitung der Definition zu einem ‚Theoriemodell‘ sind zusätzlich im Feld gewonnene Beobachtungen über Zusammenhänge und Auswirkungen von Musealisierungshandlungen eingeflossen. Das Modell ist der Anker der Arbeit, auf den ich alle weiteren Forschungsebenen aufgebaut habe. Zunächst bildet es die Grundlage der Erarbeitung von Methoden zur Untersuchung der Fallbeispiele.

Ebene 2: spezifische Fragestellungen (Zustands- und Prozessbeschreibung)

Forschungsebene 2 ist der Entwicklung von Methoden zur Dokumentation von Musealität und Musealisierung gewidmet. Aus der Definition der Begriffe für den städtischen Kontext der Welterbestadt habe ich zwei spezifische Fragestellungen abgeleitet und für das Feld operationalisierbar gemacht. Die Fragestellungen lassen sich in zwei Typen von Fragestellungen scheiden, die sich in Anlehnung an Flick¹ grob als „Zustandsbeschreibungen“ und „Prozessbeschreibungen“ kennzeichnen lassen:²

Wie lässt sich die Musealität (der Zustand) in einer Ortschaft dokumentieren?

Wie lassen sich die Gründe für Musealisierung (den Prozess) erforschen?

Die Entwicklung von Methoden zur ‚Messung‘ der Musealität und Musealisierung ist zentraler Bestandteil der Arbeit. Die Entwicklung der Methoden war zirkulär. Die ersten Konzepte erarbeitete ich vor und während meiner ersten Feldforschung in Vigan (März 2004). Ich nutzte dabei aus, dass ich Vigan mit meinen Erinnerungen an die Situation in Trinidad 1998 vergleichen konnte. Nach meiner Rückkehr vertiefte ich die Suche in der Literatur nach übertragbaren Methoden für mein Forschungsfeld. Wichtige Quellen waren quantitative Methoden aus der Stadtgeographie. Zur Orientierung nutzte ich darüber hinaus einige qualitative Methoden aus den Sozialwissenschaften und der Fremdenverkehrsforschung, an die ich mich jedoch nur grob anlehnen konnte. In Testläufen in Quedlinburg (März 2005) überprüfte ich einen Teil der Methoden und verfeinerte sie. Die Methoden zur Untersuchung von Gründen orientieren sich grob an Prinzipien der teilnehmenden ethnographischen Beobachtung und der strukturierenden Inhaltsanalyse zentraler Texte. Auf die Methoden gehe ich ausführlich in Kapitel 3 ein. Die Fallstudien in Trinidad (Januar 2006) und Guanajuato (Februar 2006) ergaben geringfügige Änderungen an einigen Dokumenta-

¹ Vgl. Flick, Uwe: *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 6. Aufl. Hamburg 2002, S. 84.

² Bei Zustandsbeschreibungen geht es laut Flick darum, „zu beschreiben, wie es zu einem bestimmten vorfindlichen Zustand (welcher Typ, wie häufig?) gekommen ist ... und wie sich dieser Zustand erhält (Struktur).“ Im Fall der Beschreibung von Prozessen „ist das Ziel zu beschreiben, wie sich etwas entwickelt bzw. verändert (Ursachen, Prozesse, Konsequenzen, Strategien).“ (Ebenda).

tionskategorien. Diese integrierte ich nachträglich in die Methodenbeschreibung, da die Datenerhebungen eine veränderte Aufschlüsselung zuließen bzw. nahe legten. Durch den zirkulären Prozess der Methodenentwicklung decken die Daten, die ich 2004 in Vigan erhob, nicht alle ‚Messmethoden‘ ab. Der überwiegende Teil der gesammelten Daten ließ sich nach der aktuellen methodischen Struktur auswerten, so dass ich den Aufwand einer zweiten Feldforschung in Vigan nicht gerechtfertigt sah, zumal ich mir keine Neuentdeckungen von den fehlenden Daten versprach.

Ebene 3: Theoriebildung (‚Kodierung‘ der Datenerhebung)

Die ersten Erfahrungen bei der Dokumentation der ‚Musealität‘ in Vigan brachten mich zu der Frage, ob sich aus den Dokumentationsergebnissen bestimmte ‚Anordnungen‘ oder ‚Muster‘ von Musealität ablesen ließen. Das räumliche Muster in Vigan schien mir 2004 derart klar, dass ich interessiert daran war, in anderen Ortschaften neue Muster zu entdecken.

Die Suche nach Musealitätsmustern folgt einer Methode der Neustrukturierung erhobener Daten, die eine gewisse Ähnlichkeit zu dem Verfahren des ‚Theoretischen Kodierens‘ von Texten besitzt. In meiner Untersuchung geht es um die Auswertung der Dokumentation der Musealität, die in den Fallbeispielen in Karten und Beschreibungen dargelegt ist. Flick beschreibt das Theoretische Kodieren als „Analyseverfahren für Daten, die erhoben wurden, um eine gegenstands begründete Theorie zu entwickeln“.¹ Es geht bei dem Verfahren um die Reduktion erhobener Daten durch Zusammenfassung und Kategorisierung. Flick bezeichnet den Prozess des Kodierens als „Prozess der Abstraktion zur Entwicklung von Theorien“². Mit der Suche nach Mustern entwickle ich an meinem Gegenstand – den Musealitätsmustern in den Fallbeispielen – eine Theorie über mögliche Muster und ihre Lenkbarkeit.

Drei Fallbeispiele sind eine zu kleine Anzahl, um von einer quantitativ repräsentativen Auswahl zu sprechen. Es geht mir auch nicht darum, Wahrscheinlichkeiten aufzuzeigen, sondern mit Hilfe der Fallanalysen tatsächlich auftretende Muster zu finden, statt sie auf der Grundlage theoretischer Betrachtungen zu erdenken. Das in Kapitel 7.1.3 beschriebene System von Mustern sehe ich nicht als abgeschlossenes System, sondern als Ansatz für weitere Forschungen.

Reizvoll an der Systematisierung der Muster im Zusammenhang mit meinem Theoriemodell ist, dass sich aus dem Zustand, den Muster abbilden, eine Beschreibung von Prozessen (Handlungsszenarien) herleiten lässt. An diesem Punkt wird meine Forschungsarbeit für die Steuerung von Musealisierung und Musealität einsetzbar. In Kapitel 8 komme ich auf das Potential meiner Ergebnisse und Verfahren für die praktische Planung zurück (Planungsmodell) und zeige auf, welchen weiteren Forschungsbedarf ich sehe.

1.3 Das Forschungsfeld

Das Bezugsfeld, in dem der Begriff Musealisierung in der vorliegenden Arbeit untersucht wird, sind bewohnte, denkmalgeschützte Altstadtbereiche, die in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen sind. Es handelt sich um Ensembles, „die sich nicht auf die Summe ihrer großen, profanen und sakralen Bauten ... reduzieren lassen“³. Die theoretische Erörterung des Forschungsfeldes umfasst Funktionen, Anforderungen und Erwartungen, die sich

¹ Flick, 2002, S. 258.

² Ebenda, S. 257f.

³ Choay, Françoise: Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale. Braunschweig, Wiesbaden 1997, S.135.

aus dem Schutz der Bausubstanz einerseits und den Nutzeranforderungen andererseits ergeben. Die Rolle des Denkmalschutzes und des Fremdenverkehrs in der Welterbeerschaft wird im Zusammenhang mit den ‚Funktionen‘ der Stadt erläutert (vgl. Kapitel 2).

Die Methoden zur Erforschung von Musealisierung und ihren Gründen in Feldstudien sind für ein enger abgestecktes Forschungsfeld konzipiert: Mittelstädte, die Weltkulturerbe sind und in ehemals spanischen Kolonien (Lateinamerika, Philippinen) liegen. Ansatzpunkt der Auswahlstrategie der Orte für Feldstudien war mein Anliegen, neben Trinidad de Cuba noch ein bis zwei weitere Ortschaften auf ihre Musealität zu untersuchen, um Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen. Es ging mir also einerseits um eine Vergleichbarkeit und andererseits um ein Spektrum, das Unterschiede verspricht. Im Folgenden skizziere ich, wie ich bei der Auswahl vorgegangen bin.

1.3.1 Auswahlstrategien für Fallbeispiele (Sampling)

Für die Fallauswahl in der qualitativen Sozialforschung unterscheidet Uwe Flick zwischen Vorab-Festlegung der Samplestruktur und theoretischem Sampling.¹ Grundsätzlich lässt sich meine Auswahl als Vorab-Festlegung darstellen. Sie eignet sich laut Flick vor allem für die Analyse, Ausdifferenzierung und Überprüfung bereits vermuteter Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen bestimmten Fällen.

Das Theoretische Sampling, in dem solange Fallstudien durchgeführt werden, bis ein ‚Sättigungsgrad‘ erreicht ist, kommt überwiegend für eine große Anzahl von Studien in Frage. Im Rahmen meiner Arbeit hielt ich dagegen drei Studien für durchführbar und angemessen. Eine Ähnlichkeit zu den Verfahren des Theoretischen Samplings weist meine Auswahlmethode in so fern auf, als dass ich im Verlauf der Forschungsarbeit eine gewisse Offenheit bei der Auswahl des dritten Falls dadurch wahren konnte, dass ich nach der ersten Feldstudie in Vigan fast zwei Jahre mit der Schärfung des Themas und der Konzeption der Methoden verbrachte. Ein Merkmal der ‚schrittweisen Fallauswahl‘ des ‚gezielten Samplings‘, das auf Patton zurückgeht, „zielt auf die maximale Variation im Sample ab – zwar wenige, aber möglichst unterschiedliche Fälle einzubeziehen, um darüber eine Variationsbreite und Unterschiedlichkeit, die im Feld enthalten ist, zu erschließen.“² Trinidad de Cuba war Ausgangspunkt meiner Forschung, für einen Besuch in Vigan entschied ich mich in einer frühen Phase der Arbeit, aber das dritte Fallbeispiel war sehr lange offen. Es sollte mit den beiden anderen vergleichbar sein und doch andere Entdeckungen ermöglichen.

Françoise Choay schreibt: „Nicht miteinander vergleichen lassen sich die Fälle der großen und der kleinen Städte, der wirtschaftlich wohlhabenden und derjenigen, die in einer Krisensituation stecken, der Städte, für die das Erbe nur eine Prestigeangelegenheit ist und die, für die es die letzte Einnahmequelle ist, ganz zu schweigen von den vielen Zwischenstufen zwischen diesen beiden Extremen.“³ Dieser Liste ließen sich noch weitere Aspekte hinzufügen, wie die politischen und juristischen Handlungsspielräume bei der Durchsetzung von Maßnahmen zum Schutz oder zur Entwicklung einer Ortschaft, die Anpassungsfähigkeit der Stadtstruktur, ihrer Bausubstanz, ihrer Bewohner sowie das touristische Potential des Ortes.

¹ Vgl. Flick, 2002, S. 98-102.

² Ebenda, S. 108f.

³ Choay, 1997, S. 184 f.

Da mein Forschungsbereich die Musealisierung in Welterbeorten zum Thema hat, legte ich als erstes Kriterium fest, nur Orte zu betrachten, die zum Zeitpunkt der Erhebung (Dezember 2004) in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen waren. Unter den ersten Orten, die zum UNESCO Weltkulturerbe nominiert wurden, waren 1978 die Stadt Quito in Ecuador und Krakows historisches Zentrum. Heute stehen über 120 Orte als Ensemble auf der Liste des Weltkulturerbes. Sie wurden zunächst nach zwei Kriterien gefiltert, um Orte für die Fallstudien auszuwählen: Nominierungskriterium (iv)¹ und Einwohnerzahl.

Auswahlkriterium 1: UNESCO Nominierungskriterium (iv)

Einige der als Ensemble nominierten Orte sind unbewohnte Ausgrabungsstätten (Zeugnisse untergegangener Zivilisationen). Aus diesem Grunde habe ich für die Einschränkung der Auswahl das Nominierungskriterium (iv) der UNESCO Konvention festgelegt. Es lautet:

„Das Objekt ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder architektonischen Ensembles oder einer Landschaft, die (einen) bedeutsame(n) Abschnitt(e) in der menschlichen Geschichte darstellt“.²

Auswahlkriterium 2: Einwohnerzahl

Ramón Guitierrez³ vom ‚Centro de Documentación de Arquitectura Latinoamericana‘ in Buenos Aires unterscheidet zwischen „historic centres“, „historic towns“ und „integrated architectural groups“. Als „historic centres“ bezeichnet er die Ortskerne der spanischen Städte, die seit Mitte des 16. Jahrhunderts in Lateinamerika entstanden. „The Plaza Mayor as the urban generator ... served to accumulate official functions and to establish a hierarchy for the central areas of the main towns in the Americas.“ Heute liegen die „historic centres“ in Großstädten; „increasing urban density and urban decay“ sind die Probleme, denen mit „strategies for functional regeneration ..., generation of diversifying activities, the encouragement of cultural tourism ...“ begegnet werden soll. Quito, Lima und Salvador de Bahia sind Fallbeispiele. Ihre Größe liegt zwischen 1,5 und über 8 Millionen Einwohnern. „Historic towns“ dagegen sind laut Guitierrez mittelgroße Städte um die 100.000 Einwohner oder kleinere Städte um die 60.000. Oft sind sie durch ökonomische Veränderungen nach einer Blütezeit in einen ‚Dornröschenschlaf‘ verfallen. Bei den „integrated architectural groups“ dagegen stehen die Verteidigungsanlagen im Mittelpunkt des Interesses.

Trinidad ist nach Guitierrez Klassifikation eine ‚historische Stadt‘. Daher habe ich die Kategorie „historic towns“ für meine Untersuchungen gewählt. Nach meiner Einschätzung ist für die Vergleichbarkeit von Veränderungsprozessen in Ortschaften wesentlich, dass sie eine ähnliche Einwohnerzahl besitzen. Heineberg definiert für Mittelstädte eine Einwohnerzahl von 20.000 bis 100.000 Einwohnern.⁴ Trinidad de Cuba besitzt ca. 60.000 Einwohner. Da es mir wichtig erscheint, Städte mit ähnlicher Größe zu vergleichen, habe ich meine Fallstudie auf Orte mit 40.000 bis 90.000 Einwohnern eingeschränkt.

¹ Die Kriterien sind der Arbeit in Anhang 1 beigelegt.

² In Kapitel 2 komme ich auf die Kriterien zurück. Sie sind in Anhang 1 bzw. unter <http://www.welterbestaetten.de/welterbe-kriterien.htm> (25.11.06) nachzulesen.

³ Die folgenden Zitate sind einer Quelle ohne Seitenzahlen entnommen und werden deshalb nicht separat aufgelistet. Gutiérrez, Ramón: The urban architectural heritage of Latin America. ICOMOS. Paris 1998, 20 Seiten (o. P.).

⁴ Heineberg, Heinz: Grundriß Allgemeine Geographie: Stadtgeographie. Paderborn 2000, S. 26.

1.3.2 Tabellarisches Vorab-Sampling

Tabelle 1 zeigt den ersten Schritt meines Vorab-Samplings. In die Tabelle wurden alle Orte aufgenommen, die unter dem Welterbekriterium (iv) nominiert wurden und deren Einwohnerzahl zwischen 40.000 und 90.000 liegt. Bei der Datensammlung trat das Problem auf, dass die Angaben zu Einwohnerzahlen der Welterbeortschaften sich zwischen der Datenbank des ‚World Gazetteer‘¹ und der OWHC (Organization of World Heritage Cities)² z. T. stark unterscheiden. Deshalb habe ich für die Einwohnerzahl in Tabelle 1 zwei Spalten eingeführt.

Tabelle 1: Schritt 1 des Vorab-Samplings zur Auswahl von Orten für Fallstudien

	Name	Land	Jahr der Nominierung	Einwohnerzahl in Tausend	
				Gazetteer	OWHC
1.	Historic Centre of Santa Cruz de Mompo	Kolumbien	1995	31,9	50,0
2.	Mines of Rammelsberg and Historic Town of Goslar	Deutschland	1992	43,4	45,4
3.	Historic Town of Vigan	Philippinen	1999	45,1	42,0
4.	Church Village of Gammelstad, Luleå	Schweden	1996	45,7	n. e.
5.	Historic Centre of Evora	Portugal	1986	46,1	44,6
6.	Historic Fortified City of Carcassonne	Frankreich	1997	50,2	43,5
7.	Archaeological Ensemble of Mérida	Spanien	1993	52,8	56,0
8.	I Sassi di Matera	Italien	1993	k. A.	53,8
9.	Island of Mozambique	Mosambik	1991	55,6	10,0
10.	Renaissance Monumental Ensembles of Úbeda and Baeza (gemeinsam)	Spanien	2003	55,7	k. A.
11.	Medieval City of Rhodes	Griechenland	1988	57,1	67,0
12.	Historic Centre of Shakhrysbz	Usbekistan	2000	58,1	k. A.
13.	Trinidad and the Valley de los Ingenios	Kuba	1988	60,8	43,5
14.	Historic Town of Zabid	Jemen	1993	64,8	300,0
15.	Old City of Zamosc	Polen	1992	65,7	66,9
16.	Historic Mosque City of Bagerhat	Bangladesch	1985	66,6	n. e.
17.	Town of Bamberg	Deutschland	1993	70,2	69,9
18.	Medina of Essaouira (formerly Mogador)	Marokko	2001	71,8	k. A.
19.	Historic City of Toledo	Spanien	1986	76,0	70,0
20.	City of Luxembourg	Luxemburg	1994	76,4	82,0
21.	Historic Town of Guanajuato and Adjacent Mines	Mexiko	1988	78,9	100,0
22.	Historic Centre of Avignon	Frankreich	1995	90,1	k. A.
23.	Old Town of Cáceres	Spanien	1986	91,0	81,0
24.	City of Bath	U.K.	1987	94,0	83,0
25.	Historic Area of Willemstad	Niederlande	1997	98,6	50,0

Anmerkungen zur Tabelle: „n. e.“ heißt nicht in die OWHC eingetragen, „k. A.“ heißt auf der Internetseite ist keine Einwohnerzahl angegeben.

¹ <http://www.world-gazetteer.com> (23.07.2006): Einwohnerzahlen von 2006.

² <http://www.ovpm.org/index.php?module=Ovpm&func=liste&sorte=pays> (23.07.2006).

Die Tabelle zeigt eine Zusammenstellung von 25 Ortschaften in sehr unterschiedlichen Ländern. Um eine Vergleichbarkeit zu erreichen, führte ich ein weiteres Kriterium für die Auswahl ein:

Auswahlkriterium 3: Kulturraum

Das Kulturerdteilkonzept in der Stadtgeographie basiert auf der „kulturgenetischen Betrachtungsweise“.¹ „Die lateinamerikanische Stadt“ beruht auf dem „Idealtyp der spanischen Kolonialstadt“.² Die Stadtstrukturen der geplanten spanischen Kolonialstädte weisen morphologisch ähnliche, öffentliche Räume auf, was sie für eine Vergleichbarkeit der Nutzung prädestiniert. Die Untersuchungen des Space Syntax Laboratory unter Bill Hillier haben ergeben, dass „... many if not most of the relations between the form of the city and the way it functions seem to pass through space in some sense, and many also involve the space-movement relation“³.

Nach Heineberg thematisiert die kulturgenetische Betrachtungsweise die „... komplexen Beziehungen zwischen Kulturraum und Stadt, insbesondere in historischer, sozialer (z. B. ethnischer und religiöser), politischer (d. h. auch rechtlicher), ökonomischer und technischer Hinsicht ... Hinzu kommen – für Kulturräume außerhalb Nordamerikas – auch die internationalen oder gar globalen Einflüsse der ‚Verwestlichung‘; alle diese Merkmale sind zum Verständnis der unterschiedlichen Strukturen, Funktionen und Probleme sowie zukünftiger Entwicklungstendenzen ... von Bedeutung“.⁴

Für die zweite Stufe der Fallauswahl lege ich eine grundsätzliche Übereinstimmung im Alter der Bausubstanz (zwischen 17. und 19. Jahrhundert) und in den kulturellen Wurzeln (spanisch) fest. Die Vergleichbarkeit der städtebaulichen Struktur (Blockraster) habe ich zurückgestellt, da die topografische Lage die strikte Planung in diversen Mittelstädten Lateinamerikas unterlaufen hat. Spannend scheint es mir dagegen, Orte auszuwählen, die die Gemeinsamkeit besitzen, in einem attraktiven Reiseland in der ‚Dritten Welt‘ zu liegen, weil in der Literatur Besonderheiten in Bezug auf die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus erwähnt werden: „Structural weaknesses in the economy of LDCs (Less Developed Countries) which can be related to the economic system under colonial rule, give rise to a neocolonial pattern of control in the tourism economy where transnational corporations control the distribution of tourists and the benefits which accrue from tourist development.“⁵

¹ Heineberg, 2000, S. 246.

² Ebenda, S. 259. In Anhang 2 ist eine kurze Erläuterung zur kolonialen Stadtplanung der Spanier nachzulesen.

³ Hillier, Bill: The common language of space: a way of looking at the social, economic and environmental functioning of cities on a common basis. Space Syntax Laboratory, University College London. London 1998. <http://www.spacesyntax.org/publications/commonlang.html> (12.01.2005).

⁴ Heineberg, 2000, S. 247.

⁵ Page, Stephen: Urban Tourism. Routledge. London 1995, S. 12.

Filtert man Tabelle 1 nach dem Kriterium ‚Kulturraum‘ ergibt sich folgende Auswahl an Orten:

Tabelle 2: Schritt 2 des Vorab-Samplings zur Auswahl von Orten für Fallstudien

Name	Land	Jahr der Nominierung	Einwohnerzahl in Tausend	
			Gazetteer	OWHC
Historic Centre of Santa Cruz de Mompox	Kolumbien	1995	31,9	50,0
Historic Town of Vigan	Philippinen	1999	45,1	42,0
Trinidad and the Valley de los Ingenios	Kuba	1988	60,8	43,5
Historic Town of Guanajuato and Adjacent Mines	Mexiko	1988	78,9	100,0

Die Angaben zu den Einwohnerzahlen weichen in den verschiedenen Quellen stark voneinander ab. Nach dem World Gazetteer zu schließen, ist die Einwohnerzahl von Mompox so klein, dass der Ort nicht in mein Auswahlkriterium 2 passt, während Guanajuato nach den Angaben der OWHC so groß ist, dass es ebenfalls nicht das Kriterium der vergleichbaren Größe erfüllt. Da das Suchkriterium ‚Kulturraum‘ meine Auswahl jedoch sehr stark reduziert hat, wurden beide Orte in eine nähere Auswahl eingeschlossen.

1.3.3 Auswahl der Fallbeispiele

Aus Tabelle 2 ergibt sich, dass Trinidad de Cuba und Vigan von der Einwohnerzahl am Besten vergleichbar sind. Trinidad, Santa Cruz de Mompox und Guanajuato passen unter dem Kriterium des Kulturraums gut zusammen. Vigan liegt zwar in einem anderen Kulturraum, ist aber ebenfalls als spanische Kolonialstadt angelegt worden und war, wie Mompox, eine Handelsstadt. Die Philippinen und Kuba haben nach der Kolonialherrschaft Spaniens eine gemeinsame Geschichte im Bezug auf die Spanisch-Amerikanischen Kriege am Ende des 19. Jahrhunderts und den politischen Einfluss der USA, der darauf folgte. Selbstverständlich unterscheidet sich das Verhältnis der Länder zu den USA heute stark. Auf den Philippinen ist eine der Amtssprachen Englisch, während Spanisch nur noch in Namen vorkommt und in einigen Worten (z. B. den Wochentagen und Zahlen) des Dialekt *Tagalog*. In der Mode und dem, was für Fortschritt gehalten wird, orientieren sich insbesondere die jungen Leute in den Philippinen stark an den USA. Das ist in Mexiko sehr ähnlich. Mexiko ist, im Vergleich zu den drei anderen Ländern, ein Schwellenland, kein klassisches Entwicklungsland. Kuba ist aufgrund seiner politischen und wirtschaftlichen Situation ein ‚Außenseiter‘ im Vergleich der vier Länder.

Anfang 2004 entschied ich, zunächst eine Feldstudie in Vigan durchzuführen. Nach meiner Rückkehr beschloss ich, neben Trinidad noch einen weiteren Ort auszuwählen. Die Entscheidung zwischen Mompox und Guanajuato traf ich auf der Grundlage von Erkundigungen, die ich bei einer Konferenz der OWHC im September 2005 in Peru, bei Experten aus Kolumbien und Mexiko einholte. Ich erfuhr, dass der Tourismus in Kolumbien auf Grund der Sicherheitslage seit mehreren Jahren stark rückläufig ist. Mompox ist, da es im Landesinneren liegt, schlecht und unsicher zu erreichen. Da der Tourismus im Zusammenhang meiner Forschung eine wichtige Rolle spielt, habe ich den Plan verworfen, eine Feldforschung in Mompox durchzuführen. Guanajuato wurde mir als lebendige Ortschaft geschildert, die stark von Touristen und Studenten geprägt sei. Letzteres fand ich in Bezug auf die

Untersuchung der Musealisierung sehr interessant. In Vigan hatte ich kaum Touristen gesehen, während sie nach meiner Erinnerung von 1998 in Trinidad sehr dominant waren, sich aber nicht mit der lokalen Bevölkerung mischten. Guanajuato versprach ein anderes Verhältnis. Ich entschloss mich, Guanajuato in die Feldforschung aufzunehmen, obwohl die Einwohnerzahl über den anderen Orten liegt und es aufgrund der Topographie keine Blockstruktur gibt. Folgende Kurzbeschreibung charakterisiert zusammenfassend die drei Orte, die ich ausgewählt habe:

1. Trinidad de Cuba, an der Südküste der Karibikinsel, wurde 1988 mit dem nahegelegenen Valle de los Ingenios (Tal der Zuckermühlen) unter Kriterium (iv) und (v) nominiert. Trinidad wurde 1513 gegründet und ist die drittälteste Stadt Kubas. Der Reichtum Trinidads lag darin begründet, dass es im 19. Jahrhundert Zentrum des Zuckerrohranbaus wurde. Die Einwohnerzahl beträgt ca. 60.000, wobei Siedlungen im Umland dazu gerechnet werden. Die Kernzone des Ortes wird dominiert von Nutzungseinrichtungen für den Tourismus. Der Ort hat durch den starken Tagestourismus einen relativen wirtschaftlichen Aufschwung erfahren, so dass mehr Einheimische in den ‚Dollarläden‘ einkaufen können. Es existiert eine politisch wie wirtschaftlich begründete Waren- und Werberestriktion, die sich auf die Nutzung und Gestaltung von Ladenlokalen und öffentlichen Räumen auswirkt.

2. Guanajuato liegt ca. 300 km nord westlich von Mexiko Stadt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist Guanajuato Verwaltungssitz des gleichnamigen Bundesstaates. Guanajuato wurde 1988 gemeinsam mit den nahe gelegenen Minen von der UNESCO unter Kriterium (i), (ii), (iv) und (vi) zum Welterbe nominiert. Der Ort wurde Anfang des 16. Jahrhunderts gegründet. Heute hat Guanajuato ca. 80.000 Einwohner – Siedlungen entlang der Hänge und in mehreren Tälern eingerechnet. Guanajuato verdankte seinen Reichtum, wie Trinidad, einer in der Kolonialzeit bedeutenden Industrie. Statt des Zuckeranbaus waren es in Guanajuato die Silbervorkommen, die der Stadt Wohlstand brachten. Nach den Unabhängigkeitskriegen sank die Bedeutung des Wirtschaftszweigs und mit ihr die Einwohnerzahl. Die 1732 von den Jesuiten gegründete Universität von Guanajuato hat rund 10.000 Studierende, die das Leben im Zentrum stark prägen.

3. Vigan auf der philippinischen Insel Luzón, wurde 1999 unter Kriterium (ii) und (iv) nominiert. Vigan war im 18. Jahrhundert ein bedeutender Handelsposten. Seit den Zerstörungen durch die japanischen Besatzer im zweiten Weltkrieg ist Vigan die einzig erhaltene spanische Kolonialstadt auf den Philippinen. Vigan hat heute ca. 45.000 Einwohner. Durch die Überlagerung unterschiedlicher kultureller Einflüsse (malayisch, spanisch, chinesisches, japanisch) entwickelte sich eine spezifische traditionelle Architektursprache, die als Wert für die Vermarktung der Ortschaft angesehen wird. Die Gesellschaft sucht heute einerseits in der Vergangenheit nach einer Identität, andererseits sind Entwicklungsvorbilder US-amerikanisch geprägt.

Zusammenfassend möchte ich herausstellen, dass die Fallauswahl – trotz der engen Auswahlkriterien – drei Ortschaften zum Ergebnis hat, die sich unter politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kriterien z. T. stark voneinander unterscheiden. Auf diese Aspekte werde ich in der Zusammenschau der Fallbeispiele eingehen (vgl. Kapitel 7).

2 Welterbeortschaften und Musealität: Klärung, Analyse und Definition von Begriffen

Das folgende Kapitel dient der Klärung zentraler Begriffe und ihres Zusammenhangs im Untersuchungsfeld der Arbeit. In dem Kapitel Begriffsklärung (2.1) stelle ich vor, welche Definitionen von Musealisierung (auf Gegenstände bezogen), von Stadt/Urbanität/öffentlichen Räumen, und von dem Konzept UNESCO Welterbe (an sich und auf die Ortschaft bezogen) die Grundlage meiner Arbeit bilden. Im zweiten Kapitel (2.2) widme ich mich der Analyse der Besonderheiten einer denkmalgeschützten bewohnten Ortschaft. Dazu stelle ich als Analysestruktur eine Funktionsgliederung vor, die zur Klärung der Rolle der Denkmalpflege und des Tourismus in der Welterbeortschaft zum Einsatz kommt. Auf Grundlage der Begriffsklärung und der Analyse definiere ich im dritten Kapitel (2.3) Musealisierung und Musealität bezogen auf den städtischen Kontext meines Untersuchungsfeldes. Ziel der Definition ist es, eine Grundlage für die Erarbeitung von Methoden zur Dokumentation von Musealität und zur Analyse von Musealisierungsgründen zu liefern. Die grafische Zusammenfassung („Theoriemodell“) bildet die theoretische Grundlage meiner Feldforschung. Im Abschluss des Kapitels stelle ich ein Spektrum von Einschätzungen der Wirkung von Musealisierung und Musealität im städtischen Kontext vor, das dem Leser zur Grundlage einer eigenen Meinungsbildung dienen kann.

2.1 Begriffsklärung

Im Folgenden wird zunächst vorgestellt, auf welche Definitionen des Begriffs Musealisierung ich mich in der vorliegenden Arbeit beziehe. Anschließend erläutere ich, welches Verständnis von Stadt und Urbanität den Ausführungen in dieser Arbeit zugrunde liegt und auf welche Definitionen von ‚öffentlichen Räumen‘ sich meine Begriffsverwendung bezieht. Für den Leser, der mit dem Konzept des UNESCO Welterbes, den Erbekategorien und Nominierungsverfahren nicht vertraut ist, werden sowohl die generellen Grundlagen als auch die Kriterien und Regularien knapp dargestellt, die für Welterbeortschaften gelten. Im Abschluss erkläre ich die Besonderheit des städtischen, bewohnten Denkmals.

2.1.1 Was ist Musealisierung/Musealität?

Für die Klärung des Begriffs ‚Musealisierung‘ beziehe ich mich insbesondere auf die Definitionen der Kunstvermittlerin Eva Sturm. Der Begriff Musealisierung, das zugehörige Verb ‚musealisieren‘ und das abgeleitete Adjektiv ‚museal‘ haben ihre sprachlichen und ideellen Wurzeln in dem Wort Museum.¹ Die Begriffe ‚Museifizierung‘ und ‚Musealisation‘ werden deckungsgleich verwandt.² Während Sturm erläutert, dass das Wort ‚Musealisierung‘ sowohl einen Vorgang oder eine Handlungsweise als auch einen Zustand bezeichnet³, unterscheide ich in dieser Arbeit zwischen der Bezeichnung ‚Musealisierung‘ als Prozess oder Handlung und dem Begriff ‚Musealität‘ als Zustand.

Der Kulturpädagoge Wolfgang Zacharias erläutert, dass sich unter dem Schlagwort Musealisierung in den 1980er Jahren ein Diskussionskreis vorwiegend deutscher Museumspädago-

¹ Vgl. Sturm, Eva: *Konservierte Welt. Museum und Musealisierung*. Berlin 1991, S. 11.

² Ebenda.

³ Ebenda, S. 12.

gen mit der „Aktivierungsform des eher statisch wirkenden Begriffs Museum“ beschäftigte.¹ Das Wort ‚Musealisierung‘ „dynamisiert den statischen Begriff Museum ... in etwas Prozeßhaftes“, schreibt Zacharias.² Bei der Beschäftigung mit dem Begriff Musealisierung ging es den Museumspädagogen darum, „Musealisierungserscheinungen außerhalb der Museumstüren“ zu untersuchen.³ Anlass für die Untersuchung war die These, dass „in der Geschichte der Menschheit niemals so massiv Historisierung betrieben wurde, wie heute“.⁴ Die Museumspädagogen leiten Definitionen der Musealisierung aus folgenden Museumsfunktionen ab: Sammeln, Aufbewahren, Aufbereiten und öffentliches Präsentieren.⁵

Warum wird musealisiert? Der Grund, den die Museumsforscher für Musealisierung angeben, ist der Wunsch, Objekte der Vergangenheit zu bewahren, um Vergänglichkeit und Entfremdung zu überwinden. Pazzini formuliert: „Das Museum mildert die Vergänglichkeit menschlichen Lebens und der Produkte des Menschen.“⁶ Lübke sieht den Grund für einen Musealisierungstrend in dem Bedürfnis, einen „änderungstempobedingten Vertrautheitsschwund“ zu kompensieren. Das Lebensgefühl der Vertrautheit gehe zum Beispiel durch „zu viel Neubau“ verloren, meint Lübke.⁷ Dass „Vergangenheitszugewandtheit“ mit dem Tempo „zivilisatorischer Modernisierungsprozesse“⁸ zunimmt, vertritt neben Lübke auch Treinen.⁹ Der Zusammenhang von Musealisierung mit der historischen Entwicklung des Denkmalschutzes ist bemerkenswert. Zettel¹⁰ erklärt, dass der Wert der ‚historischen Dimension‘ im 19. Jahrhundert als Schutzkriterium für Denkmäler eingeführt wurde. Ich denke, dass die massiven gesellschaftlichen und baulichen Veränderungen in Folge der Industriellen Revolution damals die „zivilisatorischen Modernisierungsprozesse“ darstellten, die Lübke als Auslöser für „Vergangenheitszugewandtheit“ benennt. Laut Zettel wurzelt das ‚Bedürfnis nach Erinnerung‘ im Historismus. „In dieser Zeit ‚entdeckte‘ man das historische Bewusstsein. Nur mit dem historischen Bewusstsein als Grundlage ist die Entwicklung eines Erinnerungsbedürfnisses möglich: Wer sich seiner Geschichte nicht bewusst ist, kann auch keinen Wert auf eine Erinnerung daran legen.“¹¹ In Kapitel 2.2.2 wird der Zusammenhang des ‚Bedürfnisses nach Erinnerung‘ und der Denkmalpflege aufgezeigt.

¹ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen 1990, S. 7 (im Folgenden zitiert als „Zeitphänomen Musealisierung, 1990“).

² Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Musealisierung. Gespräche zum „Phänomen Musealisierung“. München 1986, zitiert nach Sturm, 1991, S. 11.

³ Sturm, 1991, S. 13.

⁴ Ebenda.

⁵ Musealisieren ist laut Sturm mit den Tätigkeiten „Sammeln, Bewahren und Weitergeben“ assoziiert (Sturm, 1991, S. 13). Treinen stellt „Sammlung, Aufbereitung, Aufbewahrung und öffentliche Darbietung“ als „normative Museumsfunktionen“ zusammen. (Treinen, Heiner: Strukturelle Konstanten in der Entwicklung des Museumswesens. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 162) Fliedl definiert: „Musealisierung zielt auf die Erhaltung der Objekte in ihrer materiellen Identität über einen langen, im Grunde unbegrenzt gedachten Zeitraum hinweg.“ (Fliedl, Gottfried: Testamentskultur: Musealisierung und Kompensation. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 172.)

⁶ Pazzini, Karl Josef: Tod im Museum. Über eine gewisse Nähe von Pädagogik, Museum und Tod. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 88.

⁷ Vgl. Lübke, Hermann: Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 40-45.

⁸ Die zitierten Worte verwendet Lübke in dem oben genannten Aufsatz.

⁹ Treinen formuliert: „Die kollektive Wertschätzung authentischer Objekte als Symbole für gedachte Kulturzusammenhänge findet vorwiegend in solchen Epochen statt, in denen sich kulturelle Wandlungsvorgänge abspielen und kognitiv verarbeitet werden; in denen also Traditionen durch Prozesse der Reflexion über Geschichte durch historisches Bewußtsein ersetzt werden.“ (Treinen, 1990, S. 156 f.)

¹⁰ Vgl. Zettel, 2001, S. 208.

¹¹ Ebenda.

Musealisierungsmarkkmale

Eva Sturms Analyse des Begriffs Musealisierung ist für diese Arbeit im Hinblick auf die Benennung von Musealisierungsmarkmalen besonders wertvoll. Sie beschreibt Musealisierung als „eine Umgangsform von Subjekten mit Objekten“, die folgende Merkmale einschließt:

- Eine Entfunktionalisierung bzw. Funktionsveränderung
- Eine Kontextveränderung, die auch die Einfügung in einen neuen Kontext (das Museum) bedeutet (Veränderung des Realitätsgrades)
- Ein neues Verhältnis des Subjektes (Betrachters) zum Objekt, in dem der Betrachter „eine Gebärde der Besichtigung“ einnimmt¹

Sturms erstes Merkmal, die ‚Entfunktionalisierung‘ bzw. ‚Funktionsveränderung‘ beschreibt, dass ein Objekt „im Zuge der Deklaration zum historischen Objekt“ eine Umwertung erfährt. Es verliert seine Alltagsfunktion und erhält als Museumsobjekt eine neue ‚Retter-Funktion‘: „Retter-Funktion erhalten das Museum und die musealisierten Objekte auch als identitäts- und vertrauheitsstiftende Elemente. Denn um unserer Vergangenheit nicht völlig fremd gegenüber zu stehen und um uns in der Gegenwart zurechtfinden zu können, brauchen wir Elemente, die eine zeitliche Verbindung zwischen beiden herstellen.“² Sturm, Jeudy und Treinen beschreiben die ‚Funktionsänderung‘ von Gebrauchsgegenständen als Wandlung in ‚Erinnerungs- und Bedeutungsträger‘.³ Treinen bezeichnet die „Zuweisung neuer oder sekundärer Bedeutungsgehalte an gesammelte Objekte“ als charakteristisch für die Musealisierung.⁴

Sturms zweites Merkmal, die ‚Kontextveränderung‘, hängt mit der Funktionsveränderung zusammen. Ein Krug, der zum Wasserholen diente, wird im Museum in einen neuen Kontext gestellt ist und verliert damit seine ursprüngliche Funktion. Er wird zum Objekt der Betrachtung. Sturm formuliert: „Museifizierung heißt Entzeitlichung und ... etwas aus dem Kontext nehmen und in einen neuen Zusammenhang bringen und dadurch den Realitätsgrad des Objektes entscheidend verändern.“⁵ Im Zusammenhang mit der Kontextveränderung thematisieren mehrere Museumspädagogen das Entfernen aus dem Gebrauchszusammenhang als Entfernen aus einem Milieu und einem bestehenden Sozialzusammenhang, das mit Präparation des Objektes verbunden ist.⁶ Zacharias beschreibt den Vorgang der Präparation als Eingriff in den ‚Realitätsgrad‘: „Der Gebrauch der alten Dinge folgt einer

¹ Vgl. Sturm, Eva: Museifizierung und Realitätsverlust. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 100f.

² Sturm, 1991, S. 32.

³ Jeudy nennt diesen Vorgang die „sorgfältige Produktion von Symbolen“ bzw. die „Valorisierung“, die es erlaube „Trümmer und Abfall als Zeichen des Vergangenen in Symbole von Geschichte zu verwandeln.“ (Jeudy, Henri Pierre: Der Komplex der Museophilie. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 116.) Treinen beschreibt den Gewinn an Bedeutung als Funktionsänderung: „Der Sinngehalt von Objekten verändert sich; expressive Bedeutungsgehalte, die über die funktionale Nutzung hinausgehen, bestimmen nunmehr die Wertschätzung und den Umgang mit Gegenständen historischer materieller Kulturen.“ (Treinen, 1990, S. 157.)

⁴ Treinen, 1990, S. 157.

⁵ Sturm, 1991, S. 84f.

⁶ Lenz-Johannes thematisiert den Verlust des Sozialzusammenhangs: „Der Übergang eines Gegenstandes aus dem lebendigen Gebrauchszusammenhang in die museale Situation ist bedingt durch die Auflösung des ihn einbindenden Sozialzusammenhangs.“ (Lenz-Johannes, Martin: Musealisierung in der öffentlichen Erziehung und ästhetischen Bildung. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 271.) Korff schreibt zur Kontextveränderung: „Ein Teil der Logik des Museums ist, daß das Objekt aus seinem ‚zugehörigen Milieu‘ entfernt wird. Das Objekt wird präpariert. Diese Präparation wird durchaus kunstvoll vorgenommen, sie dient der Überbrückung von einem Ort zum anderen.“ (Korff, Gottfried: Aporien der Musealisierung. Notizen zu einem Trend, der die Institution, nach der er benannt ist, hinter sich gelassen hat. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 94.)

entgegenständlichten Logik: der Innovation durch historisierende Camouflage: Das Alte wird vor seiner Präsentation rundumerneuert.“¹

Sturms drittes Merkmal, das ‚Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt in dem der Betrachter „eine Gebärde der Besichtigung“ einnimmt‘ bezieht sich auf das Verhalten von Museumsbesuchern (betrachtenden Subjekten) gegenüber Exponaten (betrachteten Objekten). Lenz-Johannes erklärt, dass unter dem „Phänomen der Musealisierung ... auch ein Verhalten mit einer eigenen Qualität und Wahrnehmungsstruktur“ zu subsumieren ist.² Das Verhalten von Museumsbesuchern kennzeichnet Brock so: „Verlangsamung der Bewegungsabläufe, Vermeidung von Spontanäußerungen, Einschränkung der Sprechlautstärke, hypnotische Konzentration des Blicks.“³ Pazzini sieht den Grund für ein konditioniertes Verhalten der Besucher darin, dass das Museum eine „Institution“ ist, die „Ordnung produziert“: „Mit Ordnung wird fast gleichzeitig immer auch Ruhe genannt. Bewegung, Bewegtes, Bewegendes lassen sich schlecht ordnen. Bitte ruhig durch die Räume gehen, ruhig sitzen, nicht rauchen“.⁴ Meiner Ansicht nach wirkt Pazzinis Beschreibung etwas antiquiert, da heute viele Ausstellungen das Erleben der Exponate in den Vordergrund stellen. Für richtig halte ich, dass dem individuellen Verhalten im Museum enge Grenzen gesetzt sind. Durch Aufseher ist das Museum ein überwachter Raum: Unangemessenes Verhalten führt zur Ermahnung.

Neben der Atmosphäre des Museums wird das Verhältnis zwischen Betrachtern und Objekten durch Beschilderungen und Führungen gesteuert. Frank Jürgensen erklärt, dass der Blick des Besuchers bei einer Museumsführung einem „ausgearbeiteten Kontext“ folgt. Der Blick der Besucher „prüft nach“, was erzählt wird, statt sich selbst ein „Blick-Konzept“ zu erarbeiten.⁵ Jürgensen zeigt darüber hinaus auf, dass die Texte, die Ausstellungsobjekten beigegeben werden, eine Interpretation liefern, die sich auf die Bedeutung und den Symbolcharakter der Objekte auswirkt.⁶ Zur Ergänzung der von den Museumspädagogen angeführten Aspekte, die das Verhalten der Besucher prägen, möchte ich herausstellen, dass Führungen und Texte die Aneignung des Ausstellungsraumes durch die Besucher räumlich und zeitlich beeinflussen. Vor einem Objekt mit einer ausführlichen Beschreibung verweilt ein Besucher länger als vor einem einfach betitelten Objekt. Führungen konzentrieren sich immer auf eine Auswahl von Objekten und beeinflussen dadurch die räumliche und zeitliche Anordnung der Besucher im Museum.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Grund für Musealisierung in dem Wunsch liegt, Objekte der Vergangenheit zu erhalten und zu präsentieren. Im Zuge der Musealisierung wird die ursprüngliche Gebrauchsfunktion der Objekte gegen eine Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion getauscht. Die Objekte werden durch die Aufstellung im Museum in einen neuen Kontext gebracht. Im Kontext des Museums und in der Wahrnehmung ihrer

¹ Zacharias, 1990, S. 20.

² Lenz-Johannes, 1990, S. 273.

³ Brock, Bazon: Musealisierung – Eine Form der experimentellen Geschichtsschreibung. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 52.

⁴ Pazzini, 1990, S. 83.

⁵ Vgl. Jürgensen, Frank: Das neue am Wiederholen. Bewegung beim Überliefern. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S. 195.

⁶ Vgl. Ebenda, S. 190. Jürgensen erklärt, dass ein Beschreibungstext Vermutungen über den Gegenstand als Definitionen oder Urteile erscheinen lassen kann; er kann Näherungsdaten wie Qualitätsmerkmale ansprechen, alte Funktionen bestimmen oder den Gegenstand einfach beim Namen nennen.

Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion entspricht die ‚Benutzung‘ der Objekte der ‚Besichtigung‘ durch Museumsbesucher.¹

In meinem Forschungszusammenhang interessiert mich, ob und wie sich die Begriffe Musealisierung und Musealität auf den städtischen Kontext von Welterbeortschaften übertragen lassen. Bevor ich darauf in Kapitel 2.3 eingehe, werden einige für die Übertragung relevante Begriffe und Tätigkeitsfelder erläutert, die sich auf die Stadt und die Welterbeortschaft beziehen.

2.1.2 Verwendung der Begriffe Ortschaft, Urbanität und öffentliche Räume im Forschungszusammenhang

Der Begriff der Ortschaft bezieht sich im Zusammenhang meiner Forschung auf Mittelstädte² mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern. Sie besitzen Verwaltungseinrichtungen, Schulen, Kirchen und alle zur Deckung der täglichen reproduktionsgerichteten Nachfrage³ erforderlichen Konsumeinrichtungen und Dienstleistungen. Guanajuato und Vigan besitzen durch ein großes Angebot an Einkaufseinrichtungen sowie durch die Einrichtung von Universität und überregionalen Verwaltungseinrichtungen Stadtstatus und fungieren als Mittelzentren. Alle untersuchten Fallbeispiele wurden als spanische Kolonialstädte angelegt. Die städtebauliche Grundstruktur des hippodamischen Rasters, wie es die Siedlungsgesetze der Spanier vorsahen⁴, ist in Trinidad und insbesondere in Guanajuato auf Grund der starken Topographie wenig sichtbar.⁵

Was ist Stadt? Für meinen Forschungszusammenhang ist der Aspekt der Dualität von ‚gebauter Stadt‘ und ‚gelebter Stadt‘ relevant, der in der Stadtplanungstheorie⁶ und Stadtgeographie⁷ thematisiert wird. Unter ‚gebauter Stadt‘ ist die räumlich-funktionale Ordnung physischer Raumstrukturen zu verstehen, mit denen sich die morphologische Stadtgeographie (auch Stadtgestaltforschung genannt) beschäftigt. Die ‚gelebte Stadt‘ bezeichnet sozialgeographische, sozio-ökonomische Aspekte wie die Aneignung und das Verhalten von Subjekten. Aus letzteren ergeben sich räumliche Strukturen, die Keim⁸ als „Milieu“ und Heineberg⁹ als „täglichen Kontaktraum“ oder „Aktivitätsfeld“ bezeichnet. In der Grundlagenforschung zu Themen der Stadterhaltung, Stadterneuerung oder Stadtimagepflege werden die Methoden dieser beiden Arbeitsrichtungen kombiniert.

¹ Im Zusammenhang dieser Arbeit werden andere mögliche Museumskonzepte verachlässigt. Es geht in der Untersuchung um den Übergang von Gebrauch zu Erinnerung und Bedeutung, ungeachtet dessen, welche anderen Verständnisse von ‚Museum‘ denkbar wären.

² Vgl. Heineberg, 2000, S. 26.

³ Vgl. Keim, Karl-Dieter: Milieu in der Stadt. Stuttgart usw. 1979, S. 46.

⁴ Vgl. Anhang 2: Kurze Erläuterung zur kolonialen Stadtplanung der Spanier.

⁵ Im Rahmen der Falluntersuchungen wird der Entstehungshintergrund der städtebaulichen Strukturen, ihre Entwicklung und ihre Bevölkerungszusammensetzung erläutert (vgl. Kapitel 4 bis 6).

⁶ Hafner unterscheidet die „Architekturtheorie der Stadt“ und diesozialwissenschaftliche Theorie der „Stadt als sozio-ökonomisches Phänomen“. Die „Architekturtheorie der Stadt“ beschäftigt sich mit der räumlich-funktionalen Ordnung der Stadt als gestalterisches ‚Gesamtkunstwerk‘. Bei der Beschäftigung mit der Stadt als sozio-ökonomisches Phänomen geht es um räumlich urbane Phänomene und das Aufspüren von Verhaltensmustern. (Hafner, Bernhard: Architektur und sozialer Raum. Aufsätze und Gespräche über Architektur und die Stadt. Wien 2002, S. 265-270.)

⁷ Zur Stadtgeographie vgl. Heineberg, 2000, S. 14.

⁸ Aus dem Blickwinkel des Soziologen versteht Keim „Milieu“ als „sozialräumliche Verhältnisse“, die eine „besondere Art von städtischer Einheit bilden.“ Die ‚städtische Einheit‘ bezieht Keim auf sozial-räumliche Merkmale, die den „sozialen Gehalt“ eines Quartiers abbilden. Vgl. Keim, 1979, S. 12.

⁹ Nach Heineberg werden die „Raumeinheiten“ durch die „Ausübung der Daseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Sich-Erholen, in Gemeinschaft leben) der Individuen“ erzeugt. Vgl. Heineberg, 2000, S. 152.

Der Begriff der Urbanität hängt unmittelbar mit der Dualität von Stadt zusammen. Wildner erklärt, dass ein „urbaner Ort“ aus „sozialer Praxis und Repräsentation“ einerseits und aus „materieller Konstruktion“ andererseits besteht.¹ Siebel bezeichnet Urbanität als „Ergebnis historischer Entwicklungen“ und als „Ergebnis sozialer Prozesse“. Materialisation der „historischen Entwicklungen“ sind nach Siebel die gebauten Zeugnisse vergangener Epochen. „Soziale Prozesse“ in der Stadt schließen Straßenhändler ebenso ein wie Schattenwirtschaft und halblegale Aktivitäten.² Es ist nicht mein Anliegen, Definitionen von Urbanität und Theorien zur Stadtentwicklung umfassend zu erörtern. Wichtig ist mir, die Ortschaft als gebaut und gelebt zu verstehen. Der Mensch ist, ebenso wie die Gebäude, Teil der bzw. Bedingung für die Stadt. Rymaszewski bringt die Dualität auf den Punkt: „Cities, including those with a past of many centuries, do not merely consist of buildings, streets and squares, but of residents who add up to urban life.“³

Urbanität hängt mit menschlichen Aktivitäten zusammen. Es geht um das Gebrauchen – die Aneignung – des Raumes. Die Einwohner einer Stadt führen in ihrem Alltagsleben komplexe soziale Interaktionen durch, die Stadt im Sinne von Hafners sozio-ökonomischem Phänomen ausmachen. Das ‚Ergebnis sozialer Prozesse‘ bzw. ‚die Stadt als sozio-ökonomisches Phänomen‘ bezeichne ich als denjenigen Aspekt einer Ortschaft, unter dem sich Urbanität zeigt. Die Präsenz komplexer sozialer Interaktionen in öffentlichen Räumen wird in deren ‚Aneignung‘ sichtbar. Siebel sieht in der Aneignung den ‚kulturellen Gebrauchswert‘ von Räumen. Er schreibt: „Die Phantasie der Aneignung scheint keine Grenzen zu kennen. Räume wandeln und verändern ihren kulturellen Gebrauchswert“.⁴ Keim stellt das Thema Nutzungsstrukturen neben die Quartiersgeschichte und die sozialen Beziehungen, um ein ‚Milieu‘ zu untersuchen. Die Unterpunkte sind *Konsum, Aneignung, Markt* und *Normierung*.⁵ Darauf komme ich in Kapitel 3.1.2 zurück. Im Zusammenhang meiner Untersuchungen ist es von Bedeutung herauszustellen, dass sich die Art der Aneignung durch die Einwohner einer Stadt von der Aneignung durch Besucher unterscheidet. Auf diesen Aspekt gehe ich im Zusammenhang mit dem Tourismus in Weltebestädten in Kapitel 2.2.3 ein.

Der Begriff ‚öffentlicher Raum‘

Selle fordert, von *öffentlichen Räumen* zu sprechen, nicht von *dem* öffentlichen Raum, da die Unterschiedlichkeit der Aufgaben sich besser im Plural ausdrücken lasse.⁶ Wie für die Definition von Stadt, so gilt auch für den Begriff des öffentlichen Raumes, dass er nicht allein als physikalischer („euklidischer“) Raum verstanden werden darf, sondern „Ausdruck der Sozialstruktur ist, die ständiger Transformation unterliegt“.⁷ Ähnlich wie Rymaszewski die Bewohner als Bestandteil der Stadt versteht, formuliert Schubert: „Der öffentliche Raum

¹ Vgl. Wildner, Kathrin: El Zócalo. Geschichte und Identität im urbanen Raum der Stadt Mexiko. In: Kulturwissenschaftliche Stadtforschung. Hrsg. Waltraud Kokot et al. Berlin 2000, S. 157.

² Vgl. Siebel, Walter: Was macht eine Stadt urban? Zur Stadtkultur und Stadtentwicklung. Oldenburg 1994, S. 8. Siebel fordert an gleicher Stelle, dass der Begriff der Urbanität neu gedacht werden müsse. Eine Addition von Forderungen der politischen Soziologie (Bürgertugend und Mitwirkung am Stadtreignis), der Sozialpsychologie oder -ökonomie sind nach Siebels Ansicht ebenso unzureichend wie zivilisationsgeschichtliche (Emanzipation vom Naturzwang) und städtebaulich funktionalistische Definitionen (Charta von Athen).

³ Rymaszewski, Bogdan: The City as a historical symbol of national identity. Warsaw 1984, p. 32.

⁴ Siebel, Walter: Wesen und Zukunft der europäischen Stadt. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. Hrsg. Klaus Selle. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003, S. 68 (im Folgenden zitiert als „Was ist los mit den öffentlichen Räumen?, 2003“).

⁵ Vgl. Keim, 1979, S. 139.

⁶ Vgl. Selle, Klaus: Vorwort. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen?, 2003, S. 4.

⁷ Selle, Klaus: Öffentliche Räume: Drei Annäherungen an ein Thema. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen?, 2003, S. 29.

ist keine eigenständige Kategorie, die unabhängig von den Menschen existiert.“¹ Schubert fordert einen „integrierten Raumbegriff“, der die „relationale Ordnung zwischen physikalischen Bedingungen und sozialen Objekten als komplementäres Wesensmerkmal urbaner öffentlicher Räume anerkennt.“²

Um den Begriff des öffentlichen Raumes im Untersuchungsfeld der Kernzone einer Welterbeortschaft zu präzisieren, greife ich im Folgenden auf Eingrenzungen des Begriffs nach Selle zurück.³ In physikalischer Hinsicht handelt es sich bei der Welterbeortschaft um ‚umbauten Stadtraum‘. Er wird materiell begrenzt durch Gebäudekanten, Mauern, Zäune und Hecken sowie natürliche Elemente. Neben der Topographie prägt die Anordnung der ‚Grenzelemente‘ und ihre Höhe die Stadtstruktur. Die Stadtstruktur und ihre Elemente ermöglichen die Orientierung im öffentlichen Raum. In der Untersuchung der Stadtmorphologie der Fallbeispiele beziehe ich den Begriff ‚öffentliche Räume‘ stadtraumtypologisch auf Straßen und Plätze und ggf. auf Höfe und kleine Grünanlagen.

Meine Feldforschung bezieht sich auf öffentlich zugängliche Außenräume. Selle führt den Begriff des „öffentlich nutzbaren Raums“ ein, wobei er darunter auch öffentlich zugängliche Innenräume (z. B. Kirchen) und bedingt öffentlich nutzbare Räume (z. B. Schulhöfe) versteht. Zur Untersuchung der Musealität interessieren mich im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich öffentliche Räume, die potentiell sowohl für Besucher als auch für Einheimische nutzbar sind. Daher beziehe ich den Begriff auf Nutzungsräume, die beiden Gruppen zugänglich sind. Die Beschreibung von Übergangsformen zwischen privat nutzbaren und öffentlich nutzbaren Räumen im Sinne von so genannten ‚halböffentlichen Räumen‘, die Selle in „gemeinschaftlich nutzbar“, „kollektiv nutzbar“ und „bedingt öffentlich nutzbar“ unterteilt⁴, nehme ich fallspezifisch vor.

Es geht in meiner Betrachtung der öffentlichen Räume der Welterbeortschaft primär um den Aspekt der Nutzbarkeit des Raumes, den Selle auch als „Sozialcharakter“ bezeichnet. „Hier geht es um Nutzungshinweise und Gestaltungswirkungen und um das, was die Menschen daraus machen – wie sie die Nutzbarkeit des Raumes wahrnehmen und umsetzen.“⁵ Wie die Menschen die Nutzbarkeit des Raumes umsetzen, ist das, was sich in öffentlichen Räumen als *Aneignung* beobachten und dokumentieren lässt. In meiner Untersuchung geht es erst sekundär um jene ‚Dimensionen‘ des Begriffs ‚öffentlich‘, die Selle unter „Produktion, Eigentum und Regulierung“ fasst.⁶ Im Sinne der Analyse von Handlungszusammenhängen und der Regulierung von Musealität wird diesen Aspekten nachgegangen (vgl. Kapitel 3.2, 7 und 8).

Bezogen auf die „typologische Unterscheidung gelebter öffentlicher Räume“, die Herbert Schubert⁷ vornimmt, lassen sich die Untersuchungen dieser Arbeit als Analysen der „Infrastrukturpatterns“ (öffentliche Nutzungseinrichtungen), „Nahbereichspatterns“ (Umgebung von Wohnstandorten), „Straßenrandpatterns“ (Fußwege) und der „Patterns von Orten der außerhäuslichen Eigenarbeit“ einordnen.

¹ Schubert, Herbert: Ein neues Verständnis von urbanen öffentlichen Räumen. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen?, 2003, S. 145.

² Schubert, 2003, S. 145.

³ Vgl. Selle, 2003, S. 36-40.

⁴ Vgl. Ebenda, S. 37.

⁵ Ebenda, S. 39.

⁶ Ebenda.

⁷ Vgl. Schubert, Herbert: Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Opladen 2000, S. 56-59.

Stadtentwicklung

Im Kontext meiner Fallbeispiele war festzustellen, dass in keinem der Orte Leitbilder für eine Stadtentwicklung thematisiert wurden, die den Umgang mit dem denkmalgeschützten Innenstadtbereich definieren. Die Erhaltung und Revitalisierung historischer Ortszentren liegt dabei im Trend des Leitbilds der ‚nachhaltigen Stadtentwicklung‘. Durch die Renovierung, Instandsetzung und Umwidmung vorhandener Gebäude sowie Flächenrecycling und Verdichtung kann eine bessere Ausschöpfung von Nutzungspotentialen im bereits bebauten Bereich der Innenstadt erreicht werden. Bestehende Infrastruktureinrichtungen werden genutzt, statt im Rahmen einer Suburbanisierung, Ressourcen mehrfach zu schaffen und Folgekosten, angefangen von dem Ausbau von Verkehrsstraßen, über das Erfordernis der Reduzierung von Umweltbelastungen bis hin zu Fragen der Abfall- und Abwasserwirtschaft, zu initiieren.¹

Neben der Verdichtung wird unter ‚nachhaltiger Stadtentwicklung‘ auch eine Nutzungsmischung verstanden, in der „... die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Sichbilden, Einkaufen und Erholen – im Gegensatz zu früheren Forderungen der Charta von Athen sowie zur aufgelockerten Stadt – gut durchmischt sind“.² Eine Nutzungsmischung trägt zur Verkehrsvermeidung bei, hilft weniger mobilen Bevölkerungsgruppen und trägt zur Herausbildung „urbaner Qualitäten und innovativer Stadtmilieus“ bei.³ Dem Konzept stehen jedoch Trends entgegen, zu denen der Maßstabssprung im Einzelhandel, betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte (Bodenpreisgefälle, Reserveflächenvorhaltung) und divergierende Nutzerinteressen (Störempfindlichkeit von Anwohnern) gehören.⁴

In den Untersuchungsorten ist eine kleinmaßstäbliche Nutzungsmischung (noch) vorhanden. Sie ist aber nicht explizit festgeschrieben, und in den lokalen Verordnungen finden sich Einschränkungen der Nutzung von Gebäuden und öffentlichen Räumen. Die Einschränkungen beeinflussen den „Zustand hoher Intensität städtischer Lebensformen“, den die Münchner Schule der Sozialgeographie als „Urbanität schlechthin“ bezeichnet.⁵ Die Regulierung von ambulantem Handel und Märkten sind Beispiele für Planungsmaßnahmen, die sich auf ‚städtische Lebensformen‘ auswirken.

Rechtsgrundlagen, die vergleichbar mit dem deutschen Sanierungsrecht (die Vorschriften zur Verbesserung der Stadtquartiere) oder dem Erhaltungsrecht (insbesondere der Schutz der Wohnbevölkerung vor Verdrängung)⁶ sind, gibt es in den Untersuchungsorten nicht. Die ‚Änderung der Nutzung baulicher Anlagen‘ bedarf jedoch in allen drei Orten, wie in Deutschland, einer Genehmigung. Allerdings ist für die Sanierung nur die ‚städtebauliche Eigenart‘, nicht die ‚Zusammensetzung der Wohnbevölkerung‘ als schützenswert anerkannt worden. Im Gegensatz zum deutschen Recht liegt damit keine Handhabe vor, um der Verdrängung sozial schwacher Bewohner bspw. durch Gentrifizierung rechtlich zu begegnen. Die Verordnungen werden im Rahmen der Falluntersuchungen vorgestellt.

¹ Vgl. Wiedemann, Uwe: Elemente für Ziele und Leitbilder der Stadtentwicklung in einer Zeit des Umbruchs: eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 08. Oktober 1997 in Mannheim. Bonn 1998, S. 11.

² Heineberg, 2000, S. 129 f. Heineberg definiert für die Nachhaltige Stadtentwicklung drei räumliche Ordnungsprinzipien: „Dichte im Städtebau“, „Nutzungsmischung“ und „Polyzentralität“ Die Nutzungsmischung wird auch unter den Begriffen „Kompakte Stadt“ bzw. „Stadt der kurzen Wege“ gefasst.

³ Wiedemann, 1997, S. 53.

⁴ Ebenda. Im Zusammenhang meiner Forschung ist interessant, in wie weit eine Nutzungsmischung durch (vermeindlich) divergierende Nutzerinteressen von Einheimischen und Touristen verhindert wird (vgl. Kapitel 2.2.3).

⁵ Vgl. Heineberg, 2000, S. 46.

⁶ Tietzsch, Rainer: Sanierung ohne Verdrängung? Der Schutz der Gebietsbevölkerung im Sanierungsgebiet. Berlin 1996, S. 18.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass ich die Untersuchung von Ortschaften sowohl auf die physikalischen Merkmale von Gebäuden und öffentlichen Räumen beziehe als auch auf die Nutzung und Nutzbarkeit von Gebäuden und öffentlichen Räumen durch Menschen. In diesem Zusammenhang spielen die Aneignung öffentlicher Räume und die Zusammensetzung der Nutzer (Einheimische/Touristen) eine zentrale Rolle in meinem Untersuchungsfeld.

2.1.3 Das Konzept des UNESCO Welterbes

Erhaltung und Schutz des Welterbes bedeutet, Wissen zu bewahren, zu erweitern und zu verbreiten. Laut der am 16. November 1945 in London verabschiedeten Verfassung¹ der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) trägt die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit bei. Das „Internationale Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ von 1972 wird kurz als „Welterbekonvention“ bezeichnet. Inzwischen wurde es von 176 Staaten unterzeichnet. Die UNESCO selbst beschreibt es als das international bedeutendste Instrument, das jemals von der Völkergemeinschaft zum Schutz ihres kulturellen und natürlichen Erbes beschlossen wurde.² Das Konzept besteht darin, die Verantwortung für den Schutz eines Kultur- oder Naturgutes, das einen ‚außergewöhnlichen universellen Wert‘ besitzt, unter die Obhut der gesamten Menschheit zu stellen, statt sie allein in die Hand des jeweiligen Staates zu legen, in dem das Gut angesiedelt ist. „Dieser konzeptionelle Schritt ist von großer Tragweite. Er trennt den Begriff der Kultur und der Natur von dem der Nation; die Notwendigkeit dieser Trennung ist sicher eine der deutlichsten Lektionen des 20. Jahrhunderts.“³ Die spektakuläre Rettung der Tempel in Abu Simbel, Ägypten (1965-1968), ist als internationale Aktion besonders bekannt geworden und trieb die Ausarbeitung des Übereinkommens voran.

Die ‚Welterbekonvention‘ ist ein Regelwerk für den Umgang mit Welterbe. Es soll der gegenseitigen Unterstützung und Zusammenarbeit der Unterzeichnerstaaten dienen. Der Begriff ‚Welterbe‘ ist in der Konvention gegliedert in ‚Weltkulturerbe‘ und ‚Weltnaturerbe‘. Architektur und Städtebau stellen den größten Teil des Weltkulturerbes.⁴ Um ein Kulturgut zur Nominierung vorzuschlagen, muss es innerhalb des Staates ein anerkanntes Denkmal sein. Der einzelne Mitgliedsstaat entscheidet, welche Kulturgüter auf seinem Territorium zur Nominierung vorgeschlagen werden. Um ein Erbe in die Liste des Welterbes aufnehmen zu lassen, kann jeder Mitgliedsstaat der UNESCO Vorschläge für die Nominierung des Kulturgutes in Form einer Vorschlagsliste (‚tentative list‘) einreichen. Der Antrag sollte beinhalten,

¹ UNESCO: Verfassung der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. London 1945, zuletzt geändert 2001. Neue deutsche Textfassung, erarbeitet von der Deutschen UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit der Österreichischen und der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (2001). <http://www.unesco.de/180.html> (10.11.2006).

² Vgl. UNESCO: Internationales Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Paris 1972. Deutsche Übersetzung aus dem Bundesgesetzblatt, Jg. 1977, Teil II, Nr. 10. <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html> (10.12.06).

³ Bernecker, Roland: Worin besteht der Erfolg der Welterbeliste? Online-Magazin der Deutschen UNESCO-Kommission. Ausgabe 4, April 2002. <http://www.unesco-heute.de/402/welterbe.htm> (18.11.06), (o. P.).

⁴ Noch heute befindet sich der größte Teil der Welterbesstätten in Europa. Choay begründet dies so: „Das Konzept des Baudenkmals diente ... als Vorbild für das Konzept des Weltkulturerbes. ... Damit wurde für dieses Gebiet die weltweite Gültigkeit des westlichen Denk- und Wertesystems verkündet.“ (Choay, 1997, S. 171.) Die UNESCO ist der Kritik des ‚eurozentristischen Erbebegriffs‘ und der ungleichmäßigen Verteilung von Erbestätten durch die Erweiterung des Erbebegriffs auf ‚immaterielles Erbe‘, durch die Neudefinition von Authentizitätskriterien (Nara Document on Authenticity von 1994, vgl. Kapitel 2.2.2) und durch die ‚Global Strategy for a Representative, Balanced and Credible World Heritage List‘ (Budapest, 2002) begegnet.

auf Grund welcher der sechs UNESCO Kriterien¹ das Gut zur Nominierung vorgeschlagen wird und welche Schutzstrategien geplant sind. Im Normalfall enthält der Nominierungsantrag einen ‚Management Plan‘, in dem Strategien zum Erhalt der Bausubstanz und zur Nutzung benannt werden. Auch die legislativen und administrativen Grundlagen zur Umsetzung der Strategien sind zu beschreiben. Mit der Nominierung übernimmt der Mitgliedsstaat die Verantwortung dafür, die Regeln für den fach- und sachgerechten Schutz des Erbes sowie für die Zugänglichkeit einzuhalten.

Das Netzwerk der UNESCO leistet Unterstützung in technischen und administrativen Fragen vor und nach der Nominierung, hat aber im Normalfall keine finanziellen Mittel zu vergeben.² Zu den für das Weltkulturerbe relevanten Organisationen des Netzwerks der UNESCO gehört ICCROM (International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property) und ICOMOS (International Council on Monuments and Sites). ICOMOS führt für die UNESCO Gutachten über Weltkulturerbestätten durch und erarbeitet Richtlinien für den denkmalgerechten Umgang mit Kulturgütern.

2.1.4 Die UNESCO Welterbeortschaft und ihre Besonderheit als Denkmal

Ortschaften fallen unter die UNESCO Kategorie ‚Weltkulturerbe‘. Architektur und Städtebau repräsentieren materielles Erbe. Die Definition für ‚Kulturerbe‘ in Artikel 1 des ‚Internationalen Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt‘ von 1972 benennt Ensembles neben Denkmälern und Stätten als eigenständige Kategorie:

„Ensembles: Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind ...“³

Für die städtischen Ensembles meines Forschungsfeldes habe ich die Nominierung unter Kriterium (iv) als gemeinsames Merkmal ausgewählt (vgl. Kapitel 1.3.1). Meist sind die Orte zusätzlich unter mindestens einem weiteren Kriterium ernannt. Der Bericht einer Schweizer Expertengruppe fasst die Kriterien zusammen, die für städtische Ensembles relevant sind:

„Für bewohnte historische Städte sind herausragende architektonische Qualitäten besonders zu gewichten: Räumliche Organisation, Struktur, Material, Form und Funktion müssen Zeugen einer bestimmten Zivilisation sein oder Inhalte von bestimmten Zivilisationsabfolgen ablesbar machen:

Für eine bestimmte Epoche typische Städte müssen als Gesamtes erhalten sein. Sich entwickelnde Städte, oft in einem besonderen natürlichen Umfeld, müssen die Raumorganisation und charakteristische Strukturen ihrer Entwicklungsphasen abbilden. Der historische Anteil muss den modernen überwiegen. Historische Zentren, die präzise den Perimeter der Altstadt abdecken, müssen in integraler Ausdehnung vorgeschlagen werden können. Die

¹ Vgl. Anhang 1: Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Quelle: Informationen der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Bonn 2003.

² Nach Artikel 19 kann finanzielle Unterstützung beantragt werden. Die Mittel stammen aus einem Fonds (Artikel 15).

³ UNESCO, 1972, dt. 1977, Art. 1. Vgl. Anhang 3: Artikel 1 bis 3 des ‚Internationalen Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt‘.

immaterielle Bedeutung¹ einer Stadt, ohne stringente materielle Verkörperung dieser Bedeutung, reicht als einziges Kriterium nicht aus.“²

In der Regel wird innerhalb einer Ortschaft ein Gebiet festgelegt, das unter Schutz gestellt wird. Es wird in der Nominierung als ‚Kernzone‘ festgeschrieben. Die Untersuchungen in den Fallbeispielen beziehen sich auf die in den Ortschaften festgelegten Kernzonen. Vielfach wird um die Kernzone herum eine so genannte ‚Pufferzone‘ eingerichtet, deren Erbe als weniger relevant erachtet wird. Oft handelt es sich um Stadterweiterungen oder Gebiete, in denen die historische Struktur schlechter erhalten ist als in der Kernzone. In der Pufferzone gelten weniger strikte Regeln des Denkmalschutzes.

Für das Handeln in Ortschaften spielen folgende ICOMOS-Chartas und UNESCO Empfehlungen eine Rolle:

- Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten (Charta von Venedig, 1964)³
- ICOMOS: Resolutions of the Symposium on the introduction of contemporary architecture into ancient groups of buildings. 3rd ICOMOS General Assembly, Budapest 1972⁴
- UNESCO-Recommendation concerning the safeguarding and contemporary role of historic areas, Nairobi 1976⁵
- Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten (Charta von Washington, 1987)⁶
- The Australia ICOMOS Charter for the Conservation of Places of Cultural Significance (the Burra Charter) 1988; überarbeitet 1999⁷
- International Cultural Tourism Charter, Mexiko 1999⁸
- Charter on Vernacular Heritage (Ergänzung der Charta von Venedig), Mexiko 2000⁹
- ICOMOS Charter – principles for the analysis, conservation and structural restoration of architectural heritage, Zimbabwe, October 2003¹⁰

¹ Unter der ‚immateriellen Bedeutung von Stadt‘ werden kulturelle Praktiken und Bedeutungsgehalte begriffen. Als Teil der Beobachtungen in meinen Feldstudien wird der Präsentation von immateriellem Erbe im Straßenraum nachgegangen (vgl. Kapitel 2.2.3).

² Expertengruppe Bundesamt für Kultur: UNESCO Welterbe. Liste indicative der Schweiz. Bern 2004. http://www.kultur-schweiz.admin.ch/denkmal/files/unesco/d_liste_indic291104.pdf (20.08.2005), S. 10.

³ Internationaler Kongreß der Architekten und Techniker der Denkmalpflege: Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten (Charta von Venedig), Venedig 1964. Dt. Fassung von 1989. http://www.denkmalpflege-mv.de/denkmalrecht/Charta_von_Venedig_dt.pdf (29.10.06).

⁴ ICOMOS: Resolutions of the Symposium on the introduction of contemporary architecture into ancient groups of buildings. 3rd ICOMOS General Assembly. Budapest 1972. http://www.icomos.org/docs/contemporary_architecture.html (29.10.06).

⁵ UNESCO: Recommendation concerning the safeguarding and contemporary role of historic areas. Nairobi 1976. <http://www.icomos.org/unesco/areas76.html> (29.10.06).

⁶ ICOMOS: Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten (Charta von Washington). Washington 1987. <http://www.staedteforum.at/Charta%20von%20Washington.doc> (29.10.06).

⁷ ICOMOS Australien: The Australia ICOMOS Charter for the Conservation of Places of Cultural Significance (The Burra Charter) 1988; überarbeitet 1999. <http://www.icomos.org/australia/burra.html> (29.10.06). Die von dem australischen, nationalen ICOMOS-Komitee verabschiedete Charta dient im asiatischen Raum (auch in Vigan) als Vorlage für lokale Verordnungen.

⁸ ICOMOS: International Cultural Tourism Charter. Mexiko 1999. http://www.international.icomos.org/charters/tourism_e.htm (29.10.06).

⁹ ICOMOS: Charter on Vernacular Heritage. Mexiko 2000. http://www.international.icomos.org/charters/vernacular_e.htm, (29.10.06).

¹⁰ ICOMOS: Charter – principles for the analysis, conservation and structural restoration of architectural heritage. Zimbabwe 2003. http://www.international.icomos.org/charters/structures_e.htm (29.10.06).

Die Chartas und Empfehlungen enthalten Definitionen zum Denkmalbegriff und seinen Bestandteilen, Hinweise zur Planung sowie zu rechtlichen und administrativen Strukturen, die den Erhalt des Ensembles garantieren sollen. An den Themen, die die Chartas behandeln, zeigt sich, dass Denkmalschutz, Gebäudenutzung und Tourismus eine wichtige Rolle in Ortschaften spielen, die Welterbe sind. Die lokalen Verordnungen zum Erhalt des Erbes in Welterbeortschaften basieren auf den Chartas. Über die Chartas hinaus bietet die OWHC (Organization of World Heritage Cities) ein Netzwerk für Welterbeortschaften, das die internationale Diskussion über Erhaltungs- und Entwicklungsfragen in Welterbeortschaften fördert.¹ Denkmalschutz, Revitalisierung, Gestaltung öffentlicher Räume, Tourismus und immaterielles Erbe in der Stadt stellen Themen dar, die in dem Netzwerk erörtert werden. Wie diese Themen mit der Musealisierung von Welterbestädten zusammenhängen, wird in Kapitel 2.2 aufgezeigt.

Die Besonderheit der Unterschutzstellung von Ortschaften

Nach Alois Riegl ist ein städtisches Ensemble ein „ungewolltes Denkmal“², da es nicht als Denkmal konzipiert wurde, sondern zum Denkmal erklärt wurde. Riegl deutet damit eine Umwertung an, die mit der Unterschutzstellung von Ortschaften einhergeht. In seinem dualen Wertesystem für Baudenkmale unterscheidet Riegl zwischen „Erinnerungswerten“ und „Gegenwartswerten“.³ Er zeigt auf, dass Baudenkmale sowohl einen Erinnerungswert als auch einen Gegenwartswert besitzen. In die Kategorie der ‚Gegenwartswerte‘ zählt Riegl den ‚Gebrauchswert‘. Den Begriff ‚Gebrauchswert‘ definiert er als die „materielle Bedingung der praktischen Nutzung der Baudenkmale“⁴. Riegl thematisiert damit bereits Anfang des 20. Jahrhunderts, dass die Besonderheit an der Unterschutzstellung von Baudenkmalen ist, dass sie einerseits Erinnerungs- und Bedeutungsfunktionen übernehmen und andererseits eine Gebrauchsfunktion in der Gegenwart haben. Ich möchte hervorheben, dass Riegls ‚Gebrauchswert‘ im städtischen Kontext der Welterbeortschaft sowohl auf Baudenkmale als auch auf die Nutzung der öffentlichen Räume zu beziehen ist.

Die ‚Recommendation concerning the safeguarding and contemporary role of historic areas‘ fordert in Punkt 3 die ganzheitliche Betrachtung von Gebäuden, öffentlichen Räumen und deren Gebrauch: „Every historic area and its surroundings should be considered in their totality as a coherent whole, whose balance and specific nature depend on the fusion of the parts of which it is composed and which include human activities as much as the buildings, the spatial organization and the surroundings.“⁵

Der Gebrauch von Baudenkmalen kann ihre Erhaltung unterstützen, aber er kann sie auch zerstören. Die Gebrauchsfunktionen, die eine Ortschaft im Laufe ihrer Geschichte innehatte, werden von der UNESCO als Teil ihres Erbes gesehen. In der ‚Internationalen Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten‘ werden „... die verschiedenen Funktionen, die die Stadt oder der städtische Bereich im Lauf der Zeit übernommen hat ...“ als zugehörig zu den Werten beschrieben, die es zu bewahren gilt.⁶ Sie gehören zu jenen materiellen und geistigen Elementen, in denen sich der „historische Charakter der Stadt“ ausdrückt, heißt es in

¹ Die OWHC wurde 1993 in Fez gegründet, nachdem sich 1991 das erste Mal Delegierte aus Welterbeortschaften zu einem Symposium in Quebec getroffen hatten. Seitdem findet alle zwei Jahre ein Kongress statt, bei dem Themen, die für Ortschaften spezifisch sind, diskutiert werden.

² Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung (1903). In: Georg Dehio, Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Hrsg. Ulrich Conrads. Braunschweig, Wiesbaden 1988, S. 49.

³ Vgl. Choay, 1997, S. 125.

⁴ Ebenda, S. 126.

⁵ ICOMOS, 1976, Punkt 3.

⁶ ICOMOS, 1987, Punkt 2.e der ‚Grundsätze und Ziele‘.

der Charta. „Jede Bedrohung dieser Werte stellt eine Gefahr für die Authentizität des städtischen Bereichs dar.“ Bezieht man den Begriff ‚Funktionen‘ in der Charta auf die ‚Gebrauchsfunktionen‘ der Baudenkmale, so deckt sich die Forderung mit Breuers Ansicht, dass der ‚Denkmalcharakter‘ eines Ensembles auch durch Umnutzung gestört werden kann. „Man kann nicht die Fassaden einer Mittelstadt als romantisches Bild konservieren, den Stadtkern aber zu einem Institutskomplex umfunktionieren, ohne den Denkmalcharakter zu berühren“, schreibt er.¹

Sauerländer dagegen erklärt, dass der „dokumentarische Denkmalbegriff“, auf das Ganze einer Stadt angewandt, überfordert sei, und die Aufgabe der Erhaltung neu begründet werden müsse. Er fordert, dass das Stadtquartier als „umfassendes System gestalteter Sozialbezüge“ erfasst werde, in dem bestimmte, nicht austauschbare soziale Erfahrungen entweder bewahrt oder revitalisiert werden können: „Agens des Konservierens wäre nicht mehr die Archivierung des Dokumentes, sondern die Aktivierung des Angebotes, das die im Laufe der Geschichte gestaltete Stadt ihrem Bewohner von heute macht.“² Historische Feststellungen hält er für nur begrenzt bedeutsam, schon deshalb, „weil Mitmenschen nicht ohne weiteres zugemutet werden kann, sie sollten, anstatt zu wohnen, die Statistenrolle in einem Antiquarium übernehmen.“³ Diese Forderung findet sich auch in der Präambel der Charta von Washington, in der es heißt, dass unter Denkmalpflege jene Maßnahmen in historischen städtischen Bereichen zu verstehen seien, „... die für deren Schutz, Erhaltung und Restaurierung wie auch deren Entwicklung und harmonische Anpassung an das heutige Leben notwendig sind.“⁴

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Besonderheit der Unterschutzstellung von Ensembles darin liegt, dass es sich nicht nur um die Materie von Gebäudegruppen handelt, sondern um Nutzungsbehauptungen, die sowohl historisch Gebrauchsfunktionen hatten als auch in der Gegenwart solche übernehmen. In der Begriffsklärung in Kapitel 2.1.2 habe ich aufgezeigt, dass Stadt und öffentliche Räume sowohl über bauliche Strukturen als auch über soziale Interaktionen definiert sind. Für den Erhalt der Bausubstanz kommt dem Denkmalschutz in Welterbeortschaften eine zentrale Rolle zu. Bevor ich auf die Aufgaben des Denkmalschutzes im Kontext der besonderen Anforderungen bewohnter Ensembles eingehe, werden die Funktionen der Welterbeortschaft beschrieben, die sich bereits in der Beschreibung der ‚Besonderheit der Unterschutzstellung von Ortschaften‘ abzeichneten.

2.2 Analyse: Die Funktionen der Welterbeortschaft und ihr Zusammenhang mit dem Denkmalschutz und dem Tourismus

In Kapitel 2.1.1 habe ich vorgestellt, dass Eva Sturm ‚Funktionsänderung‘ als ein Merkmal der Musealisierung beschreibt. Im Zusammenhang mit der Besonderheit der Unterschutzstellung von Ortschaften habe ich aufgezeigt, dass die Funktionen, die eine Welterbeortschaft zu erfüllen hat, besondere Aufmerksamkeit verdienen. Aufbauend auf der Begriffs-

¹ Breuer, Tilmann: Ensemble – ein Begriff gegenwärtiger Denkmalkunde und die Hypothesen seines Ursprungs. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage. Festschrift für August Gebeßler. Hrsg. Georg Mörsch und Richard Strobel. München, Berlin 1989, S. 38-51, S. 50 (im Folgenden zitiert als „Die Denkmalpflege als Plage und Frage, 1989“).

² Sauerländer, Willibald: Erweiterung des Denkmalbegriffs? In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege. Bd. 33, 1975, S. 125.

³ Ebenda, S. 124.

⁴ ICOMOS, 1987, Definition der Präambel.

klärung habe ich Funktionen für eine Welterbeortschaft definiert, die ich im Folgenden vorstelle. Der städtische Denkmalschutz und der Tourismus in der Welterbeortschaft werden im Anschluss daran auf ihre Rolle im Zusammenhang mit den Funktionen des Erinnerns, Gebrauchens und Bedeuten dargestellt.

2.2.1 Die Funktionen der Welterbeortschaft: Erinnern, Gebrauchen und Bedeuten

Mein Ansatz für die Definition von Funktionen für Welterbeortschaften bezieht sich auf Alois Riegls Bewertungskriterien für Baudenkmale.¹ Während Riegl zwischen „Erinnerungswerten“ und „Gegenwartswerten“ unterscheidet, definiere ich für meinen Forschungszusammenhang drei Funktionen, die eine Welterbeortschaft zu erfüllen hat: Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen.

Die Erinnerungsfunktion ist aus dem Wert der „historischen Dimension“ abgeleitet, der im 19. Jahrhundert als Schutzkriterium für Denkmäler eingeführt wurde.² Die Geschichtswissenschaft mit dem Anliegen der Erinnerungsfunktion ist die Grundlage denkmalschützerischer Tätigkeit. Architektur und Städtebau übernehmen in Welterbeortschaften eine Erinnerungsfunktion. „Urbane Kultur heißt gemeinsam geteilte Erinnerung,“ schreibt Siebel.³ „Diese Erinnerung findet in den gebauten Zeugnissen vergangener Epochen ihre Kristallisationspunkte.“ Die gebauten Zeugnisse erfüllen die Funktion eines Geschichtsdokuments, das Erkenntnisse über die Vergangenheit liefert. Die authentische Erhaltung begründet Alois Riegl schon 1903 wissenschaftlich. Es geht ihm um den ‚historischen Wert‘, der in seinem ‚Wertesystem für Baudenkmale‘ unter die Kategorie des ‚Erinnerungswertes‘ fällt.

Die ‚Erinnerungswerte‘ sind mit der Vergangenheit verbunden. Sie übernehmen die Funktion des Erinnerns gemäß der Archiv- oder Erhaltungsfunktion sowie gemäß der Informationsfunktion von Forschung und Bildung. Der Informationswert, den Riegl beschreibt, ist eng verbunden mit der Forschungsarbeit der Historiker und Antiquare des 18. und 19. Jahrhunderts, die sich am Kriterium des Wissens, nicht an künstlerischen Kriterien orientierten. In der Welterbeortschaft kommt der StadtDenkmalpflege die Aufgabe zu, ‚Erinnerungswerte‘ durch Konservierung authentischer Stadtstrukturen und Bausubstanz zu erhalten. Nur durch deren Erhaltung kann die Welterbestadt ihre Erinnerungsfunktion erfüllen (vgl. Kapitel 2.2.2).

Die Bedeutungsfunktion bezieht sich auf Interpretation und Ästhetisierung der Baudenkmale. Nach Riegls Wertesystem lässt sich der ‚Kunstwert‘, aber auch der ‚Alterswert‘, der Bedeutungsfunktion zuordnen. Der ‚Kunstwert‘, den Riegl zu den ‚Gegenwartswerten‘ zählt, steht im Gegensatz zum wissenschaftlich ausgerichteten ‚historischen Wert‘. Beim ‚Kunstwert‘ geht es nicht um die Suche nach historischer Wahrheit, sondern um Bedeutung. Im Denkmalschutz gilt Viollet le Duc als Repräsentant für den ‚künstlerischen‘, ‚kreativen‘ oder ‚interpretativen‘ Ansatz im Umgang mit Baudenkmalen. Er vervollständigte im 19. Jahrhundert viele Baudenkmale nach seinen persönlichen künstlerischen Ideen. Es ging ihm um das ‚Gesamtkunstwerk‘. Im Zusammenhang mit der Rolle des Denkmalschutzes werde ich

¹ Ich beziehe mich auf die Ausführungen von: Choay, 1997, S. 125.

² Vgl. Zettel, 2001, S. 208 und Kapitel 2.1.1.

³ Siebel, 1994, S. 7.

darauf zurückkommen, dass auf der Ebene der Stadt die ‚Stadtbildpflege‘ im Gegensatz zur ‚Stadtdenkmalpflege‘ der Bedeutungsfunktion folgt (vgl. Kapitel 2.2.2).

Mit dem ‚Alterswert‘ bezeichnet Riegl die Wertschätzung von Patina und Altersspuren. Als Funktion des Alterswertes verweist Riegl auf den Kreislauf des Lebens, der von Werden und Vergehen bestimmt ist. Die Bedeutung, die er dem Alterswert beimisst, besitzt Parallelen zu der Funktion der ‚musealisierten Objekte‘, die ich in Kapitel 2.1.1 beschrieben habe. Mörsch sieht in dem ‚Alterswert‘ der Baudenkmale die Qualität, die den Betrachter ‚ins Staunen‘ versetzt. Er fordert eine Überhöhung der Spuren des Alters durch den Denkmalpfleger, um dem Laien zu helfen, das Denkmal zu identifizieren¹ und ihm einen „emotionalen Wert der Denkmalbegegnung“ zugänglich zu machen.²

Welterbeorte haben schon durch ihre Nominierung eine Bedeutungsfunktion für die Menschheit zugesprochen bekommen. In diesem Zusammenhang sei herausgestellt, dass die Definition der Bedeutung des Erbes in engem Zusammenhang mit der Festlegung einer ‚Identität‘ steht. In der Literatur zum Thema Erbe wird von verschiedenen Autoren die Meinung vertreten, dass Erbe und Identität nach zeitgenössischen Kriterien festgeschrieben werden. Stellvertretend seien hier Jones/Varley³, Graham/Ashworth/Tunbridge⁴ und Lowenthal⁵ genannt. Interessant ist, dass Lowenthal den Begriffen Erbe und Geschichte unterschiedliche Aufgaben beimisst. Geschichte erklärt „through critical inquiry“, Erbe dient „to celebrate and congratulate“.⁶ Nach meiner Funktionsgliederung ist Lowenthals Auffassung von ‚heritage‘ unter der Bedeutungsfunktion zu fassen, während ‚history‘ der Erinnerungsfunktion dient: „History and heritage transmit different things to different audiences. History tells all who will listen what has happened and how things came to be as they are. Heritage passes exclusive myths of origin and continuance, endowing a select group with prestige and common purpose.“⁷

Die Vermittlung der Bedeutung geschieht in der Welterbeortschaft auf lokaler Ebene mittels Informationsveranstaltungen und Informationsmaterial. Zusätzlich übernehmen Informationsträger in öffentlichen Räumen die Vermittlung der Bedeutung. In Vigan ist ein Monument mit der Plakette der UNESCO errichtet worden, auf einem zentralen Platz (Plaza Salcedo) ist das Modell eines Viganer Wohnhauses neben Modellen des Eiffelturms, des Kolosseums, der Chinesischen Mauer und anderer Welterbemonumente dargestellt. Die Nachricht ist hier klar: Wir spielen in der Weltliga der Baukultur! Der Zusammenhang von Maßnahmen zur Vermittlung der Bedeutung und der Denkmalpflege sowie dem Tourismus werden gesondert in Kapitel 2.2.2 und 2.2.3 erörtert.

¹ Vgl. Zettel, 2001, S. 208.

² Vgl. Mörsch, Georg: Denkmalwerte. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage, 1989, S.138.

³ „Identities are continuously reconstructed through place, and places are continuously reconstructed through the struggles of shaping identity.“ (Jones, Gareth und Ann Varley: The reconquest of the historic centre: urban conservation and gentrification in Puebla, Mexico. In: Environment and Planning A. Vol. 31, 1999, p. 1564.)

⁴ „... all heritage [is] being created in and by the present.“ (Graham, Brian und Gregory J. Ashworth und John E. Tunbridge: A Geography of Heritage, Power, Culture and Economy. Arnold. London 2000, p. 16).

⁵ „Heritage is popular because we make it so, while all along remaking it.“ (Lowenthal, David: The Heritage Crusade and the Spoils of History. Viking Penguin Books Ltd. London 1996, p. 250.)

⁶ Lowenthal, 1996, p. 168.

⁷ Ebenda, p. 127. Lowenthal ist der Ansicht, dass Manipulation und Erfindung zum Erbe gehören und es keinen Grund gäbe, sich dessen ‚zu schämen‘ – bei Erbe gehe es um Popularität und gut erzählte Geschichten der Vergangenheit, nicht um authentische Berichterstattung: „... heritage depends on feeling and faith, as opposed to history’s ascertained truths.“ (Ebenda, p. 249.)

Die Gebrauchsfunktion¹ ist nicht auf Baudenkmale beschränkt, sondern bezieht sich auf die Benutzungszwecke von Gebäuden und öffentlichen Räumen. Ortschaften haben Gebrauchsfunktionen für die Menschen, die in ihnen leben, und für Besucher. Welterbeorte gehören als ‚bewohnte Erbestätten‘ einer besonderen Kategorie von ‚Denkmal‘ an. Sie müssen benutzbar sein und bleiben, damit Verfall und Verwahrlosung verhindert werden. Mit der Veränderung von Benutzungsstrukturen verändern sich die Gebrauchsfunktionen von Gebäuden und öffentlichen Räumen einer Ortschaft. Der Zusammenbruch der Zuckerproduktion in Trinidad, das Erliegen der Bergwerksaktivitäten in Guanajuato und das Verenden der Handelsrouten über Vigan führte in meinen Fallbeispielen schon im 19. Jahrhundert zu Änderungen der Gebrauchsfunktionen der Ortschaft – ihrer Gebäude und ihrer öffentlichen Räume. Die wirtschaftlichen Aktivitäten und die Bewohnerstruktur stehen in engem Verhältnis zu Gebrauchsfunktionen. Verschiedene Nutzergruppen stellen unterschiedliche Anforderungen an die Verteilung von Gebrauchsfunktionen in der Stadt. Im Zusammenhang mit der Umnutzung von Gebäuden, mit der Aufwertung von Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume und mit steigenden Besucherzahlen verändern sich die Gebrauchsfunktionen in Welterbestätten. Auf die Gebrauchsfunktionen, die mit dem Fremdenverkehr in der Welterbeortschaft zusammenhängen, gehe ich in Kapitel 2.2.3 ausführlich ein. Im Folgenden zeige ich kurz die Gebrauchsfunktionen der Gebäude und der öffentlichen Räume für die lokale Bevölkerung auf.

Die Nutzbarkeit der Gebäude, sowohl für den Wohngebrauch wie auch für den Arbeitsgebrauch, steht für die Einheimischen im Vordergrund. Größe, Zuschnitt und Ausstattung spielen eine wichtige Rolle. Der Erhaltungsanspruch kann eine Einschränkung der Nutzbarkeit für die Bewohner und Gewerbetreibenden bedeuten, wenn z. B. ihr Betrieb als ‚unpassend‘ klassifiziert wird. In meinen Untersuchungsorten waren alle Modernisierungsmaßnahmen genehmigungspflichtig und denkmalgerechte Lösungen bedingten Einschränkungen und Mehrkosten im Umbau (vgl. Kapitel 4 bis 7). Revitalisierungsvorhaben können neue Nutzungskonzepte der Bewohner fördern und ihnen helfen, eine zusätzliche oder veränderte Gebrauchsfunktion in ihren Häusern unterzubringen. Die Nutzbarkeit der Gebäude für Gewerbe mit einer lokalen Zielgruppe ist nicht nur für den Gewerbetreibenden, sondern auch für den Konsumenten von Interesse. Anwohner sind im Normalfall daran interessiert, insbesondere Geschäfte geringer Fristigkeit in der Nähe ihres Wohnsitzes aufsuchen zu können.

Die Gebrauchsfunktionen der öffentlichen Räume für Einheimische umfassen Erschließung, Orientierung und sozialen Austausch. Verkehrsberuhigte Zonen fördern die Erschließungsqualität für Fußgänger und reduzieren sie für den motorisierten Verkehr. Die Lage von Busrouten und Parkplätzen wirkt sich auf die übergeordnete Erschließung aus. Die Qualitäten der Erschließungssysteme für Einheimische werden in den Fallbeispielen untersucht. Orientierung kann nicht nur stadträumlich verstanden, sondern auch auf aktuelle Angebote von Läden bezogen werden. Durch Gestaltungssatzungen sind Plakate, Schaufenster und Beschilderungen in der Welterbeortschaft reguliert, so dass hier eine Einschränkung für Anbieter und Konsumenten herrscht. Die Ausstattung öffentlicher Räume mit Möblierung und Informationsträgern² wirkt sich nicht nur auf die Orientierung aus, sondern kann auch soziale Interaktionen fördern.³ Ich bezeichne ‚soziale Interaktion‘ als eine Gebrauchsfunktion der öffentlichen Räume.

¹ Bei Riegl ‚Gebrauchswert‘ – vgl. Kapitel 2.1.3.

² Z. B. Verkehrszeichen, Schilder, Plakatwände, Fernsprecher, Papierkörbe.

³ Z. B. Sitzbänke an einem Platz.

Zusammenfassung

Die Funktionen, die ich als Untersuchungskriterien für Welterbeorte festlege, erfassen die Ortschaft als gebaute und bewohnte Einheit. Die Erinnerungsfunktion bezieht sich auf die historischen Werte der Baudenkmale, während sich die Bedeutungsfunktion auf zugeschriebene Werte bezieht, die dazu dienen, das Erbe zu definieren und zu vermitteln. Die Gebrauchsfunktion bezieht sich auf die Benutzungszwecke der Gebäude und der öffentlichen Räume der Welterbeortschaft. Ihre Nutzbarkeit steht in engem Zusammenhang mit Erhaltungsansprüchen einerseits und den Nutzerbedürfnissen andererseits.

2.2.2 Der Denkmalschutz im Kontext des städtischen Welterbes und seine Rolle im Zusammenhang mit den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen

Im folgenden Unterkapitel wird die Rolle des Denkmalschutzes im Kontext des städtischen Welterbes dargestellt. Nach einer kurzen geschichtlichen und begrifflichen Einordnung liegt der Schwerpunkt der Schilderungen auf der Zuordnung denkmalpflegerischer Tätigkeit und Theorie zu den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen.

Als die UNESCO-Konvention 1972 entstand, wurde in Westdeutschland der Erhaltung historischer Stadtstrukturen bereits eine große Bedeutung beigemessen. Angeknüpft wurde an die Orientierung des Städtebaus am historischen Erbe, wie es für viele Städte in der ersten Wiederaufbauphase nach dem zweiten Weltkrieg charakteristisch war.¹ Heineberg nennt das Städtebauförderungsgesetz von 1971 und das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 als Stützen dieser Entwicklung. Die Unterschutzstellung von Ensembles bezieht sich vorrangig auf den Erhalt der Stadtstruktur, die Camillo Sitte (1843-1903) bereits am Ende des 19. Jahrhunderts unter dem Begriff ‚Stadtmorphologie‘ analysiert hatte. Es geht um den Schutz der gebauten Stadt.² Gebeßler erklärt: „Ensembledenkmalpflege ist in erster Linie die Konsequenz aus der bitteren Erfahrung, dass die Störung auch einfacher historischer Gebäude und Stadtstrukturen den Charakter ganzer Straßenzüge vernichten, bedeutende Einzeldenkmäler in die museale Isolation treiben und selbst eine ganze Stadtgestalt verfremden kann.“³

Das städtische Ensemble, in dem vernakuläre Bauten gemeinsam mit architektonisch herausragenden Sonderbauten geschützt werden, entspricht dem so genannten ‚erweiterten Kulturbegriff‘, der 1982 auf der Weltkulturkonferenz von Mexiko festgeschrieben wurde. „Der erweiterte Kulturbegriff ... hebt genau die fatale Trennung auf ... zwischen einer randständigen Gattung des Besonderen, des Erhaltenswerten, das einem uns fernen historischen Kontext entstammt, und dem Rest, dem Banalen, Alltäglichen, Funktionalen, das es auf keinen Fall verdiene, mit den Elementen der Hochkultur vermischt zu werden.“⁴ In der Charter on the Built Vernacular Heritage heißt es: „The built vernacular heritage ... is a focus of contemporary life and at the same time a record of the history of society.“⁵

¹ Vgl. Heineberg, 2000, S. 126.

² Vgl. Kapitel 2.1.2. Bemerkt sei, dass die Stadt, im Gegensatz zum Einzelbauwerk, erst durch die Umgestaltung der öffentlichen Räume in Folge der industriellen Revolution zu einem geschichtswissenschaftlichen Forschungsgegenstand wurde. Ruskin prägte 1855 den Begriff des städtischen Kulturerbes, aber erst G. Giovannonis formulierte 1913 die ersten Strategien zur Integration des „städtebaulichen Erbes“ in eine Theorie der Stadtentwicklung (vgl. Choay, 1997, S. 131 f.).

³ Gebeßler, August: Altstadt und Denkmalpflege (1975). In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996, S. 224 (im Folgenden zitiert als „Denkmalpflege, 1996“).

⁴ Bernecker, 2002.

⁵ ICOMOS, 2000.

Mit der Erweiterung des Kulturbegriffs veränderte sich auch die Rolle der Denkmalpflege. Analog zu der Dualität des Stadtbegriffs, den ich in Kapitel 2.1.2 erläutert habe, kam es zur Zusammenarbeit mit Wissenschaftsdisziplinen der Soziologie.¹ Indem statt Kirchen und Barockpalais auch Arbeitersiedlungen als schützenswert erkannt wurden, „lockerte sich die Bindung der Denkmalpflege an die Kunstwissenschaften, die ihr Definitionsprivileg, was nun eigentlich Denkmal sei, jetzt mit Disziplinen wie der Volkskunde, der Stadtgeographie, der Technikgeschichte oder der Sozialgeschichte teilen müssen.“² De Jong formuliert: „Wir sehen, dass die Denkmalpflege sich seit den achtziger Jahren von der Exklusivität der Historie und Vergangenheit zu dem bewegt, was sie für die visuelle, materielle und psychologische Qualität des Raumes von heute und morgen bedeuten kann.“³

Die Ausweitung des Denkmalbegriffs vom baulichen Erbe auf Nutzung, Assoziationen und Bedeutung wird in der Überarbeitung der Australia ICOMOS Burra Charter von 1999 aufgegriffen: „The contributions of all aspects of *cultural significance* of a *place* should be respected. If a place includes *fabric, uses, associations* or *meanings* of different periods, or different aspects of cultural significance, emphasising or interpreting one period or aspect at the expense of another can only be justified when what is left out, removed or diminished is of slight cultural significance and that which is emphasised or interpreted is of much greater cultural significance.“⁴ Die Charta zeigt, ebenso wie die Schriften deutscher Denkmalpfleger⁵, dass Werte und Bedeutungen eines Denkmals nicht generell zu definieren sind, sondern ausgehandelt werden müssen.

Authentizität

Ein Bewertungskriterium, das in den ICOMOS-Verordnungen im Zusammenhang mit Denkmalschutz und Welterbe genannt wird, ist die Authentizität. In der Charta von Washington wird unter dem Punkt 2 der „Grundsätze und Ziele“ festgelegt, dass der historische Charakter der Stadt und all jene materiellen und geistigen Elemente, in denen sich dieser Charakter ausdrückt, authentisch zu erhalten sind. Das aus dem Griechischen stammende Wort ‚Authentizität‘ bedeutet wie das lateinische Wort ‚Identität‘, dass etwas ‚es selbst sein‘ muss. Authentizität, im Sinne von Echtheit, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, wird für ein Weltkulturerbe eingefordert. Die Unsicherheit, worauf ‚Authentizität‘ zu beziehen sei, bzw. die seit der Verabschiedung der o. g. Charta immer stärker zutage tretenden unterschiedlichen Auslegungen des Begriffs, führten 1994 zu Festlegungen, die auch in die o. g. Paragraphen der ‚Operational Guidelines‘ von 2005 einfließen. „The Nara Document on Authenticity“ von 1994 legt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen kulturellen Auf-

¹ „Daß soziologisch bestimmte Denkmaltypen als solche Interesse finden, war zu erwarten“, schreibt Breuer. „Bemerkt werden kann, daß die Grenzüberschreitungen zwischen den Disziplinen der Wissenschaften, wie sie ebenfalls die gesellschaftliche Situation spiegeln, Interesse an Denkmaltypen erzeugen, die mit ‚reinen‘ Wissenschaftsdisziplinen, etwa mit der reinen Kunstwissenschaft, in ihrer Fülle nicht präsentiert werden können. Das gilt z. B. für die sogenannten ‚Technischen Denkmale‘ ...“. (Breuer, Tilmann: Baudenkmalkunde. Versuch einer Systematik (1981). In: Denkmalpflege, 1996, S. 239.)

² Huse, Norbert: Probleme von heute. In: Denkmalpflege, 1996, S. 212.

³ Jong, Robert de: Die Kulturlandschaft von morgen ist nicht die von gestern. Über die Zukunft einer UNESCO Kulturlandschaft. Koblenz 2002. www.mittelrheinforum.de/Documents/7mrkonf2002_rdejong.pdf (19.11.06), S. 12.

⁴ ICOMOS Australien, 1999, Art. 15.4. (Herv. i. O.)

⁵ Gebeßler beschreibt die Situation der zeitgenössischen Denkmalpflege in Deutschland: „Für die gleichwertige und gleichartige Darstellung der Erhaltungswerte und der qualitativen Fakten eines historischen Stadtbildes gibt es im Grunde keine Methoden. Zweifelsfrei objektiv im Sinne technokratischer Zeitvorstellungen ist an den Daten nur das Alter der einzelnen Gebäude verfügbar.“ (Gebeßler, 1996, S. 222 f.) Mörsch lehnt, mit der Begründung, dass er „zu viele Differenzierungsmöglichkeiten“ sehe, „feste Bewertungsgruppen innerhalb des Denkmalbestandes ab“. (Mörsch, Georg: Zur Differenzierbarkeit des Denkmalbegriffs (1981). In: Denkmalpflege, 1996, S. 242.)

fassungen unter Punkt 11 fest: „All judgements about values attributed to cultural properties as well as the credibility of related information sources may differ from culture to culture, and even within the same culture. It is thus not possible to base judgements of values and authenticity within fixed criteria. On the contrary, the respect due to all cultures requires that heritage properties must be considered and judged within the cultural contexts to which they belong.“¹ Authentizität kulturbezogen² zu verstehen, bedeutet nicht allein regionale Kulturunterschiede einzubeziehen, sondern darüber hinaus generations-spezifische Interpretationen wahrzunehmen. Lowenthal erklärt: „Each generation views authenticity in a new guise, reflecting its new needs for truth, new standards of evidence, and new faiths in the uses of heritage.“³ Er stellt heraus, dass frühere Kriterien von Authentizität deshalb keinesfalls ungültig seien. Sie zu verwerfen bedeutet, nicht zu erkennen, dass auch unsere Nachfahren unser heutiges Begriffsverständnis naiv finden werden.⁴

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Denkmalbegriff, der der Welterbeurteilung zu Grunde liegt, über die Erhaltung der Stadtmorphologie als Baudenkmal hinausgeht. Der Begriff des Weltkulturerbes stammt aus der Baudenkmalpflege. Eine Welterbeurteilung wird aber heute nicht allein als städtisches Baudenkmal betrachtet, dessen Erhalt Denkmalpflegern obliegt, und die Denkmalpflege versteht sich selbst nicht allein als Disziplin der Bauwerkserhaltung, sondern arbeitet interdisziplinär. Im Folgenden wird die Rolle der Denkmalpflege im Zusammenhang mit den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen dargestellt.

Die Rolle der Denkmalpflege für die Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion

Dass eine Welterbeurteilung Erinnerungsfunktion übernehmen kann, wird von der Denkmalpflege durch Erhaltungsmaßnahmen, d.h. Konservierung, unterstützt. Im Denkmalschutz spricht man seit der ‚kopernikanischen Wende‘ in der Denkmalschutzdebatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts von ‚konservieren‘, nicht von ‚restaurieren‘.⁵ Allerdings wird und wurde in der Praxis dem Erhalten nicht immer Priorität eingeräumt. Norbert Huse beschreibt eines der heutigen Probleme der Denkmalpflege, das sich auch in den Fallbeispielen meiner Forschung zeigt: „Zugleich aber wurde die Kluft zwischen dem eigentlich Möglichen und der landläufigen Praxis immer tiefer.“⁶ In der Zeit des Wiederaufbaus nach dem 2.

¹ UNESCO Intergovernmental Committee for the protection of the World Cultural and Natural Heritage: Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. Paris 2005. <http://www.whc.unesco.org/archive/opguide05-en.pdf> (29.10.06), Annex 4, S. 92. Vgl. auch UNESCO: Nara Document on Authenticity. Nara 1994. <http://whc.unesco.org/archive/nara94.htm> (20.10.06).

² Rüsç führt die Neudefinition der Authentizität auf den Beitritt von immer mehr fernöstlichen Staaten zur Welterbe-Konvention in den 1980er Jahren zurück. Der in dem katholischen Reliquienkult wurzelnden Wertschätzung der Originalsubstanz stellten die Asiaten ihren Glauben an Re-Inkarnation gegenüber. Demnach kann sich das Wesentliche des Kulturdenkmals, ebenso wie die menschliche Seele, in einer anderen Materie wieder verkörpern (vgl. Rüsç, Eckart: Das Denkmal zwischen Original-Substanz und immateriellen Werten. Auf der Suche nach einer anderen Denkmalpflege. *Kunsttexte.de*, Nr. 1/2003. <http://www.kunsttexte.de/zusamm.php?artaus=4> (30.11.06), S. 2 f.). Authentizität im Kulturkontext zu sehen bedeutet meiner Ansicht nach jedoch nicht, dass alle Kriterien überall zur Bewertung von Authentizität gelten. Die globale Ausweitung der Kriterien für Authentizität dient der differenzierten Einschätzung bezogen auf unterschiedliche Kontexte. Sie wird missverstanden, wenn der fernöstliche Re-Inkarnationsgedanke heute von abendländischen Kulturkreisen importiert wird, um Rekonstruktionen als authentisch zu lancieren. Damit wird der gleiche ‚Fehler‘ begangen, der jahrelang mit der Übertragung westlicher Authentizitätsstandards auf fernöstliches Kulturgut begangen wurde.

³ Lowenthal, David: Authenticity: Rock of Faith or Quicksand Quagmire? *Getty Conservation Institute Newsletter* 14.3, Fall 1999, (o. P.). http://www.getty.edu/conservation/publications/newsletters/14_3/feature1_2.html (11.11.06).

⁴ Ebenda.

⁵ Vgl. Lübke, Hermann: *Im Zug der Zeit. Verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart*. Berlin, Heidelberg 1992, S. 69.

⁶ Huse, 1996, S. 210.

Weltkrieg ist in Deutschland die künstlerische Aufgabe der Denkmalpflege erneut diskutiert worden, und es sind ‚Schöpfungszustände‘ wiederhergestellt worden. Huse schreibt dazu: „Besonders in den Kirchen, aber beispielsweise auch bei Fachwerkbauten, wurden im Namen einer falsch oder gar nicht verstandenen Denkmalpflege immer häufiger völlig fiktive Ideal- oder gar Urzustände produziert.“¹ Damit entsprach man dem ‚Idealbild‘ eines Ursprungszustandes, der den Prinzipien der Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts folgte.² Die Denkmalpflegediskussion ist bis heute von den Vorstellungen des 19. Jahrhunderts geprägt.³ In Bezug auf den Ensemblebegriff kritisiert Breuer, dass er zum „Begriff der Theorie des künstlerischen Städtebaus“ wurde, und es überwiegend um die Wahrung bzw. Herstellung einer „Gestaltseinheit“ ging, die eine „historisierende Anpassungsarchitektur“ förderte.⁴ Im Zusammenhang meiner Funktionsgliederung folgt der Ansatz zu ‚konservieren‘ der Erinnerungsfunktion, während die ‚kreative Restauration‘ und Rekonstruktion der Bedeutungsfunktion zuzuordnen ist.

In den ICOMOS-Chartas und UNESCO-Verordnungen wird die Herstellung von Idealzuständen und das Imitieren verurteilt. In der deutschen Übersetzung der Charta von Venedig heißt es: „Die Stilreinheit ist keinesfalls eines der im Zuge der Restaurierung anzustrebenden Ziele. Die Restaurierung „... gründet sich auf die Respektierung des Originalbestands und auf authentische Urkunden. Sie findet dort eine Grenze, wo die Hypothese beginnt.“⁵ Im Zusammenhang meiner Funktionsgliederung folgt der Ansatz, nur nach authentischen Urkunden zu restaurieren und zu rekonstruieren, der Wahrung des ‚historischen Wertes‘ (nach Riegl). Es geht um die Erinnerungsfunktion.

Verschiedene deutsche Denkmalpfleger kritisieren Rekonstruktion. Huse erklärt, „daß Historisches nicht ‚reproduzierbar‘ ist und es deshalb auch keinen *gleichwertigen* Ersatz geben kann“.⁶ Gebeßler formuliert: „Altbausubstanz erinnert nicht nur an die Geschichte einer Stadt, sondern sie ist ihr materieller Beleg; sie gehört – wie der Boden – zu den nicht vermehrbaren und vor allem zu den nicht mehr wiederholbaren Ressourcen unserer Umwelt.“⁷ Nach seiner Meinung haben „historisierende Ersatzbauten“ ihren „Anker zur Geschichte“ verloren: „Ihr stadtbildpflegerisch-historischer Wiederaufbau gerät im Wert in die Nähe der Faksimileausgabe. Und das ist wohl das Schlimmste, was – neben Verkehrsschneisen und maßstabspregenden Großbauten – dem geschichtlichen Erlebniswert einer Altstadt passieren kann.“⁸ Gebeßler wirft der Stadtbildpflege vor, allzu oft den Wert der

¹ Ebenda.

² Vgl. Körner, Bernhard: Zwischen Bewahren und Gestalten. Denkmalpflege nach 1945. Petersberg 2000, S. 156.

³ Huse erklärt, dass die Diskussion über Grundsatzfragen der Denkmalpflege, wie sie in der Bundesrepublik seit Anfang der 1980er Jahre geführt wird, „im Anlaß, in den Strukturen und auch in den Inhalten“ derjenigen, die um die Jahrhundertwende geführt wurde, „erstaunlich ähnlich“ sei. (Vgl. Huse: 1996, S. 211.) Breuer schreibt, „... dass der Ensemblebegriff der gegenwärtigen Denkmalkunde immer noch gefärbt ist von Vorstellungen, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert prägend entwickelt worden sind.“ (Vgl. Breuer, 1989, S. 39.)

⁴ Vgl. Breuer, 1989, S. 40 und 45. Breuer erklärt, dass sich ein Ensembledenkmal auch dort finden lasse, „wo alles andere als ein malerischer Eindruck Ziel der architektonischen Leistung war“. (Vgl. Ebenda, S. 48.)

⁵ Internationaler Kongreß der Architekten und Techniker der Denkmalpflege, 1964/1989, Artikel 11. Ähnliche Formulierungen gibt es in der Burra Charter von 1999, Art. 19 („*Restoration* is appropriate only if there is sufficient evidence of an earlier state of the *fabric*“ (Herv. i. O.)) und den ‚Operational Guidelines‘ von 2005, Punkt IIE, 86. („In relation to authenticity, the reconstruction of ... historic buildings or districts is justifiable only in exceptional circumstances. Reconstruction is acceptable only on the basis of complete and detailed documentation and to no extent on conjecture.“

⁶ Huse, 1996, S. 214. (Herv. i. O.)

⁷ Gebeßler, 1996, S. 226.

⁸ Ebenda. Die ICOMOS-‚Resolutions‘ von 1972, Punkt 3, lauten ähnlich: „The authenticity of historical monuments or groups of buildings must be taken as a basic criterion and there must be avoidance of any imitations which would affect their artistic and historical value.“

historischen Substanz zu ignorieren und einem Abbruch zuzustimmen, sofern „die Zusage eines maßstabsgerechten ‚gestalterisch freundlichen‘ oder gar historisch nachempfindenden Neubaus gegeben ist“.¹ Er fordert die „glaubhafte Identität von Form und Material“, denn erst die „Originalität der historischen Bausubstanz“ erlaubt es uns, von ‚Altstadt‘ zu sprechen. Gebeßler und Huse propagieren die Stadtdenkmalpflege, in der es um den ‚historischen Wert‘, d.h. um die Erinnerungsfunktion geht.

In den Empfehlungen aus Nairobi wird sowohl für Neubauten, wie auch für Beschilderung und Straßenmöblierung eingefordert, „... that they fit harmoniously into the whole“.² Die Forderung der ‚harmonischen Anpassung‘ taucht auch in den Verordnungen meiner Untersuchungsorte häufig auf. In den Fallstudien ist zu sehen, dass die ‚Harmonisierung‘ in der Praxis als Argument für kreative Restaurierung und historisierende Gestaltung eingesetzt wird, statt sie beispielsweise auf den sensiblen Umgang mit Kubatur, Proportion und Farbe zu beschränken. Die Handlungen in der Praxis folgen dem oberflächlichen Verständnis einer Stadtbildpflege, vor dem Gebeßler und Huse warnen. Im Rahmen meiner Funktionsgliederung heißt das, dass sie dem Anliegen genügen, die Bedeutungsfunktion zu erfüllen – nicht die Erinnerungsfunktion.

Vermittlung

Köstlin, Breuer und Mörsch bestimmen als Aufgabe der Denkmalpflege, die ‚historischen Werte‘ einer Öffentlichkeit zu vermitteln. Köstlin schreibt: „Jede Welterbestätte hat das Ziel, die Öffentlichkeit so gut und gründlich wie möglich über ihre Geschichte und Traditionen zu informieren. Manchmal kann die Präsentation eines unvollständigen Exponates oder einer ‚Ruine‘ die Vorstellungskraft des Durchschnittsbesuchers überfordern. Hier können kreative Restaurierung und Rekonstruktion tatsächlich den Besuchern dabei helfen, die Welterbestätte und die damit verbundenen Werte besser zu verstehen“.³ Breuer erklärt, dass die Denkmalpflege auf gesellschaftliche Unterstützung angewiesen ist. Er hält es für legitim, Kunst heranzuziehen, um Denkmäler verständlicher zu machen. Was man nicht verstehe, würde man auch nicht schützen.⁴ Auch Mörsch ist überzeugt, dass die Denkmalpflege ein breites und tiefes Interesse in der Öffentlichkeit wecken und nähren muss, um die Erhaltung zu unterstützen. Er hält es für möglich, Gefühle und Haltungen als „Erhaltungsmotivationen“ festzustellen und zu aktivieren, um „das weltverbessernde Potential von geschichtlicher Einsicht“ fruchtbar zu machen.⁵ Interessant an dem Aspekt der Vermittlung der Denkmalwerte ist, dass der Wunsch der Unterstützung durch ‚den Durchschnittsbesucher‘ dazu führen kann, dass ‚Konservierung‘ als ‚lediglich von Wissenschaftlern geschätzt‘ disqualifiziert wird. Das Argument, einem Betrachter die Bedeutung eines Denkmals dadurch näher zu bringen, dass Gefühle aktiviert werden, kann zur Legitimation populistischer Inszenierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen missbraucht werden. In der Welterbeortschaft werden die Maßnahmen gezielt zur Vermarktung eingesetzt.⁶

¹ Gebeßler, 1996, S. 225.

² Vgl. UNESCO, 1976, Punkt IV. 28 und 30.

³ Köstlin, Thomas: Das Management einer Welterbestätte – Eine Vermittlungsaufgabe. In: Natur und Kultur. Ambivalente Dimensionen unseres Erbes. Perspektivenwechsel. Hrsg. Deutsche UNESCO- Kommission e.V. Cottbus 2002, S. 49.

⁴ Vgl. Zettel, 2001, S. 217.

⁵ Vgl. Mörsch, 1989, S. 139 f.

⁶ Vgl. Kapitel 2.2.3.

Symbol

Viele Baudenkmäler gelten als Symbol für eine Stadt oder Region¹ – sie besitzen eine Bedeutungsfunktion.² Interessant an der Bedeutungsfunktion ist, dass die Authentizität der Bausubstanz nicht zwangsläufig ausschlaggebend für die Bedeutung ist. Bogdan Rymaszewski beschreibt am Beispiel des Wiederaufbaus des Campanile auf dem Markusplatz in Venedig im Jahre 1906, dass das Anliegen darin bestand, die historische räumliche Anordnung, zu welcher der Turm gehörte, wiederherzustellen. Seine Bausubstanz war für den Symbolwert nicht ausschlaggebend.³ Auch der Status des Welterbes ist nicht immer abhängig von der Authentizität der Substanz. Ein Beispiel für ein städtisches Ensemble, bei dessen Nominierung immaterielle Denkmalwerte im Vordergrund standen, ist die wieder aufgebaute Altstadt von Warschau, die bereits 1980 in die Welterbe-Liste aufgenommen wurde. „Die polnischen Antragsteller hatten insbesondere den Symbolwert des soeben erst abgeschlossenen Wiederaufbaus ihrer Hauptstadt betont.“⁴ Bei dem Symbolwert geht es um die Bedeutung, die der Substanz zugeschrieben werden soll.⁵ Die Zuschreibung kann politisch motiviert sein.⁶ Interpretationen drücken Haltungen zur Geschichte aus, die in einer Gesellschaft ausgehandelt werden.⁷ Die Rolle, die Denkmalpflege in der Schaffung von Bedeutung spielt, beschreibt de Jong so: „Die Denkmalpflege hält ihre eigene Richtschnur ein. Indem sie interpretiert, erhält und gleichzeitig kreiert, schöpft sie die Vergangenheit neu. Der Dualismus der Ethik der Restaurierung und der praktischen Denkmalpflege mit ihrem Kompromissenspiel macht den Umgang mit dem ‚Denkmalbestand und der Denkmalbetreuung‘ abwechslungsreich, interessant und immerzu zeitgenössisch“.⁸

Die Rolle der Denkmalpflege für die Gebrauchsfunktion

„Das tägliche Geschäft der ‚praktischen Denkmalpflege‘ wird nicht nur von material- und objektgerechtem Unterhalt, der Sanierung des Bestandes, sondern vor allem durch Nutzungs- und Funktionswechsel, der sogenannten ‚Neu- oder Umnutzung‘ geprägt.“⁹ Theresia Gürtler Berger stellt die Umnutzung historischer Bausubstanz als eine Aufgabe nachhaltigen¹⁰ Handelns dar.¹¹

¹ Rescher, Holger: Motor für die Wirtschaft. Zahlen und Fakten zum Denkmalschutz. In: Stadt und Gemeinde interaktiv. Bd. 60, Heft 7/8. 2005, S. 261-264.

² Vgl. Jong, 2002, S. 6. De Jong erläutert: „Wo sich die Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts vom kulturellen Nationalismus des damals neu gebildeten Europas nährte, wird jetzt von ihr, in einer sich musealisierenden und ästhetisierenden westlichen Welt, von der Mehrheit der Gesellschaft erwartet, dass sie zur Erinnerung und Sichtbarmachung der Identität und historischen Charakteristik des Landes, der Stadt, des Dorfes und der Region einen Beitrag leistet. Viele historische Bauwerke gelten als Symbol. Die Frage nach der Bedeutung dieses Symbols lässt sich nicht immer leicht beantworten. Genausowenig wie die Frage, was ein Denkmal zu einer Ikone oder einem Symbol macht.“ (Ebenda, S. 6.)

³ Vgl. Rymaszewski, 1984, p. 33.

⁴ Rüschi, 2003, S. 3.

⁵ Vgl. auch Ebenda, S. 3: Es geht „... im Grunde genommen immer um das, was wir hinter der Substanz sehen wollen“ und darum „an welche Symbole, Bilder und geistigen Werte eigentlich erinnert werden soll.“

⁶ Jong, 2002, S. 13 schreibt dazu: „Die Politik, das ist sicher, sucht regelmäßig Symbole, die dann einen politisch historischen, aber sicher auch kulturhistorischen Inhalt erhalten können. Und dann sehen wir, wie die Denkmalpflege auf einmal zum Partner ernannt wird.“

⁷ Vgl. Rüschi 2003, S. 3.

⁸ Jong, 2002, S. 13.

⁹ Gürtler Berger, Theresia: Umnutzung, eine nachhaltige Massnahme? In: Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege. Beiträge zu einer Kultur und Umsicht. Hrsg. Marion Wohlleben und Hans-Rudolf Meier. Zürich 2003, S. 110.

¹⁰ Mit dem Begriff der Nachhaltigkeit bezieht sich Gürtler Berger auf die Definition des Begriffs, wie er auf der UNO Weltkonferenz von Rio de Janeiro 1992 definiert wurde. Es geht um die „ökologische, soziale und wirtschaftliche Verträglichkeit“. „Eine Entwicklung ist nachhaltig, wenn sie gewährleistet, dass die Bedürfnisse der heutigen Bevölkerung befriedigt werden, ohne die Chancen künftiger Generationen zu gefährden.“ (Ebenda, S. 109.)

¹¹ Laut Gürtler Berger setzen sich Denkmalpfleger dafür ein, dass Güter, die unter hohem Energie- und Ressourceneinsatz erstellt wurden, weiter verwendet werden. Aus dieser Sichtweise plädiert sie für die

Punkt 33 der ‚Recommendation concerning the safeguarding and contemporary role of historic areas‘ widmet sich der Beschreibung von Revitalisierungsaktivitäten, die, bezogen auf die Nutzung von Baudenkmalen, als Begleitmaßnahme für Schutz und Restauration empfohlen werden. Revitalisierungsaktivitäten umfassen die Wahrung und Stärkung von Handwerks- und Handelsaktivitäten sowie ‚cultural revitalization‘. Historische Handwerkszweige können nicht nur gefördert, sondern auch neu etabliert werden. In der Restauration historischer Gebäude können diese Gewerke eine neue, lokale Nachfrage finden. Ausbildungszentren für Restaurationstechniken werden von der UNESCO unterstützt. Handwerk, Handel und ‚cultural revitalization‘ werden als „appropriate existing functions“ klassifiziert. Angemessenheit wird in Bezug auf die Denkmalpflege sowohl dadurch geleistet, dass eine schonende Nutzung die Bausubstanz erhält, als auch durch die Beibehaltung oder Wiederherstellung ‚ursprünglicher‘ Raumzuschnitte, die sich für Nutzungen eignen, die verwandt mit denen sind, für die die Gebäude ursprünglich konzipiert wurden.

Die Empfehlungen aus Nairobi umfassen Aussagen über Gebrauchsfunktionen, die die Unterbringung von Industriezweigen, die emissionsreiche Maschinen und Lieferverkehr involvieren, als unpassend klassifizieren, da sie die Bausubstanz langfristig zerstören.² Darüber hinaus wird eingefordert das Erbe in das Sozialleben der heutigen Zeit zu integrieren.³ Die Schwierigkeit, beiden Forderungen nachzukommen, wird von Mauch und Huse beschrieben. „Objektschutz und die NutzerInnenbedürfnisse“ stehen sich „diametral gegenüber,“ schreibt Mauch und fragt: „Inwieweit darf die Pflege von Denkmälern verhindern, dass bewahrte und bewährte und ohne jeden Zweifel denkmalwürdige Bausubstanz so genutzt werden kann, dass sie der jetzigen Gesellschaft dienlich ist?“⁴ Huse sieht die Überwindung des Grundkonfliktes zwischen modernen Nutzungen und historischen Baustrukturen in der Betrachtung des Zusammenhanges zwischen baulichen und sozialen Strukturen.⁵ Im Zusammenhang meiner Fallstudien untersuche ich, wie Gebrauchsfunktion und Erinnerungsfunktion in Trinidad, Guanajuato und Vigan vereinbart werden und welche Rolle die Verordnungen und Praxis der Denkmalpflege dabei spielen.

Im Zusammenhang mit Musealisierung ist die Umnutzung historischer Gebäude in Museen interessant. Ich komme darauf in Kapitel 2.3.1 im Zusammenhang mit der Musealisierung des städtischen Kontextes zurück. Korff vertritt die Ansicht, dass es historische Gebäude gibt, die sich „anderen als musealen Funktionen verweigern“⁶. Gebhard hält den „Ausbau für museale Sonderzwecke oder die Übertragung in ein Freilichtmuseum“ für fragwürdig: „Neben den hohen finanziellen Aufwendungen taucht hier die Fragwürdigkeit musealer Konservierung auf“.⁷ Auch de Jong formuliert: „In gesellschaftlicher und wirtschaftlicher

‚Revitalisierung‘ im Sinne des Bewahrens und Aktivierens der bestehenden baulichen Logik und Struktur (vgl. Ebenda, S. 109).

¹ UNESCO, 1976, Punkt 33.

² „Historic areas and their surroundings should be actively protected against damage of all kinds, particularly that resulting from unsuitable use, unnecessary additions and misguided or insensitive changes such as will impair their authenticity, and from damage due to any form of pollution.“ (Ebenda, Punkt (II) 4.) Die Vermeidung von Verschmutzung wird in Punkt (IV) 31 und 32 auf Lärm und Erschütterungen bezogen, die durch Maschinen und Fahrzeuge verursacht werden.

³ Ebenda, Punkt (II) 2.

⁴ Mauch, Ursula: Politische Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit und Denkmalpflege. In: Nachhaltigkeit und Denkmalpflege. Beiträge zu einer Kultur der Umsicht. Hrsg. Marion Wohlleben und Hans-Rudolf Meier. Zürich 2003, S. 18.

⁵ Vgl. Huse, 1996, S. 213.

⁶ Vgl. Korff, 1990, S. 65. Korff spricht hier die Umnutzbarkeit der Substanz an.

⁷ Gebhard, Helmut: Denkmalschutz auf dem Land (1975). In: Denkmalpflege, 1996, S. 229.

Hinsicht ist es weder wünschenswert noch möglich, aus unseren historischen Denkmälern ausschließlich Museen zu machen.“¹

Zusammenfassung

Festzuhalten ist, dass sich Denkmalpflege in Welterbeortschaften sowohl auf die Gebrauchsfunktion als auch auf die Erinnerungs- und die Bedeutungsfunktion auswirkt. Im Zusammenhang mit der Gebrauchsfunktion beeinflussen Verordnungen und Praxis des Denkmalschutzes die Nutzung und Umnutzung von Gebäuden und öffentlichen Räumen. Die Erinnerungs- und Gebrauchsfunktion einer Ortschaft wird bestimmt von den lokalen Auffassungen von Konservierung und Restaurierung. Durch Verordnungen und in der Praxis beeinflusst örtliche Denkmalpflege, ob Gebäude authentisch erhalten werden, oder ‚kreativ‘ restauriert und ‚harmonisch‘ ergänzt werden. Im Bezug auf den städtischen Zusammenhang folgt die StadtDenkmalpflege der Erinnerungsfunktion, während die Stadtbildpflege die Vermittlung der Bedeutung stärkt.

Die Denkmalpflege in der Welterbeortschaft ist eingebunden in gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge, die in den Fallbeispielen näher untersucht werden. Im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenhänge spielt der Tourismus in der Welterbestadt eine wichtige Rolle.

2.2.3 Der Tourismus im Kontext des städtischen Welterbes und seine Rolle im Zusammenhang mit den Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen

Im Folgenden wird die Rolle des Fremdenverkehrs im Kontext des städtischen Welterbes dargestellt. Nach einer kurzen begrifflichen und thematischen Einordnung liegt der Schwerpunkt der Schilderungen auf der Zuordnung von Auswirkungen des Tourismus auf die Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen.

Die Reise in eine Welterbeortschaft fällt in die Kategorie ‚Städtereisen‘. Dettmer definiert ‚Städtereisen‘ als Teil der Kategorie ‚Kulturtourismus‘. Er unterscheidet die „intensive Nachfrage der Geschäfts- und Dienstreisenden“ und die „konsumptive Nachfrage der Urlauber nach Freizeitgestaltung im weitesten Sinne“.² Als Hauptinteressen der Besucher benennt Dettmer die Begegnung und Beschäftigung mit kulturellem Erbe, das Bildungserlebnis und die geistig-künstlerische Anregung. Das touristische Angebot gliedert er in eine materielle Komponente (Bauten) und eine immaterielle („Image und Flair“).³ Eine ‚offene Definition‘⁴ des Begriffs ‚Kulturtourismus‘ liefert Christoph Becker: „Kulturtourismus nutzt Bauten, Relikte und Bräuche in der Landschaft, in Orten und Gebäuden, um dem Besucher die Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsentwicklung des jeweiligen Gebietes durch Pauschalangebote, Führungen, Besichtigungsmöglichkeiten und spezifisches Informationsmaterial nahezubringen. Auch kulturelle Veranstaltungen dienen häufig dem Kulturtourismus“.⁵

¹ Jong, 2002, S. 13.

² Angaben über Brenners Theorie laut: Dettmer, Harald et al. (Hrsg.): *Tourismustypen*. München 2000, S. 55-60.

³ Vgl. Ebenda, S. 40.

⁴ Brenner bezeichnet die Definition als offen, weil Becker nicht nur die herausragenden Zeugnisse vergangener Zivilisationen als Anlass für Kulturtourismus nennt, sondern auch Erscheinungsformen gegenwärtiger Zivilisation wie folkloristische Darbietungen oder Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

⁵ Becker, Christoph: *Kulturtourismus. Eine zukunftssträchtige Entwicklungsstrategie für den Saar-Mosel-Ardennenraum*. In: *Perspektiven des Tourismus im Zentrum Europas*. Hrsg. Christoph Becker et al. Trier 1992, S. 21, zitiert nach Brenner, Ludger: *Eigenständige Regionalentwicklung durch Kulturtourismus. Ein Weg strukturangepasster Fremdenverkehrspolitik in den Staaten der Dritten Welt dargestellt am Beispiel Mexikos*. Trier 1996, S. 5.

Brenner unterscheidet drei Ausgangssituationen/Motive des Reisenden: Der Kulturtourist bereist (a) eine fremdartige Zivilisation, der Kulturtourist bereist (b) seine eigene, ihm fremd gewordene Zivilisation (ein Städter besucht den ländlichen Raum), oder der Kulturtourist besucht (c) eine Kulturform, die eine Fortentwicklung/Überhöhung der Alltagszivilisation darstellt (z. B. Oper).¹ Aylin Orbasli beschreibt „human scale“ und „past urban lifestyle“ als Interessen der Besucher von Klein- und Mittelstädten mit „monuments“ und „urban heritage“.² Durch die Aufnahme in die Liste des UNESCO Welterbes gilt, dass die Welterbeortschaft bzw. ihre Architektur, ihre Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert ist.³ Im Zusammenhang mit der Vermarktung des Reiseziels besitzt der Status Welterbe für den Kulturtourismus Bedeutung. Kulturelle Darbietungen und ‚Entertainment‘ finden in Welterbeortschaften zur Diversifizierung des Angebotes, oft saisonal, statt. Sie können Bestandteil der lokalen Tradition (des ‚immateriellen Erbes‘) sein (z. B. Karneval oder Osterumzüge) oder neu etablierte ‚Traditionsinszenierungen‘ (z. B. Viva-Vigan-Festival in Vigan, Philippinen).

Die ICOMOS International Charter on Cultural Tourism beschreibt Tourismus in Welterbestätten als Möglichkeit, den kulturellen Austausch und die Wirtschaft zu fördern: „Domestic and international tourism continues to be among the foremost vehicles for cultural exchange, providing a personal experience, not only of that which has survived from the past, but of the contemporary life and society of others. It is increasingly appreciated as a positive force for natural and cultural conservation. Tourism can capture the economic characteristics of the heritage and harness these for conservation by generating funding, educating the community and influencing policy. It is an essential part of many national and regional economies and can be an important factor in development, when managed successfully.“⁴ In den Empfehlungen aus Nairobi wird allgemein vor der „over-exploitation by tourism“⁵ gewarnt. In der Tourismus-Charta heißt es spezifischer: „Management plans ... should establish appropriate limits of acceptable change, particularly in relation to the impact of visitor numbers on the physical characteristics, integrity, ecology and biodiversity of the place, local access and transportation systems and the social, economic and cultural well being of the host community.“⁶

Tourismus ist ein Wirtschaftszweig, der insbesondere für „Länder mit fehlendem Potential zur Steigerung alternativer agrar- oder industriegewirtschaftlicher Produktion“ interessant ist, beschreibt Vorlaufer die Relevanz des Fremdenverkehrs für ‚Entwicklungsländer‘.⁷ Kuba und die Philippinen gehören zu dieser Kategorie von Ländern, während Mexiko eine diversifizierte Produktionsstruktur besitzt und versucht, über „den weiteren Ausbau des Fremdenverkehrs das Wirtschaftswachstum zu beschleunigen“.⁸ Vorlaufer bezeichnet es als „Charakteristikum“ des Wirtschaftszweiges in Entwicklungsländern, dass „ein unmittelbarer Kontakt zwischen unterschiedlichen Kultur- und Zivilisationsformen, zwischen Reichen und

¹ Vgl. Brenner, 1996, S. 6.

² Vgl. Orbasli, Aylin: *Tourists in Historic Towns. Urban Conservation and Heritage Management.* E&FN Spon. London 2000, S. 48.

³ Vgl. Kapitel 2.1.3.

⁴ ICOMOS, 1999, Introduction.

⁵ UNESCO, 1976, Punkt 32.

⁶ ICOMOS, 1999, Principle 2.6.

⁷ Vorlaufer, Karl: *Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr.* Darmstadt 1996, S. 1.

⁸ Ebenda, S. 2.

Armen, zwischen Industrie- und Entwicklungsländern“ eintritt, da die „Güter ... nur abgesetzt werden, wenn die Konsumenten, die Touristen, an die Produktionsstandorte fahren“.¹

Obgleich Vorlauffer herausstellt, dass die räumlich und zeitlich variablen Vor- und Nachteile des Fremdenverkehrs quantitativ nicht erfasst und vergleichend bewertet werden können², möchte ich zwei Kritikpunkte erwähnen, die im Zusammenhang mit Tourismus in Welterbestädten genannt werden: der Einfluss auf soziokulturelle Strukturen der Ortschaft und die Devisenrentabilität. Als negative Effekte des Tourismus in Bezug auf soziokulturelle Strukturen wird die Kommerzialisierung von Kulturgütern³ und die Veränderung des sozialen und gesellschaftlichen Umfeldes durch Überfremdung⁴ genannt. Die ökonomische Kritik bezieht sich darauf, dass ein Großteil der Einnahmen aus dem Entwicklungsländer-Tourismus bei transnationalen Konzernen verbleibt.⁵ Insbesondere dann, wenn lokal Investitionen getätigt werden, von der Einheimische nicht profitieren, ist die Rentabilität fragwürdig.⁶ Darüber hinaus gilt es als volkswirtschaftlich gefährlich, wenn große Teile des Bruttosozialproduktes eines Landes vom Tourismus abhängen, da Fremdenverkehr auf weltpolitische Ereignisse sensibel reagiert und starken Schwankungen unterliegt.⁷

Ein Diskussionspunkt, der sich sowohl auf die soziokulturellen Strukturen als auch die ökonomischen bezieht, betrifft die lokalen Arbeitsplätze, die in Entwicklungsländern durch Tourismus entstehen. Vorlauffer stellt heraus, dass Tourismus ein relativ arbeits- und weniger kapitalintensiver Wirtschaftszweig ist, was bedeutet, dass im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen „pro investierter Kapitaleinheit relativ viele Arbeitsplätze geschaffen werden können.“⁸ Urry kritisiert die Arbeitsplätze im touristischen Gastronomie- und Hotelgewerbe: „... much employment generated in tourist-related services is relatively low-skilled and may well reproduce the servile character of the previous colonial regime...“.⁹ Neben Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor fördert die touristische Nachfrage die lokale Produktion, beispielsweise von Kunsthandwerk. Ein Vorteil der Kunsthandwerksproduktion ist, dass sie saisonunabhängig ist und z. B. ländliche Regionen als Erzeugerstandorte an den Einnahmen aus dem Tourismus in Fremdenverkehrsstandorten teilhaben können.¹⁰ Unklar ist, inwieweit die Kommerzialisierung der Produkte ihre Authentizität zerstört¹¹ oder Handwerkstraditionen revitalisiert.¹² Im Rahmen meiner Untersuchung spielt lediglich die Dichte

¹ Ebenda, S. 4.

² Ebenda.

³ Nach Vorlauffer ist ein Hauptargument der Kritiker des Dritte-Welt-Tourismus, dass „durch den Fremdenverkehr die gastgebende Gesellschaft gleichsam gezwungen wird, ihre immateriellen und materiellen Kulturgüter zu kommerzialisieren, den Touristen als Ware anzubieten ... Der Ausverkauf der Kultur wird begleitet von einer Kommerzialisierung sozialer Beziehungen.“ (Ebenda, S. 202.)

⁴ Vgl. Dettmer, 2000, S. 71-73.

⁵ „Much tourism investment in the developing world has in fact been undertaken by large scale companies based in north America or western Europe, and the bulk of tourist expenditure is retained by transnational companies involved ...“ (Urry, John: *The Tourist Gaze. Leisure and Travel in Contemporary Societies*. Sage. London 1990, p. 64.)

⁶ Auf Kuba beispielsweise werden viele Hotelausstattungen (z. B. Badobjekte und Armaturen) für Devisen importiert, was weder der lokalen noch der nationalen Wirtschaft hilft.

⁷ Vgl. Loomis, John A. and Gordon R. Fulton: *A blueprint for Havana*. In: *Urban Land*. Vol. 63 No. 11-12, 2004, p. 91.

⁸ Vorlauffer, 1996, S. 139 f.

⁹ Urry, 1990, p. 64.

¹⁰ Vgl. Vorlauffer, 1996, S.168.

¹¹ Laut Vorlauffer ist es unklar „ob und inwieweit durch den Fremdenverkehr die Authentizität der ‚Andenken‘ verändert, ja schließlich Kultur und kulturelle Identität durch die Kommerzialisierung der materiellen (und immateriellen) Kulturgüter ‚verwestlicht‘, zerstört wird.“ (Ebenda, S. 169.)

¹² John Urry unterscheidet „crafts“ und „trade“: „The former (crafts) is clearly part of the heritage industry, even to the extend that the craftspeople become part of the exhibit. But this kind of trade can be distinguished from various ‚trades‘ and the authentic methods and techniques used ...“ (Urry, 1990, p. 111). Orbasli formuliert: „The fact that tourism encourages the continuation of a craft tradition is in most cases a

an Kunsthandwerksläden, die Kommerzialisierung öffentlicher Räume durch Kunsthandwerksverkauf und die Inszenierung durch (kostümiert) arbeitende Kunsthandwerker eine Rolle. Auf diese Punkte gehe ich in der folgenden Darstellung der Rolle des Tourismus für die Gebrauchs-, Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion einer Welterbeortschaft ein.

Die Rolle des Tourismus für die Gebrauchsfunktion

Ökonomisch formuliert, stellen Touristen in Welterbeorten eine (neue) Konsumentengruppe dar, deren Nachfrage Absatzmärkte stärkt bzw. schafft. Wirtschaftlich ist Fremdenverkehr deshalb ein geschätztes Potential. Das Angebot, das auf die Nachfrage der Touristen reagiert, prägt die ‚Gebrauchsfunktion‘ der Stadt. Obgleich für Touristen neu geschaffene Nutzungseinrichtungen oft keinen Konsumtions-Gebrauchswert für die einheimische Bevölkerung haben¹ zeigte sich in den Fallstudien, dass die touristischen Einrichtungen für die Einheimischen eine Gebrauchsfunktion als Arbeitsplatz besitzen. Der Tourismus in einer Welterbeortschaft wirkt sich sowohl auf der Ebene der Gebäudenutzung aus als auch auf der Ebene der Nutzung öffentlicher Räume. Beide Aspekte werden im Folgenden getrennt beschrieben.

Für die Gebäudenutzungen gilt, dass, um von den Touristen wirtschaftlich profitieren zu können, Konsumeinrichtungen installiert werden müssen, die den Ansprüchen der Gäste genügen. Die ICOMOS Charter on Tourism fordert: „Planning for tourism activities should provide appropriate facilities for the comfort, safety and well being of the visitor, that enhance the enjoyment of the visit but do not adversely impact on the significant features or ecological characteristics.“² Die Nutzbarkeit der historischen Bausubstanz und ihre Adaption für touristische Einrichtungen hat denkmalpflegerischen Auflagen zu folgen. Die Umnutzung in touristische Einrichtungen kann dem Erhalt der Bausubstanz zuträglich sein.³ In den Fallbeispielen war zu beobachten, dass insbesondere bei der Einrichtung von Hotels Entwurfskonzepte gefragt sind, die Nutzungsanforderungen und Erhaltungsanspruch vereinbaren. Die Einrichtung von Museen zeigte sich in Trinidad als substanzschonende und umbauarme Art, ein Bauwerk umzunutzen. Die Einrichtung von Souvenirläden und Cafés stellt sich in den drei untersuchten Ortschaften unterschiedlich dar. In der Zusammenschau der Fallbeispiele wird dieser Aspekt aufgegriffen (vgl. Kapitel 7). Generell konnte ich beobachten, dass Nutzungen, die wenige Einbauten und keine festgelegten Raumzuschnitte erfordern, denkmalpflegerisch unproblematisch sind.

In Bezug auf öffentliche Räume steht das kommerzielle Potential restaurierter städtischer Bereiche in direkter Wechselwirkung mit dem Tourismus. Touristische Einrichtungen, die in diesen Bereichen untergebracht sind, besitzen das höchste Potential, von Touristen frequentiert zu werden.⁴ „Tourism is a predominantly external activity“⁵, weil die öffentlichen Räume das sind, was dem Besucher in der Welterbeortschaft direkt zugänglich ist. Von hier aus erschließt er sich den Zugang zu einzelnen Sehenswürdigkeiten und verschafft

myth, as mass tourism favours the cheaper end of the market. However some crafts may benefit from tourism, evolving in response to demand.“ (Orbasli, 2000, p. 185.)

¹ „Many of the facilities that result from tourism ... will be of little benefit to the mass of the indigenous population.“ (Urry: 1990, p. 64.)

² ICOMOS, 1999, Principle 3.4.

³ Vgl. Orbasli, 2000, p. 44: „... where adaptation would detract considerably from their unique character, tourism may provide the right reuse with minimal change to the historic character.“ Auch Bernecker stellt heraus: „Erhaltung dient stets einem Zweck, und einer dieser Zwecke kann die touristische Nutzung sein.“ (Bernecker, 2002.)

⁴ Vgl. Powell, Robert: Erasing memory, inventing tradition, rewriting history. Planning as a tool of ideology. In: Contested Urban Heritage. Views from the Periphery. Hrsg. Brian Shaw und Roy Jones. Ashgate 1997, p. 97.

⁵ Orbasli, 2000, p. 55.

sich einen Eindruck über die Ortschaft. Für die öffentlichen Räume definiere ich drei Gebrauchsfunktionen für Touristen: Erschließung und Orientierung zu gewährleisten und selbst Besichtigungsgegenstand zu sein.

Die Qualität der Erschließungsfunktion der öffentlichen Räume ist für den Besucher, wie für den Einheimischen, abhängig von der Verkehrsregulierung und -anbindung. Die Bedürfnisse von Bus- oder Autoreisenden und Nutzern des öffentlichen Nahverkehrs sind dabei unterschiedlich. In einer Kleinstadt muss für größere Besuchergruppen gesondert geplant werden. Parkplätze für Fahrzeuge müssen bereitgestellt werden, wenn die überregionale Erschließung mit motorisiertem Verkehr erfolgt. Da Gehsteige im Normalfall nicht für große Personengruppen ausgelegt sind, begünstigt eine Verkehrsberuhigung die Erschließung enger Zentrumsstraßen. Es kommt der touristischen Gebrauchsfunktion entgegen, dass die ‚Recommendations‘ von Nairobi empfehlen, in der Altstadt Fußgängerverkehr zu unterstützen und zentrale Parkplätze einzurichten.¹

Die Gebrauchsfunktion Orientierung spielt für Gruppenreisende eine untergeordnete Rolle, da sie dem Fremdenführer folgen. Dagegen ist zu beobachten, dass Hinweisschilder und Wegweiser für Individualreisende, die sich die Kernzone selbständig ‚erlaufen‘, eine inhaltliche und raumbezogene Orientierungshilfe darstellen. Die Ausstattung der Kernzone mit Schildern entspricht ihren Bedürfnissen.

Die Hauptgebrauchsfunktion des Außenraums einer Welterbestadt ist für Touristen die Besichtigung dessen, was den Ort konstituiert. Die gebaute Stadtstruktur und Architektur, aber auch die Einwohner und ihre Aktivitäten, sind für den Kulturtouristen Besichtigungswerte in öffentlichen Räumen. Sie alle erhalten als Besichtigungsobjekte eine ‚zusätzliche Gebrauchsfunktion‘ für Besucher. Sie sind im Welterbestadt für Touristen das ‚Motiv‘ zum Ansehen oder Fotografieren. John Urry beschreibt den ‚touristischen Blick‘ („The Tourist Gaze“) als Hauptbesuchszweck und Gebrauchsfunktion: „Tourism is about finding a certain place pleasant to gaze upon.“² Die Aneignung der öffentlichen Räume durch Besucher unterscheidet sich laut Orbasli von der der Einheimischen, da Besucher den Raum anders gebrauchen: „The movement of a visitor in the urban environment is one of discovery and appreciation; tourists will wander and linger, taking in the surroundings rather than seeking the shortest route.“³ Trotzdem ist die Aneignung der Besucher räumlich beschränkt: „Contemporary tourists are collectors of gazes. The contemporary tourist gaze is signposted. There are markers which identify the things and places worthy of our gaze. Such signposting identifies a relatively small number of tourist nodes. The result is that most tourists are concealed within a very limited area.“⁴ In meinem Untersuchungsfeld zeigt sich, dass die Kernzone einer Welterbestadt ein Gebiet voller Fotomotive ist. Durch Publikationen und Beschilderungen werden der Blick und der Aufenthaltsort der Touristen gesteuert.

Die Rolle des Tourismus für die Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion

Für die Rolle des Tourismus in Beziehung zur Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion der Welterbestadt habe ich drei Ebenen identifiziert: Inszenierung durch bauliche Eingriffe, Inszenierung durch Darbietungen und Vermarktung. Die Zuordnung zur Erinnerung- bzw. Bedeutungsfunktion lässt sich nach meiner Beobachtung dabei nicht klar trennen.

¹ Vgl. UNESCO, 1976. Die Problematik des Motorverkehrs wird in Punkt 32 der Empfehlungen in Hinblick auf den Maßstab der Gebäude und Straßen und ihrer architektonischen Qualitäten thematisiert.

² Urry, 1990, p. 120.

³ Orbasli, 2000, p. 55.

⁴ Urry, 1990, p. 46 f.

Die Inszenierung durch bauliche Eingriffe bezieht sich überwiegend auf Maßnahmen, die im Außenraum in Erscheinung treten. Orbasli beschreibt, dass Touristen oft den ganzen Tag in der „external domain“ verbringen. „This interpretation or use of urban space means that emphasis of finance is shifting to improvements to the external environment and facades.“¹ In Vigan wurde mir geschildert, dass man den architektonischen und historischen Wert der Stadtstruktur und der Gebäude als „asset“ für den Ausbau des Tourismus betrachtet.² Auch in Trinidad zeigte sich, dass das ökonomische Potential des Tourismus Investitionen in Erhaltungsmaßnahmen motiviert (vgl. Kapitel 4 und 7). Die Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion der Welterbeortschaft durch Investitionen zu stärken, entspricht der Nachfrage der Touristen.

Als Beeinträchtigung der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion der öffentlichen Räume lassen sich ‚Gegenwartszeichen‘ nennen. Unter Gegenwartszeichen verstehe ich Autos, Schilder, Elektroleitungen, Umbauten und vor die Fassaden oder auf Dächer montierte zeitgenössische Installationen. In der ‚Recommendation concerning the Safeguarding and Contemporary Role of Historic Areas‘ heißt es unter Punkt 30: „Historic areas and their surroundings should be protected from the disfigurement caused by the erection of poles, pylons and electricity or telephone cables and placing of television aerials and large scale advertising signs. Where these already exist appropriate measures should be taken for their removal.“

Ein ‚Rückbau‘ hilft in einigen Fällen, die Originalsubstanz vor Verfall zu schützen, das Hauptmotiv ist jedoch, die Bedeutungsfunktion zu stärken. Im Zuge der Rückbaumaßnahmen ist zu beobachten, dass mitunter ‚kreativ restauriert‘ wird und öffentliche Räume mit Straßenmöblierung und Pflaster ausgestattet werden, die dem Motiv der ‚gestalterischen Harmonisierung‘ folgen (vgl. Fallbeispiele Vigan und Guanajuato). Wird ein ‚historisches Image‘ etabliert, dem sich Rückbau, Umbau und Nutzung anzupassen haben, so ist das Ergebnis des Prozesses „reconstruction of what is thought ought to exist“³. Jones und Varley beschreiben in einem Artikel über die Revitalisierung des historischen Zentrums von Puebla (Mexiko), dass Maßnahmen zum ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und zur ‚Inszenierung‘ von der Denkmalbehörde⁴ Anfang der 1990er Jahre verordnet wurden: „The owners of open plot car parks were instructed to build colonial-style walls around them. ... wrought iron lamps in the shape of dragons replaced conventional street lamps. As ‚positive‘ architecture was added, features considered ‚out of place‘ were removed, particularly those obstructing a ‚colonial‘ vision of the centre. *Marquesinas* – narrow ledges added to buildings to shelter passers-by from the rain – were removed as were adverts, TV aerials, external electricity or telephone cables ... Where materials had to be replaced, the new ones imitated earlier landscape elements: flagstones and stone kerbs replaced concrete pavements, cobbles (*adoquín*) replaced asphalt; metal doors and shutters were replaced with wooden ones or at least, painted dark brown to resemble wooden ones ...“⁵

¹ Orbasli, 2000, p. 55 f.

² Gespräch am 15.03.2004 in Vigan. Da ich den Informanten Anonymität zugesichert habe, tauchen keine Namen von Gesprächspartnern in der Arbeit auf.

³ Shaw, Brian et al.: Urban heritage, development and tourism in Southeast Asian cities: a contestation continuum. In: *Contested Urban Heritage. Views from the Periphery*. Hrsg. Brian Shaw und Roy Jones. Alderhot. Ashgate 1997, p. 191.

⁴ *Instituto Nacional de Antropología e Historia* (INAH).

⁵ Jones/Varley, 1999, p. 1553. (Kursiv i. O.).

Die beschriebenen Maßnahmen folgen der Stärkung und Konsumierbarmachung der Bedeutung. Choay bezeichnet sie als Verwertung der Kulturdenkmale durch die Kulturindustrie: „Die Kulturerbe-Industrie hat die Technik der Verpackung verfeinert, die die Darbietung von alten Stadtzentren und -vierteln zum kulturellen Verbrauch möglich macht.“¹ Die Ursachen für die Entstehung einer Zielgruppe für das Produkt sieht Choay u. a. in dem „kulturellen Massentourismus“. Für ihn wird die Komplexität der Kultur vereinfacht: „Kultur entspricht dann dem Interesse der Besucher, wenn sie leicht verständlich konsumierbar ist.“²

Nach meinen Beobachtungen kann die Konsumierbarkeit, neben baulichen Eingriffen, auch in dem ‚Bespielen‘ von öffentlichen Räumen bestehen. Darunter verstehe ich ‚Inszenierung‘ durch Darbietungen in öffentlichen Räumen z. B. durch kostümierte Einheimische oder die Einführung unzeitgemäßer Verkehrsmittel (z. B. Kutschen). Es gibt ‚Inszenierungen‘ (Beleuchtung, Tanzdarbietungen etc.), die als solche zu erkennen sind, und Maßnahmen, die vom Fremden für alltäglich gehalten werden. Orbasli beschreibt, dass Inszenierungen missverstanden werden können, wenn der kulturelle Zusammenhang dem Besucher fremd ist: „In the West the differentiation of past and present, the everyday and the acted, is established, whereas animation in cultures less familiar to the visitor often leads to misunderstandings; even restaurant waiters or hotel staff in ‚traditional‘ dress which is no longer common are easily taken, wrongly, by the visitor as being in their everyday attire.“³ Das Zitat beschreibt, dass Touristen eine für sie aufgelegte Inszenierung (Bedeutungsfunktion) nicht als solche erkennen. Ich sehe eine Parallele zur Wahrnehmung der baulichen Substanz: So wie ein rekonstruiertes Gebäude nicht als Inszenierung erkannt wird, sind Kleidung, Transportmittel und Verhaltensweisen ebenfalls nicht immer als ‚Inszenierung‘ zu erkennen.

Vermarktungsmaterial prägt die Erwartungen von Touristen an einen Ort: „Guidebooks ... are a cultural framework within which foreign places are interpreted ... The guest’s image of culture and society is the image that has been marketed.“⁴ Vermarktung sollte dazu beitragen, das Verständnis für das kulturelle Erbe zu schärfen: „Tourism promotion programmes should create realistic expectations and responsibly inform potential visitors of the specific heritage characteristics of a place or host community, thereby encouraging them to behave appropriately.“⁵ Es besteht allerdings die Gefahr, dass Ortschaften versuchen, sich dem Marketing-Bild durch ‚Inszenierungsmaßnahmen‘ anzupassen.⁶ In den Falluntersuchungen gehe ich auf den Zusammenhang von Vermarktungsmaterial und Inszenierungsmaßnahmen ein.⁷

¹ Choay, 1997, S. 185.

² Kolland, Franz: Konfliktlinien im Kulturtourismus. In: Kultur / Städte / Tourismus. Hrsg. Reinhard Bachleitner und H. Jürgen Kagelmann. München, Wien 2003, S. 18.

³ Orbasli, 2000, p. 167.

⁴ Ebenda, p. 50 f.

⁵ ICOMOS, 1999, Principle 6.1.

⁶ Vgl. dazu Orbasli: 2000, p. 51: „Trying to fulfil an unrealistic expectation results in a cheap product attempting to satisfy a sought-after image“, und Meringolo, Patrizia: Mit dem Tourismus zusammenleben: Die Lebensqualität in historischen Stadtzentren. In: Erzählungen und Bilder der Stadt: Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Katalog zu den Ausstellungen mit narrativen und fotografischen Bewohnerportraits. Hrsg. Heiner Legewie. Berlin 2003, S. 49: „Da immer mehr wirtschaftliche Interessen dahinterstehen, bedient sich der Tourismus zusätzlich des Marketings, um Orte bzw. Städte bestmöglich zu verkaufen, was das ganze noch paradoxer werden lässt, weil der Ort immer mehr dem Bild in den Werbeprospekten entspricht“.

⁷ Die Untersuchungsmethode wird in Kapitel 3.2.6 beschrieben.

Zusammenfassung

Der Tourismus in Welterbestätten ist als Kulturtourismus zu klassifizieren: Die Besucher interessieren sich für die Erinnerungswerte und die Bedeutung der Ortschaft. Festzuhalten ist, dass die Erwartung, von dem Kulturtourismus in der Welterbeortschaft wirtschaftlich zu profitieren, Investitionen fördert. Im Kontext dieser Arbeit interessieren mich Investitionen in die Sanierung und Umnutzung von Gebäuden sowie in die Aufwertung und Nutzbarmachung öffentlicher Räume. In diesem Zusammenhang kommt sowohl Erhaltungsmaßnahmen eine Bedeutung zu als auch Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen. Ziel der Investitionen ist es, den Bedürfnissen der Besucher durch Nutzungseinrichtungen zu entsprechen und die ‚historischen Werte‘ sowie die Bedeutung des Ortes zu vermitteln.

Touristen fallen im Welterbeort dadurch auf, dass sie sich öffentliche Räume anders aneignen als Einheimische: sie schlendern, ‚gaffen‘ und fotografieren. Öffentliche Räume haben für Besucher eine andere (bzw. zusätzliche) Gebrauchsfunktion als für die lokale Bevölkerung. Die Hauptgebrauchsfunktion der öffentlichen Räume liegt für Touristen in der Besichtigung.

Nachdem ich die Funktionen der Welterbeortschaft in diesem Kapitel definiert habe und ihren Bezug zu Aktivitäten der Denkmalpflege und der Fremdenverkehrsförderung aufgezeigt habe, wird im Folgenden dargestellt, wie sich die Begriffe Musealisierung und Musealität – unter Berücksichtigung der Funktionen der Welterbeortschaft – auf diese übertragen lassen. Grundlage der Begriffsübertragung sind die in Kapitel 2.1.1 angeführten Definitionen von Musealisierungsmerkmalen.

2.3 Definition: Was ist Musealisierung und Musealität im Kontext der Welterbeortschaft?

Ein zentrales Thema dieser Arbeit ist, den Begriff Musealität in Bezug auf den städtischen Kontext von Welterbeortschaften zu definieren. In Kapitel 2.1.1 habe ich die objektbezogene Definition der Begriffe Musealisierung und Musealität dargestellt. Zacharias erklärt, dass ein wesentlicher Aspekt der Beschäftigung mit dem Thema Musealisierung die Faszination davon sei, dass sich „das Phänomen der Musealisierung über den ihm eigenen Ort, das Museum, hinausbewegt“: „Daß das Museum die Dingwelt ‚musealisiert‘, auftragsgemäß, das regt niemanden auf. ... Daß Lebenswelten selbst musealen Charakter annehmen, daß Ereignisse, Tätigkeiten der ‚Musealisierung‘ die traditionellen und gewohnten Ordnungen der Zeit durcheinanderwirbeln ...: das ist das Paradigmatische, das ... die Beschäftigung antreibt.“¹

Musealisierung wird im städtischen Kontext von verschiedenen Autoren als ‚historisierende Ästhetisierung urbaner Räume‘ bezeichnet. Michael Müller sieht „city face lifting and musealisation as a result of the aestheticisation of the urban public space“.² Er bezieht den Begriff Musealisierung auf die Veränderung urbaner Räume zugunsten einer Rekonstruktion der Vergangenheit: „Musealisation is a current strategy for transforming urban spaces, and exerts significant influence on social, cultural and aesthetic efforts directed towards visible reconstruction of the past.“³ Korff³ ordnet die „ästhetisierende Orts- und

¹ Zacharias, Wolfgang: Zeitphänomen Musealisierung. Zur Einführung. In: Zeitphänomen Musealisierung, 1990, S.18.

² Müller, Michael: Musealisation, aestheticisation and reconstructing the past. In: The Journal of Architecture Vol. 4, 1999, p. 365.

³ Ebenda, p. 361.

Landschaftsbildpflege“ und „die historische Re-Mobilmachung veralteter Transportsysteme“ der „Musealisierung von Objektwelten“ zu. Er bezeichnet sie als „Popularisierung des Musealen“ und als „Folklorismus“. Siebel sieht Musealisierung als einen „Prozeß der ästhetisierenden Abstraktion von der sozialen Realität“.²

In der Auswertung der Literatur zum Thema Musealisierung im städtischen Kontext ist zu beobachten, dass der Begriff Musealisierung überwiegend in normativen Stellungnahmen und Bewertungen von städtischen Entwicklungsprozessen auf taucht. In Kapitel 2.3.5 komme ich gesondert auf die Bewertungen zurück. Zunächst definiere ich den Begriff für mein Forschungsfeld, denn obwohl die Begriffe Museum und Musealisierung von verschiedenen Autoren in Zusammenhang mit städtischen Entwicklungen gebracht werden, liegt keine Erklärung vor, die, analog zu Eva Sturms Ausführungen, Musealisierungsmerkmale für den städtischen Kontext festlegt. Daher nutze ich Sturms drei Musealisierungsmerkmale, um sie auf den städtischen Kontext zu übertragen (Kapitel 2.3.1 bis 2.3.3). Ziel ist es, aus ihnen zu entwickeln, wie sich Musealität in Welterbestädten darstellt und welche Handlungen zu Musealität führen (Kapitel 2.3.4). Darüber hinaus dienen mir Sturms Merkmale, um die Bewertung der Musealisierung zu strukturieren und dem Leser eine Einschätzung der Folgen von Musealität im städtischen Kontext nahezubringen (Kapitel 2.3.5).

2.3.1 Entfunktionalisierung bzw. Funktionsänderung im städtischen Kontext der Welterbeortschaft

Sturms erstes Musealisierungsmerkmal, die Entfunktionalisierung bzw. Funktionsänderung, ist, auf den städtischen Kontext bezogen, vielschichtig, da die Stadt sich im Gegensatz zum Objekt nicht über eine einzige Gebrauchsfunktion definieren lässt. Die Stadt besteht aus zahlreichen Bauten und öffentlichen Räumen mit mannigfaltigen Benutzungszwecken. Die Stadt besteht aus Subjekten und ihren Sozialzusammenhängen. Musealisieren im Sinne von ‚Entfunktionalisieren‘ bedeutet im städtischen Kontext, dass vorhandene Gebrauchsfunktionen durch die musealen Funktionen Erinnern und Bedeuten ersetzt werden.

Gründe/Handlungen/Akteure

Im Zusammenhang mit der Beschreibung der Rolle der Denkmalpflege habe ich aufgezeigt, dass Erhaltungswünsche und Bedeutungsansprüche in der Welterbeortschaft zur Stärkung der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktionen führen. Sauerländer beschreibt die Funktionsverschiebung durch ästhetisch motivierte Erhaltungsmaßnahmen: „Wird die ästhetische Begründung zur vorrangigen Motivation für das Erhalten von ganzen Stadtquartieren erhoben, so stellt sich leicht der Vorbehalt ein, dass hier die ästhetische Sensibilisierung im Verhältnis zur Gesamterfahrung des Wohnens, Arbeitens und der Freizeit in der Stadt überbetont werde“.³ Bezogen auf meine Funktionsgliederung beschreibt Sauerländer einen Vorgang, in dem die Gebrauchsfunktionen des Alltagslebens hinter die Erinnerungs- oder Bedeutungsfunktion der Stadtquartiere zurücktreten. Die ‚Stadtbildpflege‘ widmet sich der Sichtbarmachung der Bedeutungsfunktion.

In der Beschreibung der Rolle des Tourismus für die Funktionen einer Welterbeortschaft habe ich in Kapitel 2.2.3 aufgezeigt, dass die Nachfrage der Nutzergruppe Besucher Investi-

¹ Korff, 1990, S. 63.

² Siebel, 1994, S. 16 f.

³ Sauerländer, 1975, S. 124.

tionen in Nutzung und Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen fördert. Neben der Stärkung der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion der Ortschaft erhält sie neue Gebrauchsfunktionen für die Nutzergruppe Touristen. In Kapitel 2.2.2 und 2.2.3 habe ich geschildert, dass die Umnutzung von Gebäuden zu touristischen Nutzungseinrichtungen eine aus denkmalpflegerischer Sicht vorteilhafte Lösung darstellen kann. In diesem Fall treffen sich das Erhaltungsinteresse der Denkmalpflege und das kommerzielle Interesse, touristische Einrichtungen zu etablieren, in der Änderung der Gebrauchsfunktionen einzelner Gebäude.

Verdrängen Nutzungseinrichtungen von rein touristischem Interesse Einrichtungen, die für die Ausübung der „Grundfunktionen innerhalb von städtisch geprägten Räumen“¹ für die lokale Bevölkerung Bedeutung besitzen, so liegt es nahe, dass sich damit sozialräumliche Prozesse verändern (vgl. Kapitel 2.1.2). Dass sich die Änderung von Nutzungseinrichtungen auf die Gebrauchsfunktion öffentlicher Räume in ihrer Umgebung auswirkt, beschreibt Meringolo mit Bezug auf Florenz.² Die Aneignung durch Touristen hat dort die Aneignung durch Einheimische ersetzt. Im Zusammenhang mit der Untersuchung von städtischen Funktionsänderungen bezeichne ich das beschriebene Szenario als Änderung der Gebrauchsfunktion öffentlicher Räume.

Welcher Musealitätszustand wird durch Funktionsänderung erzeugt?

Sofern die Funktionsänderung, die durch die Konservierung von Gebäuden und ihre Umnutzung in touristische Nutzungseinrichtungen erzeugt wird, Auswirkungen auf die Aneignung öffentlicher Räume hat, führt sie zu einem Musealitätszustand, den ich als ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ bezeichne. ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ bedeutet im Zusammenhang dieser Arbeit, dass die Aneignung öffentlicher Räume durch die lokale Bevölkerung hinter der Aneignung durch Touristen zurücksteht. Im Zusammenhang meiner Untersuchungen geht es darum zu dokumentieren, ob die Kernzone oder Teilbereiche der Kernzone von der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion bestimmt sind, die die Funktionsänderung der musealisierten Welterbeortschaft kennzeichnet. In Bezug auf die Musealität interessiert mich der Vergleich zwischen der Aneignung öffentlicher Räume durch Einheimische und durch Besucher. Die Koexistenz des unterschiedlichen Gebrauchs öffentlicher Räume durch Einheimische und Besucher ist beobachtbar und wird in Bezug auf ihre räumliche und zeitliche Verteilung in der Kernzone in den Fallbeispielen untersucht.³

Fassadensanierung und die Einrichtung von Souvenirgeschäften und Museen können, unabhängig von der realen Aneignung durch Nutzergruppen, dazu beitragen, dass die öffentlichen Räume einer Funktionsänderung von gemischt genutzten, lokalen Räumen zum perfekten touristischen Konsumprodukt unterworfen werden. Die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ bezeichne ich in dieser Arbeit als einen weiteren Musealitätstyp.

¹ Vgl. Heineberg, 2000, S. 17.

² Meringolo, 2003, S. 53: „Bis in die 50er Jahre traf man auf den Straßen zwischen Palazzo Vecchio, Dom und Santa Croce Bewohner unterschiedlicher sozialer Schichten. Hierbei handelte es sich um einfache, vor allem ältere Leute, aber es gab auch Grund- und Mittelschulen (demzufolge wohnten hier auch Kinder und Jugendliche), Werkstätten nicht nur für das Kunsthandwerk, sondern auch für die Grundbedürfnisse und Geschäfte mit Dingen für den alltäglichen Gebrauch, kleine Märkte und Vereine. Die Entwicklungen der folgenden Jahrzehnte, in denen Florenz zum Ziel nicht mehr der Reisenden, sondern der durch die Stadt hetzenden Touristen wurde, ... haben diese soziale Struktur denaturiert.“

³ Die Untersuchungsmethode ist in Kapitel 3.1.2 beschrieben.

2.3.2 Kontextveränderung bzw. Entkontextualisierung im städtischen Kontext der Welterbeortschaft

Sturms zweites Merkmal, die Kontextveränderung, auf den städtischen Kontext der Welterbeortschaft zu übertragen, bedeutet, den Begriff der ‚Entkontextualisierung‘ zu untersuchen. Der räumlichen Kontextveränderung, die Sturm für das Museumsobjekt beschrieben hat, folgen jene Freilichtmuseen, in denen Haustypen eines Landes an einem Ort versammelt werden. Sie werden aus ihrem ursprünglichen Kontext entfernt und damit „entsteht ein Baukomplex, den es so nirgends gibt“.¹ Laut Gebhard ist bei dieser Strategie das wissenschaftliche Anliegen maßgeblich und der Beschauer „darf das so entstandene Architekturbild nicht als eine Einheit sehen, sondern sollte sich immer bewusst bleiben, dass die Objekte einzeln zu betrachten sind.“²

Die geografische Lage der Gebäude bleibt im Welterbeort erhalten – es werden keine Gebäude abgebaut und in einem Museumskontext neu errichtet. Vergleichbar zu meinem Forschungsfeld ist daher nur die Art von Freilichtmuseen, die (basierend auf der Verbindung mit einem Naturpark-Gedanken) z. B. einen vorhandenen Bauernhofkomplex als Ausgangspunkt für ein Freilichtmuseum nehmen. Der Komplex wird nicht versetzt, sondern quasi ‚von innen‘ entkontextualisiert. Gebhard schreibt zu dieser Art von Freilichtmuseum: „Das bedeutet für den Besucher das Erlebnis einer gleichsam gestern von den Bewohnern verlassenen Siedlung, die im übrigen intakt ist, auch wenn zur Wiederherstellung der alten Ordnung Objekte aus der Nachbarschaft transferiert wurden.“³ In der Restaurierung von Gebäuden und in der Ausstattung von Museen finden sich auch in meinen Fallbeispielen Transferhandlungen von Bauteilen und Objekten. An der Entwicklungsgeschichte der Freilichtmuseen erklärt Gebhard, wie die ‚Wirkung des Verlassenseins‘ der Siedlung kompensiert wurde: „Eine gewisse Belebung durch Arbeiten der Handwerker, webende Frauen, weidende Tiere oder durch Aufsichtspersonal in Tracht wurde bald angestrebt“.⁴ Auch in Welterbeortschaften wird der lebendige Kontext einer vergangenen Zeit dadurch für Besucher sichtbar gemacht, dass sich Schausteller oder Kunsthandwerker kostümieren.⁵

Gründe/Handlungen/Akteure

Nach meiner Analyse findet die ‚Entkontextualisierung von innen‘ in der Welterbeortschaft auf zwei miteinander zusammenhängenden Ebenen statt: durch die Umgestaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen in Form von ‚ästhetisierender Präparierung‘ einerseits und durch die Umnutzung oder zusätzliche Nutzung der öffentlichen Räume andererseits. In Kapitel 2.1.1 habe ich beschrieben, dass Korff und Zacharias das ‚Präparieren‘ der Objekte im Zusammenhang mit ihrer Entkontextualisierung thematisieren. Bezogen auf den städtischen Zusammenhang der Welterbeortschaft macht die Fassadensanierung Gebäude zu Besichtigungsobjekten, die ihre Umgebung auf- bzw. umwerten. Das museale ‚Präparieren‘ öffentlicher Räume trägt dazu bei, sie aus dem zeitlichen Kontext der Gegenwart zu lösen und zur ‚Konsumtion‘ durch Besucher aufzubereiten.

Die Umnutzung öffentlicher Räume ist im Zusammenhang mit der Veränderung des Sozialzusammenhangs zu sehen (vgl. Kap. 2.1.2). Ein spannendes Beispiel für eine Entkontextualisierung beschreiben Jones und Varley aus der Welterbestadt Puebla: „The process of change has included material practices emphasising selected architectural elements of Puebla’s past

¹ Gebhard, Torsten: À propos Freilichtmuseen. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage. 1989, S. 67.

² Ebenda.

³ Ebenda, S. 68.

⁴ Ebenda, S. 66.

⁵ Vgl. ‚Inszenierung‘ öffentlicher Räume, Kapitel 2.2.3.

and the displacement of nonconforming uses and users of the historic centre ... the conservation of the historic centre can be understood as helping to repopulate it, both literally and symbolically, with another class of person.“¹ Jones und Varley beschreiben die Veränderung des Sozialzusammenhangs des historischen Zentrums der Welterbestadt durch „local groups seeking recreation, cultural or educational services, and national or international tourists: These people do not need to live in the area (or even in the country) in question to contribute to gentrification.“² Jones und Varley erörtern den Begriff Gentrifizierung in Bezug auf die genannte Nutzergruppe, die den Sozialzusammenhang verändert: „... gentrification without gentrifiers is largely what seems to be happening in Puebla, if gentrifiers are defined exclusively as incoming residents.“³ Im Zusammenhang meiner Untersuchung finde ich interessant, dass ‚gentrification‘ als eine Form von sozialer ‚Kontextveränderung‘ im Zusammenhang mit Musealisierung gesehen werden kann. Die soziale Gruppe, die ich im Rahmen dieser Studie untersuche und die auch Jones und Varley erwähnen, sind Touristen.

Welcher Musealitätszustand wird durch Entkontextualisierung erzeugt?

Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen dienen der Vermarktung der Ortschaft und der Aufwertung öffentlicher Räume zur Konsumtion durch Touristen (vgl. Kapitel 2.2.3). Eine vergangenheitszugewandte Umgestaltung öffentlicher Räume führt zur Musealisierung im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘.

Die Entkontextualisierung durch Veränderung der Sozialzusammenhänge steht in enger Beziehung zu der in Kapitel 2.3.1 beschriebenen Funktionsänderung öffentlicher Räume. Auch Musealität in diesem Sinne zeigt sich durch dominante touristische Aneignung bzw. durch ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘.

2.3.3 Die ‚Gebärde der Besichtigung‘ im städtischen Kontext der Welterbe- ortschaft

Sturms drittes Merkmal, das neue Verhältnis des Subjekts (Betrachters) zum Objekt, in dem der Betrachter eine ‚Gebärde der Besichtigung‘ einnimmt, wird im Zusammenhang meines Forschungsfeldes durch die Besucher der Ortschaft eingebracht. In Kapitel 2.2.3 habe ich dargelegt, dass die Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen von der ‚Gebärde der Besichtigung‘ geprägt ist. Ihr Verhalten weist in dieser Hinsicht Parallelen zu den Besuchsmustern in Museen auf (vgl. Kapitel 2.1.1).

Gründe/Handlungen/Akteure

Die Aneignung in Form einer ‚Gebärde der Besichtigung‘ wird durch Stadtführungen (analog zu Ausstellungsführungen im Museum), Beschilderungen in öffentlichen Räumen und Beschreibungen in Vermarktungsmaterialien unterstützt. So wie es in vielen Museen Faltblätter gibt, die dem Besucher den Weg durch die Ausstellung weisen und die ‚bedeutendsten Exponate‘ erklären, so sind in der Welterbeortschaft am ‚Touristenkiosk‘ Karten und Informationsblätter erhältlich, die die wichtigsten Sehenswürdigkeiten ausweisen und deren Bedeutung kompakt schildern. In der Zusammenschau der Fallbeispiele in Kapitel 7 komme ich auf Aneignungsmuster zurück. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Verteilung von Sehenswürdigkeiten im Sinne von Bauten, Nutzungseinrichtungen von touristischer

¹ Jones/Varley, 1999, p. 1563.

² Ebenda.

³ Ebenda.

Bedeutung und Darbietungen und Attraktionen in Gebäuden oder öffentlichen Räumen die räumliche und zeitliche Aneignung der Welterbeortschaft durch Besucher beeinflusst. Die Aneignung öffentlicher Räume durch die Gäste lässt sich über Maßnahmen im Außenraum steuern, die eine zusätzliche Nutzung durch Touristen begünstigen (Fußgängerzone, Darbietungen, Märkte).

Die Verhaltensweisen der Museumsbesucher werden von Museumspädagogen u. a. auf die Atmosphäre in der ‚Institution Museum‘ zurückgeführt (vgl. Kapitel 2.1.1). Sie sagen damit, dass Verhalten kontextabhängig ist. Demnach wirkt sich die Kontextveränderung eines historischen Zentrums (z. B. durch Aufwertungsmaßnahmen) auf das Verhalten der Besucher ebenso aus, wie ihre eigene Präsenz und Aneignungsform (Gebäude der Besichtigung) die Kontextänderung bewirkt.

Welcher Musealitätszustand wird durch die ‚Gebäude der Besichtigung‘ erzeugt?

In der Welterbeortschaft ist die ‚Gebäude der Besichtigung‘ die Art, in der Besucher den Ort konsumieren. In öffentlichen Räumen zeigt die Geste, dass der Ort eine Funktionswandlung durchlaufen hat: Er besitzt eine Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion, die konsumiert wird. Der Ort ist museal im Sinne der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘.

2.3.4 Musealisierungsmarkkmale, Musealitätsstypen und Musealisierungshandlungen im Kontext der Welterbeortschaft

Die Analyse der Übertragungsmöglichkeit der Begriffe Musealität und Musealisierung auf das Forschungsfeld des städtischen Kontextes ist in drei Punkten zusammenzufassen: erstens die Definitionsübertragung von Eva Sturms Musealisierungsmarkkmalen, zweitens die Definition von zwei Musealitätsstypen und drittens die Festlegung von Musealisierungshandlungen, die ich aus den Gründen für Musealisierung hergeleitet habe.

Musealisierungsmarkkmale

Die Übertragung von Eva Sturms Musealisierungsmarkkmalen auf den städtischen Zusammenhang der Welterbeortschaft lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Eine Entfunktionalisierung bzw. Funktionsveränderung tritt in öffentlichen Räumen ein, wenn die für das Museum und das Museumsobjekt charakteristischen Erinnerungs- und Bedeutungsfunktionen alltägliche, lokale Gebrauchsfunktionen in den Hintergrund drängen. Gebrauchsfunktionen für die Nutzergruppe Touristen ersetzen Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung, wodurch die Präsenz von lokalem Leben geschwächt wird. Der Ort wird zum Konsumprodukt für Kulturtouristen.

Eine museale Kontextveränderung tritt in öffentlichen Räumen ein, wenn die Atmosphäre Merkmale des Museums aufweist. Dazu gehört, dass die Objekte (Gebäude, Straßenmöblierung etc.) so wirken, als seien sie aus dem Alltagsleben herausgenommen. Die soziale Entkontextualisierung führt zur Abwesenheit lokaler Alltagsaktivitäten. Der Ort wirkt aus der Gegenwart entfernt.

Ein neues Verhältnis des Subjekts (Betrachters) zum Objekt, in dem der Betrachter eine ‚Gebäude der Besichtigung‘ einnimmt, tritt durch die Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen auf, die sich wie Museumsbesucher verhalten. Wie für die Kontextveränderung, so gilt auch hier, dass die musealisierte Zone frei von ‚nicht museumskonformen‘ alltäglichen sozialen Aktivitäten der lokalen Bevölkerung ist.

Musealitätstypen

Als Ergebnis der Übertragung von Sturms Musealisierungsmerkmalen auf den städtischen Zusammenhang unterscheidet ich zwei Erscheinungsformen von Musealität (Musealitätstypen):

Die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ beschreibt, dass eine Funktions- und eine Kontextänderung eingetreten sind: Einrichtungen von rein touristischer Bedeutung und die Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen haben dazu geführt, dass sich alltägliches lokales Sozialleben in den öffentlichen Räumen des Untersuchungsgebietes nicht mehr beobachten lässt. Ob ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ in einem Untersuchungsgebiet vorliegt, wird anhand der Zielgruppenorientierung der Nutzungseinrichtungen (Einheimische oder Touristen) und anhand der Aneignung öffentlicher Räume durch Einheimische und Touristen überprüft und dokumentiert.¹

Die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ beschreibt, dass die öffentlichen Räume des Untersuchungsgebietes eine Kontextveränderung erfahren haben: sie sind frei von Gegenwartszeichen und ausgestattet mit Inszenierungszeichen, als Konsumprodukt ‚präpariert‘. In der Welterbeortschaft ist das ‚historische Bild‘ bzw. die ‚Reise in die Vergangenheit‘ das Produkt, das von Touristen ‚konsumiert‘ wird. Ob die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ in einem Untersuchungsgebiet eingetreten ist, wird anhand der Dokumentation von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen überprüft und dokumentiert.²

Zusammenfassung der Musealisierungsgründe

Als Gründe für die Musealisierung von Welterbeortschaften sind die ‚Funktionsänderung‘ von Bauwerken und öffentlichen Räumen und die ‚Kontextänderung von innen‘ zu nennen. Entscheidende neue Funktion der zum ‚historischen Bereich‘ erklärten Zone sind die Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion, die Lübke³ „Vergangenheitsvergegenwärtigungsfunktion“ nennt. Sie ist Kompensation für „änderungstempobedingten kulturellen Vertrautheitsschwund“ als Folge des Fortschritts. Die historische Bausubstanz und die städtische Struktur der Welterbeortschaft sollen archiviert und erforscht werden und es gilt, über sie zu informieren und sie zu präsentieren. Um der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion gerecht zu werden, erfolgen Änderungen der Gebrauchsfunktionen. Umnutzungen öffentlicher Räume und einzelner Bauwerke folgen einerseits dem Anliegen, die Bausubstanz zu erhalten und schonende Nutzungen zu etablieren und andererseits dem Wunsch, sie für den Fremdenverkehr nutzbar zu machen. Die Änderung der Gebrauchsfunktionen und eine starke Aneignung durch Touristen („Gebäude der Besichtigung“) führen zur Veränderung der Atmosphäre (Kontextänderung) in öffentlichen Räumen.

Zur Untersuchung der Gründe für Musealisierung in einem Untersuchungsgebiet extrahiere ich aus der Analyse der Funktionszusammenhänge sowie aus deren Zusammenhang mit Aktivitäten der Denkmalpflege und der Tourismusförderung fünf Handlungen, die die Musealisierung einer Zone fördern:

¹ Die Dokumentationsmethode ist in Kapitel 3.1.1 bis 3.1.3 ausführlich beschrieben.

² Die Dokumentationsmethode ist in Kapitel 3.1.4 bis 3.1.6 ausführlich erklärt.

³ Vgl. Lübke, 1992, S. 58 und Kapitel 2.1.1.

1. Die Konservierung/Restaurierung¹, wenn sie die Umnutzung eines Gebäudes zum Gebrauch durch Fremdenverkehr mit sich bringt und dadurch zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führt.
2. Die Umnutzung von Gebäuden zum Gebrauch durch Fremdenverkehr, wenn sie die Aneignung öffentlicher Räume durch die lokale Bevölkerung verdrängt („Abwesenheit lokalen Lebens“).
3. Der Rückbau von Zeichen der Gegenwart, da die Atmosphäre visuell aus dem Alltagsleben der Gegenwart entfernt wird („Präparierung“) und eine ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ eintritt.
4. Die zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume für touristische Zwecke, wenn sie deren Konsumption als Produkt fördert („Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt“).
5. Die Rekonstruktion/kreative Restauration von Gebäuden und die Inszenierung öffentlicher Räume mit dem Anliegen, die Vergangenheit wirkungsvoll oder didaktisch zu präsentieren, weil eine ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ eintritt.

Visualisierung der Zusammenfassung: Funktionen, Typen, Handlungen

Grafik 1 veranschaulicht den Zusammenhang der drei Funktionen der Welterbeerschaft, der beiden Musealitätstypen und der fünf Musealisierungshandlungen. Ich verstehe die Grafik als Theoriemodell, das ich sowohl als Zusammenfassung der Analyse der Musealität und ihrer Gründe im städtischen Kontext betrachte als auch als Ausgangspunkt und Grundlage für die Planung von Methoden zur Dokumentation von Musealität und zur Untersuchung der Gründe für Musealität in den Fallbeispielen. In der Erklärung der Verfahren zur Untersuchung der Fallbeispiele sowie in den Fallstudien selbst komme ich stets auf dieses Modell zurück.

Das Theoriemodell zeigt außen drei ‚Karteikarten‘ mit den Funktionen

- Erinnern (1)
- Gebrauchen (2)
- Bedeuten (3)

Jeder Funktion sind ‚neue Aufgaben‘ zugeordnet, die ihnen im Welterbeort zukommen. Das Schema zeigt, dass die Aufgaben im Musealisierungsprozess durch bestimmte ‚Handlungen‘ (Pfeile) umgesetzt werden. Zwei Kombinationen von Handlungen haben Musealität zum Ergebnis: erstens, diejenigen Handlungen, die auf die beiden Funktionen ‚Erinnern und Gebrauchen (1 + 2)² zurückzuführen sind, zweitens diejenigen Handlungen, die auf alle drei Funktionen ‚Erinnern, Gebrauchen und Bedeuten (1 + 2 + 3)‘ zurückgehen.

¹ Konservierungs- und Restaurationsmaßnahmen, die sich auf baugeschichtliche Forschungsergebnisse stützen, werden in dieser Arbeit als ‚authentisch‘ bezeichnet. Sie stehen im Zusammenhang mit der Erinnerungsfunktion. Sie werden von Rekonstruktion und kreativer Restauration unterschieden, die ich als ‚Inszenierung‘ bezeichne, da ich sie im Zusammenhang mit der Bedeutungsfunktion der Welterbeerschaft sehe (vgl. Kapitel 2.2.3).

² Das Zeichen ‚+‘ ist in meiner Arbeit nie als mathematische Verknüpfung zu verstehen. Es ist als grafische Darstellung des Wortes ‚und‘ gewählt.

In der Mitte der Grafik sind die beiden Musealitätstypen dargestellt:

- 1 + 2: ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘
- 1 + 2 + 3: ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘

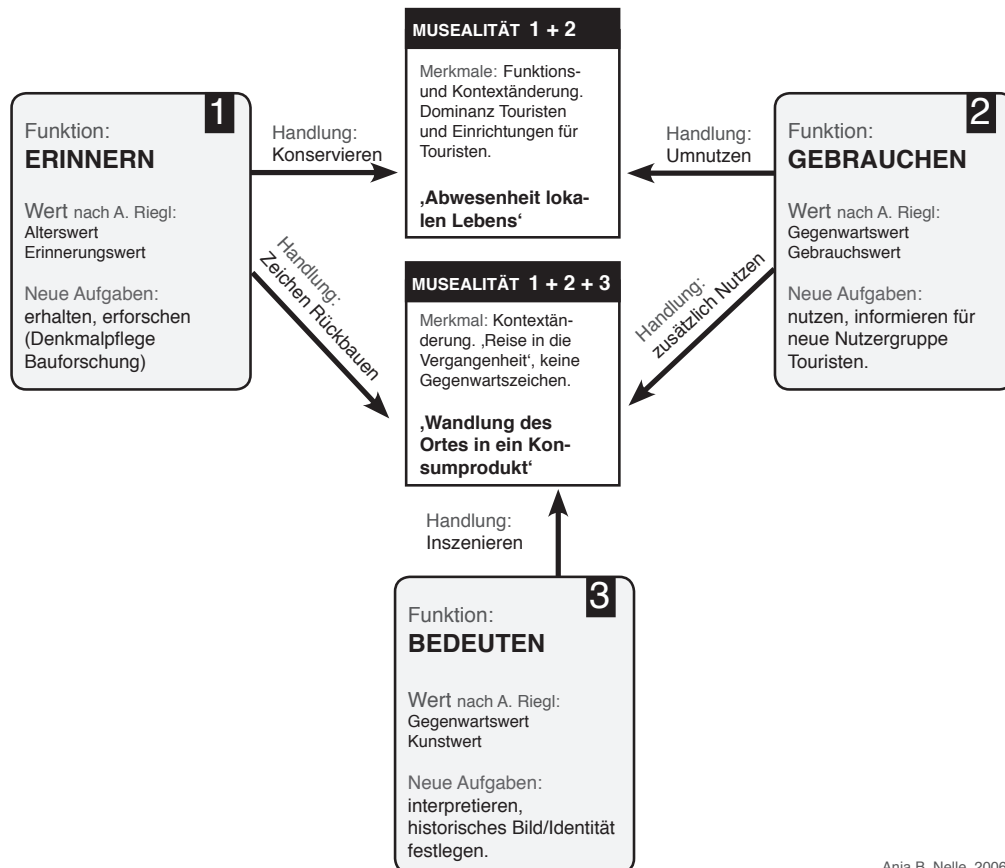


Abbildung 1: Grafik 1 zeigt das ‚Theoriemodell‘. Es illustriert den Zusammenhang von Funktionen und Handlungen mit den beiden Musealitätstypen

2.3.5 Meinungsbildung: Erörterung bewertender Stellungnahmen zur Musealisierung bezogen auf den städtischen Kontext

Der größte Teil der Literatur zum Thema Musealisierung im städtischen Zusammenhang beinhaltet normative Stellungnahmen. Da sie für die Begriffsklärung wenig dienlich waren, fasse ich sie im folgenden Kapitel zusammen. Ziel der Zusammenfassung ist es, Aspekte der Diskussion systematisch aufzuzeigen und zu erörtern, um Schlüsse für Untersuchungskriterien zu ziehen und dem Leser zu ermöglichen, eine Einschätzung der positiven und negativen Folgen von Musealisierung zu gewinnen.

Eine positive Verwendung des Begriffs findet sich in der Vermarktung von Altstädten. Als Beispiel wird Trinidad auf Kuba dargestellt. Die negative Kritik an der Musealisierung lässt sich in zwei Aspekte gliedern: Kritik an der Funktionsänderung und Entkontextualisierung im Sinne einer Abwendung von der Gegenwart und Kritik an der Entkontextualisierung im Sinne der Kommerzialisierung und Veränderung urbaner Lebensräume.

Musealität als Qualitätsmerkmal

In einem Werbeprospekt für Reisen nach Kuba wird das Museale als besondere Qualität eines städtischen Bereichs herausgestellt. Über Trinidad heißt es: „Die ganze Altstadt ist ein lebendiges Museum, angefangen von den über das Kopfsteinpflaster ratternden Kutschen bis zum Turm des heutigen Stadtmuseums ...“.¹ In der Marketing-Sprache der Fremdenverkehrsbranche ist die ‚Zeitreise‘ eine Attraktion. Sie verspricht ein Erlebnis, das uns in Staunen versetzt und das Bedürfnis nach Erinnerung bzw. Vergangenheitsvergegenwärtigung befriedigt. Meiner Ansicht nach trifft die Marketingsprache die Nachfrage, insbesondere der Besucher, die nur einen Kurzaufenthalt planen. Die Beschreibung der Musealität als Qualitätsmerkmal in Reiseprospekten ist im Zusammenhang meiner Fallstudien in so fern relevant, als dass sie die Funktions- und Kontextänderung der Welt-erbeerschaft benennt. Sie prägt die Erwartung der Besucher und ggf. auch ihre Aneignung während des Besuchs. Im Rahmen der Fallstudien werde ich die qualitativen Beschreibungen einiger Reiseführer untersuchen.²

Kritik an der Funktionsänderung und Entkontextualisierung im Sinne einer Abwendung von der Gegenwart

Der erste Kritikpunkt hängt mit den Musealisierungsmerkmalen der Funktionsänderung und der Entkontextualisierung zusammen. Im Zuge der in Kapitel 2.1.1 beschriebenen Debatte um das Phänomen Musealisierung kritisieren eine Reihe von Forschern die ‚Vergangenheitszugewandtheit‘. Für Baudrillard ist die zunehmende Musealisierung negativ besetzt, erläutert Sturm: „Semantisch bringt Baudrillard den Begriff in Zusammenhang mit einfrieren, kryogenisieren, sterilisieren“.³ Korff beschreibt, dass Luhmann in der Zuwendung zur Geschichte und ihrer Musealisierung eine Abwendung von der Gegenwart sieht. Als „Modus der Selbstbezweiflung“ würde die Vergangenheit konserviert und mit hohen Kosten gegen den ihr bestimmten Untergang verteidigt.⁴ Als praktisches Beispiel schildert Burkhard Körner, dass der Wiederaufbau Regensburgs nach dem 2. Weltkrieg als Einschränkung moderner Lebensvorstellungen gesehen wurde.⁵

Fliedl bemängelt, dass Musealisierung eine kompensatorische Rolle akzeptiere, statt durch Analyse Kritik am zivilisatorischen Fortschritt zu üben. „Als ‚Ewigkeitswerte‘ negieren die Museumsdinge aber ihre eigene geschichtliche Wandelbarkeit, im Grunde auch künftige Veränderung in Gebrauch, Verwahrung und Deutung. Im Begriff des ‚Erbes‘ verdichtet sich diese Vorstellung eines unveränderlichen und unverlierbaren ‚Besitzes‘, dessen sachgerechtes Aufbewahren, Konservieren ... zum Entscheidenden wird. Das Museum wird dann selbst zum Ort der Enthistorisierung“.⁶ Choay nennt die ‚Enthistorisierung‘ den Verlust an Geschichtlichkeit. Zur Stadt schreibt sie: „Als museale Figur wird die von Zerstörung bedrohte Stadt zum seltenen und empfindlichen Objekt, das einen besonderen Wert für Kunst und Geschichte besitzt und deshalb, wie ein Kunstwerk, aus dem Alltagsleben herausgenommen werden muß. Sie wird Geschichte und verliert dabei ihre Geschichtlichkeit.“⁷ Choay beschreibt sowohl die Funktionsänderung als auch die Entkontextualisierung. Sie thematisiert, dass die aus der Gegenwart herausgelöste, musealisierte Stadt Gefahr läuft,

¹ Verlag Armin Knapp in Zusammenarbeit mit dem Cubanischen Fremdenverkehrsamt (Hrsg.): Kuba Urlaubstipps 2005. Frankfurt 2004, S. 10.

² Die Untersuchungsmethode ist in Kapitel 3.2.6 beschrieben.

³ Sturm, 1990, S. 99.

⁴ Vgl. Korff, 1990, S. 65.

⁵ Körner, 2000, S. 140: „Der Erhalt der Altstadt wurde durchaus nicht nur positiv bewertet. Hatte Regensburg doch nicht die Möglichkeit, gemäß modernen Wohn- und Lebensvorstellungen die Stadt wieder aufzubauen.“

⁶ Fliedl, 1990, S. 173.

⁷ Choay, 1997, S. 143.

keine Entwicklungsprozesse zuzulassen, da die Angst überwiegt, im Laufe dieser Prozesse ‚alte‘ Substanz zu zerstören.

Während der Aspekt, den Choay darstellt, im Zusammenhang meiner Funktionsgliederung als Betonung der Erinnerungsfunktion zu beschreiben ist, so hängt er auch mit der Inszenierung der Bedeutungsfunktion zusammen, die Orbasli und Lübbe als ‚rückwärtsgewandte‘ Gestaltung kritisieren. Aylin Orbasli schreibt: „Urban conservation is in danger of responding to the expected imagery and the status of the ‚picturesque‘ or even ‚exotic‘, and therefore not to an understanding of present-day urban life“.¹ Sie wendet sich gegen die ‚historisierende‘ Möblierung öffentlicher Räume: „Street furniture and lighting must be seen as an integral part of townscape design, not re-creating an ‚authentic‘ that may never have existed, but designing for contemporary urban life. As visitors are unlikely to want to ‚experience‘ open sewers or the absence of telephone booths, they should not have to be subjected to mass produced imitation gas lamps“.² Lübbe bezichtigt „eifrige Hauseigentümer“, dass sie „Requisiten“ verwenden, „deren Sinn einzig in ihrer Eigenschaft als Träger der Anmutsqualität ‚alt‘ besteht. In aufgeklebten Sprossen auf Fenstern, die mit Kippflügeln ausgestattet sind und der neuesten Wärmeschutzverordnung entsprechen, sieht Lübbe „funktionslose Referenzen“. Er formuliert: „Schmerzlich sticht vor allem der Anblick von Bauelementen ins Auge, die einem alten Muster entsprechen, aber ersichtlich funktionslos und in dieser Funktionslosigkeit überdies funktionswidrig sind“.³ Lübbe schildert, dass sich die „Nostalgiewelle“ nicht nur auf „vorindustrielle Epochen“ bezieht, sondern z. B. moderne Kreuzfahrtschiffe mit „Schornsteinattrappen“ im „Steam-Ship-Look“ ausgestattet werden.⁴

Während sich die oben beschriebene Kritik auf den Umgang mit der gebauten Stadt bezieht, weitet Orbasli die Kritik auf Sozialzusammenhänge aus. Sie bemerkt: „Visiting a historic town is not about going to a museum or a journey into the past to see how people used to live; it is a pleasurable experience of leisure and cultural activity in a place where people still live.“⁵ Orbasli beschreibt, dass sich Besucher von Altstädten nicht nur für die physischen Qualitäten des Ortes interessieren, sondern auch für das „life within them“: „It is often forgotten that the things ‚real‘ people do are attractive for visitors“ behauptet Orbasli.⁶ In den Falluntersuchungen habe ich mehrfach Touristen getroffen, die beklagten, dass Trinidad bzw. Guanajuato ‚museal‘ seien. Sie verstanden darunter, dass die Orte touristisch, künstlich und ‚nicht lebendig‘ seien. In Singapur wurde das zuvor verdrängte Straßengewerbe im Zuge der Tourismusförderung reetabliert: „Seit der tourismusorientierten Entwicklungsförderung der Innenstadt dienen Straßenstände wieder als durchaus willkommene Gewerbeform im Innenstadtbild und als kulturspezifisches Charakteristikum“.⁷ Powell beschreibt: „In terms of the elements which need to be conserved, the URA would be advised to look beyond architectural restoration and the production of a sanitised environment back into the issue of lively activity by attracting a local population seeking out familiar goods and services“.⁸

¹ Orbasli, 2000, p. 50.

² Ebenda, p. 182 f.

³ Lübbe, 1992, S. 63.

⁴ Lübbe, Hermann: Fortschritt als Vergangenheitsproduktion. In: Anthos. Bd. 26 Heft 1, 1987, S. 4.

⁵ Orbasli, 2000, p. 183

⁶ Ebenda.

⁷ Tjoa-Bonatz, Mai Lin: Singapur und Penang. Zwei Wege zur Vermarktung einer Geschichte. In: Alte Stadt. Vol. 26 Nr. 4, 1999, S. 257.

⁸ Powell, 1997, p. 97-99.

Fazit

Zusammenfassend halte ich die Kritik für meine Fallstudien insofern für relevant, als dass sie nahe legt zu untersuchen, welche lokalen Aneignungen in der Kernzone zu beobachten sind und ob zeitgenössische Gestaltungsmaßnahmen ‚historisierend‘ erfolgen. Mischen sich Einheimische und Touristen auf Märkten? Werden Neubauten als Störung des Stadtbildes empfunden, statt sie als eine weitere Schicht der Geschichte zu bewerten, die die Geschichtlichkeit fortsetzt? Bezieht sich die Bedeutung der Ortschaft auf ‚erfundene‘ baugeschichtliche Referenzen, statt durch sichtbare Kontraste oder eine Weiterentwicklung von Bautraditionen die Baugeschichte visuell offensiv zeitgenössisch zu bereichern? Objektive Beurteilungsmaßstäbe sind weder für die Gestaltung der Straßenmöblierung noch der Neubauten festzulegen. Möglich ist es dagegen zu untersuchen, ob die Inszenierung öffentlicher Räume in Trinidad, Guanajuato und Vigan zur Musealisierung beiträgt.

Kritik an der Entkontextualisierung im Sinne der Kommerzialisierung und Veränderung urbaner Lebensräume

Der zweite Kritikpunkt bezieht sich auf das Musealisierungsmerkmal ‚Entkontextualisierung‘ im Sinne einer Veränderung, die zeitgenössischen kommerziellen oder politischen Interessen folgt. Dabei gerät sowohl die Stadtbildpflege als auch die Ausstattung mit touristischen Einrichtungen in die Kritik. Huse kritisiert, dass die Stadtbildpflege kommerziellen Interessen genüge: „Allzuoft verdeckt der betuliche Begriff, daß es eben dieses Bild bis zur Unkenntlichkeit verändert und dann, jeden historischen Wertes entkleidet, kurzfristigen Gegenwartsinteressen von Tourismus oder Fußgängerzonenattraktivität zur Verfügung gestellt wird.“¹ Die Interessen der ‚Erbeindustrie‘ sind Hauptgegenstand einer Kritik, die sich gegen die Kommerzialisierung von Erbestätten durch den Tourismus wendet. Als Vertreter seien hier Graham, Ashworth und Tunbridge genannt. Sie sehen Erbestätten allgemein als Konsumstätten: „... heritage places are places of consumption and are arranged to encourage consumption ...“.² Sie kritisieren die Vereinheitlichung, die die Tourismusindustrie auf Erbestätten ausübt: „Landscapes of consumption ... tend to consume their own contexts, not at least because of the homogenizing effect on places and cultures of tourism“.³ Trotz ihrer Kritik stellen sie heraus, dass die Konsumierbarkeit einer Erbestätte von unterschiedlichen Besuchern verschieden wahrgenommen wird: „... major European heritage sites such as the Norman monastery of Mont St. Michel or Carcassonne may be seen simultaneously by different observers as either successful and profitable providers of satisfying heritage experiences, or little more than stage-sets for mock medieval displays and inappropriate economic exchange, infested with tawdry souvenir shops and cafés“.⁴ „Sites wilfully contrived often serve heritage better than those faithfully preserved“⁵, schreibt Lowenthal. Er erklärt: „tourists find no fault with kitsch at Liverpool’s Albert Dock; they have come for a good time, not for a history lesson.“⁶ Dagegen sollte der Besuch einer Altstadt laut Orbasli einen „lifestyle that is essentially not exploited by tourist commercialism“ bieten.⁷ „Instead of being designed, urban places are becoming spaces of thoughtless collections of heritage artefacts“ beklagt sie. „Streets and squares are done up with the single objective of acting as a visitor attraction“⁸,

¹ Huse, 1996, S. 214.

² Graham/Ashworth/Tunbridge, 2000, p. 20.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

⁵ Lowenthal, 1997, p. 165.

⁶ Ebenda.

⁷ Orbasli, 2000, p. 43.

⁸ Orbasli, Aylin: Is Tourism Governing Conservation in Historic Towns? In: Journal of architectural conservation. Vol. 6 No. 3, 2000 (a), p. 14.

Die Tendenz, die Komplexität der Stadt auf die bauliche Substanz und ihre Nutzung als ‚Konsumprodukt‘ zu reduzieren, hält auch Legewie für problematisch. Er ist der Ansicht, dass „die urbane Lebensqualität innerstädtischer Wohnviertel“ nicht allein durch „ökonomische Abwärtsentwicklungen“ bedroht ist, sondern durch „ökonomische Aufwertung durch den Massentourismus“.¹

Musealisierung ist „Ausdruck von und mit Kultur im Konzert aktueller ... Interessen“, die „zeitspezifisch“ formuliert werden, erklärt Zacharias.² Tourismus kann ein ‚aktuelles Interesse‘ sein. „Der museale Wert ist nicht im Objekt materialisiert und versinnlicht, sondern rein immaterieller Natur.“ Laut Zacharias geht es bei der Musealisierung um Interpretationen und darum, welcher „Mehrwert“ sich durch Präsentation erzeugen lässt.³ „Chinatown is a big bluff for tourists. It has nothing to do with genuine conservation in the historical sense“ zitiert Tjoa-Bonatz den singapurischen Architekten William Lim. In Singapur „stellt die durch die Kommerzialisierung eingeleitete Gentrifizierung der Innenstadt die Nachhaltigkeit der Konzepte, die im alleinigen Interesse der Tourismusförderung stehen, in Frage“.⁴

Jones und Varley geben ein Beispiel dafür, dass neben dem Fremdenverkehr auch andere Akteure Interessen an der Vereinnahmung des Erbes haben und eine Kontextveränderung herbeiführen. Über Puebla (Mexiko) schreiben sie: „First UNESCO recognition provided a political guarantee which made conservation irreversible.“⁵ „Frustrated by their expectations of increased prosperity, the middle classes sought refuge in the ‚aristocratic‘ symbolism of Puebla’s colonial heritage“.⁶ Die durch die ökonomische Krise in den 1980er Jahren verarmende Mittelschicht Pueblas wollte sich klar von der Unterschicht absetzen und vereinnahmte das bauliche Kolonialerbe für sich. Jones and Varley kritisieren: „Even so called ‚constructive‘ conservation policies seek to promote a selective notion of historic centres at the expense of the urban ways of life of the majority“.⁷

Fazit

Zusammenfassend halte ich Kritikpunkt zwei bezogen auf meine Falluntersuchungen für eine Aufforderung, zu recherchieren, ob und aus welchen Beweggründen eine ‚Kontextveränderung‘ in Trinidad, Guanajuato und Vigan stattgefunden hat bzw. noch stattfindet. Dient das Erbe dazu, Privilegien zu sichern? Wie stellt sich das Sozialleben in öffentlichen Räumen dar? Die Merkmale, die von den Kritikern genannt werden, legen eine Dokumentation von Benutzungseinrichtungen und der Aneignung öffentlicher Räume nahe, sowie eine Untersuchung der politischen und wirtschaftlichen Motivationen für den Erhalt und die Vermarktung der Welterbeerschaft.

Meinungsbildung: Ist Musealisierung gut oder schlecht?

Im Folgenden skizziere ich zusammenfassend die positiven und die negative Folgen von Musealisierungsprozessen. Ziel ist es, dem Leser die normativen Aspekte der Diskussion abschließend vor Augen zu führen.

¹ Vgl. Legewie, Heiner und Hans-Liudger Dienel: Instrumente zur Förderung urbaner Lebensqualität: Quartiersmanagement und Bürgergutachten. In: Legewie. 2003, S. 55.

² Zacharias, 1990, S. 25.

³ Vgl. ebenda.

⁴ Tjoa-Bonatz, 1999, S. 251.

⁵ Jones/Varley, 1999, p. 1553.

⁶ Jones/Varley, 1999, p. 1559.

⁷ Jones, Gareth und Ann Varley: The Contest for the City Centre: Street Traders versus Buildings. In: Bulletin of Latin American Research. Vol. 13 No. 1, 1994, p. 27.

Eine musealisierende Funktionsänderung bietet insbesondere für Ortschaften, die eine schwache Wirtschaft haben, die Chance, Arbeitsplätze im Bausektor und in verschiedenen mit dem Tourismus zusammenhängenden Bereichen zu schaffen. Dadurch kann Abwanderung verhindert werden und die Lebensqualität der Einwohner kann sich verbessern.¹ Den Kontext verändernde Musealisierungsmaßnahmen können dazu beitragen, historische Bausubstanz zu erhalten und verträglich zu nutzen. Sie können die Aufenthaltsqualität von Außenräumen durch Verkehrsberuhigung und Möblierung steigern. Die ‚Gebärde der Besichtigung‘ der Besucher kann als Wertschätzung verstanden werden und das Bewusstsein der Einwohner für die besonderen Qualitäten ihrer Ortschaft steigern.

Eine musealisierende Funktionsänderung kann Wirtschaftszweige und Aktivitäten, die als ‚unpassend‘ klassifiziert werden, verdrängen. Sie kann dazu führen, dass eine Abhängigkeit vom Tourismus entsteht, die den Einwohnern lediglich Arbeitsplätze mit geringer Qualifikation bietet und traditionelle Kulturprodukte zur einfachen Konsumption banalisiert. Musealisierende Entkontextualisierung kann zu rückwärtsgewandten Inszenierungsmaßnahmen (Stadtbildpflege, Darbietungen) führen und Entwicklungen in Gestaltung und Umnutzung einschränken. Gemeinsam mit der Funktionsänderung kann sie zur Verdrängung von Bewohnern aus ihrem angestammten Wohnumfeld führen und dadurch die Komplexität sozioökonomischer Prozesse reduzieren. Die ‚Gebärde der Besichtigung‘ kann dazu führen, dass die Identität der Einwohner auf ‚Objekte einer Völkerschau‘ reduziert wird.²

Ausblick

Die Definition für Musealisierung im städtischen Kontext zeigt, dass Musealisierungsprozesse vielschichtig sind und immer auf mehrere Handlungen zurückgehen. Die Auswirkungen von Musealisierung stehen in engem Zusammenhang mit der Art und Intensität, in der Konservieren, Umnutzen, Zusätzlich-Nutzen, Rückbauen und Inszenieren betrieben werden. Im Rahmen dieser Arbeit interessiert es mich herauszufinden, welche räumliche und zeitliche Anordnung Musealität in Ortschaften annimmt und warum welche Musealisierungshandlungen wo stattgefunden haben. Kapitel 3 ist der Darstellung von Methoden gewidmet, die Musealität und ihre Gründe dokumentierbar machen.

¹ Eine positive „Instrumentalisierung von Tourismus“ beschreibt Kah am Beispiel der Region Cinque Terre in Italien. Vgl. Kah, Stefan: Cinque Terre. Tourismus als Katalysator integrierter Regionalentwicklung. In: Angewandte Geographie. Bd. 29 Heft 2, 2005, S. 73.

² Über die Bewohner von Mdina auf Malta schreibt Aylin Orbasli: „For the local residents of Mdina, the tourist invasion has not been overly welcome. Complaints include the increase of retail simply catering for tourists and the inconvenience of tourists blocking the roads, polluting the streets, being noisy and dressing indecently. ... But most of all is the spectacle of being a museum object and the invasion of their privacy that upset and at times anger local residents.“ (Orbasli, 2000, p. 96.)

3 Untersuchungsmethoden: Wie misst man Musealität?

Das folgende Kapitel dient der Beschreibung von Methoden, die für die Analyse der Fallbeispiele konzipiert sind. Da ich existierende Forschungsmethoden kombiniere und Untersuchungskategorien selbst formuliere, ist eine ausführliche Schilderung der Vorgehensweise unabdingbar. In Kapitel 2 wurde als Ergebnis der dimensionalen Analyse ein ‚Theoriemodell‘ in Form einer Grafik zur Veranschaulichung des Zusammenhangs der drei Funktionen der Welterbeortschaft, der beiden Musealitätstypen und der fünf Musealisierungshandlungen vorgestellt. Es illustriert, welche Aufgaben und Handlungen zu Musealität führen.

Die Fallbeispieluntersuchung folgt der in Kapitel 1.2 beschriebenen Forschungsebene 2. Die spezifischen Fragestellungen lauten:

- Wie lässt sich die Musealität (der Zustand) in einer Ortschaft dokumentieren?
- Wie lassen sich die Gründe für Musealisierung (den Prozess) erforschen?

Der Beantwortung der Fragen wird in zwei getrennten Verfahren nachgegangen:

- Dokumentation der Musealität (Zustand der Musealisierung) anhand der beiden Musealitätstypen ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ und ‚Wandlung des Ortes in eine Konsumprodukt‘.
- Untersuchung der Gründe für die Musealität anhand der fünf Musealisierungshandlungen, die zu den beiden oben genannten Musealitätstypen führen.

Zum Abschluss der Fallstudien (Kapitel 4 bis 6) werden die Ergebnisse aus beiden Verfahren unter dem Titel „Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe“ knapp zusammengeführt. Eine detaillierte Gegenüberstellung erfolgt in Kapitel 7.

Am Anfang jeder Fallstudie stehen Vorbemerkungen zum Ort. Anhand der Zusammenfassung von Fachliteratur werden folgende Informationen gegeben:

- Schilderung der geografischen Lage, des Klimas und der Einwohnerzahl.
- Überblick der für Städtebau und wirtschaftliche Entwicklung relevanten Geschichte.
- Beschreibung der Architekturtypologie eines typischen Wohnhauses in der Kernzone.¹
- Beschreibung der Einflüsse und Entwicklungen, welche die Architekturtypologie prägen.²
- Geografische Beschreibung der zum Welterbe nominierten Kernzone.³
- Beschreibung des Tourismus und des Tourismuspotentials.⁴

¹ Dies ist möglich, da die Kernzonen der Fallbeispiele sich durch homogene Bebauung auszeichnen. Sonderbauten werden, auch wenn sie von besonderem historischen, architektonischem oder ästhetischem Wert sind, vernachlässigt.

² Die Beschreibung dient als Grundlage der Untersuchung der Umnutzbarkeit der Bausubstanz (vgl. Kapitel 3.2.2).

³ Eine tabellarische Übersicht über Initiativen, die Konservierungsbemühungen vorantrieben und zur Nominierung führten, ist im Anhang zu finden.

⁴ Es werden Statistiken, Experteninterviews und Marketingmaterial herangezogen und gemeinsam mit der Untersuchung der überregionalen Erschließung der Ortschaft zu einer Beschreibung verdichtet. Die Beschreibung dient als Grundlage der Analyse, ob der Fremdenverkehr das Potential besitzt, einen Umnutzungsgrund darzustellen. Theoretisch begünstigt die Hoffnung auf eine neue Nutzergruppe von ‚Kulturtouristen‘ nach der Nominierung, dass sich touristische Einrichtungen etablieren. Eine touristische Nutzung muss aber auch nachgefragt werden. Die Nachfrage ist von überregionalen, wirtschaftlichen und

3.1 Methode zur Dokumentation der Musealität

Der Schwerpunkt der Untersuchung der Musealität einer Ortschaft besteht in der Kartierung von Merkmalen, die der Beschreibung von Musealität dienen. Grafik 2 (Abb. 2) zeigt in der Zusammenfassung das Konzept des Kartierungsverfahrens. Ausgangspunkt sind die Musealitätstypen ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ (1 + 2) und ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ (1 + 2 + 3).¹

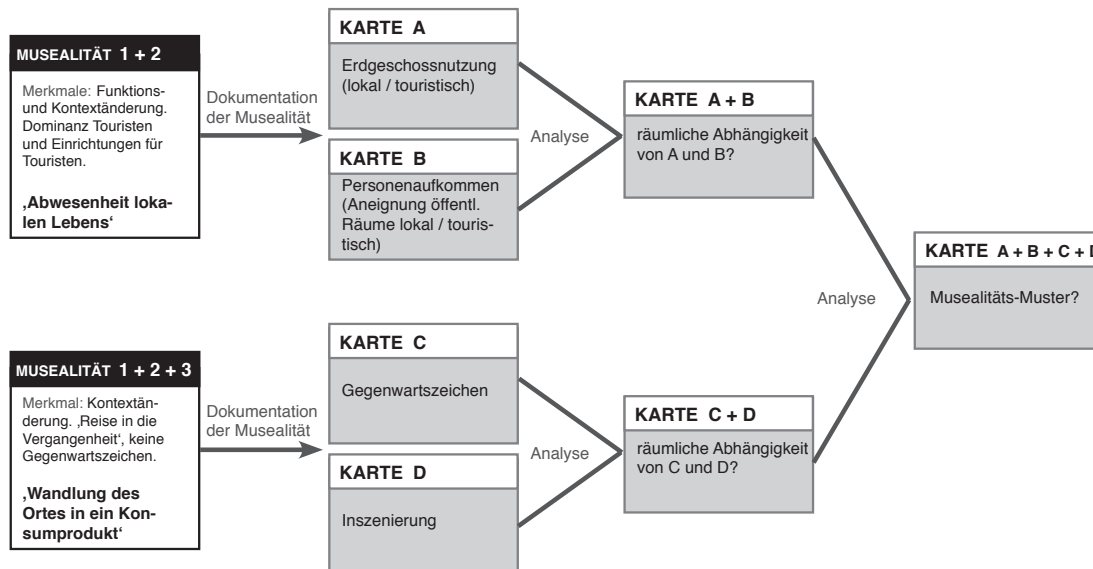


Abbildung 2: Grafik 2 zeigt das Kartierungsverfahren, mit dem Musealität dokumentiert wird

Dokumentation des Musealitätstyps ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘

Der Musealitätstyp ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ beschreibt einen Zustand, in dem die alltäglichen sozialen Interaktionen der lokalen Bevölkerung im öffentlichen Raum rar sind. Als Ergebnis der Erhaltung der Bausubstanz und der Umnutzung in touristische Einrichtungen dominieren Tourismuseinrichtungen gegenüber der kommunalen Nahversorgung.

Der sog. *facility approach* in der Fremdenverkehrsforschung basiert auf der Inventarisierung und Kartierung touristischer Einrichtungen. Für Gebiete, in denen touristische Nutzungen gehäuft auftreten, ist in der Fremdenverkehrsforschung der Begriff des *central tourism district* (CTD) entwickelt worden. Der Begriff wird synonym mit *tourism business district* (TBD) verwendet und geht auf den aus der Stadtgeographie stammenden Begriff des *central business district* (CBD) zurück. Getz definiert TBD wie folgt: „Concentration of visitor oriented attractions and services located in conjunction with urban central businesses (CBD) functions. In older cities, especially in Europe, the TBD and CBD often coincide with heritage areas.“² Die Forschung bezieht sich auf Großstädte, in deren Zentrum eine Ballung von Einrichtungen des CBD und TBD eine Mischung von Nutzungen für Touristen und einheimische Werktätige bedeutet. In diesem Fall gibt es keine Dominanz der touristischen Einrichtungen und damit keine Musealität. Ob dieses Modell auf mein Forschungsfeld über-

politischen Faktoren abhängig, die im Zusammenhang dieser Studie nur oberflächlich erläutert werden können.

¹ Die Zahlen beziehen sich auf die in Grafik 1 (Kapitel 2.3.4) bezifferten Funktionen Erinnern (1), Gebrauchen (2), Bedeuten (3). Das Zeichen ‚+‘ ist in meiner Arbeit nie als mathematische Verknüpfung zu verstehen. Es ist als grafische Darstellung des Wortes ‚und‘ gewählt.

² Getz, Donald: Planning for tourism business districts. In: *Annals of Tourism Research*. Vol. 20, 1993, p. 583.

tragbar ist, wird durch die Fallstudien untersucht und in der Zusammenschau der Fallbeispiele (Kapitel 7) erörtert. Page beschreibt, dass Forschungen darüber fehlen, ob „clustering of tourism“ und „recreational activities“ vorkommen können, ohne zu „incompatible and conflicting uses from such facilities“ zu führen.¹ In diesem Zusammenhang steht meine Untersuchung der ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘.

Das Theoriemodell (Grafik 1, Kapitel 2) beschreibt eine Abhängigkeit zwischen dem Leben in öffentlichen Räumen und der Zielgruppe der Nutzungseinrichtungen. Im Zusammenhang mit dem Musealisierungsmerkmal ‚Funktionsänderung‘ habe ich in Kapitel 2 erläutert, dass sich die Aneignung öffentlicher Räume angesichts des (internationalen) Tourismus verändert, wenn die dem sozialen Austausch der Bevölkerung dienenden Einrichtungen verschwinden. Die Nutzungen der Obergeschosse spielen, im Vergleich zu Erdgeschossen, eine untergeordnete Rolle sowohl für touristische Einrichtungen als auch für die Aneignung öffentlicher Räume. Meiner Einschätzung nach wirkt sich die Zielgruppenorientierung von Ladenlokalen und Sonderbauten stark auf die ‚Funktionsänderung‘ aus. Werden sie in touristische Nutzungen überführt, da mit Postkarten und Kunsthandwerk mehr Geld zu verdienen ist als mit Gemüse? Verändert sich in Abhängigkeit mit der Zielgruppenorientierung die Aneignung öffentlicher Räume? Um diese Fragen zu beantworten und die Einschätzung zu überprüfen, werden zwei Karten erstellt:

Karte A: eine Kartierung der Erdgeschossnutzungen, bezogen auf die Nutzergruppen Einheimische/Touristen (kommunale Nahversorgung versus Einrichtung mit rein touristischer Bedeutung) (vgl. Kapitel 3.1.1)

Karte B: eine Karte der Nutzung des Außenraums, bezogen auf die Nutzergruppen Einheimische/Touristen (vgl. Kapitel 3.1.2)

Eine Überlagerung beider Karten (vgl. Kapitel 3.1.3) erlaubt eine Überprüfung der räumlichen Abhängigkeit von Erdgeschossnutzungen und dem Leben in öffentlichen Räumen. Der ambulante Straßenhandel, der in so genannten Entwicklungsländern weit verbreitet ist, wird ebenfalls in Karte A erfasst.

Dokumentation des Musealitätstyps ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘

Die ‚Wandlung eines Ortes in ein Konsumprodukt‘ beschreibt Musealität als Ergebnis einer ‚Kontextänderung‘ (vgl. Kapitel 2.3.2). ‚Verschönerungsmaßnahmen‘ haben das Straßenbild visuell aus der Gegenwart entfernt. Der Städtetourismus, der seinen Schwerpunkt in der visuellen Konsumtion eines ‚historischen Bildes‘ hat, fördert Umwertung und Imagebildung. Page benennt unter anderem Sauberkeit, Fußgängerzonen, die Architektur der Ladentfronten und Fassaden, Straßenmöblierung und Märkte/Darbietungen in öffentlichen Räumen als diejenigen Faktoren, die für „tourism and leisure shoppers“ wichtig sind.² Die Gestaltung der ‚Faktoren‘ beeinflusst das Image der Kernzone. Gibt es Telefonzellen, Ampeln und Werbeschilder in der Kernzone? Werden Kopfsteinpflasterstraßen neu gebaut? In Kapitel 2.2.3 habe ich den Zusammenhang von Gestaltungsmaßnahmen und dem Fremdenverkehr aufgezeigt und die Begriffe ‚Gegenwartszeichen‘ und ‚Inszenierung‘ eingeführt. Um zu dokumentieren, ob sich ein Ort in ein Konsumprodukt gewandelt hat, werden zwei Karten erstellt:

Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen (vgl. Kapitel 3.1.4)

Karte D: Dokumentation von Inszenierungsaspekten (vgl. Kapitel 3.1.5)

¹ Vgl. Page, 1995, p. 67.

² Vgl. Page, 1995, p. 96.

Die Karten werden durch Fotodokumentationen und Beschreibungen ergänzt. Eine Überlagerung beider Karten erlaubt eine Überprüfung der räumlichen Abhängigkeit von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen (vgl. Kapitel 3.1.6).

Zusammenfassung der Dokumentation

Im Abschluss der Dokumentation werden alle vier Karten überlagert, um räumliche Abhängigkeiten aller vier kartierten Aspekte zu untersuchen. Um eine einheitliche Auswertung der Fallbeispiele zu ermöglichen, erfolgt die Beschreibung der Überlagerungskarte anhand von Fragen, die in Kapitel 3.1.7 vorgestellt werden.

3.1.1 Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen

Für die Dokumentation der Erdgeschoßeinrichtungen werden Klassen und Gruppen festgelegt. Eine Schwierigkeit des *facility approach* liegt darin, dass es oft unklar ist, ob eine Einrichtung speziell touristisch ist. Kultureinrichtungen sind ein Teil der Freizeiteinrichtungen für die Einheimischen, und Touristen können auch in Supermärkten und bei Gemüsehändlern einkaufen. „Therefore any inventory will only be a partial view of the full range of services in the multifunctional city.“¹ Für Karte A ist deshalb eine Klasse für Nutzungen eingeführt, deren Zielgruppe sowohl Einheimische als auch Touristen sind.

Die Einrichtungen der Erdgeschoße werden in drei Klassen erfasst:

- Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung
- Sowohl lokal als auch touristisch genutzte Einrichtungen
- Nutzungseinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung

Durch die Gliederung in Klassen wird eine Aussage über die Zielgruppe der Nutzungseinrichtung getroffen. Die Einteilung in zielgruppengerechte Klassen ist grob und erlaubt keine Rückschlüsse auf Angebote und Nutzungsfrequenz. Eine Kirche und ein touristisch sowie lokal genutztes Restaurant lassen sich danach ebenso wenig unterscheiden wie ein Bäcker und ein Beerdigungsinstitut. Zur Differenzierung werden die einzelnen Klassen in Gruppen strukturiert. Aus der Stadtgeografie liegen Ansätze zur Erfassung der funktionalen Zentrenausstattung vor. Für die Gruppenstruktur übernehme ich die Kriterien ‚Branchenzugehörigkeit‘ und ‚Fristigkeit des Bedarfs‘ als Anhaltspunkte.² Genaue Auswahlkriterien für die Zuordnung bestimmter Einrichtungen zu den einzelnen Klassen und Gruppen werden im Folgenden erklärt. Durch die Kartierung erfolgt eine quantitative und qualitative Darstellung. Im Plan wird jeder Klasse eine Farbe zugeordnet und jeder Gruppe ein Zeichen/eine unterschiedliche Zeichengröße. Für jede Gruppe einer Klasse ergibt sich daraus in der Legende ein eindeutiges Symbol.

¹ Vgl. Page, 1995, p. 67.

² Vgl. Heineberg, 2000, S. 173.

Abbildung 3: Legende Karte A¹
(Erdgeschossrichtungen)

Die Erdgeschossrichtungen sind nach Klassen (Nutzer) und Gruppen (Art der Einrichtung/Bedarfsstufe) gegliedert

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Tou- risten	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung

Die Klassen der lokalen Nutzungseinrichtung berücksichtigen all jene Einrichtungen, bei denen Publikumsverkehr zu erwarten ist. Dazu gehören folgende drei Branchen: öffentliche Einrichtungen (administrativ, kulturell, religiös), Einzelhandel und Dienstleistungen. Nicht erfasst werden Wohnungen und Arbeitsplätze (Büros, produktionsorientierte Einrichtungen, Lager).

Für themenkartografische Darstellungen empfiehlt sich eine systematische Zusammenfassung der zahlreichen Einzelhandels- und Dienstleistungsbranchen, um zu gewährleisten, dass die Informationen in der grafischen Darstellung lesbar sind. Dies lässt sich über Bedarfsgruppen, aber auch über Konsumwertigkeit oder Fristigkeit des Bedarfs (Konsumhäufigkeit des Warenangebotes) erreichen.² Da Karte A in Kombination mit Karte B Aufschluss über den Zusammenhang der Nutzungseinrichtungen und der Aneignung öffentlicher Räume geben soll, werden Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen zusammengefasst und in Bedarfsstufen (Fristigkeit) gegliedert. Heineberg sieht drei Bedarfsstufen für Waren vor³, die ich auf Dienstleistungen ausweite:

Bedarfsstufe 1: Geschäfte oder Einrichtungen mit selten verlangten Waren und Dienstleistungen (Brautkleider/Beerdigungsinstitut)

Bedarfsstufe 2: Geschäfte oder Einrichtungen mit mittelfristig nachgefragten Waren und Dienstleistungen (Bücher/Kleidung, Reparaturen/Reinigung)

Bedarfsstufe 3: Geschäfte oder Einrichtungen mit kurzfristig oder täglich verlangten Waren bzw. Dienstleistungen (Lebensmittel/Zeitungen, Restaurants/Cafés)

Als lokale Dienstleistungen und Handelseinrichtungen werden nur diejenigen Einrichtungen erfasst, die für einheimische Nutzer vorgesehen sind und von denen überwiegend oder ausschließlich Einheimische als Konsumenten Gebrauch machen. In der Übersicht ergeben sich für die lokalen Einrichtungen vier Gruppen.

Tabelle 3: Nutzungseinrichtungen von rein lokaler Bedeutung, gegliedert nach Gruppen

Gruppe	Einrichtung
öffentliche Einrichtungen (administrativ, kulturell, religiös)	Rathaus, Verwaltung, Schulen und Kindergärten, Handelskammern, Krankenhäuser, Parteibüros, kirchliche Einrichtungen
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 1	Hochwertige/spezielle Produkte (Brautkleider) und Dienstleistungen (Beerdigungsinstitut)
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 2	Fahrzeugzubehör, Bücher, Haushaltswaren, Mode, Elektrogeräte, Schuhmacher, Optiker, Ärzte
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 3	Blumenläden, Drogerien und Apotheken, Tankstellen, Kinos ggf. Imbisse, Restaurants und Bars, Supermärkte, Bäcker, Händler

¹ Die Legenden sind den Karten beigelegt. Dort wird Schwarz durch Blau ersetzt und Grau durch Orange, damit die optische Wertigkeit ausgeglichen ist.

² Vgl. Heineberg, 2000, S. 173.

³ Vgl. ebenda.

Sowohl lokal als auch touristisch genutzte Einrichtungen

Einrichtungen, die ebenso von Einheimischen wie von Touristen in Anspruch genommen werden, lassen sich in zwei Gruppen aufteilen: öffentliche Einrichtungen (administrativ, kulturell, religiös) und Handel/Dienstleistungen. In der Kategorie der sowohl lokal als auch touristisch genutzten Einrichtungen werden ebenfalls die zuvor genannten drei Bedarfsstufen unterschieden. In der Übersicht ergeben sich für diese Einrichtungen vier Gruppen.

Tabelle 4: Nutzungseinrichtungen von lokaler und touristischer Bedeutung, gegliedert nach Gruppen

Gruppe	Einrichtung
öffentliche Einrichtungen (administrativ, kulturell, religiös)	Kulturhäuser, Kirchen, ggf. Theater, Museen mit Wechselausstellungen
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 1	Geschäfte für Luxusgüter, ausgefallene Dienstleistungen (Badehäuser/Massagen o.ä.)
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 2	Banken, Reisebüros, Schwimmbäder, Postamt
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 3	Restaurants, Internetcafés, Bars, Kioske, ambulante Händler, die sowohl von Einheimischen als auch von Touristen frequentiert werden

Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung

In der Fremdenverkehrsforschung werden touristische Nutzungseinrichtungen im Hinblick auf ihren Stellenwert für die Ortschaft als *leisure product* kategorisiert. Jansen-Verbeke unterscheidet „primary elements“, „secondary elements“ und „additional elements“.¹ Museen und Konzerthallen fallen unter die Bezeichnung ‚primary elements‘. Als ‚secondary elements‘ des Tourismus bezeichnet Page „catering facilities“ mit den zwei Untergruppen Unterkünfte („provision of accomodation“) und Essenseinrichtungen („food for immediate consumption“).² Zusätzlich gehören Einkaufsmöglichkeiten („Shopping facilities“) zu den ‚secondary elements‘. Unter ‚additional elements‘ sind, abgesehen von ‚Touristeninformationen‘, keine Gebäudenutzungen zu verstehen, sondern u. a. die Verkehrserschließung und Beschilderung.³ Sie finden in den Karten C und D Berücksichtigung (Kapitel 3.1.4 und 3.1.5).

In Hinblick auf die Zuordnung der Elemente zu Nutzungskategorien thematisiert Page die Schwierigkeit, Nutzungen als rein touristische Einrichtungen zu klassifizieren. In meiner Untersuchung führe ich für Museen die Merkmale der ‚Wechselausstellung‘ und der ‚Mehrsprachigkeit‘ (Beschilderungen/Führungen) ein. Nur Museen ohne Wechselausstellungen und mit mehrsprachigen Beschilderungen oder Führungen werden als ‚touristisch‘ klassifiziert. Anhand der Besucherbücher wird dieses Merkmal in den Fallbeispielen überprüft und die Kultureinrichtung ggf. alternativ in der Rubrik ‚lokal und touristisch genutzt‘ aufgenommen. Restaurants bzw. Bars gelten dann als touristisch, wenn Speisekarten vorliegen, die in anderen als den offiziellen Landessprachen verfasst sind. Als touristische Handelseinrichtungen werden nur jene erfasst, deren Angebot eindeutig auf Touristen zugeschnitten ist (Andenken, Kunsthandwerk, Postkarten). In den Fallbeispielen wird die Auswahl am Ort beschrieben.

Für die Festlegung von Gruppen, die in der Kategorie der Einrichtungen mit touristischer Bedeutung gebildet werden, strebe ich an, dass sie mit denen der anderen Konsumenten-

¹ Vgl. Jansen-Verbeke, Myriam: Inner-city tourism: resources, tourists and promoters. *Annals of Tourism Research*, Vol. 13, 1986, p. 79-90. Verbekes Modell beschreibt Page, 1995, p. 62.

² Vgl. Page, 1995, p. 92.

³ Page nennt diese Merkmale „conditional elements“. Vgl. Ebenda, p. 78.

gruppen vergleichbar sein sollen. Parallel zur Gruppe der öffentlichen Einrichtungen gehen die ‚Touristeninformation‘ sowie die ‚Kultureinrichtung‘ auf die ‚primary elements‘ zurück. Damit werden Museen aus der Kategorie der Fröstigkeit ausgelagert. Es bleibt die Frage, wie sich die Übernachtungsmöglichkeiten, im Sinne der nach Fröstigkeit geordneten Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen, erfassen lassen. Pages thematische Ordnung bietet eine Parallele von Übernachtungseinrichtung und Bedarfsstufe 1: Die Auswahl des Hotels erfordert mehr Überlegung als der Besuch einer Ausstellung oder der Kauf eines Andenkens, weil es u. a. eine größere Geldausgabe bedeutet. Die Frequenz kann unterschiedlich interpretiert werden. Zum einen ist es unwahrscheinlich, dass in einem Welterbeort nur übernachtet wird, ohne dass mehrere andere Einrichtungen aufgesucht werden. Tages-touristen besuchen verschiedene Einrichtungen, aber kein Hotel. Andererseits wird ein Übernachtungsgast sein Hotel mehrmals aufsuchen, wohingegen er ein Museum nur einmal besuchen wird. Zusätzlich mag es undifferenziert sein, verschiedene Kategorien von Übernachtungsmöglichkeiten (Privatunterkunft, Jugendherberge, Luxushotel) in einer Kategorie mit gleicher Fröstigkeit zu erfassen.

Aus den Überlegungen ergibt sich folgende Einteilung der Einrichtungen nach Bedarfsgruppen:

Bedarfsgruppe 1 bilden sowohl Luxushotels als auch Privatunterkünfte (weil dort nur einzelne Gäste übernachten) und besonders teure Darbietungen für Touristen (beispielsweise Tanzaufführungen).

Bedarfsgruppe 2 bilden alle weiteren Übernachtungsangebote sowie Läden, die traditionelle Kleidung, Stoffe und selten erworbene oder speziell angefertigte Exportwaren an Touristen vertreiben.

Bedarfsgruppe 3 umfasst die am häufigsten frequentierten ‚secondary elements‘: Restaurants und Andenkenläden. In der Übersicht ergeben sich für die touristischen Einrichtungen ebenfalls vier Gruppen.

Tabelle 5: Nutzungseinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung

Gruppe	Einrichtung
öffentliche Einrichtungen (administrativ, kulturell, religiös)	Touristeninformation, Museen (ohne wechselnde Ausstellungen)
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 1	Luxushotels, Geschäfte für touristische Luxusgüter, teure, folkloristische Darbietungen für Touristen
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 2	Übernachtungseinrichtungen
Handel und Dienstleistungen Bedarfsstufe 3	Souvenirgeschäfte, Kunsthandwerkshandel, Postkartenstände, ambulante Souvenirhändler, touristische Lokale und Bars.

Während ich erwarte, dass die Kartierung der Erdgeschossnutzung einen guten Überblick über die Nutzungsverteilung in der Kernzone liefert, halte ich es darüber hinaus für wichtig, eine qualitative Beschreibung und ggf. eine Analyse der Nutzungsverteilung in die Falluntersuchungen aufzunehmen. Sie bietet dem Leser Hintergrundinformationen zu ortsspezifischen Nutzungen, die in Karte A in den Kartierungsgruppen aufgehen.

Abbildung 4: Beispiele für Erdgeschossseinrichtungen (Karte A)



Erdgeschossseinrichtung mit rein lokaler Bedeutung, Rom 2004



Erdgeschossseinrichtung mit rein touristischer Bedeutung, Quedlinburg 2005

3.1.2 Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)

Ziel der Karte B ist es, das Leben in öffentlichen Räumen in besonderem Hinblick auf die Nutzergruppe zu dokumentieren. Analog zu Karte A ergeben sich aus den Nutzergruppen zwei Klassen:

- Einheimische
- Touristen

Für die Operationalisierbarkeit der Erfassung der Klassenzugehörigkeit fragt sich, ob der Beobachter Einheimische und Touristen unterscheiden kann. Der Fremde, der aus einem anderen Kulturkreis stammt, ist in den Mittelstädten, die untersucht werden, durch äußere Merkmale leicht zu identifizieren. Fremde, die sich in Gruppen durch den Ort bewegen, sind ebenfalls leicht zu erkennen. Einzelbesucher aus anderen Teilen des untersuchten Landes dagegen sind möglicherweise schlecht zu erkennen. Bezogen auf die einzelnen Untersuchungsorte wird geprüft, ob es möglich ist, Merkmale der Kleidung oder Accessoires oder Verhaltensmerkmale festzulegen, um die Klassenzugehörigkeit festzustellen. Die Merkmale werden in den Fallstudien erläutert. Generell wird das Mitführen und Benutzen von Stadtplänen und Fremdenführern sowie von Foto- und Filmkameras als ortsübergreifendes Merkmal für Touristen festgelegt.

Abbildung 5: Beispiele für Personenaufkommen im Außenraum (Karte B)



Lokale Aneignung: Cadiz, 2004



Touristische Aneignung: Cusco, 2005

Die quantitative Erfassung der Nutzer im Außenraum bedeutet eine Zählung. Es gibt die Möglichkeit, Passanten zu erfassen, die eine imaginäre Linie überqueren¹, oder Flächen zu beobachten und auszuzählen, wie viele Passanten sich zum Zeitpunkt x oder im Zeitraum y auf der Fläche befinden.

Ziel der Karte B ist es, nicht nur die Anzahl von Personen im Straßenraum zu dokumentieren, sondern qualitative Einblicke zu gewähren. Lassen sich Gruppen der Nutzungsklassen auch für die Beobachtung der Passanten einführen? Um Gruppen innerhalb der Klasse der Einheimischen festzulegen, nehme ich Bezug auf die Untersuchungen von Dieter Keim.² Er schlägt zur Analyse der Nutzungsstrukturen eines Milieus vier Punkte vor: „Konsum, Aneignung, Markt und Normierung“.³ Die Beobachtung von Personen im Straßenraum betrifft die ‚Aneignung‘ und den ‚Konsum‘. Zur lokalen Aneignung gehört es, wenn Einheimische im öffentlichen Raum zu Fuß oder mit Fahrzeugen unterwegs sind, wenn sie auf Bänken oder Mauern sitzen und Konversation treiben, wenn Kinder spielen oder Skateboard fahren. Als lokaler Konsum gilt, wenn Einheimische essen, trinken oder Darbietungen konsumieren. Analog kann die Nutzung des Außenraums durch Touristen betrachtet werden. Für meine Studie schätze ich als wenig sinnvoll ein, eine Marktsegmentierung, wie sie in der Fremdenverkehrsforschung⁴ vorgenommen wird, zu übernehmen. Als touristische Aneignung gilt es, wenn Touristen umherschlendern, auf Bänken oder Mauern sitzen und Konversation treiben. Touristischer Konsum bedeutet, dass Touristen essen, trinken oder Darbietungen/Ausblicke (Fotomotiv!) im öffentlichen Raum konsumieren.

Für die getrennte Erfassung der ‚Aneignung‘ und des ‚Konsums‘ treten mehrere Probleme auf. Welcher Gruppe wird eine Person zugeordnet, die einen Imbiss kauft und sich dann auf eine Bank setzt, um zu essen und mit einem Bekannten zu plaudern? Nach meiner Einschätzung ist das Wesentliche für die Dokumentation der Nutzung des Außenraums die Verweildauer an einem Ort. Vaughan empfiehlt für die Beobachtung von stehenden, gehenden und sitzenden Menschen die Methode des „static snapshot“.⁵ In meiner Anwendung kann eine qualitative Aussage durch das getrennte Zählen von sitzenden, stehenden und gehenden Personen getroffen werden. Statt der visuellen Aufbereitung der ‚static snapshots‘⁶ habe ich eine tabellarische Erfassung erarbeitet (Tabelle 6). Die Auswertung der Tabellen ermöglicht quantitative und qualitative Aussagen zu räumlichen und zeitlichen Aneignungen der beiden Personengruppen (Klassen).

¹ Zur ‚gate method‘ vgl. Vaughan, Laura: Space Syntax Observation Manual. University College London. London 2001, p. 3.

² Vgl. Keim, 1979, S. 139.

³ Der Punkt ‚Normierung‘ bezieht sich auf gesetzliche Regulierungen der Nutzungsstrukturen und wird von mir unter dem Thema der ‚zusätzlichen Nutzung‘ bei der Analyse der Gründe für Musealisierung behandelt (vgl. Kapitel 3.2.5). ‚Markt‘ und ‚Konsum‘ sind quartierspezifische Austauschprozesse, die die Aktivität von Konsumenten ausdrücken. Mit ‚Markt‘ werden ambulante Händler und Stände bezeichnet, die ich in Karte A dokumentiere. ‚Aneignung‘ beschreibt die „produktiven Bestandteile“, deren Indikatoren Keim als „Veranstaltungen auf Straßen und Plätzen“ beschreibt. Auch Spielorte von Kindern sind eine ‚Aneignung‘ ebenso wie das, was Keim als „verbliebene Alltagsbereiche“ bezeichnet. ‚Verbliebene Alltagsbereiche‘ sind Benutzungsformen des Wohnens außerhalb der eigenen vier Wände (z. B. Reparaturen auf der Straße, Wäsche trocknen). (Vgl. Keim, 1979, S. 65.)

⁴ Die Gruppierung nach *lifestyles* nennt Page „product-related“ und „psychographic segmentation“ (Page, 1995, p. 43). Sie verlangt, ebenso wie die gängige Segmentierung in „purpose of trip“, dass Befragungen der Beobachteten durchgeführt werden müssen, was die Operationalisierbarkeit erschwert und die Gefahr birgt, der Studie einen soziologischen Schwerpunkt zu geben.

⁵ Vgl. Vaughan, 2001, p. 7.

⁶ Vaughan beschreibt eine Kartierung von sitzenden, gehenden und stehenden Menschen durch verschiedene Symbole. Nachteil der Darstellung für meine Anwendung ist, dass sich die geforderten Kartenausschnitte im Maßstab 1:50 nicht für die Dokumentation größerer Bereiche öffentlicher Räume eignen.

Tabelle 6: Beispiel zur Messung der Aneignung einer Beobachtungsfläche in 10 Schnappschüssen

Ort:		Fläche:										Datum/Zeit:		Messung Nr.	
Klasse	Gruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Σ	Ges. Σ		
Touristen	gehend	II	0	0	I	0	0	0	II	III	0	8	11		
	stehend	0	0	0	I	II	0	0	0	0	0	3			
	sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
Einheim.	gehend	0	II	III	II	II	III	III	IIII	III	IIII	26	59		
	stehend	III	II	0	IIII	I	II	III	II	0	II	19			
	sitzend	IIII	IIII	IIII	II	0	0	0	0	0	0	14			

Für die Darstellung der tabellarischen Ergebnisse auf einer Karte gilt es, die Dokumentation stärker zu vereinfachen. Mein Ansatz ist, die Qualität der Bewegung quantitativ in die Studie einzubringen, um die Unterteilung in Gruppen einzusparen.

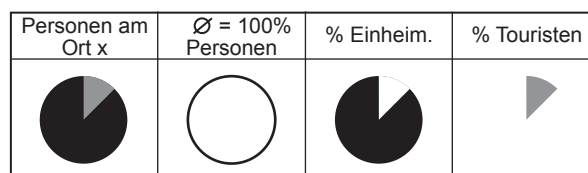
Folgendes Beispiel veranschaulicht den Ansatz:

Nehmen wir an, es wird ein bestimmter Gehsteigabschnitt beobachtet. Einige Menschen durchqueren ihn in wenigen Sekunden. Eine ältere Dame dagegen geht langsam, verweilt vor einer Schaufensterauslage, hält ein Schwätzchen mit einer Bekannten. Die ältere Dame eignet sich den Straßenraum durch ihr Verweilen innerhalb der Beobachtungsfläche stärker an als der Passant, der die Zone rasch durchquert. Um eine qualitative Aussage über ihr unterschiedliches Verhalten quantitativ zu dokumentieren, müssen sie verschieden ‚gezählt‘ werden.

Für die Operationalisierung ergibt sich, dass Personenzahlen abhängig vom ‚Faktor Bewegungsgeschwindigkeit‘ erfasst werden müssen. Die Schnappschussmethode erlaubt es, einen Abschnitt in festgelegten Zeitintervallen innerhalb einer Untersuchungseinheit mehrfach zu erfassen. Die klassenbezogene Summe aller Personen pro Messung (Ges. Σ) wird in der Karte grafisch erfasst.

Es ergibt sich danach, dass weder die Klasse der Einheimischen, noch die Klasse der Touristen für die Kartierung in Gruppen unterteilt wird. Karte B umfasst nur zwei Klassen: Einheimische und Touristen. Die Darstellung erfolgt als Tortengrafik. Die Summe der erfassten Personen bei allen Messungen ergibt für einen Ort einen Kreis mit einer Fläche, die die Gesamtzahl ‚maßstäblich‘ darstellt. Die Aufteilung des Kreises in grau¹ (Touristen) und schwarz² (Einheimische) zeigt das prozentuale Verhältnis der beobachteten Klassen.

Abbildung 6: Legende Karte B
(Personenaufkommen im Außenraum)
Darstellung des Personenaufkommens
(Einheimische/Touristen) an einem
Beobachtungsort X



¹ In den Karten Orange.

² In den Karten Blau.

Im Beispiel der Messung in Tabelle 6 sind insgesamt 70 Personen erfasst worden. 70 Personen entsprechen hier 100%. Setzt man die Fläche A der Personenanzahl gleich ($A = 70$), so ergibt sich ein Durchmesser von 9,4 (der Maßstab wird, in Relation zu dem Maßstab der Karten, für alle Untersuchungsorte einheitlich festgelegt). Davon sind elf Erfassungen (= 16%) Touristen und 59 Erfassungen (= 84%) Einheimische.

Das Hauptproblem der Erfassung von Personen in öffentlichen Räumen liegt in der Konzeption einer überzeugenden Mess- und Kartierungsmethode. Die Operationalisierbarkeit muss einerseits mit begrenzten Ressourcen durchführbar sein, andererseits zu zuverlässigen Ergebnissen führen. Für meine Studie interessiert mich die Gegenüberstellung der Anzahl von Einheimischen und Touristen an ausgewählten Orten. Im Folgenden werden Methoden für die Auswahl der Beobachtungszeiten und der Beobachtungsorte erörtert und festgelegt.

Festlegung der Beobachtungszeiten

Unter Beobachtungszeiten sind zum einen Jahreszeiten, Wochentage und Tageszeiten zu verstehen und zum anderen die Messintervalle am einzelnen Standort. Die Messungen sollten sich aus Gründen der Ressourcen-Angemessenheit innerhalb von maximal acht Messtagen durchführen lassen.

Jahreszeiten: Die Dokumentation ist auf eine Jahreszeit beschränkt, da nicht mehrere Erhebungen im Rahmen dieser Arbeit möglich waren. Erhebungen an besonderen Fest- und Feiertagen werden ausgeschlossen.

Wochentage: Vaughan unterteilt die Woche in drei Abschnitte: (1) Montag bis Donnerstag, (2) Freitag, (3) Samstag und Sonntag.¹ Für meine Beobachtungen lege ich Dokumentations-tage auf Wochentage (Montag bis Donnerstag) und Wochenendtage (Samstag, Sonntag). Freitage werden vernachlässigt.²

Tageszeiten: Jeder Standort sollte zu unterschiedlichen Tageszeiten beobachtet werden. Vaughan teilt den Tag von 8.00 Uhr bis 22.00 Uhr in sieben zweistündige Beobachtungs-perioden.³ Die Messungen zwischen 20.00 und 22.00 Uhr wurden am Wochenende vernachlässigt, nachdem sich in Trinidad herausgestellt hatte, dass die Genauigkeit der Messungen durch die Sichtverhältnisse nach Sonnenuntergang stark eingeschränkt ist. Die maximale Anzahl der Standorte ist derart zu wählen, dass sich jeder Standort 13 Mal aufsuchen lässt. Insgesamt sieben Mal an Wochentagen (Mo. bis Do.) und sechs Mal an Wochenendtagen.

Messintervalle am Standort: Zur Beobachtung einer Fläche muss festgelegt werden, über welchen Zeitraum die Passanten gezählt werden, die sich auf dieser Fläche aufhalten. Die quantitative Erfassung der Qualität des Aufenthalts (Grad der Aneignung) wird durch eine Sequenz von ‚Schnappschüssen‘ realisiert.⁴ Auf Grundlage von Testläufen⁵ lege ich für die

¹ Vgl. Vaughan, 2001, p. 6.

² Die Unterteilung muss vor Ort geprüft werden. Bei Tests in Quedlinburg stellte sich heraus, dass ein Markt am Samstagmorgen die Nutzung des Außenraums auf dem Marktplatz sehr stark beeinflusste. Samstag und Sonntag können hier nicht als Tage der gleichen Kategorie angesehen werden. Die mögliche Verfälschung der Messungen durch derartige Sondernutzungen öffentlicher Räume wird vor Beginn der Dokumentation für Karte B recherchiert und in den Fallstudien beschrieben.

³ Vgl. Vaughan, 2001, p. 6.

⁴ Vaughan empfiehlt für die Methode der ‚static snapshots‘ zwei Messungen pro Beobachtungsrunde, wobei unklar bleibt, wie lang eine Runde ist. Für die Observation mittels ‚Toren‘ (‚gate method‘) sind Zählperioden von 2,5 bis 5 Minuten empfohlen (vgl. Vaughan, 2001, p. 3).

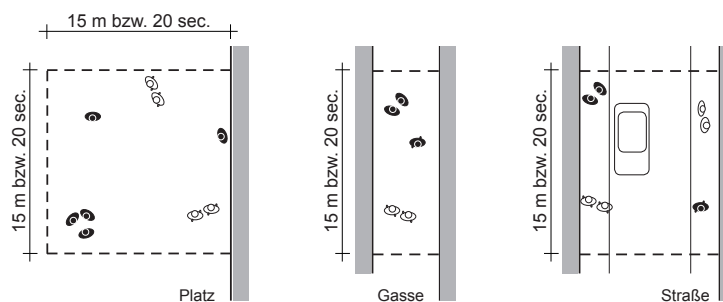
⁵ Bei einem Testlauf (in Quedlinburg im März 2005) verglich ich die Ergebnisse für die Anzahl gehender Personen (gemessen nach der ‚gate method‘ innerhalb von 5 Minuten) mit Ergebnissen aus der Schnapp-

Beobachtung fest, dass der zeitliche Abstand zwischen zwei Schnappschüssen knapp kürzer gewählt wird als die Dauer des Durchschreitens. Dadurch wird vermieden, dass Fußgänger im Beobachtungsfeld zwischen zwei Schnappschüssen das Feld durchqueren, ohne erfasst zu werden. Die Schnappschusssequenz besitzt eine Abhängigkeit zu den Abmessungen der beobachteten Fläche (vgl. Auswahl der Beobachtungsorte). Bei der Wahl der Fläche ist zu beachten, dass die Durchquerung der Fläche in alle Richtungen gleich lange dauert. Auf Plätzen sind quadratische Flächen zu wählen. Werden Messungen in Straßen zwischen Häuserfassaden vorgenommen, so verläuft die Bewegungsrichtung im Normalfall parallel zur Fassade. In Straßen unterschiedlicher Breite führt eine identische Durchquerungsdauer zu verschiedenen Flächengrößen. Da die Wahl der Messintervalle konstant sein soll, ist bei der Auswahl der Flächen darauf zu achten, dass sich die Abmessungen der Flächen nicht zu stark unterscheiden.

Folgende Sequenzen haben sich im Test bewährt und werden für die Messungen festgelegt: zehn Schnappschüsse im Abstand von 20 sec. (Messdauer 3 min). Die Querungsstrecke wird vor Ort festgelegt, da sich die Gehgeschwindigkeit kulturspezifisch unterscheidet.¹ In Quedlinburg wurden in 20 Sekunden ca. 15 m durchquert.

Abbildung 7 zeigt beispielhaft, wie Beobachtungsflächen an unterschiedlichen Orten (Platz, Gasse und Straße) festgelegt werden. Die gestrichelte Linie zeigt die Grenzen der Flächen. Die Passanten sind entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu der Gruppe Einheimische schwarz oder zu der Gruppe Touristen weiß gekennzeichnet.

Abbildung 7: Festlegung von Beobachtungsorten (Grundlage ist eine Beobachtungssequenz von 20 Sekunden)



Für jeden Standort sind ca. sechs Minuten (3 min. Messung plus 3 min. Ausschnittsuche und Einrichtung) einzurechnen. Zwischen den Standorten liegen Fußwege von durchschnittlich drei Minuten. Überschlüssig wird mit 10 min. für einen Standort einschließlich Fußweg zum nächsten Standort gerechnet.

Die Anzahl der Standorte, die sich in einer Runde aufsuchen lassen, ergibt sich daraus, dass eine Runde in maximal zwei Stunden dokumentiert werden muss, damit sie in einer Tages-

schuss-Methode. Die Sequenz wurde zunächst mit drei Schnappschüssen im Abstand von 2 min. festgelegt. Der Abstand zwischen den Schnappschüssen und deren geringe Anzahl sorgten für erhebliche Abweichungen zwischen den Ergebnissen der ‚gate method‘ und der ‚static snapshots‘. Die Frequenz wurde verringert. Gewählt wurde sie nach folgendem Kriterium: es wurde gestoppt, wie lange eine Person in normalem Schrittempo benötigt, um die Beobachtungsfläche zu durchqueren. Bei den Tests fiel auf, dass Fahrradfahrer in der ‚gate method‘ gezählt wurden, aber in den Schnappschüssen nicht auftauchten. Die Beobachtung bestätigt, dass die Schnappschussmethode für die Zählung von Fahrzeugen in Bewegung ungeeignet ist (vgl. Vaughan, 2001, p. 7). Weitere Abweichungen treten dadurch auf, dass Personen im Beobachtungsfeld auftauchen (z.B. aus einem Ladenlokal oder Bus) und das Feld zwischen zwei Schnappschüssen verlassen. Ist das Ladenlokal in der Mitte des Beobachtungsfeldes, so brauchen die Personen nur die Hälfte der Zeit, um das Feld zu verlassen. Bei der Wahl der Beobachtungsfläche sind Haltestellen und die Position von Eingängen zu berücksichtigen.

¹ Vgl. Levine, Robert: Eine Landkarte der Zeit (1998). 2. Aufl. München 2004, S. 180.

zeiteinheit liegt. Bei 10 min. pro Standort ergeben sich maximal 12 Standorte. Pro Runde ist es realistisch, zehn Standorte aufzunehmen.

Jede Beobachtungsfläche wird 13 Mal erfasst. Die Tortengrafik an jedem Messpunkt stellt die Ergebnisse von 130 Schnappschüssen dar. Eine Runde mit zehn Standorten ist durch 130 Messungen dokumentiert. Rechnerisch können die Messungen von einem Beobachter an zwei Tagen durchgeführt werden. Vorweggenommen sei hier, dass die Gehwege mehr Zeit in Anspruch nahmen als kalkuliert und Messungen in Einzelfällen durch unvorhergesehene Ereignisse beeinträchtigt wurden. Die Beobachtungen wurden im Feld auf mehrere Tage verteilt (vgl. Kapitel 4.2.2 und 5.2.2).

Auswahl der Beobachtungsorte

Eine Schwierigkeit in meinem Untersuchungsfeld ist die Auswahl der Beobachtungsorte, die erfasst werden sollen. Eine flächendeckende Dokumentation der Kernzone ist im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten. Interessant daran finde ich, dass eine Methode, die aufwendige Erhebungen fordert, auch für die Anwendung in Planungszusammenhängen nicht in Frage käme. Eine effektive Erhebung zu konzeptualisieren, ist auch im Hinblick auf die Übertragbarkeit der Forschungsmethode reizvoll. Es gilt, Kriterien für die Auswahl der Orte zu treffen. Vaughan empfiehlt, die Beobachtungsorte so zu wählen, dass stark, mäßig und schwach genutzte Orte einbezogen werden.¹

Für meine Untersuchung beginne ich mit einer mehrtägigen Beobachtung der Kernzone. Auf Grundlage der Beobachtungen zur Nutzungsfrequenz öffentlicher Räume werden maximal 12 Standorte festgelegt. Sie sollen über die Kernzone verteilt sein. Die Themen der Karte A (touristische und lokale Nutzungseinrichtungen) und der Karten C (Gegenwartszeichen) und D (Inszenierungszeichen) werden in die Auswahl einbezogen. In den Fallstudien werden die Messorte und die Messergebnisse beschrieben und analysiert, um den Stellenwert der qualitativen Beobachtungen aufzuzeigen.

3.1.3 Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Erdgeschossnutzung und Nutzung der öffentlichen Räume

Die Karte, die das Vorkommen lokaler und touristischer Nutzungseinrichtungen dokumentiert (Karte A), wird mit der Karte, die das Personenaufkommen in öffentlichen Räumen zeigt (Karte B), überlagert. Es ist zu prüfen, ob sich bestätigen lässt, dass eine überwiegend touristische Gebrauchsfunktion der Erdgeschosse eine geringe Dichte an Einheimischen im Straßenraum mit sich bringt. Der Aspekt des Verlustes von lokalem Leben in öffentlichen Räumen ist dann erfüllt. Die Überlagerungskarte dient als Dokumentation des Musealitätstyps ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ (1 + 2).







Die Überlagerungskarte wird im Rahmen der Fallbeispiele auf ihre Korrelation zu den qualitativen Beobachtungen und Beschreibungen untersucht. Eine Analyse und Interpretation der Messergebnisse ist Teil der Darstellung.

¹Vgl. Vaughan, 2001, p. 3.

3.1.4 Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen

In Kapitel 2 habe ich dargelegt, dass die durch Rückbau und Verkehrsberuhigung erzielte Abwesenheit von Zeichen der Gegenwart (Autos, Schilder, Werbung, moderne Fassaden etc.) die Atmosphäre eines Ortes visuell aus dem Alltagsleben der Gegenwart entfernt – sie führt zur ‚Kontextveränderung‘. Da sich ‚Abwesenheit‘ nicht dokumentieren lässt, werden in den Fallbeispielen Gegenwartszeichen kartiert. Folgende Klassen werden für die Dokumentation von Gegenwartszeichen in der Kernzone unterschieden: Verkehrsaufkommen (motorisierte Fahrzeuge), neue Elemente (Fassaden/Fassadenelemente, Schilder, Straßenmöbel etc.)

Abbildung 8: Legende Karte C¹
(Gegenwartszeichen)

KFZ	< 2 / min 	2 - 7 / min 	> 7 / min 
Zeichen	Neubau 	Gestaltetes 	Verwahrlostes 

Dokumentation des Verkehrsaufkommens (motorisierter Verkehr)

Für die Messung von Fahrzeugen, die in Bewegung sind, empfiehlt das Observation Procedures Manual des UCL die bereits erwähnte „gate method“.² Soweit sinnvoll, werden die Beobachtungsorte, die für die Erfassung des Personenaufkommens im öffentlichen Raum ausgewählt wurden, für die Messung der Fahrzeugfrequenz übernommen. Fußgängerzonen werden von der Erhebung ausgeschlossen. Die Messorte sollen Zufahrtsstraßen zum Zentrum und gegebenenfalls auffällig frequentierte Orte einschließen. Für die Beobachtungszeiten gelten die in Kapitel 3.1.2 beschriebenen Grundsätze. Der Straßenverkehr wird jedoch nur an Wochentagen beobachtet, um zu vermeiden, dass Wochenendruhe als Musealität interpretiert wird. Jedes ‚Tor‘ wird zu drei verschiedenen Tageszeitperioden dokumentiert. Pro Messung wird vier Minuten beobachtet. Aus den Zählungen wird ein Wert für eine Anzahl von Fahrzeugen pro Minute ermittelt. In der Kartierung wird an dem Beobachtungsort ein Symbol (Balken) eingefügt. Seine Breite entspricht der Stärke des Verkehrsaufkommens:

Gruppe 1: Weniger als zwei Fahrzeuge pro Minute

Gruppe 2: Mehr als zwei und höchstens sieben Fahrzeuge pro Minute

Gruppe 3: Mehr als sieben Fahrzeuge pro Minute

Die Fahrzeugfrequenz für die Wahl der Gruppen habe ich nach den Zählungen in Trinidad und Guanajuato festgelegt. Ursprünglich hatte ich damit gerechnet, dass die Frequenz deutlich höher ausfallen würde.

Dokumentation der neuen Elemente

Eine Differenzierung der Darstellung von Fassadenelementen und freistehenden Elementen in Karte C habe ich verworfen. Die Übertragung der in Trinidad und Guanajuato im Feld gewonnenen Daten in Karten führte dazu, dass die Darstellung sehr unübersichtlich wurde. Der Kartenmaßstab von 1:5000, der für die Übersicht im Rahmen dieser Arbeit sinnvoll ist, erfordert es, die neuen Elemente zusammenzufassen.

¹ Die Legende ist den Karten beigelegt. Dort wird Schwarz durch Blau ersetzt.

² Vgl. Vaughan, 2001, p. 9.

Die Gliederung in Gruppen habe ich nach den Beobachtungen im Feld ebenfalls neu strukturiert. Statt Kriterien dafür zu entwickeln, wie stark sich ein Zeichen auf die Präsenz der Gegenwart am Untersuchungsort auswirkt und dies differenziert darzustellen, habe ich entschieden, den qualitativen Unterschied zwischen bewusster, zeitgenössischer Gestaltung und Zeichen ökonomischer oder sozialer Missstände in die Visualisierung der Gegenwartszeichen aufzunehmen. In den Fallbeispielen (Kapitel 4.2.4, 5.2.4 und 6.2.4) sowie in der Bewertung der Methoden (Kapitel 8.1.1) komme ich auf diesen Punkt zurück. Im Folgenden wird dargelegt, welche Auswahlkriterien ich für die Aufnahme von Elementen in die Kartierung angesetzt habe. Die Fassaden/Fassadenelemente und die freistehenden Elemente werden in der Beschreibung in den Fallstudien zusammengefasst.

Fassaden/Fassadenelemente

Die Aufnahme von ‚neuen Fassaden/Fassadenelementen‘ in Karte C erfordert einen Kriterienkatalog, der eine einheitliche Beurteilung erlaubt. Da es mir um die Messung der Musealität in öffentlichen Räumen geht, werden nur die Straßenfassaden der Gebäude evaluiert. ‚Neu‘ wird weniger zeitlich als ‚stilistisch‘ gefasst. Es geht mir um die Dokumentation von Elementen, die von der Typologie der Kolonialgebäude abweichen. Eine Kenntnis der Fassadentypologien des kolonialen Bestandes ist Voraussetzung für die Beurteilung. Folgende Merkmale werden betrachtet:

- (Trauf)höhe, Breite, Dachform, Dachüberstand
- Material, Farbe, Oberfläche
- Gliederung der Fassade (Sockel, Geschosshöhen, Öffnungsmaße, Leibungstiefe)
- Ausbauelemente (Türen, Fenster, Verschattungselemente, Gitter, Brüstungselemente, Beschläge)

Als Gegenwartszeichen gelten Neubaufassaden und Fassadenelemente, die beim Rundgang als zeitgenössisch erkannt werden und deren o. g. Merkmale klar von den Charakteristika der Bestandstypologie abweichen. Neubaufassaden, die besonders auffallend sind, werden in der Karte mit einem größeren Symbol gekennzeichnet. Zusätzlich zur Kartierung werden sie beispielhaft fotografisch erfasst. Neubauten bzw. Neubauelemente, die Rekonstruktionen oder kreative Restaurierungen sind, d. h. die stilistisch nicht als Neubauten zu erkennen sind, werden als Inszenierungszeichen eingestuft (vgl. Kapitel 2.2.2 und 3.1.5). Eine Aussage über gestalterische Qualitäten wird mit der Methode nicht getroffen.

Bei der Dokumentation im Feld zeigte sich, dass viele Fassaden von Gegenwartszeichen geprägt waren, die keiner bewussten Gestaltung folgten. Es handelte sich um Graffiti, Fassadenverkleidungen aus Wellblech oder Pappe und ‚halbfertige‘ Baumaßnahmen. Zur Unterscheidung von geplanten Gestaltungsmaßnahmen mit zeitgenössischem Ausdruck sind sie in Karte C durch einen dunkleren Blauton des Dreiecks kenntlich gemacht.

Freistehende Elemente

Als zeitgenössische, freistehende Elemente gelten Papierkörbe, Telefonzellen, Plakatwände, Bänke, auffällige Straßenschilder, Laternen und Oberlandleitungen. Das Kriterium ‚zeitgenössisch‘ ist nicht auf Jahreszahlen fixiert, sondern stilistisch gefasst. Es geht darum, Zeichen zu erfassen, die eine ‚Entkontextualisierung‘ verhindern, weil sie das ‚museale Bild‘ stören und den Ort sichtbar in der Gegenwart verankern. Die dokumentierten Elemente werden in den Fallstudien beispielhaft beschrieben und fotografisch dargestellt. Auf Karte C unterscheidet sich die Abbildung freistehender Elemente nicht von der Darstellung der Fassaden/Fassadenelemente.

Abbildung 9: Beispiele für Gegenwartszeichen (Karte C)



Schaufenster: Cadiz, 2004



Straßenmöbel und Waren: Weimar, 2006





3.1.5 Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen

In Kapitel 2.3.2 habe ich geschildert, dass ich unter ‚Inszenierung‘ öffentlicher Räume Maßnahmen verstehe, die Musealisierung im Sinne der ‚Entkontextualisierung‘ fördern. Sie folgen dem Anliegen, die Vergangenheit wirkungsvoll oder didaktisch zu präsentieren. Bei ‚Inszenierung‘ geht es um die Steigerung der Bedeutungsfunktion, oft aus Beweggründen, die mit dem Fremdenverkehr zusammenhängen (vgl. Kapitel 2.2.3). Die Maßnahmen sind inhaltlich eng verknüpft mit dem ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘. In den Fallstudien zeigte sich, dass Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen oft gemeinsam projiziert werden.

In Karte D werden folgende Aspekte erfasst:

- Verkehrsregulierung (Fußgängerzonen)
- Inszenierungszeichen: rekonstruierte/kreativ restaurierte Fassaden/Fassadenelemente, freistehende Elemente
- Inszenierungsträger (unzeitgemäße Verkehrsmittel/Schausteller)

Abbildung 10: Legende Karte D¹
(Inszenierungszeichen)

Verkehrs- regulierung	Fußgängerzone 		
Zeichen	Neubau 	Bauelemente 	Präsentiertes 

Die Dokumentation der rekonstruierten Fassaden bzw. Fassadenelemente erfolgt analog zu den für Karte C beschriebenen Beobachtungsmethoden. Neben der Kartierung werden die Fassade/Fassadenelemente (beispielhaft) beschrieben und fotografisch erfasst. Unter freistehenden Elementen verstehe ich analog zu Karte C Bänke, Schilder, Straßenleuchten. Sie werden in Karte D erfasst, wenn ihre Gestaltung historischen Vorbildern folgt bzw. ‚historisierende‘ Dekorationselemente aufweist. Sie werden ebenfalls zusätzlich zur Kartierung (beispielhaft) beschrieben und fotografisch dokumentiert, um die Auswahl zu visualisieren.

¹ Die Legende ist den Karten beigelegt. Dort wird Grau durch Orange ersetzt.

Inszenierungsträger

Unter dem Begriff ‚Inszenierungsträger‘ verstehe ich temporäre Inszenierungen durch ‚Schausteller‘. Dokumentiert werden das Bespielen öffentlicher Räume mit unzeitgemäßen Verkehrsmitteln als touristische Dienstleistung (Pferdekutschen, Kamele, Esel etc.) und die kommerzielle Zurschaustellung traditioneller Kleidung und Fertigkeiten. Dazu zählen beispielsweise in Trachten gekleidete Frauen, die für Fotos posieren und dafür Geld erhalten.

Abbildung 11: Beispiele für Inszenierungszeichen (Karte D)



Bus und Kutsche: Weimar, 2006

„Ein Foto mit Inka“, Cusco, 2005

Ein Problem bei der Kartierung ergibt sich dadurch, dass die Schausteller sich möglicherweise fortbewegen und keinem Punkt auf der Karte eindeutig zuzuordnen sind. Es wird beobachtet, wo die Verweildauer hoch und damit der Einfluss auf die Atmosphäre des Außenraumes stark ist. Die Kartierung erfolgt nach dieser Beobachtung. Für Kutschen wird beispielsweise der Ort erfasst, an dem Touristen zusteigen/aussteigen. Eine Analyse der zeitlichen Anordnung der Inszenierungsträger erfolgt in der Zusammenschau der Fallbeispiele, in der es darum geht, zeitliche Muster der Musealität ausfindig zu machen (vgl. Kapitel 7).

3.1.6 Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen

Die Überlagerung der Karten C und D dient dazu, Aussagen über die räumliche Kohärenz von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen zu treffen. Sinn der Überlagerung ist es, ausfindig zu machen, in welchen Bereichen der Kernzone eine ‚Kontextveränderung‘ betrieben wurde, die zu Musealität geführt hat. Bei einer effektiven Musealisierung würde sich das Fehlen von Gegenwartszeichen mit einer hohen Dichte an Inszenierungszeichen decken. In solchen Bereichen liegt laut meiner Definition Musealität im Sinne der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ vor.

Der Vergleich der Überlagerungskarte A + B und der Karte C + D erlaubt einen Vergleich der räumlichen Anordnung der beiden unterschiedlichen Musealitätstypen. Treten sie in den gleichen Bereichen der Kernzone auf? Die recht übersichtliche Darstellung der einfachen Überlagerungskarten ist der Gesamtüberlagerung überlegen. Trotzdem wird eine Gesamtüberlagerung in die Analyse aufgenommen.

3.1.7 Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Anordnungen der Musealität

Die Gesamtüberlagerungskarte A + B + C + D zeigt räumliche Zusammenhänge aller vier kartierten Aspekte. Sie erlaubt es, Aussagen über die Zusammenhänge zwischen Außenraum-Nutzern und Zeichen¹ sowie zwischen Erdgeschossnutzungen und Zeichen herzustellen. Das Gerüst der Beschreibung bilden folgende Leitfragen:

Halten sich Touristen an inszenierten Orten mehr² auf?

Die Frage dient dazu, den Zusammenhang zwischen der Aneignung öffentlicher Räume durch Besucher und Inszenierungsmaßnahmen in öffentlichen Räumen aufzuzeigen. Die Beantwortung der Frage enthält insofern analytische Aspekte, als dass Hintergrundinformationen aus den Beobachtungen in die Beschreibung eingehen.

Sind touristische Einrichtungen zahlreicher an inszenierten Orten vorhanden als an Orten mit Gegenwartszeichen?

Ziel der Beantwortung dieser Frage ist es aufzuzeigen, ob ein räumlicher Zusammenhang zwischen Funktionsänderung und Kontextänderung besteht.

Gibt es lokales Leben an inszenierten Orten?

Die Antwort auf diese Leitfrage dient dazu aufzuzeigen, ob Einheimische Bereiche meiden, die durch Inszenierungsmaßnahmen umgestaltet wurden. Geklärt wird damit, ob sich Maßnahmen zur Kontextveränderung auf die Aneignung öffentlicher Räume am Untersuchungsort auswirken.

Sind die musealisierenden Aspekte räumlich zusammengefasst?

Die Beantwortung dieser Frage beschreibt die räumliche Kohärenz von Inszenierungszeichen und Erdgeschoßeinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung. Die Antwort ist als Hintergrundinformation für die in Kapitel 7 und 8 erfolgende Analyse der Lenkbarkeit von Musealität relevant, da ich annehme, dass die Nutzung von Erdgeschossen und die Inszenierung öffentlicher Räume gezielt geplant werden.

Gibt es Bereiche, in denen eine Mischung der kartierten Aspekte auffällt?

Die Antwort dient dazu aufzuzeigen, ob Musealisierungsaspekte durch ‚Anti-Musealisierungsaspekte‘ geschwächt werden. Wenn in einer Ortschaft Einrichtungen von touristischer Bedeutung mit Nutzungen von rein lokaler Bedeutung gemischt sind, oder wenn Inszenierungszeichen neben Gegenwartszeichen angeordnet sind, so wird die ‚Funktionsänderung‘ bzw. die ‚Kontextänderung‘ unterwandert, so dass Musealität nicht auftritt. Der Frage, ob gemischte Anordnungen gezielt gesteuert werden, gehe ich separat im Zusammenhang der Analyse der Gründe für Musealität nach.

Ich möchte herausstellen, dass die Methode der Beschreibung der Überlagerungskarte bewusst darauf beschränkt ist, den Zusammenhang räumlicher Anordnungen zu schildern.

In der Dokumentation geht es nicht darum, Gründe und Abhängigkeiten der Anordnungen zu analysieren. Den Gründen für Musealisierungsmaßnahmen in den Ortschaften gehe ich separat nach. Die Kausalität der kartierten Aspekte wird im Zusammenhang mit der Er-

¹ Gegenwarts- und Inszenierungszeichen.

² ‚Mehr‘ bedeutet, dass eine stärkere Aneignung ‚gemessen‘ wurde. ‚Mehr‘ kann demnach sowohl einen längeren Aufenthalt als auch eine größere Anzahl von Touristen bedeuten.

forschung der Gründe für die räumlichen Anordnungen von Musealitätsmerkmalen in der Zusammenschau der Fallbeispiele untersucht.

3.2 Methode zur Untersuchung der Gründe für die Musealität

In Grafik 1 (vgl. Kapitel 2.3.4) sind die beiden Musealitätstypen als Ergebnis von fünf Handlungen illustriert. Die Handlungen, so habe ich in Kapitel 2.3.4 argumentiert, sind auf die Erfüllung der Funktionen *Erinnern* (1), *Gebrauchen* (2) und *Bedeutung* (3) zurückzuführen. Diese Theorie gilt es anhand der Fallbeispiele zu prüfen. Analog zur Dokumentation der Musealität ist auch die Analyse der Handlungen auf die Musealitätstypen bezogen. Gesucht werden Gründe für die Abwesenheit des lokalen Lebens und für die Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt. Die Gründe für Musealität bzw. für Musealisierungsprozesse werden anhand der fünf o. g. ‚Musealisierungshandlungen‘ erörtert. Die Gründe für alle fünf Handlungen werden einerseits in Rahmenbedingungen (örtliche Verordnung, Nutzbarkeit, Vermarktung) gesucht und andererseits in der Praxis. Grafik 3 (Abb. 12) zeigt in der Übersicht, wie Musealisierungshandlungen in den Fallbeispielen analysiert werden.

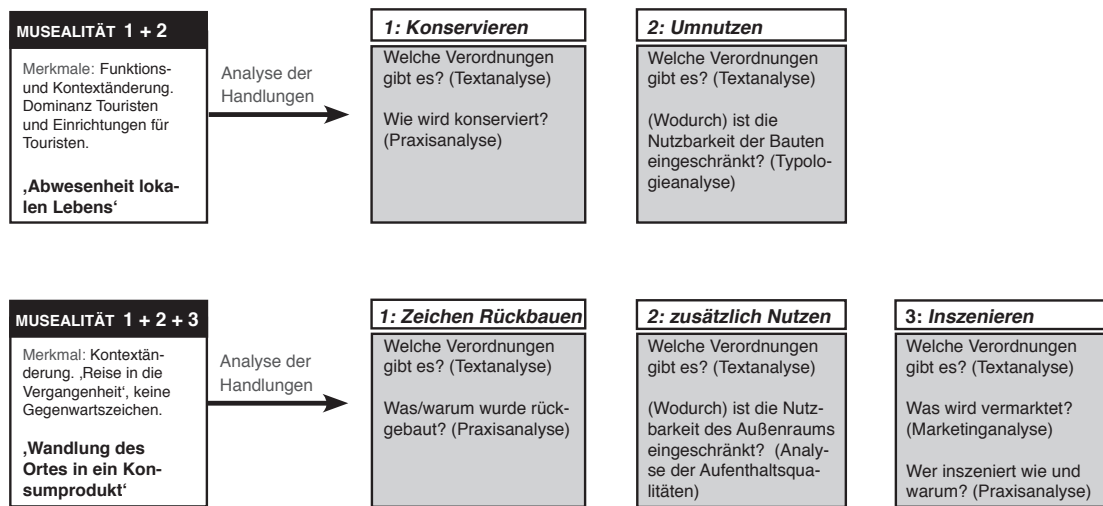


Abbildung 12: Das Verfahren, mit dem Musealisierungshandlungen analysiert werden (Grafik 3)

Das Vorgehen im Feld orientiert sich an den in der qualitativen Sozialforschung als „ethnographisch“ beschriebenen Methoden. Lüders schreibt dazu: „Im Zentrum der ethnographischen Forschung steht ... die Frage, wie die jeweiligen Wirklichkeiten praktisch ‚erzeugt‘ werden, es geht ihr also um die praktischen Mittel zur Konstitution sozialer Phänomene aus der teilnehmenden Perspektive.“¹ Anzumerken ist, dass es mir nicht speziell um soziale Phänomene geht, sondern um alle Phänomene, die in Zusammenhang mit der Architektur/dem Städtebau und dem Leben in öffentlichen Räumen in der Kernzone stehen. Es geht mir um das offene Beobachten und das Sammeln von Informationen durch Interviews, die eine Mischung von ethnographischen Interviews und Experteninterviews mit Leitfaden sind. ‚Experten‘ waren in meinen Untersuchungen die an der Planung in der Ortschaft beteiligten Akteure.

¹ Lüders, 2000, S. 390.

Die Gründe für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ werden anhand der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ untersucht. Die Untersuchung von Gesetzestexten orientiert sich methodisch an der strukturierenden Inhaltsanalyse zentraler Texte nach Mayring¹. Der Umnutzbarkeit der Bausubstanz und der praktischen Arbeit der Architekten wird methodisch in Anlehnung an Lüders in Form einer „flexiblen, methodenpluralen, kontextbezogenen Strategie“ nachgegangen. In der Zusammensetzung aus Teilmethoden funktioniert meine Untersuchung so ähnlich wie die teilnehmende ethnographische Beobachtung nach Lüders².

Die Gründe für Musealität im Sinne der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ werden anhand der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren öffentlicher Räume‘ betrachtet. Zusätzlich zur Untersuchung der örtlichen Verordnungen und der Praxis werden zur Klärung dieser Fragen die Qualitäten des Außenraums erörtert. Zur Untersuchung der Gründe für Inszenierungsmaßnahmen wird, zusätzlich zu Vorschriften und Praxis, Vermarktungsmaterial analysiert.

Im Folgenden schildere ich die auf die Handlungen bezogenen Teilmethoden meiner Untersuchung, wobei ich herausstellen möchte, dass sich die Methoden, die zum Einsatz kommen, auf die o. g. Methoden der qualitativen Sozialforschung stützen, jedoch keine präzisen methodischen Entsprechungen haben.

3.2.1 Untersuchung der Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘

Die Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘ (1) wird unter dem Aspekt der Normierung (Verordnungen) und der Praxis (bauliche Ausführungen) untersucht. Es ist lokal zu recherchieren, welche Verordnungen Erhaltungsmaßnahmen regulieren und welche Ämter/Büros in der Praxis des Restaurierens/Konservierens tätig sind bzw. die Durchführung von Maßnahmen überwachen. Am Anfang der Analyse erfolgt in jeder Fallstudie eine Vorbemerkung zur Datenlage.

Untersuchung der Verordnungen

Die Texte lokaler Normierungen werden unter drei zentralen Fragestellungen analysiert:

Wie wird in lokalen Verordnungen das Thema Konservierung/Restaurierung benannt?

Die Antwort auf diese Frage dient dazu aufzuzeigen, wie die zentralen Handlungen der Denkmalpflege lokal definiert werden (vgl. Kapitel 2.2.2). Es wird analysiert, auf welche praktischen Anwendungsgebiete die Begriffe bezogen werden und ob es darum geht, die Gebrauchs-, die Erinnerungs- oder die Bedeutungsfunktion zu stärken.

Welche Auflagen gibt es und wie sind sie in der Vergangenheit durchgesetzt worden?

Die Beantwortung dieser Frage dient dazu darzulegen, welche Einschränkungen die Verordnungen für die Nutzung und Gestaltung von Gebäuden beinhalten und an wen sich die Regulierungen richten. Es geht darum herauszuarbeiten, welche Verwaltungsebene durch die Normierung welchen Einfluss auf die Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘ zugesprochen bekommt und welche Handhabe gegen Verstöße vorgesehen ist. Im Anschluss

¹ Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hrsg. Uwe Flick et al. Hamburg 2000, S. 473.

² Vgl. Lüders, 2000, S. 389.

an die Analyse wird eine Einschätzung der Wirkung der Verordnungen auf lokale Planungsaktivitäten gegeben.

Wie wird das Thema Authentizität theoretisch behandelt?

Diese Frage wurde aufgrund der Datenlage in Vigan in den Fragenkatalog aufgenommen. Es ging mir darum zu recherchieren, welches Verständnis von Authentizität in den Verordnungen festgeschrieben wird. Ich habe beobachtet, dass Handlungsweisen des Konservierens/Restaurierens stark von dem Verständnis des Begriffs beeinflusst werden, der im asiatischen Raum anders definiert wird als im lateinamerikanischen (vgl. Kapitel 2.1.3).

Untersuchung der Praxis

Die Erforschung der Praxis erfolgt überwiegend in Form von Projekt- oder Baustellenbesichtigungen. Im Rahmen der Projektbesichtigungen werden ‚Gespräche im Feld‘ in Anlehnung an die Methoden des ethnographischen Interviews nach Flick¹ und Spradley² geführt. Gesprächspartner sind Experten (Architekten, Denkmalpfleger und Restauratoren, Stadtplaner), die in Konservierungs- bzw. Restaurierungshandlungen eingebunden sind. Die Auswahl der Interviewpartner wird in den Fallbeispielen beschrieben. In einigen Fällen stellte es sich als Bereicherung heraus, auch Personen (z. B. Universitätsprofessoren in Guanajuato) zu befragen, die nicht selbst in der Praxis arbeiten, aber Kenner der Praxis vor Ort sind. Die Gespräche mit ihnen fanden als Experten-Interviews statt.³

Drei Leitfragen dienen dazu, die Aussagen der Interviewpartner zu strukturieren und sie zu einer Beschreibung darüber zu verdichten, welche Auffassung von Konservieren und Restaurieren im Untersuchungsort besteht und wie sie umgesetzt wird:

Restaurierung oder Rekonstruktion?

Die Frage dient einerseits dazu zu klären, ob sich das Begriffsverständnis der Planer untereinander deckt und mit den Definitionen der Verordnungen übereinstimmt. In Vigan zeigte sich, dass verschiedene Planer die Begriffe unterschiedlich verstehen. Dieser Tatbestand wirkt sich auf ihre praktische Tätigkeit aus. Andererseits werden realisierte oder im Bau befindliche Bauvorhaben dahingehend beschrieben und analysiert, ob Rekonstruktion oder Restaurierung erfolgt.

Umbauten: Was ist alt und was ist neu?

Ziel dieser Frage ist es, aufzeigen zu können, ob es das Anliegen von Planern ist, zeitgenössische bauliche Eingriffe für Laien erkennbar zu gestalten. Ich halte es für relevant, die lokale Einschätzung der Planer zu beschreiben, um zu vermeiden, dass meine persönliche Evaluierung ihre Absichten verzerrt. Für den Umgang mit der Erinnerungs- und Bedeutungsfunktion des baulichen Erbes spielt es eine Rolle, ob zeitgenössische Eingriffe gestalterisch abgesetzt oder ‚harmonisierend‘ integriert werden sollen (vgl. Kapitel 2.2.2). In

¹ Vgl. Flick, 2002, S. 141.

² Spradley beschreibt das ethnographische Interview so: „Am besten man stellt sich ethnographische Interviews als eine Reihe freundlicher Unterhaltungen vor, in die der Forscher langsam neue Elemente einführt, um Informanten darin zu stützen, als Informanten zu antworten.“ (Spradley, James: The ethnographic interview. Rinehart and Winston. New York 1979, p. 58 f., zitiert nach Flick, 2002, S. 141). Die Charakteristika, die Spradley benennt, um das ethnographische Interview vom freundlichen Gespräch abzugrenzen, werden berücksichtigt: Der explizite Zweck des Gesprächs wird dargelegt und beschreibende Fragen, strukturelle Fragen (deren Beantwortung zeigen soll, wie Informanten ihr Wissen über den Gegenstand strukturieren) und kontrastive Fragen (aus denen Informationen resultieren sollen über Bedeutungsdimensionen, die Informanten verwenden) werden gestellt. Der räumlich-zeitliche Rahmen der Interviews ist nicht eindeutig umgrenzt.

³ Vgl. Flick, 2002, S.139.

der Analyse der Feldnotizen und Fotos gebe ich eine Einschätzung der Haltung zu Gestaltungsfragen.

Anbauten/Neubauten: kaschierter Historismus oder Bekenntnis zur Postmoderne?

Diese Frage habe ich gewählt, da im Feld auffällt, dass Baumaßnahmen gängig sind, die einerseits als neueren Datums zu erkennen sind, in denen jedoch andererseits historische Zitate zum Einsatz kommen, um eine Harmonie zum Bestand herzustellen. Mich interessiert, ob die Planer die Bauwerke oder Eingriffe als Ausdruck eines zeitgenössischen, postmodernen Gestaltungsansatzes beschreiben. Ziel der Beantwortung dieser Frage ist es aufzuzeigen, welches Verständnis von Gestaltungskonzepten bei den Planern im Untersuchungsort vorliegt und ob sich ihr Konzept mit dem ‚Stil‘ ihrer Baumaßnahmen deckt. Ich halte es für relevant, dieser Frage nachzugehen, um zu vermeiden, Baumaßnahmen als ‚historisierend‘ zu klassifizieren, die die Planer selbst als Ausdruck eines zeitgenössischen Gestaltungsansatzes einstufen. Geklärt werden soll, ob die Gestaltung der Stärkung der Bedeutungsfunktion dienen soll oder ob gezielt versucht wird, Gegenwartszeichen einzubringen.

Im Abschluss der Praxisanalyse bilde ich eine Zusammenfassung bzw. ein Fazit der Ergebnisse aus den drei Fragen. Resümiert werden das Begriffsverständnis, die Gestaltungsabsichten und die Baupraxis am Untersuchungsort.

3.2.2 Untersuchung der Handlung ‚Umnutzen‘

Wie die Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘, so wird auch die Handlung ‚Umnutzen‘ (2) unter zwei Aspekten separat untersucht. Einerseits werden die Inhalte lokaler Verordnungen beschrieben und analysiert und andererseits wird die Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit untersucht.

Untersuchung der Verordnungen

Mittels einer Textanalyse wird untersucht, welche Aussagen in den lokalen Verordnungen die Umnutzung von Gebäuden einschränken. Es gilt zu beschreiben, welche Einschränkungen in den Verordnungen im Bezug auf die Nutzungsfunktionen der Gebäude festgeschrieben sind. Dabei kann es sich sowohl um die Regulierung oder das Verbot bestimmter Nutzungssparten handeln, die z. B. als ‚unpassend‘ oder ‚die Bausubstanz schädigend‘ eingestuft werden. Andererseits verstehe ich unter ‚Einschränkungen‘ auch Steuererhebungen oder eine Genehmigungspflicht. Ziel der Analyse ist es herauszuarbeiten, inwiefern Umnutzung durch gesetzliche Verordnungen beeinflusst wird. Es interessiert mich zu ermitteln, welche Nutzungskategorien in den Verordnungen aufgestellt werden und ob touristische Nutzungen gesondert von Einrichtungen für die lokale Bevölkerung thematisiert werden. Im Zusammenhang mit der Suche nach Gründen für Musealität ist es relevant herauszuarbeiten, ob Umnutzungen in Einrichtungen für den Fremdenverkehr durch Verordnungen unterstützt oder erschwert werden. Eine Einschätzung des Einflusses der Verordnungen auf die Umnutzungen am Untersuchungsort schließt die Analyse in Form eines Fazits ab.

Untersuchung der Architekturtypologie

Hintergrund der Untersuchung ist, dass ich beobachtet habe, dass die denkmalgerechte Umnutzbarkeit von Gebäuden stark von ihrer Architekturtypologie abhängt. Einleitend wird beschrieben, wie die Nutzungsarten Wohnen, Gastronomie, Ladenlokal und ggf. Hotel am Untersuchungsort untergebracht sind, bevor die Analyse und Beurteilung der Umnutz-

barkeit, wiederum bezogen auf die o. g. Nutzungsarten, erfolgt. Die Daten, die die Grundlage der Untersuchung sind, bilden Feldnotizen, die in ethnografischen Beobachtungen und Gesprächen gewonnen werden. Im Feld wurde deutlich, dass sich insbesondere an Bauanträgen ablesen lässt, welche Art von Defiziten die Einheimischen sehen und durch Umbaumaßnahmen verändern möchten.

Die Beobachtungen werden zu einer kurzen Beschreibung und Analyse verdichtet, die mittels dreier Leitfragen strukturiert wird:

Ist die Größe der Nutzung im zeitgenössischen sozialen und wirtschaftlichen Kontext angemessen?

Die Antwort auf diese Frage dient dazu aufzuzeigen, ob die Raumgrößen, die Auslastung der Gesamtfläche und die Zuschnitte einzelner Funktionsbereiche innerhalb des Nutzungsgefüges den Bedürfnissen und Erwartungen der Bewohner bzw. der Gewerbetreibenden entsprechen. Es ist der Entstehungsgeschichte der Kolonialstädte¹ geschuldet, dass sich insbesondere im Zentrum große Wohnhäuser befinden, während die Randgebiete mit kleineren Häusern bebaut sind. Es gilt aufzuzeigen, ob sie in der zeitgenössischen lokalen Sozial- und Gewerbestruktur unverändert genutzt werden oder ob Adaptionen erfolgen.

Garantiert die räumliche Verknüpfung einzelner Funktionen zeitgemäße, reibungslose Funktionsabläufe?

Für Gewerbe gilt es zu recherchieren, ob die Einhaltung von Rettungswegen oder Arbeitsstättenrichtlinien mit der Bausubstanz in Einklang zu bringen sind. Im Feld wurde deutlich, dass An- und Umbauwünsche häufig damit zusammenhängen, dass Funktionsverknüpfungen als verbesserungswürdig angesehen werden. Die Beantwortung der Frage dient der Beschreibung der ortsüblichen Umbauwünsche.

Sind die Räumlichkeiten kompatibel mit zeitgenössischen klimatischen Anforderungen?

Vigan und Trinidad besitzen ein tropisches Klima und in Guanajuato sind die Temperaturschwankungen sehr stark. Die koloniale Architektur begegnet den klimatischen Anforderungen durch ihre Bauweise. Mit der Beantwortung der Frage wird aufgezeigt, ob die vorhandenen Standards den zeitgenössischen Anforderungen der Bewohner und der Besucher entsprechen und welchen Defiziten wie begegnet wird. Es geht darum zu schildern, ob die Anpassung an zeitgenössische klimatische Anforderungen dazu führt, dass Gegenwartszeichen (z. B. Klimageräte) im Außenraum sichtbar werden.

Gibt es Schwierigkeiten, zeitgenössische Medien, von der Wasserversorgung bis zu Telekommunikationseinrichtungen, in die Bausubstanz zu integrieren?

Hintergrund dieser Frage ist die Beobachtung, dass der Einbau zeitgenössischer Medien in die denkmalgeschützte Substanz dazu führt, dass Gegenwartszeichen (z. B. Antennen und Wassertanks) im Außenraum sichtbar werden. Die Beantwortung der Frage zielt darauf, Konflikte und ihre Lösungen zu beschreiben und zu analysieren.

Das Kapitel wird durch ein Fazit abgeschlossen, indem die Umnutzbarkeit der historischen Bausubstanz zusammenfassend dargestellt wird. Zusätzlich gebe ich eine bündige Einschätzung bestehender oder potentieller Probleme und Maßnahmen.

¹Vgl. Anhang 2.

3.2.3 Beurteilung der Handlungen, die Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ verursachen

Ziel der Zusammenschau der Handlungen konservieren/restaurieren und umnutzen ist es, eine Beurteilung darüber abzugeben, ob und wie ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ in dem untersuchten Ort zustande kommt. Die Beurteilung wird durch drei Fragen strukturiert. Zur Beantwortung der Fragen werden alle Informationen verdichtet, die mit den in Kapitel 3.2.1 und 3.2.2 angewendeten Methoden gewonnen wurden.

Gibt es Konflikte zwischen Erinnerungs- und Gebrauchsfunktion, d. h. wird die Nutzbarkeit durch Konservierungsbestrebungen eingeschränkt bzw. wird Konservierung durch Nutzung oder Umnutzung vernachlässigt?

Ziel der Beantwortung dieser Frage ist es, knapp darzustellen, ob die Handlungen konservieren/restaurieren und umnutzen am Untersuchungsort die ‚Funktionsänderung‘ fördern, die ein Merkmal der Musealisierung ist, oder ob es Sachverhalte gibt, die das Zusammentreffen von Konservieren/Restaurieren und Umnutzen in Einrichtungen mit touristischer Bedeutung verhindern.

Wird Umnutzung gesteuert und geschieht dies mit der Prämisse, eine lokal und touristisch gemischte Nutzungsstruktur in der Kernzone zu bewahren bzw. herzustellen?

Die Antwort auf diese Frage zielt darauf, die Steuerungsinstrumente aufzuzeigen, die die Umnutzungen bezogen auf die Zielgruppe Touristen oder Einheimische regulieren. Es kann sich dabei um Aspekte der Verordnungen oder um Steuern handeln. Im Fall Guanajuatos zeigte sich, dass erst das Wissen über die lokale Definition einer ‚touristischen Einrichtung‘ die Steuerungsmaßnahmen verständlich macht (vgl. Kapitel 5.3.5).

Ist Umnutzung von Gebäuden primär auf den Wunsch zurückzuführen, die Bausubstanz zu erhalten, oder geht es vorrangig darum, Einrichtungen für die ‚neue Nutzergruppe Touristen‘ anzubieten?

Die Beantwortung dieser Frage zielt darauf aufzuzeigen, welche Prioritäten die Verordnungen und die Planer im Untersuchungsort setzen. Die lokale Einschätzung des Profits, der mit touristischen Einrichtungen erwirtschaftet werden kann, spielt für die Antwort ebenso eine Rolle wie der Wirkungsrahmen und Einfluss der lokalen Denkmalpflege oder anderer Interessensgruppen.

3.2.4 Untersuchung der Handlung ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘

Die folgenden vier Unterkapitel sind der Beschreibung der Methoden gewidmet, die zur Analyse der Gründe für Musealität im Sinne der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ relevant sind. Der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ ist als Musealisierungshandlung definiert, die zur ‚Kontextänderung‘ beiträgt. Die ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘, die in Karte C ablesbar ist, erfolgt nicht zwangsläufig durch Rückbau. Die Handlung ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘ wird untersucht, da sie ein Steuerungsmechanismus für Musealisierung ist. Die Untersuchung bezieht sich ausschließlich auf öffentliche Räume. Analog zur Untersuchung der Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘ werden Verordnungen und Praxis unter Anwendung der gleichen, o. g. Methoden untersucht.

Untersuchung der Verordnungen

Die Untersuchung lokaler Verordnungen hat zum Ziel, Aufschluss über die ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ in öffentlichen Räumen zu geben. Die Untersuchung der Verordnungen unter dem Kriterium ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘ dient dazu herauszufinden, ob die Kategorien, die in der Dokumentation von Gegenwartszeichen erfasst wurden, als störend eingestuft werden und ob die Verordnungen Handlungsbedarf in Bezug auf die Erscheinung öffentlicher Räume sehen. Es gilt aufzuzeigen, ob konkrete Handlungsempfehlungen für die Anordnung und Ausführung von Gegenwartszeichen gelten und ob Rückbau empfohlen oder verordnet wird.

Untersuchung der Praxis

Sofern es Praxisbeispiele für den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ gibt, wird durch Experteninterviews recherchiert, aus welchen Gründen und auf wessen Initiative hin sie durchgeführt wurden. Im Feld zeigte sich, dass Rückbauaktivitäten abhängig von der Klasse der Gegenwartszeichen waren (vgl. Kapitel 3.1.4). Interessant daran ist, dass Rückbaumaßnahmen einen Rückschluss auf die lokale Einschätzung insbesondere der Gestaltung von Straßenmöbeln erlauben. Der Beurteilung und Zielsetzung von Rückbaumaßnahmen wird in Interviews nachgegangen, die in die Beschreibung der Praxis eingehen.

3.2.5 Untersuchung der Handlung ‚zusätzlich Nutzen‘

Die Handlung ‚zusätzlich Nutzen‘ bezieht sich auf die erweiterte Nutzung öffentlicher Räume durch die ‚Nutzergruppe Touristen‘. Die Nutzbarkeit öffentlicher Räume für den Fremdenverkehr ist eng verbunden mit Aufenthaltsqualitäten. Die Funktion des Straßenraums verändert sich mit der Nutzergruppe Touristen. Die Aneignung der Touristen mittels einer ‚Gebärde der Besichtigung‘ ist ein Musealisierungsmerkmal (vgl. Kapitel 2.3.1). Öffentliche Räume erhalten als Fotomotiv eine zusätzliche Gebrauchsfunktion (vgl. Kapitel 2.2.3). ‚Zusätzlich Nutzen‘ ist als eine der Musealisierungshandlungen definiert, die zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ beiträgt. Die Untersuchung der Handlung ‚zusätzlich Nutzen‘ gliedert sich in die Analyse von Verordnungen einerseits und die Erörterung der Nutzbarkeit öffentlicher Räume andererseits.

Untersuchung der Verordnungen

Analog zu den in den vorhergehenden Kapiteln dargelegten Methoden wird beschrieben und analysiert, welche Aussagen in Verordnungstexten über die Nutzung von öffentlichen Räumen getroffen werden. Es wird aufgezeigt, ob Fahrverbote, die Einschränkung oder Regulierung von Handel/Märkten oder Festen in Form von Verboten oder Steuerabgaben die Nutzung bzw. die „produktive Aneignung“² öffentlicher Räume einschränken. Gestaltungsauflagen können die ‚zusätzliche Nutzung‘ von Außenräumen als Fotomotiv beeinflussen – sie stehen jedoch nicht im Mittelpunkt dieser Analyse, sondern werden überwiegend im Zusammenhang mit der Inszenierung untersucht. Ziel der Analyse der Verordnungen ist es herauszuarbeiten, in wie fern eine zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume für die Zielgruppe Touristen im Untersuchungsort gesetzlich beeinflusst wird.

¹ Der Begriff ‚touristische Einrichtung‘ wird synonym für ‚Erdgeschossseinrichtung mit rein touristischer Bedeutung‘ verwendet. Analog bedeutet ‚lokale Einrichtung‘ eine Erdgeschossseinrichtung mit rein lokaler Bedeutung.

² Vgl. Keim, 1979, S. 86.

Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume

Die zusätzliche Nutzung einer Ortschaft ergibt sich laut meiner Analyse¹ dadurch, dass der Straßenraum zum Aufenthaltsort erlebnis- und bildhungriger Touristen wird. Die zusätzliche Nutzung kann durch äußere Faktoren eingeschränkt werden. Von daher halte ich es für wichtig, die Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume in den Untersuchungsorten zu schildern. Die Beschreibungen beruhen auf Beobachtungen im Feld, die zu Kurzbeschreibungen verdichtet werden. Ziel ist es aufzuzeigen, wie die Nutzung des Außenraums in der Kernzone durch welche Einflussfaktoren geprägt wird. Für die Beschreibung definiere ich drei Aspekte:

Natürliche Faktoren

Dargestellt wird, in wie weit sich Klima (Hitze, Sonneneinstrahlung, Niederschlag) und Tiere (Insekten/Vögel) auf die Qualität der Außenräume auswirken.

Emissionen

Aufgezeigt wird, ob und in welchen Bereichen der Kernzone des Untersuchungsortes Abgase, Geruchs- oder Geräuschbelästigungen auftreten.

Einrichtungen

Unter dieser Überschrift wird beschrieben, welche Art von Möblierung öffentlicher Räume wie genutzt wird und ob es Grünflächen, Straßenhandel/Märkte oder Straßencafés in der Kernzone gibt und von wem sie besucht werden.

Abschließend wird ein Fazit der zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume am Untersuchungsort gezogen. Ziel ist es zusammenzufassen, wodurch die zusätzliche Nutzung gefördert und wodurch sie eingeschränkt wird.

3.2.6 Untersuchung der Handlung ‚Inszenieren‘

Die Handlung ‚Inszenieren‘ ist die dritte Musealisierungshandlung, die in der Welterbeortschaft zum Musealitätstyp ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führt (vgl. Kapitel 2.3.4). Inszenieren dient dazu, einen Ort aus der Gegenwart zu entfernen und trägt, wie der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘, zur ‚Kontextänderung‘ bei. Die Handlung ‚Inszenieren‘ wird ausschließlich in öffentlichen Räumen auf Grundlage der in Karte D (vgl. Kapitel 3.1.5) erfassten Inszenierungsaspekte untersucht. Neben der Analyse von Verordnungen und Praxis werden Marketingunterlagen betrachtet.

Untersuchung der Verordnungen

Die Untersuchung der Dokumente folgt den bereits beschriebenen Methoden. Ziel ist es aufzuzeigen, welche Auflagen in den Verordnungen sich auf die Gestaltung von Straßmöbeln und Schildern in öffentlichen Räumen beziehen und welche Inszenierungsträger betreffen. Es werden sowohl Einschränkungen geschildert, die sich an von der öffentlichen Hand finanzierte Maßnahmen richten als auch solche, die Privathaushalte oder Gewerbetreibende adressieren. Im Fazit wird zusammengefasst, ob die Verordnungen Entwurfsoptionen beeinflussen und inwiefern unzeitgemäße Verkehrsmittel oder Schausteller von den Regulierungen betroffen sind.

¹ Vgl. Grafik 1, Kapitel 2.3.4.

Untersuchung der Vermarktungsunterlagen

Ziel der Untersuchung der Vermarktungsunterlagen ist es herauszuarbeiten, ob bzw. welche Inszenierungsaspekte in der lokalen und internationalen Vermarktung der Ortschaften angesprochen werden. In Kapitel 2.2.3 habe ich erläutert, dass die Wahrnehmung einer Welterbeortschaft davon geprägt ist, was für ein ‚Bild der Ortschaft‘ die Vermarktungsunterlagen zeichnen. Die lokalen, nationalen oder internationalen Tourismusbüros/Reiseveranstalter/Informationsbereitsteller formulieren für die Vermarktung des Ortes ein ‚Image‘, das die virtuelle ‚Kontextänderung‘ stärkt oder schwächt. Ziel der Dokumentenanalyse ist es zu analysieren, wo Vermarktungsexperten die Qualitäten des ‚Konsumproduktes‘ sehen. Die Auswertung differenziert zwischen lokalen und internationalen Materialien.

Lokale Vermarktung

Unter lokaler Vermarktung sind Bücher, Postkarten, Faltblätter etc. zu verstehen, die im Ort erhältlich sind. Die Dokumentenanalyse bezieht sich sowohl auf Texte wie auch auf Abbildungen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem ‚Bild‘ das vermittelt wird und nach dem Marktsegment, das es bedient. Die Auswahl und Motive der Postkarten spielen dafür ebenso eine Rolle wie Fachbücher oder Pauschalangebote. Die Analyse der Dokumente wird zu einer Beschreibung verdichtet, die dem Leser einen Einblick in Ziele und Werkzeuge der lokalen Vermarktung gibt.

Internationale Vermarktung

Die Analyse der internationalen Vermarktung ist auf die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern beschränkt. Ziel ist es zu zeigen, welchen Raum Inszenierungszeichen im Marketing einnehmen und ob die Begriffe ‚Zeitreise‘ und ‚Museum‘ eine Rolle in der Beschreibung des ‚Konsumproduktes‘ spielen. Die Auswahl der Reiseführer hängt einerseits damit zusammen, dass ich das Spektrum vom Kulturführer über den Individualreiseführer zum Taschereiseführer abdecken möchte, und andererseits damit, dass ich, um einen Vergleich zu ermöglichen, für alle drei Untersuchungsorte die gleichen ‚Reiseführermarken‘ auswerten will. Folgende fünf ‚Reiseführermarken‘ werden für Trinidad und Guanajutao ausgewertet: Lonely Planet, ADAC Reiseführer, National Geographic Traveler, Polyglott APA Guide, Baedeker-Allianz Reiseführer. Für die Philippinen gibt es leider eine geringere Anzahl von Reiseführern. Verlage, die sich auf Kulturreiseführer spezialisieren, bringen keine Bände über die Philippinen heraus. Von der genannten Auswahl liegt nur der Lonely Planet vor. Zur Ergänzung werte ich Marco Polo, Rough Guide, Philippinen Reise-Handbuch (Peters) und Philippinen (Nelles Verlag) aus. Aus allen Beschreibungen werden Zitate extrahiert und in drei Tabellen zusammengestellt. Die erste Tabelle enthält die Inszenierungsaspekte Verkehr/Fußgängerzonen und Fassaden/Fassadenelemente. Die zweite Tabelle betrifft Bauelemente/Straßenmöbel und ‚Schausteller‘. In die dritte Tabelle werden Zitate aufgenommen, die die Begriffe ‚Museum‘ oder ‚Zeitreise‘ enthalten oder betreffen.

Die tabellarische Auflistung wird zusammenfassend ausgewertet, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Beschreibungen darzulegen. Im Abschluss der Untersuchung der Marketingunterlagen wird ein gemeinsames Fazit der Auswertung der nationalen und der internationalen Vermarktung gezogen.

Untersuchung der Praxis

Die Untersuchung der Praxis des Inszenierens erfolgt analog zu den vorangegangenen Praxisuntersuchungen durch Experteninterviews. Ziel ist es herauszufinden, warum die in Karte D dokumentierten Inszenierungszeichen ausgeführt wurden bzw. auf wessen Initiative ‚Schausteller‘ in der Kernzone arbeiten. Es geht darum herauszuarbeiten, welche

Gründe für die Praxis des Inszenierens in den Ortschaften benannt werden können. Die Analyse berücksichtigt, welche Akteure auf die Gestaltung und Umsetzung von Inszenierungsmaßnahmen Einfluss ausüben. In diesem Zusammenhang interessiert es mich herauszufinden, ob die ‚Verschönerungsmaßnahmen‘ im Konsens von Verwaltung/Politik, Denkmalpflege und Tourismusbüro erfolgen oder ob es unterschiedliche Ansichten über erfolgte ‚Aufwertungen‘ gibt.

3.2.7 Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen

Ziel der Zusammenschau der Handlungen ‚Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ ist es, eine Beurteilung darüber abzugeben, ob und wie die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ in dem untersuchten Ort zustande kommt. Alle gewonnenen Informationen werden für die Beurteilung verdichtet. Zwei Leitfragen strukturieren die Ausführungen:

Gibt es Unterschiede zwischen Verordnung und Praxis des Rückbaus von Gegenwartszeichen, der zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume und des Inszenierens?

In der Antwort gilt es aufzuzeigen, ob die Praxis der drei Musealisierungshandlungen im Einklang mit den Verordnungen steht bzw. welche Übertritte wie gehandhabt werden. Ziel ist es zu beurteilen, ob ‚die Wandlung in ein Konsumprodukt‘ durch rechtliche Vorgaben vorangetrieben wird, während sie durch die lokale Praxis unterwandert wird oder ob Musealisierungshandlungen unabhängig von Verordnungen auftreten.

Werden der Rückbau von Gegenwartszeichen und die Inszenierung bewusst als Marketingstrategie eingesetzt?

Die Beantwortung dieser Frage dient dazu aufzuzeigen, ob Musealisierungshandlungen bewusst betrieben werden, um die Bedeutung der Ortschaft zu steigern und den Konsumansprüchen der Touristen zu entsprechen. Es gilt aufzuzeigen, in welcher Abhängigkeit Tourismusförderung und Baumaßnahmen bzw. Darbietungen im Außenraum zueinander stehen und ob es einen Bedeutungskonsens gibt, der die Ausgestaltung der ‚Kontextänderung‘ betrifft.

3.3 Methode/Gliederung der Zusammenschau der Fallbeispiele

Eine Zusammenschau der Ergebnisse aus den verschiedenen Fallstudien wird in Kapitel 7 gesondert aufbereitet. Die folgende Schilderung des Untersuchungsverfahrens, das in der Zusammenschau der Fallbeispiele zum Einsatz kommt, ist der Erklärung der Untersuchungsstruktur und ihrer Ziele gewidmet. Die Zusammenschau der Fallbeispiele dient einerseits der Gegenüberstellung der Dokumentation der Musealitätstypen in Trinidad, Guanajuato und Vigan und andererseits der Analyse von übergeordneten Gründen, die die Musealisierungshandlungen in den drei Fallbeispielen prägen.

3.3.1 Zusammenschau der Dokumentation

Die Zusammenschau der Dokumentationsergebnisse bezieht sich auf die Kartierungsergebnisse. Sie werden quantitativ und qualitativ ausgewertet. Ziel der qualitativen Aus-

wertung ist es, ein System von Musealitätsmustern zu erarbeiten, das nicht nur für die Auswertung, sondern auch für die Lenkung von Musealität einsetzbar sind (vgl. Kapitel 8).

Quantitative Gegenüberstellung

Die quantitative Gegenüberstellung der kartierten Aspekte (Erdgeschossnutzungen, Personenaufkommen, Gegenwartszeichen, Inszenierungszeichen) wird als einleitende Übersicht in einer Tabelle abgebildet. Wichtig sind dabei nicht konkrete Zahlenwerte, sondern die Verhältnisse und Tendenzen der die Musealität fördernden und die Musealität verhindernden Aspekte. Während das Verhältnis von Touristen und Einheimischen in der Darstellung des Personenaufkommens in den Karten bereits ablesbar war, wird in der Tabelle sowohl das Verhältnis von Nutzungen von lokaler und von touristischer Bedeutung gebildet als auch das Verhältnis von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen. Die Gegenüberstellung ist Mittel zur Unterstützung der qualitativen Auswertung.

Qualitative Gegenüberstellung

Ziel der qualitativen Gegenüberstellung der kartierten Aspekte ist es, Musealitätsmuster¹ zu identifizieren. Obschon das Verfahren zur Suche nach auftretenden Mustern etwas umständlich erscheinen mag, entspricht es meinem Vorgehen, eine Systematik von Musealitätsmustern aus der Analyse der erhobenen Daten herzuleiten. Es ist mir wichtig aufzuzeigen, dass die benannten Muster aus den Ergebnissen der Analysemethode abgeleitet sind.

Schritt 1: Im ersten Schritt werden alle kartierten Aspekte auf vorzufindende Anordnungen (,Muster') hin beschrieben. Die Analyse ist nach den Karten A bis D gegliedert. Unterschieden werden für jede Karte die räumlichen und die zeitlichen Anordnungen.

Schritt 2: Aus der Beschreibung vorgefundener Anordnungen aller kartierten Aspekte werden in einem zweiten Schritt jene Aspekte extrahiert, die Musealität dokumentieren. Sie werden im Folgenden ,Musealitätsmerkmale'² genannt. Zum einen werden in den drei Orten vorgefundene Muster des Musealitätstyps ,Abwesenheit des lokalen Lebens' geschildert und zum anderen Muster des Musealitätstyps ,Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt'.

Schritt 3: Im dritten Schritt werden die im Feld vorgefundenen räumlichen und zeitlichen Anordnungen systematisiert. Ziel ist es, ein schlüssiges System vorgefundener bzw. denkbarer Musealitätsmuster zu präsentieren. Zur Überprüfung der Systematik wird für jedes Muster ein räumliches und zeitliches Szenario geschildert. Sofern die Muster in den Fallstudien auftraten, wird darauf zurückgegriffen. Darüber hinaus werden für nicht vorgefundene Muster mögliche Szenarien beschrieben.

Schritt 4: Im letzten Schritt werden die Beziehungen der Anordnungen von vier Musealitätsmerkmalen analysiert. Anhand der Beziehungen ihrer Charakteristika wird ein Spektrum von ,Teilmusealitäten' dargestellt. Es zeigt die Beziehung von Merkmalen auf, die zur Entwicklung angestrebter Anordnungen in Planungsprozessen zum Einsatz kommen. Dieser Aspekt wird im Ausblick auf den Einsatz der Untersuchungsmethoden in Planungsprozessen (Kapitel 8) aufgegriffen.

¹ Der Begriff ,Musealitätsmuster' wird synonym mit ,Anordnung von Musealität' verwendet. Ich unterscheide räumliche und zeitliche Anordnungen. Für beide werden fünf Muster unterschieden: Punkt, Netz, Insel, Cluster und Fläche. Die Herleitung und Definition der Muster wird in Kapitel 7 ausführlich beschrieben.

² Als ,Musealitätsmerkmale' werden touristische Einrichtungen, Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen, Abwesenheit von Gegenwartszeichen, Inszenierung definiert. Sie beschreiben einen Zustand im Gegensatz zu den in Kapitel 2 beschriebenen ,Musealisierungsmerkmalen' (Funktionsänderung, Kontextänderung, Gebärde der Besichtigung), die sich auf einen Prozess beziehen.

3.3.2 Zusammenschau der Musealitätsgründe

Die Untersuchung der Musealitätsgründe ist der Suche nach Handlungszusammenhängen gewidmet. Ziel ist es aufzuzeigen, welche Handlungszusammenhänge Musealisierung fördern und welche sie verhindern. Zunächst wird tabellarisch gegenübergestellt, welche Musealisierungshandlungen in den drei Ortschaften angetroffen wurden. Anschließend werden die Gründe für die Handlungen, die zu den beiden Musealitätstypen ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ und ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen, getrennt untersucht. Die jeweiligen Handlungskombinationen (konservieren/restaurieren und umnutzen einerseits und rückbauen, zusätzlich nutzen und inszenieren andererseits) werden nach Ortschaften gegliedert dargestellt. Es werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede analysiert, die den Handlungsspielraum in den verschiedenen Ortschaften beeinflussen. Im Gegensatz zu dem Fokus auf die fünf Musealisierungshandlungen, die in den Fallstudien eingehend studiert wurden, werden in der Zusammenschau die übergeordneten Gründe aufgezeigt, die die Handlungen möglich machen oder verhindern. Es werden Themen wie Eigentumsverhältnisse, wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus und Akteurskonstellationen angesprochen, sofern sie die Musealisierungshandlungen betreffen. Ziel ist es aufzuzeigen, welche Themen über die in der Arbeit erforschten Aspekte hinaus relevant für das Eintreten von Musealität sind.

3.3.3 Der Zusammenhang von Musealitätsmerkmalen und -gründen und ihre Auswirkung auf Muster

Basierend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Kapitel werden die Abhängigkeiten von Musealitätsmerkmalen und -gründen erläutert. Zunächst wird gegenübergestellt, welche Musealisierungshandlungen in den drei Orten zu welchen Musealitätsmerkmalen geführt haben. Im Anschluss wird erörtert, wie die in Trinidad, Guanajuato und Vigan auftretenden Musealitätsmuster erzeugt wurden. Dafür wird die in der qualitativen Analyse der Dokumentation erarbeitete Systematik von Musealitätsmustern eingesetzt. Die Schilderung ist nach Musealitätstypen gegliedert.

Abschließend wird ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung der Musealität für die drei Ortschaften gegeben. Als Methode kommt die Beschreibung von Szenarien nach Ortschaften gegliedert zum Einsatz. Die Beobachtungen aus allen drei Feldstudien werden genutzt, um Szenarien herauszuarbeiten. Es geht mir dabei nicht um die Wahrscheinlichkeit der Szenarien, sondern um eine abschließende Darstellung der Abhängigkeiten und Konstellationen, die zu Musealität führen. Die Methode dient dazu, Unterschiede und Übertragbarkeiten unter den drei Ortschaften aufzuzeigen. Sie bildet den Übergang zum abschließenden Kapitel der Arbeit, in dem ich die durchgeführten Forschungsmethoden evaluiere und ihrer Übertragbarkeit und Verwertbarkeit in Planungsprozessen nachgehe. Zur Beschreibung eines möglichen Planungsprozesses zur Lenkung von Musealität greife ich auf ein existierendes Planungsmodell zurück. Es wird in Kapitel 8 ausführlich beschrieben.

Fallstudie 1: Trinidad, Kuba



Abb. 13: Dachlandschaft Trinidad



Abb. 14: Kuba. Lage Trinidad.

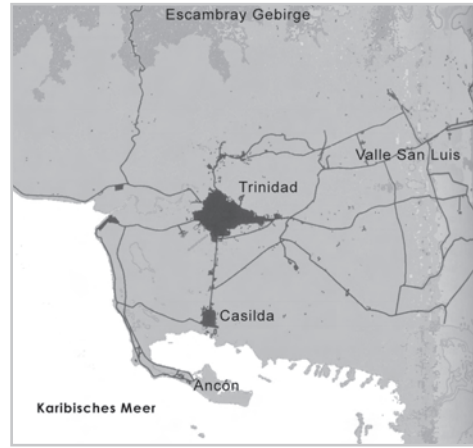


Abb. 15: Trinidad und Umgebung
(Bearbeitete Karte aus López Bastida, 2003, Innenumschlag)

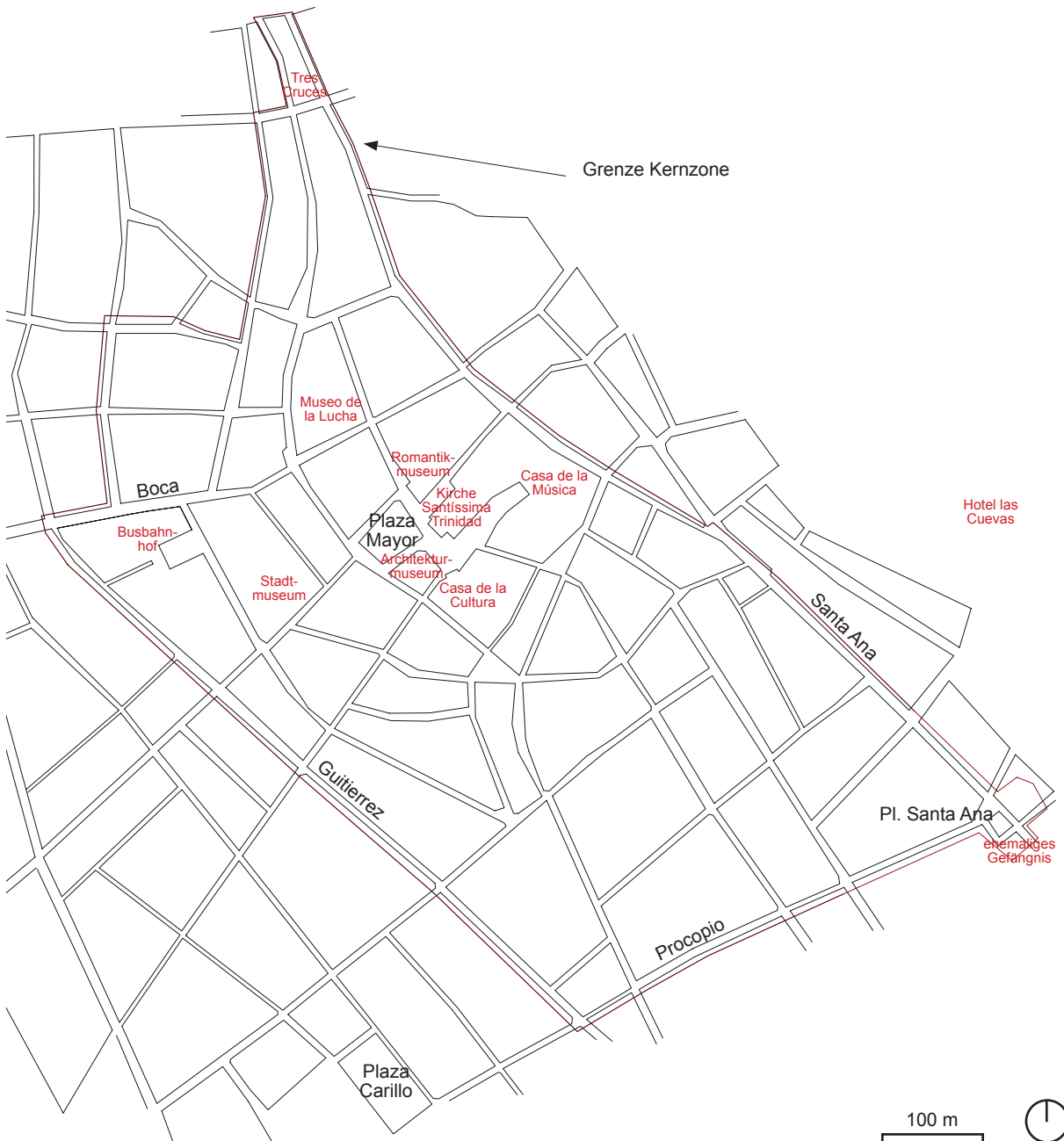


Abb. 16: Trinidad, Übersichtsplan

4 Fallstudie 1: Musealität und ihre Gründe in Trinidad, Kuba

4.1 Trinidad, Kuba: Vorbemerkungen zum Ort

Trinidad Stadt liegt zehn Kilometer entfernt von der karibischen Südküste Kubas auf einem Kalksteinhügel der Ausläufer des Escambray-Gebirges. Von Norden nach Süden fällt das Gelände ab. Die Abschottung, die das Gebirge nach Norden bietet, führt zu einem konstant warmen Klima mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 26°C und einer relativen Luftfeuchtigkeit von 74%. In der Regenzeit (Mai bis Oktober) fällt der Regen in kurzen, heftigen Schauern. Trinidad gehört zu dem Verwaltungsdistrikt Sancti Spíritus im Zentrum Kubas und besitzt heute ca. 60.000 Einwohner¹. Der Hafen Casilda gehörte und gehört ebenso wie das Tal San Luis² zur wirtschaftlichen Grundlage der Stadt.

Vor der Ankunft der Spanier gab es in der Küstenregion kleine Siedlungen der Taíno, einer Untergruppe der Arwak-Indianer, die seit 1100 die größte Bevölkerungsgruppe auf Kuba stellten. Die Ortschaft Santísima Trinidad (Heilige Dreifaltigkeit) wurde von Diego Velásquez 1513 als dritte³ spanische Siedlung auf Kuba gegründet. 1514 wurde die Siedlung an den heutigen Standort verlegt. 1518 lebten hier ca. 60 spanische Familien in direkter Nachbarschaft mit den Einheimischen. Sie betrieben Rinderzucht und Landwirtschaft im kleinen Stil und suchten nach Gold. 1519 rekrutierte Hernán Cortés in Trinidad Truppen für seine Expedition nach Mexiko. In der Nominierung⁴ wird Trinidad als „bridgehead for the conquest of the American continent“ bezeichnet. Vom Rest der Insel durch das Gebirge abgeschirmt, florierte der Schmuggel über den Hafen Casilda. Trinidad wurde mehrmals bei Piratenangriffen geplündert und zerstört. Weil die Goldminen versiegten und Mexiko größere Reichtümer versprach, kam es bis in die 80er Jahre des 16. Jahrhunderts zu einer massiven Abwanderung der spanischen Bevölkerung. Unter den Ureinwohnern gab es eine hohe Sterberate, hauptsächlich durch eingeschleppte Krankheiten. Lage und Bevölkerungszahl Trinidads stabilisierten sich erst mit der Schaffung größerer Anbaugelände ab dem 17. Jahrhundert. Kuba war in den ersten 250 Jahren der spanischen Kolonialherrschaft als Station zwischen Spanien und dem lateinamerikanischen Festland wenig entwickelt.⁵ Erst mit dem Ausbau des Tabak- und später des Zuckeranbaus Mitte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Insel zu einer der wichtigsten Kolonien Spaniens. Trinidad spielte in dieser Entwicklung eine zentrale Rolle.

4.1.1 Trinidad: Zentrum der Zuckerindustrie

Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die großflächige Kultivierung der Gebiete entlang der Flüsse Arimao, Agabama und Caracusey im Tal San Luis begonnen. Die Aktivitäten verwandelten die Zone um Trinidad in eine Region mit hohem ökonomischem Potential. Während 1735 Tabak noch das wichtigste Produkt der Region war, übernahm der Zuckerrohranbau bald diese Rolle. Er schuf den Reichtum Trinidads. Der wirtschaftliche Aufstieg und Fall der Stadt sowie die damit verbundene Entstehung und Konservierung der Architektur, die den Wert des Ortes als Weltkulturerbe begründet, ist in unmittelbarem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Macht des Zuckers zu sehen.

¹ Angaben nach <http://www.world-gazetteer.com> (10.12.2005).

² Das Tal wird auch *el Valle de los Ingenios* (Tal der Zuckerfabriken) genannt.

³ Nach Baracoa und Bayamo.

⁴ Unesco Nomination Documentation No. 460. Trinidad 1987 und Paris 1988.

⁵ Vgl. Carley, Rachel: Cuba. 400 years of architectural heritage. Whitney Library of Design. New York 1997, p. 80.

Der Grund für den Aufschwung des Zuckerhandels, der sich stark auf die Bevölkerungszusammensetzung Trinidads auswirkte, ist nur im globalen geschichtlichen Kontext zu verstehen. Nach der Besetzung Havannas durch die Engländer 1762 wurde der Zugang Kubas zum Sklavenhandel etabliert. Afrikanische Arbeitskräfte wurden größten Teils aus der benachbarten Kolonie Jamaika auf die Insel gebracht. Die spanischen Häfen wurden 1818 für den Kolonialhandel geöffnet. Handelsbeschränkungen wurden aufgehoben, so dass Trinidad über den Hafen Casilda direkt mit Europa, Südamerika und den USA handeln konnte. Nachdem durch einen Sklavenaufstand der größte Teil der Zuckerindustrie auf der benachbarten Insel Haiti zerstört war, explodierten die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt. Die französische Kolonie war bis dahin der weltgrößte Zuckerproduzent. Hunderte Franzosen flohen von Haiti nach Trinidad, unterstützten den Aufbau der Zuckerindustrie im Tal San Luis und brachten französische Kultur in die Stadt. Kuba diktierte die Zuckerpreise und wurde zur reichsten Kolonie Spaniens.

Trinidad exportierte in der Hochzeit ein Drittel des kubanischen Zuckers und wurde nach Havanna und Santiago zur drittgrößten Stadt Kubas.¹ Die *Tenencia de Gobierno*, die die juristische, militärische und politische Gewalt über das Zentrum der Insel (*territorio central de la Isla*) ausübte, wurde 1797 in Trinidad eingerichtet.² Die Stadt hatte zu diesem Zeitpunkt fast 13.900 Einwohner, von denen knapp 2.700 schwarze Sklaven waren, die in 34 Zuckerfabriken arbeiteten. Im Gegensatz zu den Tabakfarmern, die auf ihren Plantagen lebten, stärkten die ‚Zuckerbarone‘ die Zucker-Metropolen, indem sie Stadtpaläste bauten und das kulturelle Leben z. B. durch den Bau von Theatern und die Herausgabe von Zeitungen aus der Provinzialität hoben. Auf ihren Plantagen residierten die *azuceros* nur am Wochenende.³

Die Macht des Zuckers dauerte ungefähr ein Jahrhundert – von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Weltwirtschaftskrise 1857 und den Unabhängigkeitskriegen ab 1868. Der Zuckeraufbau um Trinidad verpasste den Anschluss an die Industrialisierung, und die Produktion blieb sehr stark abhängig von der Sklavenarbeit.⁴ Obwohl die Ideen der französischen Revolution auf Sympathien in den intellektuellen Kreisen stießen, zu denen auch die Zuckerproduzenten zählten, wurde die Sklaverei im konservativen Trinidad nicht in Frage gestellt.⁵ Bereits 1838 und 1839 fanden die ersten Sklavenaufstände auf den Plantagen um Trinidad statt. Auch gab es kein neues kultivierbares Land mehr in der Region, und die Wälder waren abgeholzt, so dass Holz zum Betrieb der Zuckermühlen teuer importiert werden musste. Die in Europa entwickelte Gewinnung von Zucker aus Zuckerrüben brach die Vorherrschaft des karibischen Zuckers und ließ die Preise am Weltmarkt verfallen. Während der Unabhängigkeitskriege wurden die meisten Zuckermühlen und Plantagen im Valle San Luis verwüstet. Die Unternehmer und Plantagenbesitzer standen vor dem wirtschaftlichen Ruin, viele Etablissements (u. a. das Theater) wurden geschlossen, der Hafenhandel war gelähmt, die Eisenbahn fuhr nicht mehr. Mit dem Zusammenbruch der Zuckerindustrie verarmte der Ort und wurde isoliert: „Levanta gracias al azúcar, le debe, tambien su fijación histórica.“⁶

¹ Vgl. Ebenda, p. 84.

² Vgl. Santana, Alicia G. et al.: Trinidad de Cuba, Patrimonio de la Humanidad. Arquitectura doméstica. Ediciones Abya-Yala. Quito 1996, p. 30.

³ Vgl. Carley, 1997, p. 83.

⁴ Gut 45% der 28.700 Einwohner waren im Jahr 1827 Sklaven, die auf 56 Zuckerplantagen arbeiteten. (Vgl. ICOMOS-Recommendation, 1987, p. 1. In: UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 460).

⁵ Vgl. Santana et al., 1996, p. 47 und Carley, 1997, p. 83.

⁶ Santana et al., 1996, p. 49.

4.1.2 Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära

Der zweite Unabhängigkeitskrieg endete 1898 mit dem US-amerikanisch-spanischen Frieden. Spanien musste mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Paris die Macht über Kuba, Puerto Rico und die Philippinen (vgl. Kapitel 6.1.2) an die USA abtreten. Für Kuba endete damit die fast 400 jährige spanische Kolonialgeschichte in erneuter Abhängigkeit. Kuba wurde 1902 zwar zur Republik erklärt, jedoch behielten sich die USA in der von ihnen ausgearbeiteten Verfassung das Recht vor, militärisch zu intervenieren, Militärbasen auf der Insel zu unterhalten und die Auslandsschulden zu kontrollieren.¹ Da die Wirtschaft im gesamten Land am Boden lag, kauften US-Unternehmen Ländereien zu günstigen Preisen auf. In Trinidad kontrollierten sie bald die Wirtschaft und besaßen einen Großteil des Landes. Das kurzzeitige Versagen der europäischen Zuckerproduktion während des 1. Weltkriegs, das Kuba noch einmal zum größten Zuckerproduzenten werden ließ, hatte keine Auswirkungen mehr auf Trinidad.² Bis in die 1950er Jahre gab es eine hohe Arbeitslosigkeit in der Stadt und es kam zu einer massiven Bevölkerungsabwanderung.

In den 50er Jahren wurde eine Verbindungsstraße in die Provinzhauptstädte Sancti Spíritus (1954) und Cienfuegos (1959) gebaut, woraufhin mehr und mehr Touristen³ Trinidad besuchten. Der Bau des oberhalb der Stadt gelegenen Hotels „Las Cuevas“ und eines kleinen Flughafens (beide noch heute in Betrieb) führte zu einem gewissen wirtschaftlichen Aufschwung. Diese Entwicklungsphase endete mit dem Revolutionskrieg, der 1959 von Fidel Castro gewonnen wurde. Da die USA Trinidad als Operationsbasis für die Konterrevolution nutzten, dauerte es allerdings noch bis 1965, bis die Gegend endgültig befriedet war. Nachdem die anfangs von der Revolutionsregierung angestrebte Diversifizierung der kubanischen Wirtschaft u. a. wegen des Handelsembargos der USA und der Abwanderung vieler Fachleute fehlgeschlagen war, konzentrierte sich die Regierung erneut auf den Zuckerbau, denn die Sowjetunion garantierte die Abnahme zu künstlich hohen Preisen. Im Valle San Luis wurde wieder verstärkt Zuckerrohr angebaut und Zucker wurde über den Hafen Casilda umgeschlagen.

Mit der Auflösung der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre entfiel der Absatzmarkt für kubanischen Zucker. Insgesamt verlor Kuba 80% seiner Handelsgeschäfte. 1990 wurde offiziell die „Período Especial“ ausgerufen – eine Sonderperiode der Entbehrung. Kuba konnte nicht schnell genug auf die veränderten Weltwirtschaftszusammenhänge reagieren, und ein Großteil der Bevölkerung lebte bald in Armut. Tourismus wurde zu dem Wirtschaftszweig, den die Regierung in den 1990er Jahren besonders stark förderte. Trinidad profitierte davon. Heute ist Tourismus die wichtigste Einnahmequelle der Stadt. Daneben gehören noch immer Zucker- und Kaffeeanbau, Viehzucht, Fischerei, Zigarren- Papier- und Keramikproduktion zu den wirtschaftlichen Aktivitäten.

¹ Vgl. Carley, 1997, p. 130.

² Ebenda, p. 128.

³ „Die Nähe und die halbkoloniale Stellung Cubas unter den USA seit 1898 waren übrigens für die sehr frühe Entwicklung des Fremdenverkehrs auf dieser Insel verantwortlich, der allerdings mit der Revolution abbrach und erst neuerdings wieder belebt wird.“ (Gormsen, Erdmann: Der Fremdenverkehr in Lateinamerika und seine Folgen für Regionalstruktur und kulturellen Wandel. In: Lateinamerika im Brennpunkt: aktuelle Forschungen dt. Geographen. Hrsg. Erdmann Gormsen und Karl Lenz. Berlin 1987, S. 185 f.)

4.1.3 Die Stadtstruktur Trinidads

Der Stadtgrundriss Trinidads entwickelte sich in vier Phasen. In der ersten Phase (16. und 17. Jahrhundert) entstand das historische Zentrum, das in seiner Gesamtheit den Hauptteil der geschützten Kernzone ausmacht. Als Ort, an dem 1514 die erste Messe Trinidads abgehalten wurde, ist die Plazuela Jigüe in die Geschichte eingegangen. Die Bebauung dominierten ‚Spontanbauten‘.¹ Die Spanier adoptierten zunächst die einfache Bauweise der Indianer und fügten den Behausungen lediglich Fenster und eine vorgelagerte Veranda hinzu.² Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gab es keine bedeutenden Bauten in Trinidad, u. a. deshalb, weil die Stadt häufig von Piraten verwüstet wurde.³ Die Hofhaustypen, die sich im Laufe der Zeit auf dem Straßenraster entwickelten, werden in Kapitel 4.1.4 beschrieben. Für den Stadtgrundriss ist entscheidend, dass die Häuser zu einer geschlossenen Straßenrandbebauung aneinandergelagert wurden. Die älteren Grundstücke besitzen einen quadratischen Zuschnitt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der Haustyp so, dass die Funktionen auf rechteckigen Grundstücken (tief und schmal) organisiert wurden. Der Stadtgrundriss der ersten Entwicklungsphase Trinidads weist noch nicht die Regelmäßigkeit auf, die in der spanischen Siedlungspolitik ab Ende des 16. Jahrhunderts verfolgt wurde.⁴ Das Straßenraster entwickelte sich als „semi-regular grid with few if any true square blocks“⁵, was einerseits mit der Topographie zusammenhing und andererseits damit, dass stabile Häuser erst ab dem 18. Jahrhundert gebaut wurden.

In der zweiten Phase der Stadtentwicklung verdoppelte sich die Stadtfläche im Rahmen der Stadterweiterung durch den Oberbefehlshaber José Gutiérrez de Rivera (1747-1759). Existierende Straßenverläufe wurden durch die Zerstörung von ‚Spontanbauten‘ begradigt⁶ und in den flacher gelegenen Südosten (Richtung Küste) verlängert. Die neuen Straßen wurden durch den Bau stabiler Häuser in Massivbauweise festgelegt. Im Bereich der Stadterweiterung entstand ein recht regelmäßiges Straßenraster mit einem neuen Platz, der Plaza Carillo. Sie weist klare Analogien zu den Renaissance-Charakteristika⁷ auf, die von den spanischen Gesetzen für die Gestaltung der Plaza Mayor gefordert waren. Nur wenige Blöcke der Stadterweiterung sind Teil der 1988 nominierten Kernzone. Die Plaza Carillo liegt innerhalb der Pufferzone.

Der ältere, höher gelegene Teil der Stadt mit der Plaza Mayor blieb im 18. Jahrhundert das Zentrum, in dem die Oberschicht Trinidads baute, während die Stadterweiterung viele öffentliche Bauten (Postamt, Bank, Hotels, Theater) aufnahm, sowie Wohnhäuser der Mittelschicht. Trinidad wies das typische Muster sozialräumlichen Gefüges (Sozialgefälle vom Kern zum Rand) auf, das für lateinamerikanische Kolonialstädte charakteristisch ist.⁸ An der Plaza Mayor befindet sich noch heute die Hauptkirche. In den Wohnhäusern der Zuckerbarone sind inzwischen Museen oder Galerien untergebracht, was dazu beiträgt, dass die Plaza Mayor das touristischen Zentrum Trinidads ist. Die Plaza Carillo wurde in den

¹ Die rechteckigen oder elliptischen Einraumhütten (*Bohio* oder *Conuco*) waren aus Palmenstämmen und Rinde gebaut und mit wasserfesten Palmblättern gedeckt (vgl. Santana et al., 1996, p. 16).

² Vgl. Carley, 1997, p. 69.

³ García Alvarez, Raúl: *La Trinidad embujo del nuevo mundo*. Pablo Torriente. Madrid 1992, p. 3.

⁴ Vgl. Anhang 2: Kurze Erläuterung zur kolonialen Stadtplanung der Spanier.

⁵ Carley, 1997, p. 55.

⁶ Santana et al., 1996, p. 27 f.

⁷ „La plaza Carillo es, sin dudas, el único hito de trazado renacentista (en cuadrícula) que se aprecia en la trama urbana de Trinidad ...“ (López Bastida, Roberto et al.: *Trinidad y el Valle de los Ingenios*. Guía de Arquitectura. Junta de Andalucía. Trinidad, Sevilla 2003, p. 163.)

⁸ Vgl. Heineberg, 2001, S. 260.

1970er Jahren teilweise umgestaltet, und es wurde ein Kino errichtet. Plaza Carillo ist heute der ‚Volksplatz.‘¹

In der dritten Phase der Stadterweiterung wurde die Stadtfläche im 19. Jahrhundert nur um wenige Blöcke, ebenfalls nach Süden, ausgedehnt. „La nueva arteria clave del desarrollo urbano del siglo XIX, fue la de la Santo Domingo que comunicó el camino de los Ingenios, al noroeste de la población, con el Puerto de Casilda, al sur. En 1841 los terrenos del este y sureste de la calle de Santo Domingo, fueron parcelados y destinados para áreas de expansión urbana con el correspondiente trazado de nuevas vías, reguladas según las normas urbanísticas de la época.“² Zwischen 1820 und 1838 wurden alle Straßen in dem am dichtesten besiedelten und höher gelegenen Teil der Stadt gepflastert. Straßenbeleuchtung mit Öllampen wurde 1838 eingeführt und zwanzig Jahre später auf Gasbetrieb umgestellt.³

In der vierten Phase der Stadterweiterung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgten Erweiterungen insbesondere nach Südosten. Teil der Erweiterungen war ein Krankenhausbau und dreigeschossige Plattenbauwohnhäuser, die heute stark renovierungsbedürftig sind. Das historische Zentrum blieb von den Erweiterungen unbeeinträchtigt.

4.1.4 Die Architekturtypologie der Gebäude in Trinidads Kernzone

„Uno de sus grandes valores es la homogeneidad del conjunto, y las viviendas, que representan un valioso ejemplo de la evolución de la casa tradicional colonial cubana,“⁴ beschreibt Blanes Martín den Denkmalwert Trinidads. Neben der Homogenität des städtebaulichen Ensembles besteht er in der Architektur der Wohnhäuser, an denen sich die Evolution des traditionellen kubanischen Hauses aufzeigen lässt. Um die in Kapitel 4.3.4 dargestellten Möglichkeiten und Probleme bei der Anpassung an veränderte Nutzungsanforderungen der Haushalte heute nachzuvollziehen, wird die Typologie der Wohnhäuser in diesem Unterkapitel ausführlich dargestellt.

Die Bauten in der geschützten Kernzone Trinidads stammen im Wesentlichen aus der Zeit vom späten 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Die traufständigen Wohnhäuser sind seitlich aneinandergelagert, so dass sich eine durchgehende Straßenrandbebauung ergibt. Die geschlossene Bebauung stärkt die Wirkung als Ensemble, die für den Denkmalwert der Ortschaft von besonderer Bedeutung ist. Die meisten Häuser sind eingeschossig mit einer Traufhöhe zwischen 3,50 m und 5 m.

Die Grundrisstypologie⁵ der Kolonialgebäude des späten 17. und des 18. Jahrhunderts entwickelte sich in zwei Stufen. Der älteste Typ (*crujía sin martillos*) entstand auf quadratischen Grundstücken, die von einer Mauer umschlossen wurden. Die Grundfläche des Hauses ist rechteckig, die Fassade ist länger als die Haustiefe. Der Eingang der eingeschossigen Gebäude liegt in den älteren Häusern nicht ganz mittig. Er führt direkt in das Wohnzimmer (*sala*), von dem auf einer oder beiden Seiten Schlafräume abgehen. Die *sala* ist, je nach Gebäudegröße, zwischen 5 m und 11 m breit und 6 m bis 8 m tief. Sie ist der

¹ Das größte Bauvorhaben, das 2006 in Trinidad ausgeführt wurde (vgl. Kap. 4.3.2) liegt an der Plaza Carillo, in der Pufferzone. Es handelt sich um ein Fünf-Sterne-Hotel. Interessant wird zu beobachten sein, welche Auswirkungen das Bauvorhaben auf die Nutzung der öffentlichen Räume im Umfeld haben wird.

² López Bastida, 2003, p. 44.

³ Santana et al., 1996, p. 43-45.

⁴ Blanes Martín, Tamara: Conservación y restauración de centros históricos urbanos en ciudades cubanas. Toledo 2001. http://www.esicomos.org/nueva_carpetalibroTOLEDO/26_tamarablanes.htm (02.05.06), (o. P.).

⁵ Die folgenden Schilderungen sind dem Buch von Santana et al., 1996, entnommen.

Repräsentationsraum, in dem Gäste empfangen werden. In Trinidad sind viele *salas* mit ererbten Einrichtungsgegenständen aus der Kolonialzeit ausgestattet, so dass sie wie Kunstgewerbemuseen wirken. Hinter der Zimmerflucht (*crujía*) ist eine überdachte Veranda zum Hof angeordnet. Sie dient als Essplatz. Zum Kochen wurde ein separates Häuschen mit Ofen genutzt, das sich im hinteren Teil des begrünten Hofes befand.

Die Weiterentwicklung der Grundrisstypologie führte zur Addition von ein oder zwei Seitenflügeln (*martillos*) an das rechteckige Haus. Es entstanden L- und U-förmige Grundrisse auf Grundstücken, die tiefer als breit waren. Die Veranda wurde zu einer zweiten Raumflucht (*segunda crujía*) umgewandelt. Mittig befand sich die *saleta*, ein intimerer Gesellschaftsraum, seitlich wiederum Schlafräume. Der zweiten *crujía* wurde wiederum eine überdachte Veranda zum Hof (*patio*) vorgelagert. Meist wurde die Überdachung um die Ecke geführt, so dass den Seitenflügeln Galerien vorgelagert waren. Die Küche wurde in den hinteren Teil der Seitenflügel integriert. Die Höfe waren weiterhin begrünt, oft mit einem großen Baum. Latrinen und Lagerräume waren in separaten Hütten untergebracht.

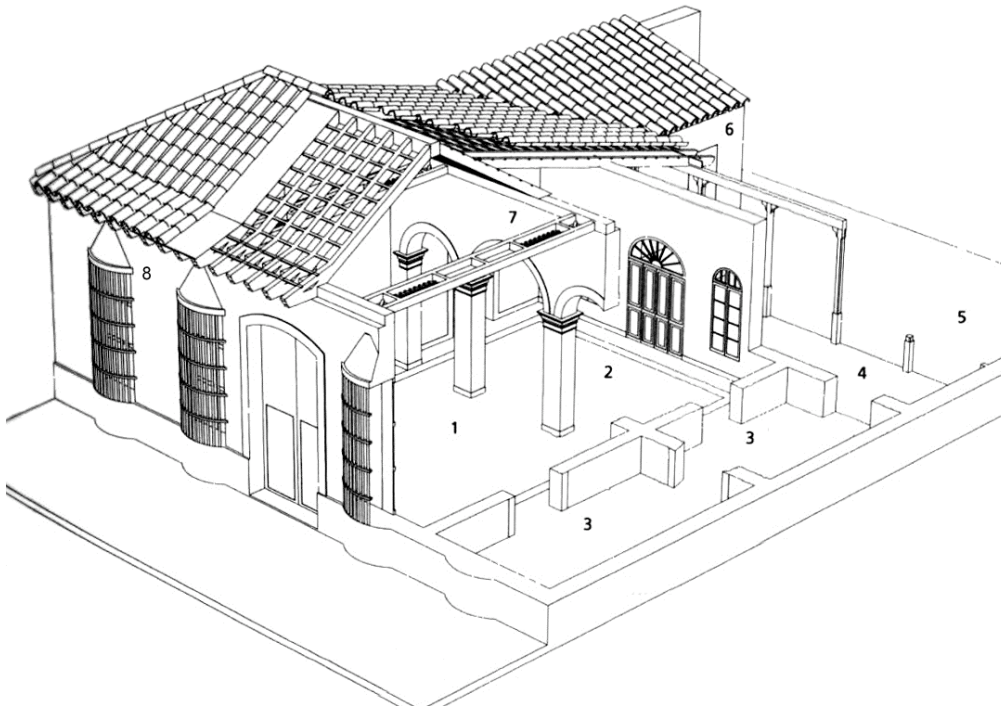


Abbildung 17: Isometrie eines Hauses¹

1. Erste *crujía*: Wohnzimmer (*sala*), 2. Zweite *crujía*: *saleta*, 3. Schlafzimmer, 4. Galerie, 5. Patio,
6. Seitenflügel, 7. Zugelement Dachkonstruktion (*tirante*), 8. Fenstergitter (*rejas*).

¹ Bearbeitete Grafik aus López Bastida, 2003, p. 71.

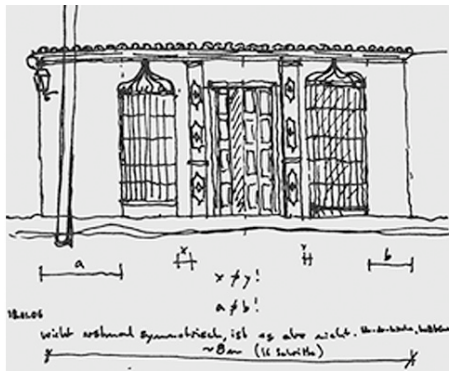
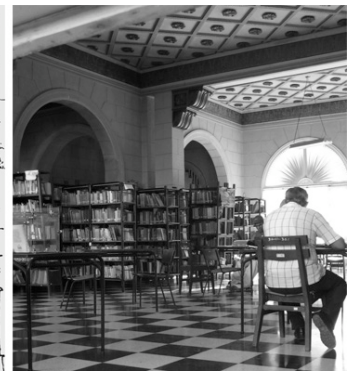


Abbildung 18: Fassadenskizzen

Abbildung 19: Innenraum
Bibliothek

Im 19. Jahrhundert entstanden einige zweigeschossige Gebäude in Trinidad. Es handelt sich um die Häuser der wohlhabenden Zuckerplantagenbesitzer oder um Gebäude von Händlern. Einige Häuser sind Erweiterungen und Aufstockungen vorhandener Wohngebäude, andere wurden komplett neu gebaut. Die Grundrisstypologie der Häuser der Plantagenbesitzer weicht jedoch wenig von den beschriebenen Typen ab. Teilweise ist der Hof vollständig von Gebäudeteilen eingefasst und gepflastert. Oft gibt es zwei Zugänge von der Straße: Einen für Personen und einen für Kutschen, die im *zaguán* untergestellt werden.

Die Typologie der Wohnhäuser mit Ladenlokalen weicht von der Wohnhaustypologie ab. Im frühen, eingeschossigen Kolonialhaus wurden Läden an Eckgrundstücken eingerichtet. Wohnraum und Ladenlokal waren nicht verbunden. Beide besaßen getrennte Zugänge von der Straße. Der Laden war an der Ecke angeordnet und besaß an der Kreuzung zwei Zugänge, von jeder Straße einen. Im 19. Jahrhundert entstand die Typologie des zweigeschossigen Hauses, das im Erdgeschoss den Handel und im Obergeschoss das Wohnen aufnahm.¹

Der Wohlstand im frühen 19. Jahrhundert führte zu zahlreichen Umbauten an den bestehenden Gebäuden. Stilistisch sind sie vom französischen Neoklassizismus geprägt. Gegenüber der frühen Asymmetrie der Fassadengliederung etablierte sich eine Symmetrie sowohl an der Fassade als auch im Innern (Anordnung der Schlafzimmer, axiale Zugänge). Die sehr schlichten Fassaden wurden mit dekorativen Elementen (Pilaster und Halbsäulen) versehen und die Fenstervergitterungen (*rejas*), die bis dahin aus gedrechselten Holzstäben (*barrotes de madera*) gefertigt waren, wurden durch eiserne Gitter (*rejas de hierro*) ersetzt. Generell sind die *rejas* eines der wichtigsten und typischsten Merkmale der Kolonialfassaden. Auf ihren Schutz und Erhalt wird besonderer Wert gelegt. Die Fenster sind bis heute selten verglast; von innen können sie durch Fensterläden geschlossen werden.

Die Fensteröffnungen haben in allen Häusern sehr ähnliche Proportionen, was zu einem einheitlichen Fassadenbild führt.² Die Fensterverdachungen der älteren Häuser sind schlichte horizontale Stürze, neuere Varianten besitzen aufgestuckte Verdachungen, oft in der Form von Kielbögen. Bei Häusern, die an einer Straße mit Gefälle stehen, liegt die Höhe der Fensterstürze in einer horizontalen Flucht. Die Formate werden durch die Sockelhöhe

¹ Die zweigeschossige Typologie und die Anordnung eines *zaguán* haben typologische Parallelen zu den Gebäuden in Vigan (vgl. Kapitel 6.1.4).

² Die Öffnungen nehmen zwei Drittel der Fassadenhöhe ein und sind ungefähr halb so breit. Die Brüstung liegt ca. 40 cm über dem Fußboden, ist als nach außen vorspringender Sockel ausgebildet und wird von innen als Sitzbank genutzt.

an das Gelände angepasst.¹ Die Eingangstüren sind immer etwas breiter und meist auch höher als die Fenster.

Die Farbigkeit der Fassaden ist ein Charakteristikum der Ortschaft, das bis heute stark gepflegt wird. „Even in the 1500 the New Laws of the Indies dictated rich saturated colors for building facades, both to refresh the eye and cut the glare of the sun,“ schreibt Rachel Carley.² In Trinidad ist man der Ansicht, dass die Farbgebung erst Anfang des 19. Jahrhunderts eingeführt wurde.³ Ockergelb war die Farbe für offizielle Gebäude, ansonsten war die Farbwahl nach einem Gesetz von 1861 dem Eigentümer überlassen, wobei zu kräftige oder „colores de mal gusto“⁴ vermieden werden sollten. Die Wahl der Fassadenfarben besaß ab Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch auch eine politische Dimension: blau-weiß oder grün-weiß war die Farbe der Anhänger der Unabhängigkeit Kubas. Orange-gelb wurde von Anhängern der Spanischen Krone verwendet. Im Inneren der Häuser finden sich insbesondere in der *sala* geometrische und florale Motive – hauptsächlich im Sockelbereich der Wände und in Bändern um die Öffnungen. Die mineralischen Farben sind zurückhaltende Blau-, Gelb- und Grüntöne auf rosa oder blauem Hintergrund.

Die Bauweise der Massivhäuser, die ab dem späten 17. Jahrhundert entstanden, wird „*rafas y tejas*“ genannt.⁵ Die Holzdachstühle über der ersten *crujía* sind traufständige Satteldächer.⁶ Über der zweiten *crujía* sowie über der Veranda und den *martillos* (einschließlich Galerien) wurden flach geneigte Pultdächer gebaut, seltener begehbare Flachdächer.⁷ Von höher gelegenen Teilen des Ortes sowie von zwei Museen, die in Gebäuden mit Aussichtsturm untergebracht sind, erhält man heute einen Blick über die Dachlandschaft. Die geneigten Ziegeldächer werden als Charakteristikum der Ortschaft gesehen, das als schützenswert gilt. Neue Nutzungsvorstellungen und Bautechniken laufen diesen Bestrebungen jedoch zuwider (vgl. Kapitel 4.3.4).

4.1.5 Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Trinidads prägen

Die Beschreibung von Einflüssen und Entwicklungen auf die Architektur einer denkmalgeschützten Ortschaft basiert stark auf Interpretationen. Das Aufzeigen historischer und typologischer Bezüge kann mitunter politisch motiviert sein und dazu dienen, das Kulturerbe zu instrumentalisieren (Kapitel 2.2.2). Im Kontext meiner Fallstudien beschreibe ich diese Bezüge zum einen darum, weil sie zum Verständnis der Qualität der Architektur unabdingbar sind, zum anderen darum, weil sich an ihnen erkennen lässt, welche Aspekte des architektonischen Erbes der Ortschaft als Identifikationspunkt herausgestellt werden.

¹ Vgl. Santana et al., 1996, p. 137-139.

² Carley, 1997, p. 125.

³ Vgl. Santana et al., 1996, p. 298 f.

⁴ Ebenda, p. 299.

⁵ Die Wände der ersten *crujía*, die die Lasten des Hauptdaches tragen, sind ca. 60 cm starke, lehmverputzte Mauerwerkswände (*mampostería*), die aus einer Mischung von Kalkbruchstein und Ziegeln (*ladrillos*) bestehen. Die anderen Außenwände sind nur ca. 45 cm stark. Zwischenwände (*tabiques*) wurden als Lehmwände (*tapiales*) ausgeführt. Teilweise handelt es sich um Stampflehmwände und teilweise um Holzfachwerkwände mit Lehmausfachung und Lehmewurf. Alle Dächer sind mit Dachziegeln (*tejas*) belegt. In einigen Sanierungen ist man heute bemüht, die traditionellen Bautechniken wieder einzusetzen. Nach 40 Jahren der Fokussierung auf Betonfertigteilbauweise sind diese Techniken jedoch stark in Vergessenheit geraten, so dass ein Schulungszentrum in Trinidad eingerichtet wurde, um traditionelle Bautechniken zu lehren.

⁶ Ihre Sparrendachkonstruktion wird „*par y nudillo*“ genannt. Der Horizontalschub der Sparren (*par* oder *alfarda*) wird durch reich dekorierte hölzerne Zugelemente (*tirantes*) aufgenommen.

⁷ Vgl. García Alvarez, 1992, p. 13.

Das mittelalterliche spanische Haus wird von Autoren aus Trinidad¹ als die gemeinsame Wurzel des spanischen und des kubanischen Wohnhauses ab dem 16. Jahrhundert bezeichnet. Die Adaption dieses Typus an Klima, Materialvorkommen und historische Umstände macht ihnen zufolge die heute existierenden Häuser Trinidads zu typisch kubanischen Bauten. Der Typus des Hofhauses hat seine Wurzeln im mittelalterlichen arabischen Wohnhaus und ist über Andalusien nach Kuba gelangt. Nicht durch die Entdecker der Insel, sondern unter dem Einfluss der Siedler, unter denen auch Kunsthandwerker waren, entwickelte sich die primitive Einraumhütte zu komplexeren Funktionszusammenhängen. Im Hofhaus ergaben sich Hierarchien der Räume von der öffentlichen *sala* zu privaten Schlafräumen. Interessant an der Beschreibung der Autoren ist, dass sie zum einen die typologische Einmaligkeit der ‚typisch kubanischen‘ Wohnhäuser thematisieren und zum anderen herausstellen, dass Handwerker, nicht *conquistadores*, diese Typologie schufen. Sie liefern damit zwei Identifikationspunkte: einen nationalen und einen sozialen.

Die frühen Wohnhäuser weisen mehr Elemente der maurischen Bautradition auf als spätere Bauwerke, die durch den französischen Neoklassizismus geprägt sind. Hauptunterschiede zur Architektur Spaniens sehen o. g. Autoren in der geringeren Bebauungsdichte (die Grundstücke in Spanien wurden stärker ausgelastet) und in der Begrünung der *patios* auf Kuba, die im Kontrast zu einer Abwesenheit von Straßenraumgrün steht. Die Gebäudehöhen und Dachformen sind in Trinidad gleichmäßiger als in Spanien, und auch die Fassadenöffnungen besitzen immer ähnliche Proportionen, so dass sich ein viel homogeneres Straßenbild ergibt als in spanischen Ortschaften. García Alvarez stellt heraus, dass das hohe schmale Öffnungsmaß der kubanischen Fenster auf maximale Ventilation im feucht-heißen Klima ausgelegt wurde, während das trocken-heiße Klima Andalusiens keinen Windzug zur Trocknung der Feuchtigkeit im Innern der Häuser benötigt.² Die Farbigkeit der Fassaden findet keine Analogie in der spanischen Architektur, aber die Fenstergitter (*rejas*) sind ein Element, das auch in Andalusien zu finden ist, ebenso wie die maurisch geprägten Schnitzereien und Wandbemalungen.

Nicht so wichtig wie der geografische Einfluss (Spanien/Andalusien) ist den kubanischen Autoren die Tatsache, dass die Architektur sukzessive von einer ‚Arbeiterklasse‘ von meist farbigen Künstlern/Kunsthandwerkern/Bauleuten in kollektiver Arbeit ausgeführt wurde. Die Gliederung der Architekturgeschichte in Kultbauten und vernakuläre Architektur lässt sich in Trinidad nicht sinnvoll durchführen. Die Baupraxis war kollektiv und wurde über Generationen weitergereicht.³ Interessant an dieser Darstellung ist der sozialpolitische Bezug, den die Autoren zum herrschenden politischen System Kubas schaffen. Sie umgehen die Problematik, die darin liegt, mit der Anerkennung des Wertes der Architektur, die in und durch ein auf Ausbeutung gegründetes System entstand, die herrschende Klasse indirekt zu rehabilitieren. Mit der sozialistischen Denkweise verbindet sich nicht die Ehrung der Entwurfsleistung der Elite, sondern der handwerklichen Leistung des Arbeiterkollektivs. Damit wird ein Identifikationspunkt etabliert, der sich harmonisch mit der staatlich verordneten Weltanschauung vereinbaren lässt und den kollektiven Einsatz für die Erhaltung und Restaurierung jenseits von ökonomischen Beweggründen (Tourismus) in einen logischen Zusammenhang stellt.

¹ Vgl. Santana et al., 1996, p. 308 f.

² Vgl. García Alvarez, 1992, p. 9.

³ Vgl. Santana et al., 1996, p. 301.

4.1.6 Die Welterbeortschaft Trinidad: Nominierung und Kernzone

Wie in den meisten Ortschaften, in denen architektonische Ensembles Jahrhunderte ohne bauliche Eingriffe überdauert haben, war auch in Trinidad¹ eine anhaltende ökonomische Krise Grundlage dafür, dass Städtebau und Architektur ein Jahrhundert ohne Eingriffe überstehen konnten.² „La ruina de la industria azucarera la paralizó en el tiempo. Desconectada del mundo exterior durante casi un siglo, y sin contar con recursos económicos para asumir transformaciones urbanas, constituye hoy un testimonio de época.“³ So wie der Reichtum Anfang des 19. Jahrhunderts zu Umbauten und Neubauten in Trinidad geführt hatte, so brachte der wirtschaftliche Verfall nach der Unabhängigkeit eine Stagnation im Bauwesen. García Álvarez datiert die Krise von 1857 bis 1958.⁴ Wohnungsneubau erfolgte in ganz Kuba erst wieder in den 1970er Jahren und außerhalb der historischen Stadtzentren, was nicht allein durch ein Denkmalsbewusstsein zu erklären ist, sondern damit, dass Wohneinheiten in Fertigteilbauweise auf neu erschlossenen Gebieten in Stadtnähe schneller und ökonomischer zu errichten waren. Denkmalschutzaktivitäten waren innerhalb der ökonomischen Krisensituation insbesondere als Kampf gegen den Verfall der Bausubstanz gerichtet.⁵

Trinidad wurde im Dezember 1988 zusammen mit dem Valle de los Ingenios (Valle San Luis) unter den Kriterien⁶ (iv) und (v) in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen. Das historische Zentrum Trinidads ist als architektonisches Ensemble ein herausragendes Beispiel (Kriterium iv) der spanischen Stadtgründungen auf Kuba und im karibischen Raum. Das Zuckeranbauggebiet des Valle San Luis mit seinen Zuckerfabriken stellt ein hervorragendes Beispiel einer Landnutzung dar, „die durch den Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht ist“ (Kriterium v). ICOMOS sprach sich in der Beurteilung vom September 1988 generell für die Nominierung Trinidads aus, empfahl jedoch die Zurückstellung der Aufnahme in die Liste, bis der Zusammenhang zwischen der Stadt und dem industriellen Erbe im Tal ausreichend aufgezeigt und Schutzmaßnahmen für die Zuckermühlen ausgearbeitet sein würden.⁷

Das Bewusstsein für den Wert des architektonischen Erbes der Ortschaft entstand bereits in den 1940er Jahren. Dem Namen nach zu urteilen, war ein Nachkomme einer der einflussreichsten Familien Trinidads maßgeblich daran beteiligt, eine Initiative zum Schutz des baulichen Erbes zu gründen. Die Anerkennung des architektonischen Erbes der Ortschaft bestand auf nationaler Ebene zur Zeit der Nominierung bereits seit über 40 Jahren und war fest verankert im Selbstverständnis der Einwohner, auch wenn der Status durch die Revolutionsregierung erst 1978 ratifiziert wurde. Wie überall auf der Welt entwickelte sich das Bewusstsein für den Wert des landschaftlichen und ideellen Kontexts der Ortschaft nur langsam. Der Wert des industriellen Erbes im Tal San Luis und sein Zusammenhang mit der Ortschaft wurden erst in den 1980er Jahren thematisiert. Zum Zeitpunkt der Antragstellung war der Zusammenhang wenig spezifisch aufgearbeitet und eine Strategie zur Konservie-

¹ Vgl. García Álvarez, 1992, p. 4.

² „Wie aus der europäischen Entwicklung der letzten fünfzig Jahre bekannt, sind Zeiten der Stagnation für die Erhaltung von historischer Kontinuität im Stadtbild wesentlich weniger abträglich als wirtschaftlicher Aufschwung.“ (Kammeier, Hans Detlef: Kultur, Kommerz, Konsum. Vom Umgang mit dem (Welt)erbe in Asien. In: Ästhetik und Kommunikation. Heft 119 Jg. 33, Winter 2002, S. 75.) Gravette betont, dass die US-Blockade gegen Kuba der Grund dafür sei, dass die Städte der „Americanization experienced by other islands“ entgangen seien. (Vgl. Gravette, Andrew: Architectural heritage of the Caribbean, an A-Z of Historic Buildings. Signal Books Ltd. Oxford 2000, p. 127.)

³ Blanes Martín, 2001, o. P.

⁴ Vgl. García Álvarez, 1992, p. 4.

⁵ In diesem Zusammenhang gehe ich in Kapitel 4.3.2 auf das Haus Béquer ein.

⁶ Der genaue Wortlaut der Kriterien kann in Anhang 1 nachgelesen werden.

⁷ Vergl. UNESCO: WHS Nomination Documentation No. 460, Trinidad 1987 und Paris 1988.

rung und Umnutzung der Bauwerke aus der Kolonialzeit war noch in Bearbeitung. Eine Erklärung dafür, dass das Tal mit seinen Zuckermühlen und Herrschaftshäusern keine Aufmerksamkeit des Denkmalschutzes erfuhr, ist die Tatsache, dass es keine Motive für ihre Instandsetzung gab. Während innerhalb der Ortschaft durch Konservierung die Lebensverhältnisse der Bewohner verbessert werden konnten und die Umnutzung der ehemaligen Wohnhäuser der Zuckerbarone zu Schulen in die Regierungskampagne zur Alphabetisierung passte, gab es keine Umnutzungsvorstellungen für die Symbole der Unterdrückung und Ausbeutung im Tal. Eine touristische Nutzung lag selbst in den 1980er Jahren nicht auf der Hand, da der internationale Tourismus im sozialistischen Kuba bis Anfang der 1990er Jahre auf abgeschottete Strandressorts konzentriert wurde.

Anhang 4 enthält eine tabellarische, chronologische Übersicht der Ereignisse und Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Trinidad zusammenhängen. Sie beginnt 1942 mit der Bildung der Asociación Pro-Trinidad unter Führung des Historikers Manuel Béquer Medina, die bewirkt, dass die Stadt Trinidad 1944 zum Monumento Nacional erklärt wird.¹ Sie beschreibt die Initiativen, die der Nominierung und Gründung der ‚Oficina del Conservador‘ vorausgingen und endet mit Gestaltungseingriffen zwischen den 1990er Jahren und heute.

Beschreibung des geografischen Verlaufs der Kernzone

Die geschützte Kernzone Trinidads besitzt eine Größe von 38 Hektar (0,38 km²) und besteht im Wesentlichen aus dem Teil des Ortes, der in der ersten Bauphase besiedelt wurde.² Die historischen Wegverbindungen in das Tal liegen im Norden jenseits von Tres Cruces und im Südosten in der Verlängerung von Santa Ana, wodurch sich erklärt, dass die beiden ärmlichen Wohngebiete, deren architektonische Qualitäten hinter dem Zentrum zurückstehen, in die Kernzone aufgenommen wurden. Die Pufferzone umfasst die erste Stadterweiterung. Die Festlegung der Zonen basiert auf dem Alterswert der Bauwerke. Der Ansatz, den Wert der Bauwerke an ihrem Baujahr auszurichten, spiegelt sich auch in Verordnungen wider.³ Auf der Karte, die auf den Informationstafeln im Zentrum Trinidads abgebildet ist, sind Kern- und die Pufferzone als eine Zone ohne Grenze dargestellt.

4.1.7 Der Tourismus in Trinidad

Der Tourismus auf Kuba verdoppelte sich zwischen 1996 und 2004 von 999.000 auf 2.017.000 Besucher.⁴ Weder Trinidad noch die Region Sancti Spiritus werden in den nationalen Statistiken gesondert erfasst. Sie fallen unter die 21% nicht ausgewiesener Regionen. Die Anzahl der Gäste in Trinidad lässt sich am Besten an den Statistiken der Museen ablesen, die alle Besucher erfassten. Das am häufigsten besuchte Museum Trinidads, der Museo Histórico, wurde 2003 und 2004 von je über 91.000 Ausländern besucht, gefolgt vom Museo

¹ Santana, Alicia G.: Trinidad de Cuba. Ciudad, Plazas, Casas y Valle. Consejo Nacional del Patrimonio Cultural. La Habana, 2004, p. XXII.

² Vgl. Kapitel 4.1.3. Die Zone wird im Norden begrenzt von der Stadtgrenze im Norden des Stadtteils Tres Cruces, im Nordosten von den Straßen Amargura (Manuel Márquez) und Santa Ana (José Mendoza García), im Südosten durch die San Procopio (Lino Pérez), im Südwesten durch die Gutierrez (Antonio Maceo) zwischen Procopio und Boca und im Westen durch die Nueva (Independencia) und die Encarnación (Vicente Zuyama). Die Straßen in Trinidad besitzen zwei Namen: einen alten und einen neuen, der hier in Klammern gesetzt wurde. Im Folgenden benutze ich stets die in der Umgangssprache verwendeten alten Namen.

³ Zwei mögliche Erklärungen dafür, dass dieser Ansatz gewählt wurde, sehe ich in der maßgeblichen Beteiligung von Historikern an der Unterschutzstellung und darin, dass das Baujahr ein objektives Kriterium für die Bewertung bietet.

⁴ Cabrera Gorrín, Osmel: Estadística turística de la República de Cuba, 1996-2004. Sancti Spiritus 2006. (Email unveröff. Datenblätter, 30.03.06.)

Romántico mit ca. 70.000 Besuchern. 2005 gingen die Besucherzahlen leicht zurück. Nach Einschätzung der für die Statistiken zuständigen Angestellten¹ besuchen ca. 80% der Gäste eines der Museen. Legt man eine jährliche Besucherzahl von 100.000 Gästen zugrunde, so sind das lediglich 5% der Touristen, die nach Kuba reisen.

Die Anzahl der Übernachtungsgäste ist in Trinidad weniger aufschlussreich, da viele Gruppen die Ortschaft nur für einen Tagesausflug besuchen. Nach Aussagen des Tourismusbüros² bleiben wenige Gäste mehr als ein bis zwei Nächte in Trinidad. Das Hotel Las Cuevas oberhalb des historischen Zentrums besitzt 112 Zimmer. In der geschützten Kernzone befinden sich 102 private Zimmervermietungen. Die Aufenthaltsdauer der Individualtouristen, die in den privaten Zimmern übernachten, liegt über der Übernachtungsdauer in Las Cuevas, jedoch unter der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den Strandhotels in Playa Ancón.

Der Tourismus wird vom örtlichen Tourismusbüro in Kulturtourismus (Architektur und Musik), Strandtourismus (einschl. Wassersport) und Bergtourismus (Wandern und Reiten im Escambray-Gebirge) klassifiziert.³ Das nationale Tourismusbüro führt Trinidad in der Rubrik „Cultura, historia y tradiciones“.⁴ Die saisonalen Schwankungen der Besucherzahlen sind auf Kuba gering. Die beliebtesten Reisemonate sind Dezember bis April. Kanadier stellen die größte Besuchergruppe, gefolgt von Europäern aus Italien, Spanien, Deutschland und Frankreich.

Beschreibung der überregionalen Erschließung des Ortes

Der kleine Flughafen, der in der Nähe Trinidads in den 1950er Jahren gebaut wurde, ist nicht in Gebrauch für den Tourismus, bietet jedoch theoretisch ein Entwicklungspotential. Trinidad wird heute ausschließlich über den Landweg angefahren. Der Busbahnhof liegt an der Grenze der Kernzone im Westen. Reisebusse von und nach Havanna verkehren zwei Mal täglich. Die Reisezeit beträgt ca. fünfeinhalb Stunden. Ebenso lange brauchen Busse von und nach Varadero, die ein Mal täglich verkehren. Cienfuegos und Sancti Spiritus werden zwei Mal täglich angefahren und sind in eineinhalb Stunden zu erreichen. Für Touristen ist schon Ende der 1990er Jahre eine Busflotte (Viazul) eingerichtet worden, die über moderne Überlandbusse verfügt. Es ist ebenfalls üblich, Taxis für die o. g. Langstrecken zu mieten. Viele Touristen besuchen Trinidad in Busgruppenreisen entweder im Rahmen einer Pauschalreise oder im Rahmen einer zwei bis dreitägigen Exkursion, die in Hotels in Havanna und Varadero angeboten wird.

Trinidad liegt nur knapp zehn Kilometer entfernt von den Stränden der Halbinsel Ancón, die mit Taxis, einem Bus oder einem Fahrrad einfach zu erreichen sind. Die Nähe der Ortschaft zu den Stränden und Hotels der Halbinsel wirkt sich wechselseitig positiv aus: Hotelgäste aus Ancón besuchen Trinidad für einen Tagesausflug oder zur Abendgestaltung und Gäste, die in Trinidad Quartier bezogen haben, fahren tagsüber an den Strand.

Auf der Spitze der Bergkette Escambray befindet sich ca. 20 km entfernt von Trinidad ein Kurhotel aus den 1930er Jahren, das heute allerdings teilweise verwahrlost ist. Die Gebirgslandschaft mit ihren Wasserfällen in einem Naturschutzgebiet ist jedoch ein beliebtes Aus-

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 5. Die Besucherzahlen stammen aus den Büchern, die in den Museen geführt werden.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 1.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 1.

⁴ Vgl. Gutiérrez Castillo, Orlando y Nélica Gancedo Gaspar: Cuba, turismo y desarrollo económico. http://www.nodo50.org/cubasigloXXI/economia/gutierrez3_310802.htm (25.07.06).

flugsziel, zu dem in Trinidad Tagesexkursionen angeboten werden. Eine weitere beliebte Tagesexkursion, die u. a. mit einem alten Zug unternommen werden kann, ist der Ausflug in den Valle de los Ingenios.

Einschätzung des touristischen Potentials

Die überregionale Anbindung Trinidads ist gut. Die Nähe sowohl zum Strand als auch zum Gebirge und zum Valle de los Ingenios stellt für Touristen, die in Trinidad Quartier beziehen, ein attraktives Angebot für Tagesausflüge dar. Für Rundreisen birgt die Nähe zu anderen touristischen Attraktionen den Vorteil, dass der Besuch Trinidads sehr einfach mit anderen Angeboten kombinierbar ist.

Der größte Prozentsatz an Touristen sind Gruppenreisende, die sich nur wenige Stunden in Trinidad aufhalten. Für diese Zielgruppe sind die touristischen Einrichtungen in Trinidad geschickt ausgelegt: In drei Stunden ist es möglich, ein lokaltypisches alkoholisches Getränk bei typischer kubanischer Musik zu konsumieren, einen kurzen Stadtspaziergang mit Besuch eines Museums zu unternehmen und auf Märkten günstig und schnell Souvenirs zu kaufen. Da es bis heute nur ein Hotel in Trinidad gibt, das ausreichende Kapazitäten besitzt, um Reisegruppen zu beherbergen, ist die Zahl der Übernachtungen relativ gering. Durch die Bettenkapazitäten an der Playa Ancón und in Topes de Collantes besteht jedoch keine Gefahr, dass Gruppenreisende keine Unterkunft in der Region finden. Es wird angestrebt, durch den Bau eines Nobelhotels mit Konferenzräumen in Trinidad ein hochpreisiges Tourismussegment anzusprechen und Geschäftstourismus zu etablieren.¹

Der größte Nachteil für Individualtouristen besteht in dem aus westeuropäischer Sicht schlechten Preis-Leistungsverhältnis bei Unterkünften und insbesondere bei der Verpflegung. Die Interaktion der Individualtouristen mit der einheimischen Bevölkerung ist von mannigfaltigen Geschäftsbeziehungen geprägt. Unterkünfte werden überwiegend in Privathaushalten angeboten, und da die Qualität der dort angebotenen Mahlzeiten denen der staatlichen Restaurants weit überlegen ist, speisen viele Besucher in ihrer Unterkunft. In den letzten Jahren ist das abendliche Unterhaltungsangebot (Musik und Tanz) stark erweitert worden, und Tanzkurse tragen zu einer mehrtägigen Bindung der Reisenden an die Ortschaft bei. Das Leben vieler Einheimischer ist stark vom Tourismus geprägt. In den folgenden Kapiteln wird untersucht, wie sich der Tourismus auf die Musealität Trinidads auswirkt.

4.2 Dokumentation der Musealität

Ist Trinidad museal? Die Frage steht im Mittelpunkt der folgenden Unterkapitel. Sie wird anhand der Kartierung, Beschreibung und Analyse von vier Kriterien erörtert (vgl. Kapitel 3.1). ‚Ist Trinidad museal?‘ bezieht sich zum einen auf die Frage, wie viel lokales Alltagsleben vorhanden ist (Musealitätstyp ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘) und zum anderen darauf, ob der Ort ‚inszeniert‘ ist und überwiegend von ‚bildungshungrigen Touristen‘ konsumiert wird (Musealitätstyp ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘).

Karte A (Erdgeschossnutzungen) und Karte B (Personenaufkommen in öffentlichen Räumen) dienen dazu herauszufinden, ob in der Kernzone Musealität im Sinne einer ‚Abwesenheit

¹ Um den Ansprüchen der angestrebten Klientel gerecht zu werden, wird es notwendig sein, die Qualität der Speisen und die der Dienstleistungen zu verbessern.

lokalen Lebens' vorliegt.¹ Wie dominant sind touristische Einrichtungen und wie viele Touristen gibt es im Zentrum? Läuft man die Kernzone Trinidads ab, so erhält man den Eindruck, dass Touristen und die auf ihre Interessen ausgerichteten Einrichtungen geballt im Zentrum auftreten und maximal ein Drittel der Zone einnehmen. Gleichzeitig sieht man viele Einheimische, wobei es einen Zusammenhang zwischen ihrer Anwesenheit und der Anwesenheit der Touristen gibt. Außerhalb dieses Herzens liegen ärmere Viertel, in die sich kaum Touristen verirren. Um die Eindrücke zu überprüfen und eine gewisse Objektivität zu erreichen, wurden Daten gesammelt, die als Grundlage der Karten A und B dienen.

Karte C (Gegenwartszeichen) und Karte D (Inszenierungszeichen) dienen dazu herauszufinden, ob in der Kernzone Musealität im Sinne einer ‚Wandlung des Ortes zum Konsumprodukt‘ vorliegt (vgl. Abb. 2, Grafik 2, Kapitel 3.1). Karte C dokumentiert Zeichen der Gegenwart als Indizien für eine zeitgenössische visuelle Umgebung. Karte D erfasst Merkmale, die zur Inszenierung eines ‚historischen Bildes‘ des Ortes beitragen. Der erste Eindruck von Trinidad ist, dass es wenig Zeichen gibt – weder Gegenwarts- noch Inszenierungszeichen. Doch sind die Lampen an der Plaza Mayor eigentlich alt? Sind Wellblechzäune in den Randgebieten der Kernzone nicht ein klares Zeichen informellen Bauens im 21. Jahrhundert? Karte C und D sind der Beschreibung, Kartierung und Analyse von Zeichen gewidmet. Ziel ist es zu klären, ob Trinidad die Merkmale eines Konsumproduktes aufweist.

4.2.1 Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen

In Trinidad ist der größte Teil der Erdgeschosse der Wohnnutzung gewidmet, wobei sie in vielen Fällen mit einer touristischen Teilnutzung kombiniert ist. Die Anzahl von Einrichtungen, die von beiden Zielgruppen (Touristen und Einheimischen) genutzt wird, ist ausgesprochen gering. Einrichtungen mit touristischer Bedeutung dominieren das Zentrum.

Die kommerzielle Nutzung von Erdgeschossen findet seine Erklärung durch einige wirtschaftliche Besonderheiten auf Kuba. Es gibt zwei verschiedene Währungen: den *Peso Cubano* und den *Peso Convertible*. Der Kubanische Peso ist die Währung, in der angestellte Kubaner ihr Einkommen ausgezahlt bekommen. Mit dieser Währung können die meisten Lebensmittel gekauft werden sowie eine Anzahl anderer Waren, wobei zusätzlich zum Geld Bezugsscheine für den Erwerb der meisten Güter erforderlich sind. Der *Peso Convertible* ist eine Währung, die an den US-Dollar gekoppelt ist. Ursprünglich wurde diese Währung für Touristen eingeführt. Waren oder Dienstleistungen, die auf Touristen ausgerichtet sind (z. B. schnelle uberlandbusse, Speisen und Getränke in ausgewiesenen Restaurants), werden in *Pesos Convertibles* bezahlt. Kubaner, die diese Angebote in Anspruch nehmen, zahlen ebenfalls in *Pesos Convertibles*. Eine Ausnahme bilden Hotels: Es ist Kubanern untersagt, in Touristen-Hotels zu übernachten. In Läden und Restaurants hängen Schilder, die ausweisen, in welcher Währung die Rechnung zu begleichen ist. Einige Angebote, die von Kubanern und Touristen in Anspruch genommen werden (z. B. Eintrittskarten für Museen, Fahrkarten für langsame uberlandbusse), werden von Kubanern in *Pesos Cubanos* und von Touristen in *Pesos Convertibles* bezahlt. Die Preise in beiden Währungen sind unterschiedlich.

¹ Vgl. Abb. 2, Grafik 2, Kapitel 3.1.



Oben links: ‚Fensterverkauf / o. rechts: Mischwarenladen // unten links: Spanferkelstand / u. rechts: Schweinehaut-Imbiss



Abb. 20: Beispiele für Erdgeschossnutzungen. Oben: Einrichtungen mit lokaler Bedeutung, unten mit touristischer



Oben links: Korbwarenverkauf aus Privatwohnung / Mitte: Galerie / o. rechts: Postkarten // unten rechts: Souvenirmarkt / u. links: Cocktail u. Musik





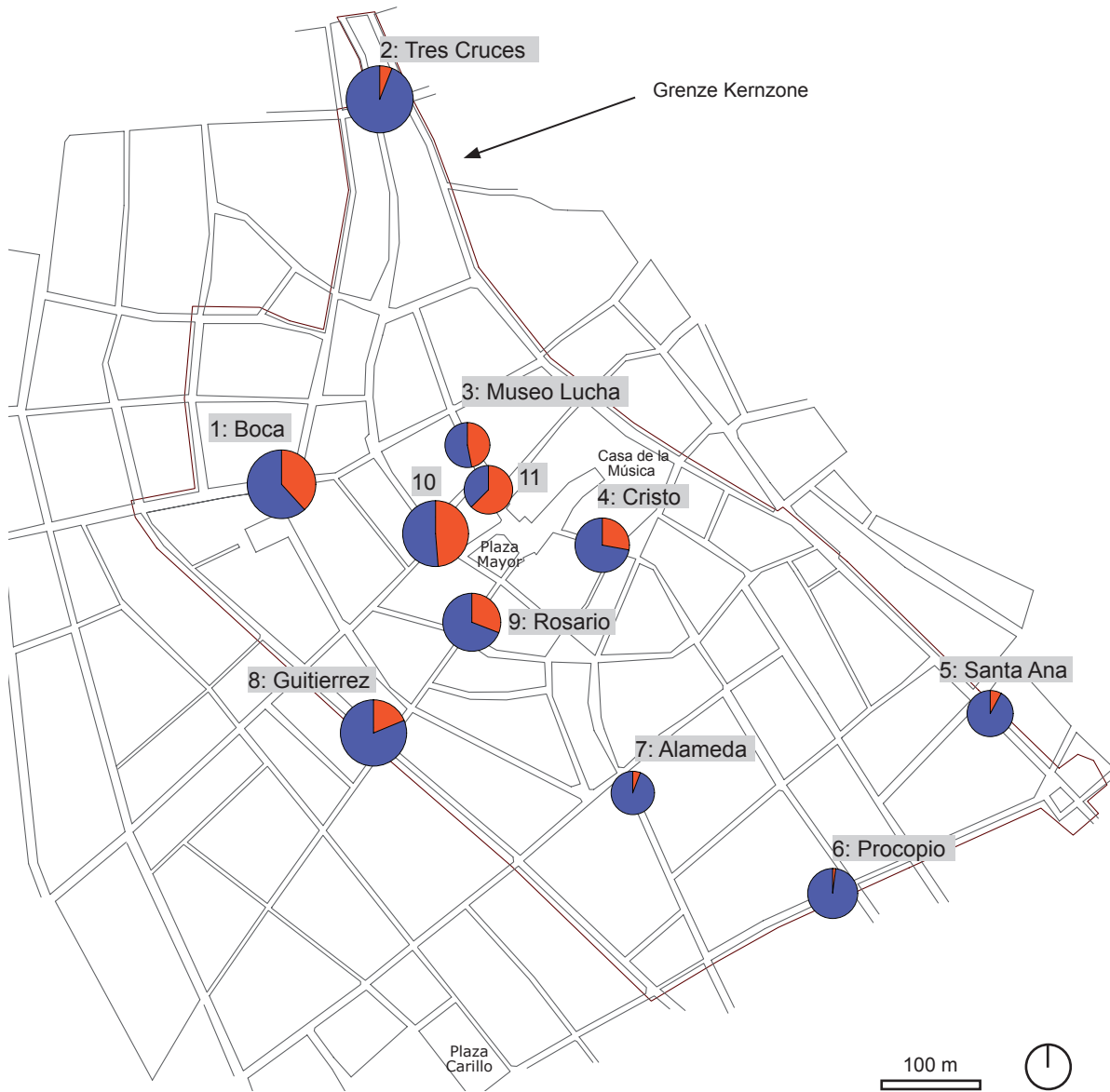
Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Abb. 21: Karte A (Dokumentation der Erdgeschossseinrichtungen), Trinidad



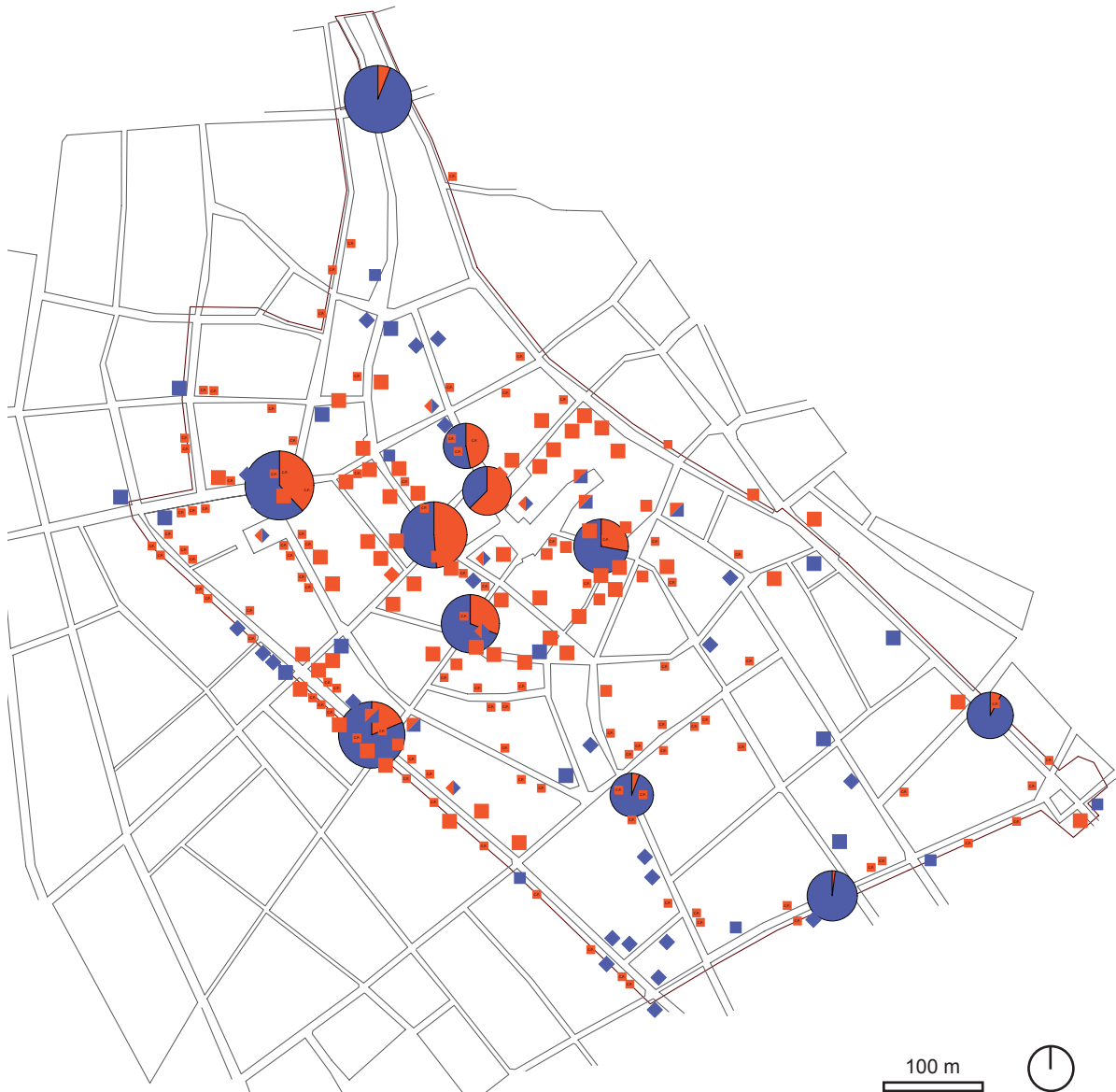
Abb. 22: Beispiele für Aneignung des Außenraums. Oben: Aneignung durch Einheimische, unten durch Touristen





Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Abb. 23: Karte B (Dokumentation des Personenaufkommens an elf Beobachtungsorten), Trinidad



Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

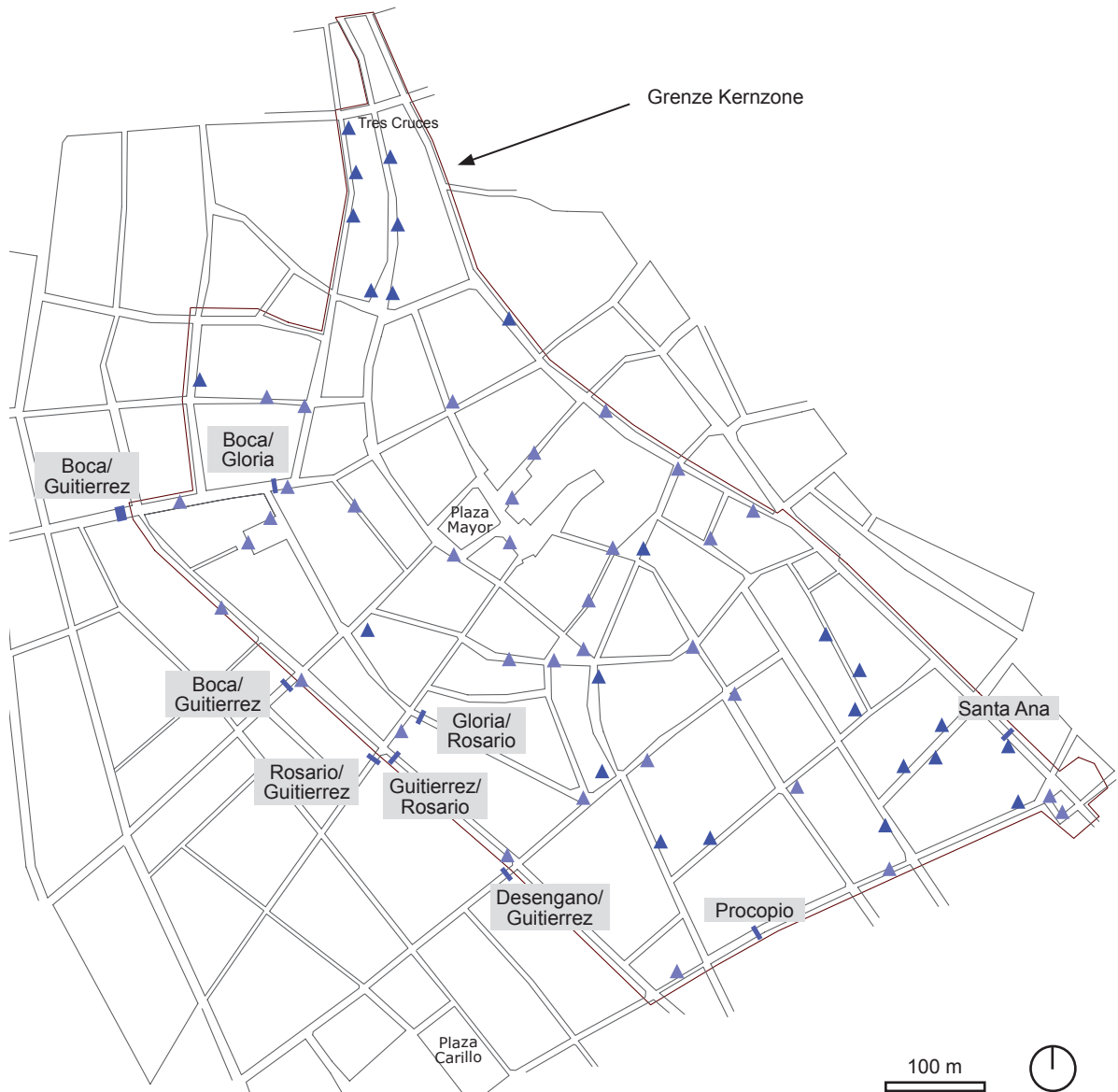
Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Abb. 24: Überlagerungskarte A + B, Trinidad



Abb. 25: Beispiele für Gegenwartszeichen, Trinidad





KFZ	< 2 / min —	2 - 7 / min —	> 7 / min —
Zeichen	Neubau ▲	Gestaltetes ▲	Verwahrlostes ▲

Abb. 26: Karte C (Dokumentation der Gegenwartszeichen), Trinidad

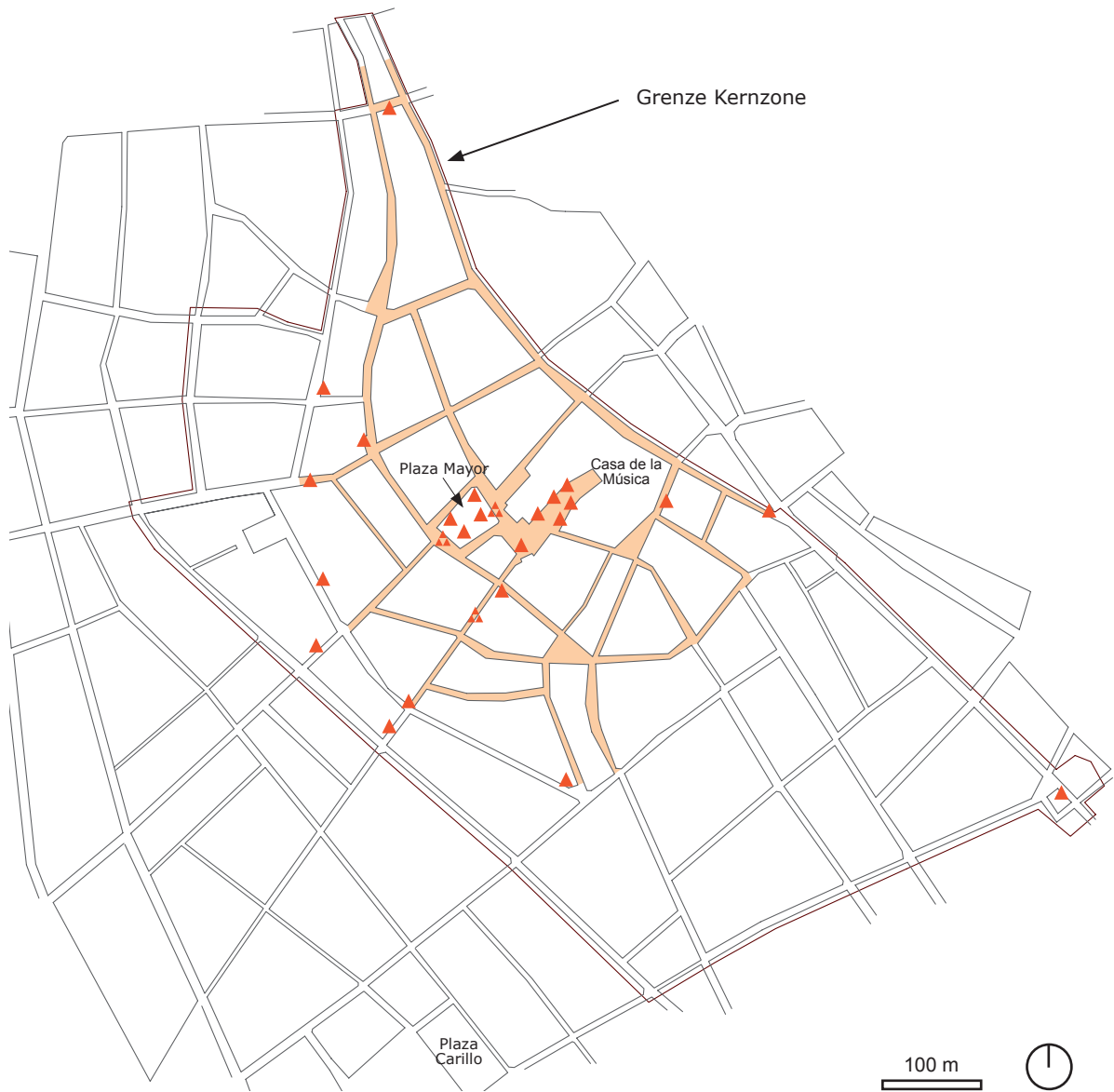


Oben: Treppe an der Casa de la Música / unten, von links: Tor zur Fußgängerzone, Info-Schild, Plaza Mayor



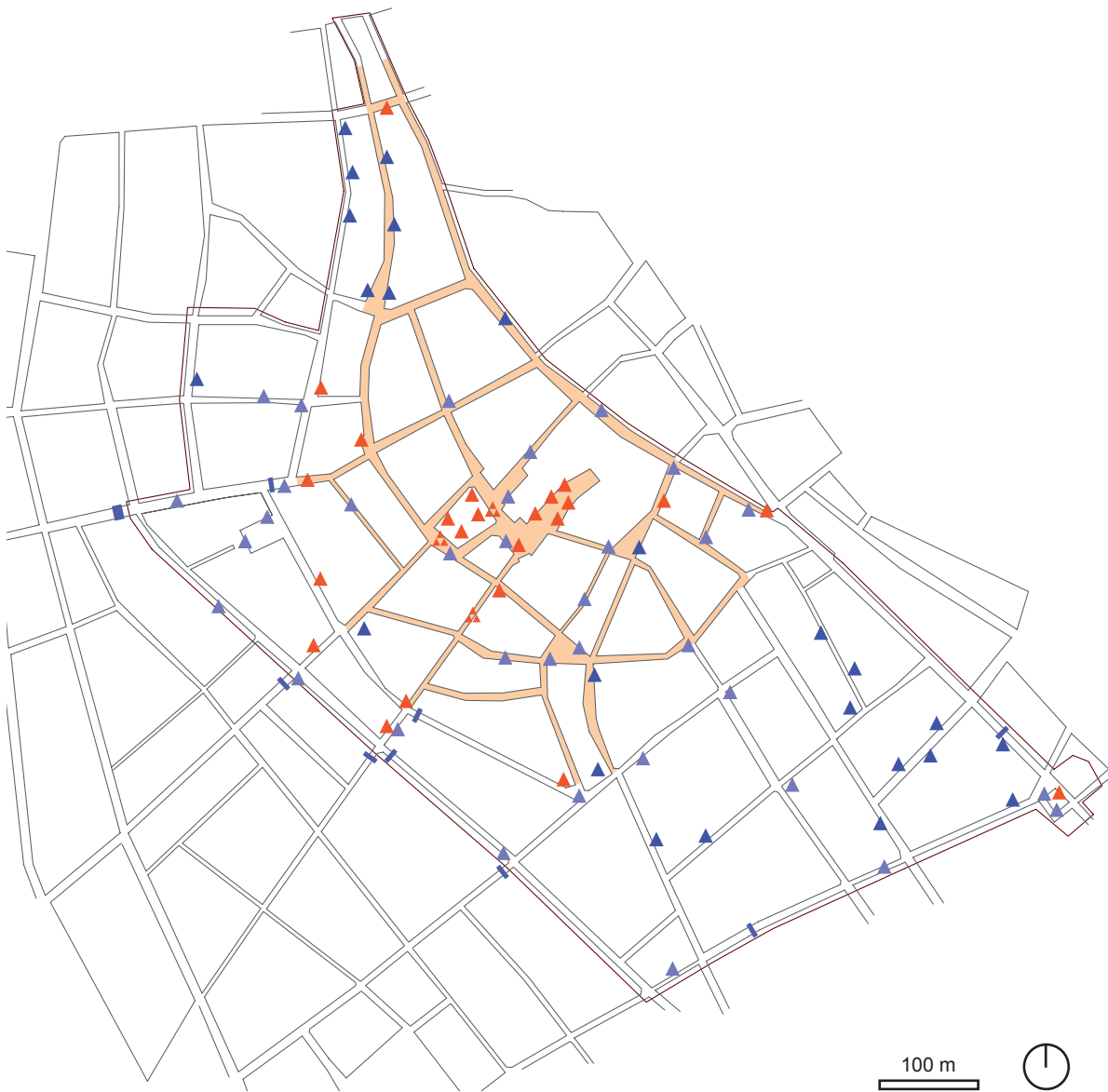
Abb. 27: Beispiele für Inszenierungszeichen. Oben: Neubauten und Bauelemente / unten: Inszenierungsträger





Verkehrs- regulierung	Fußgängerzone		
Zeichen			

Abb. 28: Karte D (Dokumentation der Inszenierungszeichen), Trinidad



	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
KFZ			
Zeichen	Neubau 	Gestaltetes 	Verwahrlostes
Verkehrsregulierung	Fußgängerzone 		
Zeichen	Neubau 	Bauelemente 	Präsentiertes

Abb. 29: Überlagerungskarte C + D, Trinidad

Eine Einrichtung anhand der akzeptierten Währungen als touristisch oder lokal zu klassifizieren, birgt jedoch in einigen Fällen Fehlerquellen. Unproblematisch ist die Tatsache, dass auch Touristen *Pesos Cubanos* besitzen dürfen. Es gibt in Trinidad praktisch nichts, was ein Tourist in einem ‚Peso-Laden‘ kaufen kann. Da er nicht über Bezugsscheine verfügt, sind nur wenige Lebensmittel zu haben. Das Angebot und die Qualität anderer Waren oder Speisen, die für *Pesos Cubanos* gekauft werden können, sind unattraktiv. Der umgekehrte Fall, dass Kubaner mit *Pesos Convertibles* einkaufen gehen, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Einige Grundnahrungsmittel (z. B. Speiseöl, Butter) werden nicht mehr auf Bezugsscheine ausgegeben. Einheimische müssen sie in ‚Devisenläden‘ erwerben. Importierte Elektrogeräte und Kleidung sind ebenfalls mit *Pesos Convertibles* zu bezahlen. ‚Devisenläden‘ werden demzufolge einerseits von Touristen aufgesucht, um Wasser, Limonade oder Kekse zu kaufen, andererseits von Einheimischen, um o. g. Güter einzukaufen. Während Lebensmittelgeschäfte andernorts bei gleichem Warenangebot nicht als touristisch genutzt qualifiziert würden, so gilt in Trinidad, dass die Lebensmittelversorgung insbesondere mit guten Zwischenmahlzeiten für Touristen ein Problem darstellt. Es ist daher zu beobachten, dass viele Besucher die ‚Option Kekse‘ ergreifen.

In Trinidad haben sehr viele Haushalte Zugang zu Devisen, da sie in Geschäftsbeziehungen mit Touristen eingebunden sind. Unterkünfte, Abendessen, Pferdeausritte, Führungen und Kunsthandwerksartikel werden von Touristen an einheimische Privatpersonen in *Pesos Convertibles* bezahlt. Die Einheimischen müssen dafür offiziell Steuern (ebenfalls in *Pesos Convertibles*) entrichten. Auffallend war bei meinem Aufenthalt 2005 gegenüber früheren Besuchen (1998, 1999), dass deutlich mehr Einheimische in ‚Devisen-Läden‘ anzutreffen waren und Einheimische inzwischen auch einige Bars besuchten, in denen mit *Pesos Convertibles* bezahlt werden muss. Die lokale Bevölkerung trifft sich auf einen Kaffee oder einen Rum, speist jedoch nie in einem Restaurant.¹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die überwiegende Anzahl von Geschäften in der Kernzone entweder an eine lokale oder an eine touristische Nachfrage richtet. Ausnahmen bilden ‚Devisen-Lebensmittelgeschäfte‘ und einige Bars. Der überwiegende Teil der Erdgeschosse ist in Trinidad jedoch dem Wohnen gewidmet, wobei häufig eine Privatzimmervermietung in den Haushalt eingegliedert ist.

Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung

Die Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung sind über die Kernzone verteilt. Besonders wenige Einrichtungen gibt es um die Plaza Mayor. Zu erwähnen ist, dass die kartierten Einrichtungen nicht die einzigen sind, die es in Trinidad gibt. Außerhalb der Kernzone gibt es insbesondere um die Plaza Carillo eine Ballung von Einrichtungen für die lokale Bevölkerung.

Die Anzahl öffentlich-administrativer Einrichtungen für die lokale Bevölkerung ist in der Kernzone höher als die Anzahl von kommerziell genutzten Erdgeschossen für die Zielgruppe Einheimische. Im Grunde überrascht das Ergebnis nicht, denn in der sozialistischen Gesellschaft wird der Administration und der Bildung ein höherer Wert beigemessen als dem Konsum. Der Sitz der Stadtverwaltung befindet sich nicht wie historisch üblich an der Plaza Mayor, sondern an der Plaza Carillo in der Pufferzone. Zu den öffentlich-administrativen Einrichtungen gehören z. B. mehrere Schulen und Kindergärten, Archive, eine Stelle für

¹ Es sei erwähnt, dass die Qualität des Essens in staatlichen Restaurants generell schlecht ist.

die Ausgabe von Lebensmittelkarten, eine Behindertenwerkstatt, ein Schwangerenheim und das Denkmalpflegebüro.

Zu den Nutzungseinrichtungen von lokaler Bedeutung gehören überwiegend Lebensmittelgeschäfte, ein Haushaltwarengeschäft, Apotheken, Frisöre und Bars oder Imbissläden.

Gering frequentierte Einrichtungen für die lokale Bevölkerung gibt es in Trinidad nicht. Ambulanter Handel spielt in den Randbereichen der Kernzone eine gewisse Rolle für die lokale Bevölkerung. Einige fliegende Händler ziehen mit Körben oder Karren durch die Randbereiche des Zentrums und bieten in den Straßen einzelne Gemüse- oder Obstsorten an.¹ Abends werden im Zentrum manchmal kleine Stände mit Spanferkeln aufgebaut. Das Schweinefleisch wird in Brötchen verkauft. Obwohl Touristen vom Verkauf nicht ausgeschlossen sind, war nicht zu beobachten, dass sie sich für die beschriebenen Waren interessieren.

Sowohl lokal als auch touristisch genutzte Einrichtungen

Zu den öffentlich-administrativen Einrichtungen, die in der Kernzone sowohl von Touristen als auch von Trinitarios genutzt werden, gehört neben der Kirche Parroquial Santísima Trinidad an der Plaza Mayor das Architekturmuseum², das Museum La Lucha contra los Bandidos³, die Casa de la Cultura⁴, die Post und der Busbahnhof. Es gibt in Trinidad weder Theater- noch Kinoaufführungen, dafür wird jeden Abend in vielen Bars musiziert.

Die Nutzerschnittmenge für konsumorientierte Einrichtungen ist in Trinidad sehr gering. Es gibt zwei ‚Devisen-Läden‘⁵ und zwei Devisen-Bars, die von Touristen und Einheimischen aufgesucht werden. Eine der Bars besetzt die Treppe, die neben der Kirche zur Casa de la Música führt. Auf beiden Treppenabsätzen sind Getränkeausgaben und Tische angeordnet. Die Stufen werden zusätzlich als Sitzgelegenheit genutzt. Auf dem unteren Treppenabsatz spielt jeden Abend eine Band, und es wird getanzt. Häufig sieht man hier ‚gemischte Paare‘⁶ zusammen tanzen und trinken. Der Ort verpflichtet nicht zum Konsum von Getränken, denn dazu ist er zu unübersichtlich und voll. Viele einheimische Jugendliche sitzen, tanzen, schauen sich um und trinken entweder nichts oder mitgebrachten Rum.

Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung

Das Romantikmuseum und das Stadtmuseum fallen in die Kategorie öffentlicher Einrichtungen für Touristen. Als Nutzungseinrichtungen mit hoher Fristigkeit wurden für die Zielgruppe Touristen Restaurants und Bars, Souvenir-, Postkarten- und Kunsthandwerksläden in Karte A aufgenommen. Einige der Läden sind keine professionell geführten Geschäfte, sondern befinden sich im Wohnzimmer einer Familie. Zusätzlich zu den erdgeschossigen Einrichtungen werden auf drei Straßenmärkten Andenken angeboten. Die Warenpalette umfasst T-Shirts und Nippes mit Che-Guevara-Aufdruck, Modeschmuck aus Hülsenfrüchten und Muscheln, Keramikwaren, Holzschnitzereien und Musikinstrumente.

¹ Das kubanische Gesetz erlaubt es den Bauern diejenigen Produkte frei zu verkaufen, die, am Ernteziel gemessen, einen Überschuss darstellen.

² Es beherbergt Wechselausstellungen.

³ Vgl. Karte B, Beobachtungsort 3.

⁴ Vgl. Karte B, Beobachtungsort 9.

⁵ Ein Laden verkauft ausschließlich Lebensmittel und der andere führt zusätzlich Kleidung, Elektrogeräte und Spielzeug.

⁶ Insbesondere Touristinnen und junge einheimische Männer.

Als Einrichtungen mittlerer Fristigkeit wurden Galerien erfasst, ein Massagesalon und Angebote für eine eingeschränkte Zielgruppe, wie ein Zigarrengeschäft und ein Musikinstrumenteverkauf. Die Übernachtungsmöglichkeiten für Besucher sind über die Kernzone verteilt, da es sich um Privatunterkünfte handelt. Es gibt keine Hotels im Zentrum Trinidads. Viele Einheimische vermieten Zimmer an Touristen. Die offizielle Vermietung ist an der Haustür an einem Schild¹ zu erkennen. Es gibt zwei Privatunterkünfte für kubanische Touristen in der Kernzone und unzählige für Ausländer. Da maximal vier Touristen gleichzeitig in einem Haushalt beherbergt werden, ist auf Karte A für Privatunterkünfte das Symbol für touristische Nutzung mit geringer Fristigkeit verzeichnet.

Zusammenfassung

Karte A zeigt, dass die Kernzone Trinidads sehr stark von Einrichtungen für Touristen geprägt ist. Da viele Einrichtungen in einem Privathaushalt untergebracht sind, haben die Erdgeschosse zusätzlich zur Wohnnutzung eine kommerzielle Nutzung erhalten. Das Wohnen ist nicht durch die kommerzielle Teilnutzung verdrängt worden. Interessant ist, dass sich die große Anzahl von Kunsthandwerksgeschäften wahrscheinlich nicht halten könnte, wenn sie marktwirtschaftlich rentabel operieren müssten. Da Privatunternehmer aber keine Räumlichkeiten für ihr Geschäft anmieten müssen und nur eine geringe, einkommensunabhängige Steuer zahlen, gehen sie kaum ein finanzielles Risiko ein, wenn sie aus ihrem Wohnzimmer heraus Bilder oder Kunsthandwerk verkaufen. Die meisten Kubaner betreiben das Geschäft mit Touristen als Zweitjob: Chirurgen kochen abends, Architekten malen Stadtansichten und Frisöre vermieten Zimmer.

Wie Karte A zeigt, ist das Leben der Trinitarios von Geschäftsbeziehungen zu Touristen geprägt, da alle Haushalte zunehmend von der Währung, die Touristen ausgeben, abhängen. Die Interaktion zwischen Besuchern und Einheimischen ist auf der Geschäftsbasis, die oft einen fließenden Übergang zum Privaten birgt, sehr hoch. Die großen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Besuchern und Bewohnern Trinidads sowie die Existenz zweier Währungen wirkt trennend auf die Zielgruppenorientierung der Nutzungseinrichtungen. Die Unterschiede sind jedoch Grundlage dafür, dass eine hohe Anzahl von privaten Angeboten zu mannigfaltigen Geschäftsbeziehungen zwischen Einheimischen und Touristen führt. Nach Karte A zu schließen, verursacht die Dominanz von Einrichtungen mit touristischer Ausrichtung Musealität in Trinidad.

4.2.2 Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)

Zur Dokumentation der Nutzung des Außenraumes durch die Nutzergruppen Touristen und Einheimische wurden in Trinidad elf Beobachtungsorte festgelegt. Sie repräsentieren unterschiedliche Bereiche der Kernzone: Wohngebiete (Messort 2, 5 und 7), Bereiche von besonderem touristischem Interesse (Ort 4, 9, 10 und 11), Orte, in deren Nähe sich viele Erdgeschosseinrichtungen für Einheimische und Touristen befinden (Ort 1 und 8) sowie einen Ort in der Nähe von lokalen Nutzungseinrichtungen (Messort 6). Die Beobachtungsorte sind recht gleichmäßig über die Kernzone verteilt und liegen so, dass sie von Touristen auf dem Weg zu den, auf touristischen Karten verzeichneten, Attraktionen durchquert werden.

Straßen mit starkem Gefälle wurden als Messorte ausgeschlossen, da die Querungsdauer bergauf und bergab stark variiert. Kein Problem stellte das Verkehrsaufkommen bei der

¹Vgl. Abb. 39.

Auswahl der Orte dar: der größte Teil der Kernzone ist verkehrsberuhigt, und befahrbare Straßen haben ein so geringes Verkehrsaufkommen, dass Fußgänger ungestört auf der Fahrbahn gehen können. Messort 11 (Plaza Mayor Nord) wurde nachträglich in die Messungen aufgenommen, nachdem offenbar wurde, dass weniger Touristen als erwartet den Platz nach Osten verlassen und an Messort 3 vorbeikommen. Die Messungen an Zählort 9 mussten ausgesetzt werden, als dort ein temporärer Kunsthandwerksmarkt aufgebaut wurde.

Die Unterscheidung von Touristen und Einheimischen war in Trinidad unproblematisch. Die meisten Touristen sind weiße Ausländer und unterscheiden sich durch ihr Aussehen und insbesondere durch ihre ‚Freizeitkleidung‘ von den Kubanern. Neben der Kleidung, die eine hohe Treffsicherheit bei der Identifikation von Touristen garantierte, wurde das Tragen von Kameras und Reiseführern als touristisches Merkmal genutzt. Auch Rucksäcke und Taschen boten eine treffsichere Unterscheidung.

Die interessanteste Erkenntnis aus den Beobachtungen in Trinidad war, dass es eine große Anzahl einheimischer illegaler Händler gab, die sich öffentliche Räume mit mehrschichtigen Intentionen aneigneten. Es handelte sich meist um kleine Gruppen von Einheimischen, die sich einerseits miteinander unterhielten (d. h. einem sozialen Austausch untereinander nachgingen) und andererseits Touristen ansprachen, um ihnen Zigarren, Che-Münzen oder Mahlzeiten anzubieten (d. h. sie gingen ihrem Job nach). Da es sich dabei offiziell um illegale Angebote handelte, nutzten die Gruppenmitglieder ihr Zusammensein als Tarnung. Nichts wies sie nach außen als Händler aus. Wurden die strategisch günstigen Straßenecken von Polizisten besetzt, so blieben die illegalen Händler abwesend. Das Gesetz des Marktes bedingte, dass die Dichte von Händlern in der Nähe von Touristengruppen besonders hoch war. Orte, die ich als touristisch eingeschätzt hatte, wurden von vielen Einheimischen aufgesucht, weil diese die Orte ebenfalls als touristisch einschätzten. Sie sahen besonders hohe Chancen für ein Geschäft an diesen Orten. Für meine Zählungen ergab sich, dass der Anteil an beobachteten Einheimischen an Orten, die ich für touristisch hielt, aus diesem Grunde ebenfalls hoch war. Touristisches Potential zog also einheimische Händler an, die in meiner Statistik den Ort weniger touristisch erscheinen lassen, da der Anteil an Touristen dadurch prozentual sinkt. In die folgenden Beschreibungen der Messorte gehen diese qualitativen Beobachtungen ein.

Beobachtungsort 1: Boca

Der Messort liegt östlich des Busbahnhofs, unmittelbar vor einer Schranke, an der der verkehrsberuhigte Bereich beginnt. Touristenbusse halten hier gelegentlich, um die Besucher abzusetzen. An der süd-westlichen Straßenecke befindet sich ein Souvenirladen.¹ Die Straßenrandbebauung auf der Ostseite beherbergt im Erdgeschoss Wohnräume und zwei Privatunterkünfte.

¹ Gegenüber, außerhalb des Messortes, liegt ein Lebensmittelgeschäft für Kubaner.

Tabelle 7: Beobachtungsort 1, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	5	1	4	62	4	2	0	3	2	6	6	10	105	
stehend	0	28	203	0	0	0	0	0	1	0	0	7	18	257	
sitzend	0	18	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	18	
Σ	0	51	204	4	62	4	2	0	4	2	6	13	28	380	40
Einh. gehend	39	18	20	19	14	14	20	6	9	12	25	13	5	214	
stehend	0	27	25	29	21	34	4	1	28	6	6	11	28	220	
sitzend	0	0	5	51	20	20	0	0	8	2	2	3	27	138	
Σ	39	45	50	99	55	68	24	7	45	20	33	27	60	572	60
Σ T. + E.	39	96	254	103	117	72	26	7	49	22	39	40	88	952	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Von 952 beobachteten Personen waren 40% Touristen. Das hohe Tourismusaufkommen wurde maßgeblich von einer Messung (wochentags, 12.00 bis 14.00 Uhr) bestimmt. Zu diesem Zeitpunkt hielt ein Touristenbus und setzte eine Gruppe von 35 Touristen innerhalb des Messortes ab. Sie standen und bewegten sich nur langsam aus der Beobachtungsfläche. Mit 204 gezählten Touristen machen sie 54% der Anzahl aller in der Boca registrierten Besucher aus. Weitere, kleinere Gruppen von Touristen wurden wochentags zwischen 10.00 und 12.00 und zwischen 16.00 und 18.00 Uhr, sowie am Wochenende zwischen 18.00 und 20.00 Uhr aufgenommen. Von ihnen wurden rund 60% gehend, 30% stehend und 10% sitzend erfasst. Zu sieben Messzeiten wurden nur vier oder weniger Touristen gezählt.

Im Gegensatz zu den starken Schwankungen im Personenaufkommen der Touristen stellte sich die Frequenz durch Einheimische gleichmäßiger dar. Nur die morgendliche Wochenendmessung (8.00 bis 10.00 Uhr) lag mit sieben Einheimischen weit unter dem Durchschnitt, und eine Wochentagsmessung (14.00 bis 16.00 Uhr) lag mit 99 Gezählten besonders hoch. Bei letzterer Zählung saßen fünf Einheimische über die gesamte Zählperiode auf dem Bordstein und unterhielten sich mit drei Stehenden. Insgesamt war die Anzahl stehender und gehender Einheimischer fast gleich (220 und 214). Die Anzahl Sitzender lag trotz fehlender Sitzmöbel insgesamt bei 138 Einheimischen.

Im Gesamtvergleich der Orte gab es in Boca die höchste Anzahl erfasster Personen. In der Rangfolge des prozentualen Anteils an Touristen liegt der Ort auf Platz 4.

Beobachtungsort 2: Tres Cruces

Tres Cruces ist eine Wiese, auf der drei Holzkreuze auf steinernen Sockeln stehen. Historisch spielte der Ort eine Rolle in den Osterprozessionen, die durch den Ort führten. Das Wohnviertel Tres Cruces liegt am Rand der Kernzone. Jenseits des Messortes sind die Straßen unbefestigt. Die Häuser an den Zugangsstraßen sind zum größten Teil niedrige eingeschossige Bauten, in denen ein ärmerer Teil der Bevölkerung lebt. Man sieht hier häufig Reiter über die Wiese ziehen, die Touristen Ausritte in die Umgebung Trinidads anbieten. Im Westen wird der ‚Platz‘ von einer Mauer begrenzt, zu der parallel ein Weg verläuft, der die beiden Zufahrtsstraßen aus dem Zentrum verbindet. Der Beobachtungsort verläuft zwischen den Kreuzungen entlang der Mauer und schließt den Weg ein.

Tabelle 8: Beobachtungsort 2, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %	
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20			
Tour. gehend	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	1	3		
Tour. stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	40	40		
Tour. sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
Σ	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	41	43	5	
Einh. gehend	13	13	16	7	16	5	3	1	9	21	9	8	5	126		
Einh. stehend	14	58	35	147	17	12	1	0	30	3	8	48	45	418		
Einh. sitzend	5	69	60	57	28	2	0	0	42	0	14	3	40	320		
Σ	32	140	111	211	61	19	4	1	81	24	31	59	90	864	95	
Σ T. + E.	32	140	111	211	63	19	4	1	81	24	31	59	131	907	100	

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 907 Personen am Ort beobachtet, von denen nur 5 % Touristen waren. Sie wurden während zweier Messungen (wochentags 16.00 bis 18.00 Uhr und am Wochenende 18.00 bis 20.00 Uhr) erfasst. 93% von ihnen wurden bei der Wochenendmessung registriert. Es handelte sich um eine Gruppe von insgesamt sechs Skandinavierinnen, die in den Randbereich der Beobachtungsfläche gingen, dort stehen blieben, fotografierten und bettelnden Kindern Bonbons gaben.

Die Einheimischen am Ort Tres Cruces saßen zu 37% und standen zu 48%. Die Südecke der Mauer bildete einen Treffpunkt, an dem sich überwiegend junge Männer sammelten und unterhielten. Besonders belebt war der Messort wochentags zwischen 10.00 und 16.00 Uhr und am Wochenende zwischen 18.00 und 20.00 Uhr. Abends nach 20.00 Uhr und am Wochenende vor 10.00 Uhr war fast niemand unterwegs.

Obwohl das Gebiet in der Kernzone liegt, hat Tres Cruces praktisch keine Bedeutung für die Touristen, die Trinidad besuchen. Die Einheimischen nutzen den Ort dagegen erstaunlich intensiv, obwohl es keine Nutzungsangebote in den angrenzenden Erdgeschossen gibt. Im Gesamtvergleich aller Messorte in Trinidad wurde in Tres Cruces die zweithöchste Personenzahl registriert. Tres Cruces ist ein Treffpunkt der Anwohner. Die hohe Zahl von Männern im arbeitsfähigen Alter, die sich während der Arbeitszeit unter der Woche an dem Ort aufhielt, weist auf die Arbeitssituation hin.

Beobachtungsort 3: Museo de la Lucha contra los Bandidos

Das Museum ist in einem alten Kloster untergebracht und beherbergt eine Ausstellung über den Kampf gegen die Konterrevolutionäre.¹ Der Turm des ehemaligen Klosters ist das Wahrzeichen der Stadt. Früher konnte man ihn bis zur Spitze erklimmen, heute ist der Aufstieg nur noch bis zur Höhe der Dachterrasse zulässig.² Dort befindet sich ein Andenkenladen. Das Museum ist das von Touristen am wenigsten besuchte Museum der Stadt.

Der Beobachtungsort 3 verläuft von der Kreuzung Boca/Cristo die Straße Cristo entlang der Eingangsfassade des Museums. Gegenüber dem Eingang ist ein kleiner Platz, der drei Stufen über dem Straßenniveau liegt. Die Stufen wurden in die Messfläche aufgenommen.

¹ Die Konterrevolutionäre planten in den 1950er Jahren, die Revolutionsregierung von Fidel Castro zu stürzen. Eine ihrer Hochburgen war Trinidad. Die Ausstellung zeigt auf altmodische Weise Kleidungsstücke und Devotionalien verschiedener Helden sowie Karten und Modelle, die Kampforte veranschaulichen. Während die anderen Museen ihren Schwerpunkt auf die Illustration der Kolonialzeit gelegt haben, zeigt der Museo de la Lucha contra los Bandidos einen jüngeren Teil der politischen Geschichte, der jedoch tendenziös und wenig spannend aufbereitet ist.

² Als ich den Standort auswählte, war mir noch nicht bekannt, dass der Turm nicht mehr bestiegen werden kann. Ich erwartete Gruppen, die das Museum aufsuchen, um einen Rundblick vom höchsten Punkt im Zentrum zu genießen. Nachdem ich feststellte, dass die meisten Gruppen nicht bis zu meinem Beobachtungsort gingen, etablierte ich einen zusätzlichen Zählort (Nr. 11).

Tabelle 9: Beobachtungsort 3, Foto und Messungen



Messung Nr.	Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
		M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour.	gehend	2	11	2	13	33	4	2	0	2	2	2	3	4	80	
	stehend	0	1	0	2	102	4	0	0	5	0	0	0	2	116	
	sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	
	Σ	2	12	2	15	135	8	2	0	7	2	3	3	6	197	48
Einh.	gehend	15	5	12	6	8	5	3	0	6	4	12	2	2	80	
	stehend	0	33	7	2	34	20	2	0	0	0	14	5	6	123	
	sitzend	0	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7	
	Σ	15	45	19	8	42	25	5	0	6	4	26	7	8	210	52
Σ T. + E.		17	57	21	23	177	33	7	0	13	6	29	10	14	407	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 407 Personen vor dem Museo de la Lucha beobachtet, von denen 48% Touristen waren. Der hohe prozentuale Anteil an Touristen kam durch eine Messung zustande (wochentags 16.00 bis 18.00 Uhr), bei der 135 Touristen (überwiegend stehend) erfasst wurden, was einem Anteil von 68% am Touristenaufkommen dieses Ortes entspricht. Mit 12 und 15 beobachteten Touristen brachten die Messungen am Wochentag zwischen 10.00 und 12.00 sowie zwischen 14.00 und 16.00 Uhr die zweithöchste Anzahl beobachteter Touristen. Der Durchschnittswert der restlichen Messungen lag bei 3,5 Touristen.

Die überwiegende Anzahl beobachteter Einheimischer stand am Zählort (58%). In einigen Messungen wurde Personal aus dem Museum erfasst, das über die Messzeit hinweg vor dem Haupteingang stand.

Im Vergleich aller Beobachtungsorte war Ort 3 der am zweitwenigsten frequentierte (nach Messort 6, Alameda). Eine beobachtete Touristengruppe wirkte sich prozentual dementsprechend stark auf das Gesamtergebnis aus, so dass der Ort in der Statistik touristisch geprägt wirkt.¹ In der Rangfolge des prozentualen Anteils an Touristen nimmt La Lucha Platz 3 ein.

Beobachtungsort 4: Cristo/Canada

Die Verlängerung der Straße Cristo von der Plaza Mayor nach Osten steigt leicht an. An diesem Straßenabschnitt liegen mehrere Galerien und ein bekanntes Lokal, in dem Live-Musik und Tänze dargeboten werden. Die Straße Cristo wird außerdem von Touristengruppen durchquert, die den Straßenmarkt in der Canada besuchen wollen, und/oder ein anderes beliebtes Lokal für Live-Musik und Cocktails: die Casa de la Trova.

Tabelle 10 Beobachtungsort 4, Foto und Messungen



Messung Nr.	Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
		M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour.	gehend	0	1	9	5	4	8	20	0	7	38	15	6	8	121	
	stehend	0	0	0	0	0	3	2	0	6	23	2	0	0	36	
	sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	Σ	0	1	9	5	4	11	22	0	13	61	17	6	8	157	26
Einh.	gehend	13	21	28	13	54	18	16	14	15	33	15	11	4	255	
	stehend	0	11	24	1	13	3	9	8	0	14	6	36	0	125	
	sitzend	0	0	16	2	18	0	8	0	6	10	0	0	0	60	
	Σ	13	32	68	16	85	21	33	22	15	53	31	47	4	440	74
Σ T. + E.		13	33	77	21	89	32	55	22	28	114	48	53	12	597	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Der Messort wurde über die Kreuzung mit der Straße Canada gelegt.² Die große Mehrheit aller Personen ging. Die Anzahl aller beobachteten Personen belief sich auf 597, von denen

¹ Vgl. Guanajuato, Messort 7, Dolores.

² Bei den Sondierungsbeobachtungen hatte ich festgestellt, dass auf der Kreuzung stehende Personen zu erfassen waren, die sonst unmittelbar vor dem Zählort abgelenkt wären.

26% Touristen waren. Der Prozentsatz an Touristen lag unter meinen Erwartungen.¹ Die erfassten Touristen bewegten sich in kleinen Gruppe von 2-4 Besuchern. Die größte Anzahl Touristen wurde in einer Wochenendmessung zwischen 12.00 und 14.00 Uhr aufgenommen, was daran lag, dass während dieser Messung Touristen innerhalb der Zählfläche standen, was sonst kaum der Fall war. In keiner Messung saßen Touristen.

Die Anzahl der beobachteten Einheimischen wurde dadurch gesteigert, dass sich Verkäuferinnen des Kunsthandwerksstraßenmarktes in der Canada während drei Messungen mit einem Klappstuhl in der Messfläche niederließen und sich über die Beobachtungszeit hinaus mit Bekannten unterhielten, die bei ihnen stehen blieben. Stehende Einheimische machen 28% der beobachteten Einheimischen aus, während mit 58% die Mehrheit die Fläche gehend durchquerte. Die meisten Einheimischen wurden wochentags zwischen 16.00 und 18.00 Uhr registriert. Das Personenaufkommen über die restlichen Messzeiten stellte sich ausgeglichen dar.

Beobachtungsort 5: Santa Ana

Der Name Santa Ana bezeichnet eine Straße, eine Kirche und ein Wohngebiet im Nordosten der Kernzone. Die Kirche Santa Ana ist seit vielen Jahren eine Ruine. Sie befindet sich an einem Platz, dessen Westseite von dem ehemaligen Gefängnis eingenommen wird, in dem heute Kunsthandwerk verkauft wird, und das außerdem ein Restaurant beherbergt. Die Verlängerung der Straße Santa Ana über den Platz hinaus ist die historische Verbindung in den Valle de los Ingenios. Auf dem Platz sind Parkplätze für Touristenbusse ausgewiesen.

Der Messort in der Straße Santa Ana wurde in der Annahme gewählt, dass Touristengruppen diese Route einschlagen würden, um vom Busparkplatz in das Herz des Zentrums zu gelangen. Santa Ana ist ein armes Wohngebiet, dessen Häuser klein und niedrig sind. Obwohl der Ort außerhalb des verkehrsberuhigten Bereiches liegt, wird er kaum von Autos durchquert. Pferde und Pferdewagen oder Eselskarren sind häufiger anzutreffen als motorisierte Fahrzeuge. Seit 2004 ist Santa Ana Sanierungsgebiet der ‚Oficina del Conservador‘. Die Straßenfassaden werden neu verputzt und neu gestrichen und renovierungsbedürftige Dächer über den an die Straße angrenzenden Gebäudeteilen (*primera crujía*) werden saniert.

Tabelle 11: Beobachtungsort 5, Foto und Messungen

Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %		
	M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	M 6	M 7	M 8	M 9	M 10	M 11	M 12	M 13				
	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20	20-22	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20				
Tour.																	
gehend	0	8	4	0	6	0	0	0	0	0	0	0	3			21	
stehend	0	14	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			15	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			0	
Σ	0	22	5	0	6	0	0	0	0	0	0	0	3			36	8
Einw.																	
gehend	7	15	10	8	17	19	9	6	7	10	4	8	5			125	
stehend	1	6	12	9	10	10	14	12	10	5	4	9	13			115	
sitzend	0	47	0	0	0	20	30	0	55	0	0	3	0			155	
Σ	8	68	22	17	27	49	53	18	72	15	8	20	18			395	92
Σ T. + E.	8	90	27	17	33	49	53	18	72	15	8	20	21			431	100



Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 431 Personen in Santa Ana beobachtet, von denen 8% Touristen waren. Das Ergebnis wird von einer Messung (Wochentag, 10.00 bis 12.00 Uhr) bestimmt, während der zwei Touristen lange in der Zählzone standen. Sie sind für 22 Registrierungen verantwortlich, was 61% aller erfassten Touristen ausmacht. Nur zu drei weiteren Messzeiten

¹ Zum Teil ist die geringe Zahl dadurch zu erklären, dass mir bei keiner Messung eine Reisegruppe ‚ins Netz ging‘.

wurden Touristen gesichtet. Die Annahme, dass Touristengruppen den Messort durchqueren würden, konnte nicht bestätigt werden. Es ist anzunehmen, dass die ca. 10 Minuten Fußweg über Kopfsteinpflaster von Reiseveranstaltern als zu lang und/oder zu beschwerlich bewertet wird und sie die Besucher stattdessen näher am Zentrum absetzen lassen.

Die Aneignung durch Einheimische stellte sich über die Messzeiten recht ausgeglichen dar. Nur wochentags zwischen 8.00 und 10.00 Uhr und am Wochenende zwischen 14.00 und 16.00 Uhr waren kaum Einheimische am Messort. Besonders belebt war der Messort zwischen 10.00 und 12.00 Uhr (sowohl am Wochenende wie auch wochentags). Auffällig hoch war der Anteil (39%) an sitzenden Einheimischen. Auf der Nordseite liegt das Straßenniveau mehrere Stufen unter dem Eingangsniveau der Wohnhäuser. Oft saßen kleine Gruppen von Einheimischen auf den Stufen vor den Häusern. Die Anzahl der gehenden und stehenden Einheimischen war etwa gleich hoch.

Der Beobachtungsort wirkt insgesamt ruhig und lokal geprägt, was besonders dadurch zustande kommt, dass die Einheimischen innerhalb der Fläche verweilen. Da die Gesamtzahl der beobachteten Personen relativ gering ist, wirken sich die erfassten Touristen prozentual stärker aus als an belebten Orten.¹

Beobachtungsort 6: Procopio

Die Straße Procopio bildet die Südostgrenze der Kernzone in nord-südlicher Richtung. Sie verbindet Santa Ana im Norden mit dem wichtigsten Platz in der Pufferzone, Carillo, im Süden. Die Straße ist für den Autoverkehr freigegeben, wird aber wenig befahren. Der Beobachtungsort liegt ungefähr auf halber Strecke zwischen den beiden Plätzen, unmittelbar südlich der Kreuzung mit der Straße Guasima. In der Calle Procopio gibt es mehrere lokale Geschäfte und Einrichtungen. Am Messort liegt der Eingang zu einem lokalen Lebensmittelladen und einer Behindertenwerkstatt. Alle anderen Gebäude sind reiner Wohnnutzung gewidmet.

Tabelle 12: Beobachtungsort 6, Foto und Messungen



Messung Nr.	Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %	
		M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20			
Tour.	gehend	0	2	0	0	0	4	0	0	0	0	2	4	0	12		
	stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
	sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
	Σ	0	2	0	0	0	4	0	0	0	0	2	4	0	12		2
Einh.	gehend	34	17	13	18	37	14	7	7	18	16	34	17	0	232		
	stehend	21	25	3	14	18	6	6	1	2	18	32	3	26	175		
	sitzend	0	0	0	9	10	0	0	0	20	8	6	0	23	76		
	Σ	55	42	16	41	65	20	13	8	40	42	72	20	49	483		98
Σ T. + E.		55	44	16	41	65	24	13	8	40	42	74	24	49	495		100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Von den 495 Personen, die in 13 Messungen beobachtet wurden, waren nur 2% Touristen. Dieser Wert ist sowohl prozentual als auch in der Gesamtanzahl (12) der geringste im Vergleich aller Beobachtungsorte. Wie in Santa Ana, so wurden auch in Procopio nur bei vier Messungen Touristen registriert. Im Gegensatz zu Messort 5 handelte es sich jedoch nur um Pärchen, die die Zone gehend querten und nicht auf der Fläche verweilten.

Die Anzahl beobachteter Einheimischer ist gleichmäßig über die Messzeiten verteilt. Die Spitzen korrespondieren nicht mit denen von Santa Ana. Unter der Woche nach 20.00 Uhr

¹ Vgl. Messort 2, Tres Cruces.

und am Wochenende vor 10.00 Uhr waren kaum Einheimische auf der Straße. Mit 48% lag die Anzahl gehender Einheimischer vor der Summe der stehenden (36%). 75% aller sitzenden Einheimischen wurden in Wochenendzählungen erfasst.

Die Messergebnisse zeigen, dass Procopio offenbar keine Rolle in der Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen spielt. Die Funktion als Verbindungsstraße zwischen Santa Ana und dem Zentrum oder Plaza Carillo spielt für sie keine Rolle. Im Gegensatz zu anderen Messorten ist Procopio nicht durch das Verweilen Einheimischer geprägt. Es wurden überwiegend gehende Einheimische registriert, was bedeutet, dass die Anzahl verschiedener beobachteter Personen hoch war. Beispielsweise lag die Anzahl gehender Einheimischer über der an den Messorten 1 und 2 (Boca und Tres Cruces), die insgesamt viel belebter waren. Procopio ist ein Ort, der gequert wird, kein Ort, an dem verweilt wird.

Beobachtungsort 7: Alameda

Alameda ist eine von Ost nach West verlaufende Wohngebietsstraße, die eine Verbindung zwischen Procopio an der Ostgrenze der Kernzone zum Zentrum darstellt. An sich ist die Straße nicht verkehrsberuhigt, doch durch eine Baustelle, die die Kreuzung an der Colón blockiert, wird sie zur Sackgasse, was das Verkehrsaufkommen gegen null laufen lässt. Es gibt einige Privatunterkünfte für Touristen in der Straße, von denen zwei am Messort liegen. Die Häuser in der Alameda sind überwiegend eingeschossige große Privathäuser in der in Kapitel 4.1.4 beschriebenen Typologie. Der Messort wurde etwas östlich der Kreuzung mit der Straße Colón festgelegt.

Tabelle 13: Beobachtungsort 7, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	1	0	2	0	5	0	2	1	1	5	0	2	19	
Tour. stehend	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	
Tour. sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	0	1	0	2	0	6	0	2	1	1	5	0	2	20	5
Einh. gehend	29	26	16	17	29	14	8	12	23	17	19	8	10	228	
Einh. stehend	0	1	4	13	21	4	3	3	6	13	8	7	10	93	
Einh. sitzend	0	0	10	20	0	0	0	0	0	2	0	0	6	38	
Σ	29	27	30	50	50	18	11	15	29	32	27	15	26	359	95
Σ Tour +	29	28	30	52	50	24	11	17	30	33	32	15	28	379	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Die Anzahl der beobachteten Personen ist mit 379 die niedrigste im Vergleich aller Messorte in Trinidad. Mit 5% ist auch der Prozentsatz an registrierten Touristen gering. Von den 20 Touristen, die insgesamt beobachtet wurden, stand nur einer. Die restlichen durchquerten den Messort gehend an sechs (von 13) verschiedenen Messungen.

Die Anzahl beobachteter Einheimischer ist ausgesprochen gleichmäßig über alle Messzeiten verteilt. Die höchsten Ergebnisse wurden wochentags zwischen 14.00 und 18.00 Uhr erreicht. Interessant ist, dass rund 64% der Einheimischen die Zählfläche gehend durchquerten.

Die Messungen weisen Alameda als eine Straße aus, in der es wenig nachbarschaftliche Aneignung gibt. Die Straße wird durch gehende Einheimische gleichmäßig belebt. Für Touristen spielt der Ort keine Rolle.

Beobachtungsort 8: Guitierrez

Guitierrez ist eine Hauptverkehrs- und Geschäftsstraße, die die Südgrenze der Kernzone bildet. Obwohl das Verkehrsaufkommen höher als an den meisten anderen Orten der Kernzone ist, kann die Fahrbahn über große Zeitspannen dennoch als Gehweg genutzt werden. Der Messort ist westlich der Kreuzung mit der Straße Rosario gewählt, die nach Norden ins Herz des Zentrums führt. Am Messort liegen mehrere Zugänge zu erdgeschossigen Einrichtungen: Auf der Südseite befindet sich eine Privatunterkunft und ein Souvenirladen, auf der Nordseite eine Privatunterkunft und ein Devisenladen¹. Außerdem befindet sich ein Stand für Coconut-Taxis² innerhalb der Zählfläche.

Tabelle 14: Beobachtungsort 8, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Weekenende						Σ	In %
	M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	M 6	M 7	M 8	M 9	M 10	M 11	M 12	M 13		
	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20	20-22	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20		
Tour. gehend	0	3	13	13	7	11	0	13	9	12	24	5	12	122	
stehend	0	0	9	13	0	0	0	0	0	19	0	0	10	51	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	0	3	22	26	7	11	0	13	9	31	24	5	22	173	19
Einh. gehend	23	55	30	27	29	13	20	24	51	21	21	38	30	382	
stehend	19	26	24	25	68	8	8	20	7	30	13	20	5	273	
sitzend	2	0	17	12	2	0	0	0	9	0	16	0	4	62	
Σ	44	81	71	64	99	21	28	44	67	51	50	58	39	717	81
Σ T. + E.	44	84	93	90	106	32	28	57	76	82	74	63	61	890	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Mit 890 gezählten Personen liegt der Messort im Gesamtvergleich der Orte an Platz drei³ hinter Boca (952) und Tres Cruces (907). Schaut man sich die Zahlen genauer an, so liegt Guitierrez mit Abstand vorn bei der Anzahl gehender Einheimischer (382). Boca liegt nur deshalb in der Gesamtmenge gezählter Personen an Platz 1, weil eine Touristengruppe bei einer Messung für 144 erfasste Personen sorgte. Tres Cruces liegt im Gesamtergebnis weit vorn, weil eine Gruppe sitzender und stehender Einheimischer sich den Ort kontinuierlich stark aneigneten. Die Anzahl unterschiedlicher Personen, die an einem Ort erfasst wurde ist bei Guitierrez am höchsten. Durch die hohe Fluktuation waren die Zählungen dort schwerer durchzuführen.

19% aller registrierten Personen waren Touristen. Sie gingen zu 70% und standen zu 30%. Keiner von ihnen saß zu irgendeinem Zeitpunkt innerhalb der Zählfläche. Es wurden keine größeren Touristengruppen erfasst. Wochentags vor 10.00 Uhr und nach 20.00 Uhr waren keine Touristen am Zählort. Die meisten Gäste wurden wochentags und am Wochenende zwischen 12.00 und 16.00 Uhr erfasst.

Zu jeder Messzeit gab es Einheimische am Zählort. Die geringste gemessene Anzahl lag mit 21 Einheimischen (wochentags 18.00 bis 20.00 Uhr) mit Abstand höher als an allen anderen Messorten. Die höchste Anzahl Einheimischer (99) liegt deutlich unter den Spitzenwerten anderer Messorte. Sie wurde in der Messzeit unmittelbar vor der geringsten Anzahl erfasst (wochentags 16.00 bis 18.00 Uhr). Die 9% der Einheimischen, die als sitzend registriert wurden, bestanden zum größten Teil aus Taxifahrern, die in oder auf ihren Fahrzeugen saßen und auf Kunden warteten. Sie waren, wie auch ein großer Teil der stehenden Einheimischen, bei der Arbeit. Bei vielen stehenden Einheimischen handelte es sich um illegale Händler oder Schlepper, die Touristen ansprachen, um Pferdeausritte, Abendessen, Privatunterkünfte oder Zigarren anzubieten.

¹ Dort werden sowohl Lebensmittel als auch Elektrogeräte, Spielwaren und Kleidung verkauft.

² Motorradtaxi mit zwei Passagiersitzen, deren Verdeckform an eine Kokosnuss erinnert.

³ Ich hatte erwartet, dass der Ort der belebteste in Trinidad sei, denn die Zählungen waren durch hohes Personenaufkommen ‚stressig‘.

Im Gesamtvergleich der Beobachtungsorte in Trinidad ist Guitierrez ein belebter Ort, der durch hohe Fluktuation geprägt ist. Der Ort wird überwiegend durch gehende und stehende Einheimische geprägt. Für Gruppenreisen spielt der Ort keine Rolle, während er von Individualreisenden häufig durchquert, aber weniger zum Verweilen genutzt wird.

Beobachtungsort 9: Rosario

Die Straße Rosario beginnt im Norden einen Block östlich der Plaza Mayor. Sie durchquert das Zentrum als verkehrsberuhigte Straße mit altem Kopfsteinpflaster. Durch das Gefälle nach Süden erhält man einen schönen Blick die Straße hinunter. Die Straßenrandbebauung ist eingeschossig und behaust überwiegend Wohnnutzungen. Im Bereich des Messorts 9 liegt an der östlichen Straßenseite die Casa de la Cultura Julio Cuevas, ein großes Hofhaus aus dem frühen 19. Jahrhundert. Heute werden hier Bilder von zeitgenössischen Künstlern ausgestellt und es finden Konzerte statt. Der Beobachtungsort liegt unmittelbar nördlich der Kreuzung mit der Straße Media Luna. Sie wird im Osten als Kunsthandwerkmarkt genutzt. Touristen, die vom Markt kommen, biegen häufig in die Rosario ein und befinden sich dann am Zählort 9.

Tabelle 15: Beobachtungsort 9, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	7	13	7	5	6	4	0	21	9	4	6	11	93	
stehend	0	14	0	16	3	40	0	0	22	0	0	3	3	101	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	0	21	13	23	8	46	4	0	43	9	4	9	14	194	29
Einh. gehend	12	16	8	11	9	21	10	9	12	6	13	10	6	143	
stehend	52	10	29	7	2	43	27	7	0	1	2	31	31	242	
sitzend	0	0	0	0	28	41	30	0	0	0	0	0	0	99	
Σ	64	26	37	18	39	105	67	16	12	7	15	41	37	484	71
Σ T. + E.	64	47	50	41	47	151	71	16	55	16	19	50	51	678	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 678 Personen erfasst, von denen 29% Touristen waren. Vor 10.00 Uhr hielten sich weder wochentags noch am Wochenende Touristen am Zählort auf. Abgesehen von einer Messung zwischen 10.00 und 12.00 Uhr, die mit 43 Touristen einen hohen Wert erreichte, waren am Wochenende deutlich weniger Touristen in der Rosario als unter der Woche. Die Anzahl stehender Touristen lag mit 101 erfassten Personen höher als die der gehenden Touristen (93). Es wurden keine sitzenden Touristen registriert.

Auch die Einheimischen nutzten den Ort während der Woche stärker als am Wochenende. Während der Woche wurde die geringste Anzahl Einheimischer zwischen 14.00 und 16.00 Uhr erfasst (18 Personen) und die höchste zwischen 18.00 und 20.00 Uhr (105 Personen). Die Hälfte aller Einheimischen wurde als stehend erfasst, 30% gingen und 20% saßen auf dem Gehsteig oder auf den Eingangsstufen der Häuser. Der hohe Prozentsatz an sitzenden Einheimischen wurde in nur drei Messungen (wochentags 16.00 bis 22.00 Uhr) erfasst.

Im Vergleich der Messorte liegt Rosario im mittleren Bereich, sowohl, was das Personenaufkommen insgesamt anbelangt, als auch, was den Prozentsatz an Touristen betrifft. Auffallend ist, dass die meisten Personen stehend gezählt wurden. Der Ort lädt offenbar Touristen und Einheimische zum Verweilen ein.

Beobachtungsort 10: Plaza Mayor Süd

Die Plaza Mayor ist das Herz der Kernzone. Im Osten liegt die Kirche Santísima Trinidad. Der Bau der Residenzen der einflussreichsten Familien Trinidads begann hier 1700. Im 18.

Jahrhundert wurden die Häuser ‚modernisiert‘ und zum Teil aufgestockt. Heute beherbergen drei von ihnen Museen und eines eine Kunstgalerie. Das Zentrum des Platzes wurde 1857 als ‚plaza de recreo‘¹ gestaltet. Im Gegensatz zu dem nach Norden ansteigenden Niveau ist der ‚Gartenteil‘ plan. Er wird von gusseisernen Gittern eingefasst und besitzt vier ebenfalls eingefasste Grünflächen sowie diverse Bänke, die zum Verweilen im Schatten der Palmen einladen. Im Westen liegt das Straßenniveau unter dem ‚Garten‘, im Osten darüber.

Messort 10 liegt an der südwestlichen Platzecke in der Straße Real, östlich der Kreuzung mit der Straße Desengaño. Südlich wird der Messort über die gesamte Länge von der Casa Ortiz flankiert, in dem heute eine Kunstgalerie untergebracht ist. Der Zugang führt auf die Beobachtungsfläche. Auf der Nordseite wird der Messort von der Mauer des Gartenbereichs in der Platzmitte begrenzt. Die untersten beiden Stufen der Treppe, die zum Gartenbereich führt, wurden in die Messfläche aufgenommen.

Tabelle 16: Beobachtungsort 10, Foto und Messungen



Messung Nr.	Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
		M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	M 6	M 7	M 8	M 9	M 10	M 11	M 12	M 13		
Tour.	gehend	2	9	9	27	15	5	2	3	21	17	42	4	9	165	
	stehend	0	40	23	53	27	0	0	11	22	6	1	0	29	212	
	sitzend	0	18	10	0	0	0	0	0	0	0	0	20	0	377	
	Σ	2	67	42	80	42	5	2	14	43	23	43	24	38	425	49
Einh.	gehend	25	20	24	18	11	8	14	6	23	26	42	6	7	230	
	stehend	2	6	72	3	41	13	18	3	1	20	5	0	12	196	
	sitzend	0	0	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	426	
	Σ	27	26	118	21	52	21	32	9	24	46	47	6	19	448	51
Σ T. + E.		29	93	160	101	94	26	34	23	67	69	90	30	57	873	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 873 Personen an der Plaza Mayor Süd gezählt, von denen 49% Touristen waren. Wochentags vor 10.00 und nach 18.00 Uhr waren kaum Touristen am Messort, dagegen war er in der Zeit von 12.00 bis 18.00 Uhr sehr belebt. Am Wochenende verteilten sich die erfassten Touristen gleichmäßiger auf alle Zählzeiten, wobei die Morgenmessung (vor 10.00 Uhr) mit 14 Touristen den niedrigsten Wert aufwies. Von 425 erfassten Touristen standen 50%. Nur 10% saßen – verteilt auf lediglich drei Zählperioden.

Ein Viertel aller Einheimischen (118 Personen) wurde in einer Messung (wochentags zwischen 12.00 und 14.00 Uhr) gezählt. Zu dieser Zeit saßen und standen Einheimische ‚Händler‘² an der Straßenecke, unterhielten sich und warteten auf Kundschaft. Es war die einzige Zählperiode, in der Einheimische sitzend erfasst wurden. Mit 51% zu 44% überwogen gehende Einheimische im Vergleich zu stehenden Einheimischen am Zählort.

Im Vergleich zu den anderen Messorten in Trinidad liegt die Anzahl der Touristen mit 425 erfassten Personen mit Abstand über allen anderen Ergebnissen. Der prozentuale Anteil an Touristen liegt mit 49% zwar sehr hoch, jedoch niedriger als erwartet. Das hängt damit zusammen, dass zugleich viele Einheimische am Messort waren. Interessant war zu beobachten, dass sich die Anwesenheit von Touristen und Einheimischen bedingen, da ein großer Teil der Einheimischen vom fliegenden Handel mit Touristen lebt.

¹ López Bastida et al., 2003, p. 129.

² Bei allen Messungen gehörten viele Einheimische zu jener Gruppe, die ich anfangs als ‚Händler‘ beschrieben habe. Sie hielten sich am Beobachtungsort auf (stehend oder gehend), weil er von Touristen stark frequentiert wurde. Einerseits unterhielten sie sich miteinander, andererseits gingen sie ihrem ‚Beruf‘ nach, indem sie auf Touristen warteten und sie ansprachen, um ihnen etwas zu verkaufen.

Beobachtungsort 11: Plaza Mayor Nord

Zählort 11¹ wird im Norden von der Casa Brunet flankiert, in dem sich das meistbesuchte Museum Trinidads befindet. Das Museum trägt den Namen Museo Romántico und vermittelt das mondäne Wohnambiente der Zuckerplantagenbesitzer des 18. Jahrhunderts. Auf der Südseite wird die Beobachtungsfläche von der Nordseite des Gartenteils im Zentrum der Plaza Mayor begrenzt.

Tabelle 17: Beobachtungsort 11, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende					Σ	In %	
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18			M 13 18-20
Tour. gehend	0	7	8	9	49	53	0	4	33	18	0	3	16	200	
stehend	0	3	1	10	0	22	0	0	2	4	0	0	29	71	
sitzend	0	0	0	0	20	0	0	0	21	0	0	0	0	271	
Σ	0	10	9	19	69	75	0	4	56	0	0	3	45	290	61
Einh. gehend	9	8	7	8	14	15	4	7	20	14	6	5	7	124	
stehend	6	0	6	10	0	5	0	0	1	1	0	0	5	34	
sitzend	0	1	0	0	0	26	4	0	0	0	0	0	0	158	
Σ	15	9	13	18	14	46	8	7	21	15	6	5	12	189	39
Σ T. + E.	15	19	22	37	83	121	8	11	77	15	6	8	57	479	100

Anhang 5 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Mit 479 erfassten Personen ist der Messort im Gesamtvergleich der Orte deutlich weniger belebt als der Beobachtungsort im Süden des Platzes. Der Anteil an Touristen liegt allerdings mit 62% höher als an allen anderen Messorten Trinidads. Unter der Woche waren mehr Besucher zu beobachten als am Wochenende. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Messzeiten variieren stark. Besonders viele Touristen wurden wochentags zwischen 14.00 und 20.00 Uhr erfasst sowie am Wochenende zwischen 10.00 und 14.00 Uhr und zwischen 18.00 und 20.00 Uhr. 64% aller Touristen wurden als gehend registriert. Die 13% sitzende Touristen wurden während lediglich zweier Messungen erfasst.

Der Aufenthalt von Einheimischen war am Wochenende zu den gleichen Zeiten am höchsten. Unter der Woche wurde die höchste Anzahl Einheimischer korrespondierend zu der höchsten Touristenzahl zwischen 18.00 und 20.00 Uhr erfasst. Die Schwankungen zwischen den Messzeiten stellen sich jedoch insgesamt weniger gravierend dar als bei den Touristen. Einheimische waren z. B. auch schon vor 10.00 Uhr am Messort unterwegs. Mit knapp 66% lag der Anteil gehender Einheimischer deutlich höher als der Prozentsatz der stehenden (18%) und der sitzenden (16%).

Plaza Mayor Nord ist der einzige Beobachtungsort in Trinidad, an dem die Messungen ergeben haben, dass die Anzahl der Touristen überwiegt. Für Einheimische hat der Ort keine herausragende Bedeutung. Da an der Plaza Mayor keine bewohnten Häuser stehen, entfällt die Aneignung, die vielerorts durch das Sitzen vor der eigenen Haustür entsteht. Von den Museen an der Plaza Mayor beherbergt nur das Architekturmuseum gelegentlich Sonderausstellungen. Die Museen werden von Einheimischen kaum besucht. Der Aufenthaltsgrund für Einheimische ist die Durchwegung und der Handel mit Touristen. Da die Südseite des Platzes von einer größeren Anzahl Touristen aufgesucht wird, bietet sich Zählort 10 für Geschäfte eher an als Zählort 11. Dadurch unterliegt der prozentuale Anteil von Touristen auf der Südseite dem auf der Nordseite.

¹ Der Zählort an der Nordostecke des Hauptplatzes wurde eingeführt, nachdem ich das Gefühl hatte, am Standort 3 (vor dem Museum La Lucha) den größten Teil der Reisegruppen ‚zu verpassen‘.

Zusammenfassung

Karte B zeigt, dass sich die meisten Touristen im Zentrum der Kernzone aufhalten. An der Plaza Mayor sind die Hälfte aller Personen ausländische Touristen. Sie prägen das Straßensbild sehr stark, da sie sich deutlich von den Einheimischen unterscheiden. Genaue Prozentsätze für die touristische geprägte Wirkung lassen sich nicht festlegen. Bringt man meine Beobachtungen und Zählungen zusammen, so lässt sich formulieren, dass ein Ort touristisch geprägt wirkt, wenn 25% oder mehr der Personen im Straßenraum Touristen sind.

Das lokale Leben ist nicht abwesend, tritt aber in seiner Wirkung im Zentrum hinter die touristische Aneignung dadurch zurück, dass der Aufenthalt vieler Einheimischer durch die touristische Nutzung bedingt ist. Eine lokale Aneignung, die unabhängig vom Tourismus stattfindet, ist überwiegend in den Randgebieten der Kernzone zu beobachten. Insbesondere die Beobachtungen im Nordwesten am Zählort Tres Cruces zeigen, dass Trinitarios sich Außenräume in Wohngebieten stark aneignen.

Die Werte aus Karte B legen nach den in Kapitel 2 festgelegten Kriterien nahe, dass im Zentrum der Kernzone Trinidads die Voraussetzungen für Musealität vorliegen.

4.2.3 Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume

Die Überlagerungskarte zeigt, dass es eine räumliche Korrespondenz zwischen Touristenauftreten und Einrichtungen für den touristischen Bedarf gibt. Die meisten Touristen bewegen sich nur im Zentrum der Kernzone. Insbesondere Gruppenreisen gehen nur einen geringen Teil der Kernzone ab. In diesem Teil befinden sich fast alle Souvenirläden, Restaurants, Cafés und Museen. Nur die Privatunterkünfte sind über die gesamte Kernzone verteilt.



Abbildung 30: Einheimische bei Privatgeschäften mit Touristen in der Kernzone

Das Personenaufkommen der Einheimischen in der Kernzone dagegen weist keine Abhängigkeit zu Einrichtungen für die lokale Bevölkerung auf. Der lokale Treffpunkt Tres Cruces ist stärker besetzt als der Messort an der ‚Geschäftsstraße‘ Procopio. Viele Einheimische halten sich im Zentrum der Kernzone auf, wo sich die meisten Einrichtungen von rein touristischem Interesse befinden. Ihr Aufenthalt hat nur indirekt mit den Einrichtungen zu tun. Sie sind keine Konsumenten, sondern suchen die Nähe zu Touristen, um Privatgeschäfte mit ihnen abzuschließen. Interessant daran ist, dass Karte B illustriert, dass touristische Nutzung die Aneignung durch einheimische ‚Privatunternehmer‘ verstärkt. Wenn-

gleich man von einer Abwesenheit typisch lokaler Interaktionen¹ sprechen kann, so bedingt die Ballung touristischer Einrichtungen keinesfalls eine Verdrängung von Einheimischen schlechthin.

Sieht man sich die Farbwertverteilung an, die sich aus Touristen und Einrichtungen mit touristischer Bedeutung (Orange) sowie Einheimischen und Einrichtungen mit Bedeutung für Einheimische (Blau) ergibt, so weist die Dominanz des Orange im Zentrum der Kernzone darauf hin, dass hier die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ erfüllt sind. In den Randbereichen im Nordwesten und Südosten der Kernzone liegt nach den festgelegten Kriterien keine Musealität im diesem Sinne vor.

4.2.4 Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen

Die Dichte von Gegenwartszeichen ist in Trinidad relativ gering. Es gibt keine größeren Neubauten, keine Telefonzellen, nur wenig Autoverkehr und wenige Schilder in der Kernzone. Schlichte Blechpapierkörbe und wirre Oberlandleitungen sind die Gegenwartszeichen, die sich verteilt über die gesamte Kernzone finden. In den ärmeren Wohnvierteln Tres Cruces und Santa Ana findet man eine Reihe von Wellblechzäunen und Fassadengliederungen, die nicht mit der historischen Typologie übereinstimmen.

Dokumentation des Verkehrsaufkommens (motorisierter Verkehr)

Der größte Teil der Kernzone Trinidads ist verkehrsberuhigt. Die Zone ist durch Poller bzw. durch Schranken gesichert. Die Schranken werden von Wärtern für Taxis und Fahrzeuge mit Berechtigung geöffnet. Zur Dokumentation des Verkehrsaufkommens wurden an neun Orten Zählungen vorgenommen. Vier der Orte stimmen mit Beobachtungsorten aus Karte B überein (Boca, Santa Ana, Procopio, Guitierrez). Die Auswahl der Zählorte deckt die Erfassung des motorisierten Verkehrs auf allen Zufahrtsstraßen zum Zentrum ab.

Alle Werte² liegen sehr niedrig: Es gibt wenig motorisierten Verkehr in Trinidad. Der höchste Wert (2,17 Fahrzeuge pro Minute) wurde an der Boca, südlich der Kreuzung mit Gutierrez, erreicht. Der niedrigste Wert lag bei 0,33 Fahrzeugen pro Minute und wurde an der Procopio³ und an der Gloria Ecke Rosario⁴ gemessen.

Das geringe Verkehrsaufkommen in Trinidads Zentrum trägt zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei, da die Belastung durch Lärm- und Abgasemissionen gering ist. Die großen, unverglasten Fassadenöffnungen der Wohngebäude richten das Leben im Wohnzimmer zur Straße hin aus, so dass die Wohnqualität von einem höheren Verkehrsaufkommen stark beeinträchtigt würde. Da die Bürgersteige der Straßen sehr schmal sind, wäre es für die fußläufige Erschließung des Zentrums, insbesondere für Reisegruppen, hinderlich, wenn die Fahrbahnen nicht als Gehwege benutzt werden könnten.

Dokumentation der neuen Fassaden/Fassadenelemente

Im Randbereich der Kernzone, in den Wohnvierteln Santa Ana und Tres Cruces, gibt es mehrere kleine Wohnhäuser, deren Fassaden von den historischen Typologien abweichen. Auffallend ist, dass die Fensteröffnungen nicht höher als breit sind und vielfach Formsteine

¹ Z. B. Plausch vorm Gemüsehändler.

² In Anhang 6 ist der Arbeit die tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs beigefügt.

³ Vgl. Karte B, Beobachtungsort 6.

⁴ Verkehr in Ost-West-Richtung.

aus Beton zum Einsatz kamen. Die ‚Oficina del Conservador‘ verfügt nicht über eine Dokumentation der neuen Gebäude und Fassaden. Nach Aussage der Denkmalpfleger¹ handelt es sich um Umbauten oder Sanierungen baufälliger Wohnhäuser. Die verputzten und bunt gestrichenen Fassaden fügen sich in das geschlossene Bild der Straßenrandbebauung harmonischer ein als ‚halbfertige‘, unverputzte Mauerwerkswände.

Im Zentrum gibt es mehrere Grundstücke, die mit verputzten und bunt gestrichenen Mauern zur Straße hin abgeschlossen wurden. Dahinter liegen ruinöse Bauwerke oder leere Grundstücke. Da ihr Zustand von der Straße nicht auffällt, habe ich entschieden, sie nicht als Gegenwartszeichen zu erfassen. Dokumentiert wurden hingegen historisch untypische, große Fassadenöffnungen, die mit Garagentoren (teilweise aus primitiven Materialien zusammengesetzt) ausgestattet sind. Sie fallen als ‚neue Fassadenelemente‘ ebenso auf wie Wellblechzäune. In der Kernzone sind an zwei Geschäften in der Rosario (Ecke Gutierrez) Markisen über den Erdgeschossfenstern angebracht, die als neue Fassadenelemente auffallen. Sehr selten sind Klimaanlage an den Außenfassaden. Die Schlafräume für Touristen, die zu klimatisieren als am Wichtigsten erachtet wird, liegen in Trinidads Wohnhäusern am Hof. In Höfen findet man daher häufiger Klimaanlage, die in die Fassaden gesetzt wurden.

Die Gestaltung von Schildern an Fassaden wirkt sich nicht als Gegenwartszeichen im Straßenraum aus. Es gibt nur wenige Schilder und ihre Gestaltung ist kunsthandwerklich.

Dokumentation zeitgenössischer freistehender Elemente

Die größte Anzahl dokumentierter freistehender Elemente machen schlichte Papierkörbe aus grün lackiertem Stahlblech aus, die in der gesamten Kernzone zu finden sind. Das gleiche Modell kommt auch in anderen kubanischen Städten zum Einsatz. Die chaotische Führung von Oberleitungen in den meisten Straßen der Kernzone wurde teilweise erfasst. Viele Masten sind aus Baumstämmen und fügen sich unauffällig in das historische Straßenbild ein. Neuere Masten aus Stahlbeton fallen stärker auf. Die visuelle Auswirkung der Kabelführung auf die Wahrnehmung der Fassaden ist jedoch gering, da sie oberhalb der Traufhöhe der eingeschossigen Gebäude verlaufen. Stahlbetonmasten sowie Holzmasten, die zusätzlich Verteilerkästen oder Verkehrsschilder tragen, wurden als Gegenwartszeichen in Karte C erfasst.

Auf den Kunsthandwerksmärkten stellen die Händler tagsüber bunte Sonnenschirme auf, die teilweise mit Werbung bedruckt sind. Sie fallen in der Kernzone stark auf. Obwohl es sich um temporäre Gegenwartszeichen handelt, wurden sie in Karte C erfasst.

Der Platz Santa Ana wurde in den 1970er Jahren neu gestaltet. Hier finden sich schlichte Betonbänke und Leuchten. In den 1970er Jahren ist damit innerhalb der Kernzone eine (für damalige Verhältnisse) moderne Platzmöblierung entstanden. Die Straßenmöbel wurden bewusst ‚modern‘ gestaltet und stehen im Kontrast zum kolonialen Umfeld. Die Möblierung wurde mit dem helleren Blauton in Karte C dokumentiert.² Hervorgehoben sei, dass das gleiche Leuchtenmodell auch in anderen kubanischen Städten zu finden ist. Es handelt es sich nicht um einen Entwurf, der auf den Kontext bezogen gefertigt wurde.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 3 und 6.

² Zur Methode Vgl. Kapitel 3.1.4.

Zusammenfassung

Im Zentrum der Kernzone Trinidads gibt es fast nur freistehende Gegenwartszeichen (Papierkörbe, Sonnenschirme), während in den Randbereichen (Santa Ana und Tres Cruces) verstärkt Fassaden und Fassadenelemente erkennen lassen, dass es dort eine zeitgenössische Armut gibt.

Die meisten Gegenwartszeichen sind in Trinidad keine modernen, auf den Kontext ausgerichteten Gestaltungsmerkmale, sondern entstanden durch Improvisation (Materialmangel) oder überregionale Standardisierung (Papierkörbe, Möblierung Santa Ana). Interessant daran ist, dass die Beispiele für Gegenwartszeichen in Trinidad keine positiven Entwurfsqualitäten bergen. Es gibt keine Zeichen, die hochwertiges zeitgenössisches Design bieten – weder als Grafik (Schilder) noch als (Bau)element. Insgesamt zeigt Karte C, dass die Dichte von Gegenwartszeichen in Trinidad gering ist. Die Voraussetzung für Musealitätsmerkmale, die auf der Abwesenheit von Gegenwartszeichen beruhen, ist in Trinidad gegeben.

4.2.5 Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen

Wie die Dichte von Gegenwartszeichen, so ist auch die Anzahl von Inszenierungszeichen in Trinidad gering. Die verkehrsberuhigte Zone umfasst einen großen Teil der Kernzone, aber es gibt keine rekonstruierten Fassaden und nur wenige Elemente, die die gestalterische Absicht erkennen lassen, ‚historische‘ Elemente nachzuahmen.

Das größte Projekt zur Inszenierung öffentlicher Räume wurde Mitte der 1990er Jahre unmittelbar nordöstlich der Plaza Mayor durchgeführt. Der nördliche Teil der Straße Rosario wurde zu einer großen Freitreppe umgebaut und auf zwei Treppenabsätzen wurden kleine Bauwerke als Bars errichtet. Die Treppe ist mit Kopfsteinpflaster belegt und für Laien nicht als Neugestaltung zu erkennen. Die Bars sind mit historisierenden Elementen versehen und geben sich den Anschein, um alte Portale herum gebaut worden zu sein.¹

Dokumentation der Verkehrsregulierung (Fußgängerzonen)

Das Zentrum Trinidads von motorisiertem Verkehr freizuhalten trägt dazu bei, dass der Eindruck einer ‚Reise in die Vergangenheit‘ für Besucher möglich wird. Der beruhigte Bereich ist jedoch deutlich größer als der Teil des Zentrums, der von Touristen stark frequentiert wird. Für Einheimische verbessert sich die Wohn- und Aufenthaltsqualität durch die Verkehrsberuhigung, obwohl das Niveau des Autoverkehrs auch außerhalb der Zone gering ist. Da es kaum Geschäfte mit rein lokaler Bedeutung innerhalb der verkehrsberuhigten Zone gibt und die meisten Anwohner keine Autos besitzen, ergeben sich für die Einwohner keine logistischen Nachteile aus der Verkehrsberuhigung. Die stärkste Bedeutung der Verkehrsberuhigung für die Musealität ist, dass die unbefahrenen Straßen die Möglichkeit bieten, in Kunsthandwerksmärkte verwandelt zu werden. Die zusätzliche Nutzung des Außenraums für die Märkte ermöglicht die Musealisierung der Ortschaft zum touristischen Konsumprodukt.

Dokumentation der rekonstruierten/kreativ restaurierten Fassaden/Fassadenelemente und freistehenden Zeichen

In der Kernzone gibt es fünf Gebäuderuinen, die in Bars umgewandelt wurden. Die Fassaden wurden von Putz befreit, so dass das Bruchsteinmauerwerk zu sehen ist. Die Straßenfassaden wurden lediglich in Teilbereichen rekonstruiert, um eine geschlossene Straßenflucht

¹ Auf den Entwurf gehe ich in Kapitel 4.3.2 und 4.3.12 ein.

zu bilden. Im Inneren sind die Einrichtungen mit Bars und Teildächern ausgestattet, deren Gestaltung für Laien nicht als neu zu erkennen ist. Es wurden keine Rekonstruktionen vorgenommen, sondern die Ausstattung wurde gestalterisch an die Kolonialarchitektur angepasst. Sie entspricht den atmosphärischen Erwartungen der Touristen und folgt damit dem Prinzip der Inszenierung.



Abbildung 31: Revitalisierte Gebäuderuinen

An den oben genannten Bars sind Wandleuchten angebracht, deren Stil eine Referenz an die Laternen auf der Plaza Mayor ist. Sie sind in Karte D erfasst. Ähnliche Lampentypen finden sich auch vereinzelt an privaten Wohnhäusern. Sie wurden jedoch, wie die Ladenbeschilderung, deren Gestaltung eine Analogie zu einem wahren oder phantasierten Kolonialstil sucht, nicht in Karte D erfasst. Die Entscheidung fiel im Zusammenhang mit der Forschung in Guanajuato, wo die quantitative Dokumentation der Schilder nicht zu leisten war. In Trinidad sind sie selten, doch oft ist die Gestaltung kunsthandwerklich und trägt zur Inszenierung bei.

Historisierende Elemente im Sinne von Informationsträgern sind an neun Stellen der Kernzone zu finden. Es handelt sich um freistehende Elemente, die eine Karte der Kern- und Pufferzone zeigen. Jedes Element besteht aus einem verzierten, dunkelgrauen Stahlrahmen, der von zwei schlichten Stahlrohren getragen wird, deren oberen Abschluss messingfarbene Zapfen bilden. Die Schilder wurden 2001 errichtet, zusammen mit Pforten, die an drei Orten die verkehrsberuhigte Zone sichern. Die Pforten sind zweiflügelig und bestehen aus dunkelgrau lackierten Stahlrahmen mit dekorativer Ausfachung.

14 Straßenleuchten im Typ ‚heritage lamp‘ sind auf der Freitreppe an der Casa de la Música errichtet worden. Es handelt sich um aus Blechen geformte Laternen mit satinierten Glascheiben, die von dünnen und schlichten Stahlrohren getragen werden. Im Auflagerbereich wird der Sockel durch dekorativ gebogene Flachstahle herausgearbeitet. Die Lampen sind schwarz lackiert. Bei genauer Betrachtung weisen sie nur eine geringe Analogie zu den weißen historischen Leuchten an der Plaza Mayor auf, deren gusseiserne Schäfte sich nach oben verzüngen und von Kanneluren geziert sind. Die Laternenaufsätze der Leuchten an der Plaza Mayor sind Rekonstruktionen, die ebenfalls kaum Ähnlichkeit mit denen der Leuchten an der Freitreppe besitzen. Die Lampen an der Freitreppe sind ein gutes Beispiel für Inszenierungszeichen, deren geringe Qualität (unstimmige Proportionen, billiges Material) eine Verwechslung mit einem historischen Original bei näherer Betrachtung ausschließen. Der schnellen Konsumption des auf Fernwirkung ausgerichteten ‚historischen Bildes‘ entziehen sich diese Details allerdings, so dass die Lampen zur Inszenierung beitragen.

Die Barmöbel auf der Freitreppe sind angelehnt an die Gestaltung der gusseisernen Bänke auf der Plaza Mayor. Stühle und Tische sind aus dekorativ gestaltetem Gussaluminium und ebenfalls weiß lackiert. Sie fügen sich in das Ambiente ein. Plastikstühle und Sonnenschirme, die das Fotomotiv brüsk in die Gegenwart brächten, fehlen an diesem zentralen Ort im Zentrum.

Dokumentation der Inszenierungsträger

Als Inszenierungsträger im Sinne von Schaustellern sind in Karte C drei alte Männer mit ihren Tieren erfasst. Zwei der Männer posieren mit ihren Eseln für Fotos. Sie tragen eine dicke Zigarre im Mund und einen Strohhut auf dem Kopf. Einer der Männer hat seinem Esel ein Schild an die Stirn gebunden, auf dem zu lesen ist: „For Rent, Photo: 50 C.“ Zum Reiten auf dem Tier bleibt den Touristen meist keine Zeit, aber viele lassen sich ein Foto mit dem Esel und dem alten Mann nicht entgehen. Der dritte Alte hat keinen Esel, sondern einen Kampfhahn dabei. Stolz blickt er für das bezahlte Foto in die Kamera, seinen imposanten Hahn auf dem Arm.¹

Musikanten, die es in Trinidad zahlreich gibt, spielen heutzutage nur noch in Bars. Anders als bei meinen Aufenthalten 1997 und 2000 übernehmen sie keine Rolle in der Inszenierung öffentlicher Straßenräume (mehr).

Zusammenfassung

Insgesamt betrachtet besitzt Trinidad nur wenige Inszenierungszeichen. Die höchste Dichte unterschiedlicher Inszenierungszeichen ist an der Freitreppe zur Casa de la Música und an der Plaza Mayor zu verzeichnen. Die dezentrale Aufstellung der Informationsschilder schafft an den Randbereichen der Fußgängerzone Inszenierungspunkte. Das Verkehrsaufkommen ist in der gesamten Kernzone so gering, dass die Verkehrsberuhigung keine wesentlich andere Atmosphäre schafft. Sie trägt zur Inszenierung Trinidads nicht maßgeblich bei.

4.2.6 Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen

Die Erwartung an die Überlagerung der Karten C + D ist, dass Gegenwartszeichen und Inszenierung an getrennten Orten vorzufinden sind. Sie trifft für Trinidad zu. Eine Ausnahme bilden folgende Kombinationen: Papierkörbe, die neben einem Informationsschild stehen und das Informationsschild neben den ‚modernen‘ Lampen und Bänken an der Plaza Santa Ana.

Vergleicht man die Qualität der Eingriffe, die als Gegenwartszeichen und die als Inszenierungszeichen erfasst sind, so fällt auf, dass nur die Inszenierungszeichen ortsbezogenen gestalterischen Absichten entspringen. Die Art von Gegenwartszeichen, die in Trinidad vorliegen, geht nicht auf bewusste ‚zeitgenössische‘ Entwurfsabsichten zurück.

Die Farbwertverteilung der Überlagerungskarte zeigt, dass die Anzahl von Gegenwartszeichen (Blau) höher liegt als die der Inszenierungszeichen (Orange). Die ausgedehnte Fußgängerzone liefert jedoch einen starken Beitrag für die Visualisierung der Inszenierungszeichen. Vernachlässigt man die verkehrsberuhigte Zone, so dominieren Inszenierungszeichen nur im Bereich der Plaza Mayor und der Freitreppe vor der Casa de la Música. Dieser

¹ Vgl. Abb. 27.

Teil des Zentrums ist museal im Sinne der Kriterien, die die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ ausmachen.

4.2.7 Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität

Die Überlagerungskarte A + B + C + D erlaubt es, Aussagen über die Zusammenhänge zwischen Außenraum-Nutzern und Zeichen sowie zwischen Erdgeschossnutzungen und Zeichen herzustellen.¹ Das Gerüst der Analyse bilden Leitfragen, die in Kapitel 3.1.7 formuliert wurden. Die Beurteilung der Strukturen bezieht sich nur auf die Dokumentation. Der Kausalität der kartierten Aspekte wird im Zusammenhang mit der Erforschung der Gründe für die räumlichen Anordnungen von Musealitätsmerkmalen in der Zusammenschau der Fallbeispiele nachgegangen.²

Halten sich Touristen an inszenierten Orten mehr auf als an Orten mit Gegenwartszeichen?

Der prozentuale Anteil von Touristen am Personenaufkommen im Außenraum liegt im gesamten Zentrumsbereich deutlich über den Randbereichen Tres Cruces und Santa Ana, die mehr Gegenwartszeichen als Inszenierungszeichen besitzen. Ein Zusammenhang zwischen touristischer Präsenz und Gegenwartszeichen ist deutlich: Je mehr Gegenwartszeichen, desto weniger Touristen. Weniger klar ist, ob Touristen Bereiche mit Inszenierungszeichen besonders stark frequentieren. Innerhalb des zentralen Bereichs ist die Dichte von Inszenierungszeichen nur an der Casa de la Música hoch. In den Personenerfassungen wurden jedoch an der Boca ebenfalls sehr viele Touristen erfasst, obwohl dort kaum Inszenierungszeichen sind. Ihre Präsenz hing dort damit zusammen, dass sie von einem Reisebus abgesetzt wurden. Die geringe Dichte von Inszenierungszeichen lässt keinen Schluss auf eine Abhängigkeit zwischen Inszenierungszeichen und touristischer Präsenz in Trinidads Kernzone zu.

Sind touristische Einrichtungen zahlreicher an inszenierten Orten vorhanden als an Orten mit Gegenwartszeichen?

In Trinidad sind nur wenige touristische Einrichtungen in den Randbereichen Tres Cruces und Santa Ana untergebracht. In diesen Bereichen der Kernzone ist die Dichte von Gegenwartszeichen höher als im Zentrum. An dem stark inszenierten Ort, der Treppe an der Casa de la Música, ist eine der wenigen von Touristen und Einheimischen gleichermaßen besuchten Bars untergebracht. An der inszenierten Plaza Mayor treffen Inszenierungszeichen und touristische Einrichtungen zusammen. In der Untersuchung der Gründe für Musealität wird analysiert, ob es eine planerische Verbindung zwischen der Unterbringung von touristischen Einrichtungen und der Anordnung von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen in öffentlichen Räumen gibt.

Gibt es lokales Leben an inszenierten Orten?

In der gesamten Kernzone Trinidads halten sich Einheimische auf. Wie in Kapitel 4.2.2 dargestellt, unterscheidet sich die Qualität der Aneignung dadurch, dass der Grund für den Aufenthalt von Einheimischen im zentralen Bereich um die Plaza Mayor im Zusammenhang mit den Touristen steht. Der Begriff ‚lokales Leben‘ existiert im Zentrum Trinidads nicht unabhängig vom Tourismus. Es ist heute Teil des lokalen Lebens, (Geschäfts-)Beziehungen zu

¹ Die grafische Aufbereitung des Zusammenhangs ist übersichtlicher aus den vorhergehenden Karten abzulesen. Der Vollständigkeit halber ist Karte A + B + C + D der Arbeit als Anhang 7 beigelegt.

² Zur Methode Vgl. Kapitel 3.3.

Touristen aufzubauen. An der inszenierten Treppe sieht man keine Kinder Fußball spielen, aber abends treffen sich einheimische Jugendliche dort auf ein Bier und versuchen, mit Touristen ins Gespräch zu kommen.

Sind die musealisierenden Aspekte räumlich zusammengefasst?

Insbesondere die Dichte von Erdgeschossseinrichtungen von touristischer Bedeutung und die Aufenthaltsorte der Touristen zeigen eine Ballung im zentralen Bereich der Kernzone. Der Bereich korrespondiert mit der Abwesenheit von Gegenwartszeichen. Die wenigen Bereiche, die mehrere Inszenierungszeichen aufweisen¹, befinden sich ebenfalls in diesem Teil der Kernzone. Innerhalb der Kernzone gibt es demnach einen Teilbereich, an dem museale Aspekte räumlich zusammengefasst auftreten.²

Gibt es Bereiche, in denen eine Mischung der kartierten Aspekte auffällt?

Es gibt in Trinidad kaum Erdgeschossnutzungen, die für die Nutzergruppen Einheimische und Touristen gleichermaßen von Bedeutung sind. Die räumliche Zusammenfassung von Musealisierungsaspekten stellt sich als Ballung dar, aber auch in der musealisierten Zone gibt es einige Lebensmittelgeschäfte für Einheimische. Die Standardpapierkörbe, die als Gegenwartszeichen kartiert wurden, sorgen dafür, dass auch in der musealisierten Zone vereinzelte Gegenwartszeichen für den Eindruck einer Mischung von Inszenierung und Gegenwart sorgen.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Erdgeschossnutzungen und der Personen im Außenraum hat ergeben, dass das Zentrum der Kernzone die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ erfüllt. Es herrscht eine räumliche Korrespondenz zwischen dem o. g. Bereich und der Abwesenheit von Gegenwartszeichen. Damit ist in diesem Teil der Kernzone auch eine der Voraussetzungen für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ dokumentiert. Die geringe Dichte von Inszenierungszeichen erlaubt es lediglich, die Plaza Mayor als musealisiert zu bezeichnen. Der überwiegende Teil der Kriterien für Musealität trifft jedoch für einen größeren Teil des Zentrums der Kernzone zu. Der Prozess der Musealisierung ist in diesem Bereich weit fortgeschritten, Musealität liegt (noch) nicht vor. Welche Gründe für das Eintreten oder Ausbleiben von Musealität zu benennen sind, wird im folgenden Kapitel erörtert.

¹ Plaza Mayor, Treppe vor der Casa de la Música.

² Der Bereich wird durch folgende Straßen begrenzt: im Nordwesten durch Boca, im Nordosten durch Santa Ana, im Südosten durch Canada, Media Luna und Rosario und im Südwesten durch Gutierrez.

4.3 Gründe für die Musealität

Analog zur Dokumentation der Musealität wird in den folgenden Unterkapiteln den Gründen für die Musealität anhand zweier Aspekte nachgegangen:

- der Suche nach Gründen für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘
- der Suche nach Gründen für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘.

Die Gründe für Musealität bzw. für Musealisierung werden anhand der fünf ‚Handlungen‘ erörtert, die in Kapitel 2 aus der Analyse von Musealisierungsprozessen hergeleitet wurden¹. Die Gründe für alle fünf Handlungen werden einerseits in den Rahmenbedingungen und andererseits in der Praxis gesucht.² Die Gründe für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ werden anhand der Handlungen ‚konservieren/restaurieren‘ und ‚umnutzen‘ untersucht. Die Untersuchung der Erdgeschossnutzungen und der Personen im Außenraum hat ergeben, dass das Zentrum der Kernzone Trinidads die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ erfüllt. Beschränkt sich die Musealität auf das Zentrum, weil dort andere Verordnungen greifen, weil dort anders konserviert/restauriert wird, oder weil die Gebäude dort geeigneter für eine touristische Umnutzung sind? Die Untersuchung eines Gesetzestextes, der Umnutzbarkeit der Bausubstanz und der praktischen Arbeit der Architekten ist der Beantwortung dieser Fragen gewidmet.

Die Gründe für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ werden anhand der Handlungen ‚Gegenwartszeichen rückbauen‘, ‚zusätzlich nutzen‘ und ‚inszenieren öffentlicher Räume‘ betrachtet. Sind Gegenwartszeichen laut Verordnungen zulässig, wurden sie im Zentrum zurückgebaut und was halten die Architekten von den Gegenwartszeichen in den Randgebieten? Diesen Fragen wird anhand der Textanalyse der örtlichen Verordnung sowie der Untersuchung der Praxis des Rückbaus nachgegangen. Wie wird reguliert, wo Straßenmärkte eine zusätzliche Nutzung des Außenraums bewirken und warum gibt es nur ein Straßencafé? Zusätzlich zur Untersuchung der Verordnung und der Praxis werden zur Klärung dieser Fragen die Qualitäten des Außenraums erörtert. Wie kam es zustande, dass die Freitreppe an der Casa de la Música mit ‚heritage lamps‘ und postmodernen Portalen ausgestattet wurde und warum gibt es nicht mehr Einheimische, die sich mit Esel oder Hahn fotografieren lassen, um Devisen zu erwirtschaften? Die Gründe für Inszenierung werden ebenfalls anhand der Vorschriften und der Praxis untersucht. Zusätzlich wird Vermarktungsmaterial analysiert.

Vorbemerkungen zur Datenlage

Die Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung für alle den Schutz der Kernzone betreffenden Fragen sind in Trinidad sehr übersichtlich. Die 1990 eingerichtete ‚Oficina del Conservador‘ ist zuständig für alle Fragen, die den Denkmalschutz in Trinidad betreffen. In dem Büro arbeiten Historiker, Architekten und Konservatoren sowie Verwaltungsexperten. Sie sind nicht nur damit betraut, Regelwerke zu formulieren und Bauanträge zu prüfen, sondern führen selbst alle Planungsphasen in kommunalen bzw. staatlich finanzierten Bauvorhaben durch. Sie waren für mich ideale Gesprächspartner, sowohl um Handlungszusammenhänge zu verstehen als auch, um Baustellen- und Projektbesichtigungen vorzunehmen. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin habe ich meinen Gesprächspartnern zugesagt, die Anonymität ihrer Aussagen zu wahren. Daher werden in dieser Arbeit keine

¹ Vgl. Abb. 1: Grafik 1, Kapitel 2.3.4.

² Vgl. Abb. 12: Grafik 3 (Kapitel 3.2) illustriert, wie bei der Untersuchung der Gründe für Musealität vorgegangen wird.

Namen genannt. Ergänzend zu den Gesprächen mit den Mitarbeitern der ‚Oficina del Conservador‘ sprach ich mit einem Architekten, der den Hotelneubau betreut und besichtigte die Baustelle.

Das aktuelle Dokument, das Nutzungen und alle Maßnahmen zur Konservierung/Restaurierung in Trinidad reguliert, stammt von 2005 und nennt sich „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad.“¹ Jede Art von baulichem Eingriff bedarf in Trinidad einer Baugenehmigung. Für Baumaßnahmen an Wohnhäusern ist eine Abteilung des Wohnungsbauamtes² zuständig. Das staatliche Büro der ‚Arquitectos de la Comunidad‘ berät Bewohner/Eigentümer und zeichnet Pläne, die zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Handelt es sich um Wohnungen im geschützten Zentrum, so müssen die Anträge vom Denkmalpflegebüro (‚Oficina del Conservador‘) freigegeben werden.

4.3.1 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen

Da es in Trinidad nur ein Dokument gibt, das Vorgaben für die Handlung konservieren/restaurieren beinhaltet, bezieht sich die folgende Textanalyse allein auf den ‚Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad‘. Das Schriftstück wird unter den in Kapitel 3.2.1 entwickelten Fragen analysiert.

Wie wird in lokalen Verordnungen das Thema Konservierung/Restaurierung benannt?

In Kapitel 2 des o. g. Regelwerkes werden in Artikel 2 Definitionen der mit dem Denkmalschutz zusammenhängenden Begriffe geboten. Punkt h) „Salvaguardia“ liefert eine Definition dessen, was ‚Unterschutzstellung‘ bedeutet: „Es la identificación, la protección, la conservación, la restauración, la rehabilitación, el mantenimiento y la revitalización de los conjuntos históricos o tradicionales y de su medio.“ Unterschutzstellung wird als Oberbegriff aller Maßnahmen verstanden, die dem Erhalt des Erbes dienlich sind. In Punkt i) wird spezifiziert, was ‚Schützen‘ („Protección“) bedeutet.³ Schützen wird als Maßnahme verstanden, die sowohl legale und institutionelle Handlungen einschließt als auch technisch-konstruktive, die zur Erhaltung einzelner Gebäude und ihrer Integrität beitragen. Die Verordnung selbst wird mit dieser Definition zu einem Teil der Maßnahmen des ‚Schützens‘ erklärt.

Interessanterweise werden von den in der Definition der Unterschutzstellung aufgezählten Begriffen lediglich die Begriffe „Conservación“ (Punkt p) und „Rehabilitación“ (Punkt q) aufgenommen. Beide Begriffe werden als bauliche Handlungen („acción constructiva“) an Wohngebäuden („vivienda“) definiert, die deren Gebrauchsfunktion sichern. Überraschend daran ist zum einen, dass die Wohnnutzung als ausschließliches Anwendungsgebiet der Konservierung und Revitalisierung benannt wird und zum anderen allein die Gebrauchsfunktion/der Gebrauchswert („vida útil“) als Grund für die Maßnahmen angeführt wird.

¹ Oficina del Conservador: Reglamento del Centro Histórico de la Ciudad de Trinidad. Trinidad 2005. Es war nicht einfach, dieses Dokument einzusehen, denn zunächst erhielt ich von verschiedenen Mitarbeitern der ‚Oficina del Conservador‘ unterschiedliche Aussagen darüber, ob es eine lokale Verordnung in Trinidad gebe. Von einer Seite wurde mir signalisiert, dass man in Kuba nicht gern etwas festschreibt, da man sich den Handlungsspielraum im Einzelfall damit selbst einschränke. Von anderer Seite erfuhr ich, dass es zwar Gesetze gebe, diese jedoch weder bei der Entscheidungsfindung im Einzelfall, noch bei der Sanktionierung eine maßgebliche Rolle spielten.

² Unidades Municipales Inversionistas de la Vivienda.

³ „Se entiende por esta todas las medidas de carácter legal o institucional, incluyendo las medidas técnica-constructivas de restauración y otras que tienden a mantener la integridad de los monumentos, frente a los distintos agentes que puedan poner en peligro la perdurabilidad de una parte o de todo el Centro Histórico de Trinidad o de cualquier monumento, sujeto a protección en la ciudad o en el municipio.“

Während nachvollziehbar ist, dass Revitalisierung im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der Gebrauchsfunktion gesehen wird, so verwundert, dass Konservieren nicht als Handlung dargestellt wird, die mit der Erinnerungsfunktion zusammenhängt.

Welche Auflagen gibt es und wie sind sie in der Vergangenheit durchgesetzt worden?

Der Reglamento dient der Benennung von Zuständigkeiten und administrativen Prozessen, die dem Schutz des Erbes dienen. An verschiedenen Stellen wird herausgestellt, dass jegliche bauliche Eingriffe in denkmalgeschützte Gebäude einer Genehmigung bedürfen. Es wird aufgeführt, welche Dokumente für eine Genehmigung vorzulegen sind und wie sie zu beantragen ist. Die Verordnung gibt kaum Hinweise auf die Art, wie Eingriffe auszuführen sind, damit sie als akzeptabel gelten. Einzig in Artikel 50 findet sich eine Aufforderung, ‚angemessene Bautechniken‘ und ‚Material mit der nötigen Widerstandsfähigkeit und Qualität‘ einzusetzen.¹ Die Anhaltspunkte für die Projektierung von Konservierungs- oder Restaurierungsmaßnahmen bleiben vage. Priorisiert wird in der Verordnung die Schilderung dessen, was als Verstoß gegen die Regelung gilt (Artikel 15 und 16). Es dürfen weder das Volumen der Baukörper verändert werden (Aufstockung, Anbau), noch Materialien, tragende Elemente oder das Dach. Fassadenöffnungen, die Fassadendekoration und Farbe, Außentüren, Fenster(läden) und Gitter dürfen ebenso wenig modifiziert werden wie das Innere. Die Auflistung der Maßnahmen, die als Verstöße gelten, gibt im Umkehrschluss Anhaltspunkte dafür, was zulässig ist.

In Artikel 17 wird dargelegt, welche Behörde welche Aufgaben und Befugnisse besitzt, um Rechtsbrechung zu verhindern. Aus den Beschreibungen wird deutlich, dass die Verordnung nicht für die Bevölkerung verfasst ist, sondern für die Administration. Es geht darum darzulegen, was als Verstoß definiert wird und wie Verstöße zu verhindern sind. Eine Anleitung dafür, wie Eingriffe durchzuführen sind, fehlt, es wird offenbar nur auf Grundlage von Anträgen entschieden. Nach der analytischen Betrachtung der Verordnung wird deutlich, weshalb selbst die MitarbeiterInnen im Denkmalschutzbüro die Verordnung nicht alle kannten. Für ihre Arbeit bei der Genehmigung von Bauvorhaben liefert das Schriftstück kaum Anhaltspunkte.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass konkrete Auflagen für Konservierung und Restaurierung in Trinidad mittels Bauanträgen und Baugenehmigungen im Einzelfall ausgehandelt werden. Die Analyse der Verordnung trägt wenig dazu bei, ein Bild der Auffassung von Konservierung/Restaurierung zu gewinnen.

Zur Durchsetzung denkmalgerechter Baumaßnahmen dient die Pflicht, jegliche Baumaßnahmen von der ‚Oficina del Conservador‘ freigegeben zu lassen. Die Freigabe durch das Büro ist Voraussetzung für die Erteilung einer Baugenehmigung.² Nach der Freigabe hat das Denkmalschutzbüro das Recht, die Bauvorhaben zu kontrollieren. Weicht die Ausführung von der freigegebenen Genehmigungsplanung ab, so kann das Baumaterial eingezogen werden, und das Büro kann bei der ‚Dirección Municipal de la Vivienda‘ den temporären

¹ Im Originaltext heißt es: „Los inversionistas y/o los propietarios de un inmueble ubicado en el Centro Histórico Urbano de Trinidad o un inmueble declarado como Monumento, o en proceso de declaración, ubicado dentro del territorio del Municipio están obligados a vigilar que toda acción constructiva que sea autorizada, se realice con las técnicas constructivas más adecuadas, se empleen los materiales con resistencia y calidad necesaria, y se tomen las medidas de seguridad, buscando con todo ello preservar el valor físico e histórico de los inmuebles.“

² Für den Wohnungsbau wird die Baugenehmigung von der ‚Dirección Municipal de la Vivienda y del Órgano de Trabajo‘ vergeben.

Entzug der Baugenehmigung erwirken.¹ Lizenzen, die die Einnahme von *Pesos Convertibles* gestatten (z. B. durch Vermietung oder Verkauf von Kunsthandwerk), können bei Verstoß gegen die Auflagen vom Wohnungsbauamt eingezogen werden.²

Gerade der letzte Punkt könnte eine wirkungsvolle Maßnahme gegen die Umbauten sein, die von Hausbesitzern getätigt werden, um innerhalb ihrer Haushalte Umnutzungen für den Tourismus vorzunehmen. In Artikel 21 wird deutlich, dass sich das Gesetz insbesondere gegen Umbauten verwahrt, die getätigt werden, um Privathaushalten zu größerem Wohlstand zu verhelfen. Umbauten, die von Familien getätigt werden, die in beengten Verhältnissen leben, wird mit größerer Toleranz begegnet, erklären auch die Architekten der ‚Oficina del Conservador‘. Soziale Aspekte werden stets als wichtiger erachtet als der Denkmalschutz. Abriss von nicht genehmigten An- oder Umbauten ließe sich ihrer Einschätzung nach nicht durchsetzen und ist auch noch nie vorgekommen.³

Wie wird das Thema Authentizität theoretisch behandelt?

Der Begriff Authentizität kommt in dem *Reglamento* nicht vor. Der bereits zitierte Artikel 50 gibt einen Hinweis darauf, dass der physische und historische Wert eines geschützten Gebäudes bewahrt werden soll.⁴

Artikel 2 j) enthält einen Verweis darauf, dass Authentizität von baulichem Erbe weder auf eine eingeschränkte Epoche noch auf bestimmte Gebäudefunktionen beschränkt bewertet wird. Eine Klassifizierung der Vorrangstellung einer Funktion über eine andere wird im selben Artikel in Bezug auf multifunktionale Gebäude vorgenommen: „Si determina construcción tuvo originalmente diversas funciones simultáneas, se atenderá a la función predominante o a que esencialmente motive su valoración.“ Artikel 2 j) ist geeignet, dann zum Einsatz zu kommen, wenn die Konservierung, Restaurierung und Umnutzung von Gebäuden über die Bewertung der historischen Funktionen argumentiert werden soll.

4.3.2 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis

Anhand von Experteninterviews und Projektbesichtigungen wird im Folgenden unter drei Fragestellungen beschrieben, welche Auffassung von Konservieren und Restaurieren in Trinidad besteht und wie sie umgesetzt wird (ethnographische Studie). Ziel der Untersuchung ist es herauszuarbeiten, wie sich die ortsansässigen Architekten mit den Themen Konservieren/Restaurieren auseinandersetzen und wie ihre Vorstellungen in die praktische Arbeit eingehen.

Restaurierung oder Rekonstruktion?

Die Formulierung dieser Frage geht auf Beobachtungen in Vigan (März 2004) zurück. Dort war festzustellen, dass dasselbe Bauvorhaben von verschiedenen Experten als Rekonstruktion und als Restauration bezeichnet wurde.⁵ In Trinidad hat es schon seit Jahren keine Rekonstruktionsvorhaben mehr gegeben. In den späten 1970er Jahren wurden im Inneren des heutigen Museo de la Ciudad eingestürzte Dächer und Geschossdecken rekonstruiert und Wandmalereien nach historischen Vorbildern neu angefertigt. Gerade im Bereich der Wandmalerei sind in den 1990er Jahren Restauratoren ausgebildet worden, die in mehreren

¹ Vgl. Artikel 17 des ‚Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad‘.

² Vgl. Ebenda, Artikel 21.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 3 und Nr. 6.

⁴ „... preservar el valor físico e histórico de los inmuebles“.

⁵ Vgl. Kapitel 6.3.2.

Gebäuden auch Rekonstruktionen verlorenen Wandschmucks durchführten. Obschon durch ausgiebige Studien traditioneller Bau- und Handwerkstechniken und die Ausbildung einiger Fachkräfte auch bauliche Rekonstruktionen durchführbar wären, so fehlen und fehlten finanzielle Mittel für die Umsetzung. Im historischen Zentrum Trinidads gibt es diverse bedeutende Gebäude, die unterschiedlich stark verfallen sind und für Rekonstruktionsvorhaben in Frage kämen. 1912 wurde trotz der Proteste einflussreicher Bürger der Palacio Béquer abgerissen. Die Kuppel des Turms, der die Silhouette des Zentrums prägte, war einsturzgefährdet. Lediglich Teile der alten Mauern sind erhalten und wurden in die Umbauten für die heute auf dem Grundstück ansässige Schule für Restaurierung eingegliedert.¹

Seit den 1990er Jahren werden Pläne für den Wiederaufbau der Ruine des Palacio Iznago entwickelt. Rekonstruktion hat in der Diskussion eine Rolle gespielt, doch im Vordergrund der Entwürfe stand stets das Anliegen, Nutzungsanforderungen potentieller Investoren optimal zu erfüllen. Nach gut zehn Jahren Planungsdebatten ist das Gebäude heute eine einsturzgefährdete Ruine und es ist unklar, was von der Substanz noch zu erhalten ist.



Abbildung 32: Ruine Palacio Iznago



Abbildung 33: Präsentationszeichnung Gran Hotel

Das größte Bauvorhaben, das in den vergangenen Jahren in Trinidad durchgeführt wurde, liegt in der Pufferzone an der Plaza Carillo. Es handelt sich um die Entkernung mehrerer Gebäude, die zusammengelegt wurden, um ein Vier-Sterne-Hotel aufzunehmen. Rekonstruktion war auch in diesem Bauvorhaben kein Thema. Die Fassaden wurden größten Teils erhalten, jedoch derart überformt, dass dem Gebäude heute nicht anzusehen ist, dass es aus vier Häusern besteht. Kreative Restaurierung ist in diesem Projekt erfolgt, doch der überwiegende Teil ist ein Neubau.

Umbauten: Was ist alt und was ist neu?

Im oben erwähnten Hotelbauvorhaben ist die Frage, welche Bauteile neu und welche alt sind, für Laien nicht zu beantworten. Der bauleitende Architekt erklärt, dass es darum gegangen sei, ein Haus im Stil des 19. Jahrhunderts mit der technischen Ausstattung unserer Zeit zu errichten.² Wichtig sei, die Erwartungen der Touristen zu erfüllen – sowohl an Komfort und Ausstattung als auch an das Ambiente. Die Raumproportionen haben keine Gemeinsamkeiten mit denen der Gebäude des 19. Jahrhunderts, doch es gibt zwei Höfe, die allerdings mit Glaspyramiden überdeckt sind, da das Gebäude voll klimatisiert ist. Zitate beziehen sich überwiegend auf Dekorationselemente (an die Stahlbetonsäulen werden

¹ Vgl. Lopéz Bastida et al., 2003, S. 274.

² Die Informationen über das Bauvorhaben wurden in Gesprächen bei und nach einer Baustellenbesichtigung mit dem bauleitenden Architekten gesammelt. Gesprächsverz. Nr. 2.

Kapitelle aus Gips geklebt) und Oberflächenmaterialien. Drei Geschosse besitzt das Gebäude, wobei sie so gedrungen sind, dass sich auf der Fassade nur zwei Stockwerke abbilden. Zweigeschossig war auch eines der vorhandenen Gebäude, in denen früher ein Hotel untergebracht war. Die anderen Bauten waren eingeschossig. Der Architekt, der früher selbst in der ‚Oficina del Conservador‘ gearbeitet hat, ist davon überzeugt, dass ein modern aussehendes Gebäude sich an dem Platz visuell nicht hätte einfügen können. Er meint, dass man in Großstädten vielleicht Neubauten mit alter Substanz kontrastieren lassen könne, dass dieses Konzept in einer kleinen Stadt aber nicht funktioniere. Er erachtet es für wichtiger, dass sich ein Neubau harmonisch einfügt, als dass man ihm ansieht, dass er neu ist.

Abbildung 34: Innenaufnahmen Baustelle Grand Hotel an der Plaza Carillo



Restaurant im Bau

abgehängte Decke Restaurant



Patio: Glaspyramide, Brunnen, Stahlbetonstützen mit Gipskapitel

Das Einfügen in den Kontext halten auch die Architektinnen der ‚Oficina del Conservador‘ für entscheidend.¹ In ihrer Arbeit spüren sie einen Konflikt zwischen sozialen Anliegen und Konservierungswünschen. Wenn eine Familie ein günstiges Dach über ihrem Haus benötigt, so stellt sie ein Stahlbetondach her, da die Materialien für traditionelle Holzdachstühle mit Ziegeldeckung teuer und schwer zu beschaffen sind. Stahlbetondächer lassen sich aber nur flach oder mit leichter Neigung günstig ausführen, so dass das Dach ein Fremdkörper in der örtlichen Dachlandschaft ist. Zur Erhaltung der visuellen Geschlossenheit des Blickes über die Dächer werden die Betondächer dann mit alten Ziegeln belegt oder wenigstens Orange gestrichen. Im Gespräch wird deutlich, dass eine Diskussion über Authentizität in ihrer täglichen Arbeit keine Rolle spielt. ‚Was ist schon authentisch?‘ fragen sie. Es ist immer viel umgebaut worden. Die visuelle Geschlossenheit und Harmonie ist das, was sie bewahren möchten. Auf den Dächern ist ihnen ein eingebauter Wassertank lieber als ein sichtbarer

¹ Die Informationen stammen aus folgenden Interviews, Gesprächen, und Baustellenbesichtigungen: Gesprächsverz. Nr. 3, Nr. 4 und Nr. 6.

Plastiktank, auch wenn dafür ein kleiner Dachaufbau entsteht, der nicht Teil der historischen Substanz ist. Er wirkt aber alt und das halten sie nicht für verwerflich, sondern für erstrebenswert.

Anbauten/Neubauten: kaschierter Historismus oder Bekenntnis zur Postmoderne?

Analysiert man den oben beschriebenen Hotelbau unter dieser Fragestellung, so ergibt sich, dass die Fassade historisierend gestaltet ist und im Innern historisierende und postmoderne Elemente kombiniert wurden. Die Baumeister des 19. Jahrhunderts haben mit historischen Zitaten gearbeitet. Der Hotelentwurf entstand mit vergleichbaren Entwurfstechniken, um ein Bauwerk ‚im Stil des 19. Jahrhunderts‘ an der Plaza Carillo zu schaffen. Der spielerische Ansatz, der postmodernen Entwurfsarbeiten zugrunde liegt, die ebenfalls Zitate und Versatzstücke der Vergangenheit kombinieren, tritt nur in Elementen wie der Glaspyramide über dem Atrium auf. Der bauleitende Architekt ordnet weder den Hotelentwurf als postmodern ein, noch einige Bars, die er selbst vor zehn Jahren für die ‚Oficina del Conservador‘ entworfen hat.¹

Letztere befinden sich auf der Freitreppe vor der Casa de la Música und wurden in Karte D als Inszenierungszeichen erfasst.² Es handelt sich um Portale, denen nicht einfach anzusehen ist, ob sie herausgeputzte Überreste alter Häuser sind oder Neubauten. Sie sind freistehend und kaschieren visuell die überdachten Tresen, denen sie vorgelagert sind. „Está fatal“³ äußert sich die ehemalige Architektin lachend. Ihr gefällt das Projekt nicht, aber es füge sich visuell in das Ambiente ein, sagt sie.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Harmonisierung und Anpassung an den Bestand heute im Vordergrund sowohl der praktischen Arbeit der ArchitektInnen als auch ihrer theoretischen Überzeugungen stehen. Eine Auseinandersetzung darüber, ob der Architekt eine Verantwortung dafür trage, dass ein Betrachter erkennen kann, was alt und was neu ist, gibt es in Trinidad nicht. Konservieren und Revitalisieren sind die Hauptaufgaben in einem Ambiente, in dem zahlreiche Gebäude verfallen sind oder vom Verfall bedroht sind. In der Revitalisierung arbeiten sie einerseits konservierend⁴ und andererseits interpretativ restaurierend. Die Arbeit an Wohnhäusern ist geprägt von dem Konflikt, mit geringen finanziellen Mitteln einerseits die Lebensbedingungen der Bewohner verbessern und andererseits das architektonische Erbe erhalten zu wollen. In der Praxis wird die Wahrung derjenigen visuellen Qualitäten priorisiert, die vom Außenraum wahrgenommen werden (Fassaden, Dächer). Auffallend ist, dass die ArchitektInnen vor dem Hintergrund eines profunden Wissens über die Baugeschichte der Ortschaft handeln, ohne ihre Arbeitsweise stilistisch einzuordnen.

¹ Gesprächsverz. Nr. 2.

² Vgl. Abb. 27.

³ Zitat aus Gesprächsverz. Nr. 6.

⁴ Z. B. bei den Vorhaben, bei denen Ruinengrundstücke mit einfachen Mitteln zu Bars umgebaut wurden, die nicht überdacht sind.

4.3.3 Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln

Die aktuellen Vorschriften für die Nutzung von Gebäuden sind, wie die Vorgaben über Konservieren/Restaurieren, in dem „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“¹ beschrieben. Im folgenden Kapitel wird mittels einer Textanalyse untersucht, welche Aussagen in der Verordnung die Umnutzung von Gebäuden einschränken. Ziel der Analyse ist es herauszuarbeiten, inwiefern Umnutzung in Trinidad durch gesetzliche Verordnungen beeinflusst wird.

Im Einführungsteil des Regelwerkes wird herausgestellt, dass ein grundlegendes Element der Verordnung sei, den Schutz des Erbes in das zeitgenössische Gesellschaftsleben zu integrieren (Punkt 3). Es wird erklärt, dass die Verordnungen dazu dienen, in der Entwicklung des Tourismussektors darauf zu achten, dass die geschützten Bereiche nicht unter Änderungen und „usos inadecuados“ leiden (Punkt 9). Interessant an dieser Passage ist, dass Tourismusedwicklung offenbar mit ‚unpassenden Nutzungen‘ assoziiert wird. Generell ist die Nutzungsänderung aller Gebäude und allen Bodens in der geschützten Zone genehmigungspflichtig. In der Verordnung werden Nutzungen von Gebäuden und Nutzungen des öffentlichen Raums unterschieden.²

Für Gebäudenutzungen werden keine konkreten Aussagen darüber getroffen, welche Nutzungen als ‚unpassend‘ klassifiziert werden. Wie beim Thema der baulichen Eingriffe (konservieren/restaurieren) ist in der Verordnung aufgelistet, welche Dokumente für einen Umnutzungsantrag einzureichen sind.³ In Artikel 21 und 22 wird festgesetzt, welche Ämter die Genehmigung für kommerzielle Umnutzung in Privathaushalten freizugeben haben. Während für Handelseinrichtungen (z.B. Verkauf von Kunsthandwerk) allein die ‚Dirección Municipal de Trabajo‘ die Anträge bewilligt, müssen Haushalte, die eine private Zimmervermietung betreiben möchten sowohl eine Freigabe von der ‚Dirección Municipal de la Vivienda‘ einholen als auch von der ‚Oficina del Conservador‘. Die Regelung ist darauf zurückzuführen, dass die Denkmalpfleger davon ausgehen, dass die Einrichtung einer Verkaufsfläche in einem Wohnhaus nicht mit Umbauten verbunden ist, während die Einrichtung von Gästezimmern mit dem Einbau von Klimaanlage und Bädern einhergeht. Andere Umnutzungen werden nicht explizit benannt.⁴ Gebäude mit einem „marcado acento tradicional“, wie Kirchen und Tempel, sollen nicht umgenutzt werden.⁵ Interessant ist, dass die Umnutzung von Gebäuden oder Hausruinen in staatlich betriebene Supermärkte, Gaststätten oder Kultureinrichtungen in der Verordnung nicht erfasst ist. Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, die mit komplexen Umnutzungen und Eingriffen einhergehen, die die Bausubstanz potentiell gefährden, gehen auf staatliche Planungen zurück. Möglicher Weise erschien es den Verfassern des Regelwerkes überflüssig Vorgaben für nicht privaten Besitz zu erwähnen, da die Grundstücke im Normalfall von den Architekten der ‚Oficina del Conservador‘ beplant werden.

¹ Oficina del Conservador: Reglamento del Centro Histórico de la Ciudad de Trinidad. Trinidad 2005.

² In diesem Kapitel wird ausschließlich die Nutzung von Gebäuden betrachtet. Auflagen zur Nutzung öffentlicher Räume werden in Kapitel 4.3.8 dargestellt.

³ Vgl. Kapitel V, Artikel 8.2.

⁴ Das ist auch nicht notwendig, da kommerzielle Privatinitiativen auf die genannten touristischen Einrichtungen beschränkt sind.

⁵ Vgl. Artikel 18 m.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Regulierung insofern in die Umnutzung von Teilbereichen der Wohnhäuser zur Zimmervermietung einschränkend eingreift, als dass sie aufwendige Genehmigungsverfahren verordnet. Im Mittelpunkt der Angaben zur Umnutzung steht das Anliegen, Zuständigkeiten und Vorgänge für die Administration festzuschreiben. Für Privatpersonen, die eine Umnutzung vornehmen möchten, dient die Verordnung als Leitfaden für vorzulegende Unterlagen. Es fehlen jedoch Anhaltspunkte darüber, in welcher Ausführung welche Umnutzung genehmigungsfähig ist. Die Analyse zeigt, dass die Zulässigkeit von Umnutzungen im „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“ lediglich grob dargestellt wird. Der juristische Spielraum für fallbezogene Genehmigungen ist in Trinidad groß.

4.3.4 Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit

Im vorangegangenen Kapitel wurde dargestellt, dass die Genehmigung von Umnutzungen in der geschützten Kernzone Trinidads im Wesentlichen der ‚Oficina del Conservador‘ obliegt. Zur Erforschung der Umnutzbarkeit wurden daher Architekten befragt, die in dem Büro arbeiten und sowohl mit der Genehmigung als auch mit der praktischen Durchführung von Umnutzungen betraut sind.¹ Die folgende Erörterung der Umnutzbarkeit beruht auf den in Kapitel 3.2.2 beschriebenen Methoden und wird durch die dort angeführten Fragen systematisiert.²

Ist die Größe der Nutzung im zeitgenössischen sozialen und wirtschaftlichen Kontext angemessen?

Es mag überraschen, dass die Wohnverhältnisse einzelner Familien im sozialistischen Trinidad so stark voneinander abweichen, dass sich die Frage der Angemessenheit der Größe von Wohnhäusern nicht verallgemeinern lässt. Viele Wohnhäuser werden von Eltern bewohnt, deren Kinder ausgezogen sind, so dass die Wohnfläche von ihnen allein nicht ausgenutzt wird. Ihre Haushalte sind prädestiniert für die Vermietung von Fremdenzimmern. Flächen, die durch die Bewohner nicht ausgelastet sind, werden einer neuen Nutzung zugeführt. Andere Wohnhäuser sind schon seit Jahren zwischen mehreren Familien aufgeteilt worden. Quer durch die Wohnzimmer der ersten und zweiten *crujía* wurden Wände gezogen, die eine Wohnfläche von der anderen trennen. Fenster wurden in Hauseingänge umgewandelt. Es entstehen schmale und tiefe Wohnungsgrundrisse, die kaum natürlich belichtet sind. Die Typologie der großen Wohnhäuser ist für Unterteilungen ungeeignet. Werden die Wohnungen von großen Familien bewohnt, werden oft im Selbstbau Anbauten im Hof vorgenommen, um die Wohnfläche zu vergrößern. Dadurch verkleinert sich der *patio* und es entstehen unübersichtliche Hoferschließungen. Aus Sicht der Denkmalpfleger lässt sich der Schutz der Bausubstanz oder die Wiederherstellung der historischen Grundrisse bzw. Hausvolumina nicht gegen die Bedürfnisse der Bewohner durchsetzen. Straßenseitig ist kaum zu erkennen, wie viele Familien in einem Haus leben. Die Fassade ist einheitlich gestrichen und die Fensterzugänge sind als Hauseingänge kaum wahrzunehmen.

¹ Als Teil der Untersuchung fanden Besichtigungen mehrerer Bauprojekte statt (Gesprächsverz. Nr. 6). Weitere Informationen wurden in Interviews in der ‚Oficina del Conservador‘ gesammelt (Gesprächsverz. Nr. 3 und Nr. 4).

² Die Lektüre von Kapitel 4.1.4, das eine ausführliche Beschreibung der Architekturtypologie enthält, ist Voraussetzung, um die folgenden Ausführungen nachzuvollziehen.

Abbildung 35: In Wohnungen unterteiltes Haus



An den Treppchen ist sichtbar, dass zwei Wohnungen über die Fenster erschlossen werden



Patisituation

Wohnungstrennwand¹

Das traditionelle kubanische Wohnhaus ist für eine Umnutzung als Restaurant gut geeignet. Die großen Raumzuschnitte erlauben die Nutzung als Gastraum. Lediglich die Größe von Küche und Bad eines Privathauses ist für den Restaurantbetrieb ungeeignet. Für diese Räumlichkeiten werden Um- oder Neubauten in an den Hof grenzenden Bauteilen vorgenommen. Ehemalige Wohnhäuser mit einem großen *patio* bieten die Möglichkeit, im Hof Tische aufzustellen. Wegen der starken Sonneneinstrahlung werden sie zumeist unter den Galerien angeordnet.

Die Größe der *sala* sowie seine Erschließung unmittelbar von der Straße macht eine Umnutzung des Raumes als Ladenlokal einfach. In Trinidad ist zu beobachten, dass Bewohner ihr Wohnzimmer tagsüber als Verkaufsraum für Kunsthandwerk nutzen.²

Garantiert die räumliche Verknüpfung einzelner Funktionen zeitgemäße, reibungslose Funktionsabläufe?

Die räumliche Verknüpfung der Funktionen innerhalb einer Wohnnutzung entspricht selbst in den unterteilten Wohnhäusern dem traditionellen Muster. Als mangelhaft gilt in einigen Fällen die Erschließung der Bäder vom Hof aus. Meist ist die Querung des *patios* vom Schlafzimmer aus erforderlich, was sowohl im Falle der geteilten Häuser als auch im Falle der Unterbringung von Fremden als ungünstig empfunden wird. Üblicherweise wird

¹ Die Wohnungstrennwand verläuft in der Mitte der *sala*, direkt unterhalb des dekorierten Zugelementes (*tirante*).

² Vgl. Abb. 39.

daher in Wohnhäusern mit Zimmervermietung ein Gästebad direkt neben dem Fremdenzimmer eingebaut.¹

Für Restaurants gilt, dass die Anlieferung der Lebensmittel sowie die Entsorgung der Küchenabfälle im Normalfall durch den Gastraum erfolgen müssen, da der Küchentrakt nur über den Hof erschlossen wird. In einigen Beispielen wurde in dieser Situation, die als ungünstig angesehen wird, dadurch Abhilfe geschaffen, dass die Ecklage des Grundstücks oder eine Lücke zum Nebengrundstück eine alternative Erschließung zuließ.²

In Trinidad ist es nicht üblich, für Läden Lager vorzuhalten. Die Lebensmittelgeschäfte für die lokale Bevölkerung sowie die Supermärkte, in denen mit *Pesos Convertibles* bezahlt wird, sind sparsam bestückt, so dass der Regalraum ausreicht und keine Lager erforderlich sind. Nebenräume für Personal sind unüblich.³

Sind die Räumlichkeiten kompatibel mit zeitgenössischen klimatischen Anforderungen?

Das traditionelle Wohnhaus in Trinidad ist auf Grund der hohen Räume und Fenster sowie der begrünten Höfe für das Klima gut geeignet. In den Sommermonaten werden die Temperaturen in den Räumen der Seitenflügel, die nicht quer gelüftet werden können, als unangenehm hoch empfunden. Insbesondere zur erfolgreichen Zimmervermietung werden diese Räume mit Klimageräten ausgestattet. Die Decken der zu klimatisierenden Räume werden abgehängt, da das Raumvolumen für die erfolgreiche Kühlung verringert werden muss. Dennoch ist der Betrieb der Anlagen unökonomisch, da die Fenster nur mit Holzläden geschlossen werden können, die keine hohe Dichtigkeit besitzen. Trotzdem herrscht die Meinung, dass die traditionellen Seitenflügelräume für die zeitgenössischen Anforderungen der Zimmervermietung klimatisiert werden müssen.⁴



Abbildung 36: Klimatisierte Fremdenzimmer

Abbildung 37: Klima/Abluft Restaurantküche El Jigüe

In Restaurants wäre eine Klimatisierung im Bereich der Küchen notwendig, die nicht quer gelüftet werden können. Das Restaurant El Jigüe besitzt beispielsweise einen niedrigen Küchentrakt, der als Quergebäude im Hof nur kleine Fenster besitzt. Die Architektin erläutert, dass es keine Arbeitsstättenrichtlinien gibt, die eine bessere Belüftung oder Klimatisierung verlangen. In Gasträumen wird eine künstliche Klimatisierung generell für überflüssig erachtet.⁵

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 3.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6. Vgl. Abb. 36.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 4.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

Supermärkte, in denen mit *Pesos Convertibles* gezahlt wird, sind in der Regel voll klimatisiert. Sie verfügen über Kühlschränke, in denen verderbliche Lebensmittel und Getränke gelagert sind. Die Decken der Räume sind abgehängt, und die Fenster und Türen bestehen aus verglasten Aluminiumrahmen. Die Klimaanlage selbst sind nicht von der Straße aus sichtbar, sondern werden hofseitig angebracht. Die Klimatisierung entspringt dem Verständnis vor Ort, dass wertvolle Importwaren in einem gehobenen Ambiente verwahrt werden müssen.

Wie in vielen tropischen Drittweltländern wird Klimatisierung in Kuba mit Luxus assoziiert. Unter den Einheimischen herrscht die Meinung, dass Klimatisierung von Gästen erwartet wird, da sie daran gewöhnt sind. Das im Bau befindliche Hotel an der Plaza Carillo wird das erste vollständig klimatisierte Gebäude in Trinidad sein.

Gibt es Schwierigkeiten, zeitgenössische Medien, von der Wasserversorgung bis zu Telekommunikationseinrichtungen, in die Bausubstanz zu integrieren?

Die Haushalte in Trinidad sind alle an die Wasserversorgung und das Telefonnetz angeschlossen. Die Integration der Leitungsführung ist je nach Haushalt unterschiedlich auffällig gelöst. Die meisten Haushalte besitzen Fernseher oder Radio mit integrierter Antenne. Satellitenschüsseln oder Dachantennen gibt es in Trinidad nicht, was dadurch zu erklären ist, dass der Zugang zu Informationen durch die kubanische Regierung reglementiert wird. Die Dachlandschaft ist demnach nicht durch die Anbringung von Empfängern beeinträchtigt.

Ein Problem bei der Erhaltung einer homogenen Dachlandschaft sehen die Denkmalpfleger in den Wassertanks, die auf Dächern aufgestellt werden. Haushalte mit Zimmervermietung besitzen zahlreiche Tanks auf den Dächern, um den Gästen eine uneingeschränkte Wasserversorgung zu garantieren. Bei Häusern mit Flachdach über der zweiten Zimmerflucht sind die Tanks problemlos aufzustellen. Wegen des hohen Eigengewichts werden die Tanks möglichst am hofseitigen Rand des Daches aufgestellt. Von der Straße aus sind sie nicht zu sehen, doch wenn man von einer Dachterrasse über die Dächer sieht, prägen die Tanks die Dachlandschaft. Durch die hohe Zahl von Gästen in Privathaushalten ist neben dem Wasserbedarf auch die Quantität des Abwassers in den letzten Jahren stark angestiegen. Laut der Architekten stellt die Abführung und Aufbereitung des Abwassers ein Problem dar, für das dringend Lösungen entwickelt werden müssen.¹



Abbildung 38: Wassertanks auf Dachterrassen, in Dachaufbauten und zwischen Gebäuden

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 3 und Nr. 6.

Fazit

Die Architekturtypologie Trinidads ist für die Umnutzung in Restaurants, Kunsthandwerksgeschäfte und Museen gut geeignet. Für eine Klimatisierung ist die Typologie ungeeignet. Hervorzuheben ist der Erfolg, mit dem Ruinengrundstücke revitalisiert werden, indem sie mit einfachen Mitteln in gastronomische Einrichtungen umgewandelt werden und unternutzte Wohnflächen durch die Integration von touristischen Einrichtungen (Zimmervermietung, Kunsthandwerksverkauf) wirtschaftlich nutzbar gemacht werden können.

Bislang sind keine überzeugenden Lösungen für die Unterteilung großer Wohnhäuser in unabhängige Wohneinheiten gefunden worden. Die Suche nach Entwurflösungen, die unter denkmalpflegerischen und sozialen Aspekten die Aufteilung großer Wohnhäuser in mehrere Wohneinheiten ermöglichen, ist keine Planungsprämisse. Ein beispielhaftes Konzept für die Integration von kleinen und mittleren Wohneinheiten in die vorhandene Bausubstanz ist in der momentanen wirtschaftlichen Lage in Trinidad nicht zu erwarten.

4.3.5 Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen

Die zusammenfassende Beurteilung der Handlungen *konservieren/restaurieren* und *umnutzen*, die gemeinsam zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen, wird anhand von drei Fragestellungen erörtert.¹

Gibt es Konflikte zwischen Erinnerungs- und Gebrauchsfunktion, d. h. wird die Nutzbarkeit durch Konservierungsbestrebungen eingeschränkt bzw. wird Konservierung durch Nutzung oder Umnutzung vernachlässigt?

Die von der ‚Oficina del Conservador‘ am häufigsten abgelehnten baulichen Veränderungen stehen im Zusammenhang mit der Erhöhung der Wohnnutzfläche von Privathäusern. Aufstockungen werden sowohl von Familien beantragt, die beengt leben, als auch von Familien, die Fremdenzimmer vermieten möchten. Ein Konflikt zwischen Nutzung und Erhalt liegt in der, aus sozialer Sicht notwendigen, Anpassung der Grundrisse großzügig geschnittener Wohnhäuser an die Bedürfnisse der einkommensschwachen Bewohner. Die ursprünglich als große Wohnhäuser konzipierten Gebäude leiden unter der Aufteilung für mehrere Familien. Die praktizierte Gliederung in schmale, tiefe Wohneinheiten ergibt schlecht belichtete und schlecht belüftete Grundrisse. Die bekannten *palacios* waren nach der Revolution z. T. ebenfalls unter vielen Familien aufgeteilt. Die Umnutzung in ein Museum oder ein Kulturhaus ist der Konservierung zuträglich gewesen. Die Enge der unterteilten Wohnhäuser steht in starkem Gegensatz zu den wenig frequentierten Ausstellungsflächen einerseits und zu den Wohnflächen, die viele Vermieter-Familien im Zentrum zur Verfügung haben, andererseits.

Die Architekten der ‚Oficina del Conservador‘ loben einerseits die Privathaushalte mit Zimmervermietung. Dadurch, dass diese über Devisen verfügen, können sie selbst Sorge dafür tragen, Erhaltungsmaßnahmen an der Bausubstanz durchzuführen. Andererseits bezeichnen die Architekten es als problematisch, dass die Wohlhabenden keinen Sinn für einfache Erhaltung und guten Geschmack hätten, sondern dazu neigten, alles kitschig auszustaffieren. Während reversible Ausbauten von den Denkmalpflegern nicht beanstandet werden, äußern sie sich besorgt über die ‚Mode‘, Dachterrassen mit Bar-Ausbauten,

¹ Vgl. Kapitel 3.2.3.

Schattenspendern und Liegestühlen zu bestücken, um Gästen eine Sonnenterrasse mit Blick über die Stadt zu bieten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Konservierungsbestrebungen in überbelegten Wohnhäusern nicht durchzusetzen sind, da soziale Aspekte Vorrang vor dem Denkmalschutz haben. Die zusätzliche Nutzung von Wohnhäusern, die über ausreichend Nutzfläche verfügen, für touristische Einrichtungen wie Zimmervermietung und Kunsthandwerksläden, ist mit Konservierungsbestrebungen gut zu vereinbaren. Die Einrichtung von Restaurants auf brachliegenden Grundstücken und von Museen/Galerien in ehemaligen *palacios* ist dem Erhaltungsanspruch zuträglich. Aus denkmalpflegerischer Sicht problematisch sind dagegen die Einrichtungen klimatisierter Geschäfte und Räume.

Wird Umnutzung gesteuert und geschieht dies unter der Prämisse, eine lokal und touristisch gemischte Nutzungsstruktur in der Kernzone zu bewahren bzw. herzustellen?

Umnutzungen von Gebäuden werden in Trinidad einerseits über die in Kapitel 4.3.3 vorgestellte Verordnung gesteuert und andererseits über Steuern/Gebühren. Privathaushalte, die Zimmervermietung oder Kunsthandwerksverkauf betreiben, zahlen eine Steuer, die unabhängig von den erwirtschafteten Einnahmen erhoben wird.¹ Es existiert weder eine Quantitäts- noch eine Qualitätskontrolle für Gästezimmer oder Kunsthandwerksvertrieb. Interessant ist, dass beide ‚zusätzlichen Nutzungen‘ zu einer Nutzungsstruktur führen, die sich durch eine Mischung von Wohnnutzungen der lokalen Bevölkerung mit Übernachtungs- und Einkaufsangebot für Touristen auszeichnet. Die Mischung wird von den Behörden jedoch nicht bewusst angestrebt. Schon seit vielen Jahren werden Projekte für den Bau eines Hotels diskutiert. An Hotelübernachtungen verdient der Staat mehr als an Steuern aus Privatunterkünften, so dass es ein staatliches Interesse daran gibt, die Übernachtungsgäste in Hotels unterzubringen.

Abbildung 39: Kommerzielle Nutzung von (ehemaligen) Wohnhäusern



Von links: Kunsthandwerksverkauf im Wohnzimmer, offizielle private Zimmervermietung, Restaurant

Die Entmietung von *palacios* bzw. ihre Umnutzung von Schulen in Museen und Kultureinrichtungen erfolgte überwiegend in den 1970er und 1980er Jahren. Sie förderte eine Verdrängung von Wohnnutzungen und Einrichtungen für die lokale Bevölkerung zugunsten von Nutzungseinrichtungen von überwiegend touristischem Interesse. Ein Teil der Bars und Touristeninformationen, die in den 1990er Jahren in der Kernzone etabliert wurden,

¹ Die Regelung trat 1997 in Kraft, nachdem die Regierung den Verdacht hatte, dass die einkommenbezogene Steuer durch fehlerhafte Buchführung unterlaufen würde.

verdrängte Nutzungen für die einheimische Bevölkerung. Die Einrichtung mehrerer Bars erfolgte jedoch auf brach liegenden Grundstücken und in Ruinen, so dass sie als Revitalisierungsmaßnahmen zu klassifizieren sind.

Ist Umnutzung von Gebäuden primär auf den Wunsch zurückzuführen, die Bausubstanz zu erhalten, oder geht es vorrangig darum, Einrichtungen für die ‚neue Nutzergruppe Touristen‘ anzubieten?

Die Umnutzung der *palacios* in den 1970er und 1980er Jahren ist auf Konservierungsbestrebungen zurückzuführen. Seit den 1990er Jahren hat der Tourismus eine vorrangige Bedeutung für die kubanische Wirtschaft. Die Einrichtung von Restaurants, Bars und Touristeninformationen zielte darauf ab, Einrichtungen für die steigenden Besucherzahlen anzubieten. In einigen Fällen wurden die touristischen Einrichtungen jedoch gezielt zur Revitalisierung ungenutzter und zerstörter Bauwerke geplant und ausgeführt. In diesen Fällen ging das Konservierungsanliegen Hand in Hand mit dem Wunsch, Einrichtungen für wachsende Besucherzahlen anzubieten. Nur die Erwartung von Einnahmen aus dem Tourismus rechtfertigte Investitionen in die Revitalisierung. Noch heute führen in Trinidad alle Gastronomie- und Hotelbetriebe, die Devisen einnehmen, eine Steuer von 2% ihrer Einkünfte für Konservierungsmaßnahmen ab.

Die private Zimmervermietung zuzulassen, bot dem Staat die Möglichkeit, ohne eigene Investitionen in Hotels ein Angebot für die in den 1990er Jahren stetig wachsende Anzahl von Übernachtungsgästen bereitstellen zu lassen. Die positiven Auswirkungen für die Erhaltung der Bausubstanz sind ein Nebeneffekt der Zulassung.¹

Zusammenfassung

In Trinidad hängen Konservierung und Umnutzung in touristische Einrichtungen überwiegend zusammen. Die Profitaussichten und real erwirtschaftete Profite aus dem Tourismus führen zu Investitionen in Erhaltungs- und Umnutzungsmaßnahmen. Dies geschieht sowohl staatlich gesteuert als auch auf privater Ebene. Trinidad ist ein gutes Beispiel für eine Ortschaft, in der ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ durch Umnutzung und Konservierung verursacht wird.

Aspekte, die der Musealisierung entgegenwirken, sind einerseits die Toleranz, Konservierungsprämissen hinter die Sozialverträglichkeit von Erhaltung und Umnutzung zurückzustellen, und andererseits die Vermeidung einer Verdrängung von Wohnnutzung dadurch, dass Privathaushalte ‚zusätzliche touristische Nutzungen‘ innerhalb ihrer Wohneinheit einrichten.

4.3.6 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen

Konkrete Auflagen für den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ enthält der „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“ nicht. Es wird verlangt, dass Statuen und anderes materielles Erbe in öffentlichen Räumen restauriert, geschützt und gepflegt werden

¹ Die steigende Anzahl von Kubanern, die über Devisen verfügen, hat zwei weitere Auswirkungen: Zum einen kann es die Regierung verantworten, importierte Grundnahrungsmittel nicht weiter zu subventionieren. Zum anderen ergibt sich über den Zugang zu Devisen ein ökonomisches Gefälle innerhalb der kubanischen Gesellschaft. Die Unverhältnismäßigkeit der Entlohnung privater Dienstleistungen im Tourismus und der staatlichen Gehälter führt dazu, dass Chirurgen nach Dienstschluss für Touristen kochen und Architekten kleine Bilder mit Stadtansichten malen, damit sie Butter und Seife kaufen können.

soll „... en perfecto estado de conservación e integridad con respecto al estado original.“¹ Was genau unter dem ‚Originalzustand‘ zu verstehen ist, wird nicht ausgeführt, aber ein Hinweis auf Rückbau kann hier zumindest hineingelesen werden.

Zwei Abschnitte des ‚Reglamentos‘ geben Aufschluss über die Einschränkungen, die für die Anordnung und Ausführung von Gegenwartszeichen gelten. Zum einen wird durch das Fahr- und Parkverbot in der Kernzone die Präsenz des ‚Gegenwartszeichens motorisierter Verkehr‘ ausgeschlossen. Da das Zentrum nie stark befahren war und die wenigsten Trinitarios Autos besitzen, kann die Einrichtung der Fußgängerzone nicht als ‚Rückbaumaßnahme‘ klassifiziert werden. Es handelt sich um die Unterbindung einer Entwicklung, die in Trinidad aus ökonomischen Gründen nie stattgefunden hat.

Artikel 15 d) enthält eine Reihe von Punkten, die Aufschluss über die Abwesenheit von Gegenwartszeichen in öffentlichen Räumen geben. Ohne Genehmigung ist es verboten, jegliche Art von Ständen, Kiosken oder Podesten/Bänken aufzustellen sowie Schilder, Plakate oder Anzeigetafeln an Fassaden zu hängen.²

Maler- und Reparaturarbeiten an Fassaden und aller Art von Straßenmöblierung sind ohne Genehmigung ebenso unzulässig wie Eingriffe in die Beleuchtung des Außenraums. Generell gilt, dass Maßnahmen „... que incidan en la estética urbanística y arquitectónica del entorno y colindantes ...“ untersagt sind. Der Begriff der ‚städtebaulichen und architektonischen Ästhetik‘ wird nicht näher definiert, und eine Gestaltungsvorgabe lässt sich daraus ebenso wenig ableiten wie aus dem Verbot, Wasserlecks zu ignorieren, die neben gesundheitlicher Gefahr auch das städtebauliche Bild („imagen urbana de la Ciudad“) gefährden.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Artikel, die auf den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ bezogen werden können, keine konkreten Handlungsempfehlungen liefern. Trotzdem sind sie geeignet, den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ zu rechtfertigen. Im folgenden Kapitel wird ausgeführt, dass der Rückbau in der Praxis bislang kaum eine Rolle in Trinidad gespielt hat. Es ist anzunehmen, dass die Artikel für das Verhindern der Entstehung von Gegenwartszeichen formuliert wurden.

4.3.7 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis

In den Handlungen, die sich mit dem ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ beschäftigen, lassen sich analog der in Kapitel 4.2.4 aufgezeigten Arten von Gegenwartszeichen zwei Kategorien unterscheiden: Gegenwartszeichen, die durch ökonomischen Mangel entstanden sind und Gegenwartszeichen, die einer zeitgenössischen Gestaltungsidee folgen.

Zur Entfernung der ersten Kategorie von Gegenwartszeichen führt die ‚Oficina del Conservador‘ in dem ärmeren Wohnviertel Santa Ana Wohnungsbausanierungen durch, die zum Ziel haben, die Fassaden und Dächer im vorderen Teil der Häuser zu sanieren. Die Wohnbedingungen werden dadurch verbessert, aber die Bewohner verstehen nicht, warum nur der vordere Teil ihrer Häuser saniert wird.³ Die Architekten argumentieren, dass nur so

¹ Anlage 9: Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad, Artikel 18 n.

² Artikel X untersagt die Beschriftung von Schildern in einer ausländischen Sprache. Da die meisten Touristen kein oder wenig Spanisch sprechen, läge eine mehrsprachige Beschriftung nahe. Fremdsprachige Beschriftungen böten mit der Akzeptanz, dass Trinidad ein touristischer Ort ist, ein klares Gegenwartszeichen.

³ Informationen von einer, von den Baumaßnahmen betroffenen Bewohnerin, die mir ihr Haus zeigte.

die finanziellen Mittel für mehrere Haushalte reichen.¹ Gleichzeitig liegt aber die Vermutung nahe, dass die Priorität der Konservierungsmaßnahmen auf dem Rückbau von Gegenwartszeichen der Armut im Straßenraum liegt. Entfernte man all die Wellblechzäune und verbretterten Einfahrten, die das Straßenbild in den ärmeren Gebieten prägen², so trüge der Rückbau dazu bei, dass ein Kriterium für Musealität gegeben wäre. Interessant an dieser Betrachtung ist, dass die Handlung, Gegenwartszeichen des ökonomischen und sozialen Missstandes zu entfernen, als positiver Eingriff – sowohl für die Bewohner als auch für den Schutz der Bausubstanz – gesehen werden muss. Die Entfernung derartiger Gegenwartszeichen bedeutet aber nicht zwangsläufig ‚Rückbau‘, denn ein Eingriff birgt immer die Möglichkeit für eine Gestaltungslösung, die als zeitgenössisch zu erkennen ist. In Handlung und Entwurf der Architekten vor Ort spielen diese Betrachtungen jedoch bislang keine Rolle.



Abbildung 40: Baustelle Santa Ana

Eine Ausnahme beim Entfernen von ‚negativen‘ Gegenwartszeichen bilden Oberlandleitungen. Werden sie unter die Erde verlegt, so verschwinden sie, ohne durch andere Zeichen ersetzt zu werden. Als ‚einen Traum‘ bezeichnet eine Architektin des Denkmalbüros es, die Oberlandleitungen unter die Erde zu bringen.³ Der Rückbau solcher Gegenwartszeichen hat ästhetische Vorzüge. Sie haben in der Planungsrealität Trinidads aber keine Priorität, sofern sich mit ihnen weder Devisen erwirtschaften noch soziale Verhältnisse verbessern lassen.

Der Rückbau der zweiten Art von Gegenwartszeichen, der zeitgenössisch gestalteten Straßenmöbel, ist in den Planungen der Architekten zweitrangig. Es liegen keine Pläne vor, Standardpapierkörbe auszutauschen. Allerdings ist schon seit ein paar Jahren geplant, die Plaza Santa Ana im Zusammenhang mit der Revitalisierung der gleichnamigen Kirchenruine umzubauen. In diesem Fall würde man lieber die Leuchten einsetzen, die auch an der Casa de la Música zum Einsatz kamen, erklärt eine Architektin. Sie findet, dass sich dieses Leuchtenmodell besser in den Kontext einfügt.⁴

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Handlung ‚Gegenwartszeichen rückbauen‘ in Trinidad auf den ersten Blick kein Thema zu sein scheint. Der die Musealisierung fördernde Rückbau wird nicht gezielt eingesetzt. Das Motiv dafür liegt nicht in einer Ablehnung des Rückbaus, sondern darin, dass die Planungsprämissen in anderen Themenfeldern liegen.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

² Vgl. Abb. 25.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

Rückbau tritt in der Baupraxis in Trinidad bislang nur als Nebenerscheinung von Sanierungsmaßnahmen an Fassaden in ärmeren Wohngebieten auf.

4.3.8 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln

Die aktuellen Vorschriften über die Nutzung von öffentlichen Räumen sind, wie die Vorgaben über Konservieren/Restaurieren, in dem „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“ beschrieben. Im folgenden Kapitel wird mittels einer Textanalyse untersucht, welche Aussagen in der Verordnung die Nutzung von öffentlichen Räumen einschränken. Ziel der Analyse ist es herauszuarbeiten, inwiefern eine ‚zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume‘ für die Zielgruppe Touristen in Trinidad durch gesetzliche Verordnungen beeinflusst wird.

Die willkürliche Umnutzung von öffentlichen Räumen, die eine traditionelle öffentliche Nutzung wie Markt oder Promenade besitzen, ist laut Artikel 18 m) zu vermeiden. Feste in öffentlichen Räumen sind ebenso genehmigungspflichtig¹ wie Straßenverkauf.² Die ‚Oficina del Conservador‘ hat festgelegt, in welchen Straßen der Kernzone Kunsthandwerksmärkte betrieben werden dürfen. Es ist jedoch geplant, die Märkte in Zukunft auf einem freien Grundstück in der Pufferzone in Form eines Kunsthandwerksmarktes zusammenzufassen, da sich Anwohner durch die Straßenmärkte gestört fühlen.³

Die konkretesten Vorgaben zur Nutzung öffentlicher Räume beziehen sich auf den Straßenverkehr. In Kapitel X wird Schwerlastverkehr verboten, da seine Vibrationen den Straßen und Gebäuden schaden.⁴ Es werden Fußgängerzonen und Parkplätze verortet und es wird geregelt, welche Fahrzeuge zu welchen Zeiten Zufahrt zum Zentrum erhalten. Hervorzuheben ist, dass ein generelles Parkverbot gilt, auch für „vehículos de tracción animal en función de transporte de turistas u otro personal“⁵. Dieser Punkt kann als eine Erklärung dafür angesehen werden, warum Pferdekutschen für Touristen sich bis heute nicht in Trinidad etabliert haben. Während bestimmte Taxigesellschaften zu verschiedenen Zeiten in die Zone fahren dürfen, um Gäste abzusetzen, so sind Taxi-Motorräder („Coco Taxi“) nicht in der Kernzone zugelassen.⁶ Weitere Aussagen über Nutzungen, die im öffentlichen Raum verboten sind, werden in Artikel 16 der Verordnung aufgelistet. Es dürfen keine Reparaturen an Fahrzeugen in Hauptstraßen vorgenommen werden, und jegliche Art der Behinderung der Durchwegung von Straßen durch Schilder, Verkaufsstände oder Ähnliches ist verboten.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Verordnung in zwei Arten von Nutzung öffentlicher Räume einschränkend eingreift: Die Nutzung der Straßen für motorisierten Verkehr und Pferde- oder Eselkutschen wird untersagt und die temporäre Nutzung

¹ Vgl. Oficina del Conservador, 2005, Artikel 42.

² Ebenda, Artikel 41. Dort heißt es dazu: „La Oficina del Conservador de la Ciudad de Trinidad y el Valle de los Ingenios, determinará los espacios públicos de la Zona Priorizada para la Conservación en los que podrá ejercer el comercio fijo y concentrado (entiéndase también por todo tipo de mercados entre ellos los artesanales) así como el uso de suelo de estas áreas en dependencia de su vocación, evitando la sobresaturación de las mismas ...“.

³ Angaben durch Architekten (Gesprächsverz. Nr. 4).

⁴ Vgl. Oficina del Conservador, 2005, Artikel 26.

⁵ Ebenda, Artikel 34.

⁶ Vgl. ebenda, Artikel 36.

öffentlicher Räume für Märkte oder Feste wird durch Richtlinien und Genehmigungsverfahren eingeschränkt. Der zusätzliche Nutzwert der öffentlichen Räume für Touristen wird durch die Unterbindung des motorisierten Verkehrs (Aufenthaltsqualität) und durch die strukturierte Genehmigung von Kunsthandwerksmärkten (Einkaufsangebot) erhöht. Die Einschränkung und Kontrolle des ambulanten Handels mindert einerseits die Belästigung von Touristen durch Händler und sorgt andererseits dafür, dass repräsentative Blicke nicht durch Straßenstände gestört werden. Die strenge Regulierung von Eingriffen an den Fassaden trägt dazu bei, dass die öffentlichen Räume hohe Qualitäten für die Besichtigung der Architektur bieten und die touristischen Erwartungen an Fotomotive hervorragend erfüllen.

4.3.9 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume

Eine ‚zusätzliche Nutzung‘ der Ortschaft ergibt sich dadurch, dass der Straßenraum zum Aufenthaltsort erlebnis- und bildungsriger Touristen wird. Die ‚zusätzliche Nutzung‘ kann durch Faktoren eingeschränkt werden, die in Kapitel 3.2.5 beschrieben wurden und folgende Aspekte umfassen: natürliche Faktoren (Klima, Insekten), Emissionen (Abgase, Geruchsbelästigung, Geräuschpegel, visuelle Störungen des Fotomotivs), fehlende Einrichtungen (Bänke, Grünflächen, Straßenhandel/Straßencafés).

Natürliche Faktoren

In Trinidad legt das Klima einen Aufenthalt im Außenraum generell nahe, wobei in den Sommermonaten und um die Mittagszeit der Aufenthalt nur im Schatten angenehm ist. Die Regenschauer sind kurz, und eine Beeinträchtigung durch Insekten gibt es nicht.

Emissionen

Belästigung durch Abgase und Verkehrslärm gibt es in Trinidad nur im Bereich des Busbahnhofes und der designierten Parkplätze. Die Emissionen werden überwiegend durch die touristische Nutzung der Ortschaft verursacht.

Eine ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums durch Touristen hat im Zentrum der Kernzone in hohem Maße stattgefunden. Die Verkehrsberuhigung ermöglicht, dass große Gruppen von Touristen sich durch die Straßen bewegen können, ohne den motorisierten Verkehr zu behindern. Für die Führungen in öffentlichen Räumen ist es von hohem Wert, dass kein Verkehrslärm die Akustik beeinträchtigt. Die Fassadenarchitektur kann ungehindert studiert und fotografiert werden. Die farbigen Fassaden, die Palmen an der Plaza Mayor und die ‚exotischen‘ Bewohner erfüllen in dem gleißenden Sonnenlicht alle Erwartungen an eine Kolonialstadt mit karibischem Flair. Die einzige Beeinträchtigung des Fotomotivs stellt die hohe Dichte von Besuchern selbst dar. Trinidad ist kein ‚Geheimtipp‘ mehr, sondern hat sich fest etabliert im Curriculum der Inselrundfahrten, die von verschiedenen Veranstaltern angeboten werden.

Einrichtungen

Sitzbänke finden sich innerhalb der Kernzone Trinidads lediglich an der Plaza Mayor, auf dem Platz vor dem Museo de la Lucha und der Plaza Santa Ana. Letztere besitzen jedoch keine Rückenlehnen und sind teilweise baufällig. An der Plaza Mayor werden die Bänke von Einheimischen und Touristen genutzt. Allerdings sind nur wenige Bänke durch die hohen Palmen verschattet, so dass die Nutzbarkeit eingeschränkt ist (vgl. Klima). Problematisch ist auch, dass sich das Metall, aus dem die Bänke gefertigt sind, unter Sonneneinstrahlung so

stark erhitzt, dass man nicht darauf sitzen kann. Um die Topographie des Baugrundes auszugleichen, sind vor vielen Häusern Podeste oder Stufen entstanden, die sowohl von Einheimischen als auch von Besuchern als Sitzgelegenheiten genutzt werden. Die Freitreppe vor der Casa de la Música verwandelt sich abends, wenn eine Band auf dem Treppenabsatz aufspielt, in eine riesige Tribüne. Obschon es für das Personenaufkommen im Außenraum recht wenige Bänke gibt, ist zu beobachten, dass eine Aneignung der Stufen, Absätze und Mauern zum Sitzen stattfindet. Einen Mangel an ‚Sitzgelegenheiten‘ gibt es folglich nicht.

Eine größere Rasenfläche gibt es in der Kernzone nur bei Tres Cruces.¹ Die Plaza Mayor und die Plaza Santa Ana sind überwiegend mit Büschen und Palmen als Erholungsraum gestaltet, doch die meisten Pflanzen der Stadt befinden sich in den Höfen der Häuser. Die einzige gastronomische Einrichtung, die den öffentlichen Raum in der Kernzone bespielt, ist die Bar auf der Treppe vor der Casa de la Música. Alle anderen Restaurants und Cafés stellen ihre Tische ausschließlich innerhalb der Grundstücke auf. Im Freien sitzen kann man in den Restaurants/Bars auf Ruinengrundstücken und in den Höfen mehrerer gastronomischer Einrichtungen. Die öffentlichen Räume Trinidads sind nicht durch Gastronomie geprägt.

Die Einrichtung von drei Straßenmärkten für Kunsthandwerk und Souvenirs ist eine zusätzliche Nutzung des Außenraums. Für die Händler verwandeln sich die öffentlichen Räume tagsüber in ihren Arbeitsplatz. Für Touristen sind die Märkte Konsumeinrichtungen, die ein wichtiges Anliegen befriedigen. Es ist zu beobachten, dass Reisegruppen innerhalb ihres Rundgangs durch das Zentrum durch eine Marktstraße geführt werden. Der Einkauf von Souvenirs ist ein Programmpunkt des Besuches in Trinidad.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die öffentlichen Räume Trinidads eine hohe Aufenthaltsqualität besitzen. Ihre ‚zusätzliche Nutzung‘ für Touristen als Fotomotiv und Einkaufsgelegenheit ist erfolgreich auf Konsumption ausgelegt worden. Der öffentliche Raum des Zentrums erfüllt alle Erwartungen an das Konsumprodukt Welterbe. Allein das hohe Touristenaufkommen im Zentrum untergräbt für einen Teil der Konsumenten die Attraktivität des Produktes.

4.3.10 Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen

Die Untersuchung des ‚Reglamento‘ auf Aussagen zur ‚Inszenierung‘ führt zu ähnlichen Ergebnissen wie die Analyse der Auflagen, die den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ betreffen. In Kapitel 4.3.6 wurde dargestellt, dass die Handlung ‚Gegenwartszeichen rückbauen‘ in Trinidad kein wichtiges Thema zu sein scheint. Das Gleiche lässt sich für die ‚Inszenierung‘ sagen. Eine, die Musealisierung fördernde ‚Inszenierung‘ wird nicht gezielt verordnet.

Einige Artikel der Verordnung enthalten allgemeine Aussagen zur Gestaltung von Eingriffen in die vorhandene Substanz und können als Vorgaben angesehen werden, die Inszenierungsmaßnahmen nahe legen. In Artikel 15 wird die Integrität baulicher Eingriffe in das Ensemble gefordert; Artikel 16 weist auf das städtebauliche ‚Bild der Ortschaft‘ hin. Artikel 20 und Artikel 38 gehen auf Straßenbeleuchtung und Beschilderung ein. Diese

¹ Vgl. Beobachtungsort 2.

beiden Elemente sind prädestiniert dazu, als Inszenierungszeichen ausgeführt zu werden. Da ihnen eigene Artikel gewidmet sind, ist davon auszugehen, dass die ‚Oficina del Conservador‘ sich des visuellen Einflusses der Gestaltung dieser Zeichen bewusst ist. In Artikel 20 wird für die Beleuchtung eine Studie eingefordert, aber es wird kein Anhaltspunkt für die Gestaltung geliefert. In Bezug auf die Beschilderung heißt es in Artikel 38, dass Entwürfe von der ‚Oficina del Conservador‘ freigegeben werden müssen, um sicherzustellen, dass sie sich visuell in den architektonischen und urbanen Zusammenhang Trinidads einfügen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Auswertung der Verordnungen in Bezug auf die Handlung ‚Inszenieren‘ unergiebig ist. Da festgelegt wird, dass alle Eingriffe, die die Gestaltung von Inszenierungszeichen betreffen, von der ‚Oficina del Conservador‘ genehmigt werden müssen, liegt die Handlung ‚Inszenieren‘ in den Händen der Mitarbeiter.

4.3.11 Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen

Ansatz der folgenden Untersuchung ist es herauszuarbeiten, ob und welche Inszenierungsaspekte in der lokalen und internationalen Vermarktung Trinidads eingesetzt werden. Unter lokaler Vermarktung sind Bücher, Postkarten, Faltblätter etc. zu verstehen, die in Trinidad erhältlich sind. Die Analyse der internationalen Vermarktung beschränkt sich auf die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern.¹

Lokale Vermarktung

Trinidad ist einer der von den meisten Touristen besuchten Orte Kubas. Seine überregionale Bedeutung drückt sich u. a. dadurch aus, dass das 25-Cent-Stück der konvertiblen Währung eine Darstellung des Turms des ehemaligen Konventes San Francisco² in Trinidad trägt und auf der 10-Cent-Münze ein Kolonialhaus abgebildet ist.

In Trinidad ist es einfach, Publikationen über die Geschichte und besichtigungsrelevante Orte in der Stadt zu erwerben. Diverse Cafés und Museen vertreiben neben Postkarten auch ‚kulturelle Reiseführer‘ in mehreren Sprachen. Sie sind reich bebildert, überwiegend mit zeitgenössischen Fotos aus dem Zentrum. Trinidad ist fotogen – das wird auf den Fotografien der Führer und auch der Postkarten deutlich. Es gibt eine große Anzahl von Motiven. In Bezug auf die gezielte Darstellung von Inszenierungszeichen und Inszenierungsträgern fällt auf, dass der ‚alte Mann mit Esel‘ und der ‚alte Mann mit Kampfhahn‘³ auf Postkartenmotiven abgebildet sind. Die Architektur motive zeigen ein weites Spektrum an Straßen und Plätzen. Im Vordergrund sind oft Einheimische (überraschend oft Bräute), Tiere oder US-amerikanische 1950er-Jahre-‚Straßenkreuzer‘ abgebildet. Eine Bemühung, Gegenwartszeichen auszublenden und Motive mit Inszenierungszeichen zu suchen, ist nicht festzustellen. Dabei wird deutlich, dass es in Trinidad verschiedene Ebenen von Erbe gibt, die sich zur Musealisierung eignen: Die koloniale Vergangenheit drückt sich in Stadtplanung und Architektur aus, an die US-amerikanische erinnern in Trinidad nur Autos. Das karibische Erbe wird als lebensfrohes ‚intangible heritage‘ in Form von Musik, Tanz und Cocktails

¹ Zur Methode vgl. Kapitel 3.2.6.

² Vgl. Beobachtungsort 3: Museo de la Lucha contra los Bandidos.

³ Vgl. Kapitel 4.2.5.

vermarktet, d. h. auch abgebildet. Auf den Fotos werden Architektur und öffentliche Räume zu einer ‚romantischen Kulisse‘ für exotische Statisten.

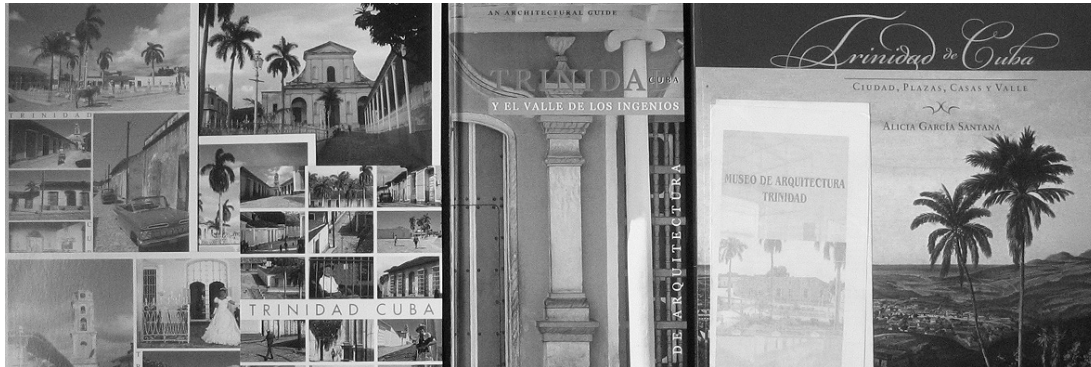


Abbildung 41: Lokale Vermarktungsunterlagen

Einige Touristen besuchen Kuba u. a. deshalb, weil sie sich dafür interessieren, in ein Land zu reisen, in dem der Sozialismus noch heute existiert. Ehemalige DDR-Bürger erklärten mir, dass es für sie Aspekte einer ‚Reise in ihre Vergangenheit‘ habe, nach Kuba zu kommen und Einrichtungen und Produkte zu sehen, die sie an die DDR erinnerten.¹ Offiziell gibt es keine ‚ostalginen‘ Besichtigungstouren, aber es ist interessant zu erkennen, dass hier ein Musealisierungspotential liegt.²

Neben den kulturellen Reiseführern und Postkarten, die sich an ein breites Publikum richten, gibt es drei Publikationen, die der Baugeschichte und Architektur gewidmet sind.³ Zwei der Bücher sind nur auf Spanisch verfasst und haben Forscher und Spezialisten als Zielgruppe. Bei dem dritten Buch handelt es sich um einen 2003 erschienenen Architekturführer, der mit Unterstützung verschiedener spanischer Organisationen⁴ verfasst und gedruckt werden konnte.

Im Einleitungsteil des zweisprachigen (Spanisch und Englisch) Architekturführers finden sich zwei Beschreibungen, die einen Bezug zum Thema Inszenierung und Musealisierung herstellen: „This Guide ... is also imbued with the same spirit that has inspired its authors to promote an insight into the marvels of the city, whose cobbled streets and ancient buildings take visitors on an imaginary journey through time“.⁵ Das Gefühl der Zeitreise, das Kopfsteinpflasterstraßen und alte Gebäude im Besucher erwecken, wird in diesem Zitat als Qualität herausgestellt. An anderer Stelle heißt es über die Konservierung der Stadt nach 1965: „Trinidad de Cuba was being turned into a living museum, dynamic and populated, a city beating with a history replete with authenticity and significance“.⁶ Die Wandlung in ein ‚lebendiges Museum‘ wird im Zusammenhang mit der Stabilisierung der Region in der 1960er Jahren als Entwicklungsziel benannt. Die Formulierungen lassen darauf schließen,

¹ Gespräch am 18.01.06 in Topes de Collantes.

² Jenseits von Che Guevaras Konterfei ist man vorsichtig mit sozialistischer Propaganda für Touristen. Der Zynismus reicht auch nicht so weit, dass man die offensichtliche Rückständigkeit vieler Einrichtungen für die einheimische Bevölkerung als exotische Attraktion für Besucher aus kapitalistischen Ländern gezielt präsentieren würde.

³ Alle Publikationen und Postkarten sind im Ausland gedruckt (z. B. in Italien, Spanien und in Kolumbien), da es auf Kuba keine Möglichkeiten gibt, hochwertige, mit vielen Farbfotos bestückte, Bücher zu drucken. Zwischen Postkarten und den Faltblättern, die im Architekturmuseum ausgegeben werden oder dem Monatsheft der ‚Oficina del Conservador‘ liegen Welten in Bezug auf die Qualität des Drucks.

⁴ Die Botschaft Spaniens, die Agencia de Española de Cooperación Internacional und die Junta de Andalucía unterstützten die Publikation.

⁵ López Bastida et al, 2003, p. 7.

⁶ López Bastida et al, 2003, p. 27

dass die einheimischen Autoren den Begriff ‚Museum‘ und die dazugehörigen Charakteristika allein auf Bauliches beziehen.

Internationale Vermarktung

Inwieweit Inszenierungsaspekte in der internationalen Vermarktung Trinidads benannt werden, wird durch die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern dargestellt. In den Tabellen 18 und 19 ist aufgeführt, wie Inszenierungsaspekte in fünf verschiedenen Reiseführern¹ thematisiert werden. Zusätzlich werden in Tabelle 20 Zitate erfasst, die eine Aussage über die Atmosphäre der Ortschaft mittels der Schlüsselworte ‚Museum‘ oder ‚Zeitreise‘ abgeben.²

Tabelle 18: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Verkehr und Fassaden

	Verkehr/Fußgängerzonen	Fassaden/Fassadenelemente
Lonely Planet ³	Nicht erwähnt	„... wrought-iron grills, red-tile roofs ... have changed little in a century and a half.“
ADAC Reiseführer ⁴	Nicht erwähnt	„Welche Pracht und Prunksucht in den Herrenhäusern geherrscht haben mag, ist noch heute sichtbar. Hinter den Rejas, den bunten Fenstergittern ...“
National Geographic Traveler ⁵	„Es ist ein Vergnügen, durch das Gewirr von autofreien Straßen zu streifen ...“	„Die pastellfarbenen Häuser aus dem goldenen Zeitalter der Insel suchen ihresgleichen.“
Polyglott APA ⁶	„Trinidad kann man eigentlich nur zu Fuß erkunden. Die Straßen der Altstadt sind für den Verkehr gesperrt ...“	„Mit ihren roten Ziegeldächern, ... den pastellfarbenen Häusern und historischen Museen ist die Stadt für geschichtlich Interessierte ein Muss.“ „Traumhafte Mahagonibalustraden ...“
Baedeker ⁷	„Dieser Teil der Stadt ist für den Autoverkehr gesperrt.“	„... die phantasievoll gestalteten Verzierungen der Fenster- und Türgitter ...“

¹ Zur Auswahl der Reiseführer vgl. Kapitel 3.2.6.

² Aus Gründen der Lesbarkeit sind die Aspekte in drei separaten Tabellen aufgeführt.

³ Lonely Planet Publications (Hrsg.): Cuba. London 1997, p. 279.

⁴ ADAC Reiseführer (Hrsg.): Kuba. 4. Aufl. München 2004, S. 71.

⁵ National Geographic Traveler (Hrsg.): Cuba. Dt. Ausgabe, Hamburg 2003, S. 137-142.

⁶ Polyglott APA Guide (Hrsg.): Kuba. Berlin und München 2005, S. 248-251.

⁷ Baedeker-Allianz Reiseführer (Hrsg.): Kuba. 4. Aufl. Ostfildern 2001, 187-192.

Tabelle 19: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Bauelemente/Schausteller

	Bauelemente/Straßenmöbel	‚Schausteller‘ (Inszenierungsträger)
Lonely Planet	„Cobblestone streets“	Nicht erwähnt
ADAC Reiseführer	„Kopfsteinpflaster“ Fotos von der Plaza Mayor	„... übers schiefe Kopfsteinpflaster holpert eine Kutsche und ein Alter mit Strohhut trittet durch die Gasse, im Mundwinkel die unvermeidliche Zigarre.“
National Geographic Traveler	„Kopfsteinpflaster“ Ein Foto von der Plaza Mayor	„Durch die Kopfsteinpflasterstraßen dröhnt das Klappern von Pferdehufen.“
Polyglott APA	„... man bewahrt den Charme, indem in der Altstadt grelle Schilder oder Souvenirstände gänzlich verboten sind.“	„Ponys oder Esel ziehen Kutschen und Wagen ...“
Baedeker	„Mit seinen Palmen, weißen Zäunen und bronzenen Windhunden verbreitet er (die Plaza Mayor Anm. Autorin) einigen Charme.“ „Die kopfsteingepflasterte Calle Simón Bolívar ist der am besten restaurierte Straßenzug Trinidads.“ Ein Foto von der Plaza Mayor	(über Kopfsteinpflaster) „hinwegklappernde Pferdekutschen“

Tabelle 20: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Trinidad: Die Begriffe Museum/Zeitreise

	„Museum“, Zeitreise
Lonely Planet	„... this ‚museum town‘ ... offers Travelers all the colonial atmosphere they could desire.“
ADAC Reiseführer	„Wer eine Zeitreise in die Geschichte Kubas unternehmen will, kommt an Trinidad nicht vorbei.“
National Geographic Traveler	Trinidad ist „eine Art Freilichtmuseum, das einen Einblick in das Leben vor fast 500 Jahren vermittelt.“
Polyglott APA	„Der altmodische Charme der Stadt wird auch bei Film- und Fernsehfirmen immer gefragter ... Dennoch ist Trinidad keinesfalls eine reine ‚Museums-Stadt‘. Der Dollar hat auch hier Schwarzmarkt und Prostitution gebracht. (Auch abends wenn die Tagesgäste weg sind, ist hier jede Menge los).“ ¹
Baedeker	„Bei einem Spaziergang ... fühlt man sich in die Kolonialzeit zurückversetzt. Überall kann man erkennen, dass die Trinitarios ... sehr wohlhabend waren ... Besonders eklatant steht dieser Tatsache jedoch die offensichtliche Armut der Einwohner heutzutage gegenüber.“

Die tabellarische Auflistung der in den Texten erwähnten Charakteristika verdeutlicht, dass Fassadenmerkmale wie Fenstergitter, Farbigekeit der Fassaden und Ziegeldächer als attraktive Charakteristika gelten, die eine starke Wirkung im Außenraum ausüben. Zusammen mit der Beschreibung von Kopfsteinpflasterstraßen, über die Pferde(kutschen) klappern, wird vor dem Leser das Szenario aufgebaut, das die Autoren als ‚Zeitreise‘, ‚altmodischen Charme‘ oder ‚Besuch in einem Freilichtmuseum‘ beschreiben. Die Beschreibungen bedienen Reiseerwartungen und zeichnen das Bild eines exzellenten Konsumproduktes für Kulturtouristen.

¹ Der letzte Satz des Zitats variiert in der Ausgabe von 1999 und der Ausgabe von 2005 (letztere ist in Klammern gesetzt).

Festzuhalten ist, dass weder die Pferde, Esel und Kutschen noch Kopfsteinpflaster und Fassadenmerkmale Inszenierungszeichen in dem Sinne sind, dass sie speziell eingeführt wurden, um eine museale Atmosphäre zu kreieren. Die Erfassung der Inszenierungszeichen¹ hat gezeigt, dass es kaum Inszenierungszeichen in Trinidad gibt. Die Substanz der in den Reiseführern thematisierten baulichen Merkmale ist authentisch. Die Kutschen und Tiere sind keine Einrichtungen für den Tourismus. Laut dem „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“ sind Kutschen und Tiere in der verkehrsberuhigten Zone nicht zugelassen.² In den Randbezirken sind bisweilen Reiter und Pferdewagen oder Eselskarren zu sehen. Das in den Reiseführern aufgebaute Bild entspricht in diesem Punkt nicht der Realität, sondern den Erwartungen der Besucher an das Konsumprodukt Kolonialstadt.

Musealität wird von allen Reiseführern mit Ausnahme des Polyglott als positive Eigenschaft herausgestellt. Interessant ist, dass die Polyglott-Ausgabe für 2004/2005 Trinidad abspricht, eine Museumsstadt zu sein, weil abends „jede Menge los“ sei. „Authentische Livemusik bekommt man in den hervorragenden Musikklubs ... geboten.“³ In der 1. Auflage von 1999 dagegen werden „Schwarzmarkt und Prostitution“⁴ als Gründe dafür angeführt, dass Trinidad keine Museumsstadt sei. Beide Beschreibungen verweisen auf Merkmale, die sich als Gegenwartszeichen bezeichnen lassen. Im Gegensatz zu den anderen Reiseführern stellen die Autoren des Polyglott Bezüge zum zeitgenössischen Leben her. Ob die negativen Merkmale „Schwarzmarkt und Prostitution“ ersetzt wurden, um die Attraktivität des Besuches nicht zu schwächen oder weil beides heute relativ unauffällig betrieben wird, ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu klären.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Trinidad sowohl lokal als auch international intensiv vermarktet wird. Die für die lokale Vermarktung im Vordergrund stehenden Charakteristika decken sich überwiegend mit den Bildern, die in Reiseführern produziert werden. Im Vordergrund der Vermarktung steht das koloniale architektonische Erbe. Während die Reiseführer die museale Atmosphäre preisen, die über die Beschreibung von unzeitgemäßen Verkehrsmitteln heraufbeschworen wird, füllt die lokale Vermarktung die architektonische Kulisse mit einer Palette von atmosphärischen Zeichen unterschiedlicher Zeiten bis zur Gegenwart. Neben den in Kapitel 4.2.5 benannten Inszenierungsträgern gehören auch US-„Straßenkreuzer“ und zeitgenössische Musiker zu dem Repertoire.

Die Ortschaft als Museum zu bezeichnen, wird in der lokalen und der internationalen Vermarktung als ‚Verkaufsargument‘ für das Reiseziel eingesetzt. Im auf der internationalen Tourismusbörse in Berlin ausliegenden Prospekt wird Trinidad der Beiname „Museumsstadt Kubas“⁵ gegeben. Inszenierungsmaßnahmen, die die Bedeutungsfunktion Trinidads stärken, finden massiv und professionell auf der Ebene des Tourismusmarketing statt.

4.3.12 Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens

Nachdem festzustellen war, dass die Handlung ‚Inszenieren‘ in der Vermarktung Trinidads praktiziert wird, soll im Folgenden darauf eingegangen werden, warum die in Kapitel 4.2.5 beschriebenen Inszenierungszeichen umgesetzt wurden. Es geht darum herauszuarbeiten, welche Gründe für die Praxis des Inszenierens in Trinidad benannt werden können.

¹ Vgl. Kapitel 4.2.5.

² Vgl. Kapitel 4.3.8.

³ Polyglott, Kuba, 2005, S. 249.

⁴ Polyglott APA Guide (Hrsg.): Kuba. 1. Aufl. Berlin und München 1999, S. 250.

⁵ Verlag Armin Knapp, 2004, S. 10.

Alle baulichen Maßnahmen, die als Inszenierungszeichen beschrieben wurden, gehen auf Entwürfe aus der ‚Oficina del Conservador‘ zurück. Obwohl viele Projekte im Team bearbeitet werden, reichen die Entwurfskompetenzen einzelner Architekten weit. In Kapitel 4.3.2 habe ich die Baupraxis erläutert und erklärt, dass die Architekten ihr Handeln nicht stilistisch einordnen und ihre Tätigkeit überwiegend von der Lösung sozialer Wohnungsprobleme und dem Auskommen mit geringen finanziellen Mitteln geprägt ist. Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Ausführung der Inszenierungsmaßnahmen an der Freitreppe bei der Plaza Mayor, so wird deutlich, dass die auf Fernwirkung ausgelegte Gestaltung in preiswerter Bauweise realisiert werden konnte. Der zuständige Architekt erreichte eine Aufwertung des Außenraums, deren Gestaltung zwar von einer Kollegin heute als ‚furchtbar‘ bezeichnet wird, die aber damals mehrheitsfähig war. Gestaltungsziel aller Maßnahmen sei es, die Integrität zum Bestand herzustellen, erklären die Architekten.¹ Die gestalterische Anpassung erfolgt manchmal über die Aufnahme stilistischer Versatzstücke, da Rekonstruktion und originalgetreues Kopieren von Elementen im Allgemeinen zu teuer ist. Der Grund für das Vorhandensein von baulichen Inszenierungszeichen liegt in den Gestaltungsabsichten der zuständigen Architekten der ‚Oficina del Conservador‘. In vielen Revitalisierungsmaßnahmen tritt Inszenierung in der Baupraxis als Nebenerscheinung auf, die nicht gezielt geplant wird.

Als Inszenierungsträger im Sinne von Schaustellern habe ich in Kapitel 4.2.5 drei alte Männer erwähnt, die sich gegen Geld mit einem Eseln bzw. einem Kampfhahn fotografieren lassen.² Einer der Männer ist mit seinem Esel offiziell eingetragener Dienstleister. Er zahlt 20 US-Dollar Steuern im Monat dafür, dass er von den Touristen Devisen annehmen darf.³ Es sei seine eigene Initiative gewesen, erklärt das Tourismusbüro. Von offizieller Seite gibt es keine Visionen, öffentliche Räume mit Schaustellern zu bespielen, um das Bild der Museumsstadt zu fördern. Auch den Musikern, die abends auf der Freitreppe spielen, wird offiziell kein Inszenierungspotential zugesprochen. Trotzdem trägt ihre Arbeit wesentlich zur Vermarktung Trinidads bei. Trinidad ist als Ort mit Nachtleben bekannt, und Touristen aus den Hotels an der nahe gelegenen Playa Ancón kommen abends an die Treppe an der Casa de la Música. Die Musik, die dort gespielt wird, entspricht nicht der Popmusik, die auf lokalen Straßenfesten aus den Lautsprechern dröhnt. Insofern sind die Musiker eingebunden in eine Kulturvermarktungsstrategie. Die Musiker sind Teil eines Images, das von Kuba verbreitet wird und das Besucher erwarten. Die Kolonialarchitektur ist die Bühne für ihre Auftritte. Die Strategie des Bühnenbaus ist an der Freitreppe an der Casa de la Música sehr gut zu erkennen. Inszenierung durch bauliche Maßnahmen hat die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kulisse geschaffen, die einen öffentlichen Raum zu kommerzieller Nutzung umgestaltet.

Fazit

Die Inszenierungsmaßnahmen in Trinidad folgen keiner übergeordneten Strategie. Die ‚Oficina del Conservador‘ handelt projektbezogen, ohne eine Inszenierungsvision zu verfolgen. Auch die ‚Oficina del Turismo‘ entwickelt keine Zukunftsszenarien für die Inszenierung öffentlicher Räume. Die Schausteller handeln auf Eigeninitiative und werden toleriert, da sie Steuereinnahmen erwirtschaften. Nur jene, die die Vermarktung Trinidads betreiben, nutzen die Schausteller als Fotomotiv für Postkarten und Broschüren.⁴

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 2 und Nr. 6.

² Vgl. Abb. 27.

³ Gespräch mit dem ‚Schausteller‘ am 08.01.06. Die ‚Oficina del Turismo‘ bestätigte, dass Steuern gezahlt werden, nannte jedoch keinen Betrag (Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 1).

⁴ Vgl. Kapitel 4.3.11.

4.3.13 Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ führen

Die zusammenfassende Beurteilung der Handlungen ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘, ‚zusätzlich Nutzen öffentlicher Räume‘ und ‚Inszenieren‘, die gemeinsam zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ führen, wird anhand von zwei Fragestellungen erörtert.¹

Gibt es Unterschiede zwischen Verordnung und Praxis des Rückbaus von Gegenwartszeichen, der zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume und des Inszenierens?

Generell lässt sich feststellen, dass es zwischen Verordnung und Praxis aller drei Aspekte in Trinidad kaum Reibungspunkte gibt. Der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ wird in der Baupraxis bislang nur als Nebenerscheinung von Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Der in der Verordnung eingeforderte Rückbau von nicht genehmigten Eingriffen², die als Gegenwartszeichen zu sehen sind, wird in der Praxis allerdings aus sozialen Erwägungen nicht implementiert. Der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ zur gezielten Musealisierung ist in Trinidad weder verordnet noch in der Praxis zu finden. Der Grund dafür ist, dass Rückbaumaßnahmen in Trinidad keine Planungsprämisse sind, da es nur wenige Gegenwartszeichen gibt und die finanziellen Mittel für Baumaßnahmen sehr begrenzt sind.

Die Regulierungen zur ‚zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume‘ werden in Trinidad überwiegend eingehalten. Eine hohe Polizeipräsenz und die Übersichtlichkeit der Kernzone unterbinden Verstöße. Die ‚Oficina del Conservador‘ findet einen der Straßenmärkte zu groß³, doch alle Stände sind durch die Stadtverwaltung genehmigt. Eine Diskrepanz zwischen Praxis und Verordnung liegt nicht unmittelbar vor, sondern der Interessenskonflikt zwischen Steuergewinnen und Interessen der Konservatoren führt zu einem Kompromiss. Es gibt keine Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung durch Touristen regulieren. Reiseführer haben die Freiheit, die Besichtigungszeiten und Routen selbst zu wählen.⁴ Über die Aufnahmekapazität der Restaurants und Hotels regelt sich nach Aussage des Tourismusbüros die Menge an Besuchern.

Zum Thema ‚Inszenierung‘ finden sich in der Verordnung wenige Anhaltspunkte. Eine Harmonie zwischen Verordnung und Praxis wird durch die Monopolstellung für Gestaltungsfragen der ‚Oficina del Conservador‘ erreicht. Die Inszenierungspraxis der ‚Schausteller‘ wird nicht im Zusammenhang mit dem Denkmalschutz gesehen, da die ‚Schausteller‘ im Gegensatz zu Händlern nur in geringer Anzahl vorhanden sind und nach Ansicht der Architekten⁵ weder die Fassaden noch das Straßenbild beeinträchtigen. Ihr Einfluss auf die Wirkung und ‚zusätzliche Nutzung‘ öffentlicher Räume wird nicht erkannt.

Werden der Rückbau von Gegenwartszeichen und die Inszenierung bewusst als Marketingstrategie eingesetzt?

In den vorangegangenen Kapiteln wurde aufgezeigt, dass weder der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ noch die gezielte ‚Inszenierung‘ in Trinidad bewusst betrieben werden, um die Bedeutung der Ortschaft zu steigern und den Konsumansprüchen der Touristen zu entsprechen. Trinidad weist keine eklatanten Defizite auf, die erfordern, dass Geld für den

¹ Zur Methode Vgl. Kapitel 3.2.7.

² Z. B. Aufstockung der Gebäude.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

⁴ Auskunft der ‚Oficina del Turismo‘ (Gesprächsverz. Nr. 1), bestätigt im Gespräch mit einem Fremdenführer.

⁵ Informationen von Architekten: laut Gesprächsverz. Nr. N. 3 und Nr. 6.

‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und die ‚Inszenierung öffentlicher Räume‘ investiert wird, um die Attraktivität der Ortschaft für Besucher zu steigern.

Nach Aussagen der Mitarbeiter des Tourismusbüros in Trinidad werden Promotionsmaterial und Marketingstrategien von dem nationalen Tourismusbüro in Havanna erarbeitet.¹ Trinidad hat sich fest etabliert als eines der wichtigsten Reiseziele im Segment „Cultura, historia y tradiciones“². Das nationale Tourismusbüro ist für die internationale Vermarktung Trinidads zuständig, in deren deutscher Werbebroschüre Trinidad als „Museumsstadt Kubas“ vermarktet wird.³ Aus dieser Aussage und den Gesprächen vor Ort lässt sich die Einschätzung gewinnen, dass es keine Vorbehalte gegen den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und die ‚Inszenierung öffentlicher Räume‘ gibt. Dass sie nicht gezielt betrieben werden, liegt an der fehlenden Dringlichkeit und fehlenden finanziellen Ressourcen.

Zusammenfassung

Trinidad erfüllt die Voraussetzungen für ein touristisches Konsumprodukt, obwohl nur wenige Maßnahmen des ‚Rückbaus von Gegenwartszeichen‘, der ‚zusätzlichen Nutzung‘ und der ‚Inszenierung‘ stattfinden. Die politisch und ökonomisch bedingte ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ sichert die Qualität des Produkts. Die Verordnung reguliert, dass die ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und die Aufenthaltsqualitäten des Außenraums erhalten bleiben. Eine Steigerung der Qualität des Produktes durch Inszenierungsmaßnahmen erfolgt nur in geringem Umfang, da der Staat kaum finanzielle Mittel dafür bereitstellt.

4.4 Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Trinidad

Die Dokumentation der Musealitätsmerkmale⁴ hat ergeben, dass Trinidad museal ist. Die Charakteristika, die für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ Voraussetzung sind, liegen im Zentrum der Kernzone vor. Die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Wandlung der Ortschaft in ein Konsumprodukt‘, sind in Trinidad teilweise gegeben, obwohl kaum Handlungen stattfinden, die diesen Aspekt fördern.

Die Kartierung der Erdgeschossnutzungen zeigte, dass die Kernzone Trinidads sehr stark von Einrichtungen für Touristen geprägt ist. Die Verteilung erfolgt einerseits staatlich gesteuert dadurch, dass Restaurants und Kultureinrichtungen durch die Umnutzung und Konservierung staatlicher Grundstücke erfolgt. Andererseits wird die Dichte touristischer Nutzungen maßgeblich durch Zimmervermietung und Kunsthandwerksverkauf in Privathaushalten erzeugt. Der Profit aus dem Geschäft mit den Touristen wird von den Gewerbetreibenden in Erhaltungs- und Umbaumaßnahmen investiert und kommt dem Schutz der Bausubstanz zugute. Die höchste Dichte von Einrichtungen mit touristischer Bedeutung findet sich im Zentrum der Kernzone und stimmt räumlich mit der stärksten Aneignung durch Besucher überein. An der Plaza Mayor waren die Hälfte aller dokumentierten Personen ausländische Touristen. Insbesondere Gruppenreisende beschränken ihren Aufenthalt auf einen geringen Teil der Kernzone. Im Gegensatz dazu wies das Personenaufkommen der Einheimischen in der Kernzone keine Abhängigkeit zu der Verteilung von

¹ Auskunft der ‚Oficina del Turismo‘ (Gesprächsverz. Nr. 1).

² Gutiérrez/Gancedo Gaspar: o. J., o. P.

³ Verlag Armin Knapp, 2004, S. 10. Vgl. Kapitel 4.3.11.

⁴ Vgl. Kapitel 4.2.1 bis 4.2.6.

Einrichtungen für die lokale Bevölkerung auf. Der Aufenthalt vieler Einheimischer im Außenraum des Zentrums ist von Geschäftsbeziehungen zu Besuchern geprägt. Ihr Aufenthalt ist durch die touristische Nutzung bedingt. Im Zentrum waren typisch lokale Interaktionen abwesend, obwohl die Ballung touristischer Einrichtungen keinesfalls eine Verdrängung von Einheimischen schlechthin verursachte. Ein lokales Leben, das von sozialen Interaktionen der Einheimischen untereinander geprägt ist, fand sich in den Randbereichen der Kernzone. Dort liegt keine Musealität vor.

Die Kartierung der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen ergab, dass in Trinidad Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ vorliegt, obwohl kaum Handlungen vorgenommen werden, die den Musealisierungsprozess unterstützen. Insbesondere die Abwesenheit von motorisiertem Verkehr und die relativ geringe Dichte von Gegenwartszeichen tragen zum musealen Erscheinungsbild bei. Das Verkehrsaufkommen ist in der gesamten Kernzone so gering, dass die Verkehrsberuhigung keinen wesentlichen Beitrag zur Musealisierung leistet. Perspektivisch sichert sie jedoch die Aufenthaltsqualität in einem großen Teil der geschützten Zone. Gegenwartszeichen sind in Trinidad keine modernen, auf den Kontext ausgerichteten Gestaltungsmerkmale, sondern entstehen durch Improvisation oder überregionale Standardisierung. Rückbaumaßnahmen beziehen sich auf Sanierungen an Wohnhäusern in den Randgebieten. Die Anzahl von Inszenierungszeichen ist in Trinidad noch geringer als die Anzahl von Gegenwartszeichen. Die höchste Dichte unterschiedlicher Inszenierungszeichen ist an der Freitreppe zur Casa de la Música und an der Plaza Mayor zu verzeichnen. Die dezentrale Aufstellung der Informationsschilder schafft an den Randbereichen der Fußgängerzone Inszenierungspunkte. Alle Inszenierungszeichen wurden von der ‚Oficina del Conservador‘ geplant.

Dass es Musealität in Trinidad gibt, hängt in vieler Hinsicht damit zusammen, dass aus politischen und wirtschaftlichen Gründen bestimmte Entwicklungsprozesse in Trinidad nicht stattgefunden haben. In der Zusammenschau der Fallbeispiele wird auf diese Hintergründe näher eingegangen. Die Untersuchung der Gründe für Musealität hat gezeigt, dass staatlich gelenkte Planungsentscheidungen zur Förderung des Tourismus Musealisierungsprozesse lenken. Die Vermarktung der Ortschaft weist Musealität als positive Qualität aus. Die Experten und die privaten Gewerbetreibenden fördern Musealisierung insbesondere durch Umnutzen und Konservieren. Ein Konflikt herrscht zwischen Erhaltungsinteressen und der sozialen Verantwortung gegenüber einkommensschwachen Bewohnern, die ihre Häuser erweitern wollen und kein Geld für Sanierungen zur Verfügung haben. Weder in diesem Konflikt noch in der allgemeinen Praxis kommt der Verordnung „Reglamento del Centro Histórico Urbano de la Ciudad de Trinidad“ eine besondere Bedeutung zu.

Fallstudie 2: Guanajuato, Mexiko



Abb. 42: Dachlandschaft Guanajuato



Plaza del la Paz

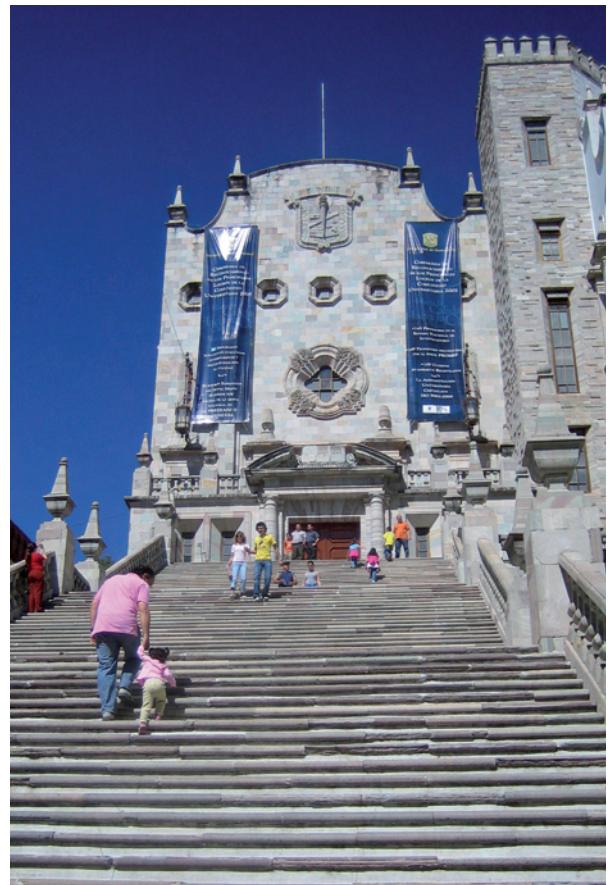


Abb. 43: Sehenswürdigkeiten Guanajuato

Plaza de la Paz, Teatro Juárez, Jardín de la Unión mit San Diego, Hauptgebäude Universität

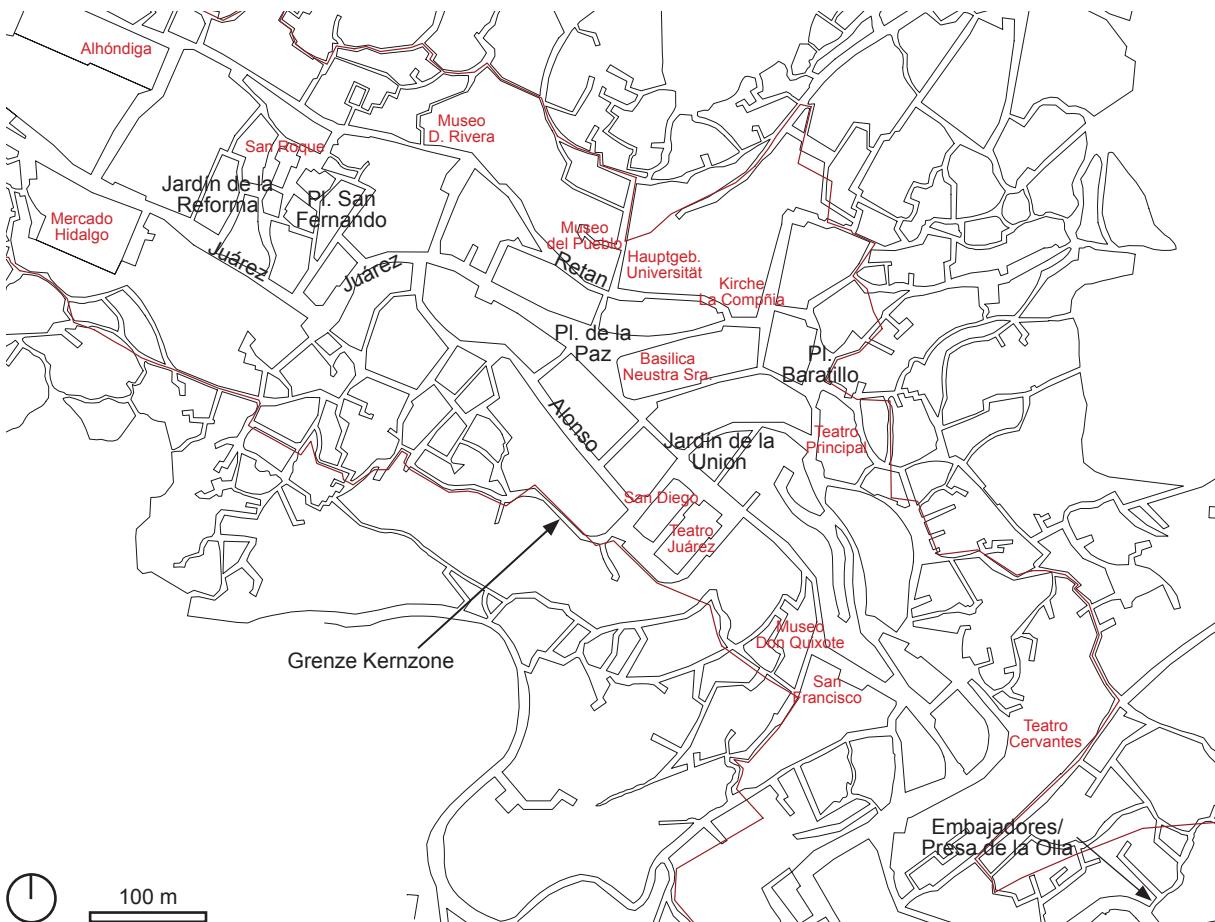


Links
Abb. 44: Mexiko. Lage Guanajuato

Mitte
Abb. 45: Guanajuato und Umgebung

Unten
Abb. 46: Plan des historischen Zentrums von Guanajuato

(bearbeitete ‚Mapa Turístico‘ Hrsg. Coordinadora de Turismo del Estado de Guanajuato)



5 Fallstudie 2: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato, Mexiko

5.1 Guanajuato, Mexiko: Vorbemerkungen zum Ort

Guanajuato ist die Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates im geographischen Zentrum Mexikos, ca. 300 km nordwestlich von Mexiko Stadt. Guanajuato erstreckt sich entlang eines Tals auf 2000 m über dem Meeresspiegel. Die Stadt besitzt ein gemäßigtes warmes Klima mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 17,9°C. Die kältesten Monate sind Dezember und Januar, die wärmsten Mai und Juni. Die Regenzeit dauert von Mai bis August. Guanajuato hat heute ca. 79.000 Einwohner.¹ Die Silberminen, denen die Stadt ihre Entwicklung und ihren Reichtum verdankt, stellen heute noch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Die 1732 von den Jesuiten gegründete Universität von Guanajuato hat rund 10.000 Studierende, die das Leben im Zentrum stark prägen.

In vorkolumbianischer Zeit wurde das Gebiet von Chichimeken und Tarasken bewohnt², die den Ort *Caunax-huato* (hügeliger Ort der Frösche) nannten. Unter Nuño Beltrán de Guzmán eroberten und besiedelten die Spanier die Region Guanajuato zwischen 1526 und 1529. Die ersten Silbervorkommen in Guanajuato wurden zwischen 1552 und 1556 von Juan Rayas „entdeckt“³. 1557 bekam die Ortschaft den Namen Santa Fé de Real Minas de Quanaxhuato; 1741 erhielt sie Stadtstatus. Bereits 1790 zählte Guanajuato ca. 55.000 Einwohner, 1803 lebten etwas mehr als 70.000 Menschen in der Stadt und 1810 ungefähr 90.000.⁴ Während im 18. Jahrhundert die Mestizen den größten Bevölkerungsteil stellten, war die Bevölkerung Anfang des 19. Jahrhunderts heterogen. Sie bestand aus Schwarzen, Mulatten, Spaniern und Indios, Mestizen und Kreolen.⁵

Die wirtschaftliche Elite des 18. Jahrhunderts machte die Stadt zu einer der fortschrittlichsten⁶ Städte Neuspaniens. Die bourbonischen Reformen und das schnelle Wirtschaftswachstum brachten ein enormes soziales Ungleichgewicht. Das Bestreben, mit den Reformen die Erträge aus Übersee zu steigern und die Reichsteile als Kolonien anzusehen, die ausschließlich dem Mutterland zu dienen hatten, missfiel den Kreolen und legte die Grundlage für Unabhängigkeitsbestrebungen. Als Napoleon 1808 den Bourbonen Ferdinand den VII zum Thronverzicht zwang und seinen Bruder Joseph Napoleon als spanischen König einsetzte, geriet die Kolonialverwaltung in eine Legimitationskrise, weil sie keinem rechtmäßigen Herrscher diente. 1810 kam es in ganz Lateinamerika zu kreolischen Verschwörungen.⁷ In Guanajuato gelang es im gleichen Jahr dem Freiheitskämpfer Ignacio Allende, die Stadt für kurze Zeit zu besetzen. Die arme Landbevölkerung hatte sich den Freiheitskämpfern angeschlossen, während Gachupines (Spanier), der höhere Klerus und die

¹ Angaben nach <http://www.world-gazetteer.com> (10.07.2006).

² Sie bestanden aus verschiedenen Ethnien, besaßen unterschiedliche Sprachen und Entwicklungsstufen und lebten in „cuevas, peñascas o casas de paja“. (Blanco, Mónica et al.: Breve Historia de Guanajuato. El Colegio de México. México D.F., 2000, p. 28.) Einige Stämme lebten als Nomaden vom Jagen und Sammeln, andere bauten Mais an. Die Gesellschaften waren hierarchisch organisiert.

³ Die Einheimischen zeigten den Spaniern die Orte.

⁴ Vgl. Tovar, Consuelo (Hrsg.): Guanajuato, Sitios y Recorridos. Grupo Editorial Proyección de México. San Angel 1998, p. 20.

⁵ Tovar, 1998, p. 20.

⁶ In der Literatur werden Zeitungen und das kulturelle Leben erwähnt. Laut Tovar hatten die Bewohner Zugang zu „información privilegiada y sabían de las ideas libertarias, conocían el significado de autonomía y soberanía del pueblo“. (Ebenda.)

⁷ Vgl. Sommerhoff, Gerhard und Christian Weber: Mexiko. Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Politik. Darmstadt 1999, S. 96.

kreolische Oberschicht die drohende Revolution bekämpften. Sie gewannen schon 1811 die Oberhand in Guanajuato, während der Kampf in anderen Landesteilen weitergeführt wurde. Nachdem Ferdinand VII im Jahr 1814 auf den spanischen Thron zurückgekehrt war, war der Anlass der Aufstände entfallen.

Die 1820 in Spanien ausgebrochene Revolution löste in den konservativen Kreisen Neuspaniens Angst vor neuen Reformen aus. In einem Zweckbündnis mit den verbliebenen Freiheitskämpfern wurde unter der Führung des Offiziers Iturbine der Entwurf für eine unabhängige Monarchie¹ ausgearbeitet, deren Krone dem spanischen Königshaus angeboten wurde. Mit der Akzeptanz des Plans trat Neuspanien am 24. August 1821 nach fast 300 Jahren spanischer Kolonialherrschaft in die Unabhängigkeit.

Der Unabhängigkeitskrieg hatte Guanajuato in eine schwere Krise gestürzt.² Die wirtschaftliche Grundlage der Stadt – der Bergbau – war außer Betrieb, die Großgrundbesitzungen waren verwüstet, und die Bevölkerung war auf 6.000 Einwohner geschrumpft. Die Spanier und anderen Europäer hatten ihre Habe außer Landes gebracht, und der junge unabhängige Staat war bankrott. Kaiser Iturbine wurde schon 1823 abgesetzt, und Mexiko wurde mit der Verfassung von 1824 zu einer Bundesrepublik. Guanajuato wurde zur Hauptstadt eines gleichnamigen Bundesstaates.

5.1.1 Die Silberminenstadt Guanajuato

Zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert wurde in Guanajuato ein Drittel aller Silbervorkommen der Welt geschürft. Ein Zehntel der Minenerträge mussten an die katholische Kirche abgegeben werden, die einen großen Teil des Geldes für die Ausstattung der Kirchengebäude verwendete.³ Durch den Abbau von Edelmetall wurde Guanajuato zu einem der ökonomisch wichtigsten Garanten für den Reichtum Spaniens. Silber war insbesondere für den Handel mit China, der über die Philippinen abgewickelt wurde, ein begehrtes Tauschgut.⁴ Die Minenbesitzer waren meist Kreolen oder Mestizos.⁵ Sie investierten in den Bau von Kirchen und bauten sich *palacios*. Der Aufbau einer Verwaltung zur Überwachung der Erträge und Abgaben der Minen an die spanische Krone führte zum Bau von prachtvollen Verwaltungsgebäuden.

Die erste Krise des Silberbergbaus wurde durch die Unabhängigkeitskriege herbeigeführt. Die Minenarbeiter waren in kriegerische Auseinandersetzungen involviert, und viele Minenbesitzer verließen Guanajuato. Mit dem Stillstand der Bergwerke fehlte der Stadt die Lebensgrundlage. Der Bergbau hatte die Stadt begründet. Sein Zusammenbruch nach der Unabhängigkeit beendete eine Epoche des Reichtums.

¹ Plan von Iguala.

² „La riqueza que había ostentado la ciudad de Guanajuato durante casi dos siglos fue deshecha durante la guerra de Independencia.“ (Tovar, 1998, p. 26).

³ Sanford, Trent Elwood: *The Story of Architecture in Mexico*. Norton and Company Inc. New York 1947, p. 234.

⁴ Vgl. Kapitel 6.1.1.

⁵ Vgl. Buschiazzo, Mario J.: *Historia de la Arquitectura Colonial en Iberoamerica*. Emecé Ediciones. Buenos Aires 1961, p. 58.

5.1.2 Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära

Im Gegensatz zum Zuckerhandel¹ war der Silberabbau weniger stark abhängig von globalen Wirtschaftszusammenhängen und der rücksichtslosen Ausbeutung von Sklaven, so dass der Bergbau nach der Unabhängigkeit nur für kurze Zeit brach lag. Die Minen Guanajuatos waren inzwischen in Europa so bekannt,² dass sich schon 1825 zwei englische Unternehmen in der Stadt niederließen. Durch die Wiederaufnahme des Minenbetriebs trugen sie entscheidend zur Reaktivierung des Bergbaus bei.

1828 wurde das ehemalige Kolleg zu einer staatlichen Ausbildungsstätte. Damit war der Grundstein für ein neues wichtiges wirtschaftliches Standbein Guanajuatos gelegt: Die aus dem Kolleg entstandene Universität ist heute einer der größten Arbeitgeber und die Studierenden, von denen 50% von außerhalb stammen, sind eine wichtige Konsumentengruppe.

Trotz der politischen Krisen, häufiger Regierungswechsel und internationaler Konflikte mit Frankreich und den USA verbesserte sich die wirtschaftliche Lage in Guanajuato nach der Unabhängigkeit. Im Verlauf des Reformkrieges (1857-1860) war Guanajuato Anfang 1858 für zwei Monate Hauptstadt von Mexiko. Unter dem Diktator Porfirio Díaz (1876-1910) erlebte Guanajuato einen wirtschaftlichen Aufschwung. Eine Reihe prächtiger Neubauten entstand: der Teatro Juárez, der Mercado Hidalgo, der Bahnhof und zahlreiche Wohngebäude im Viertel Embajadores.

Díaz Politik, die ausländische Investoren begünstigte, führte Ende des 19. Jahrhunderts dazu, dass immer mehr Bergwerke an englische, nordamerikanische und kanadische Unternehmen veräußert wurden. Wirtschaftlich erlebte Guanajuato unter dem Porfirat eine neue Blütezeit. Die sozialen Gegensätze innerhalb der Bevölkerung waren jedoch dramatisch. Die Optimierung der Bergbaumethoden und die Entwicklung anderer Industriestandorte mit attraktiveren Arbeitsplätzen führten in Guanajuato zur Abwanderung der Bergwerksarbeiter. Die Bevölkerung schrumpfte Anfang des 20. Jahrhunderts stark. War Guanajuato mit 70.000 Einwohnern um die Jahrhundertwende nach Mexiko Stadt noch die zweitgrößte Stadt des Landes, so war die Bevölkerung Anfang des 20. Jahrhunderts auf unter 50.000 Einwohner gesunken. Erst um 1980 erreichte Guanajuato die Bevölkerungszahlen, die die Stadt ein Jahrhundert zuvor besessen hatte.³

Die Blütezeit Guanajuatos unter Díaz währte nur kurz, während die Stagnation danach wesentlich dazu beitrug, dass das historische Zentrum kaum modernisiert wurde. Die mexikanische Revolution führte zur Verstaatlichung der Minen, die allerdings in den letzten Jahren wiederum an ausländische Investoren veräußert werden. Der Bergbau ist heute der viertgrößte Beschäftigungszweig, nach Tourismus, Regionalverwaltung und der Universität. Der Tourismus ist die wichtigste Einnahmequelle der Stadt.

5.1.3 Die Stadtstruktur Guanajuatos

Der Stadtgrundriss Guanajuatos ist geprägt von der Anpassung an die starke Topographie des Geländes. ICOMOS hebt in der Empfehlung zur Nominierung hervor, dass sich die Stadtstruktur Guanajuatos von anderen spanischen Kolonialstädten unterscheidet, da der Ort

¹ Vgl. Kapitel 4.1.1.

² U. a. durch die Publikationen Alexander v. Humboldts.

³ Vgl. Sommerhoff/Weber, 1999, S. 185.

nicht auf einem „standard grid plan“ entstand.¹ Zunächst wurde das Gelände um die Minen herum mit Verteidigungsposten bebaut. Der Ortskern, der heute die geschützte Kernzone ausmacht, entstand erst, nachdem die Ortschaft 1679 zur Stadt erklärt wurde. Die Urbanisierung erfolgte im Wesentlichen in zwei Bebauungsphasen, die unmittelbar mit den oben beschriebenen wirtschaftlichen Hochzeiten des Bergbaus zusammenhängen.

In der ersten Phase entstand an der breitesten Stelle des Tals das heutige historische Zentrum Guanajuatos, dessen Mittelpunkt die *plaza mayor* (heute Plaza de la Paz) war. An ihr wurde 1671 mit dem Bau der Hauptkirche (Basilica de Nuestra Señora de Guanajuato) begonnen. Mit der Verleihung des Stadtstatus wurden Verwaltungsgebäude geplant und einige wohlhabende Minenbesitzer ließen sich prächtige Wohnhäuser am Platz erbauen. Der Platz besitzt eine dreieckige Grundrissform, was nicht dem Ideal der spanischen Stadtplanung entspricht. Die Grundrisse der großen Gebäude folgen der Typologie des Hofhauses mit einem allseitig umbauten, befestigten *patio*. Die Gebäude sind aneinandergesetzt und säumen die Straßenfluchten mit ein- bis dreigeschossigen Bauten. Der Verlauf der Straßen, die ab 1733 gepflastert wurden, ist der Topographie angepasst und bildet kein rechtwinkeliges Straßennetz. Die Besiedlung der ersten Bauphase erfolgte entlang einer Hauptstraße in der Talsohle und entlang der Ufer eines Flusses, der heute als *calle subterránea* den Ost-West-Verkehr aufnimmt. Im 18. Jahrhundert wurden zwei Talsperren gebaut, um den Wasserstand zu kontrollieren, doch nach der letzten großen Flut im Jahr 1905 wurde der Fluss umgeleitet und das Flussbett wurde 1910 zur Straße umgebaut.

Die Hauptstraße, die im größten Teil des historischen Zentrums heute den Namen Juárez trägt, nimmt den West-Ost-Verkehr durch das Zentrum auf. An ihr liegen die größten und prächtigsten Gebäude. Die, von dieser Straße abzweigenden Gassen, sind teilweise sehr schmal (Gebäudeabstände von nur 50 cm!) und besitzen Stufen. Sie sind für den motorisierten Verkehr ungeeignet. Die Enge der Gassen weitet sich bisweilen zu *plazuelas* auf. Einige Gassen sind Sackgassen, so dass der Stadtgrundriss mit dem muselmanischen Städten verglichen wird.²

Die zweite Bebauungsphase erfolgte während der Regierungszeit von Porfirio Díaz. Im Südosten der Stadt entstand das Villenviertel Embajadoras. Im Nordwesten wurde die Stadt entlang der Straße Juárez und Tipitapa erweitert, an deren Ende eine Eisenbahnstation gebaut wurde. Im historischen Zentrum wurde eine ‚Französisierung‘ durchgeführt: Plätze wurden begrünt oder mit Brunnen ausgestattet, und prunkvolle öffentliche Neubauten (Teatro Juárez, Mercado Hidalgo) veränderten den Maßstab der Bebauung.³

Heute umfasst Guanajuato mehrere Stadtteile, die außerhalb des Tales liegen. Teile der Universität und der Verwaltung sind in Neubauten mehrere Kilometer außerhalb des Zentrums verlegt worden. Die Hänge des Tales sind vollständig mit Häusern bedeckt.

¹ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482. 1987, p. 39.

² Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482: 1987, p. 6.

³ Vgl. Serrano Espinoza, Luis A. und J. Carlos Cornejo Muñoz: De la Plata. Fantasías: La Arquitectura del Siglo XVIII en la Ciudad de Guanajuato. Instituto Nacional de Antropología e Historia. México D. F. 1998, p. 37.

5.1.4 Die Architekturtypologie der Gebäude in Guanajuatos Kernzone

Die Architektur der Wohnhäuser erfährt weder in der Nominierung noch in der Empfehlung durch ICOMOS besondere Aufmerksamkeit.¹ Im Gegensatz zu Trinidad stellen die Wohnbauten keine einheitliche Grundrisstypologie dar. Die Homogenität ist im Wesentlichen auf die äußere Gestalt beschränkt, deren Erhalt im Focus der Aktivitäten des Denkmalschutzes steht. Um die Auflagen und Konflikte bei Umbaumaßnahmen zu verstehen, werden im Folgenden die wesentlichen Charakteristika der Architekturtypologie der Wohnhäuser beschrieben.

Die Wohnbauten in der geschützten Kernzone Guanajuatos stammen hauptsächlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Viele der barocken Häuser wurden im 19. und 20. Jahrhundert umgebaut und im Stil des Neoklassizismus überformt.² Die Wohnhäuser sind seitlich aneinandergelagert, so dass sich eine durchgehende Straßenrandbebauung ergibt. Die ältesten Häuser sind eingeschossig mit einer Traufhöhe zwischen 3,50 m und 5 m. Die überwiegende Zahl der Häuser ist zwei- oder dreigeschossig. Vielfach ist eine Aufstockung der ein oder zweigeschossigen Bauten im 19. und 20. Jahrhundert erfolgt.



Abbildung 47: Fassadenskizzen (Plazuela de los Angeles, Plazuela Mexiamora)

Die Grundrisstypologie der barocken, städtischen Wohnhäuser wird von Serrano Espinoza und Cornejo Muñoz in drei Typen unterschieden: die Casa Señorial der wohlhabenden Kreolen, die Casa Sola der Mittelklasse und die „Taza y Plato“.³ Die Casa Señorial ist zweigeschossig und besitzt zwei *patios*. Im Erdgeschoss befindet sich ein separat erschlossenes Nebengebäude und der Hauptzugang, der zu einem breiten Flur (*zaguán*) führt, der als Eingang für Personen und Kutschen dient. Um den ersten Hof sind Vorratsräume und ggf. Unterstände für Kutschen untergebracht. Um den hinteren Hof liegen die Schlafräume der Bediensteten. Im Obergeschoss nimmt der Hauptsalon die Straßenfassade über dem Haupteingang ein. Meist besitzt er einen Balkon. Angrenzend sind straßenseitig Nebensalons oder Schlafräume untergebracht. Das Esszimmer liegt zwischen dem ersten und zweiten *patio*. Die Küche und Sanitärräume befinden sich im Obergeschoss um den zweiten Hof gruppiert. Die Casa Sola ist ein Doppelhaus, dessen *patio* durch eine Wand in zwei Hälften getrennt wird, die je einem Haus zugeordnet sind. Im Erdgeschoss sind gelegentlich Ladenflächen angeordnet. Die „Taza y Plato“ besitzt einen Nebentrakt mit direktem Zugang zur Straße, der als Ladenlokal oder Werkstatt genutzt wird. Wohnräume sind ausschließlich im Obergeschoss angeordnet. Die Wohnhäuser in Guanajuato folgen dieser Grundrisstypologie nur

¹ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482: 1987. Hervorgehoben wird der architektonische Wert der Kirchen und das industrielle Erbe des Bergbaus.

² Vgl. Serrano Espinoza/Cornejo Muñoz, 1998, p. 37.

³ Vgl. ebenda, p. 42-44.

ansatzweise. Größere Häuser, insbesondere in der flachen Zentrums- lage, sind als Hofhaus- typus ausgeführt. In Hanglagen ergeben sich interessante Adaptionen des Hofhaustypus mit einem *patio* im ersten Obergeschoss.

Charakteristisch für alle Wohnhäuser in Guanajuato ist ein Flachdach, das wie die Geschossdecken aus eng liegenden¹ Holzbalken konstruiert ist. Auf die Holzbalken werden entweder dünne Ziegel gelegt, oder es werden Holzdielen montiert. Auf die Ziegel wird eine bis zu 60 cm hohe Schüttung aufgebracht, die zur Isolation dient. Darauf werden Tonfliesen im Mörtelbett verlegt. Traditionell ist der Bereich auf dem Flachdach ein Wirtschaftsraum – kein Aufenthaltsraum.

Die Häuser sind in Massivbauweise errichtet.² Die Fassadenöffnungen sind höher als breit, im Obergeschoss sind sie oft als Fenstertüren ausgeführt. Balkone oder ‚französi- schen Fenster‘ sind in den Gebäuden des 19. Jahrhunderts häufig. Charakteristisch ist die Einfas- sung der Fassadenöffnungen mit Naturstein oder Stuck, dessen weiße Farbgebung sich von der Fassadenfarbe absetzt. Wie in Trinidad, so sind auch hier die meisten Häuser in der Kernzone farbig, wobei neben Pastelltönen auch grelle Farben auffallen. Die älteren Wohn- gebäude zeichnen sich durch die bauliche Schlichtheit ihrer Fassaden aus. Die Fassaden der Häuser betuchter Minenbesitzer, insbesondere ab dem 18. Jahrhundert, sind an dekorativen Fassadenelementen zu erkennen. Aus der Fassade treten Pilaster hervor. Gesimse und die Einfassung der Fassadenöffnungen sind dekorativ gestaltet.

5.1.5 Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Guanajuatos prägen

Die Architektur Guanajuatos ist von zwei europäischen Stilen stark geprägt worden: dem Barock im 17. und 18. Jahrhundert und dem Neoklassizismus/Eklektizismus im ausgehen- den 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Dass der Barock in Mexiko zu einem eigenen Stil weiterentwickelt wurde, der Ausdruck und Identifikation verschiedener Bevölkerungsgrup- pen wurde, während der Neoklassizismus immer ein importierter Stil blieb, ist im Zusam- menhang mit den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zu sehen.

„The Baroque, even though originally imported from Spain, and added by Indians, and further influenced by the Orient, seemed made for Mexico“³ schreibt Sanford. Serrano Espinoza und Cornejo Muñoz erklären, dass sich sowohl die Kreolen als auch die Mestizos und Indígenas mit der mexikanischen Entwicklung des Barock identifizierten.⁴ Die Darstel- lung überrascht insofern, als dass der „Ultra-barroco“ oder „Churrigueresco“ genannte Stil überwiegend in der Gestaltung katholischer Kirchen, dem Sinnbild der Kolonialherrschaft der Spanier in Mexiko, zur Anwendung kommt. In Guanajuato wurden die Kirchen jedoch überwiegend von den kreolischen Minenbesitzern finanziert und die Ausführung oblag den Handwerkern, die Mestizos oder Indígenas waren. Sanford beschreibt die Kreolen als wenig unterwürfige Gläubige, die mit ihren Investitionen in die Kirchenbauten ein „desire to gamble with God“ manifestierten. Der „blatant materialism“ der katholischen Kirche selbst

¹ Ca. 30 bis 45 cm Abstand.

² Sie besitzen bis zu ein Meter starke Außenwände aus verputzten, gebrannten Ziegeln oder einer Misch- bauweise aus Bruchstein, Lehm und Ziegeln.

³ Sanford, 1947, p. 190.

⁴ „El criollo encontró en esta expresión estética una forma de proyectar su naciente nacionalismo y los mestizos e indígenas se identificaron con ella al ofrecerles formas voluptuosas y desbordantes, así como brillantes colores y una multiplicidad de figuras de este y del otro mundo.“ (Serrano Espinoza, Cornejo Muñoz, 1998, p. 44.)

machte es ihnen möglich, sich den Eintritt ins Himmelreich zu erkaufen.¹ Während der Unabhängigkeitskriege wurden zahlreiche Kirchengebäude geplündert und zerstört, weil sie als Sinnbilder der ausbeuterischen Kolonialherrschaft galten.² Der Bezug auf das handwerkliche Erbe der indigenen Handwerker, den Serrano Espinoza und Cornejo Muñoz beschreiben, ist eine nachrevolutionäre Interpretation, wie sie auch auf Kuba anzutreffen ist.³

Mit der Herrschaft von Díaz erfolgte der zweite große Stilimport in der Architekturgeschichte Mexikos. Er prägte die zweite Stadterweiterung und Überformung Guanajuatos. Vorbilder waren London und insbesondere Paris. Mexiko wurde nicht nur für ausländische Investoren, Immigranten und Touristen geöffnet, sondern für europäische Architektur. „Isn't it lovely! There is nothing Mexican about it“, wurden gelungene Entwürfe gepriesen, schreibt Sanford. „Mexico and its heritage was something of which to be ashamed. Mexico had to be a second-rate Europe.“⁴ Neben dem Neoklassizismus kamen auch andere Ausformungen des Historismus in Guanajuato zur Anwendung. Viele der damals entstandenen Bauwerke stehen heute unter Denkmalschutz und befinden sich in der geschützten Zone der Welterbeerschaft. Sie tragen entscheidend zu dem Charakter Guanajuatos bei, der sich durch die Überlagerung und Koexistenz unterschiedlicher Bauten auszeichnet. Sanford beschreibt Guanajuato so: „Its atmosphere is a combination of Moorish Spain, southern France and the hill-towns of Italy, with a bit of Biblical Palestine thrown in.“⁵

5.1.6 Die Welterbeerschaft Guanajuato: Nominierung und Kernzone

Wie für Trinidad, so gilt auch für Guanajuato, dass der Erhalt der Architektur durch wirtschaftliche Krisen begünstigt wurde. Jedoch erlebte Guanajuato nach der ersten Krise im Anschluss an die Unabhängigkeit sehr viel schneller eine weitere Blütezeit, die sich in der Überformung des historischen Zentrums und in der Stadterweiterung Embajadoras architektonisch niederschlug. Obwohl es in Guanajuato keinen vergleichbaren ‚Dornröschenschlaf‘ gab, brachte der massive Bevölkerungsschwund eine Stagnation im Wohnungsbau. Einige bedeutende öffentliche Einrichtungen, allen voran das Hauptgebäude der Universität, haben jedoch auch nach der zweiten Blütezeit des Bergbaus zu baulichen Veränderungen in der geschützten Kernzone geführt. Anders als in Trinidad war die wirtschaftliche Grundlage Guanajuatos im 20. Jahrhundert diversifiziert. Die Denkmalschutzbestrebungen sind weniger auf den Kampf gegen Verfall ausgerichtet als auf die Protektion des Historischen gegen Modernisierung.

Guanajuato wurde 1988 zusammen mit den Minen der Umgebung in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. ICOMOS empfahl die Nominierung unter den UNESCO Kriterien (i), (ii), (iv) und (vi). Als einzigartige künstlerische Leistung sowie als Leistung schöpferischen Geistes (Kriterium i) werden in der Empfehlung einige Kirchen im Stil des Barock und des mexikanischen Churrigueresque genannt sowie die Minenschächte, die für die Technikgeschichte stehen. Der Einfluss des Ortes auf die Entwicklung von Architektur und Landschaftsplanung (Kriterium ii) wird in seinem Vorbildcharakter für die Silberminenstädte im Norden Mexikos angesehen. Betont wird darüber hinaus Guanajuatos Platz in der Weltgeschichte der Technik. Guanajuato wird als herausragendes Beispiel für ein architektonisches

¹ Vgl. Sanford, 1947, p. 190.

² „The church paid heavily for all the wealth it had amassed, the power it had assumed and the exploitation in which it had engaged.“ (Sanford, 1947, p. 298.)

³ Vgl. Kapitel 4.1.5.

⁴ Sanford, 1947, p. 299.

⁵ Sanford, 1947, p. 217.

Ensemble bezeichnet (Kriterium iv), das industrielle und ökonomische Aspekte des Bergbaus einschließt. Guanajuato ist direkt mit der Geschichte der Weltwirtschaft des 18. Jahrhunderts verbunden, was ICOMOS als Ereignis mit außergewöhnlicher universeller Bedeutung anführt (Kriterium vi).¹

Ein Bewusstsein für das architektonische Erbe der Ortschaft manifestiert sich erstmals in den 1950er Jahren. Da Monumente (insbesondere Kirchen) außerhalb der Kernzone als architektonisch wertvoll erachtet wurden, waren Konservierungsbestrebungen nicht auf das historische Zentrum beschränkt. Die dezentrale Lage der Monumente mag begünstigt haben, dass sich schon in den 1970er Jahren ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür entwickelte, die Ortschaft im Kontext des Tals zu sehen. Bemerkenswert ist, dass Konservierungsmaßnahmen im Zentrum in den 1970er Jahren bereits den urbanen Kontext einbezogen. Die Gestalt öffentlicher Räume wurde und wird bis heute als ein wesentlicher Teil des Denkmalschutzes betrachtet. Anhang 8 enthält eine tabellarische, chronologische Übersicht der Ereignisse und Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Guanajuato zusammenhängen. Sie beginnt mit der Deklaration der Ortschaft zur „población típica“ in den 1950er Jahren, skizziert das Engagement des staatlichen Institutes INHA² und endet mit den aktuellen Baumaßnahmen in öffentlichen Räumen.

Beschreibung des geografischen Verlaufs der Kernzone

Die Beschreibung des Verlaufs der Grenze der Kernzone nimmt im Nominierungsantrag Guanajuatos zwei Seiten ein, da sie entlang der kurvigen Gassen verläuft, die häufig ihre Namen wechseln. Auf keiner der touristischen Karten ist die Kernzone verzeichnet. In Führern und auf Informationstafeln wird das historische Zentrum dargestellt oder die Umgebung mit ihren Attraktionen³. Interessant bei meiner Recherche vor Ort war, dass es ausgesprochen schwierig war herauszufinden, wo die Grenzen der Kernzone verlaufen. Es stellte sich zudem heraus, dass die vom INAH in der Nominierung festgelegte Zone von der Stadtverwaltung in zwei Zonen unterteilt wurde, in denen unterschiedlich strenge Auflagen für Konservierung gelten. Der INAH nimmt innerhalb der ca. 156 Hektar (1,562 km²) großen Zone keine Unterscheidung in den Auflagen vor. Er unterteilt die Zone jedoch stilistisch in eine ‚zona histórica,‘ die dem historischen Zentrum (Zone A der Stadtverwaltung) entspricht, und eine ‚zona artística,‘ die den Stadtteil Embajadoras (Zone B der Stadtverwaltung) bis zum Staudamm Presa de la Olla einschließt.

Die von dem INAH festgelegte Zone ist ca. vier Mal so groß wie die Kernzonen Trinidads und Vigans. Aus Gründen der Vergleichbarkeit habe ich mich dafür entschieden, nur das historische Zentrum Guanajuatos innerhalb der von der Stadtverwaltung für Zone A festgelegten Grenzen in meiner Arbeit zu kartieren. Die Fläche der Zone A beträgt 60 Hektar und ist damit ungefähr eineinhalbmals so groß wie die Kernzone von Trinidad.

5.1.7 Der Tourismus in Guanajuato

Die Zahl der Übernachtungen in den registrierten Hotels in Guanajuato betrug nach Angaben des ‚Departamento de Información‘ der ‚Coordinación Estatal de Turismo‘ zwischen 2001 und 2005 zwischen 400.000 und 500.000 pro Jahr mit einer jährlichen Zuwachsrate

¹ Vgl. Das Dokument UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482 enthält die ICOMOS Empfehlung.

² Instituto Nacional de Antropología e Historia.

³ Minen, Kirchen, Staudamm, Museo de las Momias.

von ca. 3%.¹ Die Besucher verbrachten durchschnittlich zwei Nächte in Guanajuato und gaben 650 Pesos (ca. 60 Euro) pro Tag aus. Nach Aussagen des Tourismusbüros ist der Anstieg der Besucherzahlen der Erhöhung der Bettenzahl in Guanajuato zu verdanken. In die Statistik gehen 50 Hotels mit aktuell 2300 Betten ein. Einige dieser Hotels liegen außerhalb der Kernzone.

Der Tourismus wird vom Tourismusbüro in Kulturtourismus, Öko- und Abenteuertourismus, Geschäfts- und Konferenztourismus und Einkaufstourismus eingeteilt. Die Gäste in Guanajuato stammen zu 90% aus Mexiko. Die 10% Ausländer kommen überwiegend aus den USA und Kanada. Hauptsaison ist das zwei- bis dreiwöchige Cervantes-Festival im September/Oktober und die Karwoche einschließlich der Osterfeiertage.

80% der Besucher reisen über den Landweg mit PKW oder öffentlichen Bussen an. Reisegruppen stellen nur 10% der Touristen. Mexikanische Reisegruppen bestehen überwiegend aus Schulkindern der Nachbarprovinzen und gemischten Gruppen, die mit dem staatlichen Programm *turismo para todos* reisen. Der Leiter des Tourismusbüros schildert, dass der größte Teil der Gruppen aus Ausländern besteht, die Guanajuato im Zuge einer Rundreise besuchen. Die Gruppenbesichtigungen finden generell vormittags statt. Besonders beliebte Tage sind Donnerstag bis Samstag sowie Montag und Dienstag.

Selbst habe ich während meines fünfwöchigen Aufenthaltes keine ausländischen Reisegruppen, die aus mehr als sechs Personen bestanden, gesehen. Nach meiner Beobachtung reisen die meisten Ausländer allein, als Paare oder in Kleingruppen nach Guanajuato. Viele Individualreisende besuchen mehrwöchig Sprachschulen und wohnen in Familien, die durch die Institute vermittelt werden.² Gäste, die in Privatunterkünften oder in kostengünstigen *hostales* unterkommen, werden von der Statistik der Tourismusbüros nicht erfasst. Laut Auskunft des Tourismusbüros stellen sie keine interessante Zielgruppe dar, da sie mit einem geringen Budget reisen. Das Tourismusbüro plant, den Fremdenverkehr so zu entwickeln, dass Besucher mehr Geld ausgeben und mehr Nächte verweilen, als es momentan der Fall ist.

Beschreibung der überregionalen Erschließung des Ortes

Der internationale Flughafen von Guanajuato³ ist mit dem Auto in 20 Minuten zu erreichen. Er wird von nationalen und von internationalen Flügen aus den USA angefliegen. Der Busbahnhof von Guanajuato ist vor ein paar Jahren aus dem Zentrum der Stadt ausgelagert worden. Er ist mit einem städtischen Bus in ca. 30 Minuten zu erreichen. Die Überlandbusse erreichen in drei Stunden Guadalajara und in fünfeinhalb Stunden Mexiko Stadt. Die Busfrequenz ist mit sieben Bussen pro Tag hoch.

Guanajuato ist in ein Netz von ehemaligen Bergwerksstädten eingebunden, die mit Bussen gut erreichbar sind. Die Ortschaft San Miguel de Allende (ca. 70 km entfernt) wuchs als Handelszentrum. Die Attraktion des Ortes für Touristen liegt in der hohen Dichte von Galerien und hochwertigen Kunsthandwerksläden.⁴ Ebenfalls mit öffentlichen Bussen zu

¹ Alle Aussagen des Tourismusbüros laut Gesprächsverz. Nr. 13.

² Es gibt neben der Universität, die Sprachkurse anbietet, in Guanajuato fünf private Sprachschulen, die in vielen Reiseführern beworben werden.

³ Aeropuerto Internacional de Guanajuato – BJX.

⁴ Guanajuato befindet sich auf verschiedenen Ebenen im Wettstreit mit San Miguel. Ohne danach gefragt zu haben, teilt mir der Gesprächspartner im Tourismusbüro mit, dass die durchschnittlichen Ausgaben der Besucher in San Miguel mit 1.200 Pesos fast doppelt so hoch sind wie die in Guanajuato (Gesprächsverz. Nr. 13).

erreichen sind Thermalquellen, von denen es verschiedene in einem Umkreis von ca. 100 km gibt.

Einschätzung des touristischen Potentials

Die überregionale Anbindung Guanajuatos ist hervorragend. Die Einbettung in ein Netz von Orten ist förderlich für Tagesausflüge und Rundreisen. Generell gibt es in anderen Landesteilen für Kulturtouristen insbesondere aus Europa weitaus beeindruckendere Reiseziele. Der Charme der Kolonialarchitektur und der öffentlichen Plätze ist bei US-Amerikanern und Kanadiern sehr beliebt, die vergleichbare städtische Anlagen in ihren Ländern nicht finden.

Das Ziel des Tourismusbüros, ein hochpreisiges Tourismussegment zu stärken, bedarf einer Veränderung der Angebote. Zurzeit gibt es eine große Schnittmenge von Angeboten für die einheimische Bevölkerung/die Studierenden und die individuell reisenden Touristen. Die Studierenden bilden eine Gruppe, deren Bedürfnisse Überlappungen mit denen der einheimischen Bevölkerung einerseits und denen der Touristen andererseits aufweist.

Die ausländischen Langzeittouristen bilden ein Tourismussegment, das eine hohe Nachfrage-Schnittmenge mit den Studierenden aufweist, aber auch Bedürfnisse klassischer Touristen teilt. Interessant an dieser Touristengruppe ist, dass sie ein hohes Interesse an einer Integration in das einheimische Leben haben. Das Beispiel der Nachbarstadt San Miguel zeigt, dass die Integration größerer Mengen von Langzeittouristen bzw. ausländischer Neubürger ein problematisches Ausmaß annehmen kann, das von den Einwohnern Guanajuatos kritisch antizipiert wird.¹ Diese Thematik wird in Kapitel 7 vertieft.

5.2 Dokumentation der Musealität

Die Frage, ob es in Guanajuato museal ist, wird in den folgenden Unterkapiteln anhand der Beschreibung und Analyse von vier Kriterien erörtert. Zum einen ist zu klären, wie viel lokales Leben in der Kernzone zu beobachten ist (Musealitätstyp ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘) und zum anderen, ob der Ort ‚inszeniert‘ ist und überwiegend von ‚bildungsrigen Touristen‘ konsumiert wird (Musealitätstyp ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘).²

Der erste Eindruck von Guanajuato ist, dass die Kernzone drei unterschiedlich belebte Bereiche besitzt: Einen geschäftigen Bereich mit viel lokalem Einkaufsleben (im Tal um die Straße Juárez), einen ‚Promenadenteil‘, in dem sich sowohl Einheimische als auch Touristen aufhalten (Plazuela San Fernando und Plaza de la Paz/Jardín de la Unión) und einen Wohnbereich, in dem die öffentlichen Räume sehr ruhig sind (alle Gassen, die sich die Hügel hinaufziehen). Um die Eindrücke nach objektiven Kriterien zu überprüfen, wurde die Nutzung der Erdgeschosse dokumentiert und das Personenaufkommen an öffentlichen Orten erfasst. Die Daten bilden die Grundlage der Karten A und B, die in Kapitel 5.2.1 und 5.2.2 erklärt und analysiert werden. Es gilt herauszufinden, ob es in Guanajuato Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ gibt.

Im Zentrum Guanajuatos befinden sich zahlreiche Bänke und Straßenlaternen, die ‚historisch‘ wirken. Aber sind sie wirklich alt? Es gibt keine Ampeln im Zentrum, aber Schilder, Autos und Graffiti verankern die Atmosphäre in der Gegenwart. Welche Merkmale

¹ 10% der Einwohner San Miguels sind im Jahr 2004 Ausländer. Insbesondere Rentner aus den USA haben sich in der Ortschaft niedergelassen. Sie kaufen alte Häuser und lassen sie restaurieren und umbauen.

² Zur Methode vgl. Abb. 2 (Grafik 2), Kapitel 3.2.

wurden eingeführt, um das Erbe zu inszenieren und welche Gegenwartszeichen stellen einen Bezug zum zeitgenössischen Leben dar? Karte C (Kapitel 5.2.4) dokumentiert Zeichen der Gegenwart als Indizien für eine zeitgenössische visuelle Umgebung. Karte D (Kapitel 5.2.5) erfasst Merkmale, die zur Inszenierung eines ‚historischen Bildes‘ des Ortes beitragen. Die beiden Kapitel sind der Untersuchung von Zeichen gewidmet, die öffentliche Räume prägen. Ziel ist es, zu klären, ob es in Guanajuato Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ gibt.

5.2.1 Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen

Im Tal Guanajuatos, entlang der Hauptstraßen, brodeln das geschäftige Leben. Fast jedes Erdgeschoss ist kommerziell genutzt. Die rein touristische Ausrichtung von Geschäften ist selten. Es dominieren Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung, gefolgt von sehr vielen Einrichtungen, die Waren oder Dienstleistungen anbieten, die sowohl von Touristen als auch von Einheimischen nachgefragt werden. In den Seitenstraßen und Gassen, die sich die Hügel hinaufziehen, sind ausschließlich Einrichtungen für die lokale Bevölkerung zu finden (meist kleine Lebensmittelgeschäfte und Frisöre). Die meisten Erdgeschosse dienen dort jedoch dem Wohnen.

Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung

An der Plaza de la Paz, der ehemaligen *plaza mayor* der Stadt, liegen auch heute noch viele administrative Einrichtungen der Stadtverwaltung und die Hauptkirche, Nuestra Señora de Guanajuato. Es gibt sehr viele Kirchen im Stadtzentrum, von denen einige kleine Kapellen sind, die nur zur Messe geöffnet werden. Sie sind rein lokal genutzt und sind in Karte A mit dem Zeichen für lokale öffentlich-administrative Einrichtungen versehen.

Die große Zahl administrativer Einrichtungen der Stadtverwaltung und der Verwaltung des Bundesstaates Guanajuato vereilt sich, ebenso wie die Fakultäten der Universität, über die ganze Stadt.

Zu den Nutzungseinrichtungen von lokaler Bedeutung gehören Bäckereien, einige Lebensmittelgeschäfte, Papier-, Elektro- und Haushaltswarengeschäfte, Spielwaren-, Telefon- und Kopierläden, Bekleidungsgeschäfte, Frisöre und Sporteinrichtungen. Als wenig frequentierte Geschäfte wurden Glasereien, Uhrmacher, Juweliere und Beerdigungsinstitute in Karte A aufgenommen.

Straßenverkaufsstände haben sich an festen Orten in der Kernzone etabliert. Im Südosten, im Viertel Embajadoras, gibt es einen Straßenmarkt und einige Stände, deren Angebot auf die lokale Bevölkerung ausgerichtet ist. Das gleiche gilt für den Bereich vor der Markthalle ‚Mercado Hidalgo‘ an der Hauptgeschäftsstraße Juárez. Neben Früchten und lokalen Schnellgerichten werden überwiegend Blumen und Haushaltswaren feilgeboten.

Betrachtet man die Anzahl und Verteilung der Erdgeschossnutzungen mit rein lokaler Bedeutung, so fällt auf, dass es im Zentrum eine sehr hohe Dichte von diesen Einrichtungen gibt, die zu den Randbereichen der Kernzone hin abnimmt. In den Randbereichen dominiert die geringere Anzahl lokaler Erdgeschossnutzungen prozentual gegenüber touristischen oder gemischten Nutzungen. Die Randbereiche sind überwiegend dem Wohnen gewidmet und werden von Touristen nicht aufgesucht.

Sowohl lokal als auch touristisch genutzte Einrichtungen

Auffallend in Guanajuato ist die hohe Anzahl von Nutzungen, die sowohl auf Einheimische als auch auf Touristen ausgerichtet ist. Unter den öffentlich-administrativen Einrichtungen findet sich in Guanajuato eine große Zahl von Kirchen. Obwohl Kapellen, die nur zu Messezeiten geöffnet werden, und die nicht von Touristen besichtigt werden, als rein lokal genutzt klassifiziert wurden, bleiben sechs Kirchen in der Kernzone, die von Einheimischen als Gotteshäuser und von Touristen zu Besichtigungszwecken frequentiert werden.

Es gibt drei Theater in der Kernzone, von denen eines (Teatro Juárez) zu festgelegten Zeiten gegen eine Eintrittsgebühr besichtigt werden kann. Die Theater zeigten während meines Aufenthalts keine Aufführungen. Das örtliche Symphonieorchester trat in einer Kirche auf. Die Aufführung war ausverkauft. Unter den Gästen waren ca. 70% Ausländer und 30% Mexikaner. Kulturelle Darbietungen werden von Touristen und Einheimischen frequentiert. Eine touristische Hauptattraktion Guanajuatos ist das Cervantes-Festival, bei dem alle Theaterbühnen bespielt werden. Aus diesem Grund habe ich die Theater in die Kategorie touristisch und einheimisch genutzt aufgenommen. Im örtlichen Kino, wo überwiegend amerikanische Filme in Originalfassung mit spanischen Untertiteln gezeigt werden, waren die Besucherzahlen in allen von mir besuchten Aufführungen gering und der Anteil von Ausländern lag bei ca. 50%.

Alle vier Museen in der Kernzone zeigen temporäre Sonderausstellungen, was sie als touristisch und einheimisch genutzt qualifiziert. Das meistbesuchte¹ Museum, ‚Alhóndiga‘, zeigt die Geschichte der Stadt. Das Gebäude wurde als Getreidespeicher vor den Toren der Stadt errichtet und spielte später eine bedeutende Rolle im Unabhängigkeitskrieg. Viele mexikanische Touristen, insbesondere Schulklassen, besuchen das Museum. Die Informationstafeln sind ausschließlich in spanischer Sprache verfasst. Nach Erhebungen des Kartenverkaufs sind durchschnittlich ca. 5% der Besucher Ausländer. Das am zweithäufigsten besuchte Museum² ist der ‚Museo de Arte Iconográfico‘, das in zentraler Lage in einem Palast aus dem 18. Jahrhundert untergebracht ist und, neben einer Sammlung von Don-Quijote-Darstellungen, wechselnde Kunstausstellungen zeigt. Fast ebenso gut besucht³ ist die ‚Casa Diego Rivera‘⁴ in der das Erdgeschoss mit Möbeln aus dem frühen 19. Jahrhundert ausgestattet ist, während sich in den Obergeschossen Kunstwerke des Malers und eine Abteilung für Sonderausstellungen befinden. In einem Saal im 1. Obergeschoss werden sonntagmorgens kostenfrei kommerzielle Kinderfilme gezeigt. Interessanterweise werden die Veranstaltungen sowohl von einheimischen Familien besucht als auch von Spanisch lernenden Touristen. Das Museum mit der geringsten Besucherzahl⁵ ist der ‚Museo del Pueblo‘. Es ist unweit der Plaza de la Paz in einem mehrgeschossigen herrschaftlichen Wohnhaus aus dem späten 17. Jahrhundert untergebracht und zeigt neben einer Sammlung von Miniaturkunsthandschwerk Bildern von Künstlern aus der Umgebung. Die Wechslausstellungen sind Werken zeitgenössischer mexikanischer Künstler und Kunsthandwerker gewidmet.

¹ Nach Angabe der Angestellten, die die Besucherbücher führt, sind es ca. 15.000 Besucher pro Monat.

² Nach Angabe des Kartenverkaufs ca. 4.500 Besucher pro Monat.

³ Nach Angabe des Kartenverkaufs ca. 3.500 Besucher pro Monat.

⁴ Es handelt sich um das Geburtshaus des Malers.

⁵ Nach Angabe des Kartenverkaufs ca. 700 Besucher pro Monat.



Oben Erdgeschossnutzung mit rein lokaler Bedeutung / Unten: Nutzungen, die von Einheimischen und Besuchern frequentiert werden

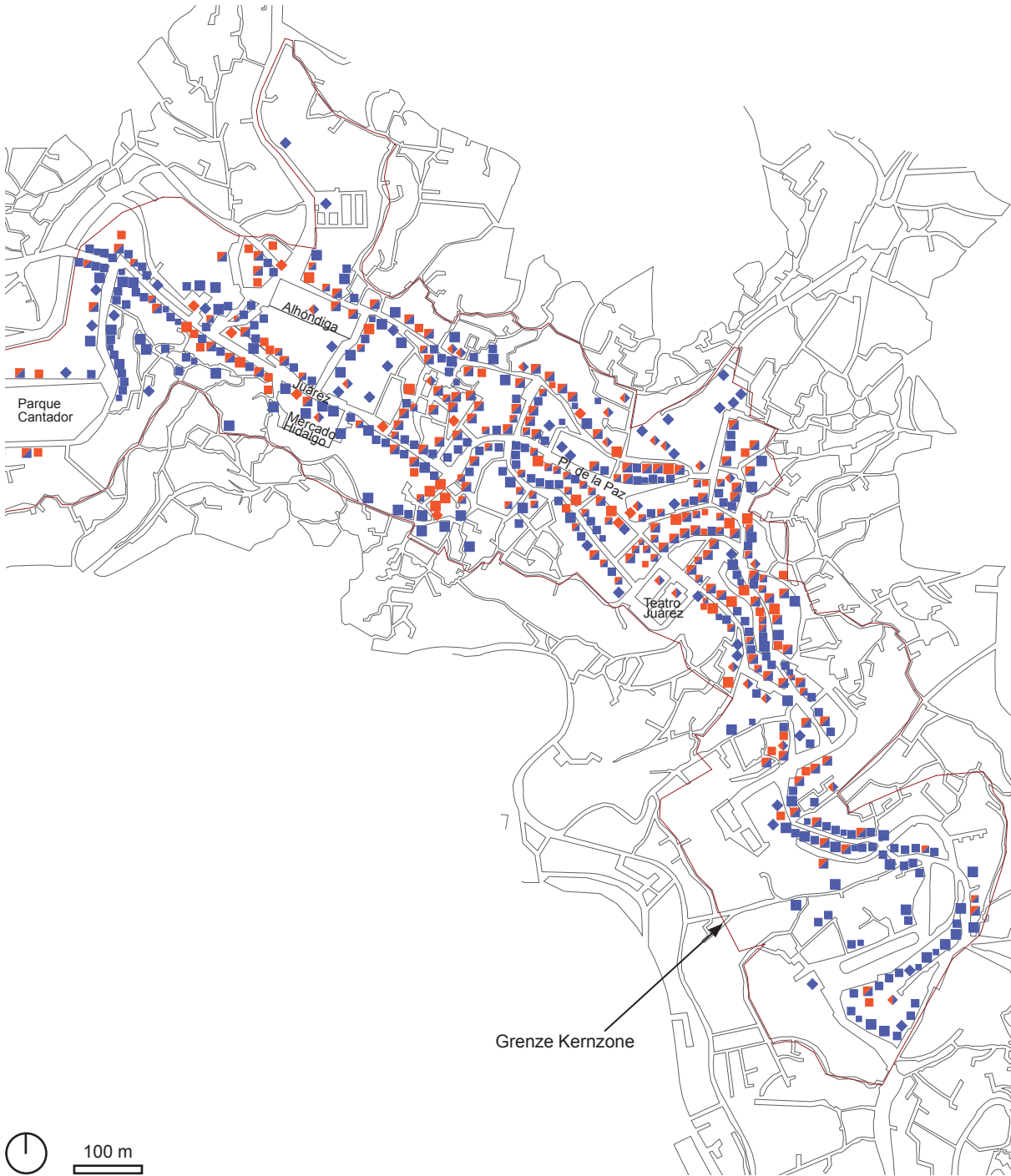


Abb. 48: Beispiele für Erdgeschossnutzungen



Oben: Nutzungen, die von Einheimischen und Besuchern frequentiert werden / Unten: Einrichtungen von rein touristischer Bedeutung





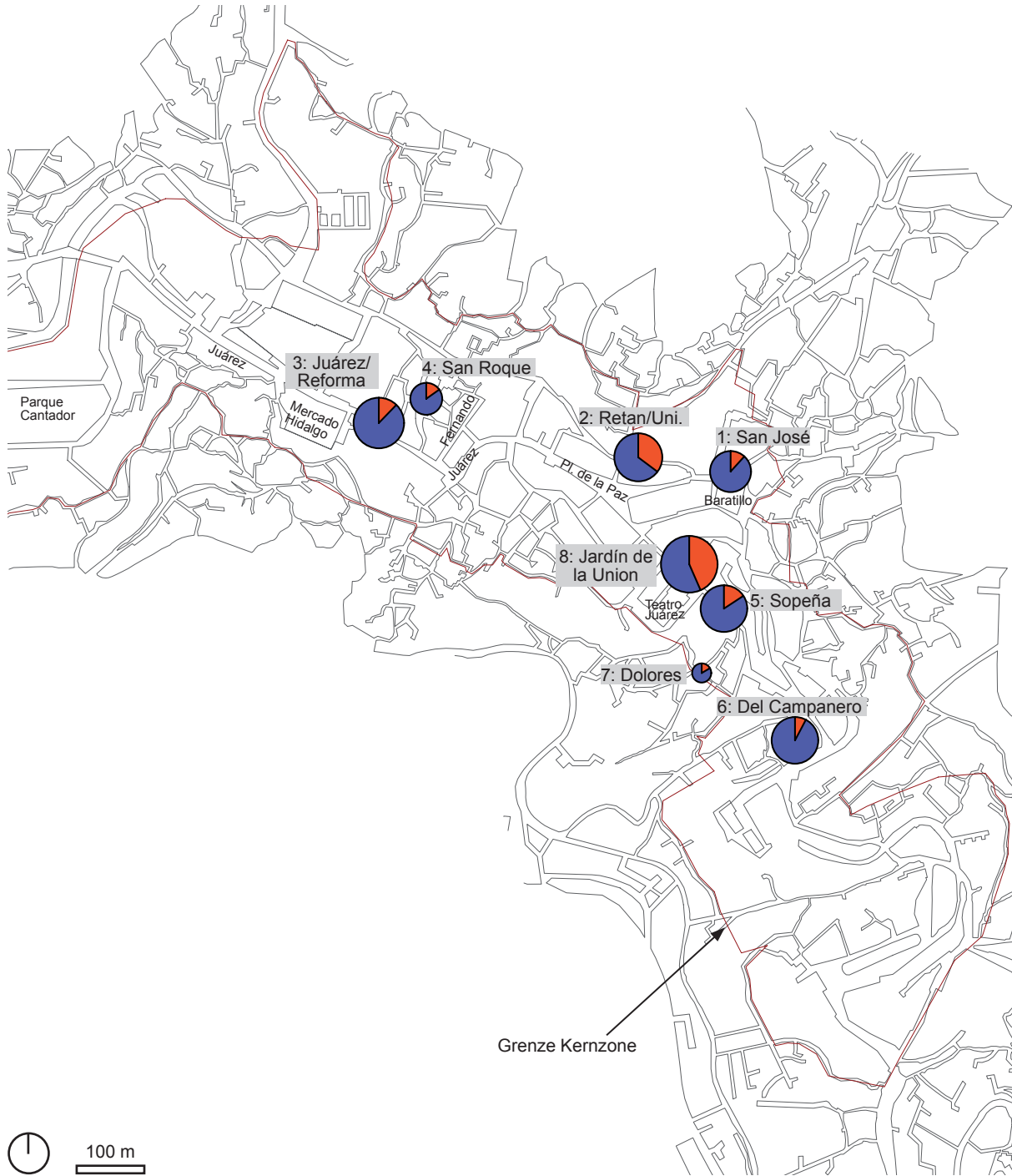
Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Abb. 49: Karte A (Dokumentation der Erdgeschoseinrichtungen), Guanajuato



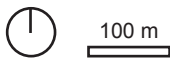
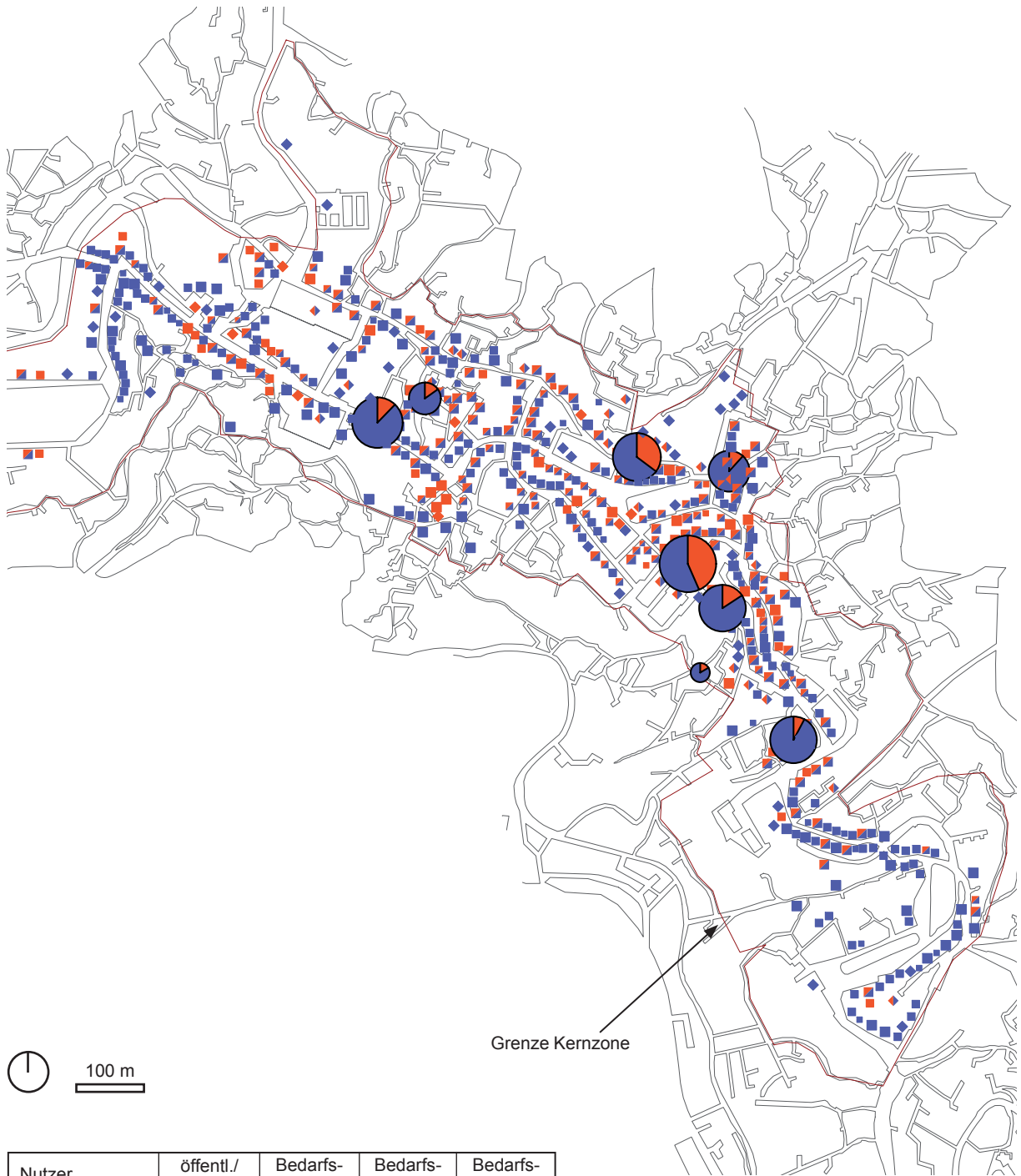
Abb. 50: Beispiele für Aneignung des Außenraums. Oben: Aneignung durch Einheimische, unten durch Touristen





Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Abb. 51: Karte B (Dokumentation des Personenaufkommens an elf Beobachtungsorten), Guanajuato



Grenze Kernzone

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Abb. 52: Überlagerungskarte A + B, Guanajuato



Oben: Zeichen, die Mangel und Verwahrlosung ausdrücken / Unten: typologische Abweichungen in Aufstockungen, Verkehr in der *subterránea*



Abb. 53: Beispiele für Gegenwartszeichen, Guanajuato

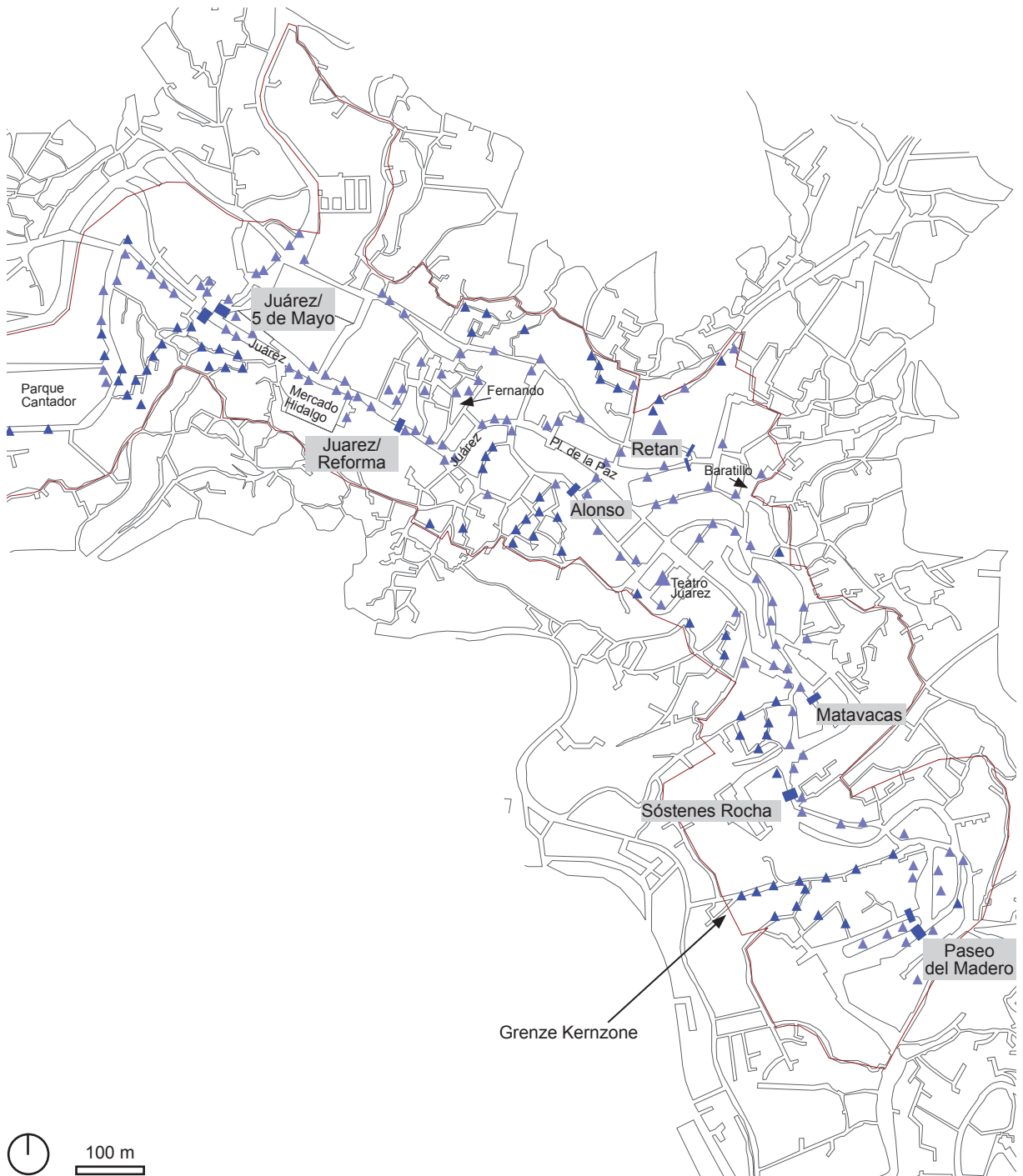


Oben: Telefon, Mülleimer, Tribüne an der Plaza San Roque, Betonblumenkübel, Satelitschüssel / Unten: zeitgenössisch gestaltete Umbauten



unterirdischer Ausstellungsraum neben San Diego

Galerie am Universitätshauptgebäude



Grenze Kernzone

KFZ	< 2 / min —	2 - 7 / min —	> 7 / min —
Zeichen	Neubau ▲	Gestaltetes ▲	Verwahrlostes ▲

Abb. 54: Karte C (Dokumentation der Gegenwartszeichen), Guanajuato



Oben: Lore, neues Pflaster, ‚heritage‘ Bänke und Straßenleuchten / Unten: Poller, Schilder und Wandlaterne

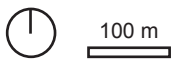
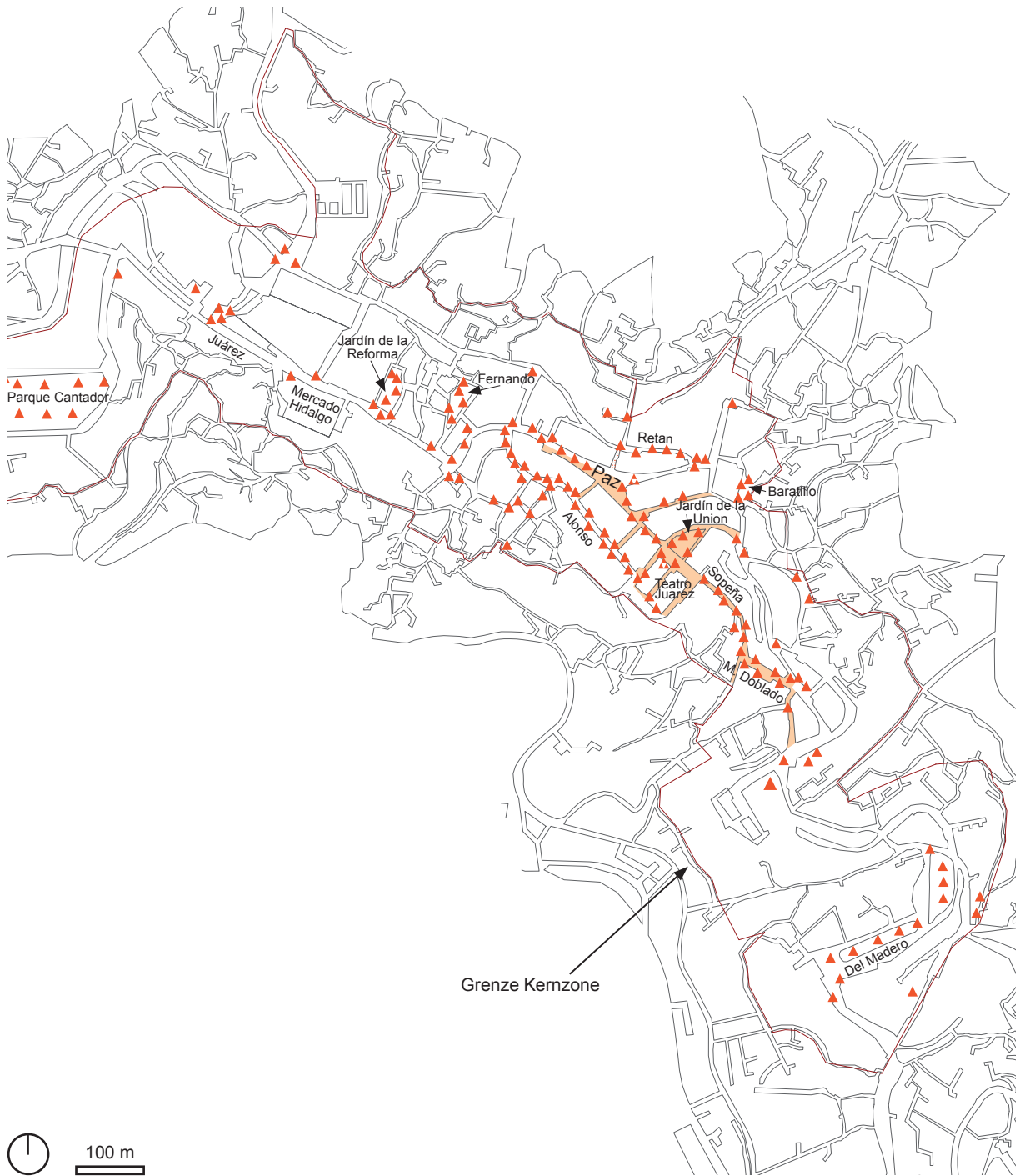


Abb. 55: Beispiele für Inszenierungszeichen. Oben: Neubauten und Bauelemente / unten: Inszenierungsträger



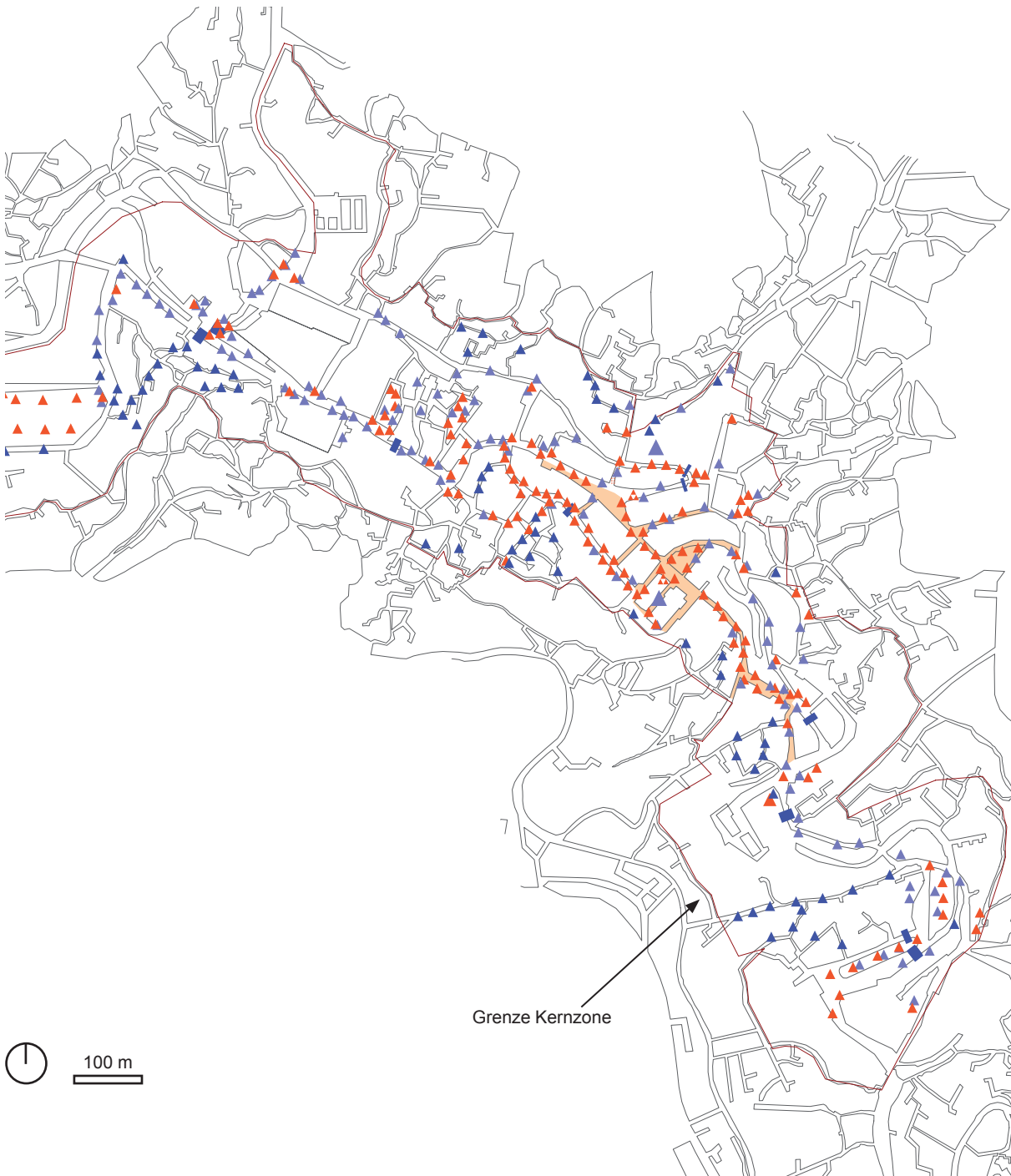
Oben: Säulen, Bogenfenster und Bruchsteinverkleidung im Neubau / Unten: *Tranvia* und *Callejonadas*





Verkehrsregulierung	Fußgängerzone		
Zeichen	Neubau	Bauelemente	Präsentiertes

Abb. 56: Karte D (Dokumentation der Inszenierungszeichen), Guanajuato



KFZ	< 2 / min —	2 - 7 / min —	> 7 / min —
Zeichen	Neubau ▲	Gestaltetes ▲	Verwahrlostes ▲
Verkehrsregulierung	Fußgängerzone —		
Zeichen	Neubau ▲	Bauelemente ▲	Präsentiertes ▲▲

Abb. 57: Überlagerungskarte C + D, Guanajuato

Eine Sonderstellung zwischen Besichtigungsattraktion und Einkaufseinrichtung stellt die Markthalle ‚Mercado Hidalgo‘ dar. Sie wurde 1907 als Gusseisenkonstruktion errichtet. Einige vorgefertigte Eisenbauteile wurden aus Frankreich eingeführt. In der Markthalle werden hauptsächlich Lebensmittel, aber auch Kunsthandwerksgegenstände angeboten. Ebenfalls befinden sich zahlreiche Imbissstände in der Halle.

Die überwiegende Anzahl der Restaurants und Imbisse wurde für Karte A als lokal und touristisch genutzt klassifiziert. Die Speisekartensprache als Indikator dafür zu nutzen, ob ein Restaurant touristisch oder einheimisch ist, funktioniert in Guanajuato nicht, da 90% der Besucher aus dem Inland stammen. Sehr viele Restaurants besitzen jedoch zweisprachige (Spanisch – Englisch) Speisekarten.

Unter den Ladenlokalen gibt es viele Nutzungen, deren Warenangebot sich nicht eindeutig der lokalen oder der touristischen Konsumentengruppe zuordnen lässt. Kleine Lebensmittelgeschäfte, die in der Kernzone in großer Anzahl vorhanden sind, führen in ihrem Sortiment Postkarten oder Andenken. In diesem Fall wurden sie in Karte A als lokal und touristisch genutzt aufgenommen. Viele Bekleidungsgeschäfte führen T-Shirts mit Aufdrucken, die sie als Tourismusartikel auszeichnen. Diese Bekleidungsgeschäfte sind in Karte A als gemischt genutzte Läden aufgenommen worden. Eine hohe Anzahl von Läden vertreibt Artikel, die ich vor Ort als ‚Nippes‘ kartiert habe. Es handelt sich um ein Sortiment, das aus Modeschmuck, Andenken, Plastikspielzeug und allerlei Staubfängern besteht. Nach meiner Beobachtung werden diese Geschäfte von Mexikanern frequentiert, die Einheimische oder Touristen sind. Die Läden sind in Karte A als lokale und touristische Einrichtungen aufgenommen worden.

Die größte Anzahl von hoch frequentierten Einrichtungen, die von beiden Nutzergruppen besucht werden, stellen Internetcafés oder -läden dar. Auffällig ist, dass die Nutzergruppe der Touristen aus ausländischen Langzeittouristen besteht, die im Internet surfen und E-Mails oder Blogs schreiben. Von Einheimischen werden die Computer nicht nur als Zugang zum Internet genutzt, sondern auch, um in Schreibprogrammen zu arbeiten, Dokumente auszudrucken oder Computerspiele zu spielen. Das Durchschnittsalter der einheimischen Nutzer liegt bei ca. 19 Jahren (Studierende und Schüler), während die ausländischen Touristen durchschnittlich 35 Jahre alt sind.

Betrachtet man die Verteilung und Dichte von Nutzungen mit lokaler und touristischer Zielgruppe, so ist auffallend, dass es eine sehr große Anzahl von Einrichtungen mit gemischter Zielgruppe in der Kernzone gibt. In den Randbereichen der Zone ist ihre Dichte geringer als im Zentrum.

Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung

Als öffentlich-administrative Einrichtungen mit rein touristischer Bedeutung sind in Karte A insgesamt sieben Touristeninformationen erfasst. Es handelt sich um zwei Büros an der Plaza de la Paz: Eines, das allgemeine Informationen und Stadtpläne bereithält und eines, das organisierte Touren verkauft. Die fünf verbleibenden Informationen sind Kioske, die über das Zentrum verteilt zu finden sind.

Als rein touristisch genutzt sind die insgesamt 20 Hotels der Kernzone in Karte A erfasst. Nur drei der Hotels sind exklusive Herbergen, die als Einrichtungen mit geringer Fristigkeit kartiert wurden. Die größten Hotels der Stadt befinden sich außerhalb der Kernzone in den Vierteln San Fernando, Valenciana, Presa de la Olla und beim Busbahnhof.

In die Kategorie rein touristisch genutzter Einrichtungen fallen Souvenirgeschäfte. Es gibt eine erstaunlich geringe Anzahl von spezialisierten Andenkenläden. Mehrere befinden sich unweit der Plazuela de los Angeles in einer Gasse, die zum berühmten Callejón del Beso (Kussgasse) führt. Dort werden bedruckte T-Shirts, Keramikwaren, Webwaren, Silberschmuck und kunstvoll gestaltete Süßwaren angeboten. Letztere stellen ein typisches lokales Produkt dar, das noch in zwei weiteren Läden in der Hauptgeschäftsstraße Juárez angeboten wird. Die anderen Waren werden meist in Kombination mit Postkarten in insgesamt fünf Geschäften vertrieben, die über das Zentrum verteilt sind.

Vor dem Haupteingang zum Museum ‚Alhóndiga‘ verkaufen Händler auf einem Straßenmarkt die gleiche Produktpalette. Es ist der einzige rein touristische Markt in der Stadt. Im Jardín de la Unión bieten drei fliegende Händlerinnen Silberschmuck an, und ein Händler verkauft bunte gewebte Ponchos und Decken. Es gibt keine weiteren ambulanten Händler in der Kernzone, die sich auf das Geschäft mit Touristen spezialisiert haben. Besonders in Anbetracht der Touristenzahlen, aber auch im Vergleich zu Trinidad de Cuba, ist sowohl die Produktpalette mager als auch die Anzahl der Vertriebsorte gering.

Zusammenfassung

Karte A zeigt, dass das Zentrum Guanajuatos nicht von touristischen Einrichtungen dominiert wird. Während es Geschäfte gibt, deren Angebote nur für Einheimische bedeutend sind, so gibt es kaum Angebote, die eindeutig auf die Konsumentengruppe Touristen ausgerichtet sind. Im Gegensatz zu Trinidad gibt es viele Angebote an Dienstleistungen und Waren, die sowohl für Touristen als auch für Einheimische interessant sind. Die große Anzahl von gastronomischen Einrichtungen deckt unterschiedliche Preisniveaus ab. Das ökonomische Gefälle zwischen Besuchern und der lokalen Bevölkerung ist dadurch besonders gering, dass die meisten Touristen aus dem Inland stammen. Die Ambitionen des Tourismusbüros, Guanajuato als Standort für ein hochpreisiges Tourismussegment zu etablieren, hat sich bislang nicht verwirklichen lassen. Nach Karte A zu schließen, gibt es in Guanajuato keine Musealität, die auf die Dominanz von Einrichtungen mit touristischer Ausrichtung zurückzuführen ist.

5.2.2 Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)

In Guanajuato wurden acht Beobachtungsorte für Personenaufkommen (Karte B) festgelegt. Die Orte sind repräsentativ für unterschiedliche Bereiche der Stadt: Hauptgeschäftsstraße, Wohnviertel, Platz, Fußgängerzone, ‚Fotomotiv‘. Weitere Kriterien für die Auswahl waren eine relativ gleichmäßige Verteilung über das Zentrum der Kernzone, eine Frequenz durch Touristen und Einheimische sowie die Garantie, dass Messungen gut durchzuführen seien.

Eine Einschränkung in der Auswahl von Orten stellte die Topographie Guanajuatos dar: Die Querungsdauer von Straßen mit einem starken Gefälle ist bergauf und bergab sehr unterschiedlich. Es wurden nur Beobachtungsorte mit keinem oder geringem Gefälle gewählt. Eine weitere Einschränkung bei der Auswahl stellten Bereiche dar, die so stark frequentiert waren, dass Zählungen ungenau geworden wären (Plaza de la Paz/G. Obregón). Ebenfalls ausschließen musste ich Straßen, die ein sehr hohes Verkehrsaufkommen und sehr schmale Gehwege (Cantarranas/Juárez) besitzen.¹ Ich suchte deshalb nach Auf-

¹ Mit Zählungen in diesen Straßen wäre ich nicht nur extrem aufgefallen, sondern hätte auch den Fußweg blockiert.

weitung der Straßen, an denen eine Zählung unproblematisch war und an denen die Gehwegflächen mit denen anderer, verkehrsberuhigter Bereiche vergleichbar waren. Zählort 3 (Juárez/Reforma) wurde auf Grund der letztgenannten Einschränkung ausgewählt.¹ Eine Änderung, die sich nach der Festlegung ergab, erfolgte durch ‚höhere Gewalt‘ an Zählort 5 (Sopeña, beim Teatro Juárez): Der Ort veränderte seine Eigenart als Fußgängerbereich, als wegen Bauarbeiten an einer Hauptverkehrsstraße im Westen des historischen Zentrums (Cantarranas) der Verkehr durch die eigentliche Fußgängerzone (Doblado-Sopeña-Obregón) umgeleitet wurde. Der Ort wurde beibehalten, jedoch legte ich gleichzeitig einen zusätzlichen, verkehrsberuhigten Beobachtungsort in unmittelbarer Nähe (Ort 8: Jardín de la Unión) fest.

Die Unterscheidung von Touristen und Einheimischen war in Guanajuato schwieriger als in Trinidad. Da die meisten Touristen Mexikaner sind, ist es nicht möglich, sie anhand körperlicher Merkmale zu unterscheiden. Ich habe mich daher strikt daran gehalten, Stadtplanträger und Fotografierende samt ihrem Anhang als Touristen zu erfassen. Eine Fehlerquelle liegt bei Einheimischen, die mit Kameras herumlaufen. Mexikanische Reisegruppen ließen sich daran erkennen, dass sie Schilder mit ihrem Namen und Herkunftsort um den Hals trugen.

Insgesamt gibt es sehr wenige Reisegruppen. Die meisten Touristen bewegen sich als Paare oder Kleingruppen (bis zu sechs Personen). Ausländer, die deutlich² europäischer oder nordamerikanischer Herkunft sind, habe ich generell als Touristen erfasst. Viele von ihnen sind Langzeittouristen, die Sprachkurse besuchen und daher weder mit Kamera noch mit Reiseführer oder Stadtplan umherlaufen. Eine Fehlerquelle für meine Zählung liegt bei jenen Ausländern, die sich in Guanajuato niedergelassen haben und dort leben.

Beobachtungsort 1: San José

Die Straße stellt eine Verbindung zwischen der Kirche La Compañía und dem Hauptgebäude der Universität zur Plazuela Baratillo und dem Viertel Mexiamora dar. Für Fußgänger ist dieser Weg attraktiv, da San José nur wenig befahren, und die Verlängerung von Carcamanes zur Plaza verkehrsberuhigt ist. Innerhalb der Zählzone liegen keine Zugänge zu erdgeschossigen Einrichtungen. Die Kirche San José, deren Eingang an die Zählfläche angrenzt, ist nur zu Messezeiten geöffnet. Das Café an der Ecke San José/Sol wird von Einheimischen und Touristen frequentiert. Der Zugang liegt in der Straße Sol.

Tabelle 21: Beobachtungsort 1, Foto und Messungen

Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	0	2	4	0	0	2	1	1	3	31	0	2	46	
stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	1	11	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	
Σ	0	0	2	4	0	0	2	1	1	3	41	0	5	59	
Einw. gehend	48	19	45	22	15	35	30	9	21	34	16	17	23	334	
stehend	0	0	0	48	2	2	0	0	0	4	1	2	2	61	
sitzend	0	0	4	10	0	0	0	0	2	1	0	0	0	17	
Σ	48	19	49	80	17	37	30	9	21	40	18	19	25	412	
Σ T. + E.	48	19	51	84	17	37	32	10	22	43	59	19	30	471	
														100	

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

¹ Die Zählungen mussten ausgesetzt werden, als an der Stelle zum Valentinstag ein ‚Geschenkartikel-Markt‘ aufgebaut wurde.

² Sie sind einerseits an Körpergröße und Haarfarbe zu erkennen und andererseits an ihrer Kleidung: Mexikaner tragen keine Shorts oder Trekking-Sandalen, während sie bei US-Amerikanern und Europäern beliebt sind.

Insgesamt wurden 471 Personen erfasst, von denen 13% Touristen waren. Über die Hälfte der beobachteten Touristen wurden in einer Wochenendmessung zwischen 14.00 und 16.00 Uhr erfasst. Es handelte sich um eine Gruppe, die den Bereich langsam durchquerte und zwischendurch stehen blieb. In dieser Messzeit wurden 41 Touristen beobachtet, während der Durchschnitt der restlichen zwölf Zählzeiten bei nur 1,5 Touristen lag. Im Gesamtergebnis wurden 80% aller Touristen als gehend erfasst.

Die Frequenz der Einheimischen stellt sich über alle Messzeiten verteilt relativ gleichmäßig dar. Eine Messung (Wochentag, zwischen 14.00 und 16.00 Uhr) weicht mit 80 erfassten Einheimischen vom Durchschnitt (31) deutlich nach oben ab, da drei Bauarbeiter im Beobachtungsbereich an der Straße arbeiteten. Sie wurden in allen zehn Messungen als stehende Einheimische erfasst und steigern die Anzahl von beobachteten Einheimischen innerhalb der o. g. Messzeit um 30 Personen. Die geringste Anzahl von Einheimischen (neun) wurde in der Wochenendmessung zwischen 8.00 und 10.00 Uhr erfasst.

Beobachtungsort 2: Retan, vor dem Hauptgebäude der Universität

Von der Straße Retan führt eine ca. 15 Meter breite Freitreppe zum Hauptgebäude der Universität, das ein historisierendes Bauwerk aus den 1950er Jahren ist. Viele Touristen fotografieren sich auf der Treppe mit dem dahinter liegenden Bau. Die Anordnung ist eines der klassischen Fotomotive des Ortes. Gleichzeitig hält vor der Treppe ein lokaler Bus, so dass Einheimische an der Treppe auf den Bus warten.

Ich habe den Beobachtungsort so gewählt, dass die unteren drei Stufen der Treppenanlage eingeschlossen wurden. Innerhalb des Ortes liegt ein Restaurantzugang auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Da die Breite von 15 Metern für eine Querungsdauer von 20 Sekunden zu gering ist, wurde die Länge über die Treppenbreite hinaus ausgedehnt.

Tabelle 22: Beobachtungsort 2, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	2	2	3	1	8	2	2	0	11	8	0	5	44	
stehend	0	2	10	16	1	12	0	0	0	26	138	44	0	249	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	6	10	0	17	
Σ	0	4	12	19	2	20	2	3	0	37	152	54	5	310	33
Einw. gehend	27	19	29	20	27	17	25	6	17	8	14	12	7	228	
stehend	17	23	43	12	68	6	4	0	2	22	18	15	19	249	
sitzend	2	0	0	50	55	11	10	0	0	28	0	0	5	161	
Σ	46	42	72	82	150	34	39	6	19	58	32	27	31	638	67
Σ T. + E.	46	46	84	101	152	54	41	9	19	95	184	81	36	948	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden 948 Personen erfasst, von denen 33% Touristen waren. Im Vergleich aller Messorte ist der Prozentsatz doppelt so hoch wie an sechs anderen Orten. Der Bereich vor der Universitätstreppe ist sehr stark touristisch frequentiert. In den drei Wochenendmessungen zwischen 12.00 und 18.00 Uhr wurden 78% aller Touristen beobachtet. Zu diesen Zeiten war der Ort durch die touristische Aneignung geprägt. Im Gegensatz zu Beobachtungsort 1 (San José) wurden 80% aller Touristen (249) als stehend erfasst. Das lag daran, dass sehr viele Touristen stehen blieben, um die Treppenanlage zu fotografieren. Die gleiche Anzahl stehender Einheimischer (249) macht nur 39% aller beobachteten Einheimischen aus. Mit 36% war der Anteil gehender Einheimischer fast gleich groß. Die geringste Anzahl von Einheimischen (sechs) wurde in der Wochenendmessung zwischen 8.00 und 10.00 Uhr erfasst. Die höchste Zahl (150) war an einem Wochentag zwischen 16.00 und 18.00 Uhr zu verzeichnen.

Beobachtungsort 3: Juárez/Jardín de la Reforma

Die Calle Juárez ist die oberirdische Hauptverkehrsstraße im Westen des historischen Zentrums. Sie ist eine Einbahnstraße in Fahrtrichtung Westen. Im Bereich des Jardín de la Reforma weitet sich der schmale Gehweg über einer Tunnelauffahrt trapezförmig auf. Dieser Bereich ist der einzig geeignete Ort, um die Fußgänger an der Hauptgeschäftsstraße zu erfassen. Der Beobachtungsort wird im Osten von zwei Bänken begrenzt, die als Teil der Zone erfasst wurden. Im Westen stellt die Brüstung der Tunnelauffahrt die Begrenzung. Die Treppe, die im Norden zum höher gelegenen Jardín de la Reforma führt, ist nicht Teil des Beobachtungsortes. Allerdings wird sie, wie die Treppe an der Universität, von Touristen fotografiert. Die Fotografierenden stehen dabei innerhalb der Beobachtungsfläche.

Tabelle 23: Beobachtungsort 3, Foto und Messungen



Messung Nr.	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	2	0	3	2	2	2	0	0	6	5	2	6	30	
Tour. stehend	0	1	0	10	0	10	0	0	0	0	36	12	6	75	
Tour. sitzend	0	0	0	0	0	19	0	0	0	0	0	0	0	19	
Σ	0	3	0	13	2	31	2	0	0	6	41	14	12	124	
Einh. gehend	35	40	46	33	49	54	63	14	18	40	29	47	32	500	
Einh. stehend	5	11	14	4	6	46	6	2	1	7	19	11	24	156	
Einh. sitzend	10	0	13	30	40	29	30	0	0	30	43	11	19	255	
Σ	50	51	73	67	95	129	99	16	19	77	91	69	75	911	
Σ T. + E.	50	54	73	80	97	160	101	16	19	83	132	83	87	1035	

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Mit 1.035 erfassten Personen liegt die Anzahl der beobachteten Personen unter den acht gewählten Orten auf Platz zwei. Da die Juárez die Hauptgeschäftsstraße ist, überrascht das Ergebnis nicht. 12% der beobachteten Fußgänger waren Touristen. Nach den Kategorien des Tourismusbüros hält die Juárez Einrichtungen für den Einkaufstourismus bereit. Außerdem ist sie eine Verbindungsstraße zu zwei Bauwerken, die auf dem Besichtigungsrundgang stehen: dem Mercado Hidalgo und dem Museo Alhóndiga. 54% der Touristen wurden in nur drei Wochenendmessungen (zwischen 14.00 und 20.00 Uhr) erfasst. Rund die Hälfte aller gezählten Touristen stand. Das hängt einerseits damit zusammen, dass sie ihre Familie/Freunde auf der Treppe stehend fotografierten, und andererseits damit, dass sie im Stadtplan oder Reiseführer nachsahen, wohin die Treppe führt, bzw. was das Portal über der Treppe für ein Monument sei. Nur bei einer einzigen Messung saßen Touristen.

Die Aneignung durch die Einheimischen besaß an diesem Zählort ein anderes Muster: Rund die Hälfte der Einheimischen (54%) wurden als gehend erfasst, die wenigsten (17%) als stehend. Weit unter dem Durchschnitt der gezählten Einheimischen lagen die beiden Messungen am Wochenende morgens (8.00 bis 12.00). Das erklärt sich daraus, dass am Wochenende in den Morgenstunden nur wenige Einheimische auf dem Weg zur Arbeit waren und die Geschäfte noch geschlossen waren oder gerade erst geöffnet hatten.¹ Die meisten Einheimischen wurden in der Woche zwischen 16.00 und 22.00 Uhr und am Wochenende zwischen 14.00 und 16.00 Uhr beobachtet. Die Messzeiten lagen innerhalb der Ladenöffnungszeiten, denn die Geschäfte an der Juárez öffnen im Allgemeinen jeden Tag zwischen 10.00 und 11.00 Uhr und schließen zwischen 20.00 und 22.00 Uhr.

¹ Die Messungen erfolgten um 8:42 und um 10:13 Uhr.

Beobachtungsort 4: San Roque

San Roque ist eine der ältesten und sehenswertesten Kirchen in Guanajuatos Zentrum. Vor der Kirche befindet sich ein Platz, der im Süden (gegenüber vom Kirchenportal) von einer Stahltribüne begrenzt wird, die als Zuschauerrang während der Aufführungen des Cervantes-Festivals dient. Die Hauptquerungsrichtung des Platzes ist West-Ost. Die Richtung stellt einerseits einen verkehrsberuhigten Parallelweg zur Juárez dar und ist andererseits die Hauptverbindung zwischen zwei Plätzen mit hoher Aufenthaltsqualität: Dem begrünten Jardín de la Reforma und der von Straßencafés gesäumten Plazuela San Fernando.

Tabelle 24: Beobachtungsort 4, Foto und Messungen



Messung Nr.	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	M 6	M 7	M 8	M 9	M 10	M 11	M 12	M 13		
Messzeit	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20	20-22	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20		
Tour. gehend	0	0	0	0	1	2	1	2	0	5	8	8	2	29	
stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	8	14	0	28	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	0	0	0	0	1	2	1	2	0	11	16	22	2	57	14
Einw. gehend	9	15	45	29	19	56	25	12	7	25	39	22	30	333	
stehend	0	0	1	14	0	0	0	0	0	4	6	1	0	26	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	9	15	46	43	19	56	25	12	7	29	45	23	30	359	86
Σ T. + E.	9	15	46	43	20	58	26	14	7	40	61	45	32	416	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Trotz der guten Erschließungsqualitäten wurden insgesamt nur¹ 416 Personen gezählt, von denen 14% Touristen und 86% Einheimische waren. Das Podest in der Mitte des Beobachtungsortes wurde nicht als Sitzgelegenheit genutzt. In keiner Zählung saßen Personen, was die Anzahl von Beobachteten im Gesamtergebnis reduzierte. 86% der Touristen wurden in den Wochenendmessungen zwischen 12.00 und 18.00 Uhr erfasst. In fünf Messungen² wurden keine Touristen beobachtet. Die Anzahl gehender und stehender Touristen war insgesamt fast identisch. Im Vergleich zu den Einheimischen eigneten sich die wenigen Touristen den Beobachtungsraum durch Verweilen innerhalb der Fläche stärker an. Die Anzahl stehender Einheimischer liegt in der Gesamtsumme mit 26 knapp unter der der stehenden Touristen (28). 54% der stehenden Einheimischen wurden während einer Messung (wochentags, 14.00 bis 16.00 Uhr) registriert. Der Anteil der stehenden Einheimischen beläuft sich nur auf 7% der insgesamt beobachteten Einheimischen – d. h. die Einheimischen verweilen nicht auf dem Platz. Das mit Abstand geringste Personenaufkommen wurde während der Morgenmessungen zwischen 8.00 und 10.00 Uhr verzeichnet.

Nach den Zahlen zu urteilen, wird der Beobachtungsort San Roque überwiegend von Einheimischen gehend durchquert. Die Touristen, die den Ort aufsuchen, verweilen länger auf dem Platz, schauen sich die Kirchenfassade an oder fotografieren.

Beobachtungsort 5: Sopena, beim Teatro Juárez

Der Teatro Juárez ist ein von Touristen (auch Gruppen) stark besuchter Ort. Die Treppe vor dem Theater bietet, wie die Treppe vor der Universität, ein beliebtes Fotomotiv. Touristen setzen sich für Fotos auf die Treppe, aber auch Einheimische verabreden sich auf der Treppe. Ich wählte als Beobachtungsort 5 einen Straßenabschnitt unmittelbar östlich der Treppe aus.³ Der Beobachtungsabschnitt wird im Süden von einem Verwaltungsgebäude gesäumt


¹ Bei der Auswahl des Ortes hatte ich mit einem höheren Prozentsatz an Touristen gerechnet.

² Vier Wochentagsmessungen zwischen 8.00 und 16.00 Uhr, eine Wochenendmessung zwischen 10.00 und 12.00 Uhr.

³ Bei der Suche nach geeigneten Beobachtungsorten war mir schnell klar, dass ich nicht in der Lage sein würde, das höchstfrequentierte Teilstück der Fußgängerzone im Herzen des Zentrums (den Straßenabschnitt zwischen dem Ostende der Plaza de la Paz und dem Teatro Juárez) genau zu beobachten. Das Fußgänger-aufkommen in diesem Bereich schien mir zu hoch, um genaue Zählungen zuzulassen.

und im Norden von zwei Restaurants. Sitzgelegenheiten liegen nicht innerhalb der Fläche. Die Straße Sopeña führt in Richtung Osten zur bekannten Kirche San Francisco und zum Ikonographischen Museum¹, so dass ich damit rechnete, dass Touristen die Straße frequentieren. Das Straßenpflaster und die Beleuchtung sind in der Sopeña in den vergangenen Jahren erneuert worden (vgl. Inszenierungszeichen) und die Straße ist für den motorisierten Verkehr generell geschlossen worden. Aufgrund von Bauarbeiten in der Parallelstraße wurde die Verkehrsberuhigung allerdings Anfang Februar 2006 für voraussichtlich drei Monate ausgesetzt.²

Tabelle 25: Beobachtungsort 5, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Weekenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	2	8	11	15	5	6	14	0	5	11	16	10	12	115	
Tour. stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	8	0	0	11	
Tour. sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	2	8	11	15	5	6	14	0	5	14	24	10	12	126	14
Einh. gehend	25	52	73	57	45	56	89	14	25	70	44	38	76	664	
Einh. stehend	0	2	22	7	12	0	15	0	8	6	6	4	13	95	
Einh. sitzend	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	3	
Σ	25	54	95	64	60	56	104	14	33	76	50	42	89	762	86
Σ T. + E.	27	62	106	79	65	62	118	14	38	90	74	52	101	888	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Von 888 gezählten Personen waren in der Sopeña 14% Touristen. Es wurden praktisch keine sitzenden Personen erfasst. Der überwiegende Teil der Personen ging. Nur 9% der Gesamtanzahl der Touristen und 13% der Gesamtanzahl der Einheimischen standen. Das ist zu einem Teil dadurch zu erklären, dass die Aufenthaltsqualität in dem Straßenabschnitt durch die Verkehrsumleitung stark beeinträchtigt wurde. Als Fotomotiv wurde der Ort nicht genutzt. Die stehenden Touristen schauten sich überwiegend eine der Speisekarten an, die an den Restaurants aushingen. Die stehenden Einheimischen unterhielten sich mit Bekannten oder gehörten zum Personal einer der flankierenden Einrichtungen. Die Gesamtanzahl der erfassten Personen entsprach meiner Erwartung an den Ort. Überraschend war der relativ geringe Anteil von Touristen.


Beobachtungsort 6: Del Campanero

Del Campanero ist eine nach Osten leicht ansteigende verkehrsberuhigte Straße. Der Beobachtungsort ist der östlichste Punkt der gewählten Orte im historischen Zentrum Guanajuatos. Die touristischen Stadtpläne enden an dieser Straße. Die Bauten, die den Messort flankieren, besitzen Zugänge zu einer Sprachschule und einer Kirche (lokal genutzte Freikirche) auf der südlichen Straßenseite und zu einem juristischen Beratungsbüro auf der Nordseite. Die Brücke, die die Straße quert, bildet die Grenze der Beobachtungsfläche. Auf ihr befinden sich Tische und Hocker, die zu einem Café gehören. Am Ostende der Del Campanero befindet sich eine Bushaltestelle. Die parallel verlaufende Straße Matavacas ist nicht verkehrsberuhigt und besitzt nur einen sehr schmalen Gehweg, so dass für Fußgänger, die von Osten ins Zentrum laufen, Del Campanero der angenehmere Gehweg ist. Drei Herbergen befinden sich östlich der Straßenmündung, so dass ich damit rechnete, an dem Ort Touristen zu beobachten.

¹ Auch Quixote Museum genannt, da es eine Sammlung von Don-Quixote Darstellungen zeigt.

² Für die Zählung bedeutete dieser Umstand, dass der Messort plötzlich in einer befahrenen Straße statt in einer Fußgängerzone lokalisiert war. Ich entschloss mich, den Messort beizubehalten, aber zusätzlich dazu einen weiteren Ort (Beobachtungsort 8) im Bereich des Theaters in die Kartierung aufzunehmen.

Tabelle 26: Beobachtungsort 6, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Weekend						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	2	3	15	5	3	0	5	0	3	4	8	5	6	59	
Tour. stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Tour. sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	0	10	
Σ	2	3	15	5	3	0	5	0	3	4	18	5	6	69	8
Einh. gehend	28	42	140	48	34	63	51	27	30	46	57	29	29	624	
Einh. stehend	40	0	5	1	26	1	8	0	4	0	15	7	0	107	
Einh. sitzend	10	0	8	0	0	20	0	0	0	10	5	10	20	83	
Σ	78	42	153	49	60	84	59	27	34	56	77	46	49	814	92
Σ T. + E.	80	45	168	54	63	84	64	27	37	60	95	51	55	883	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Insgesamt wurden in 13 Messungen 883 Personen erfasst, von denen 8% Touristen und 92% Einheimische waren. Die Messungen weisen kein klares Aneignungsmuster auf. Im Verhältnis zu allen anderen Beobachtungsorten weist Messort 6 den geringsten Prozentsatz an Touristen auf, wobei die Anzahl der erfassten Touristen mit 69 höher ist als an den Messorten 1, 4 und 7. Unter den beobachteten Touristen gab es keine stehenden und nur einen sitzenden Touristen, der während einer Wochenendmessung (14.00 bis 16.00 Uhr) auf dem Gehsteig saß und zeichnete.

Die größte Abweichung in der Gruppe der Einheimischen kam wochentags zwischen 12.00 und 14.00 Uhr zustande, als Schulkinder aus einer im Osten gelegenen Grundschule in größeren Gruppen die Fläche durchquerten. Die Kinder machen 22% aller erfassten Einheimischen aus. Die Verteilung der übrigen 78% gehender Einheimischer ist erstaunlich gleichmäßig über alle Messzeiten verteilt und es gibt keinen Unterschied zwischen der Aneignung am Wochenende und während der Woche. Die stehenden Einheimischen waren in Gespräche verwickelt (teilweise über die gesamte Messzeit) oder sie lasen Veranstaltungshinweise an einem Aushang. Der relativ hohe Bordstein wurde verschiedentlich von Einheimischen zum Sitzen genutzt. Während einer Messeinheit nahm ich bei jedem Schnappschuss eine Bettlerin auf, einmal zwei Jugendliche, die ins Gespräch vertieft waren.

Obwohl der Messort nur von wenig frequentierten lokalen Einrichtungen gesäumt wird, liegt die Anzahl der insgesamt erfassten Einheimischen im Gesamtvergleich der Orte auf Platz 2, hinter dem Messort 3 an der Hauptgeschäftsstraße Juárez. Die Verbindungsstraße nimmt eine Schlüssellage zwischen dem östlichen Zentrumsrand und dem historischen Kern der Stadt ein. Offenbar spielt die Verbindung jedoch für Touristen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle – vermutlich, weil sie den östlichen Teil der Stadt weniger besuchen.

Beobachtungsort 7: Dolores

Dolores ist eine schmale Gasse, die sich am Messort trapezförmig zu einer T-Kreuzung aufweitet. Die Fußgängerstraße liegt in einem Wohngebiet am Südhang der Stadt. Vier Hauseingänge grenzen an die Beobachtungsfläche. Eine touristische Bedeutung erhält die Gasse dadurch, dass sie auf einer ausgeschilderten Erschließungsrouten liegt, über die das Monument Pípila samt Aussichtsplattform zu erreichen ist. Pípila zeigt den gleichnamigen Helden des Unabhängigkeitskrieges als 26 Meter hohe Sandsteinfigur, die in den 1930er Jahren gefertigt wurde. Von der Aussichtsplattform erhält man einen wunderbaren Panoramablick über die Stadt und ihr Besuch ist ein ‚Muss‘ bei der Besichtigung Guanajuatos. Seit ca. einem Jahr steht als Alternative zu Bus und schweißtreibendem Aufstieg eine Zahnradbahn zur Verfügung.

Tabelle 27: Beobachtungsort 7, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1 08-10	M 2 10-12	M 3 12-14	M 4 14-16	M 5 16-18	M 6 18-20	M 7 20-22	M 8 08-10	M 9 10-12	M 10 12-14	M 11 14-16	M 12 16-18	M 13 18-20		
Tour. gehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	8	2	0	12	
stehend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0	0	13	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	21	2	0	25	17
Einh. gehend	3	2	8	1	3	4	3	3	2	3	2	2	6	42	
stehend	0	0	4	0	0	1	16	1	0	0	0	40	0	62	
sitzend	0	0	0	0	0	0	20	0	0	0	0	0	0	20	
Σ	3	2	12	1	3	5	39	4	2	3	2	42	6	124	83
Σ Tour +	3	2	12	1	3	5	39	4	2	5	23	44	6	149	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Wie zu erwarten, wurde in der Dolores mit 149 Personen die mit Abstand geringste Anzahl von Personen gezählt. Der Prozentsatz an Touristen ist mit 17% im Vergleich zu den anderen Messorten hoch.¹ Alle 25 erfassten Touristen wurden zu drei Messzeiten am Wochenende zwischen 12.00 und 18.00 Uhr gezählt. 21 von ihnen (84%) hielten sich während der Zählung um 14.50 am Beobachtungsort auf. Einheimische wurden in jeder Zählung erfasst. Zu zwei Messzeiten² wurden zusammen 65% aller Einheimischen registriert. Bei der abendlichen Wochentagsmessung saßen zwei und standen zwei Einheimische im Gespräch vor einem leer stehenden Gebäude an der Westseite. Während der nachmittäglichen Wochenendmessung diskutierten vier Nachbarn miteinander.

Interessant an den Messungen in der Dolores ist, dass sie veranschaulichen, dass sich eine geringe Anzahl von Touristen in einem ruhigen Wohnviertel auf den prozentualen Anteil an touristischer Aneignung rechnerisch stark auswirkt. Wenngleich die Prozentzahl im Vergleich zu den anderen Orten zunächst überrascht, so ist es nachvollziehbar, dass Touristen an einem ruhigen Ort mehr auffallen als an einem belebten. Wenige Besucher reichen aus, um die Atmosphäre eines ruhigen Ortes zu verändern.

Beobachtungsort 8: Jardín de la Unión

Der Jardín de la Unión befindet sich im Herzen des historischen Zentrums. Er ist ein im Grundriss dreieckiger Garten, in dessen Mitte sich eine überdachte Plattform befindet, auf der allabendlich eine Kapelle musiziert. Die Grünzone wird von Wegen umschlossen, die von unzähligen Bänken gesäumt sind. An der Südseite wird der Platz von der Calle Obregón begrenzt, auf deren anderer Straßenseite die Kirche San Diego und das Theater Juárez liegen. An der Westseite des Platzes liegen mehrere Restaurants, die Sitzplätze im Freien vorhalten. Die Ostseite wird von Gebäuden flankiert, in deren Erdgeschossen ebenfalls Restaurants sowie zwei Kleidungsgeschäfte, ein Imbiss, eine Laden für Fotozubehör und ein Souvenirgeschäft untergebracht sind. Der Beobachtungsort wurde an der Ostseite gewählt. Im Süden wird er durch die Obregón begrenzt. Ein Zeitungskiosk befindet sich innerhalb der Messfläche. Zwei Ladeneingänge und ein Restaurantzugang liegen am Messort.³

¹ Rang 3 hinter Messort 2 und 8.

² Wochentags 20.00 bis 22.00 und am Wochenende 16.00 bis 18.00 Uhr.

³ Die Sitzbänke gegenüber der Ladenfront wurden aus der Beobachtungsfläche herausgehalten, da ich erwartete, dass ich mit dem Erfassen der stehenden und gehenden Personen bereits ausgelastet wäre.

Tabelle 28: Beobachtungsort 8, Foto und Messungen



Messung Nr. Messzeit	Wochentags							Wochenende						Σ	In %
	M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	M 6	M 7	M 8	M 9	M 10	M 11	M 12	M 13		
	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20	20-22	08-10	10-12	12-14	14-16	16-18	18-20		
Tour. gehend	4	22	31	8	6	10	31	1	7	31	36	10	35	232	
stehend	0	8	30	39	0	15	9	0	32	3	172	0	11	319	
sitzend	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Σ	4	30	61	47	6	25	40	1	39	34	208	10	46	551	42
Einh. gehend	26	15	43	40	11	30	111	3	9	40	10	41	29	408	
stehend	11	19	20	15	11	22	122	4	2	14	9	32	20	301	
sitzend	0	0	0	0	0	0	36	0	0	0	0	16	0	52	
Σ	37	34	63	55	22	52	269	7	11	54	19	89	49	761	58
Σ Tour +	41	64	124	102	28	77	309	8	50	88	227	99	95	1312	100

Anhang 9 zeigt die fotografische Dokumentation aus 13 Messungen

Mit 1.312 lag die Anzahl der gezählten Personen deutlich höher als an allen anderen Orten. Während die Anzahl von Einheimischen (761) fast identisch mit der am benachbarten Messort 3 war (762), so war die Anzahl der beobachteten Touristen (551) deutlich höher. Ihr Anteil umfasste 42% aller registrierten Personen. Dies ist der höchste Prozentsatz an Touristen, der in Guanajuato gemessen wurde. Besonders eine Messung am Wochenende zwischen 14.00 und 16.00 Uhr ist für den hohen Prozentsatz an Touristen verantwortlich. Zu dieser Messzeit hielt sich eine Gruppe asiatischer Touristen innerhalb der Beobachtungsfläche auf. Die Messung macht knapp 38% des Touristenaufkommens aus. Sowohl wochentags als auch am Wochenende waren die wenigsten Touristen in den Morgenstunden zwischen 8.00 und 10.00 Uhr und nachmittags zwischen 16.00 und 18.00 Uhr am Jardín de la Unión.

Von allen registrierten Einheimischen entfallen 35% auf eine einzige Messung: wochentags zwischen 20.00 und 22.00 Uhr. In dieser Messung saßen Jugendliche auf dem Boden vor einem Restaurant an die Fassade gelehnt und es wurden mehr stehende als gehende Einheimische aufgenommen. Bei allen anderen Zählungen überwog der Anteil gehender Einheimischer den Anteil stehender. Während der Morgenmessungen am Wochenende (zwischen 8.00 und 12.00) hielten sich vergleichsweise wenige Einheimische am Beobachtungsort 8 auf.

Zusammenfassung

Karte B zeigt, dass das Personenaufkommen in Guanajuato ausgesprochen stark variiert, zwischen zentralen Straßen im Tal und Wohngebieten an den Hängen.¹ Während der Messort Dolores sehr schwach frequentiert war, wurden am Messort Jardín de la Unión viele Personen erfasst. Das Personenaufkommen an den gewählten Messorten in Guanajuato ist unausgewogener als in Trinidad.

Der Wert von 25% Touristen, den ich nach den Ergebnissen aus Trinidad² für den Schwellenwert zu wahrgenommener touristischer Dominanz erachtet habe, wird in Guanajuato nur an zwei Messorten überschritten. Die Messergebnisse korrespondieren mit dem Eindruck, dass Touristen in Guanajuato an wenigen, nicht räumlich zusammenhängenden Orten das Straßenbild dominieren. An diesen Orten wirkt das lokale Leben reduziert und die Voraussetzungen für Musealität nach dem Kriterium der Aneignung sind gegeben.

Hervorzuheben ist, dass nach Karte B die touristischen Orte zu den insgesamt besonders stark frequentierten gehören. Die Anwesenheit von Einheimischen an den Orten stand, im Gegensatz zu Trinidad, kaum im Zusammenhang mit Geschäftsbeziehungen zwischen

¹ An den unterschiedlichen Kreisgrößen ist der Tatbestand in Karte B abzulesen.

² Vgl. Kapitel 4.2.2.

ihnen und den Touristen. Ein weiterer Aspekt, der die Wirkung der Touristen in Guanajuato schwächt, ist die Tatsache, dass sie überwiegend Mexikaner sind, die von Kleidung, Sprache und Verhalten weniger stark von den Einheimischen zu unterscheiden sind als in Trinidad.

5.2.3 Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume

Die Überlagerungskarte A + B (Abb. 52) zeigt, dass die Ergebnisse aus den beiden Karten größtenteils korrelieren. Die Anzahl der registrierten Personen liegt in den von Geschäften geprägten Orten deutlich höher als in der ruhigen Gasse Dolores, in deren näherer Umgebung sich keine kartierten Erdgeschossnutzungen befinden.

Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung sind selten und über die Kernzone verteilt, so dass es keinen Messort gibt, an dem ihr Einfluss auf die Aneignung des Außenraums durch Touristen dokumentiert werden konnte. Am Jardín de la Unión, wo es keine Nutzungen gibt, die nur von lokaler Bedeutung sind, liegt sowohl die Anzahl als auch der Prozentsatz der Touristen besonders hoch. Der Prozentsatz an erfassten Touristen ist an Orten mit einem höheren Anteil von Erdgeschoseinrichtungen für die lokale Bevölkerung (z. B. Juárez) geringer als am Jardín de la Unión.

Der hohe Anteil von Touristen vor dem Hauptgebäude der Universität lässt sich nicht durch die Überlagerungskarte erklären. Die qualitative Beobachtung zeigte, dass die Besucher an dem ‚Fotomotiv‘ interessiert waren. Die Farbwertverteilung zeigt in der Überlagerungskarte eine leichte Dominanz der Einheimischen und der Erdgeschoseinrichtungen, die für sie von Interesse sind (Orange). Musealität im Sinne einer ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ liegt in Guanajuato nicht vor. Touristen und touristische Einrichtungen sind überwiegend in das Angebot für Einheimische integriert.

5.2.4 Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen

In Guanajuato gibt es viele Gegenwartszeichen. In den Gassen an den Hängen fällt eine große Anzahl von Graffiti, ‚halbfertigen‘ Aufstockungen (Bewehrungsstahl, der aus Betonstützen ragt), auf die Fassaden montierten Elektrozählern sowie eine chaotische Oberleitungsführung auf. Es gibt viele öffentliche Fernsprecher und Papierkörbe über die ganze Kernzone verteilt.

An den Geschäften sind moderne Beschilderungen visuell weniger prominent als Vitrinen, die auf den Gehsteig gerollt werden und Angebotsschilder/Waren, die zu Öffnungszeiten an Eingängen und Fassaden angebracht werden. Zeitgenössische Neubaumaßnahmen sind in Form von Gebäudeaufstockungen über die Kernzone verteilt. Das Verkehrsaufkommen spielt in einigen Abschnitten im Tal eine beträchtliche Rolle.

Dokumentation des Verkehrsaufkommens (motorisierter Verkehr)

Bedingt durch steile Hanglage und geringe Gebäudeabstände sind sehr viele Gassen in der Kernzone Guanajuatos traditionell nicht befahrbar. Der motorisierte Verkehr in West-Ost Richtung wird im ehemaligen Flussbett unterhalb des heutigen Straßenniveaus geführt. Diese *calle subterránea* verläuft zum größten Teil in Tunneln. Die Querung des Zentrums in West-Ost-Richtung sorgt in den befahrbaren Straßen des Tals für ein hohes Verkehrsaufkommen. Im Kernbereich der Altstadt zwischen Manuel Doblado im Osten und Plaza de la

Paz im Westen wurde 2005 eine Verkehrsberuhigung eingeführt, die mit einer Umgestaltung des Straßenpflasters und der Straßenmöblierung einherging.

Zur Dokumentation des Verkehrsaufkommens¹ wurden in Guanajuato zehn Beobachtungsorte ausgewählt. Zwei der Orte stimmen mit Beobachtungsorten aus Karte B überein.² Die Messorte decken die Hauptstraßen zum und durch das Zentrum ab. Die Auswertung der Messungen ergab ein Spektrum von 1,75 Fahrzeugen pro Minute als geringsten Durchschnittswert und 11,58 als höchsten Wert.

Die meisten Fahrzeuge wurden am Paseo de Madero im Südosten der Kernzone erfasst. Der Bereich gehört nicht zum kolonialen Zentrum, ist aber Teil der Kernzone. Es handelt sich um einen Boulevard mit zwei Verkehrsspuren pro Richtung, die durch einen breiten Grünstreifen getrennt werden. Das Spitzenverkehrsaufkommen wurde in Richtung Zentrum gemessen. Stadtauswärts lag das Verkehrsaufkommen mit 6,91 deutlich niedriger. Das zweithöchste Verkehrsaufkommen wurde an der Juárez (Ecke 5 de Mayo) gemessen. Es handelt sich um den nordwestlichsten Messpunkt, der an einem Teilstück der Juárez festgelegt wurde, an dem die Straße eine Spur pro Richtung besitzt. Es war zu erwarten, dass eine Messung, die zwei Verkehrsrichtungen erfasst, zu höheren Ergebnissen führt als die in einer Einbahnstraße. 5 de Mayo Ecke Juárez ist ebenfalls keine Einbahnstraße. Dort wird mit 9,5 Fahrzeugen pro Minute das dritthöchste Verkehrsaufkommen unter den Beobachtungsstellen erreicht. Ein weiterer Ort, dessen Verkehrsaufkommen mit 7,08 Fahrzeugen pro Minute sehr hoch liegt, ist die Einbahnstraße Sóstenes Rocha, südöstlich des historischen Zentrums.

Eine Verzerrung der qualitativen Aussage bestand bei der Zählung der Fahrzeuge nach der ‚gate method‘³ darin, dass Verkehrsstaus die Anzahl der Fahrzeuge senkten, die das imaginäre Tor passierten. Am Messort Alonso und Juárez auf Höhe Jardín de la Reforma war zähflüssiger Verkehr und Stau häufig. Die Präsenz der Autos hatte durch Lärm und Abgasemissionen eine starke Auswirkung auf die Qualität des Außenraums. Die Ergebnisse der Messungen weisen die Orte dagegen als mäßig frequentiert aus. Es ist daher wichtig zu erwähnen, dass die Aufenthaltsqualität in beiden Geschäftsstraßen durch den Straßenverkehr stark beeinträchtigt wird. Die Gehwege sind schmal – Busse und Autos drängen sich unmittelbar an den Fußgängern vorbei. Trotzdem ist die Juárez einer der Orte mit dem höchsten Personenaufkommen. Die Attraktivität der Geschäfte und die Anzahl von Arbeitsplätzen in Alonso und Juárez bedingt das hohe Personen- und Verkehrsaufkommen – obgleich die Aufenthaltsqualität gering ist. Eine museale Atmosphäre kann in den befahrenen Straßen durch das Verkehrsaufkommen nicht entstehen.

Dokumentation der neuen Fassaden/Fassadenelemente

Die Bereiche der Kernzone, die sich die Hügel hinauf erstrecken, sind von privaten Bauaktivitäten geprägt. Der Außenraum wird hier geprägt von vielen ‚halbfertigen‘ Aufstockungen. Durch die starke Topographie fällt die Höhe der Häuser am Hang kaum auf. Der Hauptunterschied zu der historischen Fassadentypologie liegt in großen Fensteröffnungen und Verglasungen, die in der traditionellen Massivbauweise unmöglich zu konstruieren waren.

¹ In Anhang 10 ist der Arbeit die tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs beigelegt.

² Retan/Universidad und Juárez/Jardín de la Reforma.

³ Vgl. Kapitel 3.1.4.

Es gibt zwei Projekte in Guanajuato, die einen offensiven Kontrast zwischen Neu und Alt aufbauen. Sie sind in Karte C an einem größeren hellblauen Dreieck zu erkennen.¹ Zum einen handelt es sich um das ebenerdige Glasdach eines unterirdischen Ausstellungsraums am Jardín de la Union, neben der Kirche San Diego. Neben die alten Grundmauern wurden schlichte, schwarz lackierte Stahlstützen gestellt, die ein Raumfachwerk aus Stahl tragen, auf dem die Glaselemente ruhen. Das zweite Beispiel ist die Glasfassade einer im Februar 2006 eingerichteten Galerie, die den öffentlichen Durchgang unter dem Universitätshauptgebäude in eine Erdgeschossnutzung verwandelt.²

Andere Fassadenelemente, die in Karte C dokumentiert wurden, erfassen in die Fassade gebrochene breite Ladenfronten oder Entlüftungsrohre, an Fassaden angebrachte Plakate, Satellitenschüsseln und Graffiti. Letzteres ist das am häufigsten dokumentierte Gegenwartszeichen in den höher gelegenen Gassen. In den dortigen Vierteln leben ärmere Bevölkerungsteile. Verputzte Wände sind dort selten, Aufstockungen werden aus Wellblech und Holzplatten improvisiert und die Dichte von Graffiti ist sehr hoch. Wie in Trinidad, so drücken die in diesen Vierteln dokumentierten Gegenwartszeichen Mangel, Armut und Verwahrlosung in der Lebensrealität des 21. Jahrhunderts aus.³

Ladenbeschilderungen wurden in Karte C nur erfasst, wenn zusätzlich zum Ladenschild Maßnahmen⁴ vorhanden waren, durch die die Fassade als Gegenwartszeichen im Straßenraum Präsenz erlangte. Interessant war zu beobachten, dass in der Hauptgeschäftsstraße Juárez die Präsenz von Gegenwartszeichen zu Ladenöffnungszeiten deutlich höher ist als nach Ladenschluss. Während sich die meisten Besitzer oder Betreiber von Geschäften daran halten, keine Neonschilder auf der Fassade anzubringen, so finden sie einen Weg, durch mobile Werbeträger die Fassaden während der Öffnungszeiten so zu verwandeln, dass sie mit Gegenwartszeichen gespickt sind. Die Elemente wirken improvisiert und billig, so dass der Eindruck des Musealen durch diese Gegenwartszeichen des Kommerzes unterwandert wird.⁵

Dokumentation zeitgenössischer freistehender Elemente

Die Art der freistehenden Gegenwartszeichen umfasst ein viel größeres Spektrum als in Trinidad.⁶ Die größte Anzahl dokumentierter freistehender Elemente sind auch in Guanajuato schlichte Papierkörbe, aber es gibt ebenfalls eine große Anzahl von öffentlichen Fernsprechern, schlichten Blumenkübeln aus dunkelrot gestrichenem Beton, Sicherungskästen, auffälligen Strommasten, schlichten dunkelgrünen Stahlpollern und Straßenschildern.

In verschiedenen belebten Bereichen der Kernzone gibt es mobile Straßenstände, die frische Früchte, Tamales, Tacos oder Zigaretten und Süßigkeiten verkaufen. Häufig handelt es sich um Rollwagen, die jeden Tag an derselben Stelle aufgestellt werden. Einige Händler sitzen auf Plastikstühlen unter Sonnenschirmen, die im Straßenraum ein auffälliges Gegenwartszeichen darstellen. Sonnenschirme verschatten auch die Sitzplätze verschiedener Straßencafés an der Plazuela San Fernando, an der Plaza de la Paz und am Teatro Juárez.

¹ Vgl. Abb. 54.

² Vgl. Abb. 53.

³ Sie wurde in Karte C mit dem dunkleren Blauton kenntlich gemacht.

⁴ Z. B. Aktionsschilder, herausgestellte Warenangebote, Markisen.

⁵ Vgl. Abb. 53. Da die Werbemaßnahmen keine Zeichen von Armut oder Verwahrlosung sind, erhalten sie auf Karte C ein hellblaues Dreieck.

⁶ Vgl. Abb. 53.

Zusammenfassung

Generell lassen sich die häufigsten Gegenwartszeichen in Guanajuato in drei Rubriken unterscheiden: Von der öffentlichen Hand installierte Straßenmöblierung (Papierkörbe, Fernsprecher, Elektromasten, Sicherungskästen und Anzeigetafeln – hellblau gekennzeichnet), durch private informelle Aneignung verursachte Gegenwartszeichen („halbfertige“ Baumaßnahmen, Graffiti – dunkelblau gekennzeichnet) und temporäre, für kommerzielle Aktivitäten eingerichtete Gegenwartszeichen (Verkaufsstände, Sonnenschirme, mobile Schilder und Vitrinen – hellblau gekennzeichnet). Neben diesen drei Rubriken, die Gestaltungsmerkmale umfassen, die einerseits auf überregionale Standardisierung, andererseits auf Mangel bzw. Improvisation zurückgehen, gibt es in Guanajuato zwei Beispiele bewusster zeitgenössischer Entwürfe in historischer Substanz.

Karte C zeigt, dass die Dichte von Gegenwartszeichen in Guanajuatos Kernzone hoch ist. Die Voraussetzung für Musealität, die auf der Abwesenheit von Gegenwartszeichen beruht, ist in Guanajuato demnach nicht gegeben.

5.2.5 Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen

Karte D zeigt, dass die Anzahl von Inszenierungszeichen in Guanajuato hoch ist. Sie sind nicht gleichmäßig über die Kernzone verteilt, sondern treten meist als Gruppen an Plätzen oder entlang einer Straße auf. Den größten Teil der Inszenierungszeichen bilden Straßenmöbel, die sich im Zentrum der Altstadt zwischen Sóstenes Rocha im Südosten und Jardín de la Reforma im Nordwesten befinden.

Seit 2004 werden Straßenabschnitte in Guanajuato ‚historisierend‘ umgestaltet. Zum Programm gehören die Neupflasterung mit Porphyrr-Kleinpflaster und die Ausstattung mit Laternen, Bänken und Pollern, die als Kopien gusseiserner Straßenmöbel gestaltet wurden. Während die Entwürfe von Bänken und Straßenleuchten nicht als zeitgenössisch zu erkennen sind, basiert das Design der Hinweisschilder auf einem dekorativen Gestaltungsansatz. Schlichte Stahlrohrrahmen sind mit Flachstahlornamenten ausgefacht und einfache Schilder sind mit ornamentaler Grafik versehen.¹

Dokumentation der Verkehrsregulierung (Fußgängerzonen)

Wie geschildert,² sind die meisten Gassen in Guanajuato traditionell nicht befahrbar. In Karte D wurde nur die Verkehrsberuhigung erfasst, die im Kernbereich der Altstadt zwischen Manuel Doblado im Osten und Plaza de la Paz im Westen 2005 eingeführt wurde. Sie ging mit einer Umgestaltung des Straßenpflasters und der Straßenmöblierung einher. Die Umgestaltung wurde jedoch auch in anderen Bereichen der Kernzone vorgenommen, die keine Fußgängerzonen sind. In der verkehrsberuhigten Zone herrscht eine deutlich bessere Aufenthaltsqualität als in den Parallelstraßen, die stark befahren sind und nur schmale Gehwege besitzen. Der verkehrsberuhigte Bereich erlaubt Touristen und Touristengruppen, einen großen Teil der Besichtigungsattraktionen ungestört von motorisiertem Verkehr zu erschließen und zu fotografieren. Insofern leistet die Verkehrsberuhigung einen Beitrag zur Musealisierung.

¹ Bei der Erfassung der Inszenierungszeichen für Karte D wurden Straßennamensschilder vernachlässigt, da sie wegen ihrer geringen Größe nur wenig Auswirkung auf die Wahrnehmung des Außenraums haben. Erwähnt sei, dass neue Namensschilder auf Trägerelementen angebracht sind, deren Schmuck eine Referenz an die Gestaltung der alten Brunnen im Zentrum ist.

² Vgl. Kapitel 5.1.3 und 5.2.4.

Dokumentation der rekonstruierten/kreativ restaurierten Fassaden/Fassadenelemente und freistehenden Zeichen

Die Architektur Guanajuatos ist geprägt von Eingriffen unterschiedlicher Epochen. Beispielhaft sei das Hauptgebäude der Universität genannt, das in den 1950er Jahren in einem historisierenden Stil errichtet wurde. Bei vielen Bauwerken ist zu erkennen, dass sie um ein Geschoss aufgestockt wurden. Aus welcher Zeit die Aufstockung stammt, ist nicht zu erkennen, denn sie ist stilistisch an den Bestand angepasst. In einigen Gassen ist an ‚halb-fertigen‘ Gebäudeteilen zu erkennen, dass die Bauherren historisierende Stilelemente einsetzen. Oftmals handelt es sich um Säulen oder Bögen, die mit der traditionellen Wohnhaustypologie keine Gemeinsamkeiten haben.¹ Zur Zeit meines Aufenthalts in Guanajuato im Februar 2006 wurde an der Sóstenes Rocha ein Parkhaus errichtet. Die Stahlbetonkonstruktion wurde mit Bruchsteinmauerwerk verkleidet, um dem Bauwerk ein ‚historisches‘ Aussehen zu verleihen.²

Als Fassadenelemente wurden in Karte C wandmontierte Laternen erfasst. Sie gehören zum Möblierungsprogramm der umgestalteten Bereiche der Kernzone. In diesen Bereichen befinden sich auch freistehende historisierende Elemente. Für den Entwurf neuer Straßenslaternen wurden Abgüsse von den historischen Laternen vor dem Theater Juárez genommen. Die gusseisernen Masten wurden in Aluminium nachgebildet. Passend zu den Masten wurde ein Pollerdesign³ entwickelt. Das Element wirkt auf den ersten Blick historisch. Bei näherer Betrachtung erkennt man, dass es aus dem unteren Teil der Laternenmasten besteht, weshalb seine Proportionen klobig wirken. Das Element ist aus Aluminium gefertigt und dunkelgrau lackiert. Aus dem gleichen Material wurden Bänke hergestellt, die von ihren gusseisernen Vorbildern nicht zu unterscheiden sind.⁴

An verschiedenen Stellen in der Kernzone wurden freistehende, ca. 1,80 hohe Schilder mit der Aufschrift „Guanajuato, Zona de Monumentos, Patrimonio de la Humanidad“ aufgestellt. An Plätzen oder in der Nähe von bedeutenden Bauwerken ist auf der Rückseite eine Beschreibung des Platzes/Bauwerks in spanischer Sprache (gelegentlich zusätzlich in Englisch) abgedruckt. Die Schilder übernehmen die Funktion von Aufstellern in einer Ausstellung und leisten damit einen Beitrag dazu, dass Besucher sich in Guanajuato wie in einem Freilichtmuseum bewegen.⁵

Neben den ‚Aufstellern‘ finden sich Richtungsschilder und Karten des Zentrums sowie Informationskioske, die der Orientierung der Besucher dienen. Die Kioske und die Schilderkonstruktionen stammen aus zwei verschiedenen Gestaltungsgenerationen: Die älteren Schilder sind grün, die neueren rotbraun und beige. Beide Varianten tragen durch ihre dekorativen Verzierungen zur Inszenierung bei – jedoch weniger intensiv als die vorab genannten Zeichen.

Ein weiteres Element, das als Inszenierungszeichen in Karte C erfasst wurde, ist eine Lore, die als Pflanzenkübel auf Plätzen und breiten Gehwegen aufgestellt ist. Die Loren sind in ihrer Funktion als Pflanzenkübel museale Objekte, die eine Referenz auf die Bergbautradition im historischen Zentrum darstellen.⁶

¹ Vgl. Abb. 55.

² Vgl. Abb. 55. Das Eckgebäude wurde in Karte D (Abb. 56) mit einem größeren Dreieck gekennzeichnet, obschon ich die Fertigstellung nicht erlebte.

³ Die Poller verhindern, dass Autos auf den Gehwegen parken.

⁴ Vgl. Abb. 55.

⁵ Vgl. Kapitel 2.3.3.

⁶ Vgl. Kapitel 2.1.1.

Dokumentation der Inszenierungsträger

Unter Inszenierungsträger fällt in Karte C ein als ‚unzeitgemäßes Verkehrsmittel‘ getarnter Touristenbus. Es handelt sich um ein als Straßenbahn gestaltetes Fahrzeug (*Tranvía*), in dem Besucher eine Besichtigungstour durch Guanajuato unternehmen. Der Ausgangs- und Endpunkt der Fahrt befindet sich an der Plaza de la Paz, weshalb in Karte C an dieser Stelle das entsprechende Symbol eingefügt wurde.

Außerdem erfasst wurden in traditionelle spanische Gewänder gekleidete junge Männer, die zu einer Schauspielgruppe gehören, die abends Aufführungen¹ am Jardín de la Unión beginnt und von dort mit den Zuschauern einen Rundgang durch einige Gassen startet. Die Aufführungen, die als *Callejonadas* bekannt sind, nutzen den öffentlichen Raum als Bühne, spielen auf traditionellen Instrumenten, singen und erzählen Anekdoten aus der Stadtgeschichte. Früher wurden die Aufführungen von Studenten durchgeführt, heute hat sich die Tradition in eine professionelle Darbietung für Touristen verwandelt.

Zusammenfassung

Die Inszenierung öffentlicher Räume besteht in Guanajuato aus professionell gesteuerter, öffentlich finanzierter Umgestaltung von Straßenräumen. Der Fokus der Maßnahmen ist das Tal im historischen Zentrum der Ortschaft. Weitere Ballungsräume der Inszenierungsträger sind Parks und Plätze. Bauliche Eingriffe spielen bei den Inszenierungsmaßnahmen in der Kernzone eine untergeordnete Rolle.

5.2.6 Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen

Die Überlagerungskarte C + D zeigt im Westen und im Osten sowie in den höher gelegenen Teilen des Zentrums Bereiche, in denen Gegenwartszeichen dominieren. Im Westen und im Osten bilden zwei Grünbereiche eine Ausnahme: Der Parque de Cantador im Westen und der Paseo Madero im Osten sind mit Bänken und Laternen ausgestattet, die dem historischen Typ entsprechen.

Im Zentrum gibt es nur kleine Bereiche, in denen Inszenierungszeichen dominieren. Plazuela Baratillo besitzt neue Lampen und Bänke und ein Schild, das die Geschichte des Platzes erklärt. Die meisten Bereiche im Zentrum der Kernzone sind durch ein Nebeneinander von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen gekennzeichnet: Die neu ausgestattete Alonso ist durch motorisierten Verkehr blockiert, neben den Bänken an der Doblado und an der Juárez sind Papierkörbe, Telefonzellen oder Plakatwände angeordnet. Abb. 58 zeigt beispielhaft die räumliche Nähe von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen.² Die museale Wirkung der Inszenierungsträger wird durch die räumliche Nähe zu Gegenwartszeichen stark geschwächt.

¹ Während meines Aufenthalts fanden die Aufführungen Donnerstag bis Sonntag statt. Zu anderen Jahreszeiten gibt es täglich Aufführungen.

² Das Nebeneinander entspricht nicht den Erwartungen, die ich an die Verteilung von Zeichen hatte. Musealisierungsmaßnahmen sind nicht ‚effektiv‘ umgesetzt worden. Darauf komme ich in Kapitel 7 und 8 zurück.



Abbildung 58: Beispiele für das Nebeneinander von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen

Die Farbwertverteilung zeigt, dass die Überlagerungskarte im Bereich der Fußgängerzone sowie entlang der Straßen Alonso und Retan und an der Plazuela Baratillo eine Dominanz von Inszenierungszeichen (Orange) aufweist. Während Alonso ein zu hohes Verkehrsaufkommen besitzt, um museal zu sein, erfüllen die anderen Orte die Musealitätskriterien, die einen Bereich als Konsumprodukt auszeichnen. In allen anderen Teilen der Kernzone gibt es entweder ein Nebeneinander von Zeichen beider Kategorien oder die Gegenwartszeichen (Blau) überwiegen. Die Kriterien für Musealität sind dort nicht erfüllt.

5.2.7 Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität

Die Überlagerungskarte A + B + C + D¹ erlaubt es, Aussagen über die Zusammenhänge zwischen Außenraum-Nutzern und Zeichen sowie zwischen Erdgeschossnutzungen und Zeichen herzustellen. Die Analyse folgt den in Kapitel 3.1.7 formulierten Leitfragen

Halten sich Touristen an inszenierten Orten mehr auf als an Orten mit Gegenwartszeichen?

Die beiden höchsten Touristenzählungen wurden sowohl absolut wie auch prozentual am Jardín de la Unión und in der Retan (vor der Universität) vorgenommen. An beiden Orten dominieren Inszenierungszeichen, so dass eine Abhängigkeit zwischen Inszenierungszeichen und Touristenaufkommen herrscht. Beobachtungsorte ohne Inszenierungszeichen (Plaza San Roque und Dolores) weisen eine geringe Anzahl von Touristen auf. Prozentual liegt ihr Anteil an der Zahl der beobachteten Personen jedoch über anderen Messorten. Die Gründe dafür, dass Touristen einen Ort innerhalb der Kernzone aufzusuchen, sind von verschiedenen Faktoren abhängig und lassen sich nicht auf dessen Ausstattung mit Inszenierungszeichen reduzieren. Der Kausalität zwischen Ausstattung mit Inszenierungszeichen und Aneignung durch Touristen wird im Rahmen der Benennung von Gründen für Musealität und der räumlichen Anordnung von Musealität in der Zusammenschau der Fallbeispiele nachgegangen.²

Sind touristische Einrichtungen zahlreicher an inszenierten Orten vorhanden als an Orten mit Gegenwartszeichen?

An den Orten Guanajuatos, an denen Inszenierungszeichen dominieren, ist der überwiegende Teil der Erdgeschossnutzungen sowohl von touristischem als auch von lokalem Interesse. Einrichtungen von rein touristischem Interesse machen in Guanajuato

¹ Die Karte liegt der Arbeit als Anhang 11 bei.

² Vgl. Kapitel 7.3. Zur Erläuterung der Untersuchungsmethoden vgl. Kapitel 3.3.3.

prozentual einen geringen Anteil an Erdgeschossnutzungen aus und sind über die Kernzone verteilt. In denjenigen Teilen der Kernzone, die durch eine hohe Dichte von Gegenwartszeichen geprägt sind, finden sich überwiegend Erdgeschossseinrichtungen von lokaler Bedeutung.

Gibt es lokales Leben an inszenierten Orten?

An allen Beobachtungsorten Guanajuatos ergaben die Messungen, dass die Anzahl der Einheimischen die Anzahl der Touristen überwiegt. Die gesamte Kernzone ist von lokalem Leben geprägt. Die Anwesenheit von Einheimischen an inszenierten Orten steht nicht in direkter Anhängigkeit zum Tourismus. Um den Jardín de la Unión gibt es wenige Wohnhäuser, aber viele Arbeitsplätze. Einheimische tragen hier Mappen und Umschläge, während sie an der Plazuela Baratillo Einkaufsstützen bei sich haben. Das lokale Leben wird in Guanajuato nicht durch Inszenierungszeichen beeinflusst.

Sind die musealisierenden Aspekte räumlich zusammengefasst?

Neben der Korrespondenz von Einrichtungen für Touristen und Einheimische am Jardín de la Unión und an der Plaza de la Paz gibt es zwei weitere Plätze, an denen ein räumliches Zusammentreffen von touristischen Nutzungseinrichtungen und Inszenierungszeichen auffällt: Plazuela San Fernando und Plazuela de los Angeles. Am westlichen Ende der Juárez gibt es eine relativ hohe Dichte von Hotels und zwei Süßwarenläden. Das Verkehrsaufkommen ist jedoch hoch und die kartierten Inszenierungszeichen (Schilder und eine Touristeninformation) fallen gegenüber der Dichte von Gegenwartszeichen wenig auf.

Gibt es Bereiche, in denen eine Mischung der kartierten Aspekte auffällt?

Die Verteilung von touristischen Einrichtungen und Inszenierungszeichen (Orange) gegenüber Einrichtungen von lokaler Bedeutung und Gegenwartszeichen (Blau) zeigt, dass der überwiegende Teil der Kernzone zwischen der Kreuzung Juárez/5 de Mayo im Westen und Sóstenes de Rocha Ecke Sopena im Südosten durch eine Durchmischung gekennzeichnet ist. Außerhalb dieses Bereichs der Kernzone ist die Gesamtdichte sowohl von Erdgeschossseinrichtungen als auch von Zeichen geringer. Hier dominieren Einrichtungen von lokaler Bedeutung und Gegenwartszeichen (Blau).

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Erdgeschossnutzungen und der Personen im Außenraum hat ergeben, dass Guanajuato nicht die Bedingungen erfüllt, die für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ Voraussetzung sind. Es gibt lokales Alltagsleben neben und gleichzeitig mit Tourismus. Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ liegt nur am Jardín de la Unión, in der Straße Retan und an der Plazuela Baratillo vor. Die Überlagerung aller Karten zeigt, dass Plazuela Baratillo und Retan jedoch viele Erdgeschossseinrichtungen beherbergen, die von rein lokalem Interesse sind. Jardín de la Unión besitzt Erdgeschossseinrichtungen, die sämtlich sowohl von Einheimischen als auch von Besuchern frequentiert werden. Aus der Kartierung ergibt sich, dass es keine Musealität in Guanajuato gibt, sondern nur einzelne Aspekte an verschiedenen Orten vorliegen.

5.3 Gründe für die Musealität

Die Gründe für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ werden anhand der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ untersucht. Die Untersuchung der Erdgeschossnutzungen und der Personen im Außenraum hat ergeben, dass Touristen und touristische Einrichtungen im Zentrum Guanajuatos in das Angebot für Einheimische integriert sind. Blockieren Auflagen des Denkmalschutzes die Umnutzung oder sind die Gebäude einfach ungeeignet dafür? Die Untersuchung von vier Gesetzestexten, der Umnutzbarkeit der Bausubstanz und der praktischen Arbeit der Architekten ist der Beantwortung dieser Fragen gewidmet.

Die Gründe für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ werden anhand der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren öffentlicher Räume‘ betrachtet. Die Dokumentation der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen in Guanajuato hat ergeben, dass entlang der Straße Retan und an der Plazuela Baratillo viele Inszenierungszeichen und wenig Gegenwartszeichen anzutreffen sind. In allen anderen Teilen der Kernzone gibt es ein Nebeneinander von Zeichen beider Kategorien oder eine Dominanz von Gegenwartszeichen. Warum wurden neue Straßenmöbel historisierend gestaltet? Es gibt nur wenige zeitgenössisch gestaltete Umbauten im Zentrum. Sind sie legal? Anhand einer Textanalyse der örtlichen Verordnungen zur Gestaltung öffentlicher Räume werden juristische Vorgaben erörtert. Sie werden der Praxis der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘ und ‚Inszenieren‘ gegenübergestellt. Zusätzlich werden die Qualitäten des Außenraums auf die ‚zusätzliche Nutzbarkeit für den Tourismus‘ untersucht und Vermarktungsmaterial auf den Beitrag zur Inszenierung Guanajuatos als Urlaubsziel-Produkt.

Vorbemerkungen zur Datenlage

In Guanajuato wird der Schutz des baulichen Erbes durch zwei Organe juristisch gewährleistet: die ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘ und den ‚Instituto Nacional de Antropología e Historia‘ (INAH). Die ArchitektInnen der ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘ sind für die Genehmigung aller Bauanträge innerhalb der Grenzen des Municipios zuständig. Ihnen dient der „Reglamento de Construcción y Conservación de la Fisonomía para la Capital del Estado de Guanajuato y su Municipio“¹ als Regelwerk.

Der INAH ist eine nationale Organisation. Das national gültigen Gesetz² und die dazugehörigen Verordnungen³ bilden die rechtliche Grundlage, auf der die Mitarbeiter des INAH über die Genehmigung von Bauanträgen entscheiden. Der INAH hat eine Außenstelle in Guanajuato, die für den Schutz der Kulturgüter im gesamten Bundesstaat Guanajuato zuständig ist. Eine Rechtsabteilung ist mit juristischen Fragen betraut, und eine Architekturabteilung, bestehend aus sechs ArchitektInnen, kümmert sich um die Erteilung von Bauanträgen, die den Denkmalschutz betreffen. Die ArchitektInnen kontrollieren die Einhaltung der Regulationen durch Rundgänge und Besuche der Baustellen. Neben den Gesetzestexten steht ihnen ein Kriterienkatalog⁴ für Interventionen zur Verfügung, um

¹ Presidencia Municipal Guanajuato: Reglamento de Construcción y Conservación de la Fisonomía para la Capital del Estado de Guanajuato y su Municipio. Guanajuato 1993 (im Folgenden zitiert als „Reglamento de Construcción“).

² INAH: Ley Federal sobre Monumentos y Zonas Arqueológicas, Artísticas e Históricas. México D. F. 1986 (im Folgenden zitiert als „Ley Federal“).

³ INAH: Reglamento de la Ley Federal sobre Monumentos y Zonas Arqueológicas, Artísticas e Históricas. México D. F. 1986 (im Folgenden zitiert als „Reglamento de la Ley“).

⁴ INAH: Criterios Básicos de Intervención para Monumentos Históricos, Colindantes a Monumentos y Obra Nueva en Zona de Monumentos y Centros Históricos. Guanajuato (o. J.) (im Folgenden zitiert als „Criterios

Entscheidungen über die Rechtmäßigkeit von Eingriffen zu beurteilen und zu rechtfertigen. Bauanträge, die geschützte Gebäude oder Gebäude in einer geschützten Zone betreffen, müssen vom INAH freigegeben werden, bevor der Bauantrag an die Stadtverwaltung weitergegeben wird. Alle Bauanträge innerhalb der von mir untersuchten Zone des historischen Zentrums müssen von beiden Organen bewilligt werden. Zur Erörterung der Verordnungen werden alle vier Texte untersucht.

Zur Untersuchung der Praxis der Planung und Bauausführung habe ich einerseits Gespräche mit ArchitektInnen der ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘ und des INAH geführt und andererseits zwei Architekten und einen Bauherren befragt, die Umbauten durchgeführt haben. Besonders anschaulich war es, eine Architektin des INAH bei einem ‚Kontrollrundgang‘ zu begleiten und an einer Diskussionsrunde der ArchitektInnen des INAH teilzunehmen, bei der Probleme und Lösungsansätze verschiedener Projekte erörtert wurden. Um die Gründe für Planungsentscheidungen und Wirkungszusammenhänge zu begreifen, interviewte ich zwei Architekturprofessoren der Architekturfakultät der Universität von Guanajuato und einen Ingenieur der ‚Oficina de Obras Públicas‘, das für Baumaßnahmen in öffentlichen Räumen zuständig ist.¹

5.3.1 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen

Die Untersuchung der vier oben genannten in Guanajuato zum Einsatz kommenden Verordnungen wird zur Systematisierung in drei Fragestellungen behandelt. Ziel ist es, die Texte derart aufzuarbeiten, dass die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fallstudien einfach nachvollzogen werden können.

Wie wird in lokalen Verordnungen das Thema Konservierung/Restaurierung benannt?

Die „Ley Federal“ beschreibt die „investigación, protección, conservación, restauración y recuperación de los monumentos arqueológicos, artísticos e históricos y las zonas de monumentos“ als öffentliches Interesse.² Welcher Art das öffentliche Interesse ist, wird jedoch nicht ausgeführt. Das Glossar gibt Definitionen für die Begriffe Konservieren³ und Restaurieren⁴.

Auffallend ist, dass der Begriff ‚Restaurieren‘ in keiner der Verordnungen für Maßnahmen an historischen Gebäuden genannt wird. In allen Verordnungen wird Konservierung grundsätzlich als die relevante Handlung zum Erhalt der Bausubstanz genannt. Lediglich in der Beschreibung einzelner Maßnahmen wird deutlich, dass Restaurieren mit anderen Worten umschrieben wird. Im Zusammenhang mit Mauern und Stützen wird in den „Criterios Básicos“ das ‚Rückgewinnen‘ (*rescatar*) von Baumaterial oder ursprünglichen Charakteristika gefordert und in Bezug auf Dächer und Balkone wird ein Tragwerk „que trabaje como el original“ bzw. ein „diseño similar a los encontrados“ verlangt.⁵

Die Textanalyse der Verordnungen in Guanajuato ist wenig aufschlussreich in Bezug auf das Begriffsverständnis von ‚Konservieren‘ und ‚Restaurieren‘. Es wird keine theoretische

Básicos“). Die Verordnung hat starke Ähnlichkeit mit der ICOMOS-Charter „Principles for the analysis, conservation and structural restoration of architectural heritage“. Zimbabwe 2003. http://www.icomos.org/docs/contemporary_architecture.html (22.08.06).

¹ Eine anonymisierte Liste der Gespräche/Interviews ist der Arbeit in Anhang 15 beigelegt.

² INAH: Ley Federal, 1986, Art. 20.

³ „Acción de mantener una cosa o cuidar de su permanencia“. (Ebenda, Glossar.)

⁴ „Reparar, arreglar, y poner nuevamente en su primitivo aspecto“. (Ebenda, Glossar.)

⁵ Vgl. INAH, (o. J.), p. 2.

Definitionsebene geliefert, die vermittelt, in welchem übergeordneten Funktionszusammenhang der Erhalt oder die Wiederherstellung von Bausubstanz gesehen werden. Festzuhalten ist, dass es keine eigens festgeschriebenen Wertvorstellungen gibt, die den Handlungen ‚konservieren‘ und ‚restaurieren‘ in der Kernzone zugrunde liegen. Aus den Verordnungen geht nicht hervor, dass denkmalpflegerische Maßnahmen einen Bezug zur Erinnerungsfunktion besitzen.

Welche Auflagen gibt es und wie sind sie in der Vergangenheit durchgesetzt worden?

Die „Ley Federal“ und der „Reglamento de la Ley“ enthalten keine konkreten Hinweise auf den Umgang mit Gebäuden. Beide Texte sind sehr allgemein gehalten, da sie sich auf Ausgrabungsstätten und Kunstgegenstände ebenso beziehen wie auf Architektur und städtischen Ensembles. Weit aufschlussreicher sind die „Criterios Básicos“. Kriterien für eine Intervention sind umfangreich aufgelistet. Es wird gefordert, dass architektonische Charakteristika von Gebäudehöhe und -volumen über konstruktive Bauteile bis hin zur Oberflächengestaltung bei allen Eingriffen berücksichtigt werden.

Der „Reglamento de Construcción“ sieht für die Zone I, der das Untersuchungsgebiet entspricht, grundsätzlich Konservierung vor. Kapitel 4 bezieht sich ausdrücklich auf architektonische Aspekte und enthält Vorschriften für Neubauten, für Proportionen, Fassadengestaltung und Dachausbildung. Die Veränderung von Fassadenöffnungen ist beispielsweise nur in Ausnahmefällen und mit vorheriger Genehmigung zulässig.¹ Die Oberflächengestalt ist zu konservieren und fachgerecht in Stand zu setzen.² Für Dächer gilt, dass die typischen Flachdächer zu erhalten sind, selbst wenn konstruktive Elemente ersetzt werden müssen. Die Ausführungen zu Maßnahmen, die zu ergreifen sind, wenn Konservierung nicht möglich ist, enthalten Vorgaben für Restaurierungsmaßnahmen.

Zur Einhaltung der Auflagen dient die Genehmigungspflicht aller Umbauten. Der INAH hat nach Artikel 15 der „Ley Federal“ das Recht, Inspektionen durchzuführen, um sicherzustellen, dass Baumaßnahmen entsprechend der genehmigten Planung ausgeführt werden. Kontrollgänge der Architekten dienen darüber hinaus dazu, unbeantragte bauliche Veränderungen ausfindig zu machen. Allerdings ist die Architekturabteilung mit der Aufgabe, allen Verstößen nachzugehen überfordert. Nur eine Architektin ist für die geschützte Zone zuständig, in der von Hausbesitzern und Gewerbetreibenden unzählige Umbauten vorgenommen werden. Bei einem Rundgang zeigte sie mir diverse Verstöße, die einer Bearbeitung harren.³ Gravierende Beschädigungen des nationalen Erbes können mit Gefängnisstrafen von bis zu 10 Jahren geahndet werden.⁴ Laut der juristischen Abteilung des INAH werden üblicherweise Geldstrafen oder Baustopps verhängt. Ein Rechtsstreit zwischen Bauherren und dem INAH zieht sich oft über Jahre hin und ist kostspielig.⁵ Insbesondere Rückbaumaßnahmen sind außerordentlich schwer durchzusetzen.⁶

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Auflagen zum Erhalt des baulichen Erbes alle architektonischen Charakteristika von Gebäuden erfassen. Die Regelwerke führen nicht zu jedem Aspekt detaillierte Erhaltungsmaßnahmen auf, sondern lassen einen Handlungsspiel-

¹ Vgl. Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 128.

² Ebenda, Art. 130.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12.

⁴ Vgl. INAH: Ley Federal, 1986, Kapitel VI.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 11.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 14. Die Architekten des INAH erzählen, dass sie vor drei Jahren den Baustopp einer ungenehmigten Aufstockung auf dem Dach eines Hotels im Zentrum erwirkten. Bis heute ist kein Rückbau erfolgt.

raum für die Beurteilung der Anträge. Einerseits ist die Antragspflicht das wichtigste Kontrollinstrument für die Sicherung von Erhaltungsmaßnahmen. Andererseits wird gerade wegen der Antragspflicht der Vorwurf gegen den INAH erhoben, wirtschaftliche Entwicklungen zu blockieren und Hausbesitzer zu gängeln.¹ Die personelle Ausstattung des INAH und die Dauer der juristischen Verfahren machen es unmöglich, gegen Verstöße schnell und wirksam vorzugehen.

Wie wird das Thema Authentizität theoretisch behandelt?

Der Begriff ‚Authentizität‘ wird in keiner der Verordnungen genannt. Das verwundert nicht, denn wie bei der Analyse der Texte in Bezug auf ‚Konservieren/Restaurieren‘ aufgezeigt, werden in den Verordnungen keine denkmalpflegerischen Standpunkte festgeschrieben. Die Erörterung des Begriffs Authentizität gehört in Guanajuato nicht in den Bereich von Verordnungen.

Aussagen, in denen eine Einstellung zum Thema Authentizität durchscheinen, finden sich in mehreren Verordnungen. Die „Criterios Básicos“ enthalten einen Hinweis über die Gestaltung von Neubauten, der in Bezug auf Authentizität aufschlussreich ist. Es wird gefordert, die Typologie der Architektur zu studieren, um sie als generellen Ausgangspunkt für „crear sin copiar“ zu nutzen.² Kopieren, d. h. Rekonstruieren, ist nach dieser Aussage zu vermeiden. Im Falle von „reproducciones de monumentos“ wird im Gesetzestext des INAH gefordert, dass das neue Bauwerk mit einer Inschrift³ gekennzeichnet wird. Beide Textpassagen erlauben den Schluss, dass es den Verfassern wichtig ist, das Neue von dem Alten unterscheidbar zu machen. Während die Inschrift ein klarer Weg ist, neue Substanz öffentlich zu kennzeichnen, wird die Gestaltungsvorgabe ‚nicht kopieren‘ an vielen Stellen des gleichen Dokuments dadurch untergraben, dass eine ‚Anpassung an das bauliche Umfeld‘⁴ verlangt wird. Festzuhalten ist, dass der Anspruch, das Alte vom Neuen unterscheiden zu können, von dem INAH im Gegensatz zur Stadtverwaltung für wichtig erachtet wird. Im „Reglamento de Construcción“ der Stadtverwaltung wird an mehreren Stellen Anpassung an das Umfeld gefordert.⁵ Verweise auf Authentizitätswahrung enthält das Dokument nicht.

Ein Um- oder Neubau, der vom Bestand nicht zu unterscheiden ist, wäre für die Stadtverwaltung genehmigungsfähig, während der INAH zumindest eine Kennzeichnung verlangen würde. Im Folgenden wird erörtert, wie Architekten auf Grundlage der beschriebenen Verordnungen in Guanajuato agieren.

5.3.2 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis

Die Experten, die mir eine ethnographische Studie über die lokale Praxis des Konservierens/Restaurierens in Guanajuato ermöglichten, lassen sich grob in drei Gruppen unterteilen: die Professoren der Universität gaben mir Informationen über die Auffassungen, die in der Ausbildung vermittelt werden und die in der Architektenschaft debattiert werden, die Architekten des INAH und der ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘ führten mich in die praktischen Probleme und Lösungen ein, die sie in ihrer Arbeit

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

² INAH, (o. J.), p. 2.

³ Die Inschrift lautet nach Art. 41: „Reproducción autorizada por el Instituto competente“ .

⁴ Im Originaltext heißt es: „integren y no alteren el entorno edificado“.

⁵ Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 122: „Conservar los estilos y prototipos propios de la ciudad“; Art. 123: „conservar la característica de esta zona; admitiendo las variantes que no contrasten con su etorno“.

verfolgen, die Bauherren erklärten mir, welche Lösungen sie in ihrem Projekt ausführen ließen.

Restaurierung oder Rekonstruktion?

Die Rekonstruktion von Gebäuden spielt in Guanajuato keine Rolle. Nach der Zerstörung durch Überschwemmungen im Jahr 1905 wurden zuletzt viele Häuser wiederaufgebaut. Dabei wurde laut Aussagen der Architekturprofessoren auch vieles rekonstruiert.¹ Heute kommt Rekonstruktion bei der Gestaltung der Straßenmöbel erneut zur Anwendung.

Restaurierung definieren die Professoren als eine Intervention, die immer Veränderungen beinhaltet. Sie stimmen mit den Architekten des INAH dahingehend überein, dass es gelte, die Veränderungen an Bauwerken minimal und reversibel zu halten. Der INAH legt besonderen Wert darauf, jegliche Art von Beschädigung an historischer Bausubstanz (z. B. Durchbrüche für Installationen) zu vermeiden. Generell stehen alle Restaurierungsmaßnahmen im Zeichen einer konservativen Entwurfsauffassung, die in der Architektenschaft Guanajuatos fest verankert ist und auch in der Ausbildung an der Architekturfakultät vermittelt wird. Die Harmonie mit dem Kontext hat eine hohe Priorität. Reparaturen und Umbauten würden daher ‚historisierend‘ gestaltet, erklären die Professoren. Natürlich gebe es Kritiker, die die Entwurfsauffassung als ‚rückwärtsgewandt‘ beanstanden. Da die Stadt jedoch öffentliche Aufträge direkt vererbe, haben die Gestaltungswünsche der Politiker einen entscheidenden Einfluss auf Entwürfe. Sie vertreten eine konservative Gestaltungsauffassung.²

Umbauten: Was ist alt und was ist neu?

Die Architekten des INAH vertreten die Meinung, dass es wichtig sei, alte Substanz und neue Eingriffe unterscheiden zu können. Das Beispiel, das sie anführen, vermittelt ihren Blickwinkel als Experten: eine moderne Stahlbetonwand sei in anderer Wandstärke auszuführen als die historischen Mauerwerkswände, wodurch eine klare Differenzierung möglich sei. Auch das Anbringen von Plaketten, die das Datum des Umbaus tragen, halten sie für eine wichtige Maßnahme, um Altes und Neues unterscheidbar zu machen. An diesen Beispielen wird deutlich, dass es ihnen weniger um das visuelle Absetzen als um die Identifizierbarkeit moderner Eingriffe geht. Die Architekten beklagen, dass ausländische Investoren ein geringes Wissen über die architektonischen und bauplastischen Charakteristika Guanajuatos besitzen und ‚historische‘ Stile oder Bauteile aus anderen Regionen im Umbau einsetzen. Das sei „disneyficación“ erklärt eine Mitarbeiterin und es berge die Gefahr, das Erbe zu verfälschen.³

Generell wird jedoch deutlich, dass die Harmonisierung des Neuen mit dem Bestand dazu führt, dass Veränderungen selbst von Experten nicht mehr unterschieden werden können. In einem Rundgang mit einer der Architektinnen des INAH musste die Kollegin mehrfach passen, als ich mich erkundigte, ob diese Wand und jene Balustrade denn Bestand oder Neubau seien.⁴ Die Anpassung der Fassadengestaltung an historische Vorbilder führt dazu, dass sich Neubauten oder Aufstockungen in Guanajuato visuell nicht von der Originalsubstanz unterscheiden.

Die Eingriffe, die sich auch vom Laien als zeitgenössisch erkennen lassen, haben zwei prinzipiell verschiedene Gründe. Zum einen setzen sich viele Hauseigentümer insbesondere

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7 und Nr. 8.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7 und Nr. 8.

³ Alle Aussagen in dem Absatz laut Gesprächsverz. Nr. 14.

⁴ Rundgang Hotel Azul, Gesprächsverz. Nr. 12.

in den höher gelegenen Teilen der Ortschaft über die Vorgaben für die Fassadengestaltung hinweg, so dass ihre Häuser bzw. Aufstockungen als neu zu erkennen sind. Diese Häuser liegen zwar nicht in der Kernzone, bilden aufgrund der Topographie jedoch eine visuelle Einheit mit ihr. Die Architekten des städtischen Planungsamtes erklären, dass die Einheimischen Fensterformate bevorzugen, die breiter als hoch sind, dass sie grelle Farben mögen und Giebeldächer moderner als Flachdächer finden. Diese Charakteristika sind die in Anträgen am häufigsten gewünschten und abgelehnten Merkmale.¹ Im Gegensatz zu dem Anliegen, die neuen Eingriffe im Wohnungsbau zu verhindern, steht die Aussage der INAH-Architekten, dass „una toca actual“ bei Restaurierungsmaßnahmen willkommen sei. Zwar wurde diskutiert, ob man rahmenlose, großflächige Verglasungen in einem denkmalgeschützten Gebäude billigen könne, aber man beschloss, dass eine visuelle Aktualität in Umbaumaßnahmen in Grenzen wünschenswert sei.²

Anbauten/Neubauten: kaschierter Historismus oder Bekenntnis zur Postmoderne?

Historisierende Neubauten haben in Guanajuato eine lange Tradition. Schon in den 1940er und 1950er Jahren entstanden Neubauten, in denen verschiedene Stilelemente (maurisch, kolonial, neoklassizistisch) kreativ kombiniert wurden. Das prominenteste Beispiel ist der Bau des Hauptgebäudes der Universität.³ Einer der Architekturprofessoren bezeichnet es als „feo“ aber räumt ein, dass viele neuere Bauwerke erst mit der Zeit und Gewöhnung Akzeptanz erlangt hätten.⁴

Im privaten Wohnungsbau ist zu beobachten, dass einige Hauseigentümer dekorative Bauelemente, Säulen und Bögen einbringen, die nicht in der traditionellen Architekturtypologie des Einfamilienhauses verankert sind.⁵ Die Art, in der die Referenzen ausgeführt werden, erinnert stärker an Postmoderne als an Historismus, da Maßstabsbrüche und der applizierte Charakter der Bauelemente von den Richtlinien ausgewogener Proportionen und eines Gesamtgefüges abweichen. Der postmoderne Charakter kann jedoch nicht auf ein ‚Bekenntnis zur Postmoderne‘ zurückgeführt werden, sondern ist vielmehr durch die Gestaltung von Laien ohne stilistischen Referenzanspruch entstanden. Postmoderne Entwurfsabsichten sind außerhalb der Kernzone in einigen großen Hotelkomplexen zu sehen.

Überwiegend wird in Neu- und Anbauprojekten das Ziel verfolgt, sie zu verbergen. Einerseits geschieht dies z. B. dadurch, Dachaufbauten von der Traufe zurückzusetzen oder unzulässige Dachformen hinter aufgehenden Mauern zu verbergen, damit sie aus dem Straßenraum nicht zu sehen sind. Andererseits wird mittels Referenzen an den Bestand eine Harmonie zur Umgebung angestrebt.⁶

Fazit

Das Hauptaugenmerk aller denkmalpflegerischen Tätigkeiten heute liegt auf dem Erhalt der Bausubstanz in einem Ambiente, in dem Konservierung von einheimischen Bauherren als wirtschaftshemmend empfunden wird. Die konservativen Entwurfsvorgaben der Verordnungen stehen in Konflikt zu den Wünschen privater Bauherren und Gewerbetreibender nach ‚modernen‘ Gebäuden und Läden. Die Architekten tragen die Vorgaben, da sie die visuelle Harmonie von Bestand und Neubau als Priorität erachten. Allerdings führt der

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 17.

² Diskussionsrunde, Gesprächsverz. Nr. 14.

³ Vgl. Kapitel 5.2.5 und Abb. 43.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7.

⁵ Vgl. Kapitel 5.2.5 und Abb. 55.

⁶ Vgl. Kapitel 5.2.5 und Abb. 55: Die mehrgeschossige Stahlbetonkonstruktion der Hochgarage an der Straße Sóstenes Rocha wurde mit Bruchsteinmauerwerk verkleidet.

Wunsch nach Anpassung dazu, dass kreativ restauriert wird und sich zeitgenössische Gestaltungseingriffe nicht vom Bestand unterscheiden lassen. Damit entsteht ein Widerspruch zu dem Anspruch, dass Neues von Altem zu unterscheiden sein sollte. Ein Spielraum für als zeitgenössisch erkennbare Eingriffe entsteht dadurch, dass alle baulichen Änderungen in Guanajuatos Kernzone genehmigungspflichtig sind und Lösungen projektbezogen ausgehandelt werden.

5.3.3 Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln

In Guanajuato wird die Umnutzung der Bausubstanz in allen vier Verordnungen erwähnt. In der städtischen Verordnung wird festgelegt, dass jegliche Neu- und Umnutzung in der geschützten Zone genehmigungspflichtig ist. Es ist eine Studie einzureichen, die die zukünftige Nutzung mit Bezug zu historischen Nutzungen des Gebäudes und Nutzungen im Umfeld plausibel darstellt.¹ Das Gesetz des INAH beinhaltet neben dem Verbot, Tankstellen, Garagen oder Parkplätze unangemeldet im historischen Zentrum unterzubringen, mehrere Vorgaben, die die Nutzung des Außenraums betreffen.² Auf sie wird bei der Erörterung der zusätzlichen Nutzung des Außenraums in Kapitel 5.3.8 eingegangen. In Artikel 45 wird gefordert, dass die Nutzung eines historischen Gebäudes in Übereinstimmung mit den vorhergegangenen Nutzungen und den Charakteristika des denkmalgeschützten Bauwerks stehen müsse. Diese Forderung entspricht dem Inhalt der städtischen Verordnung. Im *Reglamento* des INAH wird festgelegt, dass Gewerbenutzungen beim Institut registriert werden müssen.³ Im Kriterienkatalog für Interventionen wird darauf verwiesen, dass Konservierungsmaßnahmen so durchgeführt werden müssen, dass neue Bauwerksnutzungen den Anforderungen an Sicherheit und Funktionalität entsprechen.⁴ Der Text lässt darauf schließen, dass Umnutzungen insbesondere für Gewerbebetriebe in Guanajuato vorkommen.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass generell angestrebt wird, ursprüngliche Gebäudenutzungen zu wahren. Die Forderung des INAH, dass Gewerbenutzungen angemeldet werden müssen, reflektiert die Situation, dass es sich bei Umnutzungen im Zentrum überwiegend darum handelt, kommerzielle Nutzungen in ehemaligen Wohnhäusern unterzubringen. Ein Universitätsprofessor erklärt, dass der Handel versuche, das Zentrum Guanajuatos einzunehmen. Er bestätigt, dass es bei Umnutzungen meist um die Überführung von Wohnnutzungen in Ladenlokale ginge. Soziale Fragen seien im Kapitalismus egal, erläutert er.⁵

Die Umnutzung von Gebäuden für touristische Einrichtungen wird in keiner der Verordnungen angesprochen. Sowohl beim INAH als auch an der Universität wurde mir erklärt, dass eine Umnutzung in touristische Einrichtungen gleichgesetzt wird mit kommerzieller Umnutzung.⁶

¹ Vgl. Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 117.

² Vgl. INAH: Ley Federal, 1986, Art. 42.

³ Vgl. INAH: Reglamento de la Ley, 1986, Art. 52.2.

⁴ Vgl. INAH, (o. J.), p. 3.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7 und Nr. 12.

5.3.4 Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit

Im vorangegangenen Kapitel wurde dargestellt, dass Umnutzungen in der geschützten Kernzone Guanajuatos sowohl von der ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘ als auch vom INAH genehmigt werden müssen. Zur Erforschung der Umnutzbarkeit wurden daher Architekten befragt, die in den Büros arbeiten und mit der Genehmigung von Umnutzungen betraut sind. Da die Architekten des INAH zusätzlich für die Überwachung der Ausführung zuständig sind, besichtigte ich einige Bauvorhaben mit einer Architektin des Instituts. Ergänzend befragte ich die Professoren zur Umnutzbarkeit der Bausubstanz und ließ mir von zwei Bauherren¹ die Grenzen und Probleme erläutern, die bei der praktischen Durchführung ihrer Bauvorhaben aufgetreten waren. All Ortsbesichtigungen flossen in die Beobachtung ein.

Die folgende Erörterung der Umnutzbarkeit beruht auf den in Kapitel 3.6.2 beschriebenen Methoden und wird durch die dort angeführten Fragen systematisiert. Die Lektüre von Kapitel 5.1.4, das eine ausführliche Beschreibung der Architekturtypologie enthält, ist Voraussetzung, um die folgenden Ausführungen nachzuvollziehen

Ist die Größe der Nutzung im zeitgenössischen sozialen und wirtschaftlichen Kontext angemessen?

Die Wohnhäuser in Guanajuato haben sehr unterschiedliche Größen, so dass sich keine allgemeine Aussage über die Angemessenheit der Größe treffen lässt. Die geräumigen Wohnhäuser der wohlhabenden Mienenbesitzer der Kolonialzeit² sind schon vor vielen Jahrzehnten umgenutzt worden. Die Häuser an der Plaza de la Paz wurden in Verwaltungs- und Universitätseinrichtungen überführt. Mehrere Museen sind seit den 1980er Jahren in ehemaligen großen Wohnhäusern des historischen Zentrums untergebracht. Die auf Repräsentation ausgelegten Flächen haben damit eine Umnutzung erhalten, die den Anforderungen entspricht. Insbesondere die großen Erschließungsflächen sind für den Publikumsverkehr hervorragend geeignet. Anders als in der ursprünglichen Wohnnutzung sind in den Museen die *patios* öffentlich zugänglich.

Heute ist der geläufigste Wunsch von Hauseigentümern in Guanajuato, ihre Wohnfläche zu vergrößern. Die Gründe sind, dass Verwandte aus anderen Landesteilen zuziehen, Zimmer zur Untervermietung an Studenten untergebracht werden sollen oder dass das Dach als Dachterrasse mit höheren Aufenthaltsqualitäten ausgestattet werden soll. Obwohl Aufstockungen nicht zulässig sind, werden sie vorgenommen. Da der INAH überfordert ist, die gesamte geschützte Zone zu überwachen, sind die Aufstockungen meist komplettiert, bevor die Denkmalschützer einschreiten. Rückbaumaßnahmen an Privathäusern durchzusetzen, gelingt dem INAH selten. Es ist insbesondere schwierig, denkmalpflegerische Forderungen gegen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur geltend zu machen.³ Viele Hauseigentümer siedeln aus dem Zentrum in die Umgegend um, da es dort keine strengen Verordnungen gibt.⁴

¹ Die Bauherren waren ein Café-Betreiber und ein kanadischer Architekturprofessor im Ruhestand, der sich ein Wohnhaus umgebaut hat.

² Typ Casa Señorial

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12. und Nr. 18.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7.



Abbildung 59: Patios im Museo del Pueblo und Museo Quixote, Verwaltung Plaza de la Paz

Die Größe von Restaurants fällt in Guanajuato sehr unterschiedlich aus. Sie sind entweder im Typ Casa Sola oder „Taza y Plato“ untergebracht. Auffällig ist, dass verschiedene Restaurantbetreiber im Obergeschoss Sitzmöglichkeiten anbieten, da ihnen die Flächen des ehemaligen *zaguán* oder des Gewerbebereichs im Erdgeschoss nicht ausreichen. Andererseits gibt es in Guanajuato eine große Anzahl von Imbissen und Schnellrestaurants, die mit kleinen Flächen gut auskommen. Die Nutzung der *patios* als Gastraum ist nicht üblich.

Mehrere der etablierten Hotels in Guanajuatos Kernzone verfügen über großzügige Zimmerzuschnitte, die nach heutigen Standards nur im hochpreisigen Besuchersegment wirtschaftlich vermietet werden können. Bei der Umnutzung eines ehemaligen Wohnhauses in ein Hotel war zu beobachten, dass die ursprüngliche Raumaufteilung durch Zwischenwände verändert wurde und dass eine Aufstockung vorgenommen wurde. Ausschlag gebend für die Genehmigung der Aufstockung war, dass sie derart von der Fassade zurückversetzt ist, dass sie aus dem Straßenraum nicht sichtbar ist.¹



Abbildung 60: Hotel Azul (Patio, Zimmerteilungen und Dachaufbau)

¹ Beobachtungen und Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12.

Ladenlokale bevorzugen große zusammenhängende Flächen. Im Doppelhaustyp wird angestrebt, die angrenzenden *zaguáns* zusammenzulegen, im Typ „Taza y Plato“ wird der Durchbruch vom Gewerbebereich zum *zaguán* gewünscht oder eine Erweiterung in die Tiefe des Grundstücks (ehemalige Lagerflächen). Wände herauszunehmen und große Durchbrüche im Innenraum zu schaffen, ist aber verboten, sofern strukturelle Bauteile betroffen sind. Einige Betreiber bauen reversible Mezzanine in ihre Läden ein, die zur Lagerung der Ware dienen. Da die Typologie „Taza y Plato“ in Guanajuato weit verbreitet ist, beschränken sich viele Geschäfte auf die historisch vorgehaltene Gewerbefläche.¹ Für große Warenhäuser und Einkaufszentren sind die kolonialen Typologien ungeeignet. Heute gibt es in der Kernzone ein Warenhaus, das in einem ehemaligen Kino aus den 1950er Jahren untergebracht wurde und ein Einkaufszentrum, das im ehemaligen Busbahnhof etabliert wurde. Außerhalb der geschützten Zone ist 2006 der Einkaufskomplex „Centro Comercial Hubilate“ im Bau. Die Größe der im Zentrum zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen wird als nicht ausreichend erachtet und man erhofft sich, die häufig vom Verkehr überlastete Einkaufsstraße Juárez zu entlasten.²

Garantiert die räumliche Verknüpfung einzelner Funktionen zeitgemäße, reibungslose Funktionsabläufe?

Viele Erdgeschosse von Wohnhäusern sind heute gewerblich genutzt. Im Fall des Haustyps „Taza y Plato“ entspricht das der historischen Nutzungsaufteilung. Im Fall eines umgenutzten *zaguán* ergibt sich die Problematik, dass die Erschließung des Wohnbereichs nur über die Gewerbefläche erfolgen kann, was als ungünstig empfunden wird. Der Wunsch, die Wohnfläche zu erweitern, beinhaltet meist das Anliegen, ein Gästebad und in einigen Fällen eine zweite Küche/Kochnische einzubauen, um kurze Wege bzw. autarke Einheiten herzustellen.

Restaurants und Cafés, die auf einer geringen Grundfläche untergebracht sind, erweitern ihren Gastraum in das erste Obergeschoss. Es entsteht eine Funktionsverknüpfung des *zaguán* und der *sala*, was keinen historischen Vorbildern entspricht. Für die Bedienung ist die Situation ungünstig, da sie mit Tablettis die oft engen und steilen Treppen steigen müssen. Allerdings haben viele Erdgeschosse auf Grund der Topographie ebenfalls unterschiedliche Niveaus, die über Stufen im Gastraum verknüpft sind. Häuser mit Patios nutzen den Innenhof und die umliegenden Lagerräume als Servicebereich, was sich in die Typologie gut einfügt.

Sind die Räumlichkeiten kompatibel mit zeitgenössischen klimatischen Anforderungen?

Die Sonneneinstrahlung in Guanajuato ist selbst bei moderaten Außentemperaturen sehr intensiv. Viele Hausbesitzer bauen daher schattenspendende Aufbauten auf ihre Dachterrassen.³ Im Winter sinken die Temperaturen so stark, dass insbesondere in den Erdgeschossen eine Beheizbarkeit gewünscht ist. Heizung ist jedoch bis heute keine übliche Ausstattung in Wohnhäusern. Traditionell ist eine Querlüftung der Gebäude möglich, die für die warmen Temperaturen im Sommer ausreicht. Klimatisierung ist in Privathäusern unüblich.⁴ An verkehrsreichen Straßen ist jedoch zu beobachten, dass das natürliche Belüften durch Autoabgase und Lärm qualitativ eingeschränkt ist.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7.

² Aussagen laut zertifiziertem Touristenführer während einer Stadtrundfahrt, 19.02.06.

³ Beobachtungen und Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 18.

Für Restaurants, Cafés und Läden gilt ebenfalls, dass Markisen gegen die Sonneneinstrahlung gewünscht werden und dass die Luftqualität in Innenräumen an Hauptverkehrsstraßen sehr schlecht ist.¹ In mehreren Restaurants beobachtete ich, dass mobile elektrische oder gasbetriebene Heizkörper eingesetzt wurden, um die Temperatur der Erdgeschosse an kalten Morgen behaglicher zu gestalten. Eine Klimatisierung ist in Restaurants und Cafés unüblich. Einige Lebensmittelgeschäfte, Büros und Bibliotheken sind klimatisiert. Die Abhängung der Decken ist ein reversibler baulicher Eingriff. Klimageräte sind unsichtbar untergebracht. In Hotels werden Klimaanlage als Teil eines Leistungsprofils des gehobenen Segments betrachtet. Es herrscht die Annahme, dass Gäste des betreffenden Segments erwarten, ihre Zimmer individuell klimatisieren zu können.²

Gibt es Schwierigkeiten, zeitgenössische Medien, von der Wasserversorgung bis zu Telekommunikationseinrichtungen, in die Bausubstanz zu integrieren?

Die Wasserversorgung steht in Guanajuato in einer langen Ingenieurstradition. Heute ergeben sich Probleme daraus, dass immer höher gelegene Gebiete an die Versorgung angeschlossen werden sollen. Für sie reicht der Leitungsdruck nicht aus, der sich aus dem natürlichen Gefälle ergibt. Das Entwässerungsnetz ist alt und teilweise baufällig, so dass in diesem Bereich viele Tiefbaumaßnahmen stattfinden.³

Der Wasserbedarf der Wohnnutzungen hat sich mit steigenden Anforderungen an Hygiene erhöht, so dass viele Haushalte mehrere Wassertanks auf den Dächern unterbringen. Neben den Wassertanks sind viele Antennen und Satellitenschüsseln zu sehen. Aufgrund der Topographie fallen sie insbesondere beim Blick über die Dächer von höher gelegenen Ortsteilen auf, was vom INAH als unakzeptabel beanstandet wird.⁴

Restaurant- und Cafébetreiber stehen vor dem Problem, eine Entlüftung der Küche oder des Kaffeerösters in die Bausubstanz zu integrieren. Ein Cafébetreiber erklärte mir, dass die Erdgeschossmauern seines Hauses über einen Meter stark seien und ein Durchbruch für den Entlüftungskanal aus denkmalpflegerischen und bautechnischen Gründen verworfen wurde.⁵ Der Kanal wurde im unteren Bereich einer Fenstertür nach außen verzogen, was für die Fassade die gestalterisch schlechtere Lösung war. Im Falle eines Hauses mit *patio* können die Kanäle im Hof nach oben geleitet werden, wodurch die Straßenfassade unbeeinträchtigt bleibt.

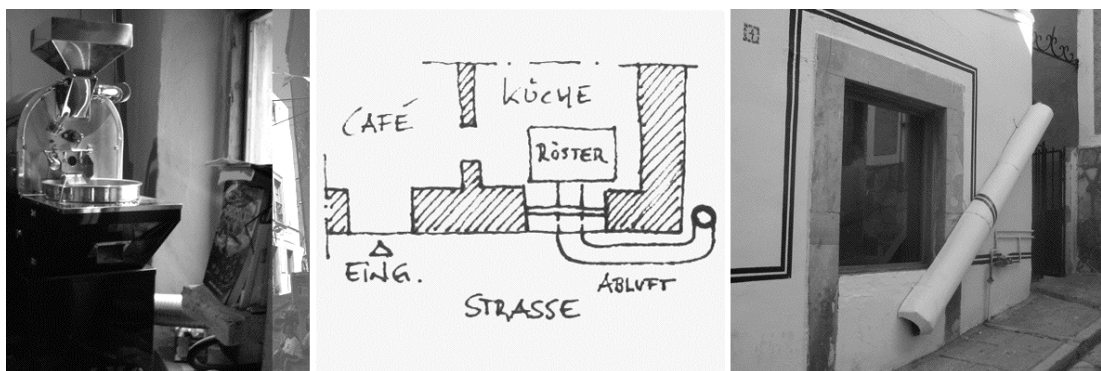


Abbildung 61: Abluft Kaffeeröster im Café Tal

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 13.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 10.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12. Vgl. Beispielfotos für Gegenwartszeichen, Abb. 53.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 16.

Hotels bieten im allgemeinen Zimmer mit Fernseher an, und von den Gästen wird nachgefragt, ob Satellitenprogramme empfangen werden können. Die Empfangsgeräte lassen sich nach Auffassung der Denkmalpfleger nicht in die Bausubstanz integrieren.¹ Durch das Abrücken von der Fassade bzw. die Anordnung hinter aufgehenden Wänden im Dachbereich fallen sie aus dem Straßenraum wenig auf.

Fazit

Festzuhalten ist, dass dadurch, dass Guanajuato eine Verwaltungs- und Universitätsstadt ist, viele geräumige Privathäuser in öffentliche Einrichtungen umgenutzt werden konnten. Die historische Bausubstanz ist für die Nutzungen gut geeignet. Im Zuge des hohen Verkehrsaufkommens im historischen Zentrum wird heute allerdings diskutiert, Verwaltungseinrichtungen aus der Kernzone zu verlegen. Damit entfielen viele Arbeitsplätze im Zentrum und es entstünde die Herausforderung, andere Umnutzungen zu finden. Die Umnutzung von Gebäuden in Museen oder universitäre Einrichtungen böte Möglichkeiten, die der Erhaltung der Bausubstanz entgegen kämen.

Aus den Beobachtungen vor Ort ergibt sich die Feststellung, dass die Umnutzung von Wohngebäuden in kommerzielle Einrichtungen nur mit beträchtlichen Eingriffen wirtschaftlich zu gestalten ist. Die Zusammenlegung von Erd- und Obergeschoss, die Erweiterung von Räumen und das Einfügen von Zwischengeschoßen sind Maßnahmen, die weder für die Betreiber, noch für die Denkmalschützer befriedigend sind. Es bleibt ungewiss, ob die Attraktivität der Kernzone als Einkaufszentrum für Betreiber und Kunden durch den Bau eines Einkaufszentrums im Randbereich Guanajuatos beeinträchtigt wird.

Festzuhalten ist, dass die Größe der Wohnflächen und insbesondere die Anzahl der Schlaf Räume in vielen Häusern den Ansprüchen der heutigen Bewohner nicht genügen. Wer es sich leisten kann, zieht ins Umland. Dadurch verliert das historische Zentrum seine traditionelle Hauptnutzung und im Umland entsteht durch die Besiedlung ein hoher Verlust an Landschaftsflächen. Neuere Stadtentwicklungsplanungen widmen sich dem Schutz des Umlandes und der Eindämmung der Besiedlung.² Den Ansprüchen der Bewohner in Bezug auf Wohnflächengröße zu genügen, ist mit dem Schutz der Höhenentwicklung des historischen Bauegefüges nicht zu vereinbaren. Die technische Ausstattung³ derart zu optimieren, dass sie keine visuelle Auswirkung auf das Ambiente hat, ist dagegen eine Frage der Entwicklung von gestalterischen Lösungen, die Technik und Kosten berücksichtigen.

Interessant ist die Entwicklung, dass pensionierte Ausländer oder Mexikaner aus Mexiko Stadt, Leon und Querétaro Häuser im historischen Zentrum kaufen. Sie nutzen die Wohnhäuser nur einige Monate im Jahr bzw. an Wochenenden. Ihre Anforderungen an die Größe der Wohnflächen lassen sich mit der historischen Substanz vereinbaren. Das Vorbild der Nachbarstadt San Miguel de Allende zeigt, dass das lokale Leben durch diese Art von Gentrifizierung stark verändert wird.⁴

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 12.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

³ Insbesondere Satellitenempfang und Wasservorhaltung.

⁴ Zu San Miguel vgl. Kapitel 5.1.7. Zum Thema Gentrifizierung vgl. das Beispiel Puebla, Kap. 2.3.2.

5.3.5 Beurteilung der Handlungen, die zu ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen

In der folgenden zusammenfassenden Beurteilung wird anhand von drei Fragestellungen erörtert, wie die starke Präsenz des lokalen Alltagslebens in Guanajuato mit der Planung und Praxis der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ zusammenhängen.¹

Gibt es Konflikte zwischen Erinnerungs- und Gebrauchsfunktion, d. h. wird die Nutzbarkeit durch Konservierungsbestrebungen eingeschränkt bzw. wird Konservierung durch Nutzung oder Umnutzung vernachlässigt?

Sowohl in Bezug auf die zeitgenössischen Anforderungen der Anwohner als auch der Gewerbetreibenden gibt es in Guanajuato einen Konflikt zwischen Denkmalschutz und Nutzungswunsch. Wie in den vorangegangenen Kapiteln ausgeführt, besteht das Hauptproblem in dem Verbot, Nutzflächen zu vergrößern. Die Beobachtungen vor Ort zeigen, dass das Verbot in der Praxis häufig übergangen wird. Konflikte zwischen Konservierungsbestrebungen und Nutzbarkeit werden durch die Baupraxis außer Kraft gesetzt.

Ein weiterer Konflikt zwischen Konservieren und Nutzen besteht darin, dass dem INAH vorgeworfen wird, dass seine Anforderungen an den Schutz der Bausubstanz kostspielige Lösungen im Umbau erfordern. Ein Bauherr erklärte mir bei einer Führung durch sein Wohnhaus, dass er die teilweise durchgefallenen Holzbalken einer alten Decke retten müsse. Die Lösung² habe ihn das Dreifache einer gemauerten Gewölbedecke gekostet. Dass er überhaupt eine Freigabe auf seinen zunächst abgelehnten Bauantrag für die Neunutzung eines überwiegend zerstörten Hauses bekam, führt er auf seinen Bekanntheitsgrad als ehemaliger Gastprofessor der Architekturfakultät Guanajuatos zurück. Die Architekten beim INAH seien schließlich mal seine Studenten gewesen und wüssten, dass er Respekt vor dem baulichen Erbe habe, erklärt er. Nachdem er neue Decken entgegen der Vorschriften als Gewölbe hatte herstellen lassen, habe man ihm informell den Tipp gegeben, die Krümmung von oben zu verkleiden, damit sie von außen nicht sichtbar sei und deshalb kein öffentlicher Druck bestünde, etwas zu beanstanden.³ Insgesamt gelang es dem Bauherrn, die von ihm gewünschte Gebrauchsfunktion herzustellen. Die historisch korrekte Erinnerungsfunktion erfüllt das Gebäude nur im Straßenraum. Der blätternde Putz der Fassade strahlt Alterswert aus. Dahinter wurde das Wohnhaus verändert, um den Anforderungen des Bauherrn zu genügen. Da es sich um ein stark zerstörtes Bauwerk handelte, waren Eingriffe in die Substanz unvermeidbar. Die Unterscheidbarkeit von neu und alt ist in dem Projekt trotzdem nicht gegeben. Die Gewölbe liegen auf Konsolen mit Gipskapitellen, die lediglich Fachleute, die die Typologien Guanajuatos kennen, als zeitgenössisch enttarnen können. Ein Kamin wurde im Wohnzimmer eingebaut, ein Deckendurchbruch vom *zaguán* zur *sala* hergestellt und der *patio* wurde mit einem Glasdach überdeckt. Die Vorbehalte der Denkmalschützer, dass wohlhabende Ausländer bei der Restaurierung Veränderungen vornehmen, die nicht in der regionalen Tradition stehen, bestätigen sich in diesem Bauvorhaben. Das Beispiel zeigt zudem, dass Beziehungen bei der Genehmigung von Anträgen in Guanajuato eine Rolle spielen und ein gewisses Maß an Missachtung von Auflagen akzeptiert wird.

¹ Zur Methode vgl. Kapitel 3.2.3.

² Die Balken mussten vorsichtig ausgebaut werden, die zerstörten Balkenköpfe abgesägt und anschließend auf eine Konsole aufgelegt werden, um erneut als Tragelemente zum Einsatz zu kommen.

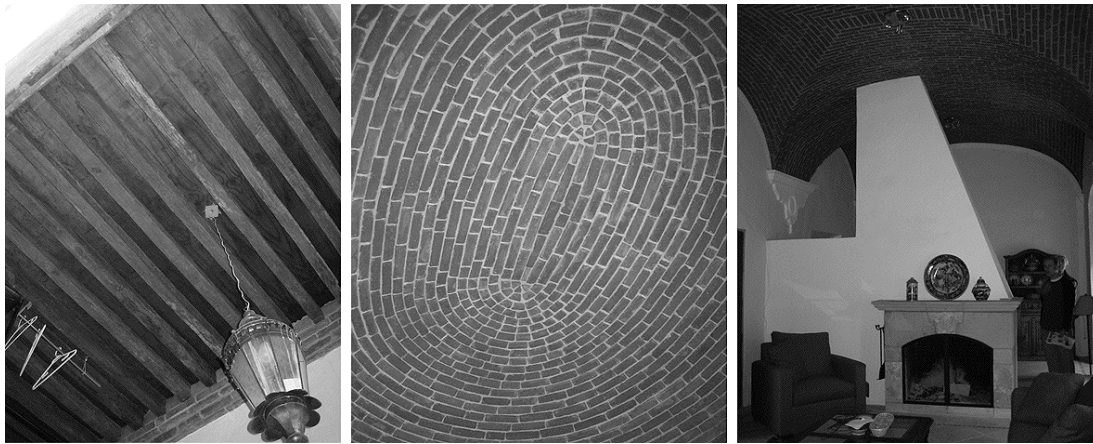
³ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 18. Projektbesichtigung am 21.02.06.

Abbildung 62: Umbau eines Wohnhauses



Oben: Aussenansicht Wohnhaus (blätternder Putz) / Patio (neu überdacht)

Unten links: sanierte Balkendecke / Mitte: neue Ziegelgewölbedecke / Rechts: Wohnzimmer mit historisierender Auflagerdekoration der Gewölbedecke und neuem Kamin



Dachterrasse mit gläserner Patioüberdachung und ‚Verkleidungskasten‘ der Gewölbedecke

In der Praxis wird zwischen den Gesetzten laviert. Verstöße werden bisweilen als ‚höhere Gewalt‘ getarnt. Als Beispiel dafür dient eine Baustelle an einem Universitätsgebäude. Dort sind Bestandsfenster, die aufgearbeitet werden sollten, verschwunden, und neue großflächige Verglasungen wurden eingebaut, ohne den INAH zu benachrichtigen. Beim

Kontrollgang¹ stellt die Architektin des INAH den bauleitenden Architekten zur Rede. Er wisse auch nicht, wo die Fenster geblieben seien, versichert er. Eine Firma habe sie ausgebaut und statt sie aufzuarbeiten, seien sie entsorgt worden. Da habe man sich mit neuen Fenstern behelfen müssen. Die Fenster sind schlichte, rahmenlose Glaselemente, die mit Punkthalterungen so in der Leibung befestigt wurden, dass das Mauerwerk wenig angegriffen wurde. Sie sehen nicht nach einer improvisierten Behelfslösung aus, sondern nach einer Gestaltungsentscheidung. Es ist anzunehmen, dass die neuen Fenster preisgünstiger waren, als es die Aufarbeitung der Bestandsfenster gewesen wäre. Die Tatsachen sind vollendet, die Bestandsfenster sind verloren. Gründe werden nicht gesucht, vorsätzliches Handeln wird nicht unterstellt. Die INAH-Architektin regt sich nicht auf, sondern verlagert das Gespräch auf die Projektteile, auf die sie noch Einfluss nehmen kann. Es scheint keine Rolle zu spielen herauszufinden, wie es dazu kommen konnte, dass die Fenster beseitigt wurden und wer dafür zur Verantwortung gezogen werden müsste.



Abbildung 63: Neue Fenster in einem Universitätsbau

Grenzen der Toleranz zeigen sich in der Beschilderungspraxis von Geschäften. Wie eine Fahne aus der Fassadenflucht stehende Schilder (*tipo bandera*) sind ebenso verboten wie Leuchtreklamen. Während erstere in der Kernzone weit verbreitet sind, sind letztere nicht vorzufinden. Der Unmut der Gewerbetreibenden bezieht sich darauf, dass die Vorstellungen des Denkmalschutzes gegen die wirtschaftlichen Anforderungen des kapitalistischen Marktes verstoßen. Innerhalb ungeschriebener Regeln werden Übertritte vom INAH geduldet und Gewerbetreibende suchen Möglichkeiten, die Regularien zu umgehen. Ein Cafébetreiber stellt mir stolz seine Lösung für das Schildproblem vor. Er brauche ein *tipo bandera*-Schild in dieser Seitenstraße, sagt er. Um nicht direkt gegen die Auflagen zu verstoßen, hat er sich ein Scharnier in sein Schild bauen lassen. Wenn der INAH vorbeikommt, um das Schild zu beanstanden, kann er es einfach an die Fassade klappen.² Das Beispiel des Schildes zeigt einen Erfindungsgeist, der durch die Verordnungen zu Problemlösungen kommt, die sich innerhalb der Legalität bewegen. Das Caféschild ist durchdacht konzipiert, was man für viele andere Lösungen, die im Zuge der wirksamen aber legalen Außenwerbung entstehen, nicht behaupten kann. Mobile Schilder, handbemalte Transparente und die Waren selbst werden zu Ladenöffnungszeiten aus Türen und Fenstern gehängt und Vitrinen werden vor die Geschäfte gestellt. Die Praxis kann als Kompromiss zwischen Betreibern und Denkmalschützern bezeichnet werden, der das offene Austragen des Konflikts zwischen Gebrauchsfunktion und Erinnerungsfunktion verhindert.

¹ Projektbesichtigung am 15.02.06 mit INAH-Architektin (Gesprächsverz. Nr. 12).

² Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 17. Projektbesichtigung am 20.02.06.

Wird Umnutzung gesteuert und geschieht dies unter der Prämisse, eine lokal und touristisch gemischte Nutzungsstruktur in der Kernzone zu bewahren bzw. herzustellen?

Die Verordnungen, denen zufolge Umnutzungen genehmigungspflichtig sind, können als Steuerungsinstrument der Nutzungsstruktur gewertet werden. Interessant ist, dass touristische Nutzung in Guanajuato gleichgesetzt wird mit kommerzieller Nutzung. Während es einleuchtet, dass touristische Nutzungen kommerziell sind, so überrascht, dass die Betrachtung es nicht zulässt, kommerzielle Einrichtungen für die lokale Bevölkerung als eigenständige Kategorie anzusehen. Bei der Dokumentation der Erdgeschossseinrichtungen¹ wurde deutlich, dass es in Guanajuato viele Angebote von Dienstleistungen und Waren gibt, die sowohl für Touristen als auch für Einheimische interessant sind. Das Angebot entsteht aus der Nachfrage. Eine Steuerung der Nutzungsstruktur erfolgt nicht nach den in dieser Arbeit angelegten Kategorien, die Einrichtungen von touristischem Interesse von Einrichtungen mit Bedeutung für die einheimische Bevölkerung trennen.

Das Positive am Tourismus sei der Wirtschaftsfaktor, das Negative die Umnutzung, erklärt ein Universitätsprofessor.² Als Beispiel für eine touristische Nutzung wurde mir mehrfach der Nutzungsantrag von McDonald's für ein Lokal am Jardín de la Unión genannt. Die strengen Auflagen des INAH, insbesondere das Verbot einer Leuchtreklame, haben die Investoren ihren Antrag zurückziehen lassen.³ McDonald's sei ein gutes Beispiel für die negativen Seiten der touristischen Entwicklung, wurde mir versichert. Ein Interesse der lokalen Bevölkerung an dem nordamerikanischen Schnellrestaurant schlossen meine Gesprächspartner überraschender Weise aus. Die Studenten seien vielleicht interessiert, entgegneten sie auf meine Nachfrage.⁴ Die Aussage ist insofern bedeutend, als dass sie die in Kapitel 5.2.1 beschriebene Beobachtung unterstützt, dass die Studierenden eine Nutzergruppe darstellen, deren Interessen sich sowohl mit denen der Einheimischen als auch mit denen der Touristen überschneiden.

Ist Umnutzung von Gebäuden primär auf den Wunsch zurückzuführen, die Bausubstanz zu erhalten, oder geht es vorrangig darum, Einrichtungen für die ‚neue Nutzergruppe Touristen‘ anzubieten?

Der Wunsch, die Bausubstanz zu erhalten, wird in Guanajuato als Hinderungsgrund für Umnutzung bezeichnet. Die Architekten des INAH erklären, dass sie genötigt seien darauf zu achten, dass die Auflagen die Wirtschaftlichkeit eines Umbaus nicht beeinträchtigen. Die Denkmalpfleger sind bemüht, den Antragstellern diejenigen Umbauten zu genehmigen, die sie für den wirtschaftlichen Betrieb ihrer Geschäfte benötigen. Trotzdem werde gegen das Institut der Vorwurf erhoben, Umnutzungen und Revitalisierungen zu blockieren, erklären die Architekten.⁵ Es werde ihnen unterstellt, dass Häuser leer stünden, weil sie die Anträge nicht genehmigt hätten. In Wirklichkeit seien aber niemals Anträge eingegangen. Das Problem in Guanajuato sei, dass viele Mexikaner weder das Bewusstsein noch das Geld für Konservierung hätten.⁶

Umnutzungen, die Einrichtungen für ‚die neue Nutzergruppe Touristen‘ schaffen, sind im Begriffsverständnis Guanajuatos der Hauptumnutzungsgrund, denn kommerzielle Einrichtungen werden mit touristischen gleichgesetzt. Auf einer abstrakten Diskussionsebene der

¹ Vgl. Abb. 49: Karte A, Kapitel 5.2.1.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 7, Nr. 8 und Nr. 15.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 15.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 14.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 9.

Konservatoren würde Tourismus als ‚Quelle alles Bösen‘ gesehen, erklärt einer der Architekturprofessoren. Tourismus wird für den Anstieg des Handels verantwortlich gemacht, der zu Umnutzung führt. Umnutzung für den Tourismus wird gleichgesetzt mit Zerstörung oder Gefährdung der Bausubstanz. Als Beispiel zeigt der Professor aus dem Fenster auf das gegenüberliegende Gebäude. Im Erdgeschoss sind große Durchbrüche entstanden, um einen Drogeriemarkt unterzubringen. Obwohl der Drogeriemarkt nach meiner Klassifizierung nicht als Einrichtung mit touristischer Bedeutung klassifiziert werden kann, wird er laut dem Professor mit Tourismus assoziiert, weil er ein Geschäft ist.¹ Ein Hinweis des Managers des Tourismusbüros hilft, die Assoziationskette nachzuvollziehen: es gebe in Guanajuato die Tendenz, Touristen mit Billigangeboten anzuziehen. Dadurch würden aber nur Touristen angezogen, die wenig Geld ausgeben und sich für Billigwaren interessieren. Für die Entwicklung des Tourismus sei es förderlicher, hochwertige Angebote zu schaffen, meint der Manager.² Es ist zu vermuten, dass ein Angebot für den gehobenen Markt die Bereitschaft zu höheren Investitionen bedeutet. Das könnte sich im Bereich des Um- und Ausbaus von Einrichtungen für diese Zielgruppe positiv auf das Verhältnis von Denkmalschützern und Antragstellern auswirken.

Zusammenfassung

In Guanajuato wird die Umnutzung des Baubestands für touristische Einrichtungen nicht als Hilfe, sondern als Gefahr für Konservierungsbestrebungen gesehen. Es wird nicht gesehen, dass touristische Einrichtungen der Bewahrung von Bausubstanz zuträglich sein können. Die Sicht ist mit der Definition von touristischen Einrichtungen zu erklären: Läden sind touristische Einrichtungen. Ladenbetreiber fördern Substanz zerstörende Umbauten mit der Begründung, wirtschaftliche Zwänge erforderten diese. Die überwiegende Anzahl neuer Geschäfte wird als touristische Nutzung bezeichnet, obwohl das Angebot auf Einwohner ausgerichtet ist.

Es ist festzuhalten, dass es in Guanajuato nicht die Situation gibt, dass ‚Konservieren‘ und ‚Umnutzen für touristische Einrichtungen‘ zusammen gedacht und projiziert werden. Es gibt keine Musealisierungstrategie, die als Grund für ‚herausgeputzte‘ Souvenirläden und Cafés oder Museen und Galerien benannt werden kann. Die beiden Handlungen, die Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ verursachen, kommen in Guanajuato nicht gemeinsam vor.

5.3.6 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen

Der Umgang mit Gegenwartszeichen in öffentlichen Räumen wird sowohl im „Reglamento de Construcción“³ als auch im „Reglamento de la Ley“⁴ und in den „Criterios Básicos“⁵ angesprochen. Im städtischen Regelwerk wird in Art. 121 gefordert, dass Installationen verborgen werden, die die „fisonomía de la ciudad“ stören. Der „Reglamento de la Ley“ des INAH enthält die Aufforderung, Installationen derart auszuführen, dass der Wert des Bauwerks nicht beeinträchtigt wird.⁶ Die recht allgemeine Aufforderung wird in den

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 13.

³ Presidencia Municipal Guanajuato, 1993.

⁴ INAH, Reglamento de la Ley, 1986.

⁵ INAH, Criterios Básicos, (o. J.).

⁶ Vgl. Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Artikel 45: „Que el funcionamiento de instalaciones y servicios no altera ni deforma los valores del monumento.“

Kriterien für die Intervention unter der Überschrift „Instalaciones“ detailliert ausgeführt.¹ Sie geht auf das Verbergen von Elementen ein, die in der Dokumentation von Gegenwartszeichen erfasst wurden.² Die umfassende Aufzählung der Gegenwartszeichen, die als Störung eingestuft werden, erlaubt den Schluss, dass die Denkmalschützer Handlungsbedarf in Bezug auf die Erscheinung des Außenraums sehen. Die Dokumentation von Gegenwartszeichen hat gezeigt, dass in Guanajuato viele Gegenwartszeichen vorhanden sind. Neben den in der Aufforderung zum Rückbau erwähnten Gegenwartszeichen wurden Schilder und Straßenmöbel als Gegenwartszeichen erfasst. Die Verordnungen enthalten diverse Vorgaben für die Gestaltung von Beschilderungen und Straßenmöbeln. Schilder, die nicht den Gestaltungsvorgaben entsprechen, müssen rückgebaut werden. Gestaltungsverordnungen werden im Zusammenhang mit der Handlung ‚inszenieren‘ erörtert (Kapitel 5.3.10).

Fazit

Die denkmalpflegerischen Verordnungen in Guanajuato fördern die ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘. Jene Gegenwartszeichen, die die ‚Physiognomie der Stadt‘ stören, sollen rückgebaut werden, für andere werden Gestaltungsvorgaben entwickelt. Herausgestellt sei, dass die Gesetzeslage den Weg dafür ebnet, Guanajuatos Außenräume so umzugestalten, dass eine ‚Reise in die Vergangenheit‘ möglich wird. Wie in der Praxis mit den Vorgaben umgegangen wird, ist das Thema des folgenden Kapitels.

5.3.7 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis

Diejenigen Handlungen, die sich mit dem Rückbau von Gegenwartszeichen beschäftigen, lassen sich, analog der Arten von erfassten Gegenwartszeichen, in drei Rubriken getrennt untersuchen.³ Die Praxis des ‚Rückbaus von Gegenwartszeichen‘ bezieht sich nur auf einen Teil der ersten Kategorie (von der öffentlichen Hand installierte Straßenmöblierung). Die Entfernung der Elektromasten wird von der ‚Oficina de Obras Públicas‘ im Zusammenhang mit der Neupflasterung von Straßenzügen durchgeführt. Die Elektrifizierung wird unterirdisch verlegt. Fernsprecher und Papierkörbe sind nicht Bestandteil der Rückbaumaßnahmen. Offenbar werden sie nicht als störende moderne Gegenwartszeichen angesehen, deren Design dem Ambiente historisierend angepasst werden sollte. Anzeigetafeln sind nur deshalb Gegenwartszeichen, weil die Plakatierung (häufig in mehreren Lagen) stärker ins Auge fällt als die historisierend gestalteten Rahmen.⁴

Kategorie zwei – Graffiti und ‚halbfertige Baumaßnahmen‘ – sind nicht im zentralen Bereich der Kernzone anzutreffen, sondern in den Randbereichen auf den Hügeln. Ihr Entstehen geht auf wirtschaftliche und soziale Probleme zurück. Ein ‚Rückbau‘ wird den Hauseigentümern überlassen. Gegenwartszeichen, die für kommerzielle Aktivitäten eingerichtet werden (Kategorie drei) sind in aller Regel temporär. Im Zuge einer von der Stadtverwaltung angestrebten ‚Verbesserung des Ambientes‘ wurden die Aktivitäten

¹ INAH, (o. J.), p. 1: „Realizar acciones en beneficio de la limpieza en fachadas como ocultamiento del cabelado, retiro de postes, así como no permitir la colocación de antenas parabólicas, tinacos, tanques de gas, tiros de chimeneas, etc., que alteren la fisonomía del área en cuestión.“ Der Text stellt eine Aufforderung zum ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ dar.

² Die Nennung der Elemente, die ich als Gegenwartszeichen festgelegt habe, bestätigt meine Auswahl bzw. die Relevanz der Kategorie ‚Gegenwartszeichen‘.

³ Vgl. Kapitel 5.2.4.

⁴ Vgl. Abb. 53: Beispiele für Gegenwartszeichen.

ambulanter Händler auf wenige Standorte eingeschränkt, was als ‚Rückbau‘ bezeichnet werden kann. Die Werbemaßnahmen der Ladenlokale werden geduldet.¹

Fazit

Festzuhalten ist, dass die Handlung ‚Gegenwartszeichen rückbauen‘ in Guanajuato stattfindet. Interessanterweise ist sie jedoch auf wenige Zeichen beschränkt. Es überrascht, dass das standardisierte Design von Telefonzellen und Papierkörben von den Rückbaumaßnahmen ausgeschlossen wird. Obwohl ein hoher Aufwand beim Rückbau betrieben wird, gibt es keinen Perfektionismus, der durch die Umgestaltung öffentlicher Räume eine ‚Zeitreise‘ nahe legt.

Der überwiegende Teil von Gegenwartszeichen ist auf Mangel bzw. Improvisation zurückzuführen. Diese Gegenwartszeichen verstoßen gegen Verordnungen, sind jedoch im weitesten Sinne temporär, so dass Maßnahmen zu ihrer Entfernung nicht in den Bereich von Rückbaumaßnahmen fallen.

5.3.8 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln

Im Mittelpunkt der Untersuchung der Verordnungen steht in diesem Kapitel die Frage, ob Festlegungen die Außenräume des Zentrums für die zusätzliche Nutzung durch den Tourismus begünstigen. Keine der Verordnungen bezieht sich konkret auf die Nutzung von öffentlichen Räumen. Selbst der Straßenverkehr wird in den Texten nicht erwähnt. Im städtischen Verordnungstext wird eingefordert, dass das städtebauliche „imagen“ samt seinem Kontext zu bewahren sei.² Alle Handlungen, die dem Schutz zuwiderlaufen, sind untersagt.³ Mehrere Artikel nehmen Bezug auf die Gestaltung von Straßenmöbeln und Beschilderungen. Stets wird eine Anpassung an den Kontext gefordert. Die Forderung lässt den Schluss zu, dass der Gestaltung öffentlicher Räume von städtischer Seite große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Vorgaben begünstigen eine zusätzliche Nutzung des Außenraums durch Touristen, da sie gestalterische Qualitäten sichern, die von Besuchern geschätzt werden.

Die Kriterien für Interventionen enthalten ebenfalls diverse Anhaltspunkte für den Umgang mit Fassaden und Straßenmöbeln, die dazu geeignet sind, Außenräume zu schaffen bzw. zu bewahren, die den Ansprüchen der Besucher entsprechen. Eine Genehmigungspflicht für jegliche Art von Ständen wird im Gesetz des INAH gefordert.⁴ Obschon es um eine angemessene Gestaltung geht, kann die Festlegung zur Einschränkung der Außenräume für den Handel beitragen. Der Gewerbebetrieb einschließlich ambulanten Handels⁵ wird jedoch grundsätzlich von der Steuerbehörde (*Fiscalización*) überwacht.

¹ Vgl. Kapitel 5.3.5.

² Vgl. Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 116.

³ Vgl. Ebenda, Art. 118.

⁴ Vgl. INAH: Ley Federal, Art. 42.

⁵ In Mexiko ist ambulanter Handel sehr üblich. Während es in vielen Orten Mexikos Probleme gibt, da der ambulante Handel stark ausgeprägt ist, den Bewegungsraum für Fußgänger einschränkt und die öffentlichen Räume in Märkte verwandelt, ist der Handel in Guanajuato nur um den Mercado Hidalgo ein Problem gewesen, das durch massives Durchgreifen der Polizei zumindest teilweise behoben wurde. Unter dem Begriff ambulanter Handel werden sowohl fliegende Händler ohne festen Standort gefasst als auch Händler, die ihre mobilen Stände immer an einem Ort aufstellen. Die fliegenden Händler (in der Kernzone gibt es einen Ponchohändler und zwei Schmuckhändlerinnen, sowie Blumen- und Spielwarenverkäufer) gehören in der Regel zu einem Ladenlokal. Die Ladenbesitzer bezahlen eine Schutzgebühr von ca. zwei Euro am Tag an Polizisten, damit die Händler nicht belangt werden. Mobile Stände entstehen dadurch, dass ein

Fazit

In Bezug auf die zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume enthalten die Verordnungen wenige Anhaltspunkte. Lediglich die Vorgaben für gestalterische Eingriffe können als Beitrag zur Qualitätssicherung von baulichen Merkmalen gewertet werden, die sich auf die Aufenthaltsqualität auswirken. Für Touristen wird damit eine Bedingung für die Nutzung des Außenraums als ‚Konsumprodukt‘ begünstigt.

5.3.9 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume

Die ‚zusätzliche Nutzung‘ einer Ortschaft ergibt sich laut meiner Analyse¹ dadurch, dass der Straßenraum zum Aufenthaltsort erlebnis- und bildhungriger Touristen wird. Die ‚zusätzliche Nutzung‘ kann durch Faktoren² eingeschränkt werden, die im Folgenden beschrieben werden.

Natürliche Faktoren

Obwohl Guanajuato über ein gemäßigtes warmes Klima verfügt, gibt es doch Temperaturunterschiede, die sich auf die Nutzung des Außenraums auswirken. In den kälteren Wintermonaten Dezember und Januar ist es morgens und abends zu kühl, um in Straßencafés zu sitzen. Im Sommer ist die Sonneneinstrahlung tagsüber so intensiv, dass man den Schatten sucht. Die Bäume am Jardín de la Unión sind beliebte Schattenspendler und Straßencafés stellen Schirme auf, um ihre Gäste vor der Sonne zu schützen. Zur Regenzeit regnet es meist nachmittags kurz und heftig, was die Nutzung des Außenraums nur temporär beeinträchtigt.

Eine starke Minderung der Aufenthaltsqualität stellen in vielen Bereichen des historischen Zentrums massive Taubenaufkommen dar. Die Vögel verunreinigen Bänke und Platzbereiche. Im Tiefflug ziehen sie in riesigen Scharen Runden zwischen dem Platz San Roque und dem Jardín de la Reforma. Trotzdem ist zu beobachten, dass sie von Anwohnern und Passanten gefüttert werden. Von den Architekten des INAH erfuhr ich, dass das Problem erst in den vergangenen Jahren entstanden sei und daher bislang keine Maßnahmen gegen die Vermehrung der Tiere ergriffen wurden.³

Verkäufer oder eine als Interessengemeinschaft organisierte Gruppe einen Standort besetzt. Es besteht die Option, Polizisten zu ‚schmierem‘, aber normalerweise werden Händler von der Steuerbehörde aufgefordert, eine Miete für ihren Standort im öffentlichen Raum zu zahlen. Im Allgemeinen ist die Behörde eher daran interessiert, Geld einzunehmen und Ärger zu vermeiden, als Händler zu vertreiben. Jeder Händler erhält eine Bescheinigung, die ihm den Betrieb des Standes an dem eingetragenen Ort erlaubt. Oftmals vermieten die Händler, die im Besitz einer Bescheinigung sind, ihre Stände unter. Obsthändler, deren Geschäft gegen Mittag abflaut, vermieten ihren Standort z. B. nachmittags und abends an Taco-Verkäufer. Die Händler achten untereinander darauf, dass sich Waren nicht doppelten und schließen sich zu Interessenvertretungen zusammen. Wird ein Verbot erlassen, treten sie gemeinsam für ihre Interessen ein. Im Normalfall wird den Händlern dann ein Alternativstandort (z. B. ein Lokal in einem Markt) angeboten. Da die Mieten dort höher sind, wird gegen die Umsetzung häufig Widerstand geleistet. Um den Mercado Hidalgo wurden in Guanajuato Gehsteigabschnitte für den ambulanten Handel festgelegt, und es wurde die Größe eingeschränkt, die ein Stand einnehmen darf. Nach massiven Konflikten zwischen der Polizei und der ‚Asociación de Ambulantes‘ ist heute Ruhe um den Ort eingetreten. Die Festlegungen werden zwar nicht präzise eingehalten, aber das Ausmaß der Verstöße liegt offenbar in einem tolerierbaren Rahmen und wird von der Polizei geduldet.

¹ Vgl. Abb. 1: Grafik 1, Kapitel 2.3.4.

² Zur Auswahl und Beschreibung der Faktoren vgl. Kapitel 3.2.5.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 14. Die Tauben haben sich inzwischen auch in den Kirchen niedergelassen. Der INAH projiziert eine neue Tür für San Roque, um das Eindringen der Vögel zu unterbinden.

Emissionen

In Guanajuato wird der Kontrast zwischen schmalen Gassen, Plätzen und Straßen des Zentrums durch den motorisierten Verkehr gesteigert. Während die Gassen sehr ruhig und wenig frequentiert sind, sammeln sich die Menschen auf den vielen kleinen und großen Plätzen des Zentrums, die überwiegend verkehrsberuhigt sind. Die Aufenthaltsqualitäten der verkehrsberuhigten Bereiche sind hoch. Die Plätze werden von verschiedenen Nutzergruppen frequentiert, und die umstehenden Häuser und Kirchen bieten eine charmante Kulisse zum Verweilen. Die verschlafenen Gassen, die sich steil die Hänge hinaufziehen, haben einen halb privaten Charakter. Der Besucher taucht in eine Ruhe jenseits des belebten Tals ein, die nur gelegentlich durch Müll, Graffiti und strenge Gerüche gestört wird.

Im Gegensatz dazu schränkt der motorisierte Verkehr die Aufenthaltsqualität in den restlichen Teilen des Zentrums ein. Abgase und Lärmemissionen sind für Fußgänger insbesondere dadurch unangenehm, dass es nur schmale Gehwege gibt. Man muss die Fahrbahn betreten, um entgegenkommenden Passanten auszuweichen, und es ist nicht möglich zu verweilen, ohne eine Behinderung darzustellen. Ein Sicherheitsrisiko stellt der Verkehr kaum dar, da er meist langsam fließt und einspurig geführt wird.

Den größten zusammenhängenden verkehrsberuhigten Bereich stellt der Tal-Abschnitt zwischen der Plaza de la Paz im Westen und der Plaza Allende (Kreuzung Sóstenes Rocha und Matavacas) im Osten dar. In diesem Bereich hat eine zusätzliche Nutzung des Außenraums durch Touristengruppen stattgefunden. In allen anderen Bereichen tauchen Touristen allein, als Paare oder als Kleingruppen auf. Die Verteilung der ‚zusätzlichen Nutzer‘ ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass die Bereiche, in denen das Verkehrsaufkommen hoch ist, mit größeren Fußgängergruppen schlecht zu passieren sind. Interessant ist, dass das Angebot an Führungen der Fremdenverkehrsbüros auf diese Situation reagiert. Gruppenführungen werden von dem Büro nur in Fahrzeugen angeboten. Fußläufige Führungen organisieren Besucher privat mit zertifizierten Fremdenführern, die ihre Dienste am Jardín de la Unión anbieten.

Einrichtungen

Über die gesamte Kernzone verteilt gibt es eine hohe Anzahl von Bänken, die viel genutzt werden. Interessanterweise sind sie nicht nur an Plätzen vorhanden, sondern auch an Aufweitungen des Gehwegs neben stark befahrenen Straßen. Obwohl die Aufenthaltsqualität dort durch den Verkehr beeinträchtigt ist, werden die Bänke genutzt. Nachteilig an den Metallbänken ist, dass sie sich mittags unter Sonneneinstrahlung stark erhitzen. Die Treppen vor der Universität, vor dem Theater Juárez und am Jardín de la Reforma sind ebenfalls beliebte Sitzgelegenheiten. Die hohe Nachfrage nach Bänken lässt sich teilweise dadurch erklären, dass viele Menschen verweilen, um einen Imbiss zu sich zu nehmen.

Das Essen und Trinken im Außenraum ist in Guanajuato üblich. Über die Kernzone verteilt gibt es neben einer Reihe von Straßencafés diverse Schnellrestaurants (insbesondere Pizza) und mobile Angebote,¹ die sich je nach Tageszeit verändern. An der Plazuela Mexiamora bauen Händlerinnen zur Pause und zum Unterrichtsende der angrenzenden Schule Süßwarenstände auf. Der Platz fungiert als Schulhof und wird für den Sportunterricht genutzt. Brunnen und Bänke dienen dann als Sportgeräte für einen Hindernislauf der SchülerInnen.

¹ Z. B. geschnittene Früchte und Gemüse, Tacos, Tamales und Milchreissuppe.



Abbildung 64: Die Plazuela Mexiamora: Pausenhof und Sportplatz für Schüler

Der Jardín de la Unión ist als Erholungs- und Kulturraum gestaltet. In seiner Mitte befindet sich ein Podest, auf dem jeden Abend eine Gruppe musiziert. Gesäumt von Cafés und Bänken und gepflegt begrünt, erfreut er sich bei Touristen und Einheimischen großer Beliebtheit. Auch der Jardín de la Reforma ist als Grünraum gestaltet, während die Plazuela San Fernando städtischer wirkt.



Abbildung 65: Jardín de la Unión, Jardín de la Reforma, Plazuela San Fernando

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das szenografische Moment der Ortschaft eine hohe Qualität für Besucher darstellt: Im Durchwandern ergeben sich überraschende Blickbezüge, die hervorragende Fotomotive darstellen. Das Fotomotiv, das der europäische oder nordamerikanische Tourist mit einer Welterbeortschaft verbindet, wird nur durch die mobilen Werbeträger an Erdgeschosseinrichtungen und durch den Verkehr beeinträchtigt.

Während die öffentlichen Plätze Guanajuatos eine hohe Aufenthaltsqualität besitzen, stellen die befahrenen Straßen nur für Einkäufer ein interessantes Angebot dar. Allerdings sind die Angebote von touristischem Interesse in der Flut von Geschäften schlecht zu sondieren. Verkehr und Unübersichtlichkeit sind dem Konsumbedürfnis der Touristen nicht zuträglich.

Die Stimmung auf den Plätzen erfüllt für den müßigen Besucher alle Erwartungen an einen Urlaubstag in der Stadt. Er kann sitzen, ungestört lesen oder das Treiben beobachten. Er kann, aber muss nicht, konsumieren – es gibt Angebote, doch die Händler sind nicht aufdringlich und es gibt nur wenige bettelnde Kinder oder Greise. Ob die Atmosphäre durch gezielte Eingriffe erzeugt wurde, ist das Thema der folgenden Kapitel, die der Erörterung der Handlung ‚Inszenieren‘ gewidmet sind.

5.3.10 Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen

Bei der Dokumentation von Inszenierungszeichen wurde eine große Anzahl von Straßenmöbeln erfasst, deren Gestaltung den Kriterien des Inszenierens folgt.¹ Es ist aufschlussreich, dass alle den Denkmalschutz betreffenden Verordnungen Vorgaben zur Gestaltung von Straßenmöbeln und Schildern beinhalten. In der städtischen Verordnung wird für „Mobiliario Urbano“ und „Anuncios y Aparadores“ die Vorlage eines „diseño ESPECIAL“ gefordert.² Die Forderung nach fachgerechter, besonderer Gestaltung lässt keinen Schluss auf Inszenierung zu. Die Aufforderung, Entwürfe dem Umfeld anzupassen und Charakteristika des urbanen Kontextes zu respektieren, können jedoch als Argumentationshilfe für historisierende Gestaltung genutzt werden. Konkreter sind die Angaben im Kriterienkatalog des INAH: „El mobiliario urbano será con diseños simples basado en antecedentes históricos existentes“³. Existierende Möbel als Vorbilder zu nutzen, ist in der Gestaltung der neuen Straßenmöbel zur Anwendung gekommen. Jeder Entwurf von Schildern, Anzeigetafeln etc. muss von den Betreibern der Ladenlokale zur Genehmigung beim INAH vorgelegt werden. Beleuchtete und aus der Fassade hervorstehende Schilder sind unzulässig.

Neben den Straßenmöbeln wurden in der Dokumentation der Inszenierungszeichen auch rekonstruierte/kreativ restaurierte Fassaden/Fassadenelemente erfasst. In der städtischen Verordnung werden Neubauten generell verboten, es sei denn, sie schützen und bewahren das Zentrum „en beneficio de la sociedad contemporánea“⁴. Im Falle eines Neubaus sollen architektonische Elemente der Umgebung wiederholt oder aufgenommen werden. Für angrenzende Zonen wird empfohlen, typische Prototypen und Stile zu wiederholen.⁵ Die Richtlinien des INAH sehen die Wiederherstellung und Ergänzung verlorener Bauteile vor.⁶ Hervorzuheben ist, dass die Formulierungen der Verordnungen die Handlung ‚inszenieren‘ für Fassadenelemente nahe legen. Ein Kontrast oder die Entwicklung einer zeitgenössischen Gestaltung sind nach den Texten nicht erwünscht.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Auswertung der Verordnungen in Bezug auf die Gestaltung von Straßenmöbeln und Schildern aufschlussreich ist. Neben den allgemeinen Anforderungen, dass der urbane Kontext zu respektieren sei, übt die Vorgabe, die Gestaltung an historischen Vorbildern zu orientieren, einen klaren Einfluss auf die Entwurfoptionen aus.

Die Verordnungen gehen nicht auf die Nutzung öffentlicher Räume durch Inszenierungsträger (Schausteller) ein. Oft sind es gerade die Inszenierungsträger, die in Vermarktungsmaterialien Erwähnung finden. Das folgende Kapitel widmet sich der Untersuchung, welche Charakteristika für die Vermarktung Guanajuatos relevant sind.

¹ Vgl. Kapitel 5.2.5.

² Vgl. Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 120 und Art. 123. (Herv. i. O.)

³ Vgl. INAH, (o. J.), p. 2.

⁴ Presidencia Municipal Guanajuato, 1993, Art. 127.

⁵ Ebenda, Art. 122: „Se deberá de repetir el tipo EXISTENTE en la construcción ...“ (Herv. i. O.)

⁶ Vgl. Kapitel 5.3.1.

5.3.11 Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen

Die folgende Untersuchung dient dazu herauszuarbeiten, ob bzw. welche Inszenierungsaspekte in der lokalen und internationalen Vermarktung Guanajuatos angesprochen werden. Ziel ist es zu erfassen, was für ein ‚Bild der Ortschaft‘ die Vermarktungsunterlagen zeichnen. Unter lokaler Vermarktung sind Bücher, Postkarten, Faltblätter etc. zu verstehen, die in Guanajuato erhältlich sind. Die Analyse der internationalen Vermarktung beschränkt sich auf die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern.

Lokale Vermarktung

Die Faltblätter und Prospekte, die in Guanajuato erhältlich sind, lassen sich in drei Gruppen gliedern: Vermarktung der Stadt als Reiseziel im Staat Guanajuato, Vermarktung eines Pauschalauftenthalts in Guanajuato und Informationsmaterial über Hotels und Besichtigungsziele in der Ortschaft.

Die erste und umfangreichste Gruppe wird in Spanisch und Englisch verlegt. Das Tourismusbüro des Bundesstaates bewirbt den Staat Guanajuato unter dem Schlagwort „La Puerta de México“¹ (die Tür Mexikos). In einer vom Tourismusbüro herausgegebenen Broschüre wird der Aspekt der ‚Zeitreise‘ für einen Besuch der Ortschaft herausgestellt: „Guanajuato’s townhouses, romantic plazas and unique subterranean streets will transport you to a bygone era...“². In der Broschüre „La Puerta de México“ werden vier Tourismussektoren vermarktet, von denen drei die Stadt Guanajuato betreffen. „Joyas Coloniales“ stellt die Geschichte, die Kultur und die architektonischen ‚Juwelen‘ in den Vordergrund. Einkaufstouristen werden die Keramikprodukte, Silberschmuck und regionale Süßwaren empfohlen. Für das Segment Kongress- und Geschäftstourismus wird potentiellen Veranstaltern das Zentrum als Rahmen- und Unterhaltungsprogramm angepriesen. Eine Broschüre des, auf nationaler Ebene zuständigen, ‚Secretaría de Turismo‘ bewirbt „majestic colonial cities set against a backdrop of striking natural beauty“ in sieben Bundesstaaten.³ Die Charakteristika, die in allen Hochglanzbroschüren herausgestellt werden, betreffen die ‚herausragende‘ Architektur, die ‚romantischen‘ Plätze, die ‚pittoresken‘ Gassen und Tunnel sowie das kulturelle Angebot der Museen und Theater. Die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume wird herausgestellt, indem das ‚Umherwandern‘ empfohlen wird. Das Verweilen auf Plätzen und in Straßencafés wird ebenso als Erlebnis bezeichnet wie die kulturellen Aktivitäten (z. B. musikalische Darbietungen), die sich dort abspielen.

Die zweite Gruppe der Informationsblätter, die im Tourismusbüro erhältlich ist, vermarktet den Besuch Guanajuatos als Pauschalangebot. Das „Paquete ‚Ciudad Romance‘ en Guanajuato“ preist den Aufenthalt dort ebenso als romantisches Erlebnis an wie das Angebot „Wedding Packages“.⁴

Für alle Broschüren gilt, dass das Bildmaterial die Vermarktung Guanajuatos als ‚romantische‘ Ortschaft unterstützt. Nachtaufnahmen zeigen Theater, Plätze oder ein Stadtpanorama im warmen Licht einer gelben Straßenbeleuchtung, durch das eine einsame

¹: COTUR Coordinadora de Turismo del Estado de Guanajuato (Hrsg.): Estado de Guanajuato. La Puerta de México. Guanajuato (o. J.), Titelseite.

² COTUR Coordinadora de Turismo del Estado de Guanajuato (Hrsg.): Young guide to Guanajuato State. Wanna what to night! Guanajuato (o. J.), p. 2.

³ Tresoros Coloniales del Centro de México et. al. (Hrsg.): Colonial treasures of central Mexico. Aguascalientes, Durango, Guanajuato, Michoacán, San Luis Potosí, Querétaro, Zacatecas. México 2005, p. 1.

⁴ Im Untertitel der Werbung heißt es: „Hay emociones que en otro lugar no vivirías, aquí sí“. Auf der Abbildung segelt eine Damenoberbekleidung durch eine nächtlich beleuchtete Gasse.

Taube flattert. Gegenwartszeichen fehlen auf den Fotos. Die Wirkung wird zum einen dadurch erreicht, dass die Bilder nach Geschäftsschluss aufgenommen wurden und zum anderen durch eine gezielte Collagetechnik¹. Die Postkarten, die in vielen Geschäften und einigen Museen vertrieben werden, weisen motivische Ähnlichkeiten mit den Bildern der Broschüren auf. Die Architektur steht im Mittelpunkt der Aufnahmen des Zentrums, die Besuchern als Postkarte angeboten werden. Der Teatro Juárez, das Universitätshauptgebäude, der Callejón del Beso², die Calle Subterránea und ein Panoramablick über die Ortschaft sind die Motive, die das Stadtzentrum repräsentieren. Auffallend ist, dass Menschen und Gegenwartszeichen auf den Fotos fehlen. Die Bemühung, Gegenwartszeichen auszublenken und Motive mit Inszenierungszeichen zu suchen, ist deutlich.



Abbildung 66: Lokales Marketingmaterial, Guanajuato

Die dritte Gruppe der Broschüren und Falblätter besteht aus Informationsmaterialien, die einerseits einzelne Museen, Kirchen oder Hotels bewerben und andererseits aktuelle Veranstaltungshinweise publizieren. Es sei hervorgehoben, dass alle Vermarktungsmaterialien hochwertig wirken. Sie sind professionell erstellt und gedruckt und werden kostenlos abgegeben. Staat, Stadt und Unternehmer investieren in die Vermarktung.

Interessant ist, dass der großen Palette von Falblättern eine sehr geringe Zahl von Büchern gegenübersteht, die im Handel zu erwerben sind. Ein neuerer Bildband ist den Kirchen der Stadt gewidmet, über die Architektur und Geschichte gibt es zwei ältere Spezialbücher, die nicht als Informationsmaterial für Besucher bezeichnet werden können. Die Bücher, die ich in der Architekturbibliothek einsah, waren im Handel nicht erhältlich. Es überrascht, dass es in einer Welterbestadt, die noch dazu eine Universitätsstadt ist, keinen Markt für Bücher geben soll, die die Stadtgeschichte und Architekturentwicklung griffig aufbereitet darstellen.

¹ Inszenierungszeichen, z. B. eine bepflanzte Lore, werden in einen neuen Kontext eingesetzt.

² Die ‚Kuss-Gasse‘ ist eine nur 68 cm breite Gasse, mit der eine tragische Liebesgeschichte in Zusammenhang gebracht wird.

Internationale Vermarktung

In Tabelle 29 und 30 ist aufgeführt, wie Inszenierungsaspekte in fünf verschiedenen Reiseführern¹ thematisiert werden. Zusätzlich werden in Tabelle 31 Zitate erfasst, die eine Aussage über die Atmosphäre der Ortschaft mittels der Schlüsselworte ‚Museum‘ oder ‚Zeitreise‘ abgeben.² Der tabellarischen Gegenüberstellung folgt der analytische Vergleich.

Tabelle 29: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Verkehr und Fassaden

	Verkehr/Fußgängerzonen	Fassaden/Fassadenelemente
Lonely Planet ³	„It's ideal for walking but tricky to drive around.“ „... this street continues as a pedestrian street ...“ „Tunnels have been constructed to cope with the increasing traffic.“	„colonial architecture“ „... the mansions, churches and theatres ... make Guanajuato one of Mexico's most handsome cities.“
ADAC Reiseführer ⁴	Ein ausgedehntes Tunnelsystem durchzieht die alte Bergwerksstadt.“ „... klettert man enge Gässchen hinauf.“	„pompöse klassizistische Fassade des Teatro Juárez“ „Im sinnfrohen Churriguera-Stil erstrahlt die an der Südwestseite der Plaza gelegene Barockkirche ...“
National Geographic Traveler ⁵	„Die Stadt ist untertunnelt, wodurch es zu wenigen Staus im Zentrum kommt.“	„... gelungenes Durcheinander aus Rokoko, Neoklassizismus, Barock und maurischem Stil.“ „Häuser aus Adobe-Ziegel“ (ein Fassadenfoto).
Polyglott APA ⁶	„Inzwischen ist die ganze Stadt von einem verwirrenden System aus Tunneln und unterirdischen Straßen durchzogen.“	„... churrieske Fassade“ „originelles Stilgemisch mit maurischen Elementen“ „neoklassizistische Casa, barocke Basílica“ „... das weiße maurisch inspirierte Gebäude ...“
Baedeker ⁷	„... die engen Straßen und Gässchen ...“ „Es empfiehlt sich eine Fahrt durch die Avenida Miguel Hidalgo zu unternehmen. Sie verläuft streckenweise unterirdisch ...“	„Die oft bunt bemalten Häuser ... sowie die Bauten aus der Kolonialzeit geben der Stadt einen eigenen Charme.“

Die tabellarische Auflistung der in den Texten erwähnten Charakteristika zeigt, dass der Verkehr überwiegend in Form der Schilderung schmaler Gassen und des unterirdischen Tunnelsystems Erwähnung findet. Nur der Lonely Planet erwähnt die als Inszenierungszeichen erfasste Fußgängerzone. Es ist denkbar, dass die Beschreibung enger Gässchen als Synonym für autofreie Wege angesehen wird. Sie sind jedoch keine Inszenierungszeichen, da sie nicht als Fußgängerzonen angelegt wurden, um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Das Tunnelsystem wird als eine Besonderheit herausgestellt, die dazu dient, das Zentrum vom Autoverkehr zu entlasten. Der Baedeker sieht in der *subterránea* eine Besichtigungsattraktion. Polyglott bezeichnet das System als verwirrend und damit stimmt die Warnung des Lonely Planet überein, dass es schwierig sei, in Guanajuato als Besucher Auto zu fahren.

¹ Zur Auswahl der Reiseführer vgl. Kapitel 3.2.6.

² Aus Gründen der Lesbarkeit sind die Aspekte in drei separaten Tabellen aufgeführt.

³ Lonely Planet Publications (Hrsg.): Mexico. London 2004, p. 604 f.

⁴ ADAC Reiseführer (Hrsg.): Mexiko. München 2003, S. 51-54.

⁵ National Geographic Traveler (Hrsg.): Mexico. Dt. Ausgabe, 2. Aufl., Hamburg 2004, S. 118-122.

⁶ Polyglott APA Guide (Hrsg.): Mexiko. Berlin und München 2005, S. 240-243.

⁷ Baedeker-Allianz Reiseführer (Hrsg.): Mexiko. 4. Aufl. Ostfildern 2006, S.320-322.

Interessant ist, dass die Dreidimensionalität, die die Ortschaft durch die Untertunnelung erfahren hat, sich maßgeblich dadurch weiterentwickelt, dass das Gegenwartszeichen motorisierter Verkehr stark zugenommen hat. Attraktiv ist eine Fahrt durch die tiefer gelegte Straße bestenfalls nachts, wenn das Verkehrsaufkommen gering ist. Was die Reiseführer nicht erwähnen ist, dass die Bushaltestellen und Parkplätze in den Tunneln unangenehme Orte sind, da sich Abgase und Autolärm dort sammeln.

Tabelle 30: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Bauelemente/Schausteller

	Bauelemente/Straßenmöbel	‚Schausteller‘ (Inszenierungsträger)
Lonely Planet	„Cobbled streets“ „Exotic setting“	Nicht erwähnt
ADAC Reiseführer	„... die gewaltigen Bronzelöwen beeindrucken noch heute.“	Nicht erwähnt
National Geographic Traveler	„Mit Geranien in Blumentöpfen geschmückte Gässchen winden sich bergauf.“ (Ein Gassen-Foto).	„Man bummle einfach durch die Stadt und lasse sich von den als spanische Troubadoure gekleideten Studenten leiten.“ (Ein Foto Cervantes-Festspiele: Don Quichote und Sancho Panza).
Polyglott APA	„... schattiger, keilförmiger Hauptplatz mit einladenden Straßencafés.“ „Vor der romantischen Kulisse ...“	Nicht erwähnt
Baedeker	„Dieser Platz bildet die stimmungsvolle Kulisse ...“ „Zu beiden Seiten der Avenida Juárez befinden sich mehrere malerischen Plazuelas (kleine Plätze).“	Nicht erwähnt

Tabelle 31: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Guanajuato: Die Begriffe Museum/Zeitreise

	„Museum“ Zeitreise
Lonely Planet	„... making Guanajuato a living monument to a prosperous, turbulent past.“
ADAC Reiseführer	„Die Vergangenheit ist präsent in Guanajuato ...“
National Geographic Traveler	Nicht erwähnt
Polyglott APA	Nicht erwähnt
Baedeker	Nicht erwähnt

Die Architektur Guanajuatos wird in allen Reiseführern als Attraktion dargestellt. Beschrieben werden überwiegend stilistische Merkmale der Fassaden öffentlicher Bauten, um die Besonderheit der vielschichtigen Baugeschichte Guanajuatos aufzuzeigen. Im Baedeker-Reiseführer wird ein Fassadenmerkmal der vernakulären Architektur erwähnt: Die Farbigkeit der Wohnhäuser. Im Kontext Guanajuatos kann es als Inszenierungszeichen gelten, wenn neue Gebäude bunt bemalt werden. Die Farbigkeit ist ein Charakteristikum, das sich zur Vermarktung eignet.

Die Schilderung baulicher Elemente im Straßenraum fällt in den Reiseführern unterschiedlich und, insgesamt betrachtet, dünn aus. Nur der Lonely Planet geht auf Kopfsteinpflasterstraßen ein. Die Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume werden in allen Reiseführern gelobt. Zu ihrer Beschreibung werden Attribute wie ‚malerisch‘, ‚stimmungs-

voll' und ‚romantisch‘ eingesetzt, ohne bauliche Inszenierungszeichen zu nennen. Das Bildmaterial besteht überwiegend aus Fotos des Panoramablicks über die Stadt und Aufnahmen der Kirchenportale oder Kircheninnenräume.

Die verkleideten Musiker, die die Touristen bei den *Callejonadas* durch die Straßen führen, werden nur im National Geographic Traveler erwähnt. Der Führer zeigt darüber hinaus ein Bild der Cervantes-Festspiele. Inszenierungsträger spielen bei der Beschreibung Guanajuatos in den Reiseführern sonst keine Rolle.

Keiner der Reiseführer bezeichnet den Besuch Guanajuatos als Zeitreise oder die Stadt als Museum. Der Lonely Planet wählt den Begriff „living monument“, was dem Museumsbild recht nahe kommt. Die Schilderung: „Die Vergangenheit ist präsent“ der Autoren des ADAC-Reiseführers ist die Beschreibung, die dem Begriff Zeitreise am nächsten kommt. Die Atmosphäre Guanajuatos wird von den Autoren der Reiseführer generell nicht mit einer ‚Reise in die Vergangenheit‘ oder dem Besuch eines Museums in Zusammenhang gebracht.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Guanajuato sowohl lokal als auch international intensiv vermarktet wird. Die für die lokale Vermarktung entscheidenden Charakteristika stellen das ‚romantische‘ Ambiente in den Vordergrund und decken sich darin mit den Beschreibungen der Reiseführer, die die Begriffe ‚malerisch‘, ‚exotisch‘, ‚romantisch‘ benutzen, um dem Leser einen Eindruck der Ortschaft zu vermitteln. Die spannende Topographie, die herausragende Architektur öffentlicher Bauwerke, die Schönheit der Gassen und Plätze und das kulturelle Angebot sind die Merkmale, die in den Beschreibungen herausgestellt werden. Guanajuato wird nicht mit Charakteristika angepriesen, die durch Inszenierungszeichen etabliert wurden. Nur in dem Bildmaterial der lokalen Vermarktungsunterlagen werden Inszenierungszeichen gezielt zur Vermarktung eingesetzt.

In keiner der untersuchten Unterlagen wird Guanajuato als Museum bezeichnet und nur eine der lokalen Vermarktungsbroschüren bewirbt den Besuch Guanajuatos als ‚Reise in die Vergangenheit.‘ Die Beschreibung der Reiseführer korrespondiert mit der Dokumentation der Musealität: Trotz Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen besitzt Guanajuato zu viele Gegenwartszeichen, um als Museumsstadt vermarktet zu werden. Ob sich diese Situation ändern kann oder soll, wird in der folgenden Betrachtung der Praxis des ‚Inszenierens‘ erörtert.

5.3.12 Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens

Im Folgenden wird darauf eingegangen, warum die in Kapitel 5.2.5 beschriebenen Inszenierungszeichen ausgeführt wurden. Es geht darum herauszuarbeiten, welche Gründe für die Praxis des ‚Inszenierens‘ in Guanajuato benannt werden können.

Die Maßnahmen, die in öffentlichen Räumen umgesetzt werden, gehen auf einen Projektkatalog zurück, der jährlich vom Bürgermeister der Stadt erstellt wird. Seine Vorstellungen werden in den Entwicklungsplan eingebaut und entweder durch die bei der Stadt angestellten Architekten und Ingenieure ausgearbeitet oder als Direktaufträge an Büros vergeben. Einer der Architekturprofessoren erklärt, dass Guanajuato sich heute in der ‚zweiten Phase der Globalisierung‘ befände, in der ‚Verbesserung des Wohnumfeldes‘ das

‚Schlagwort‘ sei. Dazu gehören die Neugestaltung von Plätzen und die Ausstattung mit neuen Straßenmöbeln.¹ Die ‚Oficina de Obras Públicas‘ ist zuständig für die Möblierungsmaßnahmen im Zentrum, die als ‚Inszenierung öffentlicher Räume‘ dokumentiert wurden. Der leitende Ingenieur erläutert, dass die neuen Maßnahmen die öffentlichen Räume ordnen und gestalterisch vereinheitlichen sollen.² Es habe nahe gelegen, sich auf die Modifikation eines vorhandenen Typus von Lampe zu einigen, meint er. Generell herrsche Konsens, sich bei Entwürfen auf Historisches, Vorhandenes zu beziehen, wobei selbstverständlich moderne Techniken bei der Herstellung zum Einsatz kämen. Der Entwurf einer Produktfamilie sei von den Architekten der Oficina erstellt worden, die auch die Verlegepläne für das Straßenpflaster erarbeiten. Die Entwürfe kämen auch außerhalb der Kernzone überall dort zum Einsatz, wo ein Viertel aufgewertet werden solle.³ Auffallend ist, dass die neuen Leuchten grelles weißes Licht werfen, das nicht mit der altmodischen Gestaltung harmoniert.

Die Strategie, mit der Politiker die Maßnahmen propagieren, kombiniert das Argument der Aufwertung des Wohnumfeldes mit Leistungen für die Tourismusbranche, erläutert ein Architekturprofessor.⁴ Beispielsweise seien vier kleine Plätze über Zufahrten zur Calle Subterránea entstanden. Der Bürgermeister habe das Projekt zunächst als Maßnahme für den Tourismus dargestellt. Während der Manager des Tourismusbüros lobt⁵, dass die Politiker sich mit der Verschönerung öffentlicher Räume für den Tourismus engagieren, wurde in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben, der Bürgermeister kümmere sich nicht um die Anwohner. Daraufhin wurden die Argumente kombiniert, was auch legitim gewesen sei, denn gerade die Einheimischen nutzen die neuen Plätze stark. Er sei selbst überrascht, wie gut sie angenommen würden, räumt der Professor ein.⁶ Es stimmt, dass die öffentlichen Räume Guanajuatos stark frequentiert werden. Die ‚Inszenierungszeichen Bänke‘ werden sowohl von Einheimischen als auch von Touristen genutzt.⁷

Bauliche Eingriffe spielen bei den Inszenierungsmaßnahmen in der Kernzone Guanajuatos eine untergeordnete Rolle. Generell kann der Konsens, dass Neues harmonisch in das Umfeld einzufügen sei, als Grund für kreative Restaurierung genannt werden. Nach Aussagen der INAH-Architekten fügen sich mexikanische Bauherren diesem, in den Verordnungen propagierten, Geist überwiegend widerwillig, wohingegen ausländische Bauherren eine Neigung zum Historisieren mitbrächten, die der authentischen Konservierung nicht generell zuträglich sei.⁸

In der Kategorie der ‚mobilen Inszenierungsträger‘ wurden in Guanajuato ein als Straßenbahn gestalteter Touristenbus und verkleidete Musiker erfasst. Während der Bus ein neu eingeführtes Element ist, hat sich die Musikergruppe aus einer Tradition zu einem Inszenierungszeichen entwickelt. Das historisierende Transportmittel ist kein für Guanajuato entwickeltes Konzept oder Design. Ein aus Querétaro stammendes Transportunternehmen brachte den Bus nach Guanajuato. Bislang gibt es nur ein solches Fahrzeug in der Stadt. *Tranvías* gibt es oft in Kolonialstädten, erklärt der Manager des Tourismusbüros. Die Idee sei allein vom Unternehmer ausgegangen, aber der Widererkennungswert sei hilfreich fürs

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 10.

³ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 10.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

⁵ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 13.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

⁷ Vgl. Kapitel 5.2.2 und 5.3.9.

⁸ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 9 und Nr. 14.

Geschäft. Über die gestalterische Angemessenheit oder den fehlerhaften historischen Bezug zu Guanajuato macht er sich keine Gedanken.¹ Der *Tranvía* wird als angemessenes Transportmittel für Touristen eingestuft. Interessanterweise stören sich auch die Denkmalpfleger nicht an dem *Tranvía*.² Als Fahrzeug ist es mobil, d. h. reversibel. Es verursacht keinen unmittelbaren Schaden an der Bausubstanz. Einen Schaden am ‚Bild der Stadt‘ sehen sie nicht.³

Die Darbietungen (*Callejonadas*) der verkleideten Musiker gehen auf eine Nebenerwerbstätigkeit von Studierenden der Universität zurück, die damit an eine spanische Tradition anknüpfen. Die kulturelle Darbietung wird heute als ‚abendliche Stadtführung‘ mit Musik vermarktet. Die jungen Männer, die in spanischer Kleidung aus dem 17. Jahrhundert auftreten, sind nur im Ausnahmefall als Studierende immatrikuliert. Sie singen professionell und erzählen Anekdoten und Legenden aus der Stadt. Seit der Institutionalisierung der Cervantes-Festspiele 1972 ist Guanajuato international bekannt geworden, für Aufführungen auf öffentlichen Plätzen. Die *Callejonadas* finden das ganze Jahr über statt und erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Besuchern. Als ‚Inszenierung‘ bezeichne ich die *Callejonadas* deshalb, weil sie die Darbietungen zu einem professionell verkauften Konsumprodukt weiterentwickelt haben, dass sich auf einen historischen Kontext bezieht, der nicht mehr existiert. Während Ähnliches für alle Arten von Theaterstücken gilt, so ist im Zusammenhang dieser Forschung die enge Beziehung des Produkts zu den öffentlichen Räumen relevant. Straßen und Plätze werden nicht nur als Hintergrund genutzt, sondern sind Teil des Erlebnisses, das verkauft wird. Die Besucher werden gezielt durch eine enge Gasse geschleust, damit ihre Eintrittskarten kontrolliert werden können. Wer keine Karte hat, muss bezahlen, um zu passieren. Die Kommerzialisierung der öffentlichen Räume, die durch die *Callejonadas* stattfindet, ist temporär. Ihre Ausrichtung ist nicht eindeutig zu definieren. Im Zusammenhang mit dem Thema Musealisierung sind die *Callejonadas* nicht als Theateraufführung relevant, sondern als kommerzielle Inszenierung öffentlicher Räume mit historisierenden Inhalten.

Fazit

Die Inszenierungsmaßnahmen, die in Guanajuato durchgeführt werden, beruhen auf dem Konsens von Politik, Tourismusmanagement, Architekten und Denkmalpflegern, dass ‚das Historische‘ der Ortschaft gestärkt werden soll. Ziel ist zum einen das Ordnen und Vereinheitlichen öffentlicher Räume, die von einer chaotischen Ansammlung von Gegenwartszeichen aus unterschiedlichen Generationen geprägt sind. Zum anderen wird der Atmosphäre des historischen Zentrums der ‚romantische Aspekt‘ verliehen, der in der Vermarktung angepriesen wird. In der Ausführung stehen Rückgriffe auf das koloniale Erbe (Fasadengestaltung) neben Projekten, die stilgeschichtlich dem 19. Jahrhundert zuzuordnen sind (Straßenmöblierung) und erdachten Bezügen (Schilder, *Tranvía*).

¹ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 13.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 12.

³ Eine Beobachtung, die damit, dass die Denkmalpfleger sich nicht am *Tranvía* stören, in Zusammenhang gebracht werden kann ist, dass Mexikaner ein spielerisches Verhältnis zu ‚Kitsch‘ haben. Dies zeigt sich an den Waren und insbesondere im Totenkult, der in Guanajuato durch den ‚Museo de las Mumias‘ sehr präsent ist.

5.3.13 Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ führen

Im Folgenden werden die Handlungen ‚Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘, die gemeinsam die ‚Wandlung des Ortes zum Konsumprodukt‘ verursachen, anhand von zwei Fragestellungen¹ zusammenfassend erörtert und beurteilt.

Gibt es Unterschiede zwischen Verordnung und Praxis des Rückbaus von Gegenwartszeichen, der zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume und des Inszenierens?

Die Praxis der staatlichen Büros steht generell in Einklang mit den Verordnungen. Sie fördert die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘. Im Gegensatz dazu ist die Praxis von Privatpersonen bzw. Unternehmen nicht von den Zielen geleitet, Ordnung zu schaffen und historische Bezüge herzustellen. Verstöße gegen Verordnungen sind überwiegend temporär und werden mit wirtschaftlichen Zwängen gerechtfertigt.

In Bezug auf den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ ebnet die Gesetzeslage den Weg dafür, Guanajuatos Außenräume so umzugestalten, dass eine ‚Reise in die Vergangenheit‘ möglich wird. Der Weg wird jedoch nicht konsequent beschritten: Das standardisierte Design von Telefonzellen und Papierkörben ist von den Rückbaumaßnahmen ausgeschlossen, Schilder und Anzeigetafeln überdauern als ‚Hybrid‘ zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen und das grelle, weiße Licht der Straßenleuchten überlebt den Rückbau der modernen Lampe. Obschon die Verordnungen genutzt werden könnten, um zahlreiche Ladenschilder rückbauen zu lassen, werden die Werbemaßnahmen toleriert. Sie sind überwiegend temporär – doch sie wirken sich auf das Ambiente der öffentlichen Räume in Geschäftsstraßen stark aus. Eine ‚Reise in die Vergangenheit‘ wird durch die Beschilderungspraxis der Gewerbetreibenden während der Ladenöffnungszeiten unmöglich.

In Bezug auf die ‚zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume‘ beeinflusst das Verkehrsaufkommen die zusätzliche Nutzung für den Tourismus. Die Verkehrsberuhigungen sind in den Verordnungen nicht genannt. Die Schaffung der autofreien Zone im Zentrum hat die zusätzliche Nutzung des Bereichs gesteigert. Die ‚zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume‘ durch ambulante Händler findet in der Praxis entgegen der gesetzlichen Regelungen statt. Da die Praxis keine Konflikte verursacht und die Ambulanten gute Geschäfte machen, werden sie toleriert und besteuert. Vorgaben für gestalterische Eingriffe können als Beitrag zur Qualitätssicherung von baulichen Merkmalen gewertet werden, die als Fotomotive von Touristen nachgefragt werden. Eine Bedingung für die Nutzung des Außenraums als ‚Konsumprodukt‘ wird dadurch begünstigt.

Die Gestaltungspraxis von Straßenmöbeln und Schildern richtet sich nach den Aufforderungen der Verordnungen, dass die Gestaltung an historischen Vorbildern zu orientieren sei. Die Anordnung von Inszenierungszeichen geht jedoch nicht mit einem umfassenden Rückbau von Gegenwartszeichen einher, so dass es im Zentrum Guanajuatos zu vielen visuellen Überlagerungen von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen kommt. Die Inszenierungszeichen vermögen das Chaos der Beschilderungs- und Möblierungspraxis nicht zu dominieren. Der Besucher nimmt die Gegenwart überall wahr. Die Inszenierung durch Sänger und *Tranvía* ist nicht gesetzlich geregelt. Sie fügt sich jedoch der generellen Ausrichtung der Verordnungen, ein harmonisches Ambiente durch Referenzen an Vergangenes herzustellen.

¹Vgl. Kapitel 3.2.7.

Werden der Rückbau von Gegenwartszeichen und die Inszenierung bewusst als Marketingstrategie eingesetzt?

Das Tourismusbüro Guanajuatos wertet die Maßnahmen zum ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und zur ‚Inszenierung öffentlicher Räume‘ als Unterstützung der Politiker bei der Entwicklung des Tourismus.¹ Beide Maßnahmen dienen dazu, das Produkt Guanajuato zu veredeln. Für das Zielsegment ‚hochpreisiger Tourismus‘ ist die Aufwertung von Bedeutung. Die Analyse des Marketingmaterials hat gezeigt, dass Inszenierungsträger in der Bebilderung der Vermarktungsunterlagen gezielt eingesetzt werden. Während es in der Realität nicht gelingt, durch Inszenierungszeichen die romantische Atmosphäre einer Zeitreise herzustellen, erreichen dies die Marketingunterlagen. In der Praxis fehlt ein konsequenter Rückbau aller Gegenwartszeichen, um eine ‚Zeitreise‘ zu ermöglichen.

Ein großer Reiz des Besuchs in Guanajuato liegt in dem ‚Entdecken‘ lauschiger Gassen und Plätze. Die Beschilderung der Straßen und die netzartige Ausstattung mit Informationstafeln unterstützt die Vermarktung der über die Stadt verteilten Besichtigungsziele. Die Kioske und Schilder helfen dem Tourismusbüro dabei, Besuchern aufzuzeigen, wie viele Attraktionen es in der Ortschaft gibt und dass sich eine längere Aufenthaltsdauer lohnt. Die Inszenierung durch Musiker und *Tranvía* ist nicht Teil einer praktischen Marketingmaßnahme, aber sie unterstützt die Vermarktung.

Interessant ist, dass die Referenzen, die in der Inszenierung eingesetzt werden, keiner einheitlichen geschichtlichen Zuordnung folgen. Das Zentrum Guanajuatos ist geprägt von dem Nebeneinander mehrerer Bauepochen. Die Koexistenz wird als Freiheit genutzt, um je nach Projekt und Kontext eine Auswahl der Referenzen zu treffen. Die Gestaltungsstrategie ist vage. Im Mittelpunkt steht, ein ‚historisches‘ Bild der Stadt aufrechtzuerhalten bzw. dort herzustellen, wo es verloren gegangen ist.

Zusammenfassung

In Guanajuato finden in Übereinstimmung mit der Gesetzeslage Handlungen statt, die den Ort in ein Konsumprodukt wandeln. Von besonderer Bedeutung sind Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen, die gleichzeitig in Form von Baumaßnahmen in öffentlichen Räumen in ‚flächigen‘ Projekten durchgeführt werden. Die Projekte dienen der Aufwertung öffentlicher Räume, die eine zusätzliche Nutzbarkeit – nicht nur, aber auch – für Touristen fördert. Die Wirkung der Maßnahmen wird durch die lokale Praxis der temporären Beschilderung von Läden sowie durch illegale Baumaßnahmen stark geschwächt. Die visuelle Überlagerung der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen verhindert, dass eine ‚Zeitreise‘ möglich wird.

5.4 Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Guanajuato

Die Dokumentation der Musealität² hat ergeben, dass Guanajuato nicht museal ist. Die Charakteristika, die für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ Voraussetzung sind, liegen in Guanajuato nicht vor. Die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Wandlung der Ortschaft in ein Konsumprodukt‘, sind in Guanajuato ebenfalls nicht gegeben, obwohl in diesem Punkt der Prozess der Musealisierung eingesetzt hat.

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 13.

² Vgl. Kapitel 5.2.

Die Kartierung der Erdgeschossnutzungen zeigte, dass es eine Dominanz von Einrichtungen gibt, die nur für die einheimische Bevölkerung von Bedeutung sind. Ein hoher Prozentsatz von Erdgeschoss-Einrichtungen mit Angeboten, die sowohl für Touristen als auch für Einheimische interessant sind, steht einer geringen Anzahl von Angeboten, die auf Touristen beschränkt sind, gegenüber. Der Grund für die hohe Anzahl von Läden und Dienstleistungsangeboten für Einheimische ließ sich durch eine hohe Nachfrage begründen, die neben den Anwohnern durch Verwaltungsangestellte und Mitglieder der Universität erzeugt wird. Ihnen gegenüber ist die Anzahl von Touristen gering. Daher findet in Guanajuatos Zentrum lokales Leben neben und gleichzeitig mit Fremdenverkehr statt. Während Experteninterviews zeigten, dass der Tourismus für die Umnutzungen einer großen Zahl ehemaliger Wohngebäude in Gewerbe verantwortlich gemacht wird, wurde in der Analyse deutlich, dass die neuen Gewerbeeinrichtungen keinesfalls mit den in dieser Arbeit definierten ‚Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung‘ übereinstimmen. Die Untersuchung der Handlungen, die als Gründe für die Umnutzung geschützter Bauten in touristische Einrichtungen gelten, ergab, dass die Umnutzung des Baubestandes für touristische Einrichtungen in Guanajuato nicht als Hilfe, sondern als Gefahr für Konservierungsbestrebungen gesehen wird. Es wird kein Zusammenhang zwischen Konservieren und Umnutzen für touristische Einrichtungen hergestellt. Daher entfällt die Handlungskombination, die Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ verursacht.

Die Kartierung der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen ergab, dass Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ lediglich am Jardín de la Unión, in der Straße Retan und an der Plazuela Baratillo vorliegt. An diesen Orten wurden Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen der öffentlichen Hand durchgeführt. Die Umgestaltung der öffentlichen Räume durch Neupflasterung und Neumöblierung steht an den genannten Orten einer geringen Anzahl von Gegenwartszeichen gegenüber. Die Überlagerung aller Karten zeigte jedoch, dass Plazuela Baratillo und Retan viele Erdgeschoss-Einrichtungen beherbergen, deren temporäre Beschilderungen die Wirkung der Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen derart schwächt, dass Musealität zu Ladenöffnungszeiten nicht eintritt. Generell war festzustellen, dass Handlungen, die die Musealisierung Guanajuatos in Hinblick auf die ‚Wandlung zum Konsumprodukt‘ fördern, weder flächendeckend noch konsequent durchgeführt werden. Insbesondere die lokale Praxis der temporären Waren-displays und Schilder an Läden, aber auch die illegalen Baumaßnahmen schwächen den Beitrag, den die aufwendigen Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen zugunsten der Musealisierung leisten. In der Analyse der Gründe wurde deutlich, dass eine Mischung von Überforderung, Machtlosigkeit und Toleranz seitens des INAH gegenüber den weit verbreiteten Unterwanderungen der Verordnungen durch Bauherren dazu führt, dass sich Gegenwarts- und Inszenierungszeichen überlagern.

Dass es keine Musealität in Guanajuato gibt, sondern nur einzelne Aspekte an verschiedenen Orten vorliegen, geht nicht auf Planungsentscheidungen gegen Musealität zurück. Die Verordnungen, die Vermarktung und die Experten fördern Musealisierung. Ein Konflikt herrscht zwischen ihren Interessen und den wirtschaftlichen Anliegen der einheimischen Bewohner und Gewerbetreibenden. Solange letztere keinen Mehrwert in der strikten Einhaltung von Konservierungs- und Restaurierungsaufgaben sehen, wird Musealität in Guanajuato nicht eintreten. Solange ihr Zielpublikum überwiegend Einheimische sind, wird ihr Beitrag zur Musealität nicht nachgefragt werden.

Fallstudie 3: Vigan, Philippinen



Abb. 67: Plaza Salcedo, Vigan

Oben: Blick nach Osten auf die Kirche St. Paul / Mitte: Blick nach Westen auf die Kommunalregierung / unten: Blick nach Süden auf den Neubaukomplex Plaza-Maestro





Abb. 68: Philippinen, Lage Luzón



Abb. 69: Luzón, Lage Vigan

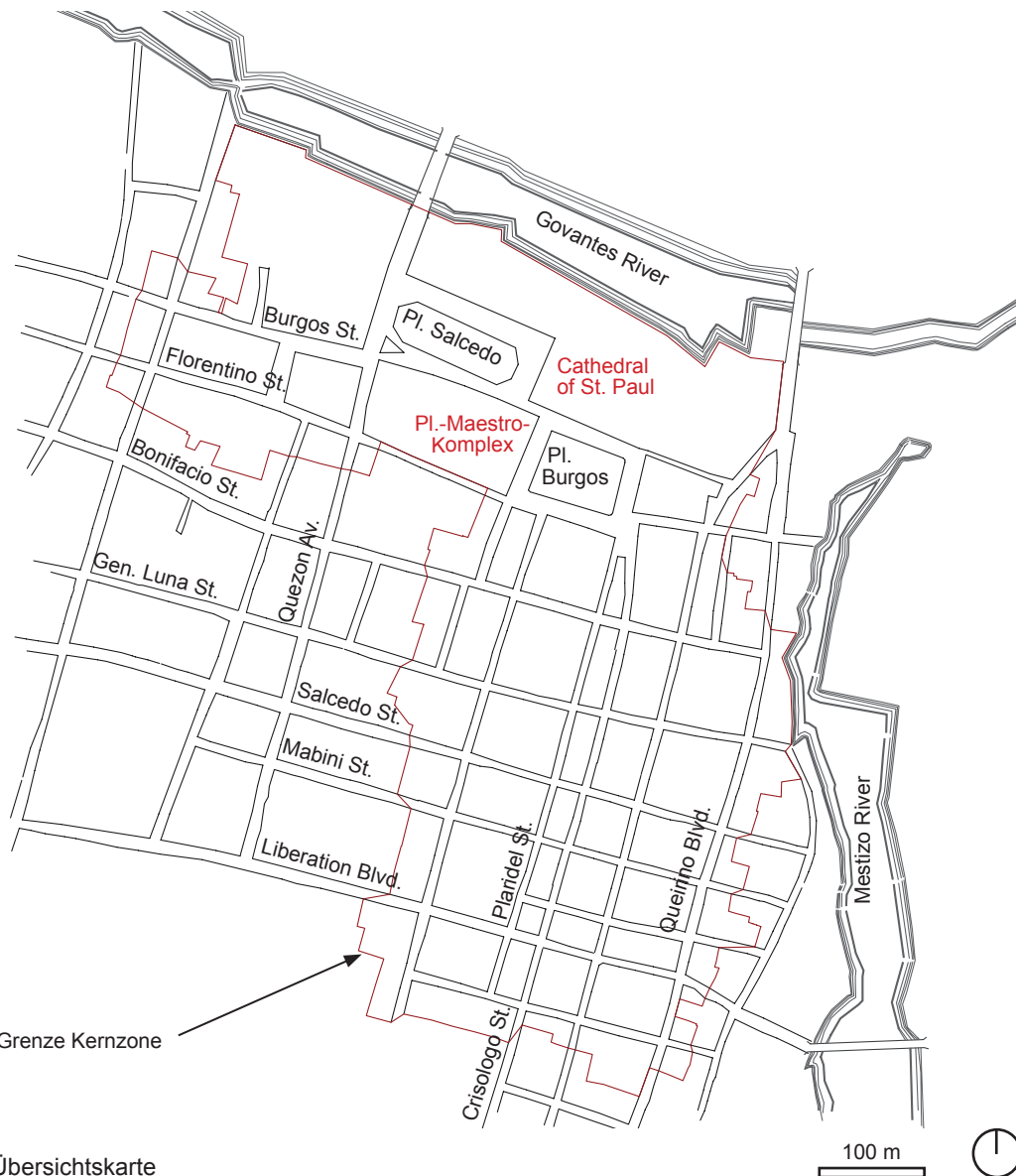


Abb. 70: Vigan, Übersichtskarte

6 Fallstudie 3: Musealität und ihre Gründe in Vigan, Philippinen

6.1 Vigan, Philippinen: Vorbemerkungen zum Ort

Vigan liegt auf der Insel Luzón in der Provinz Ilocos, ca. 400 km nördlich von Manila. Das Gelände ist flach. Die Jahreszeiten gliedern sich in eine Trockenzeit (September bis Mai) und eine Regenzeit (Juni bis September). Die Temperaturen in Vigan liegen ganzjährig zwischen 20°C und 30°C. Vigan besitzt heute ungefähr 50.000 Einwohner.¹

Vor der Ankunft der Spanier gab es eine kleine Siedlung² an dem Ort, wo Vigan gegründet wurde. Sie war ein Handelsposten, der von chinesischen Booten über den Mestizo River angelaufen wurde „to barter exotic goods from Asian kingdoms in exchange for gold, beeswax and other mountain products“.³ Die Spanier erreichten die Inseln über den Pazifik und trafen in der Region auf Portugiesen, Engländer und Holländer, die von Europa gen Osten aufgebrochen waren.⁴ Vigan wurde 1574 als dritte spanische Siedlung auf den Philippinen unter dem Namen ‚Villa Fernandina de Vigan‘ von den Spaniern unter der Führung von Juan de Salcedo gegründet und erhielt bald als Handelsposten eine große Bedeutung. Während der Blütezeit wurde Vigan 1758 offizieller Sitz der Diözese ‚Nueva Sergovia‘. Durch den Sitz der Diözese erhielt Vigan Stadtstatus.

6.1.1 Die Handelsstadt Vigan

Die Chinesen handelten mit den Inseln des philippinischen Archipels mindestens seit dem siebten Jahrhundert. Bereits vor der Ankunft der Spanier gab es auf der ‚Isla de Bigan‘ Handel zwischen ihnen und den Bergvölkern der Ilocos. In größerer Anzahl siedelten sich chinesische Kaufleute nach der Ankunft der Spanier an, da die alltäglichen ökonomischen Bedürfnisse und die Handelsinteressen der Spanier die Nachfrage nach chinesischen Waren enorm steigerten. Wie in Manila etablierten die Chinesen auch in Vigan einen eigenen Bezirk: *Pariancillo*. Die chinesischen Kaufleute bildeten insbesondere im 18. Jahrhundert eine wohlhabende Gesellschaftsschicht in Vigan.⁵

Die ökonomische Blütezeit und beachtliche Bedeutung als Handelsplatz erlebte Vigan während der Zeit des Galeonen-Handels. Die Manila-Acapulco-Handelsflotte fuhr von 1565 bis 1815 ein bis zwei Mal im Jahr zwischen den Philippinen und Mexiko. Sie war der einzige

¹ Angaben nach <http://www.world-gazetteer.com> (10.07.2006).

² Die Siedlung bestand aus Pfahlhäusern aus Bambus und Holz (*bahay kubo*) und lag auf einer Insel (*Isla de Bigan*) zwischen den Flüssen Abra, Mestizo und Govantes.

³ History of Vigan. <http://www.vigancity.gov.ph/content/view/31/34/> (10.01.04).

⁴ Auf den Philippinen schloss sich im 16. Jahrhundert der Kreis der Entdeckungsreisen der Europäer. Da den Spaniern die Route um Afrika nach einem Dekret des Papstes Alexander VI von 1494 zur Teilung der Interessensgebiete zwischen Portugal und Spanien versagt war, wurden die Philippinen die einzige spanische Kolonie, die keinen direkten Kontakt zum Mutterland hatte, sondern nur über Mexiko angelaufen wurde. Die Erfahrung, die die Spanier bei der Kolonisierung der süd- und mittelamerikanischen Länder gesammelt hatten, ging in die Kolonisation der Philippinen ein.

⁵ Obwohl die Chinesen in der Kolonialzeit einen kulturellen Puffer zwischen den Insulanern und den Spaniern darstellten, war das Verhältnis zwischen Chinesen und Spaniern auch von Konflikten gekennzeichnet. Letztere schürten bei den Filipinos immer wieder Vorurteile gegen die Chinesen und machten sie für ökonomische Fehlentwicklungen verantwortlich. Da sich die Filipinos vielfach von den Chinesen verachtet fühlten, die sich in der Tat für kulturell überlegen hielten, fiel die Propaganda der Spanier auf fruchtbaren Boden. Trotzdem gab es Mischehen zwischen Chinesen und Filipinas, aus denen die neue Elite der *Mestizos* hervorging. (Vgl. Wendt, Reinhard: *Fiesta Filipina. Koloniale Kultur zwischen Imperialismus und neuer Identität*. Freiburg im Breisgau 1997, S. 82.)

Kontakt der Philippinen mit dem Okzident. Vigan war, wie Manila und Acapulco, Zwischenstopp auf der Handelsroute China-Spanien. In Manila wurde vorwiegend mexikanisches Silber gegen chinesische Produkte getauscht. In Vigan wurden hauptsächlich Stoffe (*Abel*) und Indigo-Farbe vertrieben.

Obwohl die Manila-Acapulco-Flotte der spanischen Krone gehörte, wurde der Handel von Kaufleuten aus Neu-Spanien und Manila sowie von Ordensverbänden betrieben. Da jeder spanische Bürger kostenfrei Scheine (*boletas*) für Ladeplatz auf einer Galeone erhalten konnte, wurden alle Spanier zu Kaufleuten.¹ Zwischen den Spaniern und den Indios gab es die Gesellschaftsschicht der mexikanischen Soldaten und Segler und die chinesischen Kaufleute, Banker und Kunsthandwerker. Viele Chroniken gehen davon aus, dass die Spanier ohne die Chinesen die philippinische Kolonie nicht hätten halten können.²

Nach der Unabhängigkeit Neu-Spaniens brach der Handel auf den Philippinen zusammen. 1815 verließ das letzte Schiff der Flotte Acapulco in Richtung Manila und kehrte nie zurück.³ Vigan verlor damit einen erheblichen Teil seiner internationalen Absatzmärkte, und der Handel, die ökonomische Grundlage für den Wohlstand Vigans, stagnierte. Mit dem Niedergang der Handelsgeschäfte verloren die Stadt und insbesondere der Hafen ihre Bedeutung. Heute sind keine Spuren von dem historischen Hafen erhalten, der sich ca. drei Kilometer stromabwärts vom Zentrum im heutigen Vorort Bantay befand. Die Flüsse in Vigan sind verschlammmt, überwuchert und nicht schiffbar. Die Lage am Fluss, die Vigan Wohlstand brachte, ist heute kaum wahrzunehmen.

Abbildung 71: Der Govantes River heute



Lage des ehemaligen Hafens bei Bantay



Der überwucherte Fluss hinter der Plaza Salcedo

6.1.2 Wirtschaft und Politik nach der spanischen Ära

Die Herrschaft der Spanier auf den Philippinen endete nach 400 Jahren durch den US-amerikanisch-spanischen Krieg. Die erste philippinische Republik wurde am 2. Juni 1898 ausgerufen. Sie bestand jedoch nicht lange, da die Philippinen im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag von Paris zusammen mit Guam und Puerto Rico von den Spaniern an die USA verkauft wurden. Die neuen amerikanischen Kolonialherren führten Englisch als Amts-

¹ Viele Spanier lebten davon, ihre *boletas* weiterzuverkaufen. (Vgl. Bernal, Rafael: Prologue to Philippine History. Solidaridad Publishing House. Manila 1967, p. 2.)

² Ebenda.

³ Ebenda, p. 44.

sprache ein und „engineered an industrial and social revolution with two of the biggest booms coming from mining and prostitution“¹.

Vigan erholte sich ökonomisch nicht mehr von dem Niedergang des Galeonen-Handels. Der Ort verlor unter der amerikanischen Herrschaft seinen Stadtstatus. Im zweiten Weltkrieg wurden die Philippinen Austragungsort des Konflikts zwischen den USA und Japan. Nach dem Bombenangriff auf Pearl Harbour und den Gegenangriffen auf die japanische Luftwaffe landeten die Japaner in Vigan, von wo aus sie die philippinischen und amerikanischen Truppen bis nach Manila zurückdrängten. Von 1942 bis 1945 herrschte eine japanische Militärregierung auf den Philippinen.

Heute ist Vigan die einzige Ortschaft spanischen Ursprungs auf den Philippinen, deren Bau-substanz die japanische Besatzung in den 1940er Jahren überdauert hat. Während Manilas historisches Zentrum (*Intramuros*) dem Erdboden gleichgemacht wurde, blieb Vigan unverseht.² Mit der Einführung von Tabakanbau wurde in den 1950er Jahren die Wirtschaft in Ilocos angekurbelt. Im Zuge des ökonomischen Aufschwungs begannen sich politische Dynastien und rivalisierende Privatarmeen zu bilden. Die anarchischen Zustände in den 50er und 60er Jahren gipfelten 1970 in dem Mord am damaligen Gouverneur Floro Crisologo in der Kirche Vigans. Es kam zur massiven Abwanderung der Geschäftsleute, was zu einer desolaten ökonomischen und politischen Situation in Vigan führte. Noch heute ist in Vigan zu erkennen, dass Häuser in Lager umgewandelt wurden, leer stehen oder kaum genutzt werden, nachdem *caretaker* (ehemaliges Haushaltspersonal) dort allein zurückblieben.

Tourismus und die Vermarktung der historischen Architektur als Standortfaktor bilden seit den frühen 1990er Jahren Teil eines Maßnahmenkatalogs zur Revitalisierung Vigans.³ Die Initiativen verschiedener NROs, die zunächst in Einklang mit der Lokalregierung agierten, haben die Förderung örtlicher Industrie⁴ seit den 90er Jahren ebenso initiiert wie die Nominierung zum Weltkulturerbe. Die instabile politische Situation wurde überwunden, so dass die Abwanderung heute eingedämmt ist. Allerdings gibt es weiterhin eine Spaltung von politischen Lagern, die Konsequenzen für die Entwicklungsprozesse hat. Im Zusammenhang mit den Gründen für Musealisierung komme ich insbesondere in der Zusammenschau der Fallbeispiele auf die Eliten zurück. Erwähnt sei hier, dass die (wirtschaftlichen) Interessen des Familienclans der Singsons, die auch die Bürgermeisterin stellen, in allen Entscheidungen gewahrt werden.⁵

6.1.3 Die Stadtstruktur Vigans

Die Siedlungsstruktur Vigans geht auf die spanischen *Leyes de las Indias* zurück.⁶ Die spanischen Kolonialherren führten auf den Philippinen einen Städtebau ein, der vormals unbekannt war.⁷ Die Stadtplanung orientierte sich an dem Modell, das auch in Neuspanien zum

¹ Lonely Planet Publications (Hrsg.): Philippines. London 2003, p. 16.

² Der Legende nach ist dieser Umstand einer Vereinbarung zwischen dem Erzbischof Fr. Joseph Kleikamp und Fujiro Takahashi, dem Kommandeur der fliehenden Japaner, zu verdanken.

³ Vgl. Favis, Ricardo L.: Planning for the conservation and sustainable development of historic Vigan. Tokyo National Research Institute of Cultural Properties. Tokyo 1998.

www.tobunken.go.jp/kokusen/japanese/SEMINAR/7SEMINAR/favis (08.09.05), o. P.

⁴ Insbesondere Möbelherstellung, Webwaren und Keramik/Kacheln.

⁵ Gleich zwei Architekten sagten mir über Vigan: „It’s not a democracy, it’s a kingdom.“ (Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 24 und 29.)

⁶ Vgl. WHC Nomination Documentation No. 502, ICOMOS Vigan Report No 502rev: 1999, p. 148.

⁷ Zuvor waren zwar Häuser in Gruppen aufgestellt worden, die die gemeinsame Verteidigung erleichterten, aber der Zonierungsgedanke der Spanier war fremd. Die Spanier waren der Überzeugung, dass die zerstreute

Einsatz gekommen war.¹ Das hippodamische Straßenraster mit zentralem Platz ist in Vigan gut erhalten. Der Stadtgrundriss Vigans ist älter als die Einzelbauwerke. Die Straßen sind von zweigeschossiger Blockrandbebauung gesäumt. Die Lücken zwischen den Gebäuden sind kaum wahrnehmbar, da sie in der Fassadenflucht mit Mauern geschlossen wurden.

Die Erweiterung der Stadt erfolgte nach Süden und Westen, da der Hauptplatz im Norden und Osten nahe der Flussufer errichtet wurde. Ungewöhnlich ist, dass Vigan zwei große Plätze in unmittelbarer Nähe besitzt. Die Plaza Salcedo ist die *plaza mayor*, zu der die Kirche und das Rathaus ausgerichtet sind. Die südlich der Kirche angrenzende Plaza Burgos entstand nach einem Brand, der die bestehenden Häuser in den Blöcken südlich der Kirche während der Bauarbeiten an ihrem Neubau im 18. Jahrhundert vernichtete. Der Erzbischof forderte einen Bebauungsabstand, um den Flammenüberschlag aus angrenzenden Wohngebäuden zu verhindern. Die Plaza Burgos entwickelte sich zum belebteren ‚Volksplatz‘.²

6.1.4 Die Architekturtypologie der Gebäude in Vigans Kernzone

Die Architektur der Gebäude Vigans ist in ein Netzwerk asiatischer Handelsposten einzuordnen.³ Die Einzelbauwerke in der geschützten Kernzone stammen im Wesentlichen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.⁴ Die schlichten Häuser entstanden um die Wende zum 18. Jahrhundert und sind älter als die dekorierten, bei denen ein stärkerer Einfluss der Spanier und Mexikaner erkennbar ist.⁵ Als Bauherren griffen die chinesischen Kaufleute für die Entwürfe ihrer Wohn- und Handelshäuser auf die, in asiatischen Orten verbreitete, Typologie der *Shop Houses* zurück. Um die in Kapitel 6.3.4 dargestellten Möglichkeiten und Probleme bei der Anpassung an veränderte Nutzungsanforderungen der Haushalte heute nachzuvollziehen, wird die Typologie der Wohnhäuser in diesem Unterkapitel ausführlich dargestellt.

Grob lassen sich in Vigan heute drei Typen von historischen Häusern unterscheiden:

- Das Steinhaus (*bahay na bato*) mit hölzernem Obergeschoss ohne Erker (*volada*)⁶
- Das Steinhaus (*bahay na bato*) mit hölzernem Obergeschoss mit Erker
- Das mehrgeschossige Steinhaus (ohne hölzernes Obergeschoss)

Siedlungsweise der Filipinos überwunden werden musste, um die einheimische Bevölkerung nachhaltig zu christianisieren und zu hispanisieren. „Nur im urbanen Umfeld, so glaubten die Spanier, konnten Menschen ihre Fähigkeiten voll entfalten, und nur in überschaubaren Siedlungen war die Kontrolle möglich, die der Aufbau einer neuen soziokulturellen Ordnung erforderte.“ (Wendt, 1997, S. 310.) Die Taktik des Umsiedelns, die schon in Neuspanien betrieben wurde, sah vor, die Filipinos in Reduktionen (Neuansiedlungen) unterzubringen. Da die Filipinos jedoch zum größten Teil von Subsistenzwirtschaft lebten und nicht mit Gewalt zum Umzug gezwungen werden sollten, dauerte es viele Jahre, bis die neu gegründeten Ortschaften an Bevölkerung gewannen. (Vgl. Gowing, Peter G.: *Islands under the Cross. The Story of the Church in the Philippines*. National Council of Churches in the Philippines. Manila 1967, p. 39.)

¹ In Anhang 2 sind die Charakteristika der Siedlungsweise der Spanier zusammengefasst.

² Angaben laut Gesprächsverz. Nr. 20.

³ Vgl. UNESCO, 1989/1999, S. 148.

⁴ Vgl. Zialcita, Fernando and Martin Tinio: *Philippine Ancestral Houses: 1810-1930*. 6th ed. GCF Books, Quezon City (Manila) 2002, p. 229.

⁵ „In their baroque moments the Spaniards and the Mexicans have a *horror vacui*, not so the Filipinos.“ (Zialcita/Tinio, 2002, p. 229.)

⁶ Die Bezeichnungen, die im Folgenden kursiv gesetzt sind, stammen aus dem Spanischen oder aus philippinischen Sprachen (insbesondere Tagalog). Ich greife sie auf, da sie in der englischsprachigen Literatur der philippinischen Autoren ohne Übersetzung oder Erklärung benutzt werden. Aus den vorhergehenden Fallstudien sind bereits viele Begriffe bekannt.



Abbildung 72: Haustypen in Vigan

Bei allen drei Typen handelt es sich um zwei- bis dreigeschossige, freistehende Gebäude. Die Grundrisse sind rechteckig, manchmal auch L- oder U-förmig. Die Fassaden sind durch eine strenge Symmetrie und schlichte Raster geprägt. Pilaster strukturieren die Fassaden vertikal, während Gesimse und die Fensterelemente im Obergeschoss für eine horizontale Gliederung sorgen. Das Erdgeschoss ist durch große Öffnungen gekennzeichnet, das Obergeschoss durch Schiebefenster mit einer Gitterteilung. Der Reichtum der ehemaligen Bauherren lässt sich an den Dekorationen über den Eingängen sowie an der Anzahl der Achsen des Hauses ablesen.¹

Die Tragstruktur des *bahay na bato* ist aus Holz, wobei die Stützen mit einem Querschnitt von mindestens 30 x 30 cm im Erdgeschoss in den massiven Ziegelwänden verschwinden. Als Fundament wurden die Stützen in bis zu 3 m Tiefe auf Granit gegründet. Die Hölzer, die für das Haupttragwerk zum Einsatz kamen, waren witterungsbeständige Tropenhölzer (*ipil* oder *molave*). Sind die Außenwände im Obergeschoss massiv, so spricht man vom mehrgeschossigen Steinhaus. Konstruktiv handelt es sich jedoch auch dabei um einen Holzskelettbau mit Ausfachungen.

Das Erdgeschoss wurde ursprünglich für den Handel genutzt. Es enthält einen *zagan*, um Kutschen und Heiligenfiguren unterzustellen, sowie Abstellräume (*bodegas*), manchmal auch Pferdeställe (*cuadra*) und das Zimmer eines Kutschers. Der Besucher betritt das Haus durch eine kleine Tür, die in ein größeres Tor eingebaut ist und befindet sich im ca. 3,50 m² hohen *zagan*. Der Bodenbelag des *zagan* besteht aus dunklem chinesischem Granit, der als Ballast auf den Gewürzschiffen mitgeführt wurde. Vom Erdgeschoss gelangt man über eine gut 2,50 m breite Steintreppe auf einen geräumigen, gefliesten Treppenabsatz, *meseta*, *entresuelo* oder *descanso* genannt. Er liegt bis zu einem Meter über dem Eingangsniveau. Die *meseta* dient als Empfangs- oder Wartebereich. Einige Besucher dringen nie weiter in das Haus vor. In einigen Häusern geht von der *meseta* ein Raum ab. Hier befand sich traditionell das Büro der Kaufleute.

¹ „An index of wealth is the number of *puertas* in between posts.“ (Zialcita/Tinio, 2002, p. 87.)

² Angaben nach Zialcita/Tinio, 2002, p. 126.

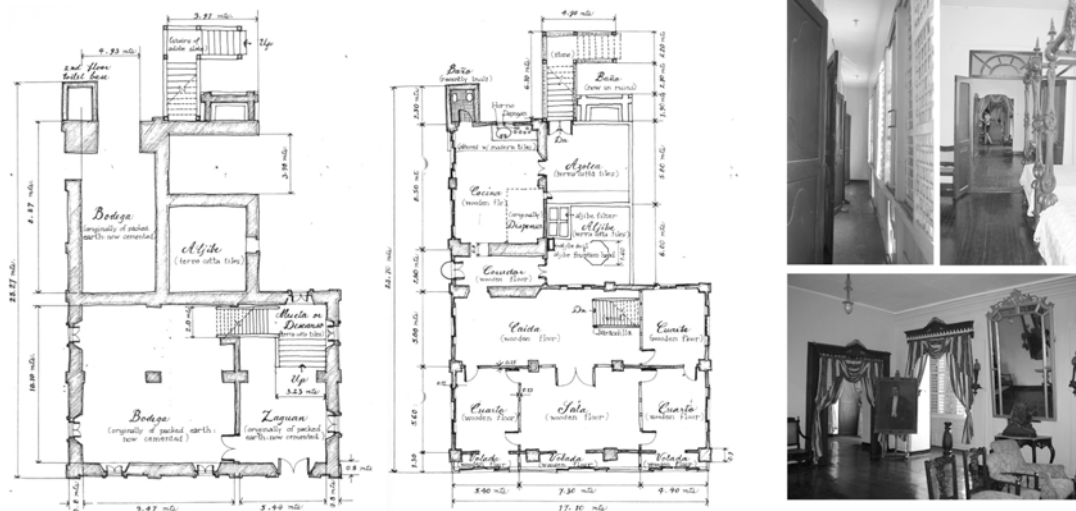


Abbildung 73: Grundrisse¹ eines *bahay na bato* mit Erker, Innenraumfotos Haus Querino

Die Treppe, die vom *entresuelo* ins erste Obergeschoss führt, ist einläufig, mindestens 2 m breit, steil, aus Holz gearbeitet und mit einer gedrechselten Absturzsicherung (*barandillas*) versehen. Im Obergeschoss erreicht der Besucher eine Diele oder Halle, die *caida* oder *ante-sala* genannt wird. Die *ante-sala* ist ein Mehrzweckraum, in dem traditionell Freunde unterhalten wurden, in dem gegessen, genäht und sogar getanzt wurde.² Der Raum war häufig mit einer Sitzgruppe ausgestattet, denn er bildete eine weitere Station auf dem Weg zum Innersten des Hauses.

Das Obergeschoss besitzt eine Raumhöhe von ca. 4 m. Die Decken sind meist flach abgehängt. Die Dachkonstruktion ist dadurch unsichtbar. Deckenmalereien geben Anhaltspunkte über den Stand oder Beruf des Bauherrn. Die Böden bestehen durchgehend aus dunklen *molave*- oder *narra*-Holzdielen, die hoch glänzend poliert sind.³ Die tragende Holzkonstruktion ist im Obergeschoss unverkleidet. Die Stützen sind oft nur grob begradigt und zeigen noch die natürliche Form des Stammes. Die Balken wurden auf Holzkonsolen an die Stützen angeschlossen. Die Trennwände im ersten Obergeschoss sind leichte Holzwände, in gedämpften Farben lackiert und im oberen Teil perforiert. Der perforierte Teil besteht aus Lattenrosten oder dekorativ gesägten Paneele (*calado*), die eine Luftzirkulation ermöglichen.⁴

Die *ante-sala* erstreckt sich häufig über die gesamte Hausbreite. Straßenseitig grenzen das Wohnzimmer (*sala*) und die Schlafräume an. Gegenüber, zum Inneren des Blocks gewandt, liegen Esszimmer, Küche, gelegentlich Aborte, Bad und Hauswirtschaftsräume. Letztere besitzen eine Veranda und eine Treppe in den Hof. In Vigan haben die Häuser eigene

¹ Die Grundrisse sind folgender Quelle entnommen: Zialcita/Tinio, 2002, p. 121.

² Vgl. Ipac-Alacron, Norma: Philippine Architecture during the Pre-Spanish and Spanish Periods. UST Publishing House. Manila 2003, p. 71.

³ Das Holz kommt in Längen bis zu 7,50 m vor. Die Dielenbreite ist eines der Merkmale, die den Reichtum der ursprünglichen Bauherren zeigen: Dielen, die mehr als 76 cm breit sind, wurden im Wald hergestellt, was den Transport kostspielig machte. Die Holzsorten geben ebenfalls Auskunft über die finanziellen Mittel der Bauherren. (Vgl. Zialcita/Tinio, 2003, p. 127.)

⁴ Vgl. Perez, Rodrigo D.: The Crocodile and the column. Philippine Architecture: 1565-1920. In: The Philippine Arts during the Spanish Period. Hrsg. Nicamor G. Tiongson. Iggas-Arte, Agencia Española de Cooperación Internacional (AECI). Manila 1998, p. 88.

Brunnen im Hof, die von der Küche aus bedient werden können. Der Hof ist traditionell nicht ein *patio* mit Aufenthaltsqualität, sondern ein Wirtschaftshof.

Von der *ante-sala* führt mittig in Richtung der Straße eine große Flügeltür¹ zur *sala*. Sie ist bis zu 8 m breit (zwei bis drei Fensterachsen) und ca. 5 m tief. Die Fenster besitzen ein quadratisches Öffnungsmaß.² Vor der Fassade laufen Schiebeelemente in Leisten. Meist liegt eine Zweiteilung vor, so dass die Elemente halb so breit wie hoch sind. Der dunkle Farbton ihrer Holzsprossen kontrastiert mit dem milchigen Weiß der Muschelfüllung (*capiz*). Die *capiz*-Felder sind quadratisch oder rautenförmig mit Kantenlängen um die 8 cm. In einer vorgelagerten Nute laufen in vielen Häusern geschlossene Holzläden, die besonders bei Sturm und Regen zugeschoben werden. Die großen Fassadenöffnungen unterstützen die ständige Luftzirkulation. Unterhalb der Brüstung sind Klapppläden angebracht, die nach innen öffnen. Die Absturzsicherung wird durch gedrechselte Baluster hergestellt. Die kleinen Fenster werden *ventanilla* genannt.³ Traditionell dienten die *ventanillas* der nächtlichen Belüftung.



Abbildung 74: Fassade an der Crisologo Street, typische Fenster Obergeschoss

Die Schlafzimmer liegen, je nach Größe des Hauses, zu einer oder zu beiden Seiten der *sala*. Sie sind tiefer als breit und erstrecken sich meist über eine Fensterachse. In den Kinderschlafzimmern stehen traditionell mehrere Himmelbetten.⁴ Die Erschließung der Schlafzimmer findet von der *sala* oder *ante-sala* aus statt. In der Typologie des *bahay na bato* mit Erker erfolgt die Erschließung zusätzlich von einem, den Räumen vorgelagerten, straßenbegleitenden Gang/Erker (*volada*).

Die *volada* bezieht ihren Namen von der Außenansicht. Die Auskragung über der Erdgeschossfassade und der Materialwechsel vom massiven Erdgeschoss zum hölzernen Obergeschoss verleiht der *volada* etwas ‚Schwebendes‘⁵. Die *volada* verschattet die Erdgeschossfassade und dient im Obergeschoss als Erschließungsgang für die Bediensteten, die, ohne die Räume zu durchqueren, Zugang zur *sala* und den angrenzenden Schlafgemächern erhalten.⁶

¹ Türen sind meist als Flügeltüren ausgebildet. Wie an der Fassade findet man einfache, rechteckige Formate, Bögen unterschiedlicher Stichhöhe und sogar maurisch wirkende Kielbögen.

² Ca. 2 x 2 Meter.

³ Sie sind bei Kindern besonders beliebt, da sie ihnen Ausblick auf die Straße gewähren. (Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 23.)

⁴ Ursprünglich war es auf den Philippinen üblich, nachts nicht in Betten zu schlafen, sondern auf dünnen Matten, die auf dem Boden ausgerollt wurden. Da die Spalten zwischen den Dielen im Boden die Ventilation unterstützten, war der Schlafplatz angenehm kühl.

⁵ *Volar* heißt ‚fliegen‘.

⁶ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 21.

Die Verschattung der Fenster im Obergeschoss findet durch Markisen aus Stahlblech oder durch Dachüberstände statt. Die Dachüberstände sind unterseitig mit dekorativ perforierten Blechen verkleidet. Die Perforation oder Stanzung garantiert eine Luftzirkulation unter der Dachdeckung. Die Deckung der Dächer bestand ursprünglich aus *nipa* (Stroh) oder Dachziegeln. Da ersteres leicht brennbar ist und letzteres bei Erdbeben herabfällt, wird seit den Erdbeben von 1880 beinahe ausschließlich Wellblech eingesetzt. Durch Rost oder Bemalung nimmt es die rot-braune Farbe gebrannter Ziegel an. Die Neigung der Dächer liegt zwischen 30° und 60°.

6.1.5 Einflüsse und Entwicklungen, die die Architekturtypologie Vigans prägen

Die Architektur des *bahay na bato* hat sich sukzessive aus der Fusion unterschiedlicher Einflüsse entwickelt. Ihre Herkunft wird unterschiedlich interpretiert und bis heute politisch vereinnahmt. Da die Debatte einen präsenten Machtkampf zwischen Filipinos, chinesischen bzw. chinesisch stämmigen Filipinos und spanisch-stämmigen Filipinos spiegelt, werden im Folgenden die wichtigsten Argumente und Bezüge geschildert.¹

Die Konstruktion des *bahay na bato* weist Ähnlichkeiten mit den als *bahay kubo* bezeichneten Pfahlbauten auf, die in vorspanischer Zeit auf den Philippinen weit verbreitet waren und auch heute noch in ländlichen Gegenden gebaut werden. Die Hütten gelten als Inbegriff philippinischer Bautradition. Da die Ureinwohner ihren Wohnort häufig wechselten, bestehen die *bahay kubo* aus vergänglichem Pflanzenmaterial und sind wenig sorgfältig gefügt.² Das *bahay kubo* wird über Leitern betreten, die nachts hochgezogen werden. Die Dimensionen variieren stark, und durch verschiedene Anbauten ist das *bahay kubo* nicht immer eine Einraumwohnung, sondern weist unterschiedliche Funktionsbereiche auf. Die Belüftung findet über den Lattenboden statt. Der Raum unter dem Haus wird zum Arbeiten genutzt und dient den Haustieren als Unterstand. Das Viganer Haus ist ebenfalls als ‚Pfahlbau‘ (Holzskelettbau) konstruiert. Die Funktionsteilung in Arbeiten und Wohnen kann bereits von dem *bahay kubo* hergeleitet werden. Die Verfechter der philippinischen Wurzeln argumentieren, dass die traditionelle Holzrahmenkonstruktion nach schweren Erdbeben schon Ende des 17. Jahrhunderts reaktiviert wurde.

Die Architektur der Häuser kann aber auch im Zusammenhang mit ihren ursprünglichen Nutzern, den chinesischen Kaufleuten, betrachtet werden. Da es die Chinesen bevorzugten, von Zuhause aus zu arbeiten, ist die Architektur chinesischer Kaufmannshäuser in vertikale Funktionsbereiche gegliedert. Im Erdgeschoss fanden sich Büro-, Laden- und Lagerflächen, darüber waren die Wohnräume der Familie. Die Gliederung führte zu typischen Einkaufsstraßen, die von erdgeschossigen Ladenfronten gesäumt sind. Wie im chinesischen Viertel Vigans, *Pariancillo*, sind sie auch in anderen chinesischen Städten wie Penang, Singapore und den älteren Teilen Bangkoks zu finden.³ Die steilen Dachformen werden ebenfalls dem chinesischen Architektureinfluss zugeschrieben, wobei auch das *bahay kubo* immer ein stark geneigtes Dach besaß.⁴

¹ Während meiner Feldforschung wurde ich immer wieder mit unterschiedlichen Interpretationen der Architekturgeschichte konfrontiert. Interessant war, dass die Gesprächspartner mir auf Nachfragen erklärten, dass die Bezüge, die sie nicht vertraten, aus politischen Legitimationsbestrebungen entstünden.

² Conception, Leonardo: *Architecture in the Philippines*. National Museum of the Philippines. Manila 1967, p. 42.

³ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502, ICOMOS Report, 1999, p. 149.

⁴ Vgl. Ebenda, Nomination Dossier, 1998, p. 11.

Die Tragweite des spanischen Einflusses ist umstritten. Ipac-Alacron, Architekturprofessorin in Manila, beschreibt das *bahay na bato* als eine „improved version of the *bahay kubo*“, das während der „Spanish period“ entwickelt wurde und spanische Einflüsse aufweist. „Although patterned after the nipa house in plan, the influence of the Spanish art cannot be denied with its tiled roof, wooden spindels, iron grilles and latticed upper wall above the window transom and grand stairway which leads to the upper floor“.¹ Der Ankunft der Spanier im 16. Jahrhundert wird die Einführung anderer Bautraditionen, anderer Materialien, anderer Konstruktionsformen und Dekorationselemente zugeschrieben.² Nach zahlreichen Bränden forcierten die Spanier Anfang des 17. Jahrhunderts die Verwendung von Stein und Ziegel als Baumaterialien. Die Ziegel wurden zunächst aus Mexiko importiert.³ Viele charakteristische spanische Elemente, wie hohe schmale Öffnungen, fehlen in der philippinischen Architektur. Auf mangelnde Referenzen zur Architektur in anderen spanischen Kolonien angesprochen, versichert ein Verfechter der spanischen Wurzeln des *bahay na bato*, dass die Spanier für das Klima auf den Philippinen eine einmalige Lösung entwickelt hätten.⁴

Die verbreitete Bezeichnung „Hispanic House“ oder „Antillian House“ wird von Vertretern der philippinischen Wurzeln verurteilt.⁵ Sie erklären, dass ein wesentlicher Unterschied der Architektur dadurch gegeben war, dass es wegen der Feuchtigkeit unmöglich war, im Erdgeschoss zu leben, wie es in Spanien und Lateinamerika praktiziert wurde. Das klassische Patiohaus war zu Beginn der spanischen Kolonialzeit in Manila häufig gebaut worden. Nach zahlreichen Erdbeben, bei denen die Defizite der Massivbauweise im Erdbebenfall offensichtlich wurden, kam es zur optischen Fusion der Massivbauweise mit der Holzbauweise. Konstruktiv entstand die Holzskelettbauweise, optisch wirkte das Erdgeschoss massiv, das Obergeschoss leicht.⁶ Die Dachziegeldeckung, die im Erdbebenfall, aber auch im Taifun ungünstig ist, wurde länger beibehalten. Nach den Erdbeben von 1880 versuchte die Regierung, die Verwendung von Tonziegeln einzudämmen, und stellte zwei Alternativen zur Option: Blech oder flache Ziegel. Aus Kostengründen setzte sich das Blech durch.⁷ Im Zusammenhang mit der Fusion der Holz- und Massivbauweise setzte sich die Ausbildung der *volada* im Obergeschoss durch. Ihre Wurzeln sieht Fernando Zialcita in den *ajimez*, die die Mauren in Spanien einführten und die von dort nach Lateinamerika gelangten.⁸ Die Gitterstruktur der Fenster weist eine Ähnlichkeit auf, kann jedoch auch auf traditionelle chinesische oder japanische Fensterpaneele zurückgeführt werden.⁹

¹ Ipac-Alacron, Norma: Philippine Architecture during the Pre-Spanish and Spanish Periods. UST Publishing House. Manila 2003, p. 70 f.

² Sie brachten das Wissen über Putz und Mörtel, unbewehrten Beton und Ziegelbau mit. Außerdem führten sie die Planung von Gebäuden ein, in denen Funktionsbereiche (z. B. Wohnzimmer und Schlafzimmer) definiert wurden.

³ Sehr bald übernahmen jedoch Chinesen die Produktion, da sie Erfahrung mit der Herstellung besaßen. Sie bereicherten die Bautechnik durch ihre eigene Tradition, zum Beispiel, indem sie Kalk nicht aus Stein, sondern aus Korallen gewannen.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 23.

⁵ Vgl. Zialcita/Tinio, 2002, p. 225-231.

⁶ Laut Zialcita und Tinio erfolgte die Entwicklung der Bautechnik zu einem eigenen Baustil bereits nach den Beben von 1645 bzw. 1654 (vgl. Zialcita/Tinio, 2002, p. 231). An anderer Stelle erläutert Zialcita, dass spanische Ingenieure nach dem Erdbeben von 1880 auf die Philippinen gebracht wurden, um die Bauweise anzupassen: „(They) recommended using the local system of construction with its wooden pillars and minimal use of stone walls precisely because it responded better to repeated shocks.“ (Zialcita, Fernando: Filipino Style. 4. Aufl. Editions Didier Millet. Singapore 1999, p. 51.)

⁷ Vgl. Zialcita, 1999, p. 52.

⁸ Vgl. Zialcita/Tinio, 2002, p. 224.

⁹ Die transluzenten Füllungen wurden dort nicht aus *capiz*, sondern aus Papier hergestellt. Nur bei den Japanern gab es Schiebefenster, die so genannten *shoji*. (Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502, Nomination Dossier, 1998, p. 11.)

Mit der Übernahme der Macht durch die Nordamerikaner im 19. Jahrhundert hielt der zu dieser Zeit moderne Neoklassizismus Einzug in Vigan. Er löste den vom Barock geprägten Baustil der Spanier ab, der immer von Motiven der ausführenden Filipinos durchsetzt war. Aus der neoklassizistischen Periode ist an der Plaza Salcedo das ‚Provincial Capitol Building‘ gegenüber der Kirche erhalten.

In der zeitgenössischen Architekturdebatte wird die Suche nach einem philippinischen Stil diskutiert. Lico unterscheidet drei Strömungen der Postmoderne im Land: ‚Neo-Vernacular‘, ‚Faux Classicism‘ und ‚High Tech‘. „The postmodernist credo entangles with the search for Filipino style. It went back to the past in search of cultural patterns to define what is Filipino.“¹ Ergebnis dieser Suche war der Bezug auf vernakuläre Formen wie das *bahay kubo*, das Baumaterial Bambus und ethnische Zeichen. Nach Licos Einschätzung ist das Ziel eines „cut and paste“ ornamentaler kultureller Zeichen, die Architektur auf zwei Ebenen lesbar zu machen. Die Doppelkodierung sollte Anerkennung sowohl von Architekten als auch vom Normalbürger mit sich bringen. Lico meint, dass dies jedoch nicht gelungen sei, sondern zu ‚kitschiger Architektur‘ geführt habe.² Licos Ausführungen sind in Bezug auf den Baustil des Neubauprojektes ‚Plaza Maestro Shopping‘ in der Kernzone Vigans aufschlussreich (vgl. Kapitel 6.2.4).

6.1.6 Die Welterbeerschaft Vigan: Nominierung und Kernzone

Die ökonomische Bedeutungslosigkeit Vigans im späten 19. und im 20. Jahrhundert bot die Voraussetzungen für den Erhalt der Stadtstruktur und Architektur. Das bauliche Erbe wurde jedoch durch mehrere Brände im Zentrum insbesondere in den 50er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts dezimiert. Dadurch entstanden in Zentrumslage einige Neubauten. Der überwiegende Teil der Bausubstanz war (und ist) durch Verfall gefährdet. Vigan wurde 1999 unter Kriterium (ii) und (iv) in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen. In der Kurzbeschreibung der Empfehlung zur Nominierung wird Vigan wie folgt charakterisiert:

„Vigan is the most intact example in Asia of a planned Spanish colonial town, established in the 16th century. Its architecture reflects the coming together of cultural elements from elsewhere in the Philippines and from China with those of Europe to create a unique culture and townscape without parallels anywhere in East and South-East Asia.“³

Sowohl die Stadtmorphologie als auch die Architektur der Gebäude wird von ICOMOS 1999 als besonders anerkannt, nachdem die Gutachter 1989 die Ablehnung des ersten Antrags auf Aufnahme in die Welterbeliste empfohlen hatten. Die Begründung lautete: „This cultural property has not been shown to have sufficient exemplarity, and the urban and architectural quality of Vigan is in no way comparable to that of Spanish cities in the Caribbean such as Cartagena de Indias (Colombia) or Trinidad (Cuba).“⁴ Zehn Jahre später revidierte ICOMOS in der neuerlichen Beurteilung die Ablehnung von 1989 mit folgenden Worten: „ICOMOS now acknowledges that comparison with Spanish colonial towns in Latin America and the Caribbean is not a valid one: historic towns should be evaluated in a regional context rather than globally.“⁵

¹ Lico, Gerard: (Re)structuring Philippine Architecture. Philippine Arts and Cultural Yearbook. Sanghaya 2002. www.brinkster.com/sanghaya/2002/Articles/restructuringphilippinearchitecture.htm (01.04.04), p. 1. Lico ist Architekturprofessor in Manila und Autor verschiedener Bücher.

² Ebenda.

³ UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502, ICOMOS Report, 1999, p. 151.

⁴ UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502, ICOMOS Report, 1999, p. 150.

⁵ Ebenda. Die veränderte Einschätzung steht in Zusammenhang mit der Debatte um Authentizitätskriterien, die die Bewertung des kulturellen Erbes auf seinen Kontext bezogen schärfte. Vgl. Kapitel 2.2.2.

Die Philippinische Regierung hatte die Besonderheit der einzigen erhaltenen Kolonialstadt bereits 1975 anerkannt: „The Mestizo Section of Vigan“ wurde als Teil des nationalen Kulturerbes unter Schutz gestellt.¹ Laut Favis hatten die Gesetze jedoch kaum praktische Auswirkungen auf die Konservierung: „However, legal loopholes in the protective laws, lack of resources, conflicting mandates of the two responsible government agencies (National Museum and the National Historical Institute), and lack of political will have rendered these laws ineffective.“² Nachdem die Initiative von Eduardo Quirino³, der Ende der 1980er Jahre den ersten Nominierungsantrag für die UNESCO zusammengestellt hatte, erfolglos war, bildeten sich Anfang der 1990er Jahre zwei NROs aus Hauseigentümern, die die Konservierungsbemühungen vorantrieben und in strategische Pläne zur Tourismusförderung einbanden. Ende 1997 konnte erneut ein Nominierungsdossier zusammengestellt und bei der UNESCO eingereicht werden. Eine ‚Chronologie‘ der Ereignisse und Maßnahmen, die mit dem Schutz der Kernzone in Vigan zusammenhängen, ist in Anhang 12 zusammengestellt.

Beschreibung des geografischen Verlaufs der Kernzone

Die geschützte Kernzone Vigans ist ca. 30 Hektar (0,3 km²) groß. Sie ist gegliedert in einen nördlichen Teil um die Plätze Plaza Salcedo und Plaza Burgos herum und einen südöstlichen, der das ehemalige chinesische Viertel *Pariancillo* umfasst. Die ‚L-Form‘ der Zone ergibt sich daraus, dass südwestlich der Plaza Salcedo um die Quezon Avenue nach Bränden in den 1950er bis 1970er Jahren viele Neubauten entstanden, die nicht an die koloniale Architektur angelehnt wurden. Dieser Bereich wurde aus der Kernzone ‚ausgegliedert‘.⁴ Die Grenze der Kernzone verläuft stets jenseits der Straßenrandbebauung um sicherzustellen, dass die Gebäude, die eine Straße flankieren, innerhalb der Schutzzone liegen.⁵ Die Grenze der Pufferzone verläuft im Norden auf der dem Zentrum gegenüberliegenden Uferseite des Govantes.⁶ In allen übrigen Bereichen folgt der Verlauf der Pufferzone dem der Kernzone in einem Abstand von ca. einem Block.

6.1.7 Der Tourismus in Vigan

Im Rahmen des Programms „Culture Heritage Management and Tourism: Models for Cooperation among Stakeholders“ (CHMT) wurde Vigan von der UNESCO-Asia-Pacific als eine von acht Welterbestätten ausgewählt, in der 2000 eine Fallstudie zum Tourismus durchge-

¹ Gesetz PD 260 vom 1. August 1975, Annex I. Zwei Gebäude in der heutigen Kernzone wurden im gleichen Jahr in PD 756 separat aufgeführt: „Amending PD 260 to include the Section, the Houses of Padre Jose Burgos and Leona Florentino in its Scope.“ (National Commission for Culture and the Arts (Hrsg.): Cultural Laws in the Philippines. <http://www.ncca.gov.ph/culture&arts/profile/laws.htm> (08.09.2005).) Burgos ist ein Nationalheld der Freiheitsbewegung und Florentino eine bedeutende philippinische Dichterin.

² Favis, 1998, o. P.

³ Enkel von Elpidio Quirino, der 1948 sechster Präsident der Philippinen wurde.

⁴ Im Norden wird die Kernzone vom Govantes River und im Osten vom Quirino Boulevard begrenzt. Im Süden verläuft die Begrenzung etwas südlich der Silang Street vom Quirino Boulevard im Osten bis zur Straße Reyes im Westen. Dort knickt der Verlauf der Kernzone nach Norden ab, bis zur Florentino Street. Von dort verläuft die Grenze gen Norden ungefähr entlang der Rizal Street, bis sie auf den Govantes River trifft. An der Namensgebung der Straßen fällt die ‚Sprachmischung‘ zwischen spanischen Namen (oft handelt es sich um Familiennamen) und englischen Bezeichnungen auf.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

⁶ Mir wurde erklärt, dass dadurch verhindert werden sollte, dass auf der gegenüberliegenden Uferseite eine ‚unkontrollierte Bebauung‘ entstehen könnte. Den Fluss selbst in die Kernzone einzuschließen ließ sich nicht durchsetzen, da er für die Fischzucht genutzt wird. Einem Konflikt zwischen Aufwertungsmaßnahmen und den Anliegen der Fischzüchter (bzw. der Betreiber) wollte man aus dem Weg gehen (Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25).

führt wurde.¹ Die Daten, die ich für meine Beschreibung nutze, sind der Studie² entnommen. Um aktuellere Entwicklungen darzustellen, führte ich zusätzlich leitfadengestützte Interviews mit einem Experten aus dem örtlichen ‚Tourism Council‘ und einer Expertin aus dem regionalen ‚Ilocos Sur Tourism Office‘.

Die Studie gibt für die Jahre 1994 bis 1998 ein „average annual arrival“ von 9.300 Touristen an. Davon entfallen 85% auf Touristen aus den Philippinen und 15% auf ausländische Besucher. Die Touristenankünfte verteilen sich nicht gleichmäßig über das Jahr. 45% der philippinischen Jahrestouristen und 20% der ausländischen Gäste besuchen Vigan zu den insgesamt drei Festen im Jahr (dem Stadtfest im Januar, der Karwoche einschließlich Ostern und dem Viva-Vigan-Festival im Mai).³ In der Fallstudie werden die stetigen Zuwachsraten zu einer Prognose hochgerechnet, nach der mit insgesamt 67.072 Touristenankünften im Jahr 2003 zu rechnen ist.⁴ Das entspricht ca. 184 Touristenankünften pro Tag. Nach Angaben des ‚Ilocos Sur Tourism Office‘, kommen durchschnittlich ca. 100 Touristen pro Woche nach Vigan. Davon sind 90% Wochenendtouristen. Zwei Drittel der Touristen stammen aus den Philippinen („domestic tourists“).⁵ Die Fallstudie registriert zwischen 1994 und 1998 nur durchschnittlich 14% ausländische Gäste.⁶ Der überwiegende Teil der inländischen Touristen stammt aus Manila und den Provinzen der Insel Luzon. Die ausländischen Besucher kommen laut Erhebung zu 42% aus den USA und Kanada, zu 29% aus dem asiatisch-pazifischen Raum, zu 25% aus Europa und zu 4% (drei Touristen) aus dem Nahen Osten.⁷ Die Herkunftszusammensetzung der ausländischen Gäste deckt sich nicht mit den Aussagen einer Angestellten aus dem regionalen Tourismusbüro. Sie beschreibt, dass die internationalen Besucher überwiegend aus Korea und Taiwan stammen.⁸ Eine koreanische Lehrerin bestätigt, dass die Philippinen ein beliebtes Hochzeitsreiseziel der Südkoreaner seien: „It’s cheap, beautiful and very near!“⁹

Nach Angaben aus dem ‚Tourism Council‘ reisen die Touristen häufig in Kleingruppen an und übernachten durchschnittlich zwei Nächte in Vigan.¹⁰ Die Angabe liegt unter den Ergebnissen der CHMT-Studie: Die durchschnittliche Übernachtungszahl wird dort mit 3,8 Nächten für Filipinos und 4,9 Nächten für Ausländer angegeben.¹¹ In 14 Hotels gibt es insgesamt 184 Gästezimmer. Private Zimmervermietung ist in Vigan nicht üblich.

Das Tourismussegment, das in Vigan angesprochen werden soll, wird vom Tourismusbüro nicht präzise definiert. „We have everything to be the country’s top tourism destination so we need to maximize our efforts to develop our tourism programs,“ sagt der Gouverneur der Region Ilocos Sur.¹² Seine Visionen für die Tourismusindustrie von Ilocos Sur fasst die ‚Ilocos Sur Post‘ so zusammen: „... to have a wholesome, safe and secure travel destination with personnel capable of delivering world-class services ... programs that provide ‚experimental‘

¹ Das lokale Team bestand aus Studierenden, die unter Anleitung von Lehrenden Daten erhoben.

² The Local Case Study Team: Culture Heritage Management and Tourism: Models for Co-operation among Stakeholders. A Case Study on Vigan, Philippines. Submitted to and published by UNESCO-Asia-Pacific. Bhaktapur April 2000. www.unescobkk.org/fileadmin/user_upload/culture/Tourism/vigan-2.pdf (20.01.05).

³ Ebenda, Section VII, Table 24-26.

⁴ Ebenda, Section VII, Table 29.

⁵ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 22.

⁶ The Local Case Study Team, 2000. Der Wert wurde aus Section VII, Table 26 ermittelt.

⁷ The Local Case Study Team, 2000. Auswertung Table 34, Section X.

⁸ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 22.

⁹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 26.

¹⁰ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 19.

¹¹ The Local Case Study Team, 2000, Section II, Table 14.

¹² O. V.: Ilocos Sur Tourism Booming. In: Ilocos Sur Post. Hrsg. Provincial Government of Ilocos Sur. January 2004, p. 1.

kind of tourism, and a community oriented to the ‚Culture of Tourism‘, capable of providing a complete visitor-satisfaction a host community generating benefits from tourism activities.“¹ Eine Mitarbeiterin des regionalen Tourismusbüros berichtet von dem Ansatz, Konferenzen und Kultur-Gruppenreisen nach Vigan zu bringen. Sie erzählt von einer Gruppenreise von 500 Mitgliedern der *Liga ng mag Barangays* aus Olongapo City, die im August 2003 nach Vigan kamen.²

Beschreibung der überregionalen Erschließung des Ortes

Vigan verfügt über einen Flughafen, der allerdings nur von Privatflugzeugen angeflogen werden darf.³ Die Anfahrt per Auto aus Manila ist nach europäischen Standards beschwerlich, da Verkehrsteilnehmer mit sehr unterschiedlichen Geschwindigkeiten unterwegs sind. Selbst mit einem schnellen Auto benötigt man sechs Stunden von Manila nach Vigan. Die Busfahrt dauert offiziell neun Stunden. Von Laoag (100 km nördlich von Vigan), das über einen internationalen Flughafen verfügt, dauert die Busfahrt ca. zwei Stunden. Es gibt diverse Buslinien, die zwischen den Orten mehrmals täglich verkehren.

Die meisten Ausländer reisen in kleinen Gruppen oder als Familien und fliegen den Flughafen von Laoag an. Sie fliegen aus Manila oder direkt aus Taiwan und Korea ein. Von Taiwan beträgt die Flugzeit zwei bis drei Stunden. Laoag wird drei Mal pro Woche angeflogen. Ein Luxushotel an der Plaza Burgos verfügt über zwei Shuttle Busse, mit denen Gäste von dem Flughafen in Laoag abgeholt werden. Nach Angaben des regionalen Tourismusbüros übernachten jedoch viele Ausländer in Laoag in einem bekannten Hotel mit Spielcasino und unternehmen nur einen Tagesausflug nach Vigan.⁴ Im Norden der Region Ilocos gibt es eine Reihe von Kirchen, im sogenannten ‚Erdbebenbarock‘ mit freistehenden Glockentürmen, von denen einige als Gruppe 1993 in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurden. Sie bilden einen *heritage circuit*, der für Vigan eine günstige Einbindung in ein überregionales Netz von Sehenswürdigkeiten darstellt.

Die Strände und die Unterwasserattraktionen an der Westküste Luzóns können sich nicht mit denen anderer philippinischer Inseln messen und sind daher wenig entwickelt. Die nächstgelegenen Resorts, die sich aus der Besatzungsgeschichte der USA zu Hochburgen des Sextourismus entwickelten, liegen ca. vier bis fünf Autostunden südlich.⁵ Der Vigan Master Plan sieht eine verbesserte Anbindung Vigans an die Küste vor, um den Tourismus zu diversifizieren.

Einschätzung des touristischen Potentials

Laut der NRO *Kai Vigan* hat der Tourismus seit der Nominierung zugenommen und „people recognize the economics of tourism“.⁶ Ein Problem sah meine Gesprächspartnerin darin, dass „no rich tourists“ nach Vigan kommen und die Stadt für Massentourismus keine Kapazitäten habe. Sie plädiert dafür, dass Fachkonferenzen und Tagungen in Vigan abgehalten werden.⁷

¹ Ebenda.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 22.

³ Durch das Flugfeld läuft eine reguläre Straße!

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 22.

⁵ Es ist zu beobachten, dass ‚kulturinteressierte‘ amerikanische, australische oder europäische Männer mit philippinischen Frauen von dort als Pärchen oder Pärchengruppen in Vigan anreisen.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

⁷ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

Nach meiner Einschätzung können die Touristenzahlen in Vigan nur durch eine verbesserte überregionale Anbindung¹ und die Diversifizierung von touristischen Angeboten (Strand, andere Attraktionen) gesteigert werden. 2004 wirkt sogar die von Touristen am stärksten frequentierte Crisologo Street häufig ausgestorben. Die Strategie, Vigan zu einem Standort für Konferenzen und für Besuche von Delegationen auszubauen, ist maßgeblich abhängig von der überregionalen Erschließung.

Hervorzuheben ist, dass die Bewertung des touristischen Potentials der Ortschaft stark von der Zielgruppenausrichtung abhängt. Aus Sicht des europäischen Besuchers muss das Verkehrsaufkommen im Ort gesenkt werden, um die Aufenthaltsqualität im Außenraum zu steigern. Im internationalen Vergleich bedient Vigan die ‚Bilder‘ einer pittoresken Altstadt relativ schwach, und der Standort Laoag mit Kasino-Hotel besitzt für europäische Zielgruppen kein Vermarktungspotential. Die europäisch geprägte Bewertung lässt sich jedoch nicht auf den lokalen bzw. regionalen Tourismus übertragen. Für koreanische und chinesische Besucher ist ein Kasino eine Tourismusattraktion, die Stadtmorphologie und Architektur sind regionale Besonderheiten und im Vergleich zu Manila ist das Verkehrsaufkommen harmlos. In der folgenden Dokumentation wird aufgezeigt, wie sich der recht geringe Tourismus² auf die Musealität Vigans auswirkt.

6.2 Dokumentation der Musealität

Auf den ersten Blick wirkt in Vigan nur die Crisologo Street museal: Hier stört kein Straßenverkehr beim Betrachten der Hausfassaden und man sieht Kutschen vor Andenkenläden hin- und herfahren. Inwieweit der Eindruck durch die Kartierungsmethode³ bestätigt werden kann, zeige ich im Folgenden auf.

6.2.1 Karte A: Dokumentation der Erdgeschossnutzungen

Der Norden der Kernzone um die Plaza Salcedo ist als Zentrum der kirchlichen und profanen Institutionen erhalten geblieben. Im chinesischen Viertel sind dagegen viele Ladenlokale ansässig. Wie in der Beschreibung der Architekturtypologie dargelegt, sind die Erdgeschosse der Gebäude in Vigan nicht als Wohngeschosse konzipiert. Wo keine Geschäfte die Erdgeschosse nutzen, sind Lagerräume untergebracht oder die Flächen werden lediglich als Erschließungsflächen innerhalb der Häuser genutzt.

Nutzungseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung

Bei den öffentlich administrativen Einrichtungen an der Plaza Salcedo handelt es sich um die Hauptnutzungen der religiösen und profanen Macht: die Cathedral of St. Paul, die Diözese, die Kommunalregierung und das Rathaus. Während die Kathedrale als sowohl touristisch wie lokal genutzt erfasst wird, sind weitere kirchliche Einrichtungen (eine chinesische Gemeinde in der Bonifacio Street und eine Gebetseinrichtung einer freikirchlichen Glaubensgemeinschaft in der Crisologo Street) auf Karte A als lokal genutzt verzeichnet.

¹ Flughafen, Ausbau der Straße nach Manila und Laoag.

² Im statistischen Vergleich beträgt die Anzahl der Übernachtungen 10% von dem Aufkommen in Trinidad und 2,5% von dem in Guanajuato.

³ Vgl. Kapitel 3.1, Abb. 2: Grafik 2.



Oben links: Eisenwarenlager / o. rechts: Komunalregierung // unten links: Plastikmöbel / u. rechts: Imbiss-Kette Chowking

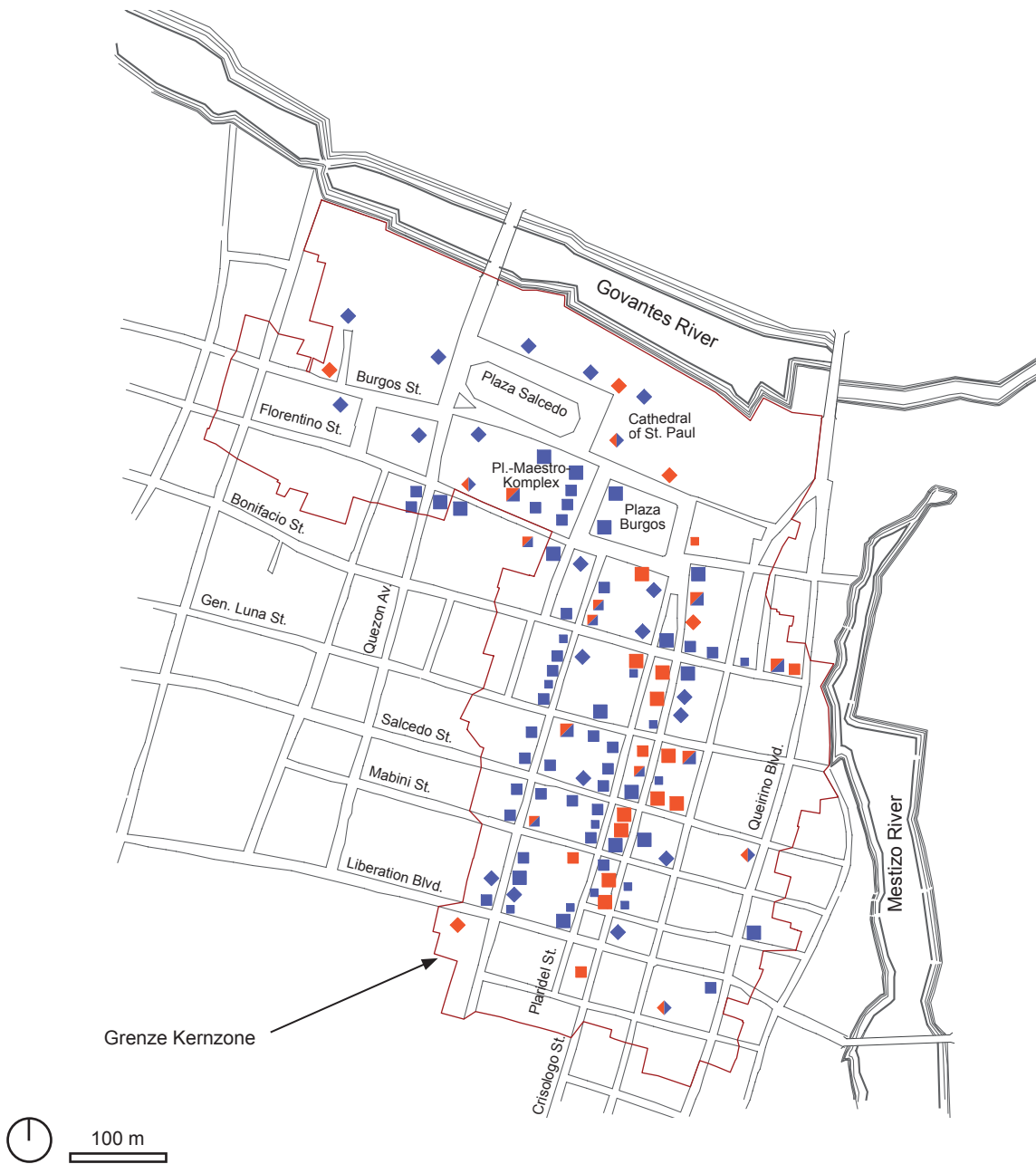


Abb. 75: Beispiele für Erdgeschossnutzungen



Oben links: 'Vigan Culture and Trade Center' / o. rechts: Crisologo Museum // unten rechts: Touristeninformation / u. links: Souvenirhandlung





Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Abb. 76: Karte A (Dokumentation der Erdgeschossseinrichtungen), Vigan



Aneignung findet in Vigan überwiegend durch Einheimische statt. Unten rechts: eine Touristin vor dem Hotel Anciento Mansion

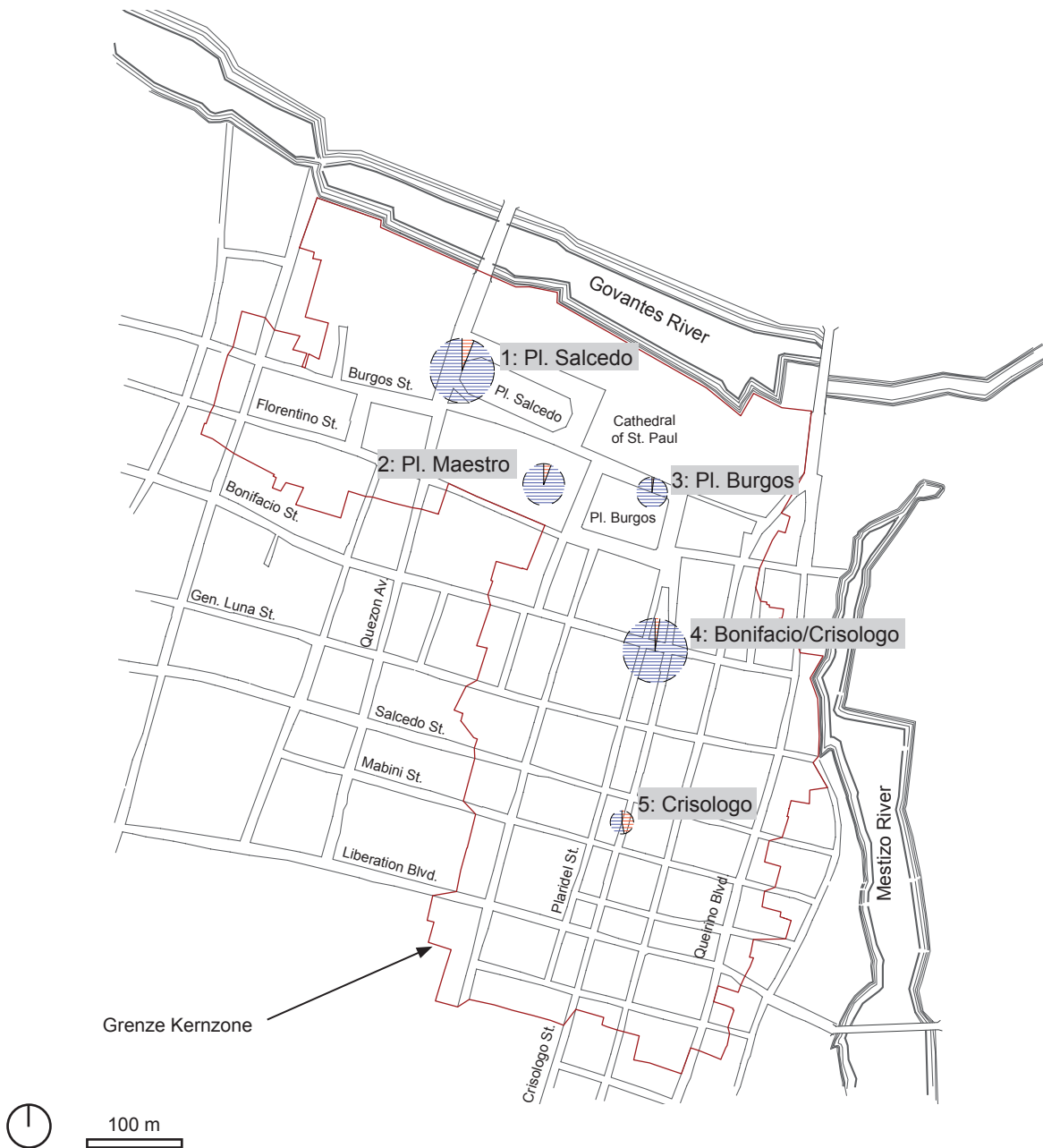


Abb. 77: Beispiele für Aneignung des Außenraums und Beobachtungsorte Vigan



Oben: Modell Plaza-Maestro-Komplex, Plaza Salcedo West // Unten: Plaza Burgos Nord, Crisologo Street

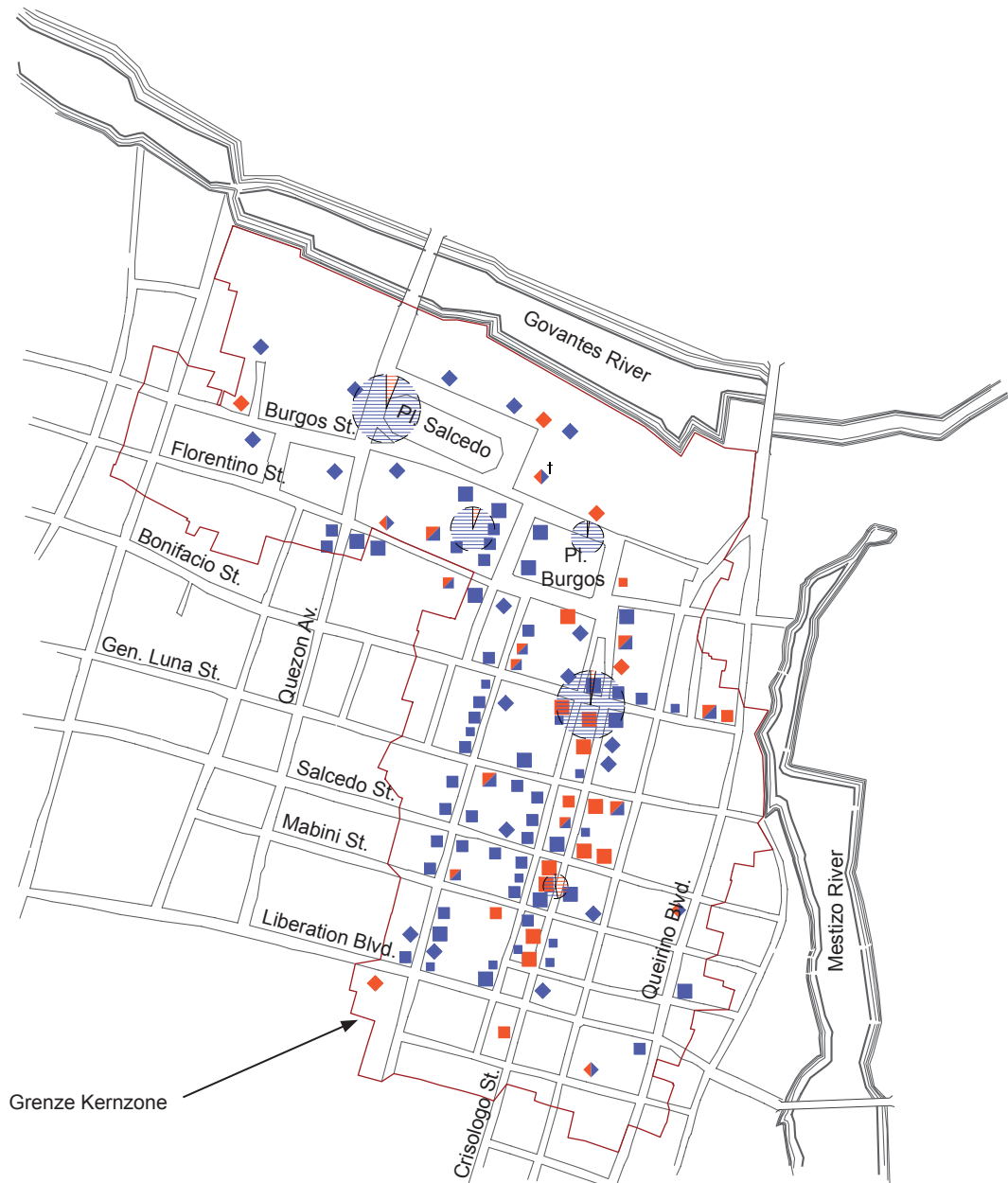




Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Die Darstellung des Personenaufkommens in dieser Karte beruht auf rein qualitativen Beobachtungen. Zur Unterscheidung zu den quantitativen Erhebungen der anderen Fallbeispiele sind die Kreise schraffiert angelegt.

Abb. 78: Karte B (Dokumentation des Personenaufkommens an elf Beobachtungsorten), Vigan



Grenze Kernzone

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

100 m



Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

Abb. 79: Überlagerungskarte A + B, Vigan



Oben: Plaza-Maestro-Komplex (links an der Plaza Burgos, rechts an der Plaza Salcedo) // Unten von links: Schild vor St. Paul, Tricycles, Verkehr

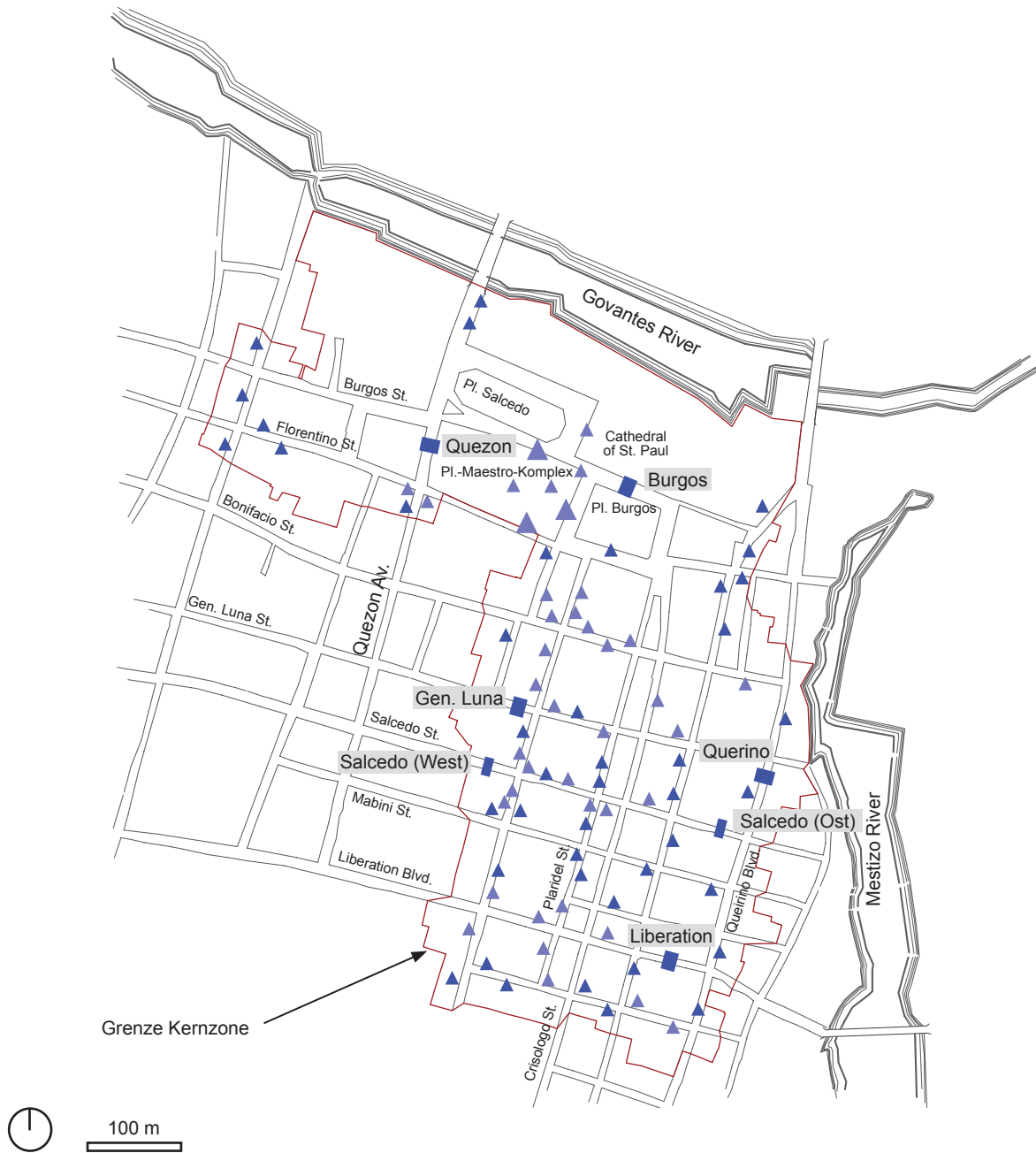


Abb. 80: Beispiele für Gegenwartszeichen, Vigan



Schilder, Plakate, Elektro-Installationen, bröckelnder Putz





	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
KFZ			
Zeichen			

Abb. 81: Karte C (Dokumentation der Gegenwartszeichen), Vigan



Oben: Hotel Anciento Mansion, Pfadfinderzentrale // unten: Anbau City Hall, Supermarkt, UNESCO-Monument



Abb. 82: Beispiele für Inszenierungszeichen, Vigan

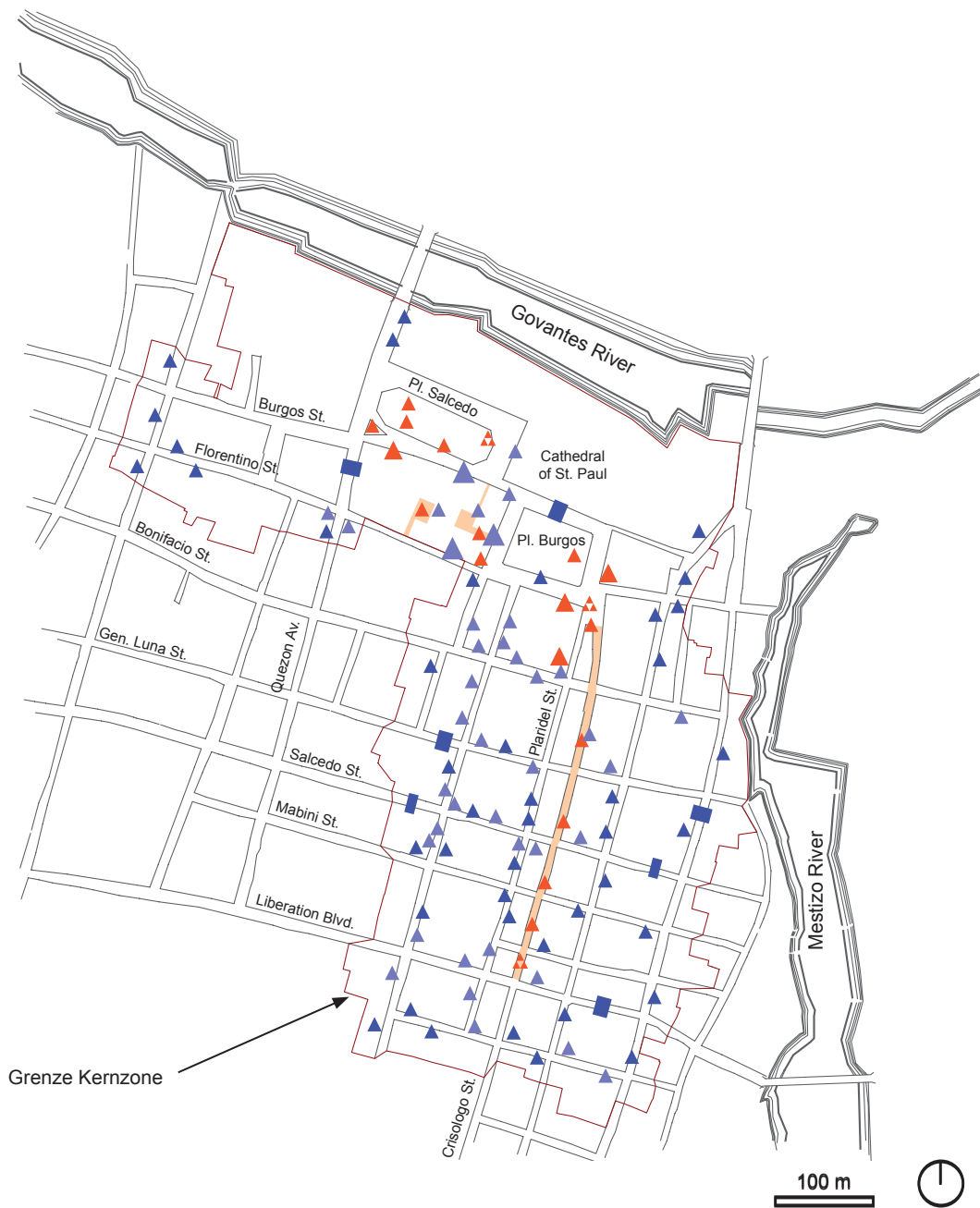


Oben: Bühne am Plaza Burgos, Oberfläche ‚Alterswert‘ an Neubau, Lampen // unten: Modelle an der Plaza Salcedo, Kutsche und Kutschenbank





Abb. 83: Karte D (Dokumentation der Inszenierungszeichen), Vigan



	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
KFZ			
Zeichen	Neubau 	Gestaltetes 	Verwahrlostes
Verkehrsregulierung	Fußgängerzone 		
Zeichen	Neubau 	Bauelemente 	Präsentiertes

Abb. 84: Überlagerungskarte C + D, Vigan

Eine weitere Ballung von administrativen Einrichtungen befindet sich südlich der Plaza Burgos. Hier sind Parteizentrale, Pfadfinder, das Kulturzentrum sowie eine Schule angesiedelt. Das ‚Educultural Center‘ ist der kulturellen Bildung von Kindern gewidmet und einer Schule in der Crisologo Street angegliedert. Die Zielgruppe sind lokale Kinder.

Auf Karte A (Abb. 76) fällt am südlichen Rand der Plaza Salcedo ein überwiegend auf eine lokale Zielgruppe ausgerichteter Handelskomplex auf. Es handelt sich um das 2004 teilweise fertiggestellte Einkaufszentrum Plaza Maestro. Hier sind bislang drei *fast-food*-Ketten, ein Café, ein Buchladen, einige Bekleidungsgeschäfte, ein Computergeschäft sowie öffentliche Toiletten auf zwei Geschossen untergebracht.¹ Im gesamten chinesischen Viertel gibt es eine hohe Dichte von lokalen Handels- und Dienstleistungseinrichtungen verschiedener Fristigkeit. Die meisten Einrichtungen befinden sich westlich der Crisologo Street. Die Dichte setzt sich außerhalb der Kernzone entlang der Quezon Avenue fort. Sie führt in südlicher Richtung zu einem Marktgebäude und einem Multiplex-Kino. Die Warenangebote weisen keine Lücken auf, die Dichte von ‚Hardware and Lumbar‘ Läden sowie Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten ist auffällig.

Straßenverkaufsstände haben sich innerhalb der Kernzone nur um die Plaza Burgos etabliert. Dort gibt es Imbissstände (*sari sari*) am Straßenrand und fliegende Händler verkaufen Kokosmilch und lokale Süßigkeiten.

Betrachtet man die Anzahl und Verteilung der Erdgeschoßeinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung, so fällt auf, dass es eine hohe Dichte von Einrichtungen im Untersuchungsgebiet gibt. Viele Läden sind klein und spezialisiert. Am stärksten frequentiert ist ein großer Supermarkt an der Ecke Crisologo Street/Bonifacio Street. Die Straßen im Westen der Kernzone beherbergen kaum Ladenlokale. Die Häuser sind dort kleiner und einfacher.

Sowohl lokal als auch touristisch genutzte Einrichtungen

Als öffentliche kulturelle Einrichtungen für Einheimische wie Touristen sind in Karte A die Kirche St. Paul an der Plaza Salcedo erfasst sowie das ‚Vigan Culture and Trade Centre‘ südlich des Platzes. Als Vorbild für Sanierungsmaßnahmen ließ die AECI das Haus an der Florentino Street, das im Besitz der Stadt war, von 2000 bis 2002 als ‚Vigan Culture and Trade Centre‘ restaurieren. Es besitzt einen Veranstaltungssaal und einen großen Raum für Wechselausstellungen, der sporadisch genutzt wird. Das Gebäude spielt keine kontinuierliche Rolle im Alltag. Kulturelle Darbietungen können in dem Kulturhaus stattfinden oder auf der Bühne der Plaza Burgos, wo sie Touristen und Einheimische gleichermaßen anziehen. Es gibt kein Theater oder Kino in der Kernzone.

Die Museen in Vigan zeigen keine Wechselausstellungen und sind deshalb in der Kategorie ‚touristische Einrichtungen‘ erfasst. Trotzdem trifft man auch hier Einheimische, die ihre Gäste herumführen. Zusätzlich zu den Museen gibt es zwei Privathäuser, die von den Eigentümern für Bekannte oder Besucher ohne Eintritt und nur nach Vereinbarung zugänglich gemacht werden. Dazu gehört die Villa Angela, die auch eine Herberge betreibt, und das Syquia Haus². Es sind oft befreundete lokale Familien, die ihre Gäste hier herbringen, aber die Häuser sind auch in Reiseführern erwähnt.

¹ Auf das Bauvorhaben wird in Kapitel 6.2.4 näher eingegangen.

² Das Syquia Haus ist das Wohnhaus des ehemaligen Präsidenten Quirino, das heute von seinem Enkel unterhalten wird.

Das Restaurant im Hotel Grandpa´s Inn (Bonifacio Street) und ein Restaurant im Kulturzentrum werden von Einheimischen und Touristen frequentiert. Das von Touristen am stärksten frequentierte Restaurant, das Café Leona in der Crisologo Street, wird abends parallel von einheimischen Jugendlichen aufgesucht. Sie verbringen dort die Abende *Karaoke* singend.

Die größte Gruppe der sowohl lokal als auch touristisch genutzten Einrichtungen sind Dienstleistungseinrichtungen. Es handelt sich um eine Reihe von Banken, Reisebüros und Internetcafés. Als gemeinsam genutzte Handelseinrichtung kann nur ein Möbelladen bezeichnet werden, der für Einheimische und Touristen gleichermaßen interessant ist. Touristen besuchen im Allgemeinen keine Supermärkte und Einheimische kaufen kunsthandwerkliche Erzeugnisse preiswerter in den Markthallen außerhalb der Kernzone ein. Exklusive Boutiquen oder Geschäfte, die Luxusgüter vertreiben, gibt es in der Kernzone nicht.

Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung

Vigan besitzt vier Museen, die über die Kernzone verteilt liegen und als touristische Einrichtungen erfasst wurden. In der Klassifikation zeigte es sich nicht als hilfreich, die Sprache der Beschilderung auszuwerten, sondern die Gästebücher, in die sich der Besucher beim Kauf der Eintrittskarte einzutragen hat. Zwei der Museen zeigen überwiegend kirchliche Artefakte: das ‚Museo San Pablo‘ an der Plaza Burgos und das Einraummuseum im Palast des Erzbischofs. Weitere offizielle Museen sind die ‚Casa Padre Burgos‘ (westlich der Plaza Salcedo) und das ‚Crisologo¹ Museum‘ am Liberation Boulevard.

Es gibt fünf Hotels in alter bzw. umgebauter Bausubstanz in der Kernzone Vigans. Sie sind, ebenso wie die vier Museen, über die Kernzone verteilt. Das Hotel ‚Aniceto Mansion‘ an der Plaza Burgos gilt als Luxushotel und ist als Einrichtung geringer Fristigkeit erfasst. Das einzige explizit touristische Restaurant in Vigan befindet sich in diesem Hotel. Alle anderen Restaurants und Bars werden von Gästen unterschiedlicher Herkunft besucht oder sind vornehmlich von Einheimischen frequentiert. In dem neuen Einkaufszentrum an der Plaza Salcedo werden die *fast-food*-Einrichtungen überwiegend von Einheimischen bzw. Bewohnern des Umlandes aufgesucht. Für den europäischen Touristen ist die einzig interessante Einrichtung das Café *Caferia*, wo eine der beiden örtlichen Espressomaschinen steht.

Die höchste Dichte von Kunsthandwerks- bzw. Souvenirläden ist entlang der Crisologo Street zu finden. Es werden Körbe und geflochtene Taschen, Baumwollstoffe und Webwaren sowie Möbel und Schnitzereien angeboten. Fliegende Händler gibt es kaum. Am nördlichen Ende befindet sich die Touristeninformation und das oben erwähnte Café Leona, das das einzige Restaurant am Ort ist, in dem man abends im Freien speisen kann.

Zusammenfassung

Karte A zeigt, dass die Einrichtungen von touristischer Bedeutung entlang der Crisologo Street nur wenig mit Nutzungseinrichtungen für die lokale Bevölkerung gemischt sind. Nach der Karte zu schließen meiden Unternehmen, die sich an einheimische Kunden richten, die Straße. Generell stellt sich das chinesische Viertel als sehr belebtes Zentrum mit vielen Angeboten für die lokale Bevölkerung dar. Interessant ist, dass die Dezentralität der Museen und Hotels gemeinsam mit der Anordnung der Dienstleistungen von lokaler und touristischer Bedeutung dafür sorgt, dass die Verteilung der Einrichtungen in der Zone ein

¹ Floro Crisologo war der Gouverneur, der 1970 in der Kirche erschossen wurde. Vgl. Kap. 6.1.2.

wenig durchmischt wirkt. Nach Karte A zu schließen verursacht die Dominanz von Einrichtungen mit touristischer Ausrichtung nur in der Crisologo Street Musealität.

6.2.2 Karte B: die Nutzung des Außenraums (Personenaufkommen im Außenraum)

Zur Dokumentation der Nutzung des Außenraums durch die Nutzergruppen Touristen werden im Folgenden fünf Beobachtungsorte beschrieben. Die Beschreibung und die Darstellung beruhen auf qualitativen Beobachtungen des Personenaufkommens. Sie wurden in Fotos und Feldnotizen festgehalten, die für Karte B ausgewertet wurden. In Karte B sind die Kreise gestrichelt dargestellt und die Farbdichte auf 50% reduziert, um sichtbar zu machen, dass die Daten nicht nach der gleichen Methode gewonnen wurden, die in Trinidad und Guanajuato zum Einsatz kam.¹

Zur Auswahl der Beobachtungsorte ist festzuhalten, dass die Dokumentation des Personenaufkommens in den Geschäftsstraßen des chinesischen Viertels problematisch ist, da die Straßen sehr schmale Gehwege besitzen und ausgesprochen stark befahren sind. In Guanajuato habe ich Messungen in derartigen Bereichen vermieden, aber das Straßennaster in Vigan bietet keine Ausweichmöglichkeiten an, wenn das Personenaufkommen in den Geschäftsstraßen erfasst werden soll. Im Gegensatz zu Guanajuato entfällt das Problem, beim Zählen den Fußweg für andere zu blockieren, denn die Gehwege werden nur von wenigen Einzelpersonen benutzt. Die überwiegende Mehrheit der Bigueños nutzt Tricycles (Motorrad mit Beiwagen), um sich durch die Ortschaft zu bewegen.

Beobachtungspunkt 1: Plaza Maestro

Der Beobachtungsort liegt im westlichen Innenhof des Neubaukomplexes, der 2002 an der Südseite der Plaza Salcedo fertig gestellt wurde. Der ‚Innenhof‘ besitzt Zugänge von der Plaza Salcedo (Burgos Street) und von der Florentino Street und wird als Durchwegung genutzt. 2004 ist der östliche Teil des Komplexes, der einen zweiten Hof enthält, noch im Bau. Nach Fertigstellung wird man die Plaza Maestro auch von der Plaza Burgos aus betreten können. Der kleine Platz ist am Nordteil befahrbar für Kunden, die den ‚drive through service‘ des Jolibee-Schnellrestaurants in Anspruch nehmen möchten. Der Außenraum der Plaza Maestro ist viel kleiner und übersichtlicher als der der Plaza Salcedo und der Plaza Burgos. Durch die geringe Grundfläche verschatten die ihn umgebenden Baukörper den Platz. Die Nähe zu den Geschäften und die starke Umschlossenheit bewirken eine atmosphärische Analogie zu Plätzen innerhalb einer Mall. Der Außenraum ist Zwischenraum, der den Geschäften und Restaurants zugeordnet ist. Die Attraktivität des Komplexes ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass alle dort untergebrachten Einrichtungen klimatisiert sind und durch einen Generator versorgt werden, der Unabhängigkeit von den häufigen Stromausfällen garantiert. Sobald der Generator läuft, ist es auf dem Platz allerdings sehr laut.

¹ Zum Zeitpunkt der Feldstudie in Vigan hatte ich die ‚Messmethode‘ für das Personenaufkommen noch nicht entwickelt, so dass ich keine Zählungen in Vigan durchgeführt habe. Aus Feldnotizen und Fotos wurden fünf Beobachtungsorte ausgewählt, die ich qualitativ dokumentiert hatte. Beobachtungszeiten wurden in den Notizen nur grob in morgens, vormittags, mittags, nachmittags und abends unterschieden. Beobachtungen an Wochentagen und Wochenendtagen wurden nicht differenziert dokumentiert. Die Beschreibungen zu Karte B sind rein qualitativ. Die Kartierung basiert auf den qualitativen Beobachtungen. Die Darstellung unterscheidet sich von den Karten B der anderen Untersuchungsorte, um zu visualisieren, dass die Anzahl der beobachteten Personen (Kreisdurchmesser) und das prozentuale Verhältnis von Einheimischen und Touristen nicht auf quantitativen Erhebungen basieren.

Der Platz ist belebt, obwohl es immer nach den Emissionen der Abluftanlage der Schnellrestaurants riecht. Insbesondere morgens und mittags sieht man Schülerinnen, die auf Bänken und Mauern sitzen oder flanieren. Der neue Einkaufskomplex ist ein überregionaler Magnet.¹ Touristen sieht man nicht auf dem Platz verweilen. Einige Besucher durchwegen den Platz, um eine Einrichtung aufzusuchen. Für Touristen aus Manila, wo es sehr große Einkaufszentren gibt, ist der Komplex nicht interessant.

Beobachtungspunkt 2: Plaza Salcedo West

Am westlichen Rand der Plaza Salcedo sind zwei Modelle aufgebaut worden: eines zeigt die Kernzone im Maßstab 1:100, das andere stellt ein Viganer Haus in einer fiktiven Landschaft mit anderen Welterbemonumenten² dar. Die Ränder des Platzes sind von Bäumen gesäumt, in deren Schatten Bänke angeordnet sind. Am Westrand des Platzes verläuft die stark befahrene Quezon Avenue, die die Anbindung nach Bantay und an die Hauptstraße in den Norden der Insel Luzón darstellt. Die Südwestecke wird als ‚Taxistand‘ für Tricycles genutzt. Hier unterhalten sich tagsüber stets viele Fahrer, die auf Kunden warten.

Neben den Tricyclenfahrern und ihren Kunden wird der Beobachtungsort überwiegend von einheimischen Schülern und Jugendlichen durchquert. Auf der Nordseite des Platzes gibt es zwei Ausbildungseinrichtungen. Um einen schattigen Weg zu ihnen zu nehmen, bietet sich der Umweg über den baumbestandenen Westrand des Platzes an. Auf einigen Bänken verweilen Schüler und Schülerinnen. Während der unregelmäßigen Beobachtungszeiten habe ich nur ein Mal gesehen, wie eine Kleingruppe Touristen ihren Wagen am Westrand parkte und ausstieg, um sich die Modelle anzusehen. Der Beobachtungsort ist, insbesondere wegen der hohen Verweildauer der einheimischen Tricyclenfahrer, stark durch lokales Personenaufkommen geprägt.

Beobachtungspunkt 3: Plaza Burgos

Für Fußgänger ist es nicht einfach, eine der Straßen zu queren, um auf den Platz zu gelangen. Die Ränder des Platzes sind baumbestanden und von einer Grünzone eingefasst. An der Südseite der Kirche, die die Nordseite des Platzes begrenzt, befindet sich der Zugang zum Museo San Pablo.

Der Beobachtungsort ist wenig frequentiert. Die größte Anzahl von Personen hält sich am frühen Abend auf dem Platz auf, wenn die Sonne schwächer wird. Jugendliche kommen mit Skateboard, denn die asphaltierte Platzmitte eignet sich zum Fahren. An einem mobilen Stand verkauft ein junger Mann Kokosnussssaft. Wegen des hohen Verkehrsaufkommens bietet es sich für Fußgänger nicht an, die Abkürzung über den Platz zu nehmen, um von Norden in das südlich gelegene chinesische Viertel zu gelangen. Die Aufenthaltsqualität der Platzmitte ist tagsüber gering, da es keinen Schatten gibt. In den Randbereichen wird das Verweilen durch das hohe Verkehrsaufkommen beeinträchtigt. Trotzdem ist die Südseite belebt. Dort ist zu beobachten, dass die *sari sari*-Stände, die entlang der Florentino Street aufgebaut sind, Plastikstühle auf die Straße stellen, auf denen Einheimische sitzen und einen Imbiss zu sich nehmen. Oft parken sie ihre *Tricycles* direkt neben dem Stuhl oder bleiben gleich auf dem *Tricycle* sitzen. Interessant ist, dass die Stände dadurch wie ein *drive-in* wirken. Die Stände schließen abends gegen 21.00 Uhr.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 28.

² Z. B. Eiffelturm, Tadsch Mahal, Kolosseum.

Beobachtungspunkt 4: Bonifacio, Ecke Crisologo

Der Beobachtungsort liegt vor dem Eingang des klimatisierten Supermarktes der Kette JTC an der Bonifacio Street. Während der Geschäftszeiten ist der Ort der am stärksten von Fußgängern geprägte Ort in der Kernzone. Viele Kunden stehen vor dem Supermarkt und unterhalten sich bzw. steigen in Tricycles ein oder aus ihnen aus. Neben den Supermarktkunden befinden sich deshalb auch stets Taxifahrer vor dem Eingang. Einige Kutschen sammeln sich, denn gelegentlich nehmen auch die Einheimischen eine Kutsche, um sich und ihre Einkäufe zu transportieren.¹

Der Beobachtungsort ist überwiegend von Personen aus der lokalen Bevölkerung geprägt.² Touristen sah ich an dem Beobachtungsort tagsüber nicht. Nach Ladenschluss wird der Ort nur von wenigen Menschen durchwegt. Bei ihnen handelte es sich um Einheimische oder Touristen, die zum Café Leona gingen oder von dort kamen.

Beobachtungspunkt 5: Crisologo Street

Die Crisologo Street ist die touristische Hauptachse des *Pariancillo*. Der Beobachtungsort wurde zwischen Salcedo und Mabini Street gewählt, da dort einige Souvenirgeschäfte ansässig sind. Die zweigeschossigen Häuser sind etwas verfallen, erfüllen aber alle Erwartungen an ein ‚romantisches‘ Fotomotiv. Insbesondere da die Straße für den motorisierten Verkehr gesperrt ist und es keine Oberlandleitungen gibt, lassen sich die Fassaden gut aus dem Straßenraum bestaunen und fotografieren. Die Straße übernimmt damit eine wichtige Funktion in der touristischen Infrastruktur.

Obwohl ich ein hohes Touristenaufkommen erwartete, waren nur wenige Besucher zu beobachten. Trotzdem war das Touristenaufkommen in der Crisologo Street im Vergleich zu allen anderen Beobachtungsorten am höchsten. Die Touristen bewegten sich langsam, fotografierten oder besuchten eines der Kunsthandwerksgeschäfte. Interessant ist, dass viele Gäste die Straße in einer Kutsche auf und ab fuhren. Sie stiegen entweder gar nicht oder außerhalb des Beobachtungsortes aus und trugen daher nicht zur kartierbaren Aneignung am Beobachtungsort bei. Nur wenige Souvenirläden haben Waren im Straßenraum aufgestellt, so dass Kunden die Läden betreten, statt durch das Betrachten der Waren im Straßenraum eine dokumentierbare Aneignung auszuüben.

Einige VerkäuferInnen stehen zeitweise vor ihren Läden und ihre Kinder spielen auf der Straße. Sie tragen zur Aneignung des Beobachtungsortes durch Einheimische bei. Bei einer Dokumentation wirkt sich ihre Präsenz am Beobachtungsort stark aus, da sie sich nicht fortbewegen. Auffallend war, dass außer den VerkäuferInnen und ihren Kindern kaum Einheimische in der Crisologo Street zu sehen waren. Die Annahme, dass Einheimische die verkehrsberuhigte Straße bevorzugt als fußläufige Verbindung durch das Viertel nutzen, konnte nicht bestätigt werden. Da generell wenige Einheimische zu Fuß gehen und es in der Crisologo Street kaum Geschäfte gibt, die von lokaler Bedeutung sind, erklärt sich, dass die Zahl der gehenden Einheimischen gering ist.

Zusammenfassung

Das Personenaufkommen in öffentlichen Räumen ist in Vigan insgesamt relativ gering. Es wird überwiegend durch stehende oder sitzende Einheimische bestimmt. Zwei Beobach-

¹ In der Stadtverwaltung stieß ich bei der Recherche nach Unterlagen zum Denkmalschutz auf eine Festlegung von Beförderungspreisen für Kutschen und Tricycles. Nach der Richtlinie sind Kutschfahrten kostengünstiger. In der Praxis gilt die Verordnung für Touristen nicht.

² Nicht auszuschließen ist, dass ich auch Bewohner des Umlands als Einheimische angesehen habe.

tungsorte, Salcedo West und Bonifacio vor dem Supermarkt weisen das höchste Personenaufkommen auf, weil stationäre Tricyclenfahrer in die Beobachtungen eingingen. Die meisten Einheimischen, die sich fußläufig fortbewegen, sind Kinder und Jugendliche.

Touristen waren überwiegend in der Crisologo Street zu sehen. Insgesamt war das Touristenaufkommen an den gewählten Beobachtungsorten gering. Eine Abhängigkeit zwischen der Anwesenheit von Touristen und einheimischen Dienstleistern war nicht gegeben.

6.2.3 Überlagerung Karte A + B: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gebäudenutzung und Nutzung öffentlicher Räume

Obwohl die Daten für Karte B nicht nach den in Kapitel 3 beschriebenen Methoden erhoben werden konnten, ergibt sich aus den Beobachtungen vor Ort ein eindeutiges qualitatives Bild über die Verteilung des Personenaufkommens. Aus seiner Überlagerung mit den Erdgeschossnutzungen lassen sich – wenn auch mit Einschränkungen – Aussagen über den Zusammenhang der beiden Teilaspekte ableiten. Die Überlagerungskarte zeigt, dass es eine räumliche Übereinstimmung von touristischen Konsumeinrichtungen und touristischer Aneignung des öffentlichen Raums in der Crisologo Street gibt. Die lokalen Nutzungen in der verkehrsberuhigten Crisologo Street bestehen, abgesehen von der Bäckerei an der Ecke Mabini Street, aus wenig frequentierten Einrichtungen (Bestattungsunternehmen, Möbelschäft) und aus einem Videoverleih und einem Billardcafé.

Eine Korrespondenz von lokalen Konsumeinrichtungen und lokaler Aneignung des Straßenraums tritt im südlichen Bereich der Plaza Burgos auf, wo es viele Imbissstände gibt, und im Hof des Einkaufszentrums Plaza Maestro. Das hohe Personenaufkommen am westlichen Rand der Plaza Salcedo ist nur durch die Beschreibung zu verstehen, dass es sich um Tricyclenfahrer handelt, die an einer Ausfallstraße, schräg gegenüber dem Shopping, auf Kundenschaft warten.

Im chinesischen Viertel ist, trotz der großen Dichte von lokalen Einrichtungen, keine starke Aneignung des öffentlichen Raums kartiert. Die Erklärung dafür liegt in der bevorzugt motorisierten Fortbewegung und der Abwesenheit von Gehwegen. Nach europäischem Verständnis würden breite, verschattete Gehwege es attraktiver machen, sich zu Fuß fortzubewegen, aber das Verhalten der Einwohner Vigans ist nicht nur praktisch, sondern auch kulturell begründet. Das Verständnis von Mobilität und die Wertschätzung urbaner Räume ist auf den Philippinen dem nordamerikanischen Selbstverständnis näher als dem europäischen: es wird wenig zu Fuß gegangen, und motorisiert zu sein gilt als Statussymbol.¹

Die meisten Touristen sind ebenfalls (in kleinen Gruppen) motorisiert unterwegs. Sie erkunden den Straßenraum zwischen Museen, Restaurants und Hotel nicht fußläufig. Es findet daher nur in der Crisologo Street eine touristische Aneignung statt, die die ‚Entkontextualisierung‘ des öffentlichen Straßenraums durch eine ‚Gebärde der Besichtigung‘ fördert. Nur in diesem Bereich stellt sich ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ ein.

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 21 und 28.

6.2.4 Karte C: Dokumentation von Gegenwartszeichen

Die Dichte von Gegenwartszeichen ist in Vigan hoch. Das Verkehrsaufkommen ist das auffälligste Gegenwartszeichen im Ort. Der Plaza-Maestro-Komplex ist als Neubau zu erkennen. Darüber hinaus ist er mit vielen sehr großen Werbeschildern versehen. Werbeschilder stellen auch in den Geschäftsstraßen eine große Gruppe von Gegenwartszeichen, während sich chaotische Oberlandleitungen über die gesamte Zone verteilt finden. Improvisationen an Hausfassaden und auf die Fassaden montierte Klimageräte sind ebenfalls verbreitet.

Dokumentation des Verkehrsaufkommens (motorisierter Verkehr)

Die folgenden Angaben über das Verkehrsaufkommen basieren auf den „Traffic Counts“, die im Rahmen der Studien des Masterplan Office 1999 durchgeführt wurden. Um eine Vergleichbarkeit zu den Erhebungen in Trinidad und Guanajuato herzustellen, wurden die Zählungen nach der in Kapitel 3.1.4 beschriebenen Messmethode aufgeschlüsselt.¹ Die Zahlen stimmen mit meinen qualitativen Beobachtungen überein. Festzuhalten ist, dass Vigan für seine Einwohnerzahl ein sehr hohes Verkehrsaufkommen besitzt. Wie in Kapitel 6.2.3 beschrieben, gilt es als Statussymbol, motorisiert zu sein. Da sich nur wenige Einwohner Autos leisten können, gibt es eine sehr hohe Anzahl von sogenannten Tricycles (MOTORRÄDERN mit Beiwagen), die starke Lärm- und Abgasemissionen verursachen. Sie werden als Taxis und für den Individualverkehr genutzt.

Es wurden sieben Messorte in Karte C aufgenommen. Zwei der Orte, beide in der Salcedo Street, sind mittel stark frequentiert. Alle anderen Orte fallen mit über sieben Fahrzeugen pro Minute in die Gruppe hochfrequentiert. Die Anzahl der Fahrzeuge in der Quezon Avenue lag mit 25 pro Minute am höchsten, gefolgt von der Burgos Street mit 18,8 motorisierten Fahrzeugen pro Minute. Das Verkehrsaufkommen in der Burgos Street, die die Plaza Salcedo im Süden und die Plaza Burgos im Norden begrenzt, liegt am zweithöchsten.²

Die Untersuchungen des Masterplan Office umfassen eine Aufschlüsselung nach Fahrzeugkategorien³. Ihr ist zu entnehmen, dass insgesamt 50% der dokumentierten Fahrzeuge in die Kategorie „Tricycle public“ fallen, 25% in die Kategorie „Motorcycle private“ und 16% „private vehicles“. Die verbleibenden 9% entfallen auf öffentlichen Nahverkehr. Daraus ergibt sich, dass der überwiegende Anteil der Fahrzeuge Zwei- oder Dreiräder sind, weshalb es selten zu Staus kommt. Interessant ist darüber hinaus, dass die meisten Tricycles als Taxis genutzt werden – sie machen die Hälfte des gesamten Verkehrsaufkommens aus. Der Verkehr prägt den Eindruck von Vigan nachhaltig. Er verhindert, dass eine museale Atmosphäre in den befahrenen Straßen entstehen kann.

Dokumentation der neuen Fassaden/Fassadenelemente

In einigen Straßen des chinesischen Viertels gibt es einzelne Neubauten aus den 50er bis 70er Jahren. Von den fünf Neu- bzw. Anbauten in der Kernzone, die jünger als 15 Jahre sind, fällt nur der Plaza-Maestro-Komplex in die Kategorie eines Gegenwartszeichens.

Der Plaza-Maestro-Komplex flankiert den südlichen Rand der Plaza Salcedo und den westlichen Rand der Plaza Burgos. Er besitzt Fassaden zur Plaza Salcedo, zur Plaza Burgos und zur Florentino Street. Der Komplex ist als Neubau zu erkennen. Städtebaulich bricht er aus

¹ Anhang 13 enthält die tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an sieben Orten in Vigan, einschließlich Angaben zur ‚Umrechnung‘ der Zählungen aus der Viganer Studie.

² Über dem Verkehrsaufkommen am Liberation Boulevard mit 15,8 Fahrzeugen pro Minute.

³ Masterplan Office: Unveröff. Studien. Vigan 1999, Annex V12.

der historischen Bauflucht heraus, und seine Durchwegung sowie die Höfe im Inneren sind fremde Elemente in der traditionellen städtischen Erschließung. Die Geschossigkeit und die Fassadengliederung weisen Bezüge zur vorhandenen Typologie auf, sind aber als ‚post-moderne Zitate‘ zu erkennen.

Ebenfalls als Gegenwartszeichen wurden neue Fassadenelemente erfasst, wie in die Fassade gebrochene Klimaanlage, Stahltope, Werbetafeln, Schilder und Plakate. Sie sind in der Kernzone in hoher Dichte vorhanden. Die Werbeschilder haben Ähnlichkeit mit denen in lateinamerikanischen und US-amerikanischen Orten. Sie zeigen den Bezug zu nordamerikanischen Vorbildern zeitgenössischen Lebens, wie sie auch in der Kleidung der Bewohner zu finden sind. Die US-Kolonialzeit und der nordamerikanische Einfluss in der jüngeren Geschichte haben sich darin visuell ausgewirkt.

Dokumentation zeitgenössischer freistehender Elemente

Die auffallend chaotische Führung von Oberleitungen in den meisten Straßen der Kernzone sowie frei stehende Generatoren zeigen im Straßenraum, dass Vigan in einem Entwicklungsland des frühen 21. Jahrhunderts liegt. Die Plastikstühle und mit Planen bedeckten Imbissstände an der Plaza Burgos drücken die gleiche Gegenwart aus.

Moderne Straßenmöbel wie Bänke und Leuchten sind in der Kernzone nicht vorhanden. Im Hof der Plaza Maestro gibt es einen öffentlichen Fernsprecher. Vor dem Haupteingang der Kirche an der Plaza Salcedo befindet sich ein freistehendes Schildportal. Es trägt zwar historisierende Züge, ist aber doch als Schild ein deutliches Gegenwartszeichen.¹

Zusammenfassung

Neben dem dominanten Verkehrsaufkommen handelt es sich bei den Gegenwartszeichen in der Kernzone Vigans überwiegend um fassadenmontierte Zeichen. Als bewusst gestaltete Gegenwartszeichen sehe ich nur den Maestro-Komplex (einschl. Schildern und Telefon), das Supermarktschild und das Schild vor der Kirche an. Alle anderen Beschilderungen und Zeichen drücken eher Improvisation aus, die in Verbindung mit fehlenden Investitionsmitteln steht.

6.2.5 Karte D: Dokumentation von Inszenierungszeichen

Im Gegensatz zu der hohen Dichte von Gegenwartszeichen ist die Anzahl der erfassten Inszenierungszeichen in Vigan gering. Eine historisch orientierte Inszenierung öffentlicher Räume hat nur in der Crisologo Street einen größeren räumlichen Zusammenhang. Alle anderen Maßnahmen sind punktuell erfolgt. Hervorzuheben ist, dass vier der fünf Neubauten in die Rubrik der Inszenierungszeichen fallen.

Dokumentation der Verkehrsregulierung (Fußgängerzonen)

Die Crisologo Street wurde 1995 zwischen Plaza Burgos und Liberation Boulevard verkehrsberuhigt. Die Verkehrsberuhigung trägt insbesondere im Vergleich zu den sonst stark befahrenen Straßen dazu bei, dass die Straße ‚entkontextualisiert‘ wirkt. In Karte D habe ich den fertiggestellten Innenhof der Plaza Maestro ebenfalls als Fußgängerbereich erfasst, da er als öffentliche Durchwegung genutzt wird. Auf Grund seiner geringen Fläche

¹ Interessanterweise erschwert es das Schild, ein Foto der Kirche aufzunehmen, das eine ‚museale Atmosphäre‘ suggeriert.

und starken Umschlossenheit in dem Neubaukomplex ist er introvertiert und besitzt einen anderen Charakter als die Straße.

Bezogen auf die Musealisierung Vigans ist die Einführung einer Fußgängerzone bedeutend, da der Besucher nur dort die Architektur auto- und tricyclefrei erleben kann. Nur in dem Bereich, der von motorisiertem Verkehr freigehalten wird, ist es möglich, einen Kontext zu schaffen, der nicht vom ‚Gegenwartszeichen Verkehr‘ geprägt wird. Verkehrsberuhigung ist in Vigan im Gegensatz zu Trinidad die Voraussetzung dafür, dass eine ‚Wandlung der Ortschaft in ein Konsumprodukt‘ für Besucher stattfinden kann.

Dokumentation der rekonstruierten/kreativ restaurierten Fassaden/Fassadenelemente

In der Kernzone gibt es zwei Gebäude mit rekonstruierten Fassaden und zwei Gebäude, die kreativ rekonstruiert wurden. Für den Umbau zum Luxushotel ‚Aniceto Mansion‘ am östlichen Rand der Plaza Burgos wurde das vorhandene Gebäude entkernt und die Fassade teilweise rekonstruiert. Das Gebäude gehört zum Typus ‚mehrgeschossiges Steinhaus‘¹ und ist im Besitz der wohlhabenden Familie Singsong, die zur politischen Elite gehört. Das Gebäude der Zentrale der Pfadfinder an der südöstlichen Ecke der Plaza Burgos ist ebenfalls eine Teilrekonstruktion². Es gehört zur Typologie des *bahay na bato* mit hölzernem Obergeschoss ohne *volada*. Ob die Baumaßnahme eine dokumentengetreue Rekonstruktion war oder ob kreativ restauriert wurde, war unter meinen Interviewpartnern umstritten.³ Unklar war ebenfalls, ob der Anbau an das Rathaus nach Originalunterlagen erfolgt war. Er war vom Bestand nicht zu unterscheiden. Auch den Neubau des JTC-Supermarktes (Beobachtungsort 4) habe ich zunächst nicht als Neubau erkannt. Er wurde als Umbau der chinesischen Kirche ausgegeben, die früher auf diesem Baugrundstück stand. Der Neubau ist in Anlehnung an die Erschließung und Kubatur des ehemaligen Gebäudes entstanden (Zugang ausschließlich von der Bonifacio Street). Die Fassade besitzt eine außenliegende Wärmedämmung. Keines der geschilderten Bauvorhaben ist als zeitgenössisch zu erkennen. Sie alle tragen zur Inszenierung Vigans bei.

Es gibt in der Kernzone zwei kleinere Bauvorhaben, die ich ebenfalls als Inszenierungszeichen kartiert habe: Das UNESCO-Monument an der Quezon Avenue und die Bühnenüberdachung auf der Plaza Burgos. Beide sind Konstruktionen in historisierendem Stil, die für den Laien nicht als zeitgenössisch zu identifizieren sind. Das UNESCO-Monument soll die Bedeutung der Welterbeerschaft baulich auszudrücken.

Als Fassadenelement, das der Inszenierung dient, wurde in Karte D eine Art von Oberflächenbehandlung erfasst, die suggeriert, dass Putz von einer Ziegelwand abgefallen ist. Dieses Stilelement wurde an der Fassade der Plaza Maestro Richtung Plaza Burgos eingesetzt. Es dient dazu, dem unbedarften Betrachter hohes Alter und historische Konstruktionsart vorzutäuschen. Das Element versucht, im Neubau einen ‚Alterswert‘ durch die Analogie zu Spuren der Patina herzustellen. Interessant ist, dass ein Verfallszustand an der Neubaufassade nachgebaut wird. Der aus Denkmalerhaltungssicht bedauerliche Verfall wird zum ‚Vorbild‘ deklariert.

Auch in Vigan gibt es die Straßenleuchte Typ ‚heritage lamp‘. Sie ist an der Plaza Salcedo, im Plaza-Maestro-Komplex und an der Crisologo St. aufgestellt worden. Nachweisliche Vorbilder im Ort wurden mir nicht genannt. Neben den Leuchten gibt es in Vigan eine Reihe von

¹ Zur Typologie der Häuser vgl. Kapitel 6.1.4.

² Die Bauarbeiten erfolgten während meines Aufenthalts.

³ Darauf komme ich in Kapitel 6.3.2 zurück.

Bänken im ‚Kutschen-Stil‘ entlang der Crisologo Street und auf der Plaza Salcedo. Die im Zusammenhang mit Beobachtungsort 2 beschriebenen Modelle an der Plaza Salcedo habe ich gemeinsam mit ihrer Beschilderung als Inszenierungszeichen erfasst. Die Originalität der Modelle wurde gestalterisch nicht in der Beschilderung fortgesetzt. Die freistehenden Schilder mit dekorativen Elementen folgen einem historisierenden Gestaltungsansatz.

Dokumentation der Inszenierungsträger

Unter Inszenierungsträgern im Sinne von Schaustellern sind in Karte C die Pferdekutschen erfasst. Eine Ballung von Kutschen ist an der Plaza Salcedo vor der Kirche und an der Plaza Burgos am Kopf der Crisologo Street anzutreffen. Viele Kutschen fahren die Crisologo Street auf und ab und halten am südlichen Ende der Straße nach Fahrgästen Ausschau. Dort ist in Karte C ein drittes Symbol für Inszenierungsträger angeordnet. Obgleich die Kutschen teilweise auch von Einheimischen als Verkehrsmittel genutzt werden, sind sie in die Karte der Inszenierung aufgenommen, denn sie wurden zur Vermarktung der Ortschaft revitalisiert.¹ Das Anliegen war, die Atmosphäre der Vergangenheit durch die Wiedereinführung der Kutschen visuell heraufzubeschwören.

Schausteller in Trachten oder Musikanten gibt es in Vigan nicht bzw. nur im Zusammenhang mit Festen. Weder das Restaurantpersonal noch die Verkäuferinnen in den Kunsthandwerksläden tragen Trachten, obwohl der *Barong Tagalog*² von Männern auch heute noch zu offiziellen Anlässen getragen wird.

Zusammenfassung

Insgesamt betrachtet besitzt Vigan eine Bandbreite von unterschiedlichen Inszenierungszeichen. Die Anzahl ist jedoch gering. Räumlich konzentrieren sich die Zeichen auf die Crisologo Street, auf die Plaza Salcedo und den Plaza-Maestro-Komplex. Die Verkehrsberuhigung der Crisologo Street trägt maßgeblich zu ihrer Inszenierung bei.

6.2.6 Überlagerung Karte C + D: Überprüfung des räumlichen Zusammenhangs zwischen Gegenwarts- und Inszenierungszeichen

Die Erwartung an die Überlagerung der Karten C und D ist, dass Gegenwartszeichen und Inszenierung an getrennten Orten stattfinden. Für die Crisologo Street trifft diese Annahme zu. Dort gibt es ausschließlich Inszenierungszeichen. Für das westlich von ihr gelegene Chinesische Viertel ergibt sich ebenfalls eine eindeutige Zuordnung: dort gibt es nur Gegenwartszeichen. An den Plätzen Salcedo und Burgos sowie im Plaza-Maestro-Komplex stellt sich die Situation anders dar als erwartet. Der starke Autoverkehr einerseits sowie zahlreiche Beschilderungen andererseits sind Seite an Seite mit historisierenden Neubauten und Inszenierungsmöblierung anzutreffen.

¹ Vgl. Kapitel 6.3.12.

² „The barong tagalog is the national attire of Filipino men. The cloth are usually made of banana fiber ... or ... pineapple fiber. The shirt is normally hand embroidered and is usually white ... During the Spanish occupation of the Philippines ... the barong tagalog was required by the Spanish government for Filipinos to be worn at most times. Wearing the barong which is worn untucked and transparent was used by Filipinos during that time to distinguish them as indios or people who comes from the lower class of the society (natives). It was untucked because only Spaniards can tuck their shirts and it was transparent to see that they are unarmed so as to ensure that they will not attempt to kill or harm any Spaniards. Presently, it is worn as a business attire ...“ (http://www.tgmag.ca/ap/win2_e.html (19.08.06).) Bei einer Einladung zur Eröffnung einer Zweigstelle der Architektenkammer konnte ich mich selbst überzeugen, wie aktuell die Oberbekleidung ist: Alle Männer trugen ein Barong Tagalog. Einige junge Architekten trugen unter dem durchsichtigen Stoff trendbewusste T-Shirts!

Während die Inszenierungsmaßnahmen bewussten Gestaltungskonzepten zu folgen scheinen, sind die Gegenwartszeichen entweder geprägt von kapitalistischen Vermarktungsvorstellungen (Werbeschilder) oder von unsensibel ausgeführten praktischen Anforderungen (Stahltonne, Klimaanlage).¹

Festzuhalten ist, dass Musealität im Sinne der ‚Wandlung der Ortschaft in ein Konsumprodukt‘, am offensichtlichsten in dem verkehrsberuhigten Teil der Crisologo Street eintritt. Der Plaza-Maestro-Komplex ist nur begrenzt museal, da einige Gegenwartszeichen visuell wirksam sind.

6.2.7 Karte A + B + C + D: Beurteilung der räumlichen Strukturen der Musealität

Anhand der Überlagerungskarte A + B + C + D² werden im Folgenden Aussagen über die räumlichen Zusammenhänge zwischen Außenraum-Nutzern und Zeichen sowie zwischen Erdgeschossnutzungen und Zeichen hergestellt. Als Gerüst der Analyse kommen die in Kapitel 3.1.7 vorgestellten Leitfragen zum Einsatz.

Halten sich Touristen an inszenierten Orten mehr auf als an Orten mit Gegenwartszeichen?

Die Beobachtungen haben ergeben, dass die höchste Touristendichte in der Crisologo Street herrscht. In dieser Straße sind auch Inszenierungszeichen vorhanden. An den anderen Orten, die mit Inszenierungszeichen ausgestattet sind, waren nur wenige Touristen zu sehen. Eine direkte Abhängigkeit zwischen Touristenaufkommen und Inszenierungszeichen lässt sich aus den Beobachtungen nicht ableiten. Interessant ist, dass das ‚Inszenierungszeichen Verkehrsberuhigung‘ mit dem Ort der höchsten Touristendichte übereinstimmt.

Außerhalb der Crisologo Street sind in allen inszenierten Bereichen Gegenwartszeichen vorhanden. Nach der Dokumentation ergibt sich, dass sich Touristen weniger an Orten aufhalten, die mit Gegenwartszeichen bestückt sind – selbst wenn sie zusätzlich mit Inszenierungszeichen versehen sind.

Sind touristische Einrichtungen zahlreicher an inszenierten Orten vorhanden als an Orten mit Gegenwartszeichen?

In Hinblick auf die touristischen Einrichtungen unterscheidet sich die Anordnung der Souvenirläden von der Verteilung der übrigen Einrichtungen von rein touristischer Bedeutung. Alle Souvenirshops für Touristen sind in der inszenierten Crisologo Street angesiedelt. Für sie trifft es zu davon zu sprechen, dass touristische Einrichtungen an inszenierten Orten vorhanden sind. Museen, Hotels, Restaurants und Cafés dagegen sind über die gesamte Kernzone verteilt und befinden sich stets in der Nähe von Gegenwartszeichen.

Gibt es lokales Leben an inszenierten Orten?

In Vigan ist der größte Teil der Kernzone von lebendigem lokalem Leben bestimmt. Generell scheinen Inszenierungszeichen kein Grund für die lokale Bevölkerung zu sein, einen Ort zu meiden. Am Beobachtungsort Plaza Salcedo West zeigte sich ein hohes Personenaufkommen der Einheimischen in unmittelbarer Nähe zu Inszenierungszeichen.

¹ Warum die ‚unsensiblen‘ Eingriffe nicht rückgebaut werden, werde ich in Kapitel 6.3.7 erörtern.

² Die Karte ist der Arbeit als Anhang 14 beigelegt.

Das ‚Inszenierungszeichen Verkehrsberuhigung‘ scheint sich in der Crisologo Street auf die Präsenz lokaler sozialer Interaktionen auszuwirken. Im Plaza-Maestro-Komplex dagegen wird der Hof nicht gemieden. Möglicherweise wird er weniger als Außenraum denn als Teil des Einkaufszentrums betrachtet. Die Aneignung der Touristen und der Einheimischen hängt nicht generell von Inszenierungszeichen ab. Eine Anhängigkeit vom ‚Inszenierungszeichen Verkehrsberuhigung‘ legen die Beobachtungen nahe.

Sind die musealisierenden Aspekte räumlich zusammengefasst?

Das museale Zentrum der Kernzone Vigans ist die Crisologo Street. Die Dichte touristischer Infrastruktur, die Aneignung des öffentlichen Raums durch Touristen, der Mangel an Einrichtungen für die lokale Bevölkerung und die Verkehrsberuhigung verleihen dieser Straße eine Sonderstellung in dem städtischen Gefüge des geschützten Kerns, die nicht historisch begründet ist. Die Crisologo Street stellt eine Insel in der Ortschaft dar.

Die Hauptfunktion der Crisologo Street besteht nicht mehr darin, Aufgaben im lokalen Leben zu übernehmen. Durch ihre Verkehrsberuhigung hat sie ihre Funktion als Straße für den motorisierten Verkehr verloren. Da der motorisierte Verkehr im täglichen Leben der Filipinos eine entscheidende Rolle spielt, ist die Verkehrsberuhigung eine Maßnahme der Kontextveränderung und der Funktionsveränderung.¹

Gibt es Bereiche, in denen eine Mischung der kartierten Aspekte auffällt?

Eine Mischung von Nutzergruppen und Nutzungseinrichtungen für Einheimische und Fremde findet sich im nördlichen Teil der Crisologo Street. Gemeinsam mit dem östlichen Teil der Plaza Burgos bildet sich eine gemischte Benutzungsstruktur. Das Café Leona wird sowohl von Einheimischen als auch von Touristen frequentiert. Am östlichen Platzrand befindet sich ein Hotel, und von dort bietet sich eine fußläufige Verbindung zum Museo San Pablo und der Cathedral of St. Paul an. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Rand der Platzmitte werden die Imbissstände dagegen überwiegend von Einheimischen besucht.

An der Plaza Salcedo sind ebenfalls Touristen und Einheimische gemeinsam anzutreffen. Inszenierungszeichen (Modelle, Bänke, Leuchten) befinden sich in Nachbarschaft der Hauptausfallstraße (Tricycle-Taxistand) und des Einkaufszentrums. Auf der gegenüberliegenden Seite ist das UNESCO-Monument in unmittelbarer Nähe des Museums ‚Casa Padre Burgos‘ einseits und des örtlichen Gefängnisses und der Bibliothek andererseits errichtet worden. Dadurch ergibt sich eine Mischung der kartierten Aspekte.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Erdgeschossnutzungen und der Personen im Außenraum hat ergeben, dass das Zentrum der Kernzone die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ nur im Bereich der Crisologo Street erfüllt. In ihrer Singularität durch die Ballung touristischer Einrichtungen und das Fehlen aktiven lokalen Lebens ist die Crisologo Street zur Museumsstraße innerhalb der Kernzone geworden.

In der Crisologo Street herrscht darüber hinaus eine räumliche Korrespondenz zwischen der ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und der ‚Inszenierung‘. Damit sind in diesem Teil der Kernzone auch die Voraussetzungen für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ dokumentiert. Für den Rest der Kernzone treffen nur einzelne Musealitätsmerkmale zu. Insbesondere das geringe Touristenaufkommen und die hohe Dichte von Gegenwarts-

¹ Vgl. Kapitel 2.3.1, 2.3.2 und 2.3.3.

zeichen (einschließlich des motorisierten Verkehrs) verhindern, dass weitere Bereiche der Kernzone als museal dokumentiert werden konnten. Welche Gründe für das Eintreten oder Ausbleiben von Musealität zu benennen sind, wird im folgenden Kapitel erörtert.

6.3 Gründe für die Musealität

Im Folgenden wird den Gründen der Musealität in Vigan anhand der Suche nach Gründen für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ und der Suche nach Gründen für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ nachgegangen. Wie in den vorhergegangenen Fallstudien werden die Gründe für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ anhand der Musealisierungshandlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ untersucht. Die Gründe für die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ werden anhand der Handlungen ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘, ‚zusätzlich Nutzen öffentlicher Räume‘ und ‚Inszenieren‘ erörtert.

Vorbemerkungen zur Datenlage

In der Stadtverwaltung Vigans an der Plaza Salcedo befindet sich das 2002 eingerichtete Vigan Master Plan Office. Das leitende Team besteht aus einem Verwaltungsangestellten aus Vigan und einer spanischen Architektin. Die Architektin hatte ihren Arbeitsplatz erst kurz vor meinem Besuch angetreten, so dass ich zusätzlich zu ihr auch ihre Vorgängerin interviewte, die in Manila lebte und ein breites und tiefes Wissen über die Planungsprozesse in Vigan besaß. Auch den Verwaltungsangestellten, der aus einer alten Viganer Familie stammt, befragte ich, und er vermittelte mich weiter an seinen Bruder, der als Architekt und Vorsitzender des *Chapter Ylocos* der ‚United Architects of the Philippines‘¹ mehrere Bauvorhaben in der Kernzone durchgeführt hat. Die Baustellenrundgänge und Projektbesichtigungen, zu denen er mich mitnahm, waren sehr aufschlussreich, um die Praxis des Bauens in Vigan zu verstehen. Die Gespräche, die ich während der Besichtigung mit ihm und seinen Bauherren führte, sind in meine Beschreibung der Planungshintergründe eingegangen. Weitere Besichtigungen und Gespräche im Feld führte ich mit einem in Manila lebenden Architekten und Architekturhistoriker, der 2002 seine Masterarbeit in Mexiko über die Geschichte Vigans geschrieben hatte. Er war ein sehr engagierter Informant, der einerseits ein breites Wissen über das theoretische Verständnis von Erbe im globalen Zusammenhang mitbrachte und andererseits selbst in der Praxis arbeitete, wodurch er mir ebenfalls Bauvorhaben zeigen konnte.

Ein weiterer Architekt aus Manila, der 1989 ein Haus in Vigan gekauft hatte und aufwändig saniert hatte, lieferte mir zusammen mit einem Mitglied der NRO *Kai Vigan*² wertvolle Informationen über die historischen und politischen Umstände, unter denen der Schutz des Erbes in Vigan vorangetrieben wird. Um mein Verständnis über die politischen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge zu vertiefen, befragte ich zusätzlich zwei Ausländer, die in Vigan leben: eine koreanische Lehrerin und einen spanischen Projektleiter der ‚Philippines Mission‘ der spanischen Organisation ‚Acción contra el hambre‘.

¹ Architektenkammer, gegründet 1975.

² Abkürzung für die NRO von Hauseigentümern. Auf Tagalog: *Kalipunan ng mga Asosasyon para sa Ikaunlad ng Vigan*.

In Vigan gibt es drei Verordnungen, die für die Untersuchung der Gründe für Musealität interessant sind:

- ‚Ordinance No. 12‘ von 1997: „An Ordinance defining the core and buffer zones of the historic town of Vigan and the historical, cultural, educational, aesthetic and economic parameters of its preservation and development.“ Die ‚Ordinance No. 12‘ kann als Grundlage für die Bewerbung Vigans als Weltkulturerbe betrachtet werden.
- ‚Ordinance No. 14‘ von 1997: „Ordinance providing the guidelines in the conservation of the Historic town of Vigan.“ ‚Ordinance No. 14‘ liefert Begriffsdefinitionen für Restaurierung/Konservierung sowie „Conservation Principles“ in Anlehnung an die Burra Charter von 1998.
- ‚Municipal Ordinance No. 04‘: „An Ordinance enacting the Preservation and Conservation Guidelines for Vigan Ancestral Houses (with annotations).“ Die Verordnung enthält minutiöse Anleitungen für die Restaurierung von Häusern und Straßenräumen.

6.3.1 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Verordnungen

Alle drei o. g. Verordnungen enthalten Hinweise, die die Handlung ‚Konservieren/Restaurieren‘ betreffen. Die folgende Textanalyse folgt den in Kapitel 3.2.1 beschriebenen Leitfragen.

Wie wird in lokalen Verordnungen das Thema Konservierung/Restaurierung benannt?

In ‚Ordinance No. 12‘ wird der universelle Wert des historischen Ortes Vigan anerkannt und es wird festgelegt, dass der Erhalt und Schutz des kulturellen Erbes öffentliche Interessen sind. Begründet wird das ‚öffentliche Interesse‘ damit, dass Schutz und Erhalt zu einem besseren Verständnis der Vergangenheit beitragen, die zeitgenössische Umgebung bereichern und der Überlieferung an zukünftige Generationen dienen. Die historischen und kulturellen Ursprünge sollen als Teil des lebendigen sozialen Lebens erhalten werden und der Nation eine „truly Filipino national identity“¹ geben. In Section 2 („Scope and Application“) wird festgelegt, dass alle „layers of history“ in den Schutz des baulichen Erbes einzu beziehen sind.

Der asiatische Raum orientiert sich in den Definitionen zur Denkmalpflege an der Australia ICOMOS Burra Charter. Da die Verordnung Nr. 14 von 1997 stammt, bezieht sie sich auf die Burra Charter von 1988, die erst 1999 überarbeitet wurde. Vergleicht man das lokale Gesetz ‚Ordinance No. 14‘ von 1997, so entspricht die Gliederung im Wesentlichen der Burra Charter und auch der Wortlaut ist vielfach identisch. In Section 1 der ‚Ordinance No. 14‘ werden Begriffe definiert. ‚Conservation‘ ist der Oberbegriff, unter den verschiedene Maßnahmen vom Erhalt bis zur Anpassung fallen:

„Conservation for the Historic Town of Vigan – means invoking all the processes of caring/looking after the Historic Town with the end objective of retaining its cultural significance. It includes maintenance and may in some circumstances include preservation,

¹ Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 12. An Ordinance defining the Core and Buffer Zones of the Historic Town of Vigan and the Historical, Cultural, Educational, Aesthetic and Economic Parameters of its Preservation and Development. Vigan 1997, Section 1, Punkt 3.

restoration, reconstruction and adaptation or a combination of any one of these processes enumerated.“¹

Die vier Begriffe ‚Preservation‘, ‚Restoration‘, ‚Reconstruction‘ und ‚Adaption‘ werden unter dem Oberbegriff ‚Conservation‘ in Section 3 definiert. In Vigan wird ‚Preservation‘ sinn- gleich mit der Definition von Konservieren, die ich in Kapitel 2.2.2 beschrieben habe, einge- setzt.² Der Begriff ‚Restoration‘ wird in Vigan (analog zur Burra Charter) als ‚originalgetreue‘ Rückbaumaßnahme definiert.³ Restoration wird nur für Fälle empfohlen, in denen „sufficient evidence of an earlier state of the fabric“⁴ vorliegt. Es wird festgelegt, dass sich ‚Restoration‘ auf „physical, documentary and any other evidence found“⁵ stützen sollte. Damit ist Restaurieren, anders als in Kapitel 2.2.2 dargelegt, in dem Verständnis der Ver- ordnungen in Vigan auf ‚historische Wahrheit‘ zu gründen. Restaurieren folgt nach ‚Ordinance No. 14‘ der Erinnerungsfunktion, nicht der Bedeutungsfunktion. Ein kreativer Spielraum im Umgang mit der geschützten Substanz ist in den Verordnungen von Vigan nicht vorgesehen.

Welche Auflagen gibt es und wie sind sie in der Vergangenheit durchgesetzt worden?

Der zweite Teil der ‚Ordinance No. 14‘ widmet sich den „Conservation Principles“, die sich auch auf Restaurationstechniken beziehen. Die Ausführungen sind sehr detailliert. Es werden konkrete Anhaltspunkte für den Umgang mit Bauten in der Praxis geliefert:

„Conservation of the core area of the Historic Town of Vigan requires the maintenance of an appropriate visual setting: e.g. form, scale, color, texture and materials. Historical precedents shall always prevail in allowing or disallowing specific architectural design and choice of material. No new construction, demolition or modification which would adversely affect the setting will be allowed. The existing architectural homogeneity, spatial layout in terms of building form and scale, lot sizes must be respected without exemption ...“⁶

Im Weiteren werden Farbangaben und -zusammensetzung für Fassaden und Innenräume gegeben. Zu Neubauten heißt es: „The form and scale of new buildings must not cover or compete visually with historic buildings.“⁷ Farbe, Material und Oberfläche müssen sich in den Bestand einfügen. Die Auflagen der Verordnung folgen der Strategie der Orientierung am Bestand. Bestandsbauten sollen als Bezugspunkt für gestalterische Fragen genutzt werden. Gefordert wird eine ‚Harmonie‘ zum Bestand herzustellen. Die detaillierten Aus- führungen lassen darauf schließen, dass vorgesehen ist, die Richtlinien für die Baupraxis zu nutzen.

Die neueste Verordnung von 2000 knüpft an die ‚Ordinance No. 14‘ an. ‚Municipal Ordinance No. 04‘ enthält minutiöse Anleitungen für die Restaurierung von Häusern und

¹ Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 14. Ordinance providing the Guidelines in the Conservation of the Historic Town of Vigan. Vigan 1997, Artikel 1.4, (im Folgenden zitiert als „Ordinance No. 14“).

² Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 14, 1997, Section 3, Punkt 1.1: „Preservation is limited to the protection, maintenance and, where necessary, the stabilization of existing fabric.“

³ Ebenda, Section 1, Punkt 1.7: „Restoration means returning the existing fabric of a place to a known earlier state by removing accretions or reassembling existing components without the introduction of new material.“

⁴ Ebenda, Section 3, Punkt 1.2.

⁵ Ebenda.

⁶ Ebenda, Section 3, Punkt 2.4.

⁷ Ebenda.

Straßenräumen. Viele Anweisungen lesen sich wie eine ‚Do-It-Yourself-Beschreibung‘. ‚Municipal Ordinance No. 04‘ liefert Rezepte für die Säuberung von Boden und Wandbelägen, den Umgang mit Rissen, den Austausch beschädigter tragender Bauteile, die Konstruktion von Dächern und die Installation von zeitgenössischen Medien.¹ Interessant ist, dass sich ‚Municipal Ordinance No. 04‘ offenbar sowohl an Hauseigentümer und Architekten richtet, die ein Bauvorhaben planen, als auch den Behörden Anhaltspunkte dafür liefert, ob eine Planung genehmigungsfähig ist. Besondere Aufmerksamkeit wird in ‚Municipal Ordinance No. 04‘ dem Ersetzen von Bauteilen geschenkt, die sich nicht konservieren lassen. Gefordert wird, das gleiche oder ein vergleichbares Material einzusetzen und die Oberfläche oder den ‚Stil‘ des ausgebauten Bauteils nachzuempfinden. Beschädigte Baudetails und Verzierungen „shall be repaired and replaced with one that is similar in design“² und „missing turned wooden balusters and intricate wood vents shall be replaced with a replica that is faithful to the original design“³. Für Lampen, die sich nicht reparieren lassen, wird verordnet, sie durch „simplified versions of the original designs“ zu ersetzen.⁴ Auffallend ist, dass Verordnung No. 04 ‚Kopien‘ legitimiert, die zwar der gestalterischen Anpassung an das Original dienen, aber gleichzeitig verhindern, dass neue Bauteile von der Originalsubstanz zu unterscheiden sind.

Die Durchsetzung der Auflagen findet, wie in Trinidad und Guanajuato, mittels der Regelung statt, dass Eigentümer, die Umbauten an ihren Häusern vornehmen möchten, eine denkmalpflegerische Freigabe für ihren Bauantrag benötigen. Das ‚Vigan Conservation Council‘ (VCC) wurde 1999 zu dem Zweck gegründet, die Restaurierungsprozesse in der Kern- und Pufferzone zu überwachen. Es besteht aus Mitgliedern der Lokalregierung, der Tourismusbüros, der Universität, der NRO ‚Save Vigan Ancestral Homes Association Inc.‘ (SVAHAL), der Elektrizitäts- und Wasserversorgungsbehörden sowie aus Architekten und Ingenieuren.⁵ Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Das VCC berät die Lokalregierung und verteilt Freigabe-Zertifikate⁶ für Umbauanträge und Neubauten, die zur Genehmigung weitergeleitet werden. Die Freigabegebühr, die die Antragsteller zu entrichten haben, wird zurückgezahlt, wenn die Bauausführungen nach Fertigstellung als richtlinienkonform abgenommen werden. Im Falle einer unzureichenden Ausführung wird das Geld für die Mängelbeseitigung verwendet.⁷

In Section 6 der ‚Municipal Ordinance No. 04‘ werden die Strafen genannt, die bei Verstoß gegen die Ordinance drohen: Ein Bußgeld von 2.500 Pesos (2004 sind das knapp 50 Euro) und/oder sechs Monate Haft. In Section 24 der Municipal Order No. 04 sind Strafgeelder aufgeführt.⁸

¹ Vgl. Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Municipal Ordinance No. 04. An Ordinance enacting the Preservation and Conservation Guidelines for Vigan Ancestral Houses (with annotations). Vigan 2000, Section 3 bis 11, (im Folgenden zitiert als „Ordinance No. 04“).

² Ebenda, Section 11 d.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda, Section 9.

⁵ Vgl. Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 04, 2000, Section 18.

⁶ Eine meiner Gesprächspartnerinnen beklagte sich darüber, dass seit der Einrichtung des VCC selbst einfache Umbauten an Fenstern oder Toren zur Freigabe vorgelegt werden müssten. Sie empfand es als teuer und aufwändig, einen Architekten für die Fassadenzeichnung zu beauftragen, die dem Antrag beizulegen sei (Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25). Nicht herausfinden konnte ich, ob Bauherren es bevorzugen, ein Strafgeelder zu zahlen, statt das Genehmigungsverfahren zu durchlaufen. Es wurde mir allerdings erklärt, dass ‚die politische Elite‘ Neu- und Umbauten tätigen würde, die nach den Richtlinien nicht genehmigungsfähig seien. Ob sie die Bewilligungen erhalten hatten oder Strafen bezahlten, wussten meine Gesprächspartner jedoch nicht (Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25 und 28).

⁷ Vgl. ebenda, Section 22.

⁸ Die Strafgeelder sind wie folgt gestaffelt: erster Verstoß gegen die Verordnung: 1.000 Pesos, zweiter Verstoß: 1.500 Pesos, dritter und weitere Verstöße: 2.500 Pesos.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Auflagen für Konservierung bzw. Restaurierung in Vigan sehr konkrete Anhaltspunkte für die Genehmigung und für die Praxis liefern. Die Effektivität der Freigabezertifikate und der Strafen bei Verstoß erscheint wenig wirksam. Das ehrenamtliche Gremium aus einer breiten Schicht von Interessenvertretern ist prädestiniert für lobbyistisch geprägte Entscheidungen und Kompromisse.¹ Die Freigabegebühr und das Strafgeld ist für die Personen schwer finanzierbar, die ohnehin wenig Geld haben, um in ihre Häuser zu investieren und die über keine politischen Verbindungen verfügen. Für die wohlhabende Elite dagegen stellen die Strafgebühren kein Hindernis dar, gegen die Verordnungen zu verstoßen.²

Wie wird das Thema Authentizität theoretisch behandelt?

Im Gegensatz zu den Verordnungen in Trinidad und Guanajuato taucht der Begriff Authentizität in ‚Ordinance No. 14‘ auf. In Section 2 (Conservation Principles) heißt es unter Punkt 2.4: „... all buildings shall be maintained or designed so as to enhance the integrity and authenticity of the core area.“ Das Verständnis von Authentizität ist in der Ordinance nicht konkret ausgeführt. Sehr interessant finde ich das Zitat dahingehend, dass Authentizität als etwas verstanden wird, das sich ‚entwerfen‘ lässt: „buildings shall be ... designed so as to enhance the authenticity ...“ Wenn sich Authentizität entwerfen lässt, so kann mit dem Begriff Authentizität nicht die ‚Echtheit des Materials‘ gemeint sein, sondern das Begriffsverständnis folgt dem erweiterten Authentizitätsbegriff, indem es sich auf die ‚Authentizität der Form‘ bezieht.³

Der Stellenwert der Authentizität des Materials ist jedoch auch in den Viganer Verordnungen genannt. Beispielsweise wird in Section 2, Punkt 2.2 der ‚Ordinance No. 14‘ gefordert, dass „the evidence provided by existing fabric“ nicht zerstört werden solle. In Punkt 1.4 der Section 3 wird für historische Bausubstanz, die im Zuge von „adaptation“ ausgebaut wird, eingefordert, dass sie gelagert werde, um ggf. zu einem zukünftigen Zeitpunkt wieder eingebaut werden zu können. Für die „reproduction of fabric“ im Rahmen von Rekonstruktionsmaßnahmen wird in Punkt 1.3 der Section 3 festgelegt: „It should be identifiable on close inspection as being new work.“

Festzuhalten ist, dass in ‚Ordinance No. 14‘ Authentizität der Form als Richtlinie für Gestaltungseingriffe angesprochen und gleichzeitig der Erhalt der authentischen Substanz eingefordert wird. Während die ‚Authentizität der Form‘ es legitimiert, ‚Replika‘ einzubauen (wie ‚Ordinance No. 04‘ vorschlägt), bleibt unklar, wie ‚kopieren‘ mit der Aufforderung ‚Neues erkennbar zu gestalten‘ vereinbart werden soll. Obwohl die Verordnungen in Vigan sehr detailliert sind, bergen sie Widersprüche in den Handlungsaufforderungen. Wie die Architekten in der Praxis mit dem Begriffsverständnis umgehen bzw. welches Verständnis sie sich ‚aussuchen‘, ist das Thema des folgenden Kapitels.

6.3.2 Konservieren/Restaurieren: Untersuchung lokaler Praxis

Das Spektrum der Baumaßnahmen in Vigan reicht von Konservierungsmaßnahmen über Rückbaumaßnahmen und Entkernungen zu Anbauten und Neubauten. Das theoretische Verständnis der Begriffe meiner Gesprächspartner war für mich oft schwer in Einklang zu bringen mit den Umbaumaßnahmen, die sie mir beispielhaft vorstellten. Hervorzuheben

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 28.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

³ Vgl. Kapitel 2.2.2.

ist, dass alle Gesprächspartner thematisierten, dass politische Verbindungen und wirtschaftliche Interessen die Gesetze zum Schutz des baulichen Erbes aushebeln.¹ Im Folgenden stelle ich die Informationen anhand der in Kapitel 3.2.1 beschriebenen Leitfragen verdichtet zusammen.

Restaurierung oder Rekonstruktion?

Das Pfadfinderzentrum an der Plaza Burgos ist ein Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, das in den 50er Jahren stark umgebaut wurde und während meines Aufenthaltes zurückgebaut wurde. Der Verwaltungsangestellte aus dem Masterplan Office führt den Rückbau als Beispiel für sensible Rekonstruktion an. Nach seiner Aussage wurde das Obergeschoss des Gebäudes so neu gebaut, wie es früher aussah.² Seine Definition stimmt mit der Begriffsdefinition von ‚Restoration‘ in den Verordnungen überein. Ein anderer Gesprächspartner, ein Architekt, ist der Auffassung, dass der Rückbau des Gebäudes nicht auf historischen Dokumenten beruht, sondern interpretativ ist. Er erklärt: „They restore it to what they think is the original“ und führt aus: „Restoration is face-lifting“.³ Nach seiner Einschätzung sei „face-lifting“ das, was am Pfadfinderzentrum geschehe. Interessant ist, dass seine Definition von Restaurieren nicht der Begriffsklärung der örtlichen Verordnung entspricht, sondern der Definition, die ich in Kapitel 2.2.2 vorgestellt habe.

Auch die Entkernung eines Wohnhauses an der Plaza Burgos, das zum Luxushotel ‚Aniceto Mansion‘ umgebaut wurde, kritisiert einer meiner Gesprächspartner. Dort sei es ebenfalls um „beautification“ statt um Authentizität gegangen, erklärt er und sagt, dass die Auffassung von Konservieren und authentischer Erhaltung in den Philippinen recht lose sei – ganz anders als in Mexiko, wo er studiert hat. Dort sage man: „Leave it ruined – don’t touch it“.⁴

Zwei Beispiele für Neubauten wurden mir vorgestellt, die als Rekonstruktionen beantragt und genehmigt wurden. Bei dem ersten Beispiel handelt es sich um einen Turm, wie er an mehreren großen Wohnhäusern in Vigan zu finden ist.⁵ Es sei nicht belegt, dass der Turm auf dem Grundstück jemals existiert habe, erklärt mir ein Architekt. Eigentlich ist der Neubau (der aber als solcher nicht zu erkennen ist) eine offensichtliche Missachtung des Wertes der Authentizität und der Verordnungen, erklärt er. Er bemängelt darüber hinaus, dass bei dem Bauvorhaben zwei Grundstücke zusammengelegt worden seien, was die historische Flurteilung verletze.⁶ Mein Gesprächspartner ist Mitglied des VCC – die Bauherren gehören zur Familie der einflussreichen Politiker.

Bei dem zweiten Beispiel handelt es sich um den oben erwähnten JTC Supermarkt, der eine alte chinesische Kirche ersetzt hat. Meine Gesprächspartnerin erzählt, dass die Bauherren aufgefordert wurden, die alte Substanz in den Neubau zu integrieren. Dennoch ist ein Neubau entstanden. Das frühere Gebäude war niedriger und sah ‚anders‘ aus, sagt sie und beklagt, dass in diesem Bauvorhaben weder Konservierung noch originalgetreue Rekon-

¹ Ein Beispiel für die Missachtung der Gesetze ist der Plaza-Maestro-Komplex (vgl. Kapitel 6.2.4). Die Fundamente des abgebrannten Vorgängerbaus wurden zerstört, ohne dass eine archäologische Dokumentation vorgenommen wurde und die alten Baufluchten wurden im Neubau nicht eingehalten. Ein Architekt bezeichnet das Bauvorhaben als offensichtlichen Verstoß gegen die lokalen Verordnungen und meint, dass es Anlass für eine Diskussion über den Verlust des Status als Welterbe sein müsse (Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 28).

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 20.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 24.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 28.

⁵ Die historische Funktion der Türme ist bis heute umstritten. Wahrscheinlich handelte es sich um private Wasserspeicher.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

struktion stattgefunden habe.¹ Die Vorsitzende der Organisation der Hauseigentümer ärgert sich über die Missachtung von Verordnungen durch die politische Elite und bei kommerziellen Bauvorhaben.

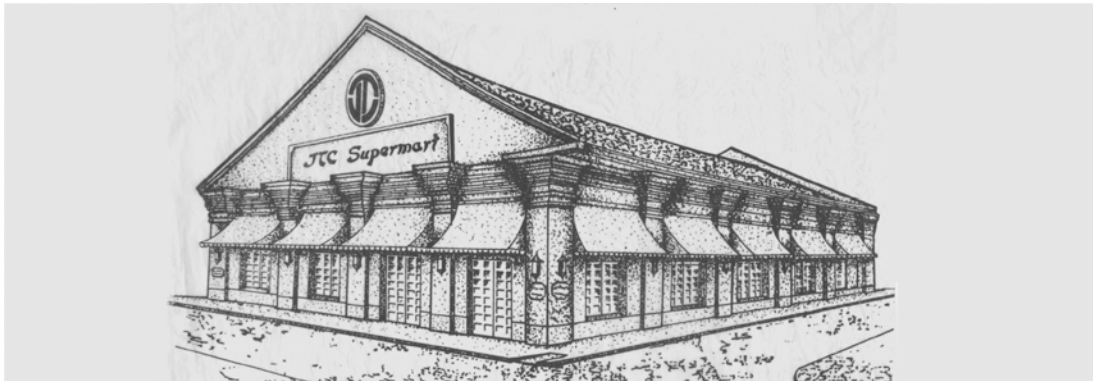


Abbildung 85: Motiv auf den Plastik-Einkauftüten des JTC Supermarkts

Umbauten: Was ist alt und was ist neu?

Die theoretische Auffassung zu diesem Thema stimmt in Vigan nicht mit der Praxis überein. Zwei Bauvorhaben, die ich mit verschiedenen Architekten besuchte, zeigen drei verschiedene Anpassungsstrategien. In den Beispielen wird deutlich, dass die Planer in von ihnen geleiteten Bauvorhaben ihre theoretischen Ansprüche vernachlässigen.

Im ersten Fall² erklärt der Architekt, dass man klar erkennen müsse, was an einem Bauwerk alt ist und was neu. Er vertritt damit die gleiche Auffassung, die auch hierzulande unter Denkmalpflegern und Architekten verbreitet ist. Bei der Besichtigung eines seiner Bauvorhaben wurde jedoch deutlich, dass er in der Praxis die perfekte Angleichung von Bestand und Eingriff betreibt: Der Luftraum des Erdgeschosses eines Wohnhauses war in Wohnraum umgewandelt worden. Das Haus, das zu Teilen nur auf Stützen stand, besaß nach dem Eingriff Wände im Erdgeschoss, die nicht vom Bestand zu unterscheiden waren. Die Kopie hatte der Architekt in seiner Planung angestrebt: Auf Grundlage eines Abgusses der Bestandssteine hatte er Betonsteine herstellen lassen, mit denen die neuen Außenwände gebaut wurden. Um zu gewährleisten, dass die Kopien identisch mit dem Bestand wären, hatte er den Handwerksbetrieb ausfindig gemacht, der die Formsteine der vorhandenen Mauer in den 30er Jahren hergestellt hatte. Eine Unterscheidung von neu und alt, die der Architekt theoretisch forderte, hatte er selbst durch die Bauausführung unmöglich gemacht. Die Anpassungsstrategie bestand darin, eine Kopie des vorhandenen Baumaterials einzusetzen.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Aussagen und Beobachtungen laut Gesprächsverz. Nr. 24.

Abbildung 86: Anpassungen in Umbauten



Links: Neue Formsteine nach historischem Vorbild

Rechts: Beispiel für die Anpassung von Oberflächen an den Bestand. Hier: Stahlprofile angepasst an die Oberfläche der Bestands-Holzbalken

Der zweite Wohnungsumbau¹ gab Aufschluss über zwei weitere Anpassungspraktiken von neuer Substanz an Vorhandenes. Der Architekt unterschied in seiner Planungsstrategie zwischen dem Bestandsgebäude und dem neuen Anbau. Innerhalb des Altbaus strebte er für die Eingriffe eine visuelle Harmonie an. ‚Harmonie‘ bedeutete in der Ausführung die optische Anpassung an die Bestandsoberflächen. Einige Holzdeckenbalken wurden durch Stahlbetonunterzüge ausgetauscht, weil ein Bad im Obergeschoss neu eingebaut wurde und man die Feuchtigkeit fürchtete. Die Oberfläche der Stahlbetonunterzüge wurde den alten Balken in Farbe und Oberfläche nachempfunden. Sogar einen großen Nagel hatte man eingeschalt, um die Täuschung zu perfektionieren. Visuell waren die neuen Unterzüge in keiner Weise von den Holzbalken zu unterscheiden. Im Gegensatz zum ersten Beispiel handelte es sich um eine rein visuelle Kopie. Bautechnisch setzt sich der Eingriff als neu ab.

Den Anbau an das Haus wollte der Architekt durch den Grundriss und die Ausstattung bewusst von dem Bestand absetzen. Eine Anpassungsstrategie verfolgte er, indem er verschiedene Bauelemente (insbesondere Fenster) aus abbruchreifen, traditionellen Häusern einbauen ließ. Er erläuterte, dass er stark verfallene *bahay na bato*-Häuser in benachbarten Orten kauft, um aus ihnen Türen, Fenster, Balken und Dielen ausbauen und in seinen Bauvorhaben einsetzen zu lassen. Diese Methode sei weit ökonomischer, als neue Teile herstellen zu lassen.² Im Gegensatz zu den vorangegangenen Beispielen bekommt die Anpassung durch den Einbau von ‚original historischen‘ Bauteilen aus anderen Häusern eine Dimension, die aus der Perspektive der Bauforschung und überregionalen Konservierung fragwürdig ist. Die Bauteile des Originalbestandes können mit dendrologischen Untersuchungen nicht mehr nachgewiesen werden und die ‚Entkontextualisierung‘ von Bausubstanz wird durch die Praxis vorangetrieben.

¹ Aussagen und Beobachtungen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

² Sein Kollege weiß, dass dieses Verfahren gängige Praxis unter Architekten ist, wobei er darauf hinweist, dass das aus Sicht eines Konservators natürlich verwerflich sei, da dadurch schlecht erhaltene Häuser in wenig prominenter Lage keine Chance auf Erhalt hätten, sondern ausgeweidet würden (Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 24).



Abbildung 87: Anbau mit Küche, und alten Fenstern aus Abbruchhäusern

Anbauten/Neubauten: kaschierter Historismus oder Bekenntnis zur Postmoderne?

An den in Kapitel 6.2.4 beschriebenen Neubauten zeigt sich, dass der zeitgenössische Architekturstil in Vigan generell als ‚postmodern‘ bezeichnet werden kann. Der Bezug zum Neopalladianismus wirkt nordamerikanisch inspiriert, aber es werden auch Elemente der lokalen Architektur interpretiert und integriert. Besonders gut ist das an der Neubebauung der Plaza Maestro zu erkennen, aber auch an der Bühnenüberdachung auf der Plaza Burgos und am JTC-Supermarkt wird dieses Verfahren deutlich.

In dem oben beschriebenen Wohnhaus-Anbau arbeitet der Architekt ebenfalls mit den postmodernen Mitteln einer Collage-Technik, ohne sich jedoch spielerisch von dem historischen Vorbild abzusetzen: Er kombinierte dekorative schmiedeeiserne Gitter mit historischen Fenstern aus anderen Häusern und baute eine große ‚amerikanische‘ Küche mit freistehendem Kochblock ein. Die Architekten selbst ordnen ihr Schaffen nicht stilistisch ein. Sie erklären, dass sie eine Harmonie zu der vorhandenen Substanz anstreben und den Wünschen ihrer Kunden nachkommen, die ihnen insbesondere für die Innenausstattung häufig Vorbilder zeigen. Die Bauherren, für die meine Gesprächspartner tätig waren, sind ausnahmslos wohlhabende Familien, die ihr Geld überwiegend im Ausland verdienen. Die Bauherren beschreiben sie als traditionsbewusst.¹

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass für Neubauten in Vigan generell der Weg der Harmonisierung und Anpassung verordnet und praktiziert wird, wobei die Anpassung an den Bestand in der Praxis oft nur oberflächlich stattfindet. Ein klarer Gegensatz von alt und neu ist nicht festzustellen, aber die neue Architektur ist schlecht einzuordnen zwischen modernem Historismus und Postmoderne.

Die Verordnungen werden nicht nur in kleinen Bauvorhaben unauffällig übertreten, sondern Verstöße werden auch an prominenten Bauplätzen geduldet bzw. gebilligt. Investitionen in neuere Bauvorhaben werden in Vigan überwiegend von einer wohlhabenden Elite von Hauseigentümern und von politisch vernetzten Unternehmern getätigt. Entwürfe sind umstritten, und es werden die Machtkonstellationen angeprangert, die die Ausführung von ‚verordnungswidrigen‘ Bauvorhaben zulassen: „It’s disgusting how they interpreted local architecture“ sagt mein Gesprächspartner über den Plaza-Maestro-Komplex. Doch was er schlimmer findet, sind die politischen Verhältnisse, unter denen der Neubau möglich wurde.² Bemerkenswert ist, insbesondere im Vergleich zu den vorangegangenen Fallbei-

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21 und Nr. 24.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 24.

spielen, dass die Gesprächspartner in Vigan im Zusammenhang mit ‚Konservieren/Restaurieren‘ keine sozialen Aspekte thematisierten, sondern über lokalpolitische Machtverhältnisse sprachen. Im Folgenden zeige ich auf, inwieweit das ebenfalls für die Musealisierungshandlung ‚Umnutzen‘ gilt.

6.3.3 Umnutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die Umnutzung von Gebäuden regeln

Die Nutzbarkeit der Bausubstanz wird in Vigan durch die Verordnung ‚Ordinance No. 14‘ von 1997 eingeschränkt. Section 5 ist der angepassten Nutzung („compatible use“) gewidmet. Es werden Nutzungen aufgeführt, die als „appropriate to the place“ festgelegt wurden und die innerhalb eines Konservierungsprozesses eine Umnutzungsoption darstellen. Zulässig sind Wohnhäuser mit bis zu acht Wohneinheiten, gemischte Nutzungen mit Wohnungen in Obergeschossen und kommerzielle Erdgeschossnutzungen. Als mögliche kommerzielle Nutzungen werden Handwerksgewerbe (Möbel, Weberei, Keramik) genannt sowie Geschäfte, die Obst, Zeitschriften, Bücher, Blumen, Andenken, Kleidung, Schuhe, Back-, Eisen- oder Haushaltswaren vertreiben. Auch Reisebüros, Bioläden, Regierungsbüros und Kapellen finden Erwähnung. Alle weiteren Nutzungen, die den ‚Bedürfnissen der Bewohner und Touristen‘ dienen, sind zulässig. Überraschend ist insbesondere im Vergleich zu den Verordnungen in Trinidad und Guanajuato, dass die Aufzählung möglicher Nutzungen sehr umfangreich ist. Neben den o. g. werden „Financial Service Houses“, die von Banken, Versicherungen, Investment Zentren und ähnlichen genutzt werden, ebenso aufgelistet wie „Four Star Hotel, pension, inn, dancing, conference and workshop hall, recreation hall, disco, tavern restaurant, crafts school, research center, performing or visual art school“ und religiöse Einrichtungen „like an abbey, retreat house, house of worship.“ Der Sinn der Aufzählung ist nicht klar. Möglicherweise sind Nutzungsvorschläge bei einer Sitzung zusammengetragen worden. Die stichwortartige Sammlung wird im letzten Abschnitt besonders deutlich: „Museum like ethnographic, history, natural, art and craft, political, memorabilia and music museum.“ Festzuhalten ist, dass in der Verordnung nicht zwischen Einrichtungen für die ‚Nutzergruppe Einheimische‘ und die ‚Nutzergruppe Touristen‘ unterschieden wird.¹

In Section 5 werden über die „compatible uses“ hinaus auch Nutzungen genannt, die als ‚nicht vereinbar‘ mit der historischen Bausubstanz gelten. Die Liste ist gegliedert in unzulässige Dienstleistungen², Wohnnutzung³, Landwirtschaft⁴ und Handel. Interessant ist, dass in der Verordnung einerseits Nutzungen wie z. B. die Landwirtschaft genannt werden, die ich in dem historischen Stadtzentrum für nicht nahe liegend gehalten hätte und andererseits Handelseinrichtungen, die sehr verbreitet sind. Als verbotene Handelseinrichtungen werden Schrottplätze, Reparaturwerkstätten, Holzlager und Eisenwarenläden, die entflammbar, giftig oder gefährliche Materialien lagern, aufgelistet. Auffallend ist, dass der umfangreichen Benennung eine Klausel beigefügt ist, die Spielraum für Auslegungen lässt: Verboten sind generell alle Einrichtungen, die zu schädlichen oder störenden Aktivitäten führen, die eine Gefährdung für „health, moral, peace and order of the touristic town“ darstellen.

¹ Alle Aufzählungen laut Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 14, Section 5.

² Busterminal, Schwerlast-Terminal, Lagerhallen, Krematorium (vgl. ebenda).

³ „Lean to shanties“, Zelte oder ähnliche Behausungen aus leichten, Gefahren bergenden Materialien, es sei denn sie sind eine Übergangslösung oder Teil von Baumaßnahmen (vgl. ebenda).

⁴ Farm, Fischteiche, Viehzucht, Reis- oder Kornmühlen (vgl. ebenda).

Fazit

Zusammenfassend ist hervorzuheben, dass die umfangreiche Aufzählung passender und unpassender Nutzungen sich nicht nur auf angestrebte Umnutzungen bezieht, sondern auch dafür gedacht ist, vorhandene Nutzungen zu entfernen. In der Verordnung wird kein Schutz von bestehenden Nutzungen zugesichert, sondern es werden Nutzungskategorien aufgestellt, die die Umnutzung von Gebäuden, die eine ‚unpassende Nutzung‘ beherbergen, einfordern. Im Zusammenhang mit den vorhandenen Nutzungen im Zentrum schafft die Verordnung eine rechtliche Handhabe zur Entkontextualisierung, wie sie Jones und Varley in Puebla beobachtet haben.¹ Interessant ist, dass die Argumentation sich auf „health, moral, peace and order of the touristic town“ gründet. Die Angemessenheit für die ‚touristische Stadt‘ ist hier als Beurteilungskriterium eingeführt. Dieser Punkt ist bemerkenswert, da das historische Zentrum in der Bezeichnung als ‚touristische Stadt‘ eine Funktionsänderung zugesprochen bekommt, für die eine Kontextänderung erforderlich ist. Im Folgenden wird geschildert, inwieweit die Verordnungen durchführbar sind bzw. durchgeführt werden.

6.3.4 Umnutzen: Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit

Die folgende Erörterung der Umnutzbarkeit beruht auf den in Kapitel 3.6.2 beschriebenen Methoden und wird durch die dort angeführten Fragen systematisiert. Die Lektüre von Kapitel 6.1.4, das eine ausführliche Beschreibung der Architekturtypologie enthält, ist Voraussetzung, um die folgenden Ausführungen nachzuvollziehen. Die Gespräche, die ich zu diesem Thema im Feld führte, fanden mit Architekten und ihren Bauherren, mit einem Verwaltungsbeamten und der Vorsitzenden einer Nichtregierungsorganisation statt und wurden durch eigene Beobachtungen ergänzt.

Ist die Größe der Nutzung im zeitgenössischen sozialen und wirtschaftlichen Kontext angemessen?

Die Wohnhäuser im chinesischen Viertel besitzen auf Repräsentation ausgelegte Gesamtnutzflächen, deren Größe die zeitgenössischen Anforderungen an Wohnnutzflächen in Vigan überschreitet. Die Auslastung der sehr großen Räume ist in der heutigen Wohnstruktur kaum gegeben. Die Familien sind weniger kinderreich und der Lebensstil der Bewohner entspricht nicht dem Niveau der ursprünglichen Bauherren. Ein Gesprächspartner stellt heraus, dass die Bewirtschaftung der großen Flächen heute eine Aufgabe darstellt, die mit viel Aufwand bzw. kostspieligen Unterhaltskosten (Personal) verbunden ist, die viele Familien nicht aufbringen können. Er selbst sei aus diesem Grund ins Umland gezogen.² Die Familien der *caretaker*, die in den Unruhen der 60er und 70er Jahre in den Häusern zurückgelassen wurden, lasten die Gesellschaftsräume nicht aus.³ Die Schlafräume der historischen Wohnhäuser sind für mehrere Personen ausgelegt, was den heutigen Ansprüchen der Jugendlichen nicht genügt. In einem Bauvorhaben wurde das ehemalige Kutscherzimmer im Erdgeschoss als Zimmer für den jugendlichen Sohn umgebaut.⁴

Die Erdgeschosse in Wohnhäusern, die nicht als Lager oder Laden betrieben werden, bilden riesige Erschließungsflächen. Eine Ausnahme stellt ein Wohnhaus dar, in dem das Erd-

¹ Vgl. Kapitel 2.3.2.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 20.

³ Aussagen und Beobachtungen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

⁴ Ebenda.

geschoss als Wohnbereich ausgebaut wurde, während das Obergeschoss einschließlich der dort befindlichen Möbel nicht nur verstaubt, sondern dem Verfall preisgegeben ist. In dem Buch „Filipino Style“ wird das Haus als „Vigan Adaption“ vorgestellt.¹ Die Bewohnerin ist unglücklich, dass sie sich die Instandsetzungskosten für das Obergeschoss und das Dach nicht leisten kann. Ihrer Aussage zufolge ist der Ausbau des Erdgeschoss eine pragmatische Lösung gewesen. Sie träumt aber davon, das Obergeschoss herzurichten.²

Die Architekten erklären, dass sie bei vielen Umbauwünschen mit der Vergrößerung der Flächen für Bad und Küche zu tun haben. Im Verständnis besser situierter Bewohner seien diesen Funktionen unzureichende Flächen zugewiesen.³ Bei Umbauten und Modernisierungen sind im Zuge der Aufwertung dieser Funktionsbereiche starke Eingriffe in die Substanz zu beobachten, die in den straßenabgewandten Gebäudeteilen vorgenommen werden.⁴

Die Größe von Restaurants variiert mit der Größe des Erdgeschosses. Gastronomische Einrichtungen in Obergeschossen gibt es in Vigan nicht. Oft wird nur der straßenseitige Bereich des Erdgeschosses für den Gastraum genutzt, während Küche und Lager in rückwärtigen Räumen untergebracht sind. Mehrere Restaurants in der Kernzone sind im Erdgeschoss von Hotels untergebracht. Die Zimmerzuschnitte der Hotels sind sehr unterschiedlich. Immer sind Unterteilungen ursprünglicher Räume für die Einrichtung von Gästezimmern vorgenommen worden.

Die großen, erdgeschossigen Lagerflächen werden häufig noch heute als Lager genutzt. Der Zuschnitt der Erdgeschosse in dem Bautyp des *bahay na bato* ist bestens geeignet für Ladenlokale jeder Nutzungsrichtung. Im Untersuchungsgebiet gibt es viele Läden, die den rückwärtigen Bereich der Erdgeschosse als Lager nutzen. Interessant ist, dass es in der Kernzone durchaus Häuser gibt, in denen Wohngeschosse leer stehen, deren Erdgeschoss aber kommerziell genutzt wird.

Garantiert die räumliche Verknüpfung einzelner Funktionen zeitgemäße, reibungslose Funktionsabläufe?

In den Wohnhäusern werden die langen Wege zwischen Küche und *sala* bemängelt. Sie entsprechen nicht den heutigen Wünschen der Bewohner, die kaum Personal beschäftigen. In einem Bauvorhaben wurde eine große Küche mit Essbereich eingebaut. Der Architekt erklärte, dass es beliebt sei, für die täglichen Mahlzeiten eine ‚Wohnküche‘ vorzusehen. Die Verknüpfung von Schlafräumen und Bädern entspricht ebenfalls selten den heutigen Vorstellungen. Viele Bauherren wünschen, jedem Schlafräum ein Bad zuzuordnen, wie es in den USA üblich ist.⁵

Die Verknüpfung der Ladenlokale und Wohngeschosse ist für die heutige Nutzung oft nicht mehr gewünscht. Die Bewohner betreiben nur selten das Lokal in ihrem Wohnhaus. Die

¹ „When they adopted the ancestral bahay, they chose to adapt the roomy basement that used to be a *zaguan* or carriage area. It was a massive job: the ground was raised by 16 inches with poured cement and red Vigan tiles. The ceiling was lowered. Storage rooms were air-conditioned so that they could serve as bedrooms – and the old house lives on.“ (Zialcita: 1999, p. 151.)

² Aussagen und Beobachtungen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21 und 24.

⁴ Beobachtungen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

⁵ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

Zugänge wurden verändert. Häufig gibt es Konflikte wegen Lärmemissionen, sowohl in Bezug auf Bars und Restaurants, als auch in Bezug auf Reparaturläden für Tricycles.¹

Sind die Räumlichkeiten kompatibel mit zeitgenössischen klimatischen Anforderungen?

Die Architektur der historischen Häuser hat die klimatischen Anforderungen grundsätzlich einbezogen. Die hohen Räume, die großen Fassadenöffnungen und Verschattungselemente genügen den heutigen Ansprüchen jedoch nicht generell. Ein Problem stellt die große Zahl von Mücken dar, die nicht aus den luftigen Bereichen der Häuser zu bannen sind.²

An den Fassaden ist zu sehen, dass in vielen Gebäuden Klimaanlage eingebaut wurden. Hotelzimmer sind generell mit Klimaanlage versehen. In Wohnumbauvorhaben werden oft die Schlafräume mit Klimaanlage versehen. In einem Beispiel wurden die perforierten Paneele im oberen Bereich der Wände erhalten. Dahinter wurde eine Glasscheibe gesetzt, die den Raum gegen die nicht klimatisierte *sala* abdichtet.³ Die Holzständerbauweise vieler Obergeschosse ist ungeeignet für den ökonomischen Betrieb von Klimaanlage, da die Dichtigkeit der Raumabschlüsse gering ist. Eingriffe, die das Raumvolumen verringern (Abhängen der Decken), sind nicht zu beobachten. Ladenlokale in der historischen Substanz sind grundsätzlich nicht klimatisiert. Ihre Türen werden nur nach Ladenschluss geschlossen. Hinter den dicken Wänden der Erdgeschosse hält sich die Kühle in den hohen Räumen gut. In Neubauten wie den Geschäften im Plaza-Maestro-Komplex und dem JTC-Supermarkt ist die Luft klimatisiert.

Gibt es Schwierigkeiten, zeitgenössische Medien, von der Wasserversorgung bis zu Telekommunikationseinrichtungen in die Bausubstanz zu integrieren?

In Vigan verfügen viele Häuser traditionell über eigene Brunnen im Hof und Wasserspeicher in Türmen. Sie sind auch heute noch in Gebrauch. Der Wirtschaftshof, der von der Straße nicht einzusehen ist, wird heute auch für die Unterbringung von Wassertanks, das Aufstellen von Antennen und anderen Medien genutzt, die von der Straßenseite aus nicht zu sehen sein sollen. Die geneigten Dächer der historischen Häuser bieten sich nicht für die Anordnung von Tanks o. ä. an. Im Gegensatz zu Trinidad und Guanajuato besitzt Vigan keine Topographie und keine Aussichtspunkte. Der Kirchturm an der Plaza Burgos kann nicht bestiegen werden, und so bietet sich nur von den Türmen privater Häuser ein Blick über Teile der Stadt.

Zu den zeitgenössischen Medien, die sich in öffentlichen Räumen zeigen, gehören Zählerkästen, die an den Hausfassaden montiert sind, und Generatoren. Letztere gehören zu Hotels, dem Plaza-Maestro-Komplex und zu einem Verwaltungsgebäude. Sie sind auf den Dächern von Nebengebäuden oder in eigenen Nebengebäuden untergebracht, die nicht als technische Bauwerke zu erkennen sind. Visuell fallen die Generatoren nicht auf. Sie verursachen jedoch Lärm, wenn sie während der häufigen Stromausfälle laufen.

Fazit

Die Wohn-, Laden- und Lagerflächen der historischen Wohnhäuser sind für wohlhabende Familien zugeschnitten, von denen es heute in Vigan sehr viel weniger gibt als im 18. und 19. Jahrhundert. Die Typologie, die aus Funktionsbereichen entstanden ist, die für Kauf-

¹ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Bei der Einladung zu einem traditionellen Mittagessen konnte ich mich von dem ‚Mückenproblem‘ selbst überzeugen. Während die Ventilation die gefühlte Temperatur angenehm senkte, reichte sie nicht aus, um die Mücken zu vertreiben.

³ Beobachtungen und Aussagen laut Projektbesichtigung Gesprächsverz. Nr. 21.

mannsfamilien sinnvoll war, entspricht nicht den heutigen Nutzungsmustern. Die Erdgeschosse sind weiterhin gut nutzbar für Gewerbe, doch die interne Verbindung zum Wohngeschoss wird selten gewünscht. Obwohl die Größe und der Zuschnitt der Funktionsbereiche der Wohnhäuser nicht den Ansprüchen der Nutzer genügen, sind relativ wenige Umbauten zu sehen. Es gibt eine Tendenz, sich mit der Substanz zu arrangieren. Ärmere Familien bzw. Hausmeisterfamilien nutzen oder bewohnen nur einen Teil der Wohnflächen, während wohlhabende Familien Anbauten vornehmen, in denen sie Funktionen unterbringen, die in der Typologie nicht vorgesehen sind (Küchen, Bäder, kleine, klimatisierte Schlafräume).

Die Erdgeschosse der Häuser eignen sich für den Betrieb von Ladenlokalen und Gastronomie, so dass Einrichtungen von touristischer Bedeutung gut untergebracht werden können. In zwei Fällen wurde ein gesamtes Wohnhaus als Museum zugänglich gemacht. Der großzügige Zuschnitt der Erschließungsflächen prädestiniert die Gebäude auch für den Besuch von Gruppen. Die Unterbringung von Hotels ist nur mit massiven Umbaumaßnahmen zu erreichen, da die Anzahl der Räume pro Haus gering ist und die Fläche jedes Raums groß ist. Darüber hinaus sind der Einbau von Klimaanlage und Generatoren für den Hotelbetrieb erforderlich.

Obwohl die Erdgeschosse für verschiedene Nutzungen geeignet sind, werden sie überwiegend von Einrichtungen genutzt, die nur für die lokale Bevölkerung interessant sind. Viele der vorhandenen Nutzungen fallen nach den Verordnungen unter die Rubrik ‚unpassende Nutzungen‘. Im folgenden Kapitel gehe ich auf diesen Punkt ein.

6.3.5 Beurteilung der Handlungen, die zu ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ führen

In der folgenden zusammenfassenden Beurteilung der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ wird aufgezeigt, inwieweit eine Abhängigkeit der beiden Musealisierungshandlungen besteht, die gemeinsam zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ führen. Die Beschreibung wird durch drei Fragestellungen strukturiert.¹

Gibt es Konflikte zwischen Erinnerungs- und Gebrauchsfunktion, d .h. wird die Nutzbarkeit durch Konservierungsbestrebungen eingeschränkt bzw. wird Konservierung durch Nutzung oder Umnutzung vernachlässigt?

Einen Konflikt zwischen Nutzung und Konservierung, der bislang nicht gelöst ist, stellen die ‚unpassenden Nutzungen‘ dar, die die Bausubstanz schädigen. Darunter sind beispielsweise die Tricycle-Läden zu verstehen, die Ölwechsel vornehmen, sowie Lagerräume, die von Schwertransportern beliefert werden. Sie sind unvereinbar mit dem Konservierungsanspruch und sind laut einer Gesprächspartnerin² nur deshalb noch in Betrieb, weil einflussreiche Politiker finanziell von ihnen profitieren. Sie plädiert dafür, dass für die ‚unpassenden Nutzungen‘ Umnutzungen gefunden werden. Nach meiner Einschätzung wären Umnutzungen dem Erhalt der Bausubstanz zuträglich. Es ist allerdings zu beobachten, dass die Nutzungen eine gegenwärtige Nachfrage befriedigen und die Lebendigkeit und Integration des historischen Zentrums in das zeitgenössische Sozialleben sichern.

¹ Vgl. Kapitel 3.2.3.

² Gesprächsverz. Nr. 25.

Der Umbau eines *bahay na bato* in ein Hotel erfordert beträchtliche Eingriffe in die Bausubstanz. Meine Gesprächspartner behaupten, dass diese Umnutzung nur für Familien mit politischem Einfluss durchzusetzen ist, da der Konservierungsanspruch vernachlässigt wird.¹ Festzuhalten ist, dass politischer Einfluss in Personalunion mit Investitionsmitteln für Umbauten auftritt.

Ogleich die Gebäudetypologie des *bahay na bato* für die Anforderungen der zeitgenössischen Familien ungeeignet ist, sind Umbauten und Umnutzung selten. Viele Eigentümer ziehen sich in einen Teil des Hauses zurück. Andere versuchen ihre Häuser zu verkaufen, um im Umland in Neubausiedlungen zu ziehen. Als Grund für den Wegzug führen sie jedoch nicht die strengen Auflagen zur Konservierung an, sondern die hohe Unterhaltskosten der historischen Häuser.

Wird Umnutzung gesteuert und geschieht dies unter der Prämisse, eine lokal und touristisch gemischte Nutzungsstruktur in der Kernzone zu bewahren bzw. herzustellen?

Die Ansiedlung von Kunsthandwerks- und Souvenirgeschäften in der Crisologo Street wurde dadurch gefördert, dass in der Straße die Verordnung durchgesetzt wurde, ‚unpassende Nutzungen‘ zu verbannen. Vor der Verkehrsberuhigung hatten mehrere Schreiner und Lackierer in der Straße ihren Betrieb.² Die Emissionen, die von ihrem Handwerk ausgingen, wurden verboten. Zusätzlich brachte die Verkehrsberuhigung für mehrere Geschäfte einen Standortnachteil, da motorisierte Kunden nicht mehr bei ihnen vorfahren können. Mit dem veränderten Kontext ergab sich ein für touristische Einrichtungen prädestinierter Standort. Dass Einrichtungen mit touristischer Bedeutung geballt auftreten, fördert die ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ in der Crisologo Street. Es ist jedoch zu beobachten, dass das Touristenaufkommen in Vigan insgesamt so gering ist³, dass der wirtschaftliche Betrieb vieler dezentraler Tourismusangebote nicht zu gewährleisten ist.

Nach meinen Untersuchungen liegen in Vigan keine Konzepte vor, die den Wegzug von Familien in Neubausiedlungen einzudämmen versuchen. Der Erhalt bzw. die Förderung der Wohnnutzung in der Kernzone wird nicht gesteuert. Es gibt beispielsweise keine Konzepte, die untersuchen, wie die historischen Wohnhäuser sich ökonomischer aufteilen und unterhalten ließen, um dem Trend entgegenzuwirken, dass Häuser aufgegeben werden.



Abbildung 88: Tricycles vor einem Laden, Werbung für Einfamilienhäuser im Umland

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25 und Nr. 28.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

³ Vgl. Kapitel 6.1.7.

Viele Hausbesitzer leben schon seit Jahren in Manila und finanzieren *caretaker*, die dem langsamen Verfall der Häuser nichts entgegenzusetzen. Dass es in einer ‚Sahnelage‘ wie der Crisologo Street Verfall und Leerstand gibt, erklärt sich ansatzweise durch das philippinische Erbrecht, bei dem die Eigentümer nach dem Tod eines Familienoberhauptes unklar sind. Die gesetzliche Handhabe, Eigentümergeinschaften zur Sicherung oder Zwangsversteigerung von vom Verfall bedrohter Häuser zu verpflichten, fehlt und ist bislang nicht etabliert worden. Hinterbliebene, die die Häuser gemeinsam mit einer Schar von Geschwistern erben, investieren nicht in die Substanz, da sie nicht alleinige Eigentümer sind.¹

Eine Art der Aktivitäten der Bürgerinitiativen zielt darauf, dafür zu werben, dass investitionsbereite, geschichtsbewusste Filipinos sich Häuser in Vigan als Wochenendhaus herrichten. Es geht dabei um eine Umnutzung von Wohnhäusern in Zweitwohnsitze. Um den Trend zu unterstützen, kaufte ein aus Manila stammender Architekt 1998 ein Haus in Vigan und setzte es denkmalgerecht in Stand. Das Haus sollte als Musterbeispiel fungieren und ihm Aufträge beschern. Er erwartete, dass sich viele Hauseigentümer zu einer Sanierung entschließen oder wohlhabende Familien aus Manila Stadthäuser kaufen und sanieren lassen würden. Heute betrachtet der Architekt den Plan als gescheitert und versucht, sein Haus zu verkaufen. Er wirft der politischen Elite vor, zum Scheitern beigetragen zu haben. Ihre Entscheidungen basierten auf privaten wirtschaftlichen Interessen, statt vom Gedanken des Konservierens geleitet zu sein, erklärt er. Als Beispiel nennt er, dass es ihm trotz jahrelanger Verhandlungen nicht gelungen sei durchzusetzen, dass das Coca-Cola-Lager neben seinem Haus als unpassende Nutzung klassifiziert wird und den Standort verlassen muss.²

Ist Umnutzung von Gebäuden primär auf den Wunsch zurückzuführen, die Bausubstanz zu erhalten, oder geht es vorrangig darum, Einrichtungen für die ‚neue Nutzergruppe Touristen‘ anzubieten?

Die These, dass der Tourismus eine Umnutzung der historischen Bauten fördern könnte, weil die Gebäude anders nicht denkmalgerecht nutzbar sind, bestätigt sich in Vigan nicht. Die Kunsthandwerksgeschäfte in der Crisologo Street wurden zwar neu etabliert, aber nicht, weil die Ladenlokale anders nicht genutzt wurden. Es gab eine Verdrängung der lokalen Handwerksbetriebe aus der Straße, die teilweise mit dem Erhalt der Bausubstanz begründet wurde. Die Betriebe wurden als ‚unpassende Nutzungen‘ klassifiziert.

Zwei der örtlichen Museen sind historische Wohnhäuser. Ihr baulicher Zustand ist jedoch schlechter als der Zustand anderer Privathäuser. Die Überführung in eine touristische Nutzung unterstützte nicht den Erhalt der Bausubstanz. Unklar ist, ob die Häuser ohne eine touristische Nutzung heute in noch schlechterem Zustand wären und ob die Einnahmen aus Eintrittsgeldern irgendwann so hoch sind, dass sie in Erhaltungsmaßnahmen investiert werden.

Die Restaurierungsmaßnahmen und die Handlungen, die historisierende Architektur fördern, decken sich in Vigan räumlich nicht mit der einzig musealen Zone, der Crisologo Street. Die Umnutzung, die zum Verlust des lokalen Lebens in der Crisologo Street führte, ist nicht mit Konservierung oder Restaurierung der Häuser einhergegangen.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 20 und Nr. 21.

² Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 23.

Zusammenfassung

In Vigan hängen Konservierung und Umnutzung in touristische Einrichtungen nicht zusammen. Investitionen in Umnutzungen für den Tourismus sind nur in einigen Hotelbauvorhaben getätigt worden. Sie sind jedoch keine Beispiele für Konservierung. Generell sind die aus dem Tourismus erwirtschafteten Profite in Vigan gering, da sowohl die Anzahl der Besucher als auch ihre Aufenthaltsdauer und die getätigten Ausgaben niedrig sind. Umnutzungen in Souvenirgeschäfte sind nicht mit Konservierungsmaßnahmen einhergegangen. Möglich ist, dass Investitionen in Erhaltungs- und Umnutzungsmaßnahmen getätigt würden, wenn größere Profitaussichten aus dem Tourismus bestünden. Investitionen, die in Bauvorhaben fließen, werden von einer wohlhabenden Elite getätigt, die überwiegend politischen Einfluss besitzt, der es ermöglicht, Verordnungen außer Kraft zu setzen. In Vigan wird ‚Abwesenheit des lokalen Lebens‘ nicht durch ein Zusammenspiel von Umnutzung und Gebäudekonservierung verursacht. Die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ hängt in der Crisologo Street überwiegend mit der Umnutzung zusammen, die sich nicht nur auf Gebäude, sondern auch auf den Straßenraum erstreckt. Darauf gehe ich im folgenden Kapitel ein.

6.3.6 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Verordnungen

Für eine Reihe von Gegenwartszeichen sind in der Verordnung ‚Ordinance No. 04‘ Festlegungen getroffen. Unterscheiden lassen sich Punkte, die sich auf die Vermeidung von sichtbaren Gegenwartszeichen beziehen und konkrete Aufforderungen zum Rückbau. Die Aufforderungen, die zur Vermeidung von Gegenwartszeichen führen, sind sehr umfangreich und schließen diverse Bauteile und Ausstattungselemente in Innen- und Außenräumen ein. Es werden Stil, Material- und Farbgebung festgelegt. Die Vorgaben zur Vermeidung von Gegenwartszeichen in öffentlichen Räumen beziehen sich auf Bauteile, Schilder und Installationen. Sie sind einerseits als Aufforderungen zum ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ zu lesen und andererseits als Anleitungen zur ‚Inszenierung‘¹.

Rückbaumaßnahmen fallen in Vigan, wie in Kapitel 6.3.1 erläutert, unter den Begriff ‚Restoration‘. Er ist in ‚Ordinance No. 14‘ als ‚originalgetreue‘ Rückbaumaßnahme definiert.² Rückbau ist an wissenschaftliche Recherchen zu koppeln. In ‚Municipal Ordinance No. 04‘ werden Rückbaumaßnahmen in Außenräumen aus ästhetischen Gründen gefordert. In Bezug auf „streetscapes“ heißt es: „Replace or redesign existing modern or mediocre designs ... in order to enhance aesthetic or scenic values.“³ Wo historische Substanz beschädigt ist, soll die Ergänzung durch die Kopie vorhandener Bauteile erfolgen. In Section 8b der ‚Municipal Ordinance No. 04‘ heißt es: “replace, when necessary, deteriorated materials by matching the old as closely as possible in size, shape, and texture”. Für die Verlegung von Kabeln gilt, sie unauffällig entlang von Vorsprüngen zu verziehen oder unter Putz zu führen. Elektrozähler und Klimaanlage haben dort montiert zu werden, „where these units are not conspicuous from the outside“.⁴

¹ Darauf gehe ich in Kapitel 6.3.9 ein.

² Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 14, 1997, Section 1, Punkt 1.7: „Restoration means returning the existing fabric of a place to a known earlier state by removing accretions or reassembling existing components without the introduction of new material.“

³ Ebenda, Section 15b.

⁴ Ebenda, Section 9g.

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Ziel der denkmalpflegerischen Verordnungen ist, die Sichtbarkeit von Gegenwartszeichen einzuschränken. Die Gesetzeslage ebnet den Weg dafür, dass private Bauherren und öffentliche Bauträger die Häuser und öffentlichen Räume so umgestalten, dass eine ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ eintritt. Wie in der Praxis mit den Vorgaben umgegangen wird, ist das Thema des folgenden Kapitels.

6.3.7 Rückbauen von Gegenwartszeichen: Untersuchung lokaler Praxis

Die Crisologo Street ist der einzige Ort in der Kernzone Vigans, an dem Rückbaumaßnahmen von der öffentlichen Hand durchgeführt wurden. Viele der in ‚Municipal Ordinance No. 04‘ beschriebenen Auflagen sind zum Einsatz gekommen, ohne dass die einzelnen Häuser konserviert oder restauriert wurden. Die Straße wurde im Zuge der Verkehrsberuhigung 1995 mit Kopfsteinpflaster gedeckt. Der Co-Manager der Master Plan Unit versichert, dass das historische Pflaster ‚ganz anders‘ ausgesehen habe und man den Eingriff gut als zeitgenössisch erkennen könne.¹ Die Vorsitzende der Bürgerinitiative findet die Wahl der Kopfsteinpflaster falsch, weil es nicht dem historischen Vorbild entspricht,² während ein Architekt die Ausführung für fragwürdig hält: „The truth is there are some inconsistencies as there was never a sidewalk and gutter before and that the relocated drainage (you have drain pipes on each side of the street) might be affecting the foundations of the houses.“³ Aus den Aussagen wird sichtbar, dass alle drei Gesprächspartner aus unterschiedlichen Sichtwinkeln argumentieren, die jedoch alle mit den Verordnungen vereinbar sind. Nach ‚Ordinance Nr. 14‘⁴ ist es richtig, die Neupflasterung so auszuführen, dass sie „on close inspection“ als neu zu erkennen ist. Gleichzeitig verstößt die Baumaßnahme gegen ‚Municipal Ordinance No. 04‘ und ‚Ordinance 14‘, wenn sie als ‚Restoration‘ oder ‚Reconstruction‘ gelten soll. Es handelt sich weder um eine ‚originalgetreue Kopie‘, noch um eine auf historischen Unterlagen basierende Gestaltung.

Festzuhalten ist, dass das Pflaster in der Wahrnehmung der Touristen und der Laien historisch oder mindestens ‚passend zum historischen Bild‘ wirkt. Das ‚historische Bild‘ wird über die Pflasterung hinaus durch die Verlegung der Oberlandkabel ins Erdreich perfektioniert. Es handelt sich dabei um eine weitere Rückbaumaßnahme. Heute wird der Blick auf die Fassadenflucht der Crisologo Street weder durch Oberlandleitungen noch durch Schilder und Klimaanlage gestört. Die Kombination des ‚Rückbaus von Gegenwartszeichen‘ ohne Restaurierung der Einzelgebäude erzeugt eine ‚charmante Atmosphäre des Verfallenen‘.⁵

Außerhalb der Crisologo Street sind die Verordnungen zum Rückbau von Gegenwartszeichen bislang nicht durchgesetzt worden. Schilder, Klimaanlage und wirr geführte Oberlandleitungen verstellen den Blick auf die Häuserfassaden ebenso wie fahrende oder parkende Autos und Tricycles. Darüber hinaus ist die Vermeidung von Gegenwartszeichen aber auch in Neubauten und Restaurationen nicht generell eingehalten worden. Die Beschilderungen an der Plaza Maestro und das grelle Orange der Fassade der Parteizentrale

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 20.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

³ Zitat laut E-Mail vom 4.07.06.

⁴ Section 3, Punkt 1.3.

⁵ Von einem großen Gebäude steht nur noch die Fassade. Dahinter ist alles in Ruinen. Dieser Zustand stärkt den Eindruck des Kulissenhaften.

weichen von den Auflagen der ‚Municipal Ordinance No. 04‘ ab. Rückbaumaßnahmen sind für die Gestaltungen jedoch nicht vorgesehen.¹



Abbildung 89: Gegensatz Plaza-Maestro-Komplex und Crisologo Street

Fazit

Festzuhalten ist, dass die Handlung ‚Gegenwartszeichen rückbauen‘ in Vigan nur in einer Straße stattgefunden hat. In der Crisologo Street ist der Rückbau perfekt, da die Ausstattung der öffentlichen Räume und der Fassaden einbezogen wurden. Es wurden Hauseigentümer bzw. Gewerbetreibende zu Rückbaumaßnahmen aufgefordert. Im Gegensatz zu Guanajuato versuchen sie nicht, die Verordnungen durch temporäre Beschilderungen außer Kraft zu setzen.

Der überwiegende Teil der Kernzone Vigans wird von Gegenwartszeichen dominiert, die einerseits auf Mangel bzw. improvisierte Modernisierung zurückzuführen sind und andererseits auf kommerzielle Aktivitäten. Sie stellen Verstöße gegen ‚Ordinance No. 04‘ dar, hängen jedoch mit Geschäftsaktivitäten einflussreicher Bewohner zusammen, so dass Maßnahmen zur Entfernung dieser Arten von Gegenwartszeichen nicht vollzogen werden.

6.3.8 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der lokalen Verordnungen, die die zusätzliche Nutzung von öffentlichen Räumen regeln

Eine ‚zusätzliche Nutzung‘ der Ortschaft ergibt sich laut meiner Analyse² dadurch, dass der Straßenraum zum Aufenthaltsort erlebnis- und bildungsriger Touristen wird. Im Folgenden wird erörtert, ob Verordnungen dazu beitragen, dass öffentliche Räume attraktive Aufenthaltsräumen für Besucher bleiben bzw. werden.

In Kapitel 6.3.3 bin ich auf Section 5 der ‚Ordinance No. 14‘ eingegangen, in der „compatible uses“ und „incompatible uses“ für die Kernzone aufgelistet sind. Die Einschränkung von Nutzungsaktivitäten bezieht sich nicht nur auf Gebäudenutzungen, sondern auch auf Außenräume. In Punkt d) wird „any business not conducive to the environment of a historic town“ verboten. Herausgestellt wird damit die Auswirkung von Nutzungseinrichtungen auf das Umfeld. Die Vorgabe ist auch geeignet, auf ambulanten Handel in öffentlichen Räumen bezogen zu werden. In Punkt e) der ‚Ordinance No. 14‘ wird „any establishment causing harmful and annoying activities which adversely affects the health, moral, peace and order of the touristic town“ untersagt. Beide Punkte beeinflussen nicht nur die

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 29.

² Vgl. Abb. 1: Grafik 1, Kapitel 2.3.4.

Gebäudenutzung, sondern die ‚Nutzbarkeit von Außenräumen‘ für Touristen. Das Verbot der Herstellung von Möbeln in der Crisologo Street diente dazu, Lärmemissionen der Maschinen und Geruchsemissionen der Lackierereien aus der Straße zu bannen, um ihre Attraktivität für Touristen zu steigern.¹ Die Verkehrsberuhigung ist in keiner der drei Verordnungen erwähnt. Schilder in der Kernzone regulieren die Durchfahrt.

In ‚Municipal Ordinance No. 04‘ werden unter dem Titel „Guidelines for Streetscapes“ Gestaltungsrichtlinien gegeben, die sich auf den Eindruck und die Ausstattung öffentlicher Räume beziehen. Auf die Entwurfsvorgaben gehe ich in Kapitel 6.3.10 ein. An dieser Stelle ist herauszustellen, dass die Richtlinien der ‚zusätzlichen Nutzung‘ durch Touristen Vorschub leisten.

Fazit

In Bezug auf die ‚zusätzliche Nutzung‘ öffentlicher Räume enthalten die Verordnungen in Vigan mehrere Anhaltspunkte. Festzuhalten ist, dass gesetzliche Festlegungen die Außenräume des Zentrums für die ‚zusätzliche Nutzung‘ durch den Tourismus begünstigen. Nutzungsvorgaben thematisieren explizit die touristische Nutzbarkeit des historischen Zentrums. Richtlinien für Gestaltung und „scenic impression“ können als Beitrag zur Qualitätssicherung bzw. -steigerung gewertet werden, der sich auf die Aufenthaltsqualität auswirkt und die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ für Gäste unterstützt.

6.3.9 Zusätzlich Nutzen: Untersuchung der Aufenthaltsqualitäten öffentlicher Räume

Hintergrund der folgenden Untersuchung ist die Annahme, dass die ‚zusätzliche Nutzung öffentlicher Räume‘ eingeschränkt ist, wenn es heiß, laut oder abgasreich ist. Insbesondere um einen Vergleich der Ortschaften zu ermöglichen, werden Aspekte beschrieben, die eine ‚zusätzliche Nutzung‘ einschränken oder begünstigen.²

Natürliche Faktoren

Das Klima Vigans legt einen Aufenthalt im Außenraum tagsüber nicht nahe. In der Trockenzeit ist es heiß und schwül. Der Baumbestand im Zentrum ist karg und die großen Plätze bieten kaum Schatten. In der Regenzeit gibt es lange, kräftige Schauer und es kommt häufig zu Überschwemmungen. Abends leidet man im Freien ganzjährig unter Moskitos, so dass das Sitzen in Straßencafés weniger angenehm ist als man hofft, nachdem die Temperaturen nach Sonnenuntergang gesunken sind.

Emissionen

Eine ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums als Aufenthaltsort erlebnis- und bildhungriger Touristen hat in Vigan in der Crisologo Street stattgefunden, da sie Dank der Verkehrsberuhigung zum Verweilen einlädt. Ihre homogene Straßenflucht beeindruckt. Die Varianz der Gebäude, die einem gleichbleibenden architektonischen Grundmuster folgt, fasziniert. Die Patina und der Charme des Verfalls stärken das ‚romantische Gefühl‘, etwas entdeckt zu haben, das noch keinem Restaurierungseifer zum Opfer gefallen ist.

In allen übrigen Bereichen der Kernzone wird das Straßenbild durch zahllose Tricycles und oben beschriebene Gegenwartszeichen geprägt. Visuell ist nur die Crisologo Street frei

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Zur Methode vgl. Kapitel 3.2.5.

davon. Sie bietet wirkungsvolle Fotomotive. Die Aufenthaltsqualität für Touristen ist durch Lärm und Abgase im gesamten übrigen Gebiet der Kernzone stark beeinträchtigt.

Einheimische nutzen die Crisologo Street kaum. Es herrscht die Einschätzung vor, dass sich im Freien aufzuhalten ein ‚nötiges Übel‘ ist und einen ‚niedrigen sozialen Status‘ anzeigt. Dass nicht zu Fuß gegangen wird, liegt nicht nur an fehlenden oder zu schmalen Gehwegen, sondern daran, dass die Filipinos es bevorzugen, per Tricycle unterwegs zu sein.¹

Einrichtungen

In der Crisologo Street sind zahlreiche Bänke aufgestellt, die zum Verweilen einladen. Da sie überdacht sind, ist der Benutzer geschützt vor Sonneneinstrahlung. Die Sitzgelegenheiten dort sowie an der Plaza Burgos und an der Plaza Salcedo werden mäßig stark genutzt. Die Inszenierungszeichen an der Plaza Salcedo sollen eine zusätzliche Nutzung des Platzes ebenso fördern wie seine Umgestaltung in einen „sunken garden“ nach historischen Vorbildern. Im März 2004 ist davon noch wenig zu spüren. Es liegt jedoch nahe, dass sich die Steigerung der Aufenthaltsqualität durch die Ausstattung mit Pflanzen und Wasserspielen positiv auf die Aufenthaltsqualität auswirkt. Schon heute sitzen Schulkinder nach dem Unterricht auf den Bänken im Schatten.

Das Essen und Trinken im Außenraum ist in Vigan beschränkt auf die *sari sari*-Stände an der Plaza Burgos. Ihnen sind am Platzrand Sitzgelegenheiten zugeordnet, die durch Planen verschattet sind. Interessanterweise stören sich die einheimischen Kunden offenbar nicht daran, am Rand einer befahrenen Straße zu speisen. Mir schien der Ort nicht attraktiv, und ich konnte auch keine Touristen beobachten, die am Imbiss aßen. Ein Grund dafür, dass keine ‚domestic tourists‘ im Freien speisen, kann wiederum das ‚low-class-image‘ sein, das dem Essen unter freiem Himmel anhaftet. Restaurants besitzen daher selten Tische im Außenraum.²



Abbildung 90: Imbiss-Stände am Plaza Burgos

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass nur die Crisologo Street dazu geeignet ist, eine ‚zusätzliche Nutzung‘ für die Nachfrage von Gästen zu bieten. Andere Bereiche genügen den touristischen Konsumansprüchen an öffentliche Räume nicht. Während die Hitze und die Mücken noch zu ignorieren wären, so ist der motorisierte Verkehr in den übrigen Teilen der

¹ Vgl. Kapitel 6.2.4.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 28. Nach meinen Beobachtungen ändert sich das Verhalten nach Sonnenuntergang. Sowohl das Café Leona als auch Restaurants in Manila besitzen Straßentische, die abends genutzt werden.

Kernzone ganztägig eine Plage für Ohren und Nase. Das Durchstreifen des Zentrums kann ein Besucher nur am frühen Morgen oder am späten Abend genießen.¹

Dem Bild von zahlreichen Straßencafés auf historischen Plätzen, dem beispielsweise Guanajuato perfekt entspricht, genügt Vigan nicht. Abends ist der Ort beinahe ausgestorben, nur das Café Leona versorgt das beschriebene Image. Hier sitzen Touristen mindestens an einem Abend ihres Aufenthalts Tisch an Tisch mit Einheimischen. Es gibt keine bettelnden Kinder oder fliegenden Händler. Aus der umgenutzten Lagerhalle, die zu dem Etablissement gehört, schallen die Karaoke singenden Stimmen der lokalen Jugend. Interessanterweise verankert die Musik die Atmosphäre in der Gegenwart und sorgt dafür, dass sich das Gefühl der ‚Zeitreise‘ selbst jenseits des motorisierten Verkehrs nicht einstellen will.

6.3.10 Inszenieren: Untersuchung lokaler Verordnungen, die die Inszenierung öffentlicher Räume betreffen

Section 15 der ‚Municipal Ordinance No. 04‘ mit dem Titel „Guidelines for Streetscapes“ betrifft neben dem ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und der ‚zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume‘ insbesondere die Musealisierungshandlung ‚Inszenieren‘. Der Paragraph enthält Gestaltungsrichtlinien, die die Inszenierung öffentlicher Räume geradezu verordnen. In Absatz a) wird „impression“ – der Eindruck des Straßenraums – in den Vordergrund gestellt. Es wird gefordert, „scenic impressions“ sowohl zu bewahren und herauszuarbeiten als auch „sources of such impressions“ neu in alle Straßenräume einzufügen. Als Mittel dafür wird Anpassung und Harmonisierung als Gestaltungsrichtlinie vorgegeben.² Die Forderung, die Entwürfe für öffentliche Möblierung und Fassaden dem Charakter des Erhaltungsgebiets anzupassen, ist ein Aufruf zur inszenierenden Stadtbildpflege.³ Insbesondere der bereits zitierte Aufruf “Replace or redesign existing modern or mediocre designs ... in order to enhance aesthetic or scenic values” legt ‚Inszenieren‘ nahe. Die Aufforderung, Modernes oder Mittelmäßiges zu ersetzen oder umzugestalten verhindert, dass unterschiedliche historische Schichten sichtbar bleiben oder dass neue Eingriffe ablesbar hergestellt werden.

Die Richtlinien enthalten präzise ‚Inszenierungs-Hinweise‘ für die Gestaltung von Schildern⁴, Straßenleuchten⁵ und An- und Neubauten⁶. Das ‚Inszenieren öffentlicher Räume‘ durch historische Verkehrsmittel und kommerzielle Zurschaustellung traditioneller Kleidung und Fertigkeiten ist in den Verordnungen nicht angesprochen. Die Aufforderung, „aesthetic or scenic values“ zu stärken, kann jedoch auf diesen Aspekt – die Inszenierungsträger – bezogen werden.

¹ Vgl. Auswertung der internationalen Reiseführerbeschreibungen, Kapitel 6. 3.11.

² Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 04, Section 15 a, (v): „conform to or harmonize the designs of street and building signs, exterior and street lighting, outdoor/street benches, garbage receptacles, street floors, plant boxes and building facades with the historic character of the conservation area.“

³ Vgl. Kapitel 2.2.2 und 2.3.5.

⁴ Vgl. Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 04: Für Schilder sind in Section 14 Maximalabmessungen festgelegt (85 cm x 85 cm). Als Materialien dürfen Schmiedeeisen, Holz oder Blech zum Einsatz kommen (bemalt oder lackiert).

⁵ Vgl. ebenda: In Section 9 wird gefordert, dass Lampen „historically appropriate“ gestaltet werden. Es sind Kupfer, Guß- oder Schmiedeeisen für die konstruktiven Teile einzusetzen.

⁶ Vgl. ebenda: Für An- und Neubauten sind in Section 16 eine Reihe von speziellen Vorgaben genannt, die sich auf Maße, Proportionen, Material, Farbe und Dekorationselemente beziehen. Die Anpassung an historische Vorbilder ist nicht genannt, wird aber durch die detaillierten Vorgaben nahegelegt.

In Karte D habe ich Rekonstruktionen als Inszenierungszeichen kartiert. Die Definition des Begriffs Rekonstruktion¹ kann als Rechtsgrundlage für die Rekonstruktion ganzer Gebäude im geschützten Ensemble ausgelegt werden. Es heißt dort: „Reconstruction ... is appropriate ... where it reveals the cultural significance of the place as a whole.“ Es wird herausgestellt, dass sich die Rekonstruktion nicht auf den Hauptteil der Substanz beziehen darf. Betrachten wir das Ensemble, so sind einzelne Bauwerke nie der Hauptteil des geschützten Ortsteils. Der Wiederaufbau eines zerstörten Einzeldenkmals verstieße gegen die Definition. Im Kontext des Ensembles kann jedoch jedes Einzeldenkmal als ein kleines Einzelteil interpretiert werden. Die Beschreibung in Punkt 1.3 wurde wortgetreu von der Burra Charter 1988 übernommen. Die generelle Beschreibung der Charta ist nicht durch eine ortsbezogene Ausführung geschärft.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Auswertung der Verordnungen in Bezug auf die Handlung ‚Inszenieren‘ in Vigan sehr ergiebig ist. Thematisiert wird die Bedeutungsfunktion der Ortschaft und die Wichtigkeit, stadträumliche Eindrücke zu erhalten, zu stärken und herzustellen. Die Ausführungsrichtlinien für Straßenmöbel veranschaulichen, dass sich das Verständnis von gestalterischer ‚Anpassung‘ und ‚Harmonisierung‘ in Vigan mit der Musealisierungshandlung ‚Inszenieren‘ deckt. Inwieweit Inszenierungszeichen für die Vermarktung Vigans verwendet werden, ist Thema des folgenden Kapitels.

6.3.11 Inszenieren: Untersuchung lokaler und internationaler Vermarktungsunterlagen

Ziel der folgenden Beschreibungen und Analysen ist es zu erfassen, was für ein ‚Bild der Ortschaft‘ in Vermarktungsunterlagen gezeichnet wird. Unter lokaler Vermarktung sind Bücher, Postkarten, Faltblätter etc. zu verstehen, die in Vigan erhältlich sind. Die Analyse der internationalen Vermarktung beschränkt sich auf die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern.²

Lokale Vermarktung

Die Marketingunterlagen, die im Tourismusbüro Vigans erhältlich sind, umfassen das Faltblatt „Vigan: A Unesco World Heritage City“ und die Informationsbroschüre „The Heritage City of Vigan.“ Beide Informationsblätter sind in englischer Sprache verfasst und schwarz-weiß kopiert.³ Die Informationsbroschüre besteht aus mehreren Seiten Text, in dem die Geschichte Vigans, die Typologie der Häuser und die Gründe für die UNESCO-Nominierung ausführlich beschrieben werden. Ricardo Favis⁴ erklärt im Text: „... the Town of Vigan has become a source of pride, and a national symbol of the Filipinos.“ Nur das Titelblatt der Broschüre trägt ein Foto: die Crisologo Street. Das Faltblatt enthält neben einer knappen Darstellung der Geschichte einen Stadtplan des Zentrums und vier Fotos: die Kirche St. Paul, die Crisologo Street, das UNESCO-Denkmal und eine Kutsche. Die Auswahl ist in Bezug auf die Inszenierung aufschlussreich: drei von vier Fotos zeigen Inszenierungszeichen. Auf Platz 1 der „Places to visit“, die das Faltblatt nennt, steht die „Calle Crisologo“. Sie wird wie folgt vermarktet: „Located at the heart of the Mestizo district. Lined on both sides by centuries old

¹ Vgl. Anhang 24: Ordinance No. 14, Section 3, Punkt 1.3.

² Zur Methode vgl. Kapitel 3.2.6.

³ Sie enthalten weder Angaben zu Verfassern noch Jahreszahl, Publikationsort oder Seitenzahlen. Die Blätter wurden daher nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen.

⁴ Favis ist ein aus Vigan stammender Ingenieur, der bei der Unesco in Bangkok arbeitet.

Vigan Houses, it is of cobblestones. Ground floors of the old houses at Calle Crisologo have been turned into shops where souvenir items and Vigan furniture could be found at reasonable prices.“ Die Kurzbeschreibung stellt neben der Architektur die Kopfsteinpflasterung heraus (ohne zu erklären, dass sie nicht historisch ist) und die Umnutzung der Erdgeschosse in Souvenirgeschäfte.



Abbildung 91: Lokale Vermarktungsunterlagen, Vigan

Erstaunlicherweise habe ich während meiner Recherchen nur eine Postkarte in Manila finden können, auf der ein Foto von Vigan zu sehen ist: die menschenleere Crisologo Street. In Vigan selbst gibt es keine Postkarten, die den Ort zeigen. Stattdessen kann man in Souvenirläden eine CD mit diversen Fotos erwerben. Zahlreiche Abbildungen sind auch in zwei Büchern zu finden, die sich den ästhetischen Charakteristika der Architektur und Raumausstattung der Viganer Wohnhäuser widmen. Ein 2000 verlegtes Buch über Vigan und das Buch „Filipino Style“ enthalten oberflächliche Beschreibungen, aber dafür zahlreiche Hochglanzfotos, insbesondere von Innenräumen. Interessant ist, dass die Publikationen durch finanzielle Unterstützung des ‚Philippine Department of Tourism‘ ermöglicht wurden, so dass sie im weiteren Sinne als Marketingunterlagen zu bezeichnen sind.

Als Fachbücher sind zwei weitere Veröffentlichungen zu nennen: „Philippine Ancestral Houses“ liefert eine Beschreibung der Entwicklung der Architekturtypologie und nutzt dafür u. a. Beispiele aus Vigan. In dem Buch „Lugar – Essays on Philippine Heritage and Architecture“ erklärt der Autor, Augusto Villalón, dass „Vigan“ heute ein „brand name for Filipino-Hispanic heritage“ sei. Er schreibt: „In locations anywhere in the country, a *bahay na bato*, whether old, middle-aged, pseudo, or very new, is labeled a ‚Vigan House‘“.¹ Er stellt heraus, dass es weder bei der Architektur noch bei den Möbeln, die unter dem Label verkauft werden, um Qualität gehe: „The atmosphere is what counts.“ Interessant an Villalóns Ausführungen ist, dass er die gelungene Vermarktung beschreibt. „Vigan“ ist nach seiner Darstellung zum Synonym für philippinisch-spanisches Erbe geworden, was eine ideale Voraussetzung darstellt, um das Interesse von Touristen zu wecken.

Als Museumsstadt wird Vigan in der lokalen Vermarktung nicht betitelt. Villalón schreibt in einem Artikel über *Intramuros*: „Some feel that to preserve ambiance, Intramuros should become, or any other historical center like Vigan ... a ‚living museum‘.“² Nach seiner Aussage

¹ Villalón, Augusto: Lugar: Essays on Philippine Heritage and Architecture. Bookmark Publishing. New York 2001, p. 223.

² Ebenda, p. 154

ist Vigan bislang kein „living museum“ und sollte es auch nicht werden.¹ Villalón bezieht Stellung gegen Inszenierung und Musealisierung. Ob die internationale Vermarktung den Begriff aufgreift wird im Folgenden beschrieben.

Internationale Vermarktung

Wie in den vorhergegangenen Fallanalysen wird die Auswertung von Texten zur Ortsbeschreibung in Reiseführern tabellarisch dargestellt. In Tabelle 32 und 33 ist aufgeführt, wie Inszenierungsaspekte in fünf verschiedenen Reiseführern² thematisiert werden. Zusätzlich werden in Tabelle 34 Zitate erfasst, die eine Aussage über die Atmosphäre der Ortschaft mittels der Schlüsselworte ‚Museum‘ oder ‚Zeitreise‘ abgeben.³

Tabelle 32: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan: Verkehr und Fassaden

	Verkehr/Fußgängerzonen	Fassaden/Fassadenelemente
Lonely Planet ⁴	„... Crisologo St, which has been closed for traffic ...“ „The main commercial drag is the tricycle-congested Quezon Ave. ...“	„Spanish-era mansions ... are hallmarks of historic Vigan.“ „... concentration of ancestral homes and other colonial-era architecture ...“ „elegant structures“ „capiz-shell windows“
Marco Polo ⁵	„Erkunden Sie die ... Straßen zu Fuß ...“	„... viel gut erhaltene Bauten in typisch spanischer Architektur. Achten Sie auf die chinesischen Elemente wie steinerne Drachen!“
The Rough Guide ⁶	„... the decision to close some of the streets to traffic and allow only pedestrians and calesas ...“	„... some of the finest colonial architecture in the country ...“
Reise-Handbuch ⁷	„Bis 10.00 Uhr ist die Altstadt für den normalen Straßenverkehr gesperrt, danach werden wieder gnadenlos Abgase verabreicht.“	„Kolonialhäuser“ „Sehenswert ist neben der teilweise restaurierten Altstadt das Geburtshaus ...“
Nelles ⁸	„... frühmorgens, wenn ... die stinkenden Tricycles, Motorad-rikshaws, noch nicht herumknattern.“	„Die Zentren der Macht gruppieren sich rund um die Plaza Salcedo ...“

¹ Villalón definiert: „The living museum concept rewinds and freezes a site and its inhabitants into the past by turning it into a fantasy land of people dressed in old costumes, performing ‘old’ crafts and serving ‘old’ food for the benefit of tourists. It trivializes the historical center, transforming it into a heritage ‘theme park’.“ (Ebenda.)

² Zur Auswahl der Reiseführer vgl. Kapitel 3.2.6. Leider werden Reiseführer über die Philippinen nicht von den gleichen Verlagen herausgegeben wie Reiseführer für Kuba und Mexiko. Nur der „Lonely Planet“ stimmt mit der Auswahl der Reiseführer in den vorangegangenen Fallbeispielen überein.

³ Aus Gründen der Lesbarkeit sind die Aspekte in drei separaten Tabellen aufgeführt.

⁴ Lonely Planet Publications (Hrsg.): Philippines. London 2005, p. 145 f.

⁵ Marco Polo (Hrsg.): Philippinen. Komplett neu erstellte Auflage. Ostfildern 2005S. 42 f.

⁶ Dalton, David: The Rough Guide to the Philippines. Roughguides. New York, London und Delhi 2004, p. 402-409.

⁷ Peters, Jens: Philippinen Reise-Handbuch. Jens Peters Publikationen. 18. aktualisierte Aufl., Berlin 2005, S. 371-373.

⁸ Nelles, Günther (Hrsg.): Philippinen. München 1994, S. 86.

Tabelle 33: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan: Bauelemente/Schausteller

	Bauelemente/Straßenmöbel	„Schausteller“ (Inszenierungsträger)
Lonely Planet	„... cobblestone streets ... are hallmarks of historic Vigan.“	„ ... kalesa (horse drawn carriages) ... are hallmarks of historic Vigan.“ Foto: eine Kutsche in der Crisologo Street. (S. 311)
Marco Polo	„Kopfstein gepflasterte Straßen“	„Erkunden Sie ... stilecht in einer hochrädigen Kutsche, der so genannten calesa ...“
The Rough Guide	„streets and pavements of cobble stones“	„... calesas – a ride in one of these makes for a romantic way to tour the town.“
Reise-Handbuch	Nicht erwähnt	„hochrädige calesas“
Nelles	„Vigans alte, dringend restaurationsbedürftige Ecken und Straßen ...“	„Noch mehr als in Intramuros lohnt eine Kalesa-Fahrt, dann stimmt mit dem Pferdegetrappel die Nostalgie auch akustisch wieder.“ Foto: Calesa an der Plaza Burgos

Tabelle 34: Auswertung Reiseführerbeschreibungen Vigan: Die Begriffe Museum/Zeitreise.

	„Museum“, Zeitreise
Lonely Planet	„... Crisologo St, which has been immaculately restored ... giving it an old-Europe feel.“
Marco Polo	„Eines der schönsten Ziele ... auch bekannt als ‚spanische Stadt der Philippinen‘ ...“ Übernachtungstipp Villa Angela: „In der teilweise mit Antiquitäten eingerichteten Villa aus dem 18. Jh. fühlen Sie sich wie in einer vergangenen Zeit.“
The Rough Guide	„It has become a bit of a cliché to describe Vigan as a living museum, but the town does really justify the description.“ „Vigan’s time-capsule ambiance ...“
Reise-Handbuch	„Dort kann man die Geschichte förmlich riechen.“ „Besonders eindrucksvoll ist Vigan in den sehr frühen Morgenstunden, wenn sich ... die Altstadt ... in eine Szene aus dem 17. Jh. verwandelt, z. B. in der Mena Crisologo Street.“
Nelles	„Vigans ... Straßen riechen förmlich nach verstaubter Madre España.“ „Das ‚Stück Kastilien in Südostasien‘ ist greifbare Geschichte, in der man sogar wohnen kann.“

Die tabellarische Auflistung der in den Texten erwähnten Charakteristika zeigt, dass die *calesas* als besondere Attraktion Vigans in allen untersuchten Beschreibungen genannt werden. Sie werden, wie die Erwähnung der Kopfsteinpflasterung, mit ‚romantischer‘ bzw. ‚stilechter‘ Erkundung der Altstadt in Zusammenhang gebracht und als Vermittler einer ‚historischen Atmosphäre‘ sowohl visuell als auch akustisch thematisiert. Sowohl bei den Kutschen als auch bei dem Kopfsteinpflaster handelt es sich um Inszenierungszeichen, die in Vigan (wieder)eingeführt wurden.

Während nur der Rough Guide Vigan als lebendiges Museum betitelt, so ist doch in allen Reiseführern erwähnt, dass Vigan dem Besucher ‚Geschichte‘ bzw. eine ‚vergangene Zeit‘ vermittelt. Der Marco Polo Reiseführer und das Philippinen Reise-Handbuch stellen die ‚Zeitreise‘ als Attraktion heraus. Nelles und Peters sehen die Atmosphäre durch die Tricycles gefährdet und empfehlen eine Besichtigungstour in den frühen Morgenstunden. Peters beschreibt, dass ‚leere Straßen‘ in den Morgenstunden zur Wandlung des Ortes in „eine

Szene wie aus dem 17. Jahrhundert“ beitragen.¹ Mit ‚leeren Straßen‘ benennt Peters die ‚Abwesenheit des Gegenwartszeichens Verkehr‘ und die ‚Abwesenheit von lokalem Leben‘. Seine Beschreibung von Musealität ist positiv – als Empfehlung – formuliert.² Auf den Fotos in den verschiedenen Reiseführern wird es ebenfalls vermieden, den motorisierten Verkehr oder andere Gegenwartszeichen abzubilden.³

Erstaunlich unpräzise sind in den Reiseführern die Angaben über die Verkehrsberuhigung. Nach meiner Recherche gibt es bis heute nur eine Fußgängerstraße, nicht „some streets“, wie der Rough Guide schreibt und vor 10.00 Uhr ist das Verkehrsaufkommen geringer, aber nicht durch ein Verbot geregelt, wie Jens Peters behauptet. Überraschend ist auch, dass die Architektur und die städtebaulichen Qualitäten gar nicht oder sehr oberflächlich als ‚kolonial‘ oder ‚spanisch‘ bzw. ‚chinesisch‘ beschrieben sind. Der Lonely Planet benennt als einziger Führer einige Bauteile und Charakteristika der Architektur präziser.

Interessant ist, dass ein Farbfoto der Crisologo Street eins der vier einzigen Fotos⁴ im Lonely Planet Reiseführer ist, die überhaupt städtischen Raum zeigen. Der Stellenwert von Vigan als städtische Attraktion ist im Kontext der Philippinen hoch. Die Philippinen werden im europäischen Ausland jedoch überwiegend als Strand- und Naturreiseziel vermarktet. Auf der internationalen Tourismusbörse in Berlin (2005) sind keine Informationen über Vigan zu bekommen. Keine der Broschüren am Stand der Philippinen enthält Informationen über die Welterbeortschaft.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Vermarktung Vigans sowohl lokal als auch international mäßig intensiv ist. Die Crisologo Street besitzt sowohl in der lokalen als auch in der internationalen Vermarktung eine Vorrangstellung. Das lokale Marketingmaterial und die Beschreibungen in den Reiseführern unterscheiden sich in der Bildauswahl kaum. Beide verwenden Fotos, auf denen Inszenierungszeichen zu sehen sind. Die Texte der lokalen Broschüren sind ausführlich. Sie nennen viele Fakten, während die Reiseführerbeschreibungen die Atmosphäre in den Vordergrund stellen, zu deren Beschreibung sie Inszenierungszeichen benennen. Die Reiseführer bringen den Besuch in Vigan mit einer Zeitreise, mit Nostalgie, Romantik oder einem Besuch im „living-museum“ in Zusammenhang. Das Gegenwartszeichen Verkehrsaufkommen wird als Hinderungsgrund für den Genuss der musealen Atmosphäre genannt. Wie es zur Einführung der Inszenierungszeichen kam, die für die Vermarktung offenbar eine Rolle spielen, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

6.3.12 Inszenieren: Beschreibung der Praxis des Inszenierens

Im Folgenden wird darauf eingegangen, warum die in Kapitel 6.2.5 beschriebenen Inszenierungszeichen umgesetzt wurden. Es geht darum herauszuarbeiten, warum in Vigan an welchen Orten inszeniert wird und wer sich dafür einsetzt.

Die Genehmigung aller Eingriffe in der Kernzone Vigans obliegt dem Vigan Conservation Council. Mit den Entwürfen ist das VCC nicht betraut. Auf meine Nachfrage im August 2006,

¹ Vgl. Peters, 1996, S. 316.

² Auch Nelles schlägt vor, dem ‚Gegenwartszeichen motorisierter Straßenverkehr‘ durch den morgendlichen Besuch zu entgehen. (Nelles, 1994, S. 86.)

³ Im Bildteil des Reiseführers Lonely Planet sind nicht einmal an der Plaza Salcedo Autos oder Tricycles zu sehen.

⁴ Der Reiseführer zeigt insgesamt 34 Farbbilder.

wer für die Entwürfe zuständig sei, erhielt ich folgende Antwort: „As for the question on who decides, it is now basically just the VCC who reviews the applications and, with the office of the City Engineer, does the approvals for projects within the historic center“¹. Die Verkehrsberuhigung der Crisologo Street geht auf eine Initiative des „Department of Tourism under Mina Gabor who was secretary of the department at that time“ zurück.²

Bei den baulichen Maßnahmen, die als Inszenierungszeichen erfasst wurden³, habe ich zwischen Fassadengestaltung, kleineren Bauwerken und Straßenmöblierung unterschieden. Ich habe erklärt, dass die Baumaßnahmen am Hotel Aniceto Mansion, an der Pfandfinderzentrale, am JTC-Supermarkt, am Rathaus und an der Plaza Maestro von unterschiedlichen Bauherren und Architekten durchgeführt wurden. Gemeinsam ist den Vorhaben, dass Mittel der Inszenierung eingesetzt werden, um die Fassaden visuell an den Bestand anzugleichen. Die Vorhaben wurden genehmigt, auch wenn einige meiner Gesprächspartner die Freigabe auf den politischen Einfluss der Investoren zurückführten.⁴

Der Entwurf des UNESCO-Monuments, das ich in Kapitel 6.2.5 als ‚historisierend‘ beschrieben habe, bezieht sich auf eine Grenzmarkierung zwischen Verwaltungseinheiten/Nachbarschaften (*barangays*): „... it was modeled after the brick monument on a bridge going to one of the barangays („Paoa“) as it was a tradition then to mark boundaries between barangays with these brick markers.“⁵ Unklar ist, warum der Standort ausgewählt wurde: „... it’s right between the City hall and Provincial Capitol and maybe it’s an attempt to regenerate that area.“⁶ Der Architekt, mit dem ich korrespondierte, ist nicht sicher, wer für den Entwurf zuständig war.⁷ Aus der Analyse der Aussagen und Interviews kann davon ausgegangen werden, dass der Entwurf, da er sich auf ein traditionelles Bauwerk bzw. eine Bautypologie bezieht, nicht umstritten war. Das gleiche gilt für die Straßenmöbel (‚heritage-lamp‘ und ‚Kutschen-Bank‘). Während die Straßenleuchte international zum Einsatz in historischen Zentren kommt, so ist die Sitzbank ein beliebtes Möblierungsmotiv in den Philippinen.⁸ Die Straßenleuchten wurden auf Initiative der Lokalregierung oder des ‚Department for Tourism‘ unmittelbar nach der Pflasterung der Crisologo Street aufgestellt. Architekten waren daran nicht beteiligt.⁹

Festzuhalten ist, dass keiner der Entwürfe für Inszenierungszeichen Ergebnis eines Wettbewerbs ist. „Sadly, it is not a habit of our local government units to put up design competitions for public projects, so these are mostly done by either the people in the Engineering department or by people in close relations to the officials“, erklärt ein Architekt.¹⁰

Wettbewerbe haben dagegen dazu geführt, dass viele Bigueños ihre alten Kutschen restauriert haben. Während des jährlichen ‚Viva-Vigan-Festivals‘ im Mai werden Preise für die schönsten Kutschen ausgelobt. Ein Mitglied einer NRO erklärt: „We reinvented the calesas“. Es sei eine Revitalisierungsidee gewesen. Pferdekutschen seien neben der Architektur als „assets“ der Ortschaft identifiziert worden. Anfang der 1990er Jahre gab es kaum

¹ E-Mail eines Architekten (Gesprächsverz. Nr. 24) vom 29.08.2006.

² E-Mail eines Architekten (Gesprächsverz. Nr. 24) vom 4.07.2006.

³ Vgl. Kapitel 6.2.5 und Kapitel 6.3.2.

⁴ Vgl. Kapitel 6.3.2.

⁵ E-Mail eines Architekten (Gesprächsverz. Nr. 24) vom 29.08.2006.

⁶ Ebenda.

⁷ Er vermutet, dass ein Kollege, der Mitglied des VCC ist, dafür verantwortlich ist.

⁸ „That design isn’t really unique to the city of Vigan and you’ll find it in many other areas in the Philippines, though not always as street furniture.“ (E-Mail vom 29.08.2006.)

⁹ Aussage eines Architekten (Gesprächsverz. Nr. 24) laut E-Mail vom 29.08.2006.

¹⁰ Ebenda.

noch gut erhaltene, fahrtüchtige Kutschen in Vigan. Es wurde eine Initiative gestartet, Einheimische, die noch Kutschen besaßen, zu ermuntern, sie als touristische Transportmittel zu revitalisieren. Es ist auf den gemeinsamen Aufruf der Stadtverwaltung und der NROs zurückzuführen, dass viele Bewohner ihre alten Kutschen aufarbeiteten.¹ Als Anreiz und ‚Belohnung‘ werden jährlich die schönsten Kutschen bei dem Wettbewerb prämiert.

Fazit

Die Inszenierungsmaßnahmen, die in Vigan durchgeführt werden, lassen sich in zwei Gruppen teilen. Einerseits handelt es sich um Baumaßnahmen, die eine Fassadengestaltung einschließen, die durch Rekonstruktion oder an der historischen Substanz orientierten Neubau zum Inszenierungszeichen wird. Andererseits finden Revitalisierungsmaßnahmen statt, die in Zusammenarbeit der Stadtverwaltung, der NROs und des Tourismusmanagements zur Ausstattung öffentlicher Räume mit Inszenierungszeichen führen. Die Baumaßnahmen erfolgen in Abhängigkeit von den Grundstückseigentümern und Investoren über die Kernzone verteilt. Die von der öffentlichen Hand finanzierten ‚Aufwertungsmaßnahmen‘ sind auf die Crisologo Street und die Plätze Vigans beschränkt. In der Gestaltung werden Rückgriffe auf koloniale Stilelemente genutzt und neu interpretiert. Es handelt sich überwiegend um Produktlösungen, die aus anderen Orten übernommen werden (Straßenlampen, Kutschen, Kutschenbänke, Kopfsteinpflasterung).

6.3.13 Beurteilung der Handlungen, die zur ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen

Die zusammenfassende Beurteilung der Handlungen ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘, ‚zusätzlich Nutzen öffentlicher Räume‘ und ‚Inszenieren‘, die gemeinsam den Ort zum Konsumprodukt machen, wird im Folgenden anhand von zwei Fragestellungen erörtert.²

Gibt es Unterschiede zwischen Verordnung und Praxis des Rückbaus von Gegenwartszeichen, der zusätzlichen Nutzung öffentlicher Räume und des Inszenierens?

Die beschriebenen Verordnungen in Vigan lassen nicht nur Spielraum für den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und für ‚Inszenierungsmaßnahmen‘, sondern fördern sie. Alle Maßnahmen, die im Zusammenhang mit ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘, ‚zusätzlicher Nutzung öffentlicher Räume‘ und ‚Inszenierung‘ getätigt werden, stehen im Einklang mit den Verordnungen: sie harmonisieren die Gestaltung öffentlicher Räume für die historische, touristische Stadt. In Vigan lassen die Verordnungen Musealität zu, und in der Praxis wird musealisiert.

Rückbaumaßnahmen wurden bislang nur in der Crisologo Street durchgeführt, obwohl die Verordnungen dazu genutzt werden könnten, größere Bereiche der Kernzone von Gegenwartszeichen zu befreien. Hervorzuheben ist, dass in den Verordnungen gefordert wird, dass Objekte nur in einem bekannten Zustand wiederhergestellt werden dürfen, der aus „physical and/or documentary evidence“ ersichtlich ist und dass das Neue vom Alten „on close inspection“ unterscheidbar ist.³ In diesem Punkt weicht die Praxis von den Vorgaben ab: kreative Restaurierung und historisierender Neubau werden in Vigan praktiziert.⁴ Bei beiden handelt es sich um Aspekte, die ich als ‚Inszenierung‘ definiert habe.

¹ Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Zur Methode vgl. Kapitel 3.2.6.

³ Vgl. Anhang 24: Ordinance 14, Section 3, Punkt 1.3.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21, 24 und 25.

Ähnlich wie bei dem ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ ist bei der ‚zusätzlichen Nutzbarkeit öffentlicher Räume für den Tourismus‘ festzustellen, dass Maßnahmen, die die Verordnungen legitimieren bzw. festschreiben, nicht ausgeschöpft bzw. durchgesetzt werden. Die Praxis steht hinter den Richtlinien zurück. Es gibt viele ‚unpassende Nutzungen‘ (Schwerlasttransport, Tricycle-Reparaturwerkstätten), die sich auf die Qualität der Außenräume auswirken.

Werden der Rückbau von Gegenwartszeichen und die Inszenierung bewusst als Marketingstrategie eingesetzt?

In den vorangegangenen Kapiteln habe ich beschrieben, dass sowohl die Stadtverwaltung als auch das Tourismusbüro und die Nichtregierungsorganisationen daran interessiert sind, Vigan durch die Förderung des Tourismus zu revitalisieren. Die Crisologo Street, in der ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und ‚Inszenierungsmaßnahmen‘ gemeinsam projiziert wurden, wird in den lokal erstellten Marketingunterlagen zur Vermarktung genutzt. Sowohl Falblatt als auch Broschüre zeigen Fotos ohne Gegenwartszeichen. Sie bedienen die Erwartungen an ein historisches Bild.

Die Revitalisierung der Pferdekutschen ist eine Inszenierungsmaßnahme, die in Reiseführern zur Beschreibung der Qualitäten der Ortschaft aufgenommen wird. Die Schilderungen zeigen, dass mit den Kutschen und dem Kopfsteinpflaster ‚Bilder‘ bedient werden, die ein aus anderen historischen Städten bekannt sind. Sie sind für die Vermarktung gut geeignet. Darüber hinaus initiierte ‚Kai Vigan‘ das ‚Viva-Vigan-Festival‘ als Marketingkampagne. Die Inszenierung und Neuerfindung historischer Aspekte sieht die NRO als Initiative sowohl zur Steigerung des Tourismus als auch zur Förderung eines lokalen, historischen Bewusstseins.¹

Hervorzuheben ist, dass in Vigan die Vermarktung für den Tourismus und die Förderung des lokalen Bewusstseins für das Erbe zusammen gedacht werden. Sowohl in den Texten der Falblätter als auch in den Gesprächen, die ich vor Ort führte, fiel auf, dass nicht nur Besuchern, sondern auch den Einwohnern bewusst werden soll, dass Vigan eine identitätsstiftende Rolle innerhalb der Philippinen zukommt. „We are providing the country with an identity“ erklärt die Vorsitzende einer NRO. Sie sieht die Einheimischen als Träger und Kommunikatoren der Identität und ihre Landsleute als touristische Zielgruppe, der die Identität vermittelt wird. Es sei wichtig, beide Gruppen über das Erbe zu informieren. Die einen, um es zu bewahren und wieder zu beleben, die anderen, um Vigan zu besuchen oder Produkte aus der Ortschaft zu kaufen. Aus Sicht der Vermarktung geht es um die Stärkung des Angebots einerseits und der Nachfrage andererseits. Revitalisierung funktioniert maßgeblich über die Wirtschaft, erklärt meine Gesprächspartnerin. Ihre Zukunftsvision beschreibt die ‚Wandlung der Ortschaft in ein Konsumprodukt‘. Es ist positiv gemeint als sie sagt: „Make a place like a museum!“²

Zusammenfassung

Vigan erfüllt die Voraussetzungen für ein touristisches Konsumprodukt nur in der Crisologo Street. Hier haben Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen (insbesondere die Verkehrsberuhigung) die ‚zusätzliche Nutzung des Außenraums‘ für die Konsumtion durch Touristen aufbereitet. Hervorzuheben ist, dass die Aufwertung des Außenraums jedoch

¹ Aussagen zum ‚Viva-Vigan-Festival‘ laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Alle Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

nicht dazu geführt hat, dass die Straße auch von Einheimischen verstärkt genutzt wird. Interessant ist, dass die Wirkung der Musealisierungmaßnahmen in ihrer räumlichen Konzentration sehr effektiv ist: In der Crisologo Street ist eine ‚Zeitreise‘ möglich.

Für die ‚Wandlung Vigans in ein Konsumprodukt‘ wird durch die lokalen Verordnungen die rechtliche Grundlage geschaffen. Bislang sind Musealisierungshandlungen in öffentlichen Räumen nur konzentriert erfolgt. Gründe dafür sind fehlende öffentliche Gelder einerseits und Interessenkonflikte andererseits. Da die politische Führung verzweigte wirtschaftliche Verbindungen hat, vermeidet sie, sich selbst durch Musealisierungmaßnahmen zu schaden. Wenn Ladenbeschilderungen oder ganze Betriebe als ‚unpassend‘ qualifiziert würden oder das Verbot von Fischzucht und Lieferverkehr durchgesetzt würde, verstieße das gegen ihre eigenen wirtschaftliche Interessen.

6.4 Zusammenschau: Musealität und ihre Gründe in Vigan

Aus der Dokumentation der Musealisierungsergebnisse ist hervorgegangen, dass Vigan nur im Bereich der Crisologo Street museal ist. In dieser Straße sind sowohl die Kriterien für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ als auch für die ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ gegeben. Es ist umgenutzt, rückgebaut und inszeniert worden, und es sind Maßnahmen für eine ‚zusätzliche Nutzung durch den Tourismus‘ getroffen worden. Das Ergebnis wird gezielt vermarktet. In den übrigen Bereichen der Kernzone sind nur einzelne Merkmale anzutreffen, die für Musealität charakteristisch sind. Insbesondere das geringe Touristenaufkommen und die hohe Dichte von Gegenwartszeichen verhindern, dass weitere Bereiche der Kernzone als museal dokumentiert werden konnten.

Die Kartierung der Erdgeschossnutzungen zeigte, dass es in der Kernzone eine hohe Dichte von kommerziell genutzten Erdgeschossen gibt. Dies ist einerseits auf die Typologie der Häuser zurückzuführen und andererseits darauf, dass Vigan das Zentrum eines ausgedehnten Einzugsgebietes ist. Insgesamt dominieren in Vigan Einrichtungen, die nur für die einheimische Bevölkerung von Bedeutung sind. Die Dichte von Einrichtungen für Touristen in der Crisologo Street ergibt sich durch Souvenirläden, die nach dem Verbot unpassender Nutzungen, in mehreren Erdgeschossen etabliert wurden. Ihre Ansiedlung wurde durch die Verkehrsberuhigung begünstigt. Insofern kann davon gesprochen werden, dass die Ansiedlung durch die Planung gelenkt wurde. Da Einheimische es bevorzugen, mit einem motorisierten Fahrzeug zum Einkaufen zu fahren, hat die Crisologo Street als Fußgängerzone einen Standortnachteil für Geschäfte mit einem Angebot für lokale Kunden. Interessant ist, dass die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ in der Crisologo Street nicht auf ein hohes Touristenaufkommen zurückzuführen ist, sondern darauf, dass Einheimische die Straße meiden.

Festzuhalten ist, dass Museen, Restaurants und Hotels über die Kernzone verteilt sind. Ihre Anordnung steht nicht in Zusammenhang mit Musealisierungshandlungen in öffentlichen Räumen, sondern ist auf die Verteilung von Immobilien und die Investitionsbereitschaft von Besitzern zurückzuführen. Die Umnutzung in touristische Einrichtungen ist nur in wenigen Fällen mit Erhaltungsmaßnahmen einhergegangen. Investitionen, die für den Umbau in Hotels getätigt wurden, brachten starke Eingriffe in die Substanz mit sich. Bei der Umnutzung in Museen oder Ladenlokale ist dagegen kaum investiert worden. Die Gebäude sind renovierungsbedürftig. Dass kein Zusammenhang zwischen ‚Konservieren‘ und ‚Umnutzen in touristische Einrichtungen‘ gegeben ist, kann dadurch erklärt werden, dass das Touristenaufkommen in Vigan gering ist. Mit den erwirtschafteten Einnahmen lassen

sich bislang keine größeren Baukosten finanzieren. In der fragilen wirtschaftlichen Lage der Stadt gibt es keine kleinen Gewerbe, die sich Erhaltung und Umbau leisten können. Auffallend ist, dass Baumaßnahmen von Privatpersonen oder Investoren getätigt werden, deren Einkommen nicht vom Tourismus abhängt.

Die Kartierung der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen ergab, dass in der Crisologo Street eine räumliche Korrespondenz zwischen der ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und ‚Inszenierung‘ vorliegt. Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen im Straßenraum wurden von der Stadtverwaltung in Absprache mit dem ‚Department of Tourism‘ projektiert. Die Durchsetzung der örtlichen Vorschriften bezog die angrenzenden Fassaden in die Maßnahmen ein. Die Musealisierung der Straße ist eine Planungsentscheidung, die konsequent umgesetzt wurde. Es waren weder Architekten noch Denkmalpfleger an der Planung beteiligt. Obwohl sie in die Formulierung der Verordnungen einbezogen waren, spielen sie weder in der Planungspraxis noch in der Überwachung von Gestaltungsmaßnahmen eine Schlüsselrolle. Auf der Suche nach Gründen für Musealität in Vigan wurde ich auffallend häufig darauf hingewiesen, dass politische und wirtschaftliche Machteinflüsse einer Elite sowohl Musealisierungshandlungen als auch deren Ausbleiben erklären. Ob Musealisierung in Vigan voranschreitet, ist wesentlich davon abhängig, ob sie den Interessen der Elite dient und daher von ihr unterstützt wird. In der Zusammenschau der Fallbeispiele im folgenden Kapitel werde ich auf diesen Punkt zurückkommen und ihn in der Beschreibung eines Entwicklungsszenarios für Vigan vertiefen.

7 Zusammenschau der Fallbeispiele

Die Zusammenschau der Fallbeispiele dient der Gegenüberstellung von Musealitätstypen und Musealisierungsründen, die in den Fallanalysen der vorhergehenden drei Kapitel gesondert beschrieben wurden. Die Struktur des Kapitels nimmt die Systematik der Forschung auf und orientiert sich an den erarbeiteten Musealitätstypen und den Merkmalen und Handlungen, die für ihre Entstehung untersucht wurden. Schwerpunkt der Zusammenschau ist es, eine Übersicht von Musealitätsmustern zu entwickeln (Kapitel 7.1.3). Eine Analyse der Auswirkung von Musealitätszuständen und -gründen auf Muster (Kapitel 7.3) zeigt anhand der drei Fälle ein Spektrum von Zusammenhängen auf. Die Analyse wird genutzt, um beispielhaft Entwicklungsszenarien für die Musealisierung in Trinidad, Guanajuato und Vigan zu beschreiben (Kapitel 7.3.3).

7.1 Musealitätszustände: Welche Musealitätsmuster gibt es?

Ziel der Zusammenschau der Musealitätszustände ist es, die räumliche und zeitliche Existenz von Musealität vergleichend zu beschreiben. In Kapitel 7.1.1 werden die Kartierungsergebnisse der drei Fallbeispiele einer quantitativen Gegenüberstellung unterzogen. In einer knappen Analyse werden Unterschiede thematisiert. Die quantitative Gegenüberstellung ist als Anhaltspunkt gedacht, um die entscheidende qualitative Analyse im Gesamtzusammenhang zu verstehen (Kapitel 7.1.2). Ziel der qualitativen Analyse ist es, Annahmen über räumliche und zeitliche Anordnungen von Musealität herzuleiten. Die vorgefundenen Anordnungen werden in Kapitel 7.1.3 zu einer Systematik von Musealitätsmustern zusammengestellt. Aus der qualitativen Analyse ergibt sich, dass Kombinationen von Musealitätsmerkmalen zu Teilmusealisierungen führen, die nicht als Musealitätstypen klassifiziert sind. Auf sie gehe ich in Kapitel 7.1.4 ein.

7.1.1 Einleitung: Quantitative Gegenüberstellung der Musealitätszustände in den Fallbeispielen

Tabelle 35 zeigt eine quantitative Zusammenschau der Musealitätstypen in Trinidad, Guanajuato und Vigan. Die Auswertung der Ergebnisse von Karte A (Erdgeschossanordnungen) ist analog zu den drei in der Kartierung unterschiedenen Nutzergruppen in Zeile 1 bis 3 als Summe der Einrichtungen pro Nutzergruppe bezogen auf einen Quadratkilometer aufgelistet. Die Fläche der untersuchten Kernzone Guanajuatos ist mit $0,612 \text{ km}^2$ fast doppelt so groß wie die Zone von Trinidad ($0,382 \text{ km}^2$) bzw. Vigan ($0,303 \text{ km}^2$). In Zeile 4 wird das prozentuale Verhältnis der Einrichtungen für die drei Nutzergruppen gebildet. Interessant an der Gegenüberstellung ist, dass sich drei unterschiedliche Konstellationen zeigen. Trinidad ist überwiegend mit Einrichtungen von touristischer Bedeutung ausgestattet, in Vigan verhält sich die Ausrichtung der Erdgeschossnutzungen umgekehrt und in Guanajuato gibt es im Gegensatz zu den beiden anderen Orten einen hohen Prozentsatz an Einrichtungen, die sowohl für Touristen als auch für Einheimische interessant sind.

Die Auswertung der Ergebnisse von Karte B (Personenaufkommen im Außenraum) ist analog zu den zwei unterschiedenen Personengruppen in Zeile 5 und 6 als Summe der Personen geteilt durch die Anzahl der Messorte dargestellt. In Trinidad wurden elf Messorte aufgenommen und in Guanajuato acht. In Vigan wurden keine Erhebungen für Karte B getätigt. In Zeile 7 wird das prozentuale Verhältnis der Personengruppen angegeben. Überraschend ist, dass das Verhältnis in Trinidad und Guanajuato ähnlich ist. Der Prozentsatz an Besuchern in Trinidad wirkte im Feld deutlich höher als in Guanajuato, da die Touristen sich

stärker von den Einheimischen unterscheiden. Die quantitative Auswertung entbehrt der qualitativen Aspekte der Aneignung, die in Kapitel 4 und 5 beschrieben wurden.

Die Auswertung der Karten C und D ist als Summe aller Gegenwarts- bzw. Inszenierungszeichen pro Quadratkilometer aufgenommen. In Zeile 10 wird das prozentuale Verhältnis der beiden Zeichengruppen abgebildet. In allen Orten wurden weniger Inszenierungs- als Gegenwartszeichen dokumentiert. Die Anzahl der Zeichen pro Quadratkilometer ist in Guanajuato mit Abstand am höchsten. Dort stellt sich das Verhältnis von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen relativ ausgewogen dar. Vigan weist die zweitgrößte Anzahl von Zeichen auf. Die Summe der Gegenwartszeichen dominiert deutlich. Trinidad ist im Vergleich der Ortschaften am schwächsten von Zeichen geprägt.

Tabelle 35: ‚Quantitative‘ Zusammenschau¹ der Karten A bis D aus Trinidad, Guanajuato und Vigan

	Kategorie/Karte	Quantitative Auswertung	Trinidad	Guanajuato	Vigan
1	Karte A (EG-Eintr.)	∑ lokale Einrichtungen/km ²	118	440	254
2		∑ lokale u. touristische Einrichtungen/km ²	29	281	43
3		∑ touristische Einrichtungen/km ²	445	91	69
4		% Verhältnis der drei EG- Kategorien	20/5/75	54/35/11	69/12/19
5	Karte B (Personenaufk.)	∑ Einheimische/Anzahl Zählorte	425	598	–
6		∑ Touristen/Anzahl Zählorte	177	165	–
7		% Verhältnis der beiden Personen-Kategorien	71/29	78/22	–
8	Karte C (Gegenwartsz.)	∑ Gegenwartszeichen/km ²	157	316	280
9	Karte D (Inszenierungsz.)	∑ Inszenierungszeichen/km ²	63	266	67
10		% Verhältnis der beiden Zeichen-Kategorien	71/29	54/46	81/19

Nachteilig ist, dass die quantitative Gegenüberstellung keine Aussagen über die Art der Gegenwartszeichen und über die Verteilung der Zeichen innerhalb der Kernzone bereitstellt. An der quantitativen Gegenüberstellung lässt sich ausschließlich ablesen, ob eine Kernzone von Zeichen geprägt ist. In Bezug auf die Inszenierungszeichen kann jedoch abgelesen werden, in welchem Umfang in einer Ortschaft Inszenierungsmaßnahmen stattfinden. Interessant am Vergleich der Orte ist, dass die Anzahl der Inszenierungszeichen pro Quadratkilometer in Trinidad und Vigan ähnlich ist. Es lässt sich eine Aussage über Musealitätsaktivitäten treffen. Wie effektiv Inszenierung zur Musealität beiträgt, ist jedoch abhängig von der Anordnung der Inszenierungszeichen. Am Beispiel der Crisologo Street in Vigan wurde geschildert, dass ein Ort in der Kernzone durch Inszenierungszeichen museal geprägt sein kann, obwohl die Anzahl der Inszenierungszeichen in der gesamten Kernzone weit geringer ist als die Anzahl der Gegenwartszeichen. Die Untersuchung der Anordnung der kartierten Merkmale ist entscheidend, um qualitative Aussagen zu treffen. Die folgende

¹ Die Tabelle ist als grafische Übersicht konzipiert. Wichtig sind nicht die konkreten Zahlenwerte, sondern die Verhältnisse und Tendenzen, die sie ausdrücken. Die Gegenüberstellung ist Mittel zur Unterstützung der qualitativen Auswertung!

qualitative Analyse ist der Beschreibung von, in den Fallbeispielen auftretenden, Musealitätsmustern gewidmet. Die Analyse ist Grundlage dafür, eine Systematik von Musealitätsmustern zu formulieren.

7.1.2 Vorgefundene Musealitätsmuster: Qualitative Gegenüberstellung der Musealitätszustände in den Fallbeispielen

Die räumlichen und zeitlichen Anordnungen der Kartierungskategorien, die zur Dokumentation von Musealität in den Fallbeispielen zum Einsatz kamen, können genutzt werden, um Musealitätsmuster zu beschreiben. Die Karten werden als ‚Daten‘ für die räumlichen Anordnungen genutzt. Die Beschreibungen der kartierten Aspekte werden für die zeitliche Auswertung eingesetzt.

Karte A: Erdgeschossseinrichtungen: Räumliche Anordnung

Die räumliche Anordnung der Erdgeschossseinrichtungen zeigt in Trinidad eine Konzentration der Einrichtungen für Touristen im Zentrum der Kernzone. Die Konzentration ist über mehrere Blöcke verteilt und nimmt mit ungefähr einem Drittel der Kernzone eine beträchtliche Fläche ein. Für die Bezeichnung eines Musters der räumlichen Anordnung muss ein Begriff gefunden werden, der die funktionale Ballung über eine relativ große Fläche der Kernzone fasst: Der Begriff Cluster wird in Kapitel 7.1.3 definiert. In Trinidad gibt es kaum Nutzungseinrichtungen, die sowohl für Einheimische als auch für Touristen von Interesse sind. Einrichtungen für Einheimische sind über die ganze Kernzone verteilt. Ihre räumliche Anordnung wird durch den Begriff Netz treffend beschrieben.

In Guanajuato herrscht eine hohe Konzentration kartierter Erdgeschossseinrichtungen entlang des Tals, das den größten Teil der Kernzone einnimmt. Die überwiegende Anzahl der Einrichtungen ist von lokalem Interesse. Der Begriff Fläche beschreibt die räumliche Anordnung dieser Einrichtungen. Im Gegensatz zu Trinidad gibt es in Guanajuato viele Angebote von Dienstleistungen und Waren, die sowohl für Touristen als auch für Einheimische interessant sind. Es ist schwierig, ihre Anordnung auf einen Begriff zu reduzieren. Sie bilden ein dichtes Netz bzw. eine ‚löchrige Fläche‘. Die Einrichtungen von rein touristischer Bedeutung befinden sich inmitten von Angeboten, die auch oder nur auf Einheimische ausgerichtet sind. Für ihre räumliche Anordnung ist der Begriff Netz passend.

In Vigan dominieren die Einrichtungen, die von Bedeutung für die lokale Bevölkerung sind, in der Kernzone. Nur entlang einer Straße (Crisologo Street) befindet sich ein Ballungsraum von Nutzungseinrichtungen, die von rein touristischem Interesse sind. Räumlich betrachtet stellen sie eine Insel dar. Die Nutzungen von lokaler Bedeutung umgeben die Insel. Sie bilden eine Fläche mit Loch bzw. einen breiten Ring. Die gemischt genutzten Einrichtungen sind über die gesamte Zone verteilt (Netz).

Karte A: Erdgeschossseinrichtungen: Zeitliche Anordnung

Die Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen in Trinidad sind von ca. 8.30 bis 17.00 oder 18.00 Uhr geöffnet. Die Dauer von über neun Stunden Öffnungszeit beläuft sich auf 64% der Untersuchungszeit von 14 Stunden¹. In einer räumlichen Beschreibung ergibt die zusammenhängende Dauer von über 60% eine Fläche. Restaurants schließen in Trinidad gegen

¹ Beobachtungen wurden von 8.00 bis 22.00 Uhr durchgeführt. Zur Wahl der Beobachtungszeit vgl. Kapitel 3.1.2.

22.00 Uhr. Danach sind nur noch vier Bars geöffnet, die sich nah beieinander befinden¹. Am späten Abend ist die räumliche Anordnung der geöffneten Nutzungen sehr stark konzentriert. Die Einrichtungen werden überwiegend von Touristen frequentiert, aber auch einige Einheimische besuchen die Bars. Zeitlich betrachtet ergibt sich (außerhalb der o. g. Beobachtungszeiten) eine dreistündige Insel, ‚in‘ der Einheimische und Touristen die Bars aufsuchen. Interessant daran ist, dass innerhalb dieser Zeitinsel eine gemischte Nutzerstruktur zu beobachten ist, die es tagsüber in Trinidad nicht gibt.

In Guanajuato sind die Öffnungszeiten fließender als in Trinidad. Die ruhigste Zeit ist zwischen 0.00 und 9.30 Uhr. Bars und Imbisse, die nach Ladenschluss² geöffnet bleiben, gibt es über die ganze Kernzone verteilt. Auch einige Interneteinrichtungen sind bis spät abends geöffnet. Die zeitliche Anordnung der Nutzungsverteilung bleibt im Rahmen der Beobachtungszeit eine Fläche.

In Vigan öffnen die Geschäfte von rein touristischer Bedeutung frühestens um 9.30 Uhr und schließen zwischen 17.00 und 18.00 Uhr. Mit über 50%³ wird das zeitliche Muster der touristischen Einrichtungen als Fläche bezeichnet. Die Nutzungen, die von der lokalen Bevölkerung frequentiert werden und wie eine Ringfläche um die Crisologo Street liegen, sind von ca. 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Mit neun Stunden Öffnungszeit⁴ ist das zeitliche Muster ebenfalls als Fläche zu bezeichnen. Abends ist es sehr ruhig in der gesamten Kernzone. Nur eine beliebte Disco, die außerhalb der Kernzone liegt, bleibt bis spät abends geöffnet. Die zeitliche Betrachtung ergibt kein anderes Muster als die räumliche.

Karte B: Personenaufkommen: Räumliche Anordnung

Die räumliche Anordnung des Personenaufkommens auf ein Muster zu reduzieren ist in so fern problematisch, als dass keine flächendeckenden Erhebungen in den Kernzonen durchgeführt wurden. Es kann demnach nicht ausgeschlossen werden, dass die Ergebnisse durch die gewählten Orte verzerrt werden. Interessant ist, dass sich in Trinidad, Guanajuato und Vigan eine Konzentration von Touristen im Zentrum der Kernzone zeigt. In Trinidad halten sich Touristen überwiegend um die Plaza Mayor auf, in Guanajuato um den Jardín de la Unión und in Vigan in der Crisologo Street. Der Ballungsraum umfasst nach den Datenerhebungen einen geringen Bereich der Kernzone. Die räumliche Ausdehnung der Aneignung durch Touristen entspricht in allen drei Fällen einer Insel.

Die Einheimischen verteilten sich in Trinidad recht gleichmäßig über die verschiedenen Messorte, wobei der Messort Tres Cruces⁵ am Rand der Kernzone ein außergewöhnlich hohes Personenaufkommen aufweist. Die räumlich gleichmäßige Verteilung zeigt nicht, dass die Einheimischen im Zentrum der Kernzone überwiegend die Nähe der Touristen suchten, um Geschäfte zu tätigen, während die Einheimischen in den Randgebieten in soziale Aktivitäten untereinander involviert waren. In der Gesamtbetrachtung lässt sich die räumliche Verteilung der Einheimischen in Trinidad auf das Muster der Fläche abstrahieren. Der Ort Tres Cruces stellt sich räumlich als intensiv genutzter Punkt dar.

Die Einheimischen in Guanajuato verteilten sich gleichmäßig entlang der Messorte im Tal, wo fast alle in Karte A erfassten Einrichtungen lokalisiert sind. Abgelegene Messorte

¹ Südwestlich der Plaza Mayor.

² Ladenschluss ist in Guanajuato zwischen 20.00 und 22.00 Uhr.

³ 50% entsprechen sieben Stunden Öffnungszeit.

⁴ Das entspricht 64% der Beobachtungszeit.

⁵ Beobachtungsort 2.

wurden deutlich weniger frequentiert. An den Hängen war das Personenaufkommen sehr gering. Analog zur räumlichen Verteilung der Erdgeschossseinrichtungen entspricht das Aneignungsmuster einer Fläche, obwohl es weniger ausgewogen ist als in Trinidad. Die Bezeichnung Cluster trifft die räumliche Anordnung präziser, da sie die Unterschiede von Tal und Hängen einbezieht. Die qualitative Analyse zeigt, dass eine Abgrenzung der Bezeichnungen zu etablieren ist.¹

In Vigan wurden keine Messungen für Karte B durchgeführt. Das Fußgängeraufkommen war generell sehr gering. Die meisten einheimischen Fußgänger hielten sich an den Plätzen und im Innenhof des Einkaufszentrums auf. Die drei nahe beieinander liegenden Orte nehmen einen deutlich größeren Bereich ein als die räumliche Insel der Touristen. Zur Differenzierung der Muster muss ein anderer Begriff verwendet werden: Der Begriff Cluster beschreibt das räumliche Aneignungsmuster der Einheimischen.

Karte B: Personenaufkommen: Zeitliche Anordnung

Die Erfassung der Personen an den Messorten umfasste zwei Zeitebenen. Zum einen wurden Wochentage und Wochenenden unterschieden und zum anderen Uhrzeiten. In Trinidad war die Aneignung durch Touristen an den Orten innerhalb der räumlichen Insel² unter der Woche zwischen 12.00 und 18.00 Uhr besonders stark. Am Wochenende stellte sich die Situation weniger eindeutig dar. An beiden Arten von Tagen waren vor 10.00 Uhr und nach 18.00 Uhr auffallend wenig Touristen zu sehen. Der sechsstündige Zeitraum³ der touristischen Nutzung nimmt 42% der Beobachtungszeit ein. Beinahe touristenfreie Zeiträume am Morgen und am Abend stehen einem den Nachmittag füllenden Zeitraum mit hoher touristischer Dichte gegenüber. Die Aneignungszeit ist größer als eine Zeitinsel und kleiner als eine Zeitfläche. Wiederum ist der Begriff Cluster geeignet, um die zeitliche Ausdehnung zu beschreiben.

In Guanajuato wurde die höchste touristische Frequenz am Wochenende zwischen 14.00 und 16.00 Uhr beobachtet. Die angrenzenden Messzeiten von 12.00 bis 14.00 Uhr sowie von 16.00 bis 18.00 Uhr waren ebenfalls überdurchschnittlich belebt und sind vergleichbar mit den Auswertungen, die sich für Wochentage zwischen 12.00 und 16.00 Uhr ergaben. Zusammenfassend zeigt sich ebenfalls das Muster eines sechsstündigen Clusters zwischen 12.00 und 16.00 Uhr.

Die zeitliche Anordnung des Aufenthalts von Einheimischen wird auf das gesamte Zentrum bezogen betrachtet. Bei der ‚Personengruppe Einheimische‘ bildet sich in Trinidad eine zeitliche Beschränkung heraus, die wochentags von 10.00 bis 18.00 Uhr andauert und am Wochenende von 10.00 bis 14.00 Uhr. Unter der Woche ergibt sich eine doppelt so lang andauernde intensive Aneignung durch Einheimische. In der Benennung von Mustern kann sie als Verhältnis von Fläche zu Cluster ausgedrückt werden. Wie die Touristen, so hielten sich auch Einheimische in Trinidad vor 10.00 Uhr wenig an den Zählorten auf. Interessant ist, dass sich unter der Woche zwischen 18.00 und 20.00 Uhr und am Wochenende ab 14.00 eine uneinheitliche zeitliche Anordnung an den verschiedenen Messorten zeigte: einige Orte wurden zu dieser Zeit besonders stark frequentiert, während andere auffallend ruhig waren.

¹ Die Abgrenzung/Definition wird in Kapitel 7.1.3 vorgenommen.

² Messorte 1, 3, 4 und 8 bis 11.

³ 12.00 bis 18.00 Uhr.

In Guanajuato dagegen findet die Aneignung der Einheimischen an Wochenenden parallel zu der Aneignung durch Touristen überwiegend zwischen 12.00 und 18.00 Uhr statt. Unter der Woche ist ein deutlich erhöhtes Aufkommen an Einheimischen zur Mittagszeit¹ und am Feierabend² zu beobachten. Es handelt sich um zwei nicht zusammenhängende Zeitspannen von je zwei Stunden³. Die Mittagszeit und der Feierabend stellen zwei Inseln in der zeitlichen Anordnung der Aneignung dar. Die Abgrenzung zu den Begriffen Punkt, Netz und Cluster erfolgt in der Systematisierung der Muster.⁴ Im Gegensatz zu Trinidad weisen die Ergebnisse in Guanajuato an den verschiedenen Messorten eine hohe zeitliche Homogenität auf. In Vigan wurden keine Erhebungen durchgeführt, die eine Analyse der zeitlichen Muster nach der gleichen Methode zulassen.

Abwesenheit lokalen Lebens: Räumliche Anordnung

Die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ zeigt sich an einem Ort daran, dass Nutzungseinrichtungen von touristischem Interesse die Erdgeschossnutzungen dominieren und dass die Aneignung durch Touristen den Straßenraum auffallend prägt. Die Auswertung der räumlichen Anordnung der Erdgeschossnutzungen in den drei Fallbeispielen zeigt in Vigan eine Insel, in Trinidad ein Cluster und in Guanajuato ein Netz. Im Gegensatz zu diesen unterschiedlichen Mustern ergibt die Untersuchung der räumlichen Muster des Personenaufkommens an allen Orten eine Touristeninsel.⁵ Eine räumliche Übereinstimmung des Touristenaufkommens und der Anordnung der Erdgeschossnutzungen mit Einrichtungen für Besucher zeigt unterschiedliche Varianten: In Vigan ist die Insel der Erdgeschossnutzungen identisch mit der Aufenthaltsinsel, während die Aufenthaltsinsel in Trinidad eine Teilmenge des Clusters bildet, in dem sich touristische Einrichtungen konzentrieren. In Guanajuato belegt die Besucherinsel einen zentralen Ort, an dem aber nicht mehr touristische Einrichtungen sind als an anderen Orten innerhalb der netzartigen Struktur touristischer Erdgeschossnutzungen. Der Grund dafür, dass die Touristen sich überwiegend an den Zählorten um den Jardín de la Unión aufhalten, muss im Zusammenhang mit anderen Musealitätsmerkmalen betrachtet werden. Die Kombination dieser Aspekte wird in Kapitel 7.1.4 erörtert. Festzuhalten ist, dass die räumliche Anordnung von Erdgeschossnutzungen offenbar nicht allein als Grund für die Bildung von touristischen Aufenthaltsinseln ausreicht.

Abwesenheit lokalen Lebens: Zeitliche Anordnung

Die Betrachtung der zeitlichen Anordnung des Musealitätstyps ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ hat zum Ziel herauszuarbeiten, ob die Öffnungszeiten von touristischen Erdgeschossnutzungen und erfasste Hauptbesuchszeiten dazu führen, dass Musealität sich nur zu bestimmten Uhrzeiten einstellt. Sowohl in Trinidad als auch in Guanajuato hielt sich die überwiegende Anzahl von Touristen zwischen 12.00 und 18.00 Uhr an den Messorten auf. In Trinidad stellte sich das Cluster-Muster nur an Wochentagen ein, während in Guanajuato die Wochenendmessung ein starkes Cluster-Muster aufwies. Beide Zeit-Cluster bilden eine Teilmenge der Öffnungszeiten touristischer Einrichtungen. Auf den Tag bezogen werden die Öffnungszeiten als Zeit-Flächen bezeichnet. Zeitlich betrachtet beschränkt sich die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ auf Nachmittagscluster. In Guanajuato steht eine starke Aneignung durch Einheimische in den Abendstunden an Wochentagen einem besonders geringen

¹ 12.00 bis 14.00 Uhr.

² 20.00 bis 22.00 Uhr.

³ Zwei Stunden entsprechen 15% der Beobachtungszeit.

⁴ Vgl. Kapitel 7.1.3.

⁵ Vgl. Abb. 93: Musealitätsmuster in den Fallbeispielen.

Anteil von Touristen gegenüber. In Trinidad frequentieren Touristen und Einheimische nachts die gleichen Bars.

Karte C: Gegenwartszeichen: Räumliche Anordnung

Die Dichte von Gegenwartszeichen ist in Trinidad im Gegensatz zu Guanajuato und Vigan sehr gering. Einer der Hauptunterschiede zwischen den Orten ist, dass in Trinidad kaum Autoverkehr herrscht, während das Verkehrsaufkommen sowohl in Guanajuato als auch in Vigan außerhalb der verkehrsberuhigten Bereiche gravierend ist. Werbeschilder, haustechnische Anlagen und Antennen, die insbesondere in Vigan, aber auch in Guanajuato einen großen Teil der Gegenwartszeichen darstellen, gibt es in Trinidad nicht. Durch die gleichmäßige Verteilung von Papierkörben über den zentralen Bereich der Kernzone Trinidads ergibt sich zusammen mit den Improvisationen an Hausfassaden in den Randgebieten ein Netz von Gegenwartszeichen. Dagegen ist sowohl die Dichte von Papierkörben, Telefonzellen und Anzeigetafeln in Guanajuato höher als auch die Dichte der von Armut und Verwahrlosung gezeichneten Fassaden in den Randgebieten. Das räumliche Muster der Gegenwartszeichen in Guanajuato stellt sich als Fläche dar. In Vigan herrscht eine hohe Dichte von Gegenwartszeichen rund um die Crisologo Street. Ihre räumliche Anordnung entspricht ebenfalls einer Fläche, die sich wie ein Ring um die Crisologo Street legt. Die räumliche Anordnung der Gegenwartszeichen entspricht an allen drei Orten den Mustern, die für die Struktur ihrer Erdgeschossseinrichtungen von lokaler Bedeutung vorgefunden wurden.

Karte C: Gegenwartszeichen: Zeitliche Anordnung

In Trinidad sind nur die Sonnenschirme der Kunsthandwerksverkäufer ein temporäres Gegenwartszeichen. Im Gegensatz dazu gibt es in Guanajuato und Vigan eine Vielzahl von Schildern, Schirmen und Ständen, die nur tagsüber zu Ladenöffnungszeiten in Erscheinung treten. Gleichzeitig ist der Autoverkehr in den frühen Morgenstunden und den späten Abendstunden deutlich geringer als tagsüber. Obschon das zeitliche Muster der Gegenwartszeichen in allen Orten durch die Dauer der Öffnungszeiten als Fläche erhalten bleibt, ist die Dichte von Gegenwartszeichen außerhalb der Öffnungszeiten in den Geschäftsstraßen stark reduziert.

Karte D: Inszenierungszeichen: Räumliche Anordnung

Die räumliche Anordnung der Inszenierungszeichen weist in Trinidad ein hybrides Muster auf. Einerseits sind Schilder an einzelnen Punkten aufgestellt, andererseits zeichnet sich eine Insel von Zeichen und Trägern um die Plaza Mayor und die Treppe vor der Casa de la Música ab. Die Verkehrsberuhigung nimmt den größten Teil der Kernzone ein, ihre Grenzen sind kaum zu erkennen. Sie ist daher als Fläche zu bezeichnen. In Guanajuato ist die Anzahl von Inszenierungszeichen weit höher als in den anderen Ortschaften. Die Verkehrsberuhigung im Zentrum weist das Muster einer Insel auf. Die Ausstattung mit Laternen, Pollern und Bänken, umfasst innerhalb der Kernzone 13 Plätze bzw. Straßenabschnitte. Sie als Inseln zu bezeichnen wird wegen der Anzahl und der teilweise geringen Abstände und unscharfen Grenzen verworfen. Das räumliche Muster ist als Ansammlung von 13 Clustern präziser beschrieben. In Vigan ist die Ausstattung mit Inszenierungszeichen auf die Crisologo Street und die Plaza Salcedo samt Shopping konzentriert. Es ergeben sich zwei Inseln. Die Verkehrsberuhigung deckt sich räumlich mit den Inszenierungsmaßnahmen in der Crisologo Street und dem Plaza-Maestro-Komplex. Die Kutschen parken an zwei Punkten: vor der Kirche St. Paul's und am Nordende der Crisologo Street.

Karte D: Inszenierungszeichen: Zeitliche Anordnung

Nur die Inszenierungsträger im Sinne von unzeitgemäßen Verkehrsmitteln und Schaustellern besitzen in den untersuchten Ortschaften ein temporäres Moment. Sie sind mobil und haben Arbeitszeiten, weshalb ihre Wirkungsweise in doppelter Hinsicht eine zeitliche Komponente besitzt. In Trinidad beschränkt sich die Arbeitszeit der alten Männer mit Hahn bzw. mit Esel auf ca. 11.00 bis 15.00 Uhr. Sie verändern ihren Standort kaum. Ihr Beitrag zur Inszenierung beläuft sich zeitlich auf ca. vier Stunden täglich, weshalb die Anordnung als Insel oder als Cluster bezeichnet werden kann.

In Guanajuato sind sowohl die Sänger als auch die *Tranvía* mobil. Zeitlich gesehen bewegen sie sich als Punkte durch das Zentrum und stecken dabei ein Netz ab. Während Touren mit der *Tranvía* zwischen 10.00 und 20.00 Uhr durchgeführt werden, finden die *Callejonadas* überwiegend donnerstags bis sonntags zwischen 21.30 und 23.00 Uhr statt. Sie bewegen sich ebenfalls durch Teile der Kernzone. Ihre zeitliche Anordnung folgt dem gleichen Muster, wie die *Tranvía*. Allerdings halten sie sich an einigen Standorten länger auf. Das Zeitpunkt-Muster des Vorbeigehens wird dann zu einer Mini-Insel. In Vigan leisten die Kutschen einen bedeutenden Beitrag zur Inszenierung, was sich insbesondere durch die Auswertung des Vermarktungsmaterials zeigte. Die Arbeitszeiten der Kutscher liegen zwischen 9.00 und 18.00 Uhr. Mit neun Stunden¹ ergibt ihre zeitliche Anordnung eine Fläche. Während sie fahren, nehmen sie das zeitliche Muster eines Netzes an (vgl. *Tranvía*).

Wandlung in ein Konsumprodukt: Räumliche Anordnung

Als Merkmale, die als Voraussetzung für die ‚Wandlung eines Ortes in ein Konsumprodukt‘ gelten, wurden in Kapitel 2.3.4 die ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und das ‚Vorkommen von Inszenierungszeichen‘ genannt. In Karte C wurden Gegenwartszeichen dokumentiert. Die räumliche Verteilung ihrer Abwesenheit kann als Negativ abgebildet werden: in Trinidad sind die Räume zwischen den ‚Netzknoten‘ frei von Gegenwartszeichen. In Guanajuato gibt es keine Räume, die frei von Gegenwartszeichen sind. In Vigan ist die Insel der Crisologo Street frei von Gegenwartszeichen. Die Schnittmenge von Räumen ohne Gegenwartszeichen und Räumen mit Inszenierungszeichen weist in allen Orten das Muster einer Insel auf. In Trinidad gibt es zusätzlich zwei Punkte², die frei von Gegenwartszeichen und motorisiertem Verkehr sind und an denen sich ein Inszenierungszeichen (Schild) befindet. In Guanajuato treten zwei Bereiche³ als museale Konsumproduktinseln in Erscheinung, obwohl es viele Inszenierungszeichen gibt. Die meisten mit Inszenierungszeichen ausgestatteten Bereiche besitzen ebenfalls Gegenwartszeichen und/oder motorisierten Verkehr. Daher stellt sich in diesen Bereichen keine ‚Wandlung zum musealen Konsumprodukt‘ ein.⁴ Das Gleiche gilt in Vigan für den Bereich der Plaza Maestro. Neben Verkehrsberuhigung und Inszenierungszeichen sind Werbeschilder dominant. Interessant ist, dass in Vigan Bereiche ohne Gegenwartszeichen und mit Inszenierungszeichen eine große Schnittmenge besitzen. Räumlich gesehen ist die Insel, in der der Ort als Konsumprodukt wirkt, sehr effektiv umgesetzt worden.

Wandlung in ein Konsumprodukt: Zeitliche Anordnung

Generell sind Gegenwarts- und Inszenierungszeichen überwiegend permanente Zeichen, die das zeitliche Muster einer Fläche aufweisen. Die Arbeitszeiten der Kutscher in Vigan stellen

¹ Das entspricht 64% der Beobachtungszeit.

² Tres Cruces und Amargura.

³ Retan und Plaza Baratillo.

⁴ Zu der Kombination von Musealitätsmerkmalen und Merkmalen eines zeitgenössischen Lebens vgl. Kapitel 7.1.4.

sich ebenfalls flächig dar, während die Arbeitszeiten der Schausteller in Trinidad dem Muster des Clusters folgen. Betrachtet man ihre Bewegung, so ergibt sich, dass die Orte ohne Gegenwartszeichen, die von mobilen Inszenierungsträgern (z. B. Kutschen) passiert werden, ein temporäres Konsumprodukt-Netz aufspannen. In Vigan ergibt sich die Situation an wenigen Orten, die frei von Gegenwartszeichen sind. In Guanajuato tritt die Situation während der *Callejonadas* ein. In Guanajuato entstehen durch die Abwesenheit von Gegenwartszeichen nach Ladenschluss ebenfalls temporäre Musealitätsbereiche. Außerhalb der Öffnungszeiten bildet sich innerhalb der Inszenierungscluster zeitlich gesehen eine Insel-Musealität. Große Teile der Inszenierungscluster im historischen Zentrum werden dann temporär zur musealen Kulisse.

Zusammenfassung

Festzuhalten ist, dass in allen drei analysierten Ortschaften die räumliche Aneignung durch Touristen das Muster einer Insel annimmt. Die Muster wurden unabhängig von dem Verteilungsmuster der Erdgeschossnutzungen von touristischem Interesse dokumentiert. Ein räumlicher Zusammenhang zeigt sich in Trinidad (Teilmenge) und Vigan (Gleichheit). Die touristische Aneignungsinsel bildet in allen drei Fällen eine Überschneidung mit Erdgeschoßeinrichtungen von touristischem Interesse. Die Dokumentation legt nahe, dass sich der Aufenthaltsort von Touristen durch Erdgeschossangebote beeinflussen lässt, jedoch nicht allein von ihnen bestimmt wird. Die zeitliche Anordnung der touristischen Aneignung nimmt das Muster eines Nachmittagsclusters an. Die räumliche Anordnung von Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ liegt in Trinidad und Vigan in Form einer räumlichen Insel vor, die nachmittags am stärksten in Erscheinung tritt.

Die Abwesenheit von Gegenwartszeichen in inszenierten Bereichen nimmt an allen drei Untersuchungsorten das Muster einer oder mehrerer Inseln an. Die touristische Aneignungsinsel liegt in allen drei Ortschaften innerhalb der Konsumprodukt-Insel. Die Konsumprodukt-Punkte, die in Trinidad dokumentiert wurden, stimmen dagegen nicht mit den beliebtesten Aufenthaltsorten der Touristen überein. Eine temporäre ‚Wandlung zum Konsumprodukt‘, die in Guanajuato außerhalb der Ladenöffnungszeiten eintritt, konnte nur unzureichend in Beziehung zu den Messungen des Personenaufkommens gesetzt werden, da nur eine Messung außerhalb der Ladenöffnungszeiten durchgeführt wurde. Nach formlosen Beobachtungen außerhalb der Messungen konnte jedoch weder früh morgens noch am späten Abend ein erhöhtes Touristenaufkommen in diesen Bereichen verzeichnet werden.

Den Untersuchungen zufolge ergibt sich für Musealität das Muster einer oder mehrerer Inseln. Einzelne Aspekte der Musealität bzw. der Musealisierungsprozesse weisen dagegen unterschiedliche räumliche und zeitliche Anordnungen auf: Punkt, Netz, Cluster, Insel und Fläche. In Tabelle 36 ist visualisiert, welche Muster für die Musealitätsmerkmale in Trinidad, Guanajuato und Vigan gefunden wurden. Die Begriffe, die für die Beschreibung der Muster in den Fallbeispielen formuliert wurden, bilden den Ausgangspunkt der Systematisierung von Musealitätsmustern.

Tabelle 36: Zusammenfassung der in Trinidad, Guanajuato und Vigan vorgefundenen Musealitätsmuster, gegliedert nach Musealitätsmerkmalen

Musealitätsmerkmale	Musealitätsmuster				
	Punkt	Netz	Insel	Cluster	Fläche
Touristische EG-Einrichtung, räumlich		Guanajuato	Vigan	Trinidad	
Touristische Aneignung, räumlich			Trinidad Guanajuato Vigan		
Räumliche Musealität ,Abwesenheit lokalen Lebens' ¹	Guanajuato		Trinidad Vigan		
Touristische EG-Einrichtung, zeitlich					Trinidad Guanajuato Vigan
Touristische Aneignung, zeitlich				Trinidad Guanajuato	
Zeitliche Musealität ,Abwesenheit lokalen Lebens'				Trinidad Guanajuato	
Abwesenheit Gegenwartszeichen, räumlich			Guanajuato Vigan		Trinidad
Inszenierungszeichen, räumlich	Trinidad Vigan		Trinidad Vigan	Guanajuato	
Räumliche Musealität, ,Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt'	Trinidad		Trinidad Guanajuato Vigan		
Abwesenheit Gegenwartszeichen, zeitlich			Guanajuato		Trinidad Vigan
Inszenierungszeichen, zeitlich		Guanajuato Vigan	Guanajuato	Trinidad	Trinidad Guanajuato Vigan
Zeitliche Musealität, ,Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt'		Guanajuato Vigan	Guanajuato		Trinidad Vigan

7.1.3 Systematisierung der vorgefundenen Musealitätsmuster

Im Folgenden werden die im Feld vorgefundenen räumlichen und zeitlichen Anordnungen in ein System von Musealitätsmustern gegliedert (vgl. Abb. 92). Es wird definiert, wie die in der qualitativen Beschreibung verwendeten Begriffe voneinander abzugrenzen sind und in welcher Beziehung sie zueinander stehen. Beispielhaft werden Szenarien der Musealität aus den Fallbeispielen angeführt bzw. für die einzelnen Anordnungen neu formuliert. Die Schilderung bezieht sich auf die Merkmale für Musealität, die in Kapitel 2.3.4 hergeleitet wurden und anhand derer die Fallstudien durchgeführt wurden.

Grundvoraussetzung für die Systematisierung von Mustern ist es, ein räumliches und zeitliches Bezugssystem festzulegen. Die Bezugssysteme sind nach Anwendung und Ziel der Forschung auszuwählen. Meine räumlichen Untersuchungen haben sich ausschließlich auf die, in der Nominierung der Ortschaften festgeschriebenen, Kernzonen bezogen. Es ging mir nicht darum, das Verhältnis der Zonen zur Umgebung aufzuzeigen, sondern Musealität

¹ Die Ermittlung der Muster für die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ aus den Mustern der touristischen EG-Einrichtungen und der touristischen Aneignung öffentlicher Räume ist in Abb. 93 grafisch aufbereitet.

innerhalb des ausgewählten Bereichs zu untersuchen. Infolgedessen muss die Untersuchung von Musealitätsmustern in meiner Arbeit räumlich auf die Ausdehnung der Kernzone beschränkt bleiben. Für die folgende Systematisierung ist die Kernzone beispielhaft als räumliches Bezugssystem benannt. Die Auswahl eines zeitlichen Bezugssystems ist in meiner Arbeit an die in Kapitel 3.1.2 gewählten Beobachtungszeiten gekoppelt. Aus den erhobenen Daten lassen sich für die untersuchten Fälle Aussagen für einen 14-stündigen Beobachtungszeitraum (8.00 bis 22.00 Uhr) treffen. Für die folgende Systematisierung wird der genannte Beobachtungszeitraum beispielhaft als zeitliches Bezugssystem festgelegt.

PUNKT	•	NETZ	• • •
Räumlich/zeitlich abgegrenzt Bezeichnet eine Stelle Besitzt Anfang und Ende		Reihe von Punkten mit thematischer Verbindung Die Punkte besitzen räumliche/zeitliche Abstände untereinander	
INSEL	●	CLUSTER	●●●
Zusammenhängende kompakte Einheit Besetzt unter 25% des Bezugssystems Grenzen lassen sich erleben		Eine od. mehrere zusammenhängende Einheiten/Häufungen Besetzt zwischen 25 und 50% des Bezugssystems Evtl. unscharfe Grenzen	
FLÄCHE	■		
Zusammenhängende Einheit Besetzt über 50% des Bezugssystems Grenzen lassen sich nicht wahrnehmen			

Abbildung 92: Grafische Zusammenfassung der Systematisierung der Musealitätsmuster

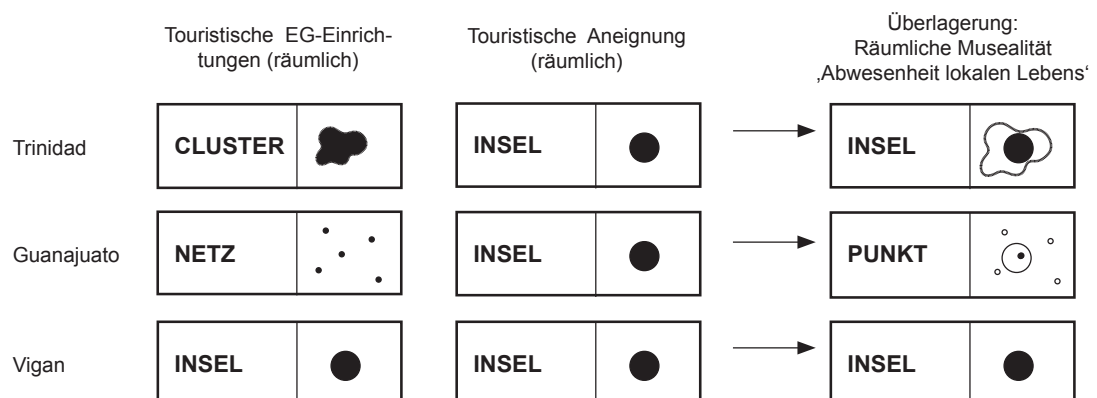


Abbildung 93: Musealitätsmuster in den Fallbeispielen. Beispiele für Überlagerungen von Musealitätsmerkmalen¹

¹ Die ‚Überlagerungen‘ sind in Tabelle 36 erfasst.

Der Punkt

Die kleinste räumliche und zeitliche Einheit der Musealität ist der Punkt. Der Punkt grenzt sich zeitlich und räumlich von seiner Umgebung ab. Er bezeichnet eine Stelle, einen Anfang oder ein Ende. Es ist für eine qualitative Analyse nicht praktikabel, die räumliche oder zeitliche Ausdehnung eines Punktes festzulegen.

Räumlich gesehen besteht ein Musealitätspunkt aus einer Erdgeschossseinrichtung von rein touristischem Interesse, inmitten von Einrichtungen von rein lokaler Bedeutung, oder aus einem Inszenierungszeichen, in dessen direkter Umgebung keine Gegenwartszeichen vorhanden sind. Im ersten Fall wird der Straßenraum vor der Einrichtung stark von Besuchern frequentiert. Die Aneignung durch Touristen dominiert über die lokale Aneignung an diesem Punkt. Es tritt Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ ein. In Vigan bilden zwei Museen Punkte, doch sie werden nicht von einer großen Menge von Touristen besucht, die den Straßenraum davor prägen könnten. Beispiele für den zweiten Fall bilden Schilder in Trinidad, die in historisierend gestalteten Rahmen eine Karte des historischen Zentrums zeigen.

Zeitlich gesehen entstehen Musealitätspunkte durch flüchtige Nutzung. Zeitpunkte werden verursacht durch Einlasszeiten, vorbeiziehende Verkaufsstände oder Schausteller und Touristengruppen. Beispiele für zeitliche Punkte wurden in den untersuchten Ortschaften nicht dokumentiert. Betrachtet man die Punkte der zeitlichen Konsumprodukt-Netze in Guanajuato und Vigan individuell, so können sie als zeitliche Musealitätspunkte bezeichnet werden. Ein möglicher zeitlicher Musealitätspunkt ergibt sich auch, wenn sich eine Gruppe Touristen vor einem Glockenspiel sammelt, das zu einem bestimmten Zeitpunkt für wenige Minuten spielt.

Die Ausweitung der Musealität vom Punkt aus nimmt zwei verschiedene Anordnungen an: das Netz oder die Insel. In der Systematisierung der Musealitätsmuster bilden das Netz und die Insel die nächst größeren Einheiten der Musealität.

Das Netz

Das Netz besteht aus einer Reihe von Musealitätspunkten. Räumlich bzw. zeitlich weisen sie Abstände untereinander auf. Aus den Ergebnissen der Fallbeispiele scheint es weder sinnvoll noch möglich, eine Mindestanzahl dieser Punkte oder deren Distanz voneinander festzulegen. Das Netz zeichnet sich dadurch aus, dass es eine ‚thematische‘ Verbindung von Punkten aufspannt, die sich räumlich oder zeitlich getrennt erleben lassen.

Als Beispiele für Netze einzelner Musealitätsmerkmale wurden in Guanajuato die stark verteilten Erdgeschossseinrichtungen von rein touristischem Interesse angeführt. Zeitliche Netze fanden sich bei der Analyse der Anordnung mobiler Inszenierungsträger (Kutschen, *Tranvía*, *Callejonadas*), die durch ihre Fortbewegung ein Netz von Inszenierungspunkten abstecken. Innerhalb der Kernzonen von Trinidad und Vigan wurde das Netz als zeitliches Musealitätsmuster der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ erfasst. Im Großraum der Stadt Guanajuato ist das Muster deutlicher etabliert: Verschiedene Attraktionen, die außerhalb des Zentrums liegen (Aussichtspunkt Pípila, Kirche Valenciana, Mienen, Mumienmuseum, Staudamm), werden auf Rundfahrten angesteuert. An jeder Attraktion gibt es Souvenirstände, und oft sind Schilder als Inszenierungszeichen gestaltet. Ein Großteil der Besucher reist in Bussen an. Die Aneignung der Punkte des Netzes ist touristisch dominiert.

Die Insel

Weitet sich Musealität, ausgehend von einem Punkt, räumlich oder zeitlich zu einer größeren Einheit aus, so wird der Punkt zu einer Insel. Die Insel ist nach dem Punkt die nächst größere, zusammenhängende Einheit von Musealität. Die Musealitätsinsel tritt auf, wenn es innerhalb der Kernzone eine Begrenzung der Musealität gibt, die räumlich oder zeitlich einen kompakt umrissenen Teil der Kernzone bzw. der Beobachtungszeit besetzt. Zur Definition der Insel gehört, dass sich ihre Grenze räumlich oder zeitlich erleben lässt.

In den Fallbeispielen hat sich abgezeichnet, dass größere räumliche und zeitliche Einheiten, auch wenn sie Grenzen besitzen, nicht mehr als Inseln zu erleben sind. Die Insel zeichnet sich dadurch aus, dass ihre räumliche oder zeitliche Ausdehnung bezogen auf die Kernzone bzw. den Beobachtungszeitraum als kleiner Teilbereich wahrgenommen wird. In der qualitativen Analyse der Fallbeispiele hat sich gezeigt, dass Bereiche, die eine Ausdehnung von über 25% der Kernzone bzw. der Beobachtungszeit überschreiten, eine andere Bezeichnung verdienen. Zeitlich gesehen zeigte sich in den Fallbeispielen, dass es sinnvoll erscheint, eine Dauer von weniger als 3,5 Stunden (25%) als Obergrenze für eine inselförmige zeitliche Anordnung zu wählen. Ein Stadtrundgang oder ein Konzert fallen damit in die Kategorie der Insel, während Ladenöffnungszeiten als ‚flächig‘ gelten. Eine weitere Abgrenzung des Musters Insel zur nächst größeren Einheit ergibt sich aus Anordnungen, die mehrere umgrenzte Bereiche der Kernzone besetzen. Inseln brauchen Distanzen, um als Inseln zu wirken. Wie bei der Definition des Netzes scheint es nicht praktikabel, deren Höchstzahl oder Mindestabstände festzulegen. Die Zuordnung zu Mustern muss aus der qualitativen Analyse heraus erfolgen.

Räumlich gesehen besteht eine Musealitätsinsel aus mehreren kompakt beieinander liegenden Erdgeschoseinrichtungen von rein touristischer Bedeutung, inmitten von Einrichtungen, die nur von der lokalen Bevölkerung frequentiert werden, oder aus einer Gruppe von Inszenierungszeichen, in deren direkter Umgebung keine Gegenwartszeichen vorhanden sind. Das Muster der Insel wurde in den Fallbeispielen am häufigsten dokumentiert. Es wurde sowohl für Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ als auch im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ nachgewiesen. Einzelaspekte des Musealisierungsprozesses (Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, die Aneignung durch Touristen, die Ausstattung mit Inszenierungszeichen) wurden in den Fallbeispielen als Inseln dokumentiert. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass sich Musealität ausgehend von einem Punkt ausweitet, insbesondere dann, wenn es eine Hauptattraktion in einer Ortschaft gibt. In Vigan zeichnet sich die museale Insel der Crisologo Street besonders deutlich ab, da der Kontrast zum Umfeld stark ist.

Museale Zeitinseln wurden durch Öffnungszeiten von Erdgeschoseinrichtungen, Besuchszeiten von Touristen und Arbeitszeiten von Inszenierungsträgern dokumentiert. Ein Beispiel ist die Kirche in Trinidad, die jeden Tag nur zwischen 10.00 und 12.00 Uhr zu besichtigen ist. Darbietungen und temporäre Inszenierungen sind denkbare zeitliche Musealitätsanordnungen, die als Inseln bezeichnet werden. Eine interessante Variante der temporären Musealitätsinsel wurde in Guanajuato entdeckt: Die Reduktion der Gegenwartszeichen außerhalb der Ladenöffnungszeiten in der Hauptgeschäftsstraße schafft Musealitätsmerkmale. In den Fallbeispielen führen Zeitinseln zur temporären Stärkung räumlicher Anordnungen von Musealität.

Der/die Cluster

Der Cluster besitzt eine räumliche und zeitliche Anordnung zwischen Insel und Fläche. Ein Cluster kann unscharfe Grenzen besitzen, ist aber als Bereich zu erfassen. Die Ausdehnung eines Clusters muss kleiner sein als die Bezugseinheiten¹. In der qualitativen Beschreibung der Fallbeispiele hat es sich als treffend erwiesen, die räumliche bzw. zeitliche Ausdehnung eines Clusters zwischen 25% und 50% der Kernzone bzw. der Beobachtungszeit anzusetzen. Mehrere Cluster werden als Häufungen wahrgenommen, die weder scharfe Grenzen noch Mindestabstände voneinander aufweisen.

Räumlich gesehen handelt es sich beim Musealitätscluster um ein Konglomerat von Erdgeschossnutzungen mit rein touristischer Bedeutung in einer stark von Touristen frequentierten Gegend (Musealitätstyp 1) oder um eine Ansammlung von Inszenierungszeichen in einem Umfeld, das frei von Gegenwartszeichen ist (Musealitätstyp 2).

Die Einführung des Begriffs Cluster in die Systematisierung der Musealitätsmuster erfolgte auf Grundlage der Analyse der räumlichen Anordnung der Inszenierungszeichen in Guanajuato. Die Bauabschnitte, an denen ein Rückbau von Gegenwartszeichen und eine Ausstattung mit Inszenierungszeichen vorgenommen wurden, bilden räumliche Einheiten. Sie liegen zum Teil nahe beieinander und sind doch voneinander zu unterscheiden. Ihre räumliche Ausdehnung nimmt unterschiedliche Formen und Größen an. Sie als Cluster zu bezeichnen, erlaubt eine Differenzierung zwischen Insel und Fläche. Während der Ladenöffnungszeiten weisen die räumlichen Inszenierungscluster nur ein Merkmal für Musealität auf. Während die Läden geschlossen sind, sorgt eine temporäre Reduktion der Gegenwartszeichen dafür, dass Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ auftritt.

Die zeitliche Anordnung des Clusters wurde für das Touristenaufkommen sowohl in Trinidad als auch in Guanajuato dokumentiert. Die Auswertung der Zählbögen ergab eine Dauer von vier bzw. sechs Stunden, in denen die Anzahl der erfassten Touristen deutlich von anderen Tageszeiten abwich. Der gesamte Nachmittag ist in diesen Ortschaften durch Besucher geprägt. In der Wahrnehmung stellt sich die Aufenthaltsdauer nicht als inselartiger Zustand dar. Andererseits gibt es Zeiten, zu denen in beiden Orten kaum Touristen unterwegs sind. Besucher sind demnach nicht permanent zugegen. Die Dauer der Anordnung von Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ wird in beiden Orten durch den Begriff Cluster treffend beschrieben.

Die Fläche

Die Fläche ist die größte zusammenhängende Einheit von Musealität im System der Musealitätsmuster. Räumlich gesehen zeichnet sich die Fläche dadurch aus, dass man ihre Grenzen nicht wahrnimmt. In der Fläche kann man sich verlieren. Zeitlich betrachtet hat die Fläche den Charakter der Permanenz, bezogen auf den Beobachtungszeitraum. Die Fläche nimmt den größten Teil der räumlichen oder zeitlichen Bezugseinheit ein. In der Systematisierung der Musealitätsmuster bedeutet das, dass eine räumliche Anordnung oder zeitliche Anordnung dann als Fläche definiert wird, wenn sie über 50% der Kernzone bzw. der Beobachtungszeit einnimmt.

¹ Die räumliche Bezugseinheit ist hier die Fläche der Kernzone, die zeitliche ist die Dauer der Beobachtungszeit (14 Stunden).

Räumlich gesehen ergeben sich folgende Musealitätsszenarien: Die Ausstattung mit Einrichtungen von rein touristischem Interesse nimmt einen zusammenhängenden Teil der Kernzone ein, der größer als die Hälfte ihrer Fläche ist, und dieser Bereich ist stark touristisch frequentiert. Einheimische und Nutzungen von rein lokalem Interesse fehlen innerhalb der Fläche, die im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ museal ist. Musealität im Sinne der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ ist dann als Fläche zu bezeichnen, wenn über die Hälfte der Kernzone frei von Gegenwarts- und dafür bestückt mit Inszenierungszeichen ist.

Zeitlich betrachtet stellt sich eine Musealitätsfläche (‚Abwesenheit lokalen Lebens‘) ein, wenn die Öffnungszeiten der Einrichtungen von touristischem Interesse und die Dauer des Aufenthalts von Touristen zusammenhängend mehr als sieben Stunden der Beobachtungszeit einnehmen. Eine Zeitfläche im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ ergibt sich, wenn die Abwesenheit von Gegenwartszeichen und die Anwesenheit von Inszenierungszeichen im Außenraum länger als sieben Stunden andauern.

Eine flächige räumliche Anordnung von Musealität wurde in keinem der Fallbeispiele vorgefunden. In der qualitativen Beschreibung der räumlichen Anordnung der in der Kartierung erfassten Charakteristika wurde der Begriff Fläche für die Beschreibung derjenigen Merkmale eingeführt, die der Musealisierung entgegenwirken: Erdgeschossnutzungen für die lokale Bevölkerung, Personenaufkommen der Einheimischen und Gegenwartszeichen. Eine Tendenz zur flächigen Ausdehnung konnte jedoch bei der Anordnung der touristischen Einrichtungen in Trinidad und der Ausstattung mit Inszenierungszeichen in Guanajuato festgestellt werden.

In den Fallbeispielen nehmen die Öffnungszeiten der Läden die zeitliche Anordnung einer Fläche ein. Fest installierte Inszenierungszeichen bleiben in der zeitlichen Betrachtung als Fläche wirksam. Inszenierungsträger, die sich fortbewegen (Kutscher und *Tranvía*), wirken dagegen in Relation zu einem Ort als Netz oder Punkt. Interessant ist, dass eine flächige zeitliche Aneignung öffentlicher Räume nur durch Einheimische an Wochentagen in Trinidad erfasst wurde. Die Anordnung weist darauf hin, dass die Arbeit der Trinitarios sich im Gegensatz zu der der einheimischen Bevölkerung Guanajuatos in öffentlichen Räumen abspielt.

Zusammenfassung

Die Systematisierung räumlicher und zeitlicher Anordnungen lässt sich anhand von fünf Mustern beschreiben: Punkt, Netz, Insel, Cluster und Fläche. Das System bezieht sich auf die Ausdehnung der musealen Einheit, die Wahrnehmung ihrer Grenzen und ihrer Abstände voneinander. In meinem Beispiel ist das räumliche Bezugssystem die Fläche der Kernzone der geschützten Ortschaft. Zeitlich stellt die Dauer der Beobachtungszeit das Bezugssystem dar.

Die Beschreibung der Musealitätsszenarien zeigt, dass Musealitätsmuster aus verschiedenen Musealitätsmerkmalen bestehen. Die Anordnung eines jeden Musealitätsmerkmals¹ wirkt sich auf das Muster aus. Die Betrachtung der Musealitätstypen zeigt auf, wo sich die Aspekte überlagern. ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ tritt auf, wenn eine Häufung touristischer Einrichtungen auf die Aneignung durch Touristen trifft. Die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ wird verzeichnet, wenn die Abwesenheit von Gegenwartszeichen mit dem Vorkommen von

¹ Die vier Musealitätsmerkmale sind erstens touristische Einrichtungen, zweitens Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen, drittens Abwesenheit von Gegenwartszeichen und viertens Inszenierung.

Inszenierungszeichen einhergeht. Die Untersuchung der Muster einzelner Merkmale zeigt, welche Bereiche einer Ortschaft in welcher Hinsicht Teil eines Musealisierungsprozesses sind bzw. welche Art von Musealität für einzelne Merkmale vorliegt. In Tabelle 36 sind Muster für Musealitätsmerkmale und Musealitätstypen ablesbar. Die Tabelle veranschaulicht, dass über die Musealitätstypen hinaus unterschiedliche Kombinationen von Musealitätsmerkmalen vorliegen können. Ihnen widmet sich das folgende Kapitel.

7.1.4 Teilmusealität

Die Analyse der Muster in den Fallbeispielen weist darauf hin, dass in den meisten Bereichen der geschützten Kernzone lediglich Teilaspekte der Kriterien für Musealität erfüllt sind. Es treten Musealitätsmerkmale in Kombinationen auf, die nicht unter die Definition der Musealitätstypen fallen und es treten Muster auf, die nur einen Teil des Bezugssystems einnehmen. Bezogen auf das System der Muster ist Teilmusealität durch die Begriffe Punkt, Netz, Insel und Cluster ‚quantitativ‘ beschrieben. Nur die Fläche bezeichnet räumlich bzw. zeitlich die Gesamtmusealität. Teilmusealität lässt sich darüber hinaus aber auch ‚qualitativ‘ beschreiben. In diesem Fall sind nur einzelne Musealitätsmerkmale gegeben. In Tabelle 36 ist sichtbar, dass in den untersuchten Orten ‚qualitative‘ Teilmusealisierungen auftreten.

In Kapitel 2.3.4¹ wurde definiert, dass der Musealitätstyp ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ durch Erdgeschossseinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung und die Dominanz von Touristen in öffentlichen Räumen gekennzeichnet ist. Musealitätstyp 2² zeichnet sich dagegen durch das Miteinander der ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und des ‚Vorhandenseins von Inszenierungszeichen‘ aus. Tritt eines der Merkmale von Musealitätstyp 1 in Kombination mit einem Merkmal von Musealitätstyp 2 auf, so bezeichne ich den Zustand als Teilmusealität. Tritt eines der vier Musealitätsmerkmale allein auf, so nenne ich den Zustand ‚schwache Teilmusealität‘. Aus der Systematik ergeben sich vier Möglichkeiten für ‚schwache Teilmusealität‘ und vier Möglichkeiten für Teilmusealität. Tabelle 37 gibt eine Übersicht aller Kombinationen der vier Musealitätsmerkmale. Es ist ablesbar, welche Kombinationen zu Musealität, welche zu Teilmusealität und welche zu ‚schwacher Teilmusealität‘ führen.

¹ Vgl. auch Abb. 1: Grafik 1.

² Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt

Tabelle 37: Zusammenhang von Musealitätsmerkmalen und Musealitätsergebnissen

Musealitätsmerkmal				Musealitätsergebnis
Merkmal Musealitätstyp 1		Merkmal Musealitätstyp 2		
Touristische EG-Einrichtung	Touristische Aneignung	Abwesenheit von Gegenwartszeichen	Inszenierungszeichen	
Ja	Ja	Ja	Ja	Musealitätstyp 1 und Musealitätstyp 2
Ja	Ja	Ja	Nein	Musealitätstyp 1
Ja	Ja	Nein	Ja	Musealitätstyp 1
Ja	Ja	Nein	Nein	Musealitätstyp 1
Ja	Nein	Ja	Ja	Musealitätstyp 2
Nein	Ja	Ja	Ja	Musealitätstyp 2
Nein	Nein	Ja	Ja	Musealitätstyp 2
Ja	Nein	Ja	Nein	Teilmusealität a
Ja	Nein	Nein	Ja	Teilmusealität b
Nein	Ja	Ja	Nein	Teilmusealität c
Nein	Ja	Nein	Ja	Teilmusealität d
Ja	Nein	Nein	Nein	Schwache Teilmusealität
Nein	Ja	Nein	Nein	Schwache Teilmusealität
Nein	Nein	Ja	Nein	Schwache Teilmusealität
Nein	Nein	Nein	Ja	Schwache Teilmusealität

Tabelle 37 dient dazu, die Kombination von Musealitätsmerkmalen zu interpretieren, ohne Gründe für ihr Auftreten zu beleuchten. Die Teilmusealitäten lassen sich räumlich wie folgt interpretieren:

Teilmusealität a: Trotz touristischer Einrichtungen und der Abwesenheit von Gegenwartszeichen sind keine Inszenierungszeichen vorhanden, und es halten sich kaum Touristen am Untersuchungsort auf. Die Situation wurde in Trinidad z. B. an der Cristo¹ dokumentiert.

Teilmusealität b: Obwohl der Untersuchungsort inszeniert ist und sich eine hohe Dichte von Erdgeschossnutzungen von rein touristischer Bedeutung etabliert hat, ist kein hohes Besucheraufkommen zu verzeichnen. Darüber hinaus wird die Musealität durch die Koexistenz von Gegenwartszeichen und Inszenierungszeichen geschwächt. In schwacher Ausprägung lag diese Art der Teilmusealisierung in Trinidad an der Plaza Santa Ana vor. In Guanajuato dagegen existieren Gegenwartszeichen und Inszenierungszeichen nebeneinander, aber es gibt keine Ballung touristischer Einrichtungen. In Vigan herrschen an der Plaza Maestro und an der Plaza Salcedo eine ähnliche Situation.

Teilmusealität c: An einem Ort ohne Gegenwartszeichen sammeln sich viele Touristen, obwohl es weder Inszenierungszeichen noch touristische Einrichtungen dort gibt. Die Situation wurde nicht in den Falluntersuchungen dokumentiert. In Trinidad gab es die Situation vor einigen Jahren, als Wohnhäuser noch nicht für Kunsthandwerksverkauf und Zimmervermietung genutzt wurden. Touristengruppen zogen durch die Straßen, um die Architektur zu bewundern, ohne auf dem Weg einkaufen zu können. Würden die Museen

¹ Beobachtungsort 4 in Trinidad.

an der Plaza Mayor Wechsausstellungen zeigen und damit als gemischt genutzte Erdgeschossseinrichtung klassifiziert, läge die Situation dort vor.

Teilmusealität d: Es gibt Gegenwarts- und Inszenierungszeichen an einem Ort, der von vielen Touristen aufgesucht wird, obgleich keine Erdgeschossseinrichtungen von rein touristischer Bedeutung vorhanden sind. Die Situation liegt an mehreren Untersuchungsorten (z. B. am Jardin de la Unión) in der Kernzone Guanajuatos vor. Die Besucherichte ist an Orten dokumentiert, die mit dem Inszenierungszeichen Verkehrsberuhigung ausgestattet sind. Da es in Guanajuato allerdings nirgends eine Ballung von touristischen Einrichtungen gibt, kann das Beispiel nicht belegen, dass die räumliche Anordnung von Besuchern unabhängig von der Anordnung erdgeschossiger Einrichtungen für Touristen stattfindet.

Neben der Beschreibung der Kombinationen von Merkmalen lässt sich räumliche Teilmusealität auch als ein Zustand darstellen, indem zusätzlich zu den Musealitätsmerkmalen Charakteristika auftreten, die Musealisierungprozesse verhindern. ‚Störfaktoren‘ der Musealität sind Merkmale zeitgenössischen lokalen Lebens. Analog zu der Dokumentationsmethode, die in der Kartierung zur Anwendung kam, lassen sich vier Charakteristika benennen: Erdgeschossseinrichtungen mit rein lokaler Bedeutung, ein hohes Personenaufkommen an Einheimischen, Gegenwartszeichen und die ‚Abwesenheit von Inszenierungszeichen‘. Die Kombinationen, die sich aus einem Musealitätsmerkmal und einem ‚Störfaktor‘ ergeben, erlauben zwei Kategorien von Aussagen: Aussagen über die Verhinderung eines Musealitätstyps und Aussagen über die Art der Teilmusealität, die in der Kombination auftritt.

Eine Aussage über die ‚Verhinderung eines Musealitätstyps‘ kann getroffen werden, wenn das Musealitätsmerkmal und das ‚Merkmal zeitgenössischen lokalen Lebens‘ dem gleichen Musealitätstyp zugeordnet sind. Das gemeinsame Auftreten schließt aus, dass der Musealitätstyp eintritt.¹ Es gibt vier Möglichkeiten, dass ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ durch eine Kombination verhindert wird: erstens die Durchmischung von Erdgeschossnutzungen von touristischer und von lokaler Bedeutung, zweitens viele touristische Erdgeschossnutzungen bei starker lokaler Aneignung öffentlicher Räume, drittens starke touristische Aneignung inmitten lokaler Erdgeschossseinrichtungen und viertens durchmischte Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen und Einheimische. Für die Verhinderung der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ gibt es zwei Möglichkeiten: erstens ein Nebeneinander von Inszenierungs- und Gegenwartszeichen oder zweitens eine Situation, in der es weder Gegenwarts- noch Inszenierungszeichen gibt.

Eine Aussage über die Art der Teilmusealität kann getroffen werden, wenn das Musealitätsmerkmal eines Musealitätstyps mit dem ‚Störfaktor‘ des anderen Typs gemeinsam auftritt. Obwohl die Kombination nicht ausdrückt, ob der Musealitätstyp, dem das Musealitätsmerkmal angehört, eintritt, oder ob ‚schwache Teilmusealität‘ vorliegt, so kann jeder Kombination nur eine mögliche Art der in Tabelle 37 aufgeführten Teilmusealitäten zugeordnet werden.² Tabelle 38 zeigt die geschilderten Kombinationen von je einem Musealitätsmerkmal und einem ‚Merkmal zeitgenössischen lokalen Lebens‘.

¹ Die Kombination von nur zwei Faktoren drückt nicht aus, ob der jeweils andere Musealitätstyp, eine Teilmusealität oder nur eine ‚schwache Musealität‘ vorliegen.

² Die Kombination ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ und ‚Vorkommen von Gegenwartszeichen‘ schließt sich ebenso aus wie die Kombination ‚Abwesenheit von Inszenierungszeichen‘ und ‚Vorkommen von Inszenierungszeichen‘.

Tabelle 38: Räumliche Störungen von Musealität – Kombinationen von je einem Musealitätsmerkmal und einem ‚Merkmal eines zeitgenössischen lokalen Lebens‘

Musealitätsmerkmale	‚Merkmale zeitgenössischen lokalen Lebens‘			
	Lokale EG-Einrichtungen verhindern Musealitätstyp 1	Lokale Aneignung verhindert Musealitätstyp 1	Gegenwartszeichen verhindern Musealitätstyp 2	Abwesenheit von Inszenierung verhindert Musealitätstyp 2
Tourist. EG-Einr.	Kombination verhindert Musealitätstyp 1	Kombination verhindert Musealitätstyp 1	Mögliche Art der Teilmusealität: b	Mögliche Art der Teilmusealität: a
Tourist. Aneign.	Kombination verhindert Musealitätstyp 1	Kombination verhindert Musealitätstyp 1	Mögliche Art der Teilmusealität: d	Mögliche Art der Teilmusealität: c
Abw. Gegenwartsz.	Mögliche Art der Teilmusealität: c	Mögliche Art der Teilmusealität: a	Schließt sich aus	Kombination verhindert Musealitätstyp 2
Inszenierungsz.	Mögliche Art der Teilmusealität: d	Mögliche Art der Teilmusealität: b	Kombination verhindert Musealitätstyp 2	Schließt sich aus

Die Interpretation der Anordnungen von Musealitätsmerkmalen zeigt Wege zur Lenkung von Musealität ausschließlich anhand der Beziehungen ihrer Charakteristika auf. Welche Gründe es dafür gibt, dass sich Musealitätsmerkmale und Merkmale eines zeitgenössischen lokalen Lebens überlagern und wer die Entstehung der Merkmale wie lenkt, ist Thema des folgenden Kapitels. Es werden Erklärungen für die vorgefundenen Merkmale gesucht und Gründe für ihre Entstehung analysiert. Der Zusammenhang der Zustände und Gründe wird in Kapitel 7.3 geschildert. Wie das Wissen über Anordnungen in die Lenkung von Musealität eingehen kann, wird in Kapitel 8 erörtert.

7.2 Musealitätsgründe: Welche Handlungen und Umstände fördern, welche verhindern Musealisierung?

Die Gründe für Musealität in den geschützten Kernzonen meiner Untersuchungsorte gehen auf fünf Handlungen zurück, die in den Fallbeispielen einzeln erörtert wurden. Die Kombination der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzung in touristische Einrichtungen‘ führt zum Musealitätstyp ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘. Die Kombination der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen öffentlicher Räume‘ und ‚Inszenieren‘ verursacht Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘. In den folgenden beiden Unterkapiteln wird dargestellt, in wie weit die beiden Kombinationen von Handlungen in den Fallbeispielen vorgefunden wurden.¹ Zur Erinnerung ist in Tabelle 39 eine kurze Übersicht der Handlungen zusammengestellt, die in Trinidad, Guanajuato und Vigan vorgefunden wurden. Über die beiden Musealitätstypen hinaus lassen sich daraus auch Tendenzen und Teilmusealisierungen erkennen, auf die ich in Kapitel 7.3 zurückkomme.

¹ Die Ausführungen beruhen auf den in den Fallanalysen dargestellten Recherchen. Die wichtigste Quelle sind die Protokolle der in Anhang 15 aufgelisteten Interviews und Gespräche.

Tabelle 39: Übersicht der Musealisierungshandlungen in den drei Untersuchungsorten

Typ	Handlung	Trinidad	Guanajuato	Vigan
Abwesenheit lokalen Lebens	Konservieren/ Restaurieren	Privathaushalte mit Geld sorgen für die Erhaltung ihrer Wohnhäuser. Projekte der ‚Oficina del Conservador‘ an einzelnen staatlichen Gebäuden und in sozial schwachen Vierteln. Konservierung steht im Konflikt mit sozial vertretbaren Lösungen.	Öffentliche und kirchliche Gebäude sind in gutem Zustand. Konservierung wird von einheimischen Bauherren als wirtschaftshemmend empfunden. Visuelle Harmonie von Bestand und Neubau wird als Priorität erachtet.	Überwiegend als Privatinitiative wohlhabender Einzelpersonen. Viele Häuser und auch Museen sind in schlechtem Zustand. Visuelle Harmonie von Bestand und Neubau wird als Priorität erachtet, alt und neu sind nicht zu unterscheiden.
	Umnutzen in touristische Einrichtungen	Staatlich: Revitalisierung von Ruinengrundstücken; Privatinitiative: Kunsthandwerksverkauf/ Zimmervermietung	Touristische Einrichtungen werden mit kommerzieller Nutzung gleichgesetzt und als Gefährdung für die Bausubstanz genannt.	Findet überwiegend punktuell in der Crisologo Street statt.
Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt	Rückbauen von Gegenwartszeichen	Kommt nur als Rückbau von Elendszeichen vor (durch öffentl. Hand). Rückbau Überlandkabel ist angestrebt, aber dafür ist kein Geld verfügbar.	Baumaßnahmen in Straßen und auf Plätzen durch öffentl. Hand. Rückbau Ladenschilder und Aufstockungen angestrebt. (Durchsetzen der Denkmalschutzaufgaben.)	Baumaßnahme in der Crisologo Street durch öffentl. Hand. Hausbesitzer und Ladenbetreiber werden dazu angehalten.
	Zusätzlich Nutzen öffentl. Räume	Verkehrsberuhigung ist weiträumig. Klima und Ambiente sind geeignet.	Autoverkehr und schmale Gehwege schränken Qualität in Teilbereichen ein. Tauben beeinträchtigen Außenraumqualität punktuell.	Klima und Tricycle-Verkehr schränken Außenraumqualität in weiten Teilen stark ein. Mücken beeinträchtigen Außenraumqualität.
	Inszenieren öffentl. Räume	In kleinem Umfang durch ‚Oficina del Conservador‘ (Schilder, Schranken, Leuchten, Bars). Fotomotiv ‚alter Mann mit Tier‘ leistet Beitrag.	Ausgedehnte städtische Baumaßnahmen (Straßenmöblierung). <i>Tranvía</i> und <i>Callejonadas</i> leisten einen Beitrag.	Überwiegend durch Straßenmöbel auf Plätzen und in der Crisologo Street. Revitalisierung des Kutschenbetriebs leistet Beitrag.

7.2.1 Wie kommt es zur ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘? Der Zusammenhang der Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘ und ‚Umnutzen‘ in den Fallbeispielen

Welche Akteure konservieren/restaurieren und umnutzen ist abhängig vom Immobilienbesitz, vom Investitionskapital bzw. von der Praxis der Kreditvergabe oder den Profitaussichten der Betroffenen. Ebenso beeinflusst der Handlungsspielraum, über den die Akteure

durch die politischen Verhältnisse, durch Verordnungen und wirtschaftliche Bedingungen verfügen, entscheidend wer wie handelt. Da die Rahmenbedingungen in Trinidad, Guanajuato und Vigan unterschiedlich sind, ist die folgende Beschreibung nach Orten gegliedert.

Trinidad

In Trinidad ist der Zusammenhang von Konservierungsmaßnahmen und der Umnutzung in touristische Einrichtungen deutlicher als in Guanajuato und Vigan. Mit Hilfe öffentlicher Gelder und gesteuert durch das staatliche Planungsbüro wurden mehrere ehemalige *palacios* in Museen und Kultureinrichtungen umgewandelt. Sie sind nicht nur, aber überwiegend, auf die Besuchergruppe Touristen ausgelegt. Die Revitalisierung von Ruinengrundstücken steht in direktem Zusammenhang mit der Unterbringung gastronomischer Einrichtungen für ausländische Besucher. Beide Maßnahmen ermöglichen die Nutzung von Gebäuden bzw. Grundstücken, die sich für Nutzungen mit lokaler Bedeutung (Wohnungen, Büros) nur durch aufwendige Umbauten adaptieren ließen.¹ Nicht-staatliche Initiativen zur Umnutzung in touristische Einrichtungen sind der Bau eines Hotels durch einen Investor und die Unterbringung von Gästezimmern und Kunsthandwerksverkauf in Privathaushalten. Obwohl die im Zuge eines Umbaus anfallenden Baumaßnahmen genehmigungspflichtig sind, wird weniger konserviert denn kreativ restauriert. Staatlich gesteuerte Konservierungsmaßnahmen sind in Trinidad nicht generell von einer touristischen Umnutzung abhängig, wie die Maßnahmen an Wohnhäusern ökonomisch schwach gestellter Einwohner in den Randgebieten zeigen. Dass Konservieren und Umnutzen in touristische Einrichtungen zusammen betrieben werden, hat in Trinidad zwei Hauptgründe: Der überwiegende Teil der Gebäude und Grundstücke ist Eigentum des Staates, und die staatliche Planungspolitik sieht Konservieren als Maßnahme, um die Deviseneinkünfte aus dem Tourismus zu steigern. Das System der privaten Zimmervermietung und des Kunsthandwerksverkaufs hat zu einer engen Bindung zwischen Privathaushalten und dem Tourismus geführt. Der wirtschaftliche Erfolg und die wirtschaftliche Abhängigkeit der Privathaushalte vom Tourismus ermöglicht und erfordert es, die Wohnhäuser instand zu halten und zu restaurieren.²

Guanajuato

In Guanajuato wird ein großer Teil der historischen Bausubstanz durch die Kirche, die Universität und durch Verwaltungseinrichtungen genutzt. Die Bauten sind überwiegend gut konserviert. Obwohl es ein Beispiel für die Umnutzung eines großen historischen Wohnhauses in ein Hotel gibt, ist kein Zusammenhang zwischen Konservierungsmaßnahmen und Umnutzung in touristische Einrichtungen festzustellen. Im Gegenteil besteht von Seiten der Denkmalpfleger die Erfahrung, dass profitorientierte, kommerzielle Nutzungen eine Bedrohung der Bausubstanz durch Umbauten darstellen. Die illegale Aufstockung eines Hotels im Zentrum zeigt die Situation beispielhaft.³ In Guanajuato führt die Gleichsetzung der Begriffe ‚touristische Einrichtung‘ und ‚kommerzielle Einrichtung‘ dazu, dass die Umnutzung in touristische Einrichtungen als Gefahr für den Denkmalbestand angesehen wird. Im Vergleich zu Trinidad und Vigan ist Guanajuatos Wirtschaft weniger abhängig vom Tourismus. Staatliche Investitionen fließen nicht in die Konservierung und gleichzeitige touristische Umnutzung historischer Gebäude. Das Bewusstsein der einheimischen Hausbesitzer für Belange des Denkmalschutzes ist in Guanajuato nicht ausgeprägt.⁴ Ihnen fehlt der Bezug zwischen dem Denkmalschutz des Ortes und ihrem eigenen Haus und Nutzen. Konser-

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

³ Beispiel laut Gesprächsverz. Nr. 14.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

vierungsmaßnahmen bringen ihnen, anders als der Bevölkerung von Trinidad, keinen wirtschaftlichen Vorteil, sondern vereiteln Erweiterungspläne und kostengünstige Umbauten.

Vigan

In Vigan beschränken sich Konservierungsmaßnahmen durch die öffentliche Hand auf zwei Verwaltungsgebäude der Stadt, da die Immobilien in der Kernzone Privateigentum sind. Die ‚Casa de las Culturas‘, die eine städtische Immobilie ist, wurde mit spanischen Entwicklungshilfegeldern saniert. Einige Häuser wurden im Zuge ihrer Umnutzung in Hotels konserviert, restauriert oder rekonstruiert. Sie gehören der politischen Elite oder werden von ihr verwaltet. Der Masterplan der Stadt sieht vor, dass keine Nutzungsänderungen im Zentrum erfolgen sollen. Die Mischstruktur soll erhalten bleiben. Die politische Führung setzte sich jedoch mit privaten Bauvorhaben über diese Regelung hinweg.¹ Daraus erwächst der Vorwurf, dass mögliche Einkünfte aus dem Tourismus von der politischen Führung vereinnahmt werden sollen. Dies ist für das Investitionsklima ebenso schädlich wie es ungeklärte bzw. unsichere Besitzverhältnisse sind. Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Privathäusern finden generell auf Initiative traditionsbewusster Privatpersonen statt, die nicht davon abhängig sind, ihre Kosten durch Geschäfte im Tourismus zu decken.² Im Gegensatz zu Trinidad erwirtschaften Privathaushalte in Vigan nicht genügend Geld mit dem Tourismus, um sich aufwendige Restaurierungsarbeiten an ihren Häusern leisten zu können. Viele Häuser, deren Erdgeschoss als Souvenirläden genutzt werden oder in denen Museen untergebracht sind, befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium des Verfalls. Die Umnutzung hat nicht zur Konservierung der Bausubstanz geführt.

Zusammenfassung

Die räumliche Anordnung von Konservierungsmaßnahmen, die mit der Umnutzung zu touristischen Zwecken einhergehen, hängt in den untersuchten Ortschaften maßgeblich von Eigentumsverhältnissen, der Stadtstruktur und der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus ab. Trinidad besitzt ein hohes touristisches Potential. Deviseneinkünfte sind sowohl für den kubanischen Staat als auch für jeden Privathaushalt von großer Bedeutung. Da der Immobilienbesitz überwiegend verstaatlicht ist, können Konservierungs- und Umnutzungsmaßnahmen großmaßstäblich von staatlichen Behörden geplant und abgewickelt werden.

In Guanajuato und Vigan gibt es weder die planwirtschaftliche Handhabe der öffentlichen Hand, noch das auf wirtschaftlichen Erfolg aus dem Tourismus gegründete Investitionstrauen der Einwohner. In Trinidad zeichnet sich heute deutlich ab, welche Privathaushalte durch Zimmervermietung oder Kunsthandwerksvertrieb einen relativen Wohlstand erlangt haben. Der Mangel an Einkunftsoptionen und der zunehmende Wettbewerb unter den Anbietern erzeugt eine Investitionsbereitschaft in die Werte, die von individuell Reisenden nachgefragt werden: Unterkünfte in schön konservierten/restaurierten Häusern. Der Konservierungsaufwand an den eingeschossigen Privathäusern in Trinidad ist im Vergleich zu dem an den zweigeschossigen Häusern in Mischbauweise in Vigan gering. In Vigan ist das Tourismusaufkommen niedrig, und es zeichnet sich kein Zusammenhang zwischen privaten Investitionen in Konservierungsmaßnahmen und wirtschaftlichem Profit durch diese Investitionen ab. Letzteres gilt auch für Guanajuato, wo die Einkunftsoptionen für Einheimische divers sind. Der Tourismussektor ist zwar ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 27.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 21.

und großer Arbeitgeber in Guanajuato, doch der Zusammenhang zwischen Tourismus und privatem Erhaltungsengagement liegt für die Einwohner nicht auf der Hand.

7.2.2 Wie kommt es zur Wandlung in ein Konsumprodukt? Der Zusammenhang der Handlungen ‚Gegenwartszeichen Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ in den Fallbeispielen

Auch die Handlungen, die zur ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ führen, sind maßgeblich von Wirtschaft und Politik abhängig. Sie werden zunächst nach Ortschaften gegliedert dargestellt, bevor die Gründe zusammengefasst werden.

Vigan

Die konsequenteste Durchführung der drei Handlungen ‚Rückbauen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ ist in der Crisologo Street in Vigan anzutreffen. Oberlandleitungen, Schilder und das Pflaster wurden rückgebaut. Es wurden Bänke im Stil von Kutschen aufgestellt und historisierende Schilder angebracht. Die Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen wurden von der öffentlichen Hand geplant und finanziert. Sie machen die Crisologo Street zu einem begehrten Fotomotiv. Die Verkehrsberuhigung stärkt das Motiv und sorgt dafür, dass die zusätzliche Nutzung des Außenraums für Touristen attraktiv ist. Die nationale und internationale Vermarktung beschreibt die musealen Eigenschaften dieses einen Bereichs, um ganz Vigan zu charakterisieren.¹ Alle Maßnahmen sind Teil einer groß angelegten Initiative, die zum Ziel hat, den wirtschaftlich angeschlagenen und von Abwanderung bedrohten Ort durch die Besinnung auf Geschichte und Tradition zu revitalisieren und den Tourismus als Wirtschaftszweig zu etablieren.

Guanajuato

Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen greifen auch in Guanajuato Hand in Hand und sind, wie in Vigan, Musealisierungmaßnahmen, die durch die öffentliche Hand geplant und finanziert werden. Die im Zuge dieser Maßnahmen umgestalteten Außenräume umfassen viele Plätze und Straßen. Die Koexistenz von Gegenwartszeichen verhindert jedoch den visuellen Eindruck einer Zeitreise. Interessant ist, dass die Gegenwartszeichen sowohl durch Ladeninhaber verursacht werden (Werbung) als auch von der öffentlichen Hand selbst (Telefonzellen, Papierkörbe). Hervorzuheben ist, dass nur in Guanajuato Gegenwartszeichen anzutreffen sind, die als schlichte, zeitgenössische Fassadenteile einen Kontrast zum historischen Kontext aufbauen. Sie wurden vom Denkmalamt bewusst genehmigt.² Rückbau und Inszenierung werden in Guanajuato nicht konsequent genug verfolgt, um Musealität herzustellen. Gegenwartszeichen in Form von Straßenmöbeln aufzubauen, ist keine bewusste Anti-Musealisierungsstrategie. Sie zeigt aber eine Möglichkeit, der Musealisierung planerisch entgegenzuwirken.³ Die Vermarktung Guanajuatos nutzt die Inszenierungszeichen in zahlreichen Abbildungen und vermeidet es, Gegenwartszeichen zu zeigen.⁴ Die ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums durch Touristen wird in einzelnen Bereichen der Kernzone dadurch gestärkt, dass es Straßencafés und ambulante Angebote gibt. Ein entscheidendes Defizit für die ‚zusätzliche Nutzung‘ durch Touristen sind das hohe Verkehrsaufkommen und die schmalen Gehwege. Die städtische Planung sieht sich bislang nicht in der Lage, den Autoverkehr weiter einzuschränken, da das geschützte Zentrum eine wichtige Verbindung

¹ Vgl. Kapitel 6.3.11.

² Diskussion laut Gesprächsverz. Nr. 14.

³ Vgl. Stichwort ‚Störfaktoren‘ (Zeichen zeitgenössischen Lebens), Kapitel 7.1.4.

⁴ Vgl. Kapitel 5.3.11.

verschiedener Ortsteile ist und viele Arbeitsplätze und Geschäfte erschlossen werden müssen.

Trinidad

In Trinidad werden nur wenige öffentliche Mittel in Rückbau und Inszenierung investiert. Die renovierten Fassaden und die geringe Anzahl von Gegenwartszeichen machen das Zentrum Trinidads aber auch ohne spezielle Maßnahmen zu einem hervorragenden Fotomotiv. Die Musealität Trinidads wird wesentlich durch das politische Systems begünstigt: Die Abwesenheit von Werbung und Antennen sowie der geringe Autoverkehr machen die Ortschaft zu einem überzeugenden Vertreter einer vergangenen Epoche. Die internationale Vermarktung benennt das museale Image als Qualitätsmerkmal.¹ Das Park- und Fahrverbot in der Kernzone bedeutet für die Mehrheit der Trinitarios keine Nutzungseinschränkung, da wenige Einwohner über Fahrzeuge verfügen. Für die Konservierung der Bausubstanz und des historischen Straßenpflasters ist die Regelung sinnvoll. Die ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums wird dadurch begünstigt, dass sich große Gruppen problemlos in dem verkehrsberuhigten Bereich bewegen können. Die Nutzung von Straßenräumen für Kunsthandwerksmärkte belästigt einige Anwohner², gerät aber nicht in Konflikt mit anderen Nutzungen des Straßenraums. Kunsthandwerksmärkte und ambulante Händler begegnen den Einkaufsbedürfnissen der Touristengruppen.

Zusammenfassung

Der Vergleich der Ortschaften zeigt, dass sich der öffentlich geplante ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ in den kapitalistischen Systemen in Mexiko und auf den Philippinen auf zeitgenössische Installationen und die Regulierung von Werbemaßnahmen bezieht, während auf Kuba durch staatlich finanzierte Sanierungsmaßnahmen an Häusern ein Rückbau von Zeichen der Armut stattfindet. Inszenierungsmaßnahmen in öffentlichen Räumen sind in allen drei Ortschaften Bestandteil von Planungs- und Baumaßnahmen der öffentlichen Hand. Die ‚zusätzliche Nutzbarmachung des Außenraums‘ wird von öffentlicher Seite über Verkehrsregulierung ermöglicht. In den stark von motorisiertem Verkehr geprägten Orten Vigan und Guanajuato sind nur wenige Bereiche verkehrsberuhigt worden. Dadurch wurde die ‚zusätzliche Nutzung‘ der Außenräume durch Touristen räumlich zentriert. Konsumangebote in öffentlichen Räumen werden in allen Ortschaften durch Privatinitiativen geschaffen und durch städtische Verordnungen reguliert. In Guanajuato werden Übertritte in gewissem Umfang toleriert, während der illegale Handel in Trinidad verdeckt stattfindet.

Musealität im Sinne der ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ ist dort besonders auffallend, wo ein starker Kontrast zwischen inszenierten, zusätzlich genutzten Bereichen und dem übrigen Teil der Kernzone entsteht. In Vigan ist dieser Kontrast am stärksten. In Guanajuato haben mehr und aufwendigere Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen eine geringere Musealisierungswirkung, da sie mit Gegenwartszeichen koexistieren. Trinidad besitzt eine Sonderstellung im Vergleich der Ortschaften. Das Straßenbild ist dort auch außerhalb der Kernzone weder von Werbung noch von Autoverkehr geprägt.

¹ Vgl. Kapitel 4.3.11.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

7.3 Der Zusammenhang von Musealitätszuständen und -gründen und ihre Auswirkung auf Muster

Basierend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Kapitel werden im Folgenden die Abhängigkeiten von Musealitätsgründen und -merkmalen erläutert. Zunächst wird eine Übersicht gegeben, die den Bezug von Musealitätshandlungen zu Musealität darstellt. Im Anschluss wird erörtert, wie die in Trinidad, Guanajuato und Vigan auftretenden Musealitätsmuster erzeugt werden. Ein Ausblick auf die ‚Musealitätsentwicklung‘ der drei Ortschaften zeigt auf, wie die Interpretation von Musealitätszuständen und -gründen genutzt werden kann, um Entwicklungsszenarien darzustellen.

7.3.1 Wie hängen Musealisierungshandlungen und Musealitätsmerkmale zeitlich und räumlich zusammen?

Im Mittelpunkt der folgenden Analyse steht die Frage, wie die fünf Musealisierungshandlungen jeweils die vier Musealitätsmerkmale beeinflussen. Als Musealisierungshandlungen gelten ‚Konservieren/Restaurieren‘, ‚Umnutzen‘, ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ öffentlicher Räume. Als Musealitätsmerkmale gelten touristische Erdgeschossnutzungen, touristische Aneignung öffentlicher Räume, Abwesenheit von Gegenwartszeichen, Vorkommen von Inszenierungszeichen.

Temporäre Musealität

Für die Betrachtung der zeitlichen Anordnung ergibt sich, dass weder Rückbau noch Restauration oder Konservierung temporäre Maßnahmen sind. Sie haben keine zeitlichen Auswirkungen auf Musealitätsmerkmale. Umnutzung ist ebenfalls keine permanente Maßnahme. Sie wirkt sich zeitlich lediglich auf das Merkmal ‚touristische Aneignung‘ aus. Touristische Einrichtungen haben Öffnungszeiten. Die Öffnungszeiten können sich auf die touristische Aneignung auswirken. Sind Museen geschlossen oder bleiben Souvenirgeschäfte spätabends geöffnet, so kann das die Aneignung des Straßenraums durch die Kunden (Touristen) beeinflussen. Die ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums durch Touristen hat demzufolge ebenfalls einen zeitlichen Zusammenhang mit der touristischen Erdgeschossnutzung. Die Besuchszeiten der Reisegruppen sind mit den Öffnungszeiten der Sehenswürdigkeiten und Souvenirgeschäfte abgestimmt. Es ist sowohl denkbar, dass die Reisegruppen ihre Planung nach gegebenen Öffnungszeiten ausrichten, als auch, dass die Öffnungszeiten auf sie abgestimmt werden. Bezogen auf temporäre Inszenierungszeichen (Darbietungen/Schausteller) besteht ebenfalls ein Verhältnis von Angebot und Nachfrage zwischen Inszenierungsträgern und Besuchern. Kleinunternehmer wie fliegende Händler oder der ‚Mann mit Hahn‘ in Trinidad richten ihre Arbeitszeit und ihren Arbeitsort nach der ‚zusätzlichen Nutzung‘ der Außenräume durch Touristen aus. Die *Callejonadas* in Guanajuato finden am Wochenende statt, weil das Touristenaufkommen an diesen Tagen höher ist als sonst. Die Orte des Rundgangs bestimmen sie jedoch selbst. Hier lenken die Anbieter temporär die ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums. Die Handlungen und ihre temporären Auswirkungen auf Musealität können durch Gesetze und Genehmigungen von staatlicher Seite bzw. von der Kommune gesteuert werden. Innerhalb eines abgesteckten gesetzlichen Handlungsrahmens bestimmen die Gewerbetreibenden temporäre Musealitätszustände.

Räumliche Musealität

Räumliche Bezüge zwischen Musealisierungshandlungen und Musealitätsmerkmalen lassen sich für alle fünf Handlungen und vier Merkmale benennen. Analog zu der tabellarischen Darstellung in den vorangegangenen Kapiteln illustriert Tabelle 40 die themenbezogene

Abhängigkeit der Handlungen und Merkmale. Die Tabelle enthält Kurzantworten auf die Frage: ‚Was wird als Handlung x unternommen und wie wirkt es sich auf das Merkmal y räumlich aus?‘ Die Antworten sind nicht nach Ortschaften aufgeschlüsselt, sondern fassen die Ergebnisse in den einzelnen Orten zusammen.

Tabelle 40: Wie wirken sich Musealisierungshandlungen auf Musealitätsmerkmale räumlich aus?

Handlungen	Musealitätsmerkmale (räumlich)			
	Verteilung touristischer EG-Einrichtungen	Verteilung touristischer Aneignung	Verteilung Abwesenheit von Gegenwartszeichen (GZ)	Verteilung Inzenierungszeichen (IZ)
Konservieren/ Restaurieren	Bausubstanz wird für touristische Nutzung hergerichtet (Bsp. Palacios werden Museen, Ruinen werden Bars, Zimmer werden Gästezimmer)	Fotomotive/ Attraktionen werden geschaffen und dadurch werden Wege der Besucher gelenkt	Hausfassaden werden saniert und dabei werden GZ entfernt	Beim Umbau wird kreativ restauriert
Umnutzen	Gästezimmer, Museen, Hotels, Souvenirverkauf werden etabliert	Attraktionen werden geschaffen und dadurch werden Wege der Besucher gelenkt	Gebäude/Ruinen werden hergerichtet und dabei werden GZ entfernt	Bei Umnutzung werden IZ eingebaut
Rückbauen	Straßen/Plätze werden aufgewertet und dadurch wird der Nachzug touristischer Einrichtungen begünstigt	Straßen/Plätze werden aufgewertet und dadurch werden Touristen angezogen	Teerbelag, ‚moderne‘ Beleuchtung und Straßenmöbel werden ausgebaut und dadurch werden GZ entfernt	Durch Rückbau wird Platz für IZ geschaffen
zusätzlich Nutzen	Straßen/Plätze werden aufgewertet, Angebote im Straßenraum werden etabliert und dadurch wird Nachzug touristischer Einrichtungen begünstigt	Straßencafés, Märkte, Fotomotive werden etabliert und dadurch werden Touristen angezogen	Fußgängerzonen werden etabliert, Beschilderung, Straßenmöbel werden eingebracht und dabei werden GZ entfernt	Fußgängerzonen werden etabliert, Beschilderung, Straßenmöbel, Hinweise für Besucher werden angebracht und als IZ gestaltet
Inszenieren	Straßen/Plätze werden aufgewertet und dadurch wird der Nachzug touristischer Einrichtungen begünstigt	Straßen/Plätze werden aufgewertet und dadurch werden Touristen angezogen	Fußgängerzonen werden etabliert, (Autos verschwinden), GZ-Straßenmöbel werden gegen IZ-Straßenmöbel ausgetauscht	Straßenbelag, Straßenmöbel und Neubau werden als IZ gestaltet

Die in der Tabelle geschilderten Auswirkungen werden von verschiedenen Akteuren gelenkt. Verordnungen und Gesetze steuern den Handlungsspielraum sowohl der öffentlichen Hand als auch privater Immobilienbesitzer, Gewerbetreibender und Investoren. Gestaltungssatzungen wirken sich auf Restaurierung, Rückbau und Inszenierung aus. Die Bestimmung von Standorten für Märkte, Cafés und Fußgängerzonen greift in die ‚zusätzliche Nutzung‘ der öffentlichen Räume ein. Die Umnutzung wird durch Gewerbezulassungen reguliert. Die Verteilung des Immobilienbesitzes, die wirtschaftliche Potenz der Investoren (privat und öffentlich) und ihre Profitaussichten bestimmen den Handlungsspielraum der einzelnen

Akteure maßgeblich. Im folgenden Kapitel wird anhand der unterschiedlichen Situationen in den Untersuchungsorten aufgezeigt, unter welchen Bedingungen die in Trinidad, Guanajuato und Vigan vorgefundenen Musealitätstypen erzeugt werden.

7.3.2 Wie werden die in den Fallbeispielen auftretenden Musealitätstypen erzeugt?

Ausgehend von den Musealitätstypen („Abwesenheit lokalen Lebens“, „Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt“) wird im Folgenden dargestellt, welche Handlungen die vorgefundenen Musealitätstypen in Trinidad, Guanajuato und Vigan herbeiführen. Die getrennte Analyse von Mustern und Gründen wird durch diese Darstellung zusammengeführt.

Abwesenheit lokalen Lebens: Wie werden die räumlichen Muster erzeugt?

Die Teilmusealisierung, die durch die Aneignungen der Besucher entsteht, nimmt in allen drei Orten ein Inselmuster an. Die Teilmusealisierung, die durch die Anordnung von Einrichtungen mit rein touristischer Bedeutung entsteht, nimmt in den Orten unterschiedliche Muster an. Die Gründe für die Entstehung der Muster wurzeln in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umständen. Sie hängen mit der Verteilung der Immobilien (Anordnung und Besitz) und der Initiative/dem Handlungsspielraum von Akteuren (Hausbesitzer und Stadtplaner) zusammen.

Trinidad

Das Cluster-Muster der Erdgeschoßeinrichtungen mit touristischer Bedeutung ist im Zusammenhang mit den Eigentumsverhältnissen, mit der Verteilung der prächtigsten Gebäude innerhalb der Stadtstruktur und der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus zu verstehen. Die wichtigsten *palacios* liegen in Trinidad alle im Zentrum der Kernzone. Sie sind im Besitz des Staates. Sie zu konservieren und in eine touristische Nutzung zu überführen, ist eine Investition in den Tourismus. Ihre Lage zueinander bildet allein kein Cluster, legt jedoch die Entstehung eines räumlichen Clusters nahe. Das Cluster wurde von staatlicher Seite dadurch gestärkt, dass Ruinengrundstücke, die zur Revitalisierung ausgewählt wurden, ebenfalls im zentralen Bereich der Kernzone liegen. Hinzu kommt, dass sich Gästezimmer in den großen Häusern der ersten Bauphase der Ortschaft mitten im Zentrum der Kernzone einfacher vermieten lassen als Zimmer im Randbereich in kleineren Häusern. Die Ballung der touristischen Nutzungsangebote im zentralen Bereich der Kernzone wird dadurch unterstützt. Das Cluster entsteht einerseits durch Restaurierung und Umnutzung von staatlicher Seite und andererseits durch Privathaushalte, die in ihren Wohnungen touristische Einrichtungen unterbringen und dadurch so viel Geld erwirtschaften, dass sie die Häuser instand halten und restaurieren können. Interessant ist, dass die räumliche Anordnung der touristischen Aneignung sich nicht gleichmäßig über das gut ausgestattete Cluster verteilt, sondern eine Insel an der Plaza Mayor bildet. Das überdurchschnittlich hohe Touristenaufkommen an der Plaza Mayor ist darauf zurückzuführen, dass der Platz als Herz des Stadtkerns und attraktives Fotomotiv von allen Besuchern aufgesucht wird und eine hohe Verweildauer nahe legt.¹

Eine punktuelle Maßnahme von Konservierung und Umnutzung an der Plaza Santa Ana durch die ‚Oficina del Conservador‘ brachte bislang keine ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘. Das ehemalige Gefängnis wurde konserviert, und es wurden eine gastronomische Einrichtung

¹ Bei der Beobachtung von Touristengruppen fiel auf, dass die Reiseleiter an der Plaza Mayor lange Erklärungen über die Stadtstruktur, die Geschichte und Architektur gaben.

sowie ein Souvenirverkauf untergebracht. Der Punkt liegt außerhalb des verkehrsberuhigten Bereichs und sollte als Anlaufpunkt für Reisegruppen dienen.¹ Der Fußweg zur Plaza Mayor dauert jedoch ca. 20 Minuten, so dass die Reiseleiter es vorziehen, die Gäste näher am Zentrum abzusetzen. Der Punkt hat allein nicht die Kraft, Touristen aus dem zentralen Bereich der Kernzone zu dem Gebäude zu locken. Die ‚Oficina del Conservador‘ plant nun die Revitalisierung der Kirchenruine und die Umgestaltung des Platzes,² und bereits jetzt werden die Fassaden der Häuser saniert, die an der Verbindungsstraße zum Zentrum liegen. Die Architekten planen, den Musealitätspunkt zu einer Insel auszuweiten. Neben dem Musealitätscluster im zentralen Bereich entsteht damit eine Insel im Südosten der Kernzone. Ungewiss ist, ob die Aneignung der öffentlichen Räume durch Touristen sich durch die Maßnahmen in Santa Ana verändern wird. Erst dann würde Santa Ana zur Musealitätsinsel. Offen ist ebenfalls, ob und welche Verbindungsstraßen dadurch von reinen Wohnstraßen in Touristenpfade umgewandelt würden, entlang derer sich erdgeschossige Einrichtungen von touristischer Bedeutung ansiedeln.

Festzuhalten ist, dass die Planer in Trinidad Maßnahmen, die eine Ausweitung der musealen Zentrumszone mit sich bringen, nicht scheuen. Neben den Aktivitäten in Santa Ana ist in diesem Zusammenhang die Planung eines Kunsthandwerksmarktes gegenüber dem Hotelneubau an der Plaza Carillo zu nennen.³ Der Platz befindet sich in der Pufferzone und wird momentan überwiegend von Einheimischen aufgesucht. An ihm befinden sich heute Peso-Geschäfte, die Stadtverwaltung, eine Kirche und ein Kino. Es ist ungewiss, ob die Planungen zur Ausweitung der musealen Zone führen oder eine Dezentralisierung herbeiführen, die die Musealität des zentralen Bereichs schwächt.

Vigan

Das Insel-Muster, das sich in Vigan für die Verteilung der Erdgeschossseinrichtungen von touristischer Bedeutung herausgebildet hat, entwickelte sich unabhängig von Konservierungsmaßnahmen an den betreffenden Gebäuden. Konservierung ist in Vigan punktuell, was mit der Verteilung der Immobilien investitionsfreudiger Einwohner zusammenhängt. Sie nutzen ihre Häuser jedoch zum Wohnen. Eine Umnutzung findet nicht statt. Die Ansiedlung der touristischen Einrichtungen innerhalb der musealen Insel ist in Vigan im Zusammenhang mit der Schaffung von Qualitäten für die ‚zusätzliche Nutzbarkeit der öffentlichen Räume‘ zu sehen. Anders als in Trinidad haben die städtisch gesteuerten Maßnahmen im Straßenraum ein Umfeld geschaffen, das sie für die Eröffnung von touristischen Einrichtungen prädestiniert. Die Planungsstrategie für diese Maßnahmen hat gezielt das Insel-Muster verfolgt. Dass die touristische Aneignung sich mit der Insel deckt, hängt maßgeblich mit der, im Kontext der Ortschaft außergewöhnlichen, Aufenthaltsqualität und dem attraktiven Fotomotiv zusammen.

Guanajuato

Das Insel-Muster, das sich für die touristische Aneignung in Guanajuato herausgebildet hat, ist ebenfalls auf die besonderen Aufenthaltsqualitäten für Touristen und die Bedeutung des Bereichs innerhalb der Kernzone zurückzuführen. Die Erdgeschossnutzungen in dem von Touristen am stärksten frequentierten Bereich sind überwiegend sowohl von touristischer als auch von lokaler Bedeutung. In Guanajuato decken sich die Nachfrage der Einheimischen und der Besucher. Anders als in Trinidad können Geschäftsleute nicht erwarten, mit Angeboten, die speziell auf Touristen zugeschnitten sind, einen höheren Profit zu erzie-

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 4.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 5.

³ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 5.

len, als mit Waren oder Dienstleistungen für die lokale Bevölkerung. In Vigan gibt es diese Erwartung, auch wenn sie bislang nicht bestätigt wurde. Auffallend ist, dass es in Guanajuato eine Mischung von Angeboten gibt, die sich an unterschiedlich finanzstarke Kunden richten. Häufig befindet sich neben einem teuren Restaurant ein Schnellimbiss. Im Tourismusbüro wird die fehlende Exklusivität Guanajuatos beklagt. Sie erschwert es, Gäste anzulocken, die viel Geld ausgeben.¹ Festzuhalten ist, dass die Struktur und die Verteilung der Erdgeschossnutzungen einem Musealisierungsprozess entgegen wirken.² Der Grund für diese Anordnung ist in der Konsumentenstruktur zu sehen, der die Angebote des kapitalistischen Marktes folgen.

Abwesenheit lokalen Lebens: Wie werden die zeitlichen Muster erzeugt?

Zeitliche Muster werden, bezogen auf Tage und Wochen, von keiner Institution innerhalb der Ortschaften gelenkt. Sie unterliegen einer marktwirtschaftlichen Logik, die überwiegend von Arbeitszeiten (Öffnungszeiten, Besucherzeiten) und teilweise von der Tourismusindustrie abhängt. Bezogen auf das Jahr gibt es eine Steuerung zeitlicher Muster durch Events.

Trinidad

Die zeitliche Anordnung der touristischen Cluster-Aneignung wird in Trinidad ebenso wenig wie in Guanajuato bewusst gesteuert. Dass sich in Trinidad ein Cluster-Besuchsmuster einstellt, liegt daran, dass der Ort von den Gruppenreisen als eine Station auf einer Inselrundfahrt angelaufen wird. Die Besucher übernachten außerhalb der Kernzone bzw. außerhalb der Stadt. Die Organisation und Terminplanung der Rundreisen erfolgt durch die Reiseveranstalter. Sie orientieren ihre Termine an den Öffnungszeiten der Museen und an der Auslastung der Restaurants. In Trinidad hofft man, das zeitliche Cluster durch die Schaffung exklusiver Übernachtungsmöglichkeiten in Richtung einer Zeitfläche auszuweiten.³ Die abendlichen Konzerte, die in wenigen Bars und auf der Treppe vor der Casa de la Música stattfinden, sorgen für einen Besucheranreiz außerhalb des Nachmittagsclusters. Die Besucherzahlen wurden im Rahmen der durchgeführten Messungen nicht dokumentiert. Zu beobachten war jedoch, dass Gäste aus ca. acht Kilometer entfernten Strandhotels in Taxis nach Trinidad fahren, um die Veranstaltungen zu besuchen.

Guanajuato

In Guanajuato wird das Cluster-Muster insbesondere durch Wochenendtouristen verursacht. Mexikanische Gäste aus anderen Landesteilen treffen erst gegen Mittag in Guanajuato ein. Da auch Guanajuato von vielen Touristen als Teil einer Rundreise besucht wird, ist die Zahl der Übernachtungsgäste geringer als die Zahl der Tagesbesucher.⁴ Generell verteilen sich die Touristen stärker über die ausgedehnte Kernzone als in Trinidad und Vigan. Große exklusive Hotels liegen außerhalb der Kernzone, so dass viele Übernachtungsgäste abends die dortigen Unterhaltungsangebote wahrnehmen. Die Darbietung *Callejonadas* ist eine Attraktion, die dem Nachmittagscluster entgegenwirkt. Auf das Jahr bezogen gelingt es Guanajuato, über die Cervantes-Festspiele saisonal die Besucherzahlen zu steigern.

¹ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 13.

² Vgl. Kapitel 7.1.4.

³ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 1.

⁴ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 13.

Vigan

Die Strategie, Tourismus über Festveranstaltungen zu fördern, wird auch in Vigan verfolgt.¹ Die Karwoche und Ostern gehören traditionell zu den wichtigsten Feiertagen im katholischen Landesteil. In Vigan werden die Tage mit Umzügen begangen, die viele Besucher anziehen. Darüber hinaus wurde eine Festwoche in Vigan neu eingeführt. Das Viva-Vigan-Festival, das jährlich im Mai stattfindet, soll einerseits Traditionen wieder beleben und die Identifikation der Einwohner mit der Ortschaft steigern und zum anderen Gäste anlocken, die zum wirtschaftlichen Aufschwung Vigans beitragen.²

Wandlung in ein Konsumprodukt: Wie werden die räumlichen Muster erzeugt?

In allen drei Ortschaften ergab die Analyse, dass Konsumprodukt-Inseln auftreten. Das Muster der Teilmusealisierung durch ‚Abwesenheit von Gegenwartszeichen‘ ist ebenso wie die ‚Anordnung von Inszenierungszeichen‘ überwiegend durch wirtschaftliche Aspekte am Standort geprägt. Im Kapitalismus gibt es einen ‚Kampf um Werbeschilder‘ zwischen Ladenbetreibern und Denkmalschutz. Auf Grund der Immobilienverteilung ist die staatliche Handhabe für Aufwertungsmaßnahmen auf den Straßenraum konzentriert. Im sozialistischen Trinidad ergeben andere Voraussetzungen unterschiedliche Teilmusealisierungen.

Trinidad

In Trinidad sind nur wenige Maßnahmen getroffen worden, um öffentliche Räume in konsumierbare Touristenattraktionen zu verwandeln. Die finanziellen Mittel sind begrenzt, und es wurde der Investition in Konservierung und Umnutzung von Bauwerken Priorität eingeräumt. Interessanterweise beziehen sich sogar öffentlich finanzierte Rückbaumaßnahmen auf Häuser. Die Sanierung der vorderen Bereiche der Wohnhäuser im Ortsteil Santa Ana ist einerseits eine Maßnahme des sozialen Wohnungsbaus, und andererseits können im Zuge der Baumaßnahme die in öffentlichen Räumen sichtbaren Gegenwartszeichen rückgebaut werden. Eine flächige Verkehrsberuhigung durchzusetzen, war für die Verantwortlichen in Trinidad einfach, da die Bevölkerung sich durch die Maßnahme nicht eingeschränkt fühlt. Es gibt nur wenige Autobesitzer und die Wege in Trinidad sind kurz.

Vigan

Im Vergleich der Ortschaften zeigt sich, dass die Verkehrsberuhigung in Vigan dagegen die entscheidende Maßnahme war, die die Crisologo Street in eine museale Insel verwandelt hat. Durch die Gitterstruktur des Stadtgrundrisses ist die Sperrung der Crisologo Street für den Straßenverkehr weniger problematisch, als es die Beruhigung eines der Plätze gewesen wäre. Die Fußgängerzone wird von Einheimischen gemieden, da sie sich bevorzugt mit *Tricycles* fortbewegen. Der finanzielle und logistische Aufwand für die Verlegung der Oberleitungen unter die Erde wurde effektiv mit der ‚Inszenierungsmaßnahme Kopfsteinpflasterung‘ und dem Anbringen von ‚Stilleuchten‘ koordiniert. Erst die Konsumierbarkeit des Außenraums für Touristen führte in Vigan zur Ansiedlung von Souvenirläden und Hotels. Vigan ist die einzige der untersuchten Ortschaften, in der sich Bürgerinitiativen³ gründeten, um die Erhaltung und Revitalisierung der Ortschaft voran zu treiben. Die Styropormodelle an der Plaza Salcedo und auch die Kutschenbänke entlang der Crisologo Street entstanden unter Mitwirkung der NROs, die sich für die Verbreitung des Erbedenkens aktiv engagieren. Vigan wurde erst elf Jahre nach Trinidad und Guanajuato zum Weltkulturerbe erklärt. Teilweise lässt sich damit begründen, dass Methoden der Bürgerbeteiligung bzw. der Selbstorganisation einer Interessengemeinschaft nur in Vigan etabliert wurden.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 22.

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

³ Es handelt sich um die in Kapitel 6 vorgestellten NROs Kai Vigan und SVAHAI.

Guanajuato

In Guanajuato treten Konsumproduktinseln in der Straße Retan und an der Plaza Baratillo auf, weil sich an den beiden Orten die Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen in einem Fußgängerbereich befinden. Die Stadtstruktur und die Topographie Guanajuatos machen es schwierig, Straßen im Tal für den Autoverkehr zu sperren. Das komplexe Tunnelsystem entlastet die überirdischen Straßen zwar, aber durch das Tal des historischen Zentrums läuft noch immer eine wichtige Verbindungsstraße. Es gibt Planungen, weitere Straßenabschnitte unterirdisch zu führen und die Fußgängerzone zu erweitern.¹ Werden diese Pläne umgesetzt, so entfalten die Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen ihre museale Wirkung. In den Außenbezirken Guanajuatos war im Februar 2006 ein Einkaufszentrum im Bau. Inwieweit das Shopping Kunden aus dem historischen Zentrum abzieht, bleibt abzuwarten. Möglich ist, dass das Personen- und Fahrzeugaufkommen im Zentrum sinkt, so dass das ‚Gegenwartszeichen Verkehr‘ die Musealität nicht mehr verhindert. Dass das historische Zentrum Guanajuatos gleichzeitig Geschäfts-, Verwaltungs- und Universitätszentrum ist, trägt wesentlich dazu bei, dass Guanajuato nicht museal wirkt. Mit den o. g. Einrichtungen und dem damit zusammenhängenden Personenaufkommen geht die Ausstattung des zentralen Bereichs mit Papierkörben, Telefonzellen und Plakaten einher, die alle als Gegenwartszeichen in Erscheinung treten. Der Hang der Ladenbesitzer dazu, ihre Waren bunt und raumgreifend anzupreisen, sorgt ebenfalls dafür, dass das Zentrum voller Gegenwartszeichen ist.

Die Wandlung in ein Konsumprodukt: Wie werden die zeitlichen Muster erzeugt?

In keinem der Fallbeispiele werden temporäre Maßnahmen zur Reduktion von Gegenwartszeichen geplant. Wo Inszenierung und der Rückbau von Gegenwartszeichen bauliche Eingriffe sind, handelt es sich um bleibende Maßnahmen, die zeitlich gesehen das Muster einer Fläche besitzen. Schwankungen im Verkehrsaufkommen in Vigan und Guanajuato sowie die Reduktion von Werbezeichen während der Ladenschlusszeiten, tragen in Form von Insel-Mustern zur ‚zusätzlichen Nutzbarkeit des Außenraums‘ bei. Sie sind jedoch keine Musealisierungsstrategie. Es konnte nicht beobachtet werden, dass die temporäre zusätzliche Nutzbarkeit eine ‚zusätzliche Nutzung‘ durch Touristen auslöst. Die Faktoren, die die zeitlichen Muster in Trinidad, Guanajuato und Vigan formen, sind erstens Schausteller, zweitens unzeitgemäße Verkehrsmittel und drittens Events.

Schausteller

Die temporäre Inszenierung durch Schausteller findet überwiegend zu den Hauptbesuchszeiten statt (Insel-Muster). Sie unterstützt die ‚zusätzliche Nutzung‘ des Außenraums durch Touristen. In den Fallbeispielen hielten sich Schausteller an Orten auf, die auch durch permanente Zeichen inszeniert waren und die ein hohes Besucheraufkommen besaßen. Ihr Arbeitsplatz und ihre Arbeitszeit deckten sich mit der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘. Nur die Darbietung *Callejonadas*, die in Guanajuato als Inszenierung klassifiziert wurde, weicht von diesem Muster ab. Sie findet außerhalb der Hauptbesuchszeiten statt und schafft auf dem Gang durch die Kernzone eigene Mini-Zeitinseln in lokal geprägten Bereichen. Mit dem Publikum bringt die Aufführung Außenraumnutzer in Teile des Zentrums, die sonst wenig von Besuchern frequentiert werden. Das Beispiel zeigt, dass Inszenierung durch Schausteller das Potential besitzt, Musealisierung temporär und räumlich zu steuern. Interessant ist, dass bei der Inszenierung, anders als bei einer Stadtführung, der Straßenraum zur Bühne wird, statt das Thema des Besuchs zu sein. Damit können Bereiche der Kernzone temporär musealisiert werden, die auf Grund ihrer Lage oder der fehlenden Ausstattung mit perma-

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 10.

nenten Inszenierungszeichen und Erdgeschossnutzungen von touristischer Bedeutung nicht für die Aneignung durch Besucher prädestiniert sind.

Unzeitgemäße Verkehrsmittel

Die zeitliche Inszenierung in Form von Punkten, die ein Netz bilden, wird durch die Kategorie von Inszenierungsträgern erreicht, die als ‚unzeitgemäße Verkehrsmittel‘ klassifiziert wurden. Indem sie mit Besuchern durch das Zentrum fahren, bewirken sie die ‚zusätzliche Nutzung‘ verschiedener Bereiche durch ihre Fahrgäste. Im Gegensatz zu den *Callejonadas* ist die Verweildauer jedoch so flüchtig, dass ihr Beitrag zur Musealisierung nur durch eine hohe Frequenz gesteigert wird.

Events

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen der temporären ‚Wandlung des Ortes in ein Konsumprodukt‘ und der temporären ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ durch hohes Touristenaufkommen während saisonaler Festveranstaltungen. Events, die die Bedeutung der Ortschaft als Weltkulturerbe konsumierbar aufbereiten, sind temporäre Inszenierungen. Sie bewirken eine zeitlich begrenzte Musealität. Das Viva-Vigan-Festival ist ein Vermarktungs-event. Die Cervantes-Festspiele in Guanajuato dagegen sind ein Theater-Festival, das die Bedeutung Guanajuatos als Welterbe nicht zum Inhalt hat, sondern die Kulisse der Ortschaft nutzt.

Zusammenfassung

Trinidad

In Trinidad wird Musealisierung über Investitionen des Staates in ‚Konservieren‘ und ‚Umnutzen in touristische Einrichtungen‘ gesteuert. Die Maßnahmen haben, ausgehend von der Plaza Mayor, ein zentrales Musealitätscluster verursacht. Innerhalb der Kernzone sehen Planungen den Aufbau einer Insel im Randbereich um die Plaza Santa Ana vor. Dass Musealität im Sinne der ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ nur in einem Teil des, durch staatlich gesteuerte Handlungen entstandenen, Clusters auftritt, liegt an der räumlichen und zeitlichen Insel-Aneignung durch Besucher. Die Aneignung wird maßgeblich durch Reisegruppenleiter gesteuert. Um die zeitliche Aneignung der Insel auszuweiten, wird die Strategie verfolgt, über die Einrichtung einer Gebäudenutzung (Hotel) die Aufenthaltsdauer zu steigern. Als Dezentralisierungsbestrebungen können in Trinidad die flächige Verkehrsberuhigung und die netzartige Verteilung der Inszenierungsschilder angeführt werden. Rückbau und Inszenierung spielen in Trinidad eine untergeordnete Rolle.

Vigan

In Vigan wird von der öffentlichen Hand die Strategie verfolgt, zunächst einen räumlich abgesteckten Bereich (Insel) durch Rückbau- und Inszenierungsmaßnahmen in ein Konsumprodukt zu wandeln. Die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ ist durch die Verkehrsberuhigung und die Schaffung einer zusätzlichen Nutzbarkeit für Touristen angelegt. Sie unterliegt aber darüber hinaus dem Markt. Erdgeschossnutzungen von touristischer Bedeutung haben sich als Folge der ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘ angesiedelt. Die Nachfrage durch Touristen ist gering, obwohl es Vermarktungsmaßnahmen zur Steigerung der Besucherzahlen gibt. Die Vermarktung ist auf saisonale Inselmuster ausgerichtet: Angeworben werden Konferenzorganisatoren und Wochenendbesucher, beworben wird der Inszenierungs-Event Viva-Vigan-Festival.

Guanajuato

In Guanajuato finden, wie in Vigan, durch die öffentliche Hand Maßnahmen statt, die die ‚Wandlung der Kernzone in ein Konsumprodukt‘ räumlich abgesteckt¹ verursachen. Die Art der Durchführung ist jedoch inkonsequent, so dass sie nur eingeschränkt zur Musealisierung beiträgt. Die Verkehrsberuhigung im Zentrum der Kernzone dagegen ist eine Maßnahme, die durch die Steigerung der Aufenthaltsqualität im Außenraum einen Einfluss auf die Aneignung durch Touristen ausgeübt hat. Bemerkenswert ist in Guanajuato, dass mobile Inszenierungsmaßnahmen (*Tranvía, Callejonadas*) räumliche und zeitliche Musealitätsmuster schaffen (Punkte, Mini-Inseln). Sie gehen auf kommerzielle Initiativen zurück und unterliegen keiner Steuerung. Die Unterbringung von Nutzungen mit rein touristischer Bedeutung unterliegt allein dem Markt. Ihr räumliches Netzmuster leistet keinen Beitrag zur Musealisierung Guanajuatos. Das Vermarktungskonzept des Tourismusbüros ist auf Zahlungskraft ausgelegt und stärkt weder räumliche noch zeitliche Konfigurationen.

Nachdem die herrschenden Musealitätsmuster auf ihre Gründe in den einzelnen Fallbeispielen untersucht wurden, werden im folgenden, abschließenden Kapitel der Zusammenschau Szenarien für die Entwicklung der Musealität in Trinidad, Guanajuato und Vigan dargestellt.

7.3.3 Ausblick: Welche Musealisierungsszenarien sind für Trinidad, Guanajuato und Vigan denkbar?

Im Zentrum der folgenden Betrachtungen steht die Frage, wie sich Musealisierung in den drei untersuchten Ortschaften entwickeln kann. Was könnte Musealisierungsprozesse fördern und was kann sie verhindern? Die nach Ortschaften gegliederten Beschreibungen liefern die Grundlage für das abschließende Kapitel der Arbeit, das der Übertragbarkeit der Ergebnisse und Methoden und ihrer Relevanz für die praktische Planung gewidmet ist.

Trinidad

Im Vergleich der drei Fallbeispiele ist die Musealisierung der Kernzone in Trinidad am weitesten fortgeschritten. Die Planungskompetenzen, die Eigentumsverteilung und die Einnahmen aus dem Tourismus ermöglichen es, dass das Musealitätsmuster zu einer Fläche entwickelt wird, sofern die Einnahmen aus dem Tourismus zunehmen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist gegeben: Tourismus wird in Trinidad positiv gesehen. Die Einheimischen suchen und pflegen den Kontakt zu den finanzstarken Gästen. Unklar ist jedoch, ob zunehmender Tourismus dazu führt, dass Besucher den Tourismus als unangenehm dominant erleben, ‚authentisches‘ lokales Leben vermissen und den Ort künstlich finden. Fortschreitende Musealisierung könnte Trinidad dann die Grundlage für den Tourismus entziehen. Seit 2005 ist die ca. 80 km entfernte Stadt Cienfuegos in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen und Trinidad wird mit Konkurrenz im Sektor Kulturtourismus rechnen müssen. Während es bislang ausreichte, ein gut erhaltenes und saniertes Architekturensemble zu bieten, werden unter dem steigenden Druck der Konkurrenz Inszenierungs- oder Eventangebote ausgearbeitet werden müssen, um die Touristenzahlen zu steigern oder auch nur zu halten. Die Konzerte, die jeden Abend im Freien stattfinden, sind ein erfolgversprechender Ansatz. Interessant an der Live-Musik ist, dass sie ein zeitgenössischer kultureller Ausdruck ist, der die Stadt als Bühne nutzt. Es handelt sich nicht um eine Inszenierungsform, die ihre Bedeutung aus dem kulturellen Erbe bezieht. Insofern

¹ In Form von mehreren Clustern.

haben die musikalischen Darbietungen das Potential, einer Musealisierung entgegen zu wirken, während sie gleichzeitig den Fremdenverkehr fördern.

Momentan stehen der Musealisierung Trinidads vor allem zwei Gründe im Weg: die Abwägung der Sozialverträglichkeit bei der Konservierung von Wohnhäusern sowie fehlende öffentliche Gelder bzw. private Investoren. Ersteres führt dazu, dass die Handhabe, Konservierungsverordnungen durchzusetzen, in Trinidad eingeschränkt ist. Beispielsweise ist der Wohnraum vieler Familien beengt, so dass Lösungen zur Erweiterung gefunden werden müssen. Raumteilungen und Aufstockungen lehnt die ‚Oficina‘ einerseits ab, sucht aber andererseits nach vertretbaren Lösungen im Einzelfall. ‚Soziale Fragen haben Priorität‘ erklären die Architekten.¹ Ungenehmigte Aufstockungen und Erweiterungen sah ich verschiedentlich. Sie abzureißen würde sich in Trinidad jedoch nicht durchsetzen lassen.² Die Mitarbeiter des Büros lavieren in einer ausgesprochen schwierigen politischen und ökonomischen Situation, die den Rückbau von Gegenwartszeichen verhindert bzw. verlangsamt. Stünden mehr finanzielle Mittel zur Verfügung, könnte in die Inszenierung öffentlicher Räume investiert werden und eine, die Konservierung fördernde, Umsiedlung ließe sich möglicherweise durchsetzen. Sie würde jedoch das Aussterben des lokalen Lebens in der Kernzone fördern.

In Trinidad gibt es noch immer viele Gebäude, die dringend der Konservierung bedürfen, bzw. Grundstücke, die neu bebaut werden könnten. Auf Grund der politischen und wirtschaftlichen Isolation der Regierung reichen die staatlichen Mittel nicht aus, um Großinvestitionen zu tätigen. Inländische Investoren gibt es nicht, und die Verhandlungen mit ausländischen Investoren sind häufig erfolglos. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was geschehen wird, falls sich das politische System Kubas ändert. Diverse Häuser in Trinidad gehörten Exilanten und gingen nach deren Ausreise in das Eigentum des Staates über. Würden die Exilanten zurückkehren und würden die Häuser rückübertragen? Bekäme Trinidad Investitionsschübe durch die Heimkehrer, die einen Gentrifizierungsprozess im Zentrum auslösten? Würde es möglich, in die koloniale Bausubstanz moderne qualitätvolle Architektur einzufügen oder würden die konservativen Exilanten rekonstruieren und kreativ restaurieren? Es bestünde die Chance, mit Investitionen einerseits gestalterisch einer fortschreitenden Musealisierung entgegenzuwirken und andererseits ‚negative Gegenwartszeichen‘ der baulichen Improvisation abzubauen. Unklar ist jedoch, ob durch den Kapitalismus jene Gegenwartszeichen in Trinidad einzögen, deren Abwesenheit bislang die ‚zusätzliche Nutzbarkeit der Außenräume‘ steigert: Werbung, Satellitenschüsseln und motorisierter Verkehr.

Wie sich der Tourismus und die auf ihn ausgerichtete Angebotsstruktur nach dem ‚Einzug des Kapitalismus‘ entwickeln würden, ist ebenfalls offen. Wie lange würden Privatunterkünfte bestehen, wenn sich mit ihnen keine unmaßstäblichen Einkünfte mehr erzielen ließen und sie durch Hotels und Pensionen Konkurrenz bekämen? Würde der Musealisierung dadurch entgegengewirkt, dass sich Angebote für Einwohner und Gäste stärker decken, wenn es nur noch eine Währung gibt? Würde Kuba als Reizziel auf dem europäischen Markt attraktiver oder verlöre es seinen exotischen Reiz? Würden US-amerikanische Touristen die europäischen Besucher ersetzen? Prognosen über die Entwicklung Trinidads nach der sozialistischen Epoche anzustellen, sprengt den Rahmen dieser Arbeit. Das Spektrum der Fragen zeigt auf, dass Änderungen nahe liegen.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 6.

² Ebenda.

Guanajuato

Die Nutzungsstruktur der Kernzone stellt in Guanajuato heute den Hauptgrund für die fehlende Musealität dar. Das Zentrum ist für Studenten, Angestellte der Verwaltung, Einkaufende und Besucher gleichermaßen Bezugspunkt. In den vorhergehenden Kapiteln wurde aufgezeigt, dass die Präsenz von Gegenwartszeichen, die der Musealisierung entgegenwirkt, unmittelbar mit der Nutzerstruktur zusammenhängt. Solange sie erhalten bleibt, werden die Musealisierungsprozesse nicht fortschreiten. Eine entscheidende Veränderung könnte durch den Wegzug von universitären Einrichtungen oder der Verwaltung herbeigeführt werden. Studierende und Verwaltungsangestellte sorgen heute für die Präsenz des lokalen Lebens. Würden sie im Zuge einer Umstrukturierung abwandern, so entfallen sie als Konsumenten. Ändert sich die Nachfragestruktur im Zentrum, so wird die räumliche Anordnung der Erdgeschossnutzungen im kapitalistischen Markt darauf reagieren. Die Bemühungen des regionalen und internationalen Marketings, eine exklusive Nachfragestruktur durch wohlhabende Touristen einzuführen, würde erst mit der Veränderung der Angebotsstruktur erfolgreich. Es ist zu erwarten, dass sich dadurch innerhalb der Kernzone eine Insel im historischen Zentrum bildet. Unklar ist, ob die Ladenbetreiber in der musealisierten Insel auf Gegenwartszeichen zur Darstellung ihrer Angebote verzichten würden. Damit trügen sie zur Musealisierung der Zone bei. Die öffentlichen Inszenierungsmaßnahmen, die heute nur eine eingeschränkte Wirkung entfalten, würden zu musealen Bedeutungsträgern. Musealität in dem dargestellten Szenario einzuschränken erfordert, die Straßenräume mit zeitgenössisch gestalteten Straßenmöbeln auszustatten¹, statt historisierende Leuchten und Bänke einzusetzen.

Ein weiterer Faktor, der mit der Nachfragestruktur und der Präsenz von Gegenwartszeichen zusammenhängt, ist die motorisierte Erschließung des historischen Zentrums. Die Verkehrsberuhigung auszuweiten, würde die ‚zusätzliche Nutzbarkeit der Außenräume‘ des Zentrums für Besucher erweitern. Unklar ist, ob Einheimische die Fußgängerbereiche meiden würden. Die Nachfragestruktur zu erhalten erfordert, den Bereich an den öffentlichen Nahverkehr anzubinden und Parkmöglichkeiten anzubieten. Sofern die Arbeitsplätze im Zentrum unabhängig von der Verkehrsberuhigung bestehen bleiben, ist damit zu rechnen, dass die lokale Bevölkerung weiterhin im Straßenbild präsent bleibt.

Im Gegensatz zu Trinidad bezieht sich die Wertschätzung des architektonischen Erbes durch die Einheimischen überwiegend auf Kirchen und öffentliche Bauten. Sie sehen weder sich noch ihre Häuser als verantwortliche Träger des kulturellen Erbes.² Im Gegensatz zu Trinidad und Vigan gibt es in Guanajuato eine deutlich höhere Anzahl bedeutender Einzelbauwerke. Der Gedanke des Ensembles wird weniger auf Wohntypologien als auf die Stadtstruktur bezogen. Die Typologie der Wohnhäuser ist im Gegensatz zu Trinidad und Vigan weniger einheitlich und weniger aufgearbeitet. Die geringe Identifikation der Hausbesitzer und Ladenbetreiber mit Konservierungsgedanken verursacht einen Konflikt zwischen Denkmalpflegern und der lokalen Bevölkerung. Letztere wirkt, indem sie die Verordnungen übertritt, der Musealisierung entgegen.

Ein denkbare Musealisierungsszenario für Guanajuato, das in der benachbarten Stadt San Miguel de Allende vorgelebt wird, hängt mit der geringen Identifikation der Bevölkerung zusammen und könnte Hand in Hand mit der Umnutzung des Zentrums gehen. Es basiert darauf, dass die einheimischen Mexikaner ihre Häuser an pensionierte Nordamerikaner

¹ Vgl. Kapitel 7.1.4: ‚Störfaktoren‘ (‚Zeichen eines zeitgenössischen Lebens‘).

² Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 8.

verkaufen, da sie die Konservierungsaufgaben lästig finden und von den Ausländern hohe Preise für die Immobilien verlangen können.¹ Die Nordamerikaner konservieren und restaurieren die Gebäude und schaffen eine neue Nachfragestruktur. Die Angebote, die sich daraufhin ansiedeln, erhöhen die Attraktion des Ortes für ausländische Besucher. Es entsteht ein Mikrokosmos, der eine hohe Präsenz von Ausländern im Straßenbild mit sich bringt.² Ansätze für diese Art der Gentrifizierung gibt es in Guanajuato bereits, wobei die Investoren nicht nur Ausländer, sondern auch wohlhabende Mexikaner aus der Hauptstadt sind, die sich ein Wochenendhaus in Guanajuato halten.³

Das aufgezeigte Szenario stellt eine Musealisierungsvariante dar, die auch für Trinidad denkbar ist: Der Ort könnte zu einem Alterssitz von Exilkubanern werden. In Vigan hat man gezielt versucht, Familien in Manila für den Kauf von sanierungsbedürftigen Häusern zu gewinnen, um sie als Wochenendsitz auszubauen. Erfolgreich waren diese Anstrengungen jedoch bislang nicht.

Vigan

Die Musealisierung Vigans ist unmittelbar abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung der Ortschaft. Es ist fraglich, ob der Tourismussektor das Potential besitzt, einen ökonomischen Aufschwung zu erwirken. Die überregionale Anbindung müsste verbessert werden, und es müssten Attraktionen geschaffen werden, die über den Besuch eines wertvollen architektonischen Ensembles hinausgehen. Der Masterplan für die Umgebung sieht den Ausbau der Infrastruktur am Strand vor.⁴ Das Beispiel Trinidads zeigt, dass die Verbindung von Badeurlaub und Kulturprogramm eine von Urlaubern nachgefragte Kombination ist. Während meines Aufenthalts 2004 wurde diskutiert, ob die Ansiedlung eines Spielkasinos die Besucherzahlen steigern könnte und welche negativen Folgen ein Kasino mit sich bringen würde.⁵ Eine Ausweitung der musealisierten Zone gelingt in Vigan nur, wenn die Touristenzahlen steigen. Im Gegensatz zu Guanajuato, das nicht primär auf Tourismus angewiesen ist, hängt die Erhaltung Vigans vom Tourismus ab, sofern kein anderer Wirtschaftszweig in der Ortschaft entwickelt wird.

Es zeichnet sich ab, dass eine Alternative zum Tourismus die Etablierung von ‚Shoppingattraktionen‘ für Bewohner aus der Region ist. Schon 2004 war der Bau der Plaza Maestro nicht nur architektonisch, sondern auch wegen der behaupteten Nutzungen umstritten. Im Masterplan-Büro war man dagegen, das historische Zentrum mit zusätzlichen Nutzern aus der Region zu belasten.⁶ Trotzdem ist die kommerzielle Nutzung ehemaliger Grundstücke bzw. Gebäude der Kirche an der Plaza Salcedo vorangeschritten. Das Holy Rosary College an der Plaza Salcedo, das ich noch als öffentlich-administrative lokale Einrichtung kartierte, wurde 2006 in ein Kaufhaus der Kette Mart-One umgenutzt.⁷ Für die Fast-food Ketten sind die Auflagen für Beschilderungen außer Kraft gesetzt worden.⁸ Offenbar fordert die Macht der Konzerne Zugeständnisse, oder die Einnahmen aus der Vermietung an große Ladenketten und deren Umsatz sind vielversprechender als diejenigen aus dem Tourismus. Die NRO der Hauseigentümer sieht die Identität Vigans durch die Fast-food-Ketten gefährdet.

¹ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 10 und Nr. 14.

² Bei einem Besuch in San Miguel de Allende konnte ich mich von der Präsenz der Ausländer überzeugen, die in Reiseführern beschrieben wird.

³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 18.

⁴ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 27.

⁵ Information laut Gesprächsverz. Nr. 24 und 25.

⁶ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 27.

⁷ Information laut Architekt (Gesprächsverz. Nr. 24) in E-Mail vom 26.08.06.

⁸ Aussage ohne Nennung der Gründe laut Gesprächsverz. Nr. 23.

Eine Gesprächspartnerin sagt: „Mc Donald’s is not my identity!“ Sie fürchtet, dass der Fremdenverkehr durch die Nutzungen und die entsprechende Werbung im Außenraum beeinträchtigt wird.¹

Obwohl in Vigan bereits viele Anstrengungen unternommen wurden, die lokale Bevölkerung für den Wert des kulturellen Erbes zu sensibilisieren, haben Musealisierungsgedanken in der jungen Bevölkerung einen schweren Stand, wenn sie sich gegen die von der Werbung propagierten Fortschrittsbilder durchsetzen sollen.² Das Handeln der Einheimischen zu Gunsten einer Musealisierung³ wird sich erst ändern, wenn ein Markt etabliert wird, der dieses Handeln fordert bzw. wirtschaftlich belohnt. In diesem Punkt gibt es eine klare Analogie zu Guanajuato.

Die Analyse der Musealitätsgründe hat ergeben, dass Musealisierung in Vigan maßgeblich durch ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ und Verkehrsberuhigung erzeugt werden konnte. Der Vergleich der Crisologo Street mit ihren Nebenstraßen zeigt die Stärke der Maßnahmen. Die Wirkung der Maßnahmen wird dadurch gestützt, dass die lokale Bevölkerung die Fußgängerzone meidet. Anders als in Trinidad gibt es in Vigan nicht die Kultur, öffentliche Räume für den sozialen Austausch zu nutzen. Das erzeugte Insel-Muster zentriert die Musealität in Vigan. Nur ein kleiner, musealisierter Teil der Kernzone wurde von der Bevölkerung ‚geräumt‘. Die Auswirkungen für die Angebots- und Nachfragestruktur im historischen Zentrum sind gering geblieben. Doch was passiert, wenn die Crisologo Street mit ansteigendem Tourismus wirtschaftliche Erfolge aufweisen kann? Wird die Insel ausgeweitet oder werden neue Inseln angelegt? Werden sie zusammenwachsen und wird das Zentrum den Besuchern überlassen? Der Vigan-Masterplan von 2004 sieht eine Senkung des Verkehrsaufkommens vor und soll eine Erweiterung der verkehrsberuhigten Bereiche beinhalten, die mindestens die beiden Stadtplätze umfassen.⁴ 2006 ist die Crisologo Street jedoch noch immer die einzige Fußgängerzone in Vigan.⁵

Eine Möglichkeit, der fortschreitenden Musealisierung strategisch entgegenzuwirken, wäre, die lokale Aneignung durch die gezielte Ansiedlung lokaler Konsumeinrichtungen in verkehrsberuhigten Bereichen zu lenken. Die Funktionen benötigen eine hohe Attraktivität, da die Gewohnheit, motorisiert zu der Nutzung zu gelangen, unterbunden würde. Eine Fußgängerzone müsste demnach die Umdeutung in eine ‚Shopping Mall‘ erreichen. Zu argumentieren wäre dann, dass, wenn die Einkaufsfunktionen der Plaza Maestro in historischen Gebäuden in der Crisologo Street untergebracht wären, die Aneignung des Straßenraums durch Einheimische gezielt gefördert würde.

Zusammenfassung

Die Entwicklungsszenarien für Trinidad, Guanajuato und Vigan zeigen, dass ökonomische, soziale, planerische und politische Zusammenhänge Musealisierungsprozesse beeinflussen. Je diverser die örtliche Wirtschaft ist und je breiter die Ausrichtung der Arbeitsplätze in der Kernzone, desto weniger erdgeschossige Angebote gibt es für Besucher. Die Kaufkraft und die Nachfragestruktur der lokalen Bevölkerung wirken sich auf die Angebotsstruktur für

¹ Zitat und Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 23. Der Gesprächspartner erklärt, dass insbesondere junge Filipinos sich als „brown Americans“ verstehen. Ich solle mir nur die Jeans und Baseballkappen ansehen und hören, wie die jungen Leute den US-amerikanischen Akzent imitieren, fordert er mich auf.

³ Selbiges umfasst die Handlungen ‚Konservieren/Restaurieren‘, ‚Umnutzen‘ in touristische Einrichtungen, ‚Rückbauen von Gegenwartszeichen‘ und ‚Inszenieren‘.

⁴ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 27.

⁵ Information laut Architekt (Gesprächsverz. Nr. 24) in E-Mail vom 26.08.06.

Touristen aus. Je unbedeutender der Tourismus für die örtliche Wirtschaft ist und je höher die Einkommen aus anderen Bereichen sind, desto geringer ist das Musealisierungspotential. In Guanajuato zeigt sich, dass Musealisierung mit der herrschenden Kundenstruktur im Zentrum nicht zu etablieren ist. Umgekehrt ist die Kundenstruktur in Trinidad für die Musealisierung wesentlich verantwortlich. Das Beispiel Vigans verdeutlicht, dass Angebote für Besucher allein nicht die Kraft besitzen, Tourismus zu initiieren, sondern dass überregionale Anbindung und Attraktionen geschaffen werden müssen, um den Tourismus als starken Wirtschaftsfaktor zu etablieren.

Die Einkunftsperspektiven der lokalen Bevölkerung aus dem Tourismus haben einen entscheidenden Einfluss darauf, welche Musealisierungsprozesse stattfinden. In Trinidad treffen die privaten Kunsthandwerks- und Dienstleistungsangebote die Nachfrage der Besucher. Sie bringen den Anbietern einen relativen Wohlstand, der in die Instandhaltung der Wohnhäuser fließt. Die Erfolge der Anbieter führen zur Ausweitung der Angebote, was Musealisierung fördert. In Vigan fehlt die Nachfrage, so dass Investitionen und mit ihnen eine fortschreitende Musealisierung ausbleiben. Die Einkunftsperspektiven für Hausbesitzer in Guanajuato liegen nicht darin, Dienstleistungen in ihren Häusern anzubieten, sondern sie an Ausländer oder Mexikaner von außerhalb der Stadt zu verkaufen.

Die Nutzbarkeit der Gebäude, die Immobilienpreise und Eigentumsregelungen sind als Gründe für die Veräußerung von Privateigentum zu nennen. Der Verkauf von Immobilien kann Musealisierung vorantreiben oder verhindern. Zum einen bietet der Verkauf eines vom Verfall oder von Zeichen der Armut und Improvisation geprägten Gebäudes die Möglichkeit, Gegenwartszeichen rückzubauen, zum anderen können durch zeitgenössische Gestaltung geprägte Neu- und Umbaumaßnahmen zu Gegenwartszeichen werden. Die Nutzung der veräußerten Immobilien kann die Bewohnerstruktur (z. B. ausländische Rentner) verändern oder durch die Einrichtung von Angeboten von rein touristischer Bedeutung Musealisierung fördern.

Der Einfluss der öffentlichen Hand auf Musealisierungsprozesse hängt mit der Beeinflussbarkeit von Nutzungen bzw. Eigentumsverhältnissen zusammen, mit der Höhe der investierten Mittel und mit der Gestaltung der Außenräume. In Trinidad zeigt sich, dass über staatliche Investitionen in ‚Konservieren‘ und ‚Umnutzen‘ Musealisierung betrieben wird. In die Gestaltung öffentlicher Räume fließen dagegen kaum Mittel. In Guanajuato und Vigan wirkt gerade die, von städtischer Seite betriebene, Umgestaltung öffentlicher Räume musealisierend, während kein direkter Einfluss auf die Nutzungen ausgeübt wird. Am Beispiel Guanajuatos wird deutlich, dass der Wegzug öffentlicher Verwaltungseinrichtungen aus dem historischen Zentrum der Musealisierung des Bereichs einen gravierenden Schub gäbe. Insofern wirkt die Beibehaltung der Nutzungen in der Kernzone einer Musealisierung entgegen.

Die ‚zusätzliche Nutzbarkeit der Außenräume einer Kernzone‘ kann von unterschiedlichen Akteuren gesteuert werden. Die maßgebliche Handhabe der öffentlichen Hand findet durch die Festlegung von Fußgängerzonen statt. Wird durch sie ein Kontrast zu stark befahrenen Bereichen eingeführt, und meiden Einheimische die verkehrsberuhigten Teile der Kernzone, so wirkt die Verkehrsberuhigung musealisierend. Im Gegensatz dazu spielte in den Fallbeispielen die Aufwertung von Außenräumen durch Möblierung oder Bedeutungsträger, die zum Verweilen einladen, eine untergeordnete Rolle für die Aneignung durch Touristen. Die ‚zusätzliche Nutzung‘ von Außenräumen durch Dienstleister oder Schausteller ging in allen drei untersuchten Orten auf Privatinitiativen zurück. Ihr Einfluss auf die zeitliche und

räumliche Anordnung von Musealitätsmustern konnte im Fall der *Callejonadas* aufgezeigt werden. In Bezug auf Musealisierung gibt es einen Unterschied zwischen Darbietungen, die historische Kultur inszenieren und Veranstaltungen, die die Stadt als Kulisse für zeitgenössische Events nutzen. Während das Viva-Vigan-Festival und die *Callejonadas* die Vergangenheit zum Inhalt ihrer Darbietung wählen und dadurch zur Inszenierung der Bedeutung der Ortschaft beitragen, nutzen die Cervantes-Festspiele in Guanajuato und die Konzerte in Trinidad öffentliche Räume als Bühne zeitgenössischer Events¹.

Die Zusammenschau der Fallbeispiele zeigt unterschiedliche Gründe und Abhängigkeiten von Musealisierungsprozessen auf. Im folgenden, abschließenden Kapitel der Arbeit gehe ich der Übertragbarkeit der Beobachtungen und Analysen aus den Fallbeispielen nach und zeige ihr Potential für die Planungspraxis auf.

¹ Im Zusammenhang dieser Forschung sind zeitgenössische Darbietungen schwierig zu klassifizieren. Einerseits fördern sie Musealität dadurch, dass das Bespielen öffentlicher Räume einen Anstieg der Aneignung durch Touristen verursacht. Andererseits schaffen sie eine Identität, die nicht vergangenheitsorientiert ist und wirken daher der Musealisierung des Ortes entgegen.

8 Ausblick: Die Verwertbarkeit der Untersuchungsmethoden

Das folgende Kapitel ist dem Ausblick darauf gewidmet, wie Musealisierung mit Hilfe der in dieser Arbeit vorgestellten Methoden beeinflusst werden kann. Zunächst werden die Untersuchungsmethoden anhand der Erfahrungen im Feld reflektiert. Im Anschluss wird ihr Wert für Planungsdebatten um denkmalgeschützte Ortskerne und ihre Einsetzbarkeit für die Lenkung von Musealitätsanordnungen erörtert. Zusammenfassend zeige ich, wie sich die Methoden als Verfahren in einem Planungsmodell darstellen lassen. Ziel ist es, einen Ausblick darauf zu geben, wie Musealisierung in Planungsprozessen gelenkt werden kann und inwieweit die Untersuchungsmethoden für die Planungspraxis nutzbar sind. Abschließend erläutere ich den weiteren Forschungsbedarf.

8.1 Reflexion der Untersuchungsmethoden

Das folgende Kapitel ist der Reflexion darüber gewidmet, welche Probleme bei der Durchführung der Untersuchungsmethoden auftraten, welche Ergebnisse erzielt wurden und welche Optimierung der Verfahren sinnvoll erscheint. Analog zur Anwendung der Methoden in den Fallbeispielen werden die Dokumentation der Musealität und die Untersuchung der Gründe für Musealität getrennt betrachtet.

8.1.1 Bewertung der Methode zur Dokumentation von Musealität

Die Wahl der Dokumentation erwies sich als geeignet, um ein Bild der Musealität der Ortschaften zu vermitteln. Das Kartierungsverfahren konnte in allen Ortschaften ohne größere Probleme durchgeführt werden. Der Aufwand für die Datenerhebung der Karten war abhängig von der Ausdehnung des Untersuchungsgebietes.

Karte A: Die Dokumentation der Erdgeschossseinrichtungen war insbesondere in Guanajuato zeitintensiv, da die geschützte Zone groß ist und viele Geschäfte vorhanden sind. Eine weitergehende qualitative Analyse, deren Ergebnisse für die Planung von Musealitätsmustern interessant wären, hätte die Stellung der Ladenbetreiber (Mieter oder Eigentümer) zum Inhalt und würde sich mit der Nutzungsstruktur der Obergeschosse beschäftigen.¹

Karte B: Die Dokumentation der Aneignung der Außenräume durch Einheimische und Touristen war das mit Abstand aufwendigste Verfahren. Mit Hilfe der qualitativen Beschreibung der Beobachtungen konnten weit reichende Aussagen über die Aneignung von Außenräumen getroffen werden, die in der Karte nicht sichtbar sind. Es konnte z. B. erklärt werden, dass sich in Trinidad viele Einheimische auf Grund von Touristen an Messorten befanden und dass Bauarbeiter, Bettler oder fliegende Händler die Zahl der Einheimischen an einem Messort beeinflussen. Das Verfahren ist geeignet, eine grobe Darstellung der Aneignung des Straßenraums zu liefern. Im Bezug auf die Analyse von Musealitätsmustern ist problematisch, dass die Erhebungen nur punktuell stattfinden.² Anzustreben ist eine höhere Dichte von Messpunkten und ggf. die Steigerung der Genauigkeit durch mehr Messungen. Nicht nachgewiesen werden konnte, ob der Aufwand für die Steigerung der Messgenauigkeit im Verhältnis zur zusätzlichen Erkenntnis steht. Eine mögliche Optimierung sehe ich darin, nach der Auswertung der Anordnung aller anderen Musealitätskriterien (Karten A, C, D) zusätzliche Erhebungsorte festzulegen, bzw. erst dann mit der Festlegung zu

¹ Auf die Erweiterung der Methoden komme ich in Kapitel 8.4 zurück.

² Vgl. Kapitel 7.1.2.

beginnen. In Bezug auf die praktische Planungsrelevanz können dann Orte ausgewählt werden, die ein hohes Musealisierungspotential besitzen.

Karte C: Besonders aufschlussreich an der Dokumentation von Gegenwartszeichen war, dass sich die in der Methode vorgesehenen Kategorien und Gruppen als optimierbar herausstellten. In den vor der Feldforschung entwickelten Dokumentationsmethoden wurde nicht zwischen bewusst gestalteten Gegenwartszeichen und Gegenwartszeichen, die auf Armut oder Verwahrlosung hinweisen differenziert. Die qualitativen Unterschiede zwischen bewusster, zeitgenössischer Gestaltung und Zeichen ökonomischer oder sozialer Missstände visualisieren zu können, ist jedoch für die Aussagekraft der Karte C bedeutsam. Darüber hinaus war in der Methode vorgesehen, zwischen freistehenden Gegenwartszeichen und jenen, die Teil einer Fassade sind, zu unterscheiden. Die Lesbarkeit der Karte wurde durch die verschiedenen Symbole beeinträchtigt. Sie zu differenzieren ist nur im Zusammenhang mit den Akteuren, die die Zeichen verursachen, interessant. Um die Grafik zu optimieren, wurde die Kartierungsmethode überarbeitet. In den Übersichtskarten sind lediglich ‚gestaltete Gegenwartszeichen‘ von Missständen zu differenzieren. Vorstellbar ist, die Unterscheidung zwischen freistehenden (von der öffentlichen Hand eingebrachten) Gegenwartszeichen und Fassadenzeichen (z. B. von Ladenbetreibern) in einen detaillierten Kartenmaßstab aufzunehmen. Wird ein Teilbereich untersucht, dient die Differenzierung der Planung von Handlungsstrategien.¹

Die Methode zur Dokumentation des Verkehrsaufkommens (Zählung von Fahrzeugen, die imaginäre Tore queren) wies einen entscheidenden Schwachpunkt auf, da zähflüssiger Verkehr und Stau als niedrige Frequenz in die Dokumentation einging. Eine Optimierung könnte darin bestehen, die Fahrzeuge innerhalb eines Straßenabschnitts zu zählen. Die Visualisierung innerhalb der gleichen Karte hat den Makel, einen sehr anderen Charakter zu besitzen als die Dokumentation von Gegenwartszeichen.

Eine Schwierigkeit bei der Einstufung von Zeichen in die Kategorie Gegenwarts- oder Inszenierungszeichen stellten Hinweisschilder dar, die einerseits als neu zu erkennen waren, die jedoch andererseits so dekorativ gestaltet waren, dass sie zur Inszenierung eines undefinierten ‚Alterswertes‘ beitrugen. Ihr Beitrag zur Inszenierung ist geringer als der der Laternen und Bänke, die z. B. in Guanajuato nicht als zeitgenössisch zu identifizieren waren. Die Lesbarkeit der Karte in dem gewählten Maßstab ließ keine Differenzierung der Zeichen zu. In einem detaillierteren Maßstab könnte sie vorgenommen werden.

Karte D: Die Dokumentation der Inszenierungszeichen erwies sich als sehr wertvoll um darzustellen, welche Bereiche der öffentlichen Räume von Musealisierungsmaßnahmen betroffen sind. Obgleich inhaltlich wertvoll, ist die grafische Dominanz der Darstellung der Fußgängerzonen in der gleichen Karte problematisch. In Guanajuato wurde die Markierung der Straßen und Gassen vernachlässigt, die traditionell nicht befahrbar sind. Die gesteigerte Aufenthaltsqualität, die durch Verkehrsberuhigung erreicht wird, liegt in diesen Bereichen ebenfalls vor, was aus Karte D jedoch nicht hervorgeht. Die zur Darstellung auf der Karte notwendige Verortung von mobilen Inszenierungsträgern erwies sich als unproblematisch.

¹ Vgl. Kapitel 8.3.1.

Zusammenfassung

Abschließend ist festzuhalten, dass sich das Kartierungsverfahren nach meiner Einschätzung als Methode zur Beobachtung und Dokumentation von Musealitätsmerkmalen bewährt hat. Die Karten dienen als Übersicht, sind jedoch nur in der Verbindung mit Beschreibungen geeignet, Musealität zu dokumentieren. Nach den Falluntersuchungen dieser Arbeit zu schließen, ist die Methode übertragbar, um Musealitätszustände in anderen Orten zu analysieren. Für die darüber hinausgehende strategische Planung von Musealitätsmustern scheint es sinnvoll, eine Ausweitung des Kartierungsverfahrens und eine stärkere Differenzierung innerhalb der Karten in anderen Maßstabsebenen zu erforschen.

8.1.2 Bewertung der Methode zur Untersuchung der Gründe für Musealität

Die Untersuchung der Gründe für Musealisierungprozesse wurde in den Fallbeispielen nach fünf Handlungen und den daraus abgeleiteten Musealitätsmustern strukturiert. Für die Beschreibung der Handlungen eignete sich die Analyse von Verordnungstexten und Praxis unter den in Kapitel 3.2 geschilderten Leitfragen. Methodisch fragwürdig ist, dass die Ergebnisse der Untersuchung der Praxis sehr stark von den lokalen Gesprächspartnern abhängen. Für die Beschreibung der Gesprächsergebnisse ist es demnach wichtig, die Rolle der Gesprächspartner in der Bewertung, Genehmigung und Planung darzustellen. Problematisch war dabei in meinen Studien, dass die Zusage der Anonymitätswahrung dazu führt, dass die Ergebnisse den Partnern nicht eindeutig zuzuordnen sind.

Analyse der Verordnungen

Im Ergebnis erwies sich die Analyse der Verordnungen in allen drei Fallbeispielen als eingeschränkt ergiebig, um Handlungen zu erklären. Die Beschaffung der Texte war möglich, aber sowohl in Trinidad als auch in Guanajuato wurde deutlich, dass die Genehmigungen stärker von dem Handlungsspielraum und der Einschätzung der in den verantwortlichen Institutionen arbeitenden Individuen geprägt werden als von Gesetzestexten. In Vigan und Guanajuato war zu beobachten, dass Verstöße gegen die Auflagen nur begrenzt und abhängig von der Position des Urhebers verfolgt werden. Da es möglich ist, dass sich das Verhältnis von Verordnungen und Praxis an anderen Orten abweichend von den Fallstudien darstellt, empfehle ich, trotz des vorgetragenen Einwands die Gliederung der Untersuchungsmethode beizubehalten. Selbst die Erkenntnis, dass die Verordnungen eine geringe Bedeutung für die Praxis haben, halte ich für ein interessantes Ergebnis.

Die Leitfragen

Die gewählten Leitfragen sind das strukturelle Gerüst, das die Beobachtungen und Analysen nachvollziehbar und vergleichbar macht. Vergleichsweise unergiebig waren die Antworten auf Leitfragen, die übergeordnete Gestaltungsauffassungen klären sollten. Aussagen über das Verständnis der Begriffe Erbe und Authentizität waren nur in der Analyse der Verordnungen in Vigan aufschlussreich. Die Recherche zur Klärung der denkmalpflegerischen Strategien (Stadtdenkmal- bzw. Stadtbildpflege) war in allen drei Orten wenig ergiebig, um Handlungsweisen zu verstehen. Auch die Entscheidungsprozesse, die zur Einführung von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen führten, konnten nicht immer befriedigend nachvollzogen werden. Es war schwierig, konkrete Aussagen über die Hintergründe von Gestaltungsentscheidungen zu erhalten. Das hat seinen Grund darin, dass Planungsentscheidungen und ihre Auswirkungen in den Untersuchungsorten kaum reflektiert wurden. Nach meiner Einschätzung lässt die geringe Anzahl der untersuchten Orte jedoch keine Aussage darüber zu, ob auf diese Fragestellungen in der Methode zu verzichten ist. In Bezug auf

Planungsstrategien ist das Ergebnis, dass es keine planerische Auseinandersetzung mit Musealität gibt, wertvoll.

Zusätzliche Untersuchungen

Über die Analyse der Verordnungen und der Praxis hinaus wurden für die Handlungen ‚Umnutzen‘, ‚zusätzlich Nutzen‘ und ‚Inszenieren‘ ergänzende Untersuchungen angestellt. Die zusätzlichen Untersuchungen liefern Hintergrundinformationen über Faktoren, die die Handlungen beeinflussen. Sowohl die Analyse der Marketingunterlagen als auch die Untersuchung der Architekturtypologie auf ihre Umnutzbarkeit und die Schilderung der Aufenthaltsqualitäten der Außenräume dient dazu, Gestaltungsspielräume aufzuzeigen. Als Architektin habe ich einen der Schwerpunkte dieser Arbeit auf Aspekte gelegt, die Entwurfsentscheidungen beeinflussen. Vernachlässigt wurden Faktoren wie die Immobilienverteilung, Grundstückswerte, Kreditprogramme. Als Optimierung der Methode empfehle ich, diese Aspekte in die Untersuchung aufzunehmen.

Fazit

In der Anwendung der Untersuchungsmethode war auffallend, dass das praktische Handeln stark von wirtschaftlichen Faktoren bestimmt ist. Die Untersuchung der wirtschaftlichen Faktoren stand nicht im Mittelpunkt meiner Arbeit, so dass sie in den Fallstudien nicht gezielt untersucht wurden und lediglich in die Beschreibung der Handlungshintergründe eingingen. Insbesondere an diesem Punkt sehe ich zukünftigen Forschungsbedarf.¹

8.2 Der Wert der Arbeit für Planungsdebatten um denkmalgeschützte Ortskerne

Ausgangspunkt der Begriffsklärung und Analyse in Kapitel 2 der Arbeit war die Klärung der Rolle der Denkmalpflege und des Fremdenverkehrs in der Welterbeortschaft. Es wurde aufgezeigt, dass die Felder in der Planung in Welterbeortschaften eng verknüpft sind und durch eigene Positionen, Interessen und Handlungen die Funktionen Erinnern, Bedeuten und Gebrauchen beeinflussen. Auf Grundlage der Definition von Musealität im städtischen Kontext² lassen sich drei Felder der Planungsdebatten um denkmalgeschützte Ortskerne benennen, die die Musealisierung städtischer Kontexte betreffen: die Gentrifizierungs-Debatte, die Denkmalpflege-Debatte und die Fremdenverkehrs-Debatte. Im Folgenden wird dargestellt, welchen Beitrag die Arbeit in Bezug auf diese Debatten leistet.

8.2.1 Der Beitrag der Arbeit zur Gentrifizierungs-Debatte

Die Debatte über die Vernachlässigung sozialer Aspekte in der Stadtplanung betrifft die Entkontextualisierung der geschützten Zonen durch Gentrifizierung. Während der Zusammenhang von Musealisierung und Gentrifizierung aus den Beschreibungen von Jones und Varley über Puebla³ deutlich wurde, war in den Fallstudien keine klassische Gentrifizierung zu dokumentieren. Der Grund dafür lässt sich für Guanajuato mit den bekannten Kriterien angeben: das Zentrum ist Standort von Arbeits- und Einkaufsangeboten sowie von öffentlichen Einrichtungen für die lokale Bevölkerung. In Vigan und Trinidad konnten anhand der Untersuchungsmethoden zwei Verdrängungsmaßnahmen bzw. -prozesse identifiziert werden, die in der Gentrifizierungsdebatte nicht thematisiert werden.

¹ Vgl. Kapitel 8.4.

² Vgl. Kapitel 2.3.

³ Vgl. Kapitel 2.3.2.

In Vigan handelt es sich dabei um die Verdrängung der Aneignung öffentlicher Räume durch die lokale Bevölkerung. Sie wurde durch die Einrichtung einer Fußgängerzone erreicht. Interessant daran ist, dass die Situation aufzeigt, dass der städtebauliche Eingriff in einem anderen kulturellen Kontext (z. B. in Guanajuato) nicht zur Verdrängung geführt hätte. Daraus ist zu schließen, dass städtebauliche Veränderungsmaßnahmen bezogen auf das lokale Verständnis von Außenraumqualitäten gedacht werden müssen. Die Verdrängung der Aneignung mindert die Standortqualität für Gewerbetreibende, die die einheimische Bevölkerung zur Zielgruppe haben. Die Verkehrsberuhigung verursacht daher einen weiteren Gentrifizierungsprozess in Bezug auf die Kundengruppe der Gewerbetreibenden.

In Trinidad ist ein Prozess zu beobachten, der den kontextverändernden Aspekt von Gentrifizierung auf einer bislang nicht thematisierten Maßstabebene betrifft. Es handelt sich dabei nicht um einen klassischen Verdrängungsprozess, sondern um eine Kontextveränderung, die innerhalb von Haushalten durch Touristen verursacht wird. Viele Bewohner in Trinidad wandeln ihre Häuser in Gästehäuser und ihre Wohnzimmer in Souvenirläden. Die Besucher nutzen ein Zimmer und ein Bad, essen am Tisch der Bewohner und bewundern die Einrichtung der Wohnzimmer. Durch die Nutzergruppe Gäste findet innerhalb der Haushalte eine neue Aneignung durch andere Nutzer statt. Viele Häuser sind groß und es stört die meisten Bewohner nicht, Fremde in ihrem Haus aufzunehmen. In den Haushalten in Trinidad werden die Veränderungsprozesse von den Bewohnern selbst gesteuert. Es gibt keine Verordnung, die sie dazu verpflichtet, Gästezimmer bereitzustellen. Ein Zwang ergibt sich ausschließlich durch die wirtschaftliche Situation, die das Leben ohne Deviseneinkünfte sehr schwer macht. Problematisch ist, dass für die Vermietung monatliche Steuern abzuführen sind, die eine wirtschaftliche Zwangslage herbeiführen, in der eine zeitliche Lenkung der ‚Kontextveränderung im eigenen Haushalt‘ kostspielig ist. Andernfalls würde die Planungshoheit im eigenen Haushalt es den Bewohnern erlauben, die Veränderung zeitlich zu lenken, indem sie beispielsweise nur an Wochenenden oder nur in bestimmten Monaten Gäste aufnehmen. Die Betrachtung zeigt, dass sich die Methode der Untersuchung der zeitlichen Anordnung und Lenkung von Musealität auf die Gentrifizierungsdebatte übertragen lässt.

In der Planungspraxis kann die Kartierungsmethode dazu eingesetzt werden, ‚Brennpunkte‘ der Gentrifizierung sichtbar zu machen. ‚Klassische‘ Gentrifizierung lässt sich dort orten, wo ein hohes Besucheraufkommen mit Erdgeschossnutzungen von rein touristischer Bedeutung räumlich korreliert. Die Übersetzung der Dokumentation in Musealitätsmuster gibt Aufschluss darüber, welche räumliche und zeitliche Anordnung die Musealität annimmt und welche weiteren Musealitätsmerkmale¹ am Untersuchungsort zur Verdrängung der Wohnbevölkerung beitragen. Damit ist eine Grundlage für die Erarbeitung von Planungsstrategien gegeben, die der Verdrängung entgegenwirken. In dem oben erwähnten Beispiel von Jones und Varley über die Gentrifizierung des historischen Zentrums von Puebla fand Musealisierung durch die Änderung der Gebäudenutzungen und durch Rückbau von Gegenwartszeichen und Inszenierung statt, aber auch durch Regulierung des ambulanten Handels und durch Konservierung. Um welche Anordnung von Musealität es sich handelt, kann aus dem Text nicht abgeleitet werden. Interessant wäre, eine Untersuchung nach den in dieser Arbeit vorgestellten Methoden für Puebla durchzuführen. Ziel dabei wäre es, räumliche und zeitliche Muster zu dokumentieren, um eine differenzierte Diskussion über die Beeinflussung der Anordnungen zu erleichtern.

¹ Zum Beispiel die oben beschriebene Situation der Fußgängerzone in Vigan.

Fazit

Die Beispiele aus Vigan und Trinidad zeigen, dass Gentrifizierung im Sinne einer Kontextveränderung nicht zwangsläufig mit dem Umzug der ursprünglichen Wohnbevölkerung zu tun haben muss. Kontextveränderung kann auf die Aneignung des Straßenraums und sogar auf die Lebensbedingungen im eigenen Haus bezogen sein. Ob Kontextveränderung als Problem zu werten ist, hängt wesentlich von der räumlichen und zeitlichen Anordnung ab, die aus den Musealitätsmustern abzulesen ist. Die Betrachtungen der zeitlichen Lenkungsmöglichkeiten im Haushalt geben einen Ausblick auf mögliches Forschungspotential für die Gentrifizierungsdebatte.¹ Die Verwandtschaft der Musealitätsmerkmale mit Gentrifizierung zeigt das Anwendungspotential für die Untersuchungsmethoden als ‚Such- und Analysewerkzeug‘ in der Planungspraxis.

8.2.2 Der Beitrag der Arbeit zur Denkmalschutz-Debatte

Die Untersuchungen der Fallbeispiele haben die in Kapitel 2 aufbereitete Debatte der Denkmalpflege insofern bestätigt, als dass StadtDenkmalpflege in der Planungspraxis aller Untersuchungsorte einen schwachen Stand hat. Die oberflächliche Interpretation der ‚Harmonieherstellung‘² und Maßnahmen, die dem Wunsch der Vermittlung des Erbes an ‚den Durchschnittsbesucher‘ folgen³, liegen in allen drei Untersuchungsorten vor. Auffallend ist, dass die Maßnahmen der Stadtbildpflege nur in Vigan kontrovers diskutiert wurden.⁴ Durch die Untersuchung der Anordnungen von Musealität konnte gezeigt werden, dass die in der Praxis mit der Denkmalpflege assoziierten Maßnahmen (kreative Restaurierung, Rekonstruktion und Rückbau von Gegenwartszeichen) stark zur Musealisierung beitragen, da sie zeitlich flüchtige Musealitätsmuster erzeugen.

Die Arbeit leistet insofern einen Beitrag zur Denkmalschutz-Debatte, als dass die Untersuchungsmethoden zwei Merkmale anbieten, die der Diskussion über die Bewertung von Eingriffen dienen: Gegenwarts- und Inszenierungszeichen. Für die StadtDenkmalpflege dient die Dokumentation der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen dazu, Bereiche zu erkennen, in denen Handlungsbedarf besteht, denn weder verwahrloste Bestandsgebäude, noch historisierende Straßenmöbel tragen im Sinne der StadtDenkmalpflege zum Erhalt des Erbes bei.

Stadtbildpflege wird durch die Kategorie der Inszenierung als musealitätsfördernd klassifiziert. Mit der Einführung des Begriffs Inszenierung wird eine Sammelbezeichnung für bedeutungsgeleitetes Handeln gefunden.⁵ Inszenierung ist ein Begriff für die ‚Nicht-Authentizität‘ von gestalterischen Eingriffen. Die Installation von Gegenwartszeichen leistet, im Gegensatz zu ihrem Rückbau, einen Beitrag zur Vermeidung von Musealisierung. Es ist jedoch nicht im Interesse der Denkmalpflege, gestalterische und technische Missstände zu erhalten (hohes Verkehrsaufkommen, veraltete Überlandkabel, in die Fassade gebrochene Klimageräte), auch wenn dadurch Musealisierung vermieden wird.

Eine Untersuchung des Planungspotentials der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen führt zur Auseinandersetzung mit Qualitätsmaßstäben. „Die erste – und vielleicht die letzte –

¹ Vgl. Kapitel 8.4.

² Vgl. Kapitel 2.2.2.

³ Vgl. Ebenda.

⁴ Vgl. Kapitel 6.3.2.

⁵ Orbasli nutzt den Ausdruck „image-based approach to the restoration and conservation of historic buildings, new buildings and townscape“ für die Handlung, die ich als Inszenieren bezeichne (Orbasli, 2000 (a), p. 8).

Einigkeit über den Qualitätsbegriff in der Architektur ist vermutlich die Annahme, dass Qualität mehr ist, als die Abwesenheit von Fehlplanung und Mängeln“ schreibt Schuster.¹ Gegenwartszeichen rückzubauen, die Mängel und Fehlplanungen darstellen, ist demnach eine Maßnahme, die erfolgt, noch bevor architektonische Qualität erreicht wird. Allerdings haben Planer auch bei der Behebung von Mängeln die Möglichkeit, ‚qualitätvolle‘ neue Gegenwartszeichen einzuführen.

Wie aber lässt sich Qualität für die Gestaltung von Gegenwartszeichen festlegen? Schuster formuliert: „Die Frage nach Qualitätskriterien in der Architektur ist allerdings alles andere als trivial und kann kaum nach objektiven Vorgaben definiert werden.“² Nach Schuster kann nur der „Grad der Funktionserfüllung ... prinzipiell ‚gemessen‘ werden und somit die Qualität des Gebäudes beschrieben werden“³. Im Kontext meiner Untersuchung ist ‚Funktionserfüllung‘ jedoch ein vielschichtiges Thema, das neben der Gebrauchsfunktion die Bedeutungs- und Erinnerungsfunktionen einschließt. Im Kontext der Gestaltung von Zeichen in Welterbeortschaften erfordert die Definition von Kriterien für einen Qualitätsbegriff eine genaue Analyse der örtlichen Umstände. Wichtig ist, Sensibilität gegenüber gestalterischen und gesellschaftlichen Bezügen vorhandener Zeichen unterschiedlicher Epochen (einschließlich der Gegenwart) zu wahren. Orbasli fordert „elements and features of the past“ in Bezug auf ihre „relevance to the present and ... contribution to the distinctiveness of a place“ zu betrachten.⁴ Auch Gegenwartszeichen sind eine Schicht in der Geschichte einer Ortschaft. Als Planungsstrategie zur Regulierung von Musealität ist eine Debatte über die Qualität von Zeichen unabdingbar. In den Untersuchungsorten werden Qualitätsstandards in Verordnungen definiert, deren Kontrolle durch Aufsichtsorgane (Denkmalschutz) festgelegt und überprüft.⁵ Weder Gegenwartszeichen noch Inszenierungszeichen werden jedoch als Qualitätskategorien genannt. Mit der Einführung dieser Begriffe und der Schilderung ihres Zusammenhanges mit Musealität zeige ich eine Möglichkeit auf, wie die Definition von Qualitätsstandards in der Denkmalpflege Musealität beeinflussen kann. Um Musealisierung zu vermeiden, müssen in der Welterbeortschaft Gegenwartszeichen erhalten bzw. etabliert werden. Inszenierungszeichen einzuführen bedeutet, Stilelemente außerhalb ihres Entwurfszusammenhanges zu verwenden: „In recreating individual elements and features from the past ... style is used out of the context of design.“⁶ Durch die Dokumentation von Inszenierungszeichen (z. B. den Kutschen-Bänken in Vigan) zeigt Karte D wo und in welcher Dichte Stilelemente außerhalb ihres Entwurfszusammenhanges eingebracht wurden.

Fazit

Die Untersuchungsmethoden liefern durch die Einführung der Kategorien der Gegenwarts- und Inszenierungszeichen einen Beitrag zur Beschreibung und Analyse der denkmalpflegerischen Planungspraxis. Die Kategorie Gegenwartszeichen betrachte ich als Argumentati-

¹ Schuster, Kai: Qualität in der Architektur. Annäherung an ein vernachlässigtes Thema. In: From Outer Space: Architekturtheorie außerhalb der Disziplin. Wolkenkuckucksheim, 10. Jg., Heft 1, Sept. 2006. <http://www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/wolke/deu/Themen/051/Schuster/schuster.htm> (10.10.06), S.1.

² Ebenda.

³ Ebenda.

⁴ Orbasli, 2000 (a), p. 13.

⁵ Schuster schreibt zum Qualitätsmanagement: „Angenommen, es würde für die architektonische Entwicklung einer Stadt ein Qualitätsmanagement etabliert werden, so wären prinzipiell folgende Arbeiten notwendig: (a) Die Definition von Qualitätsstandards, (b) deren kontinuierliche Kontrolle (Evaluation) und (c) die Überprüfung und ggf. Anpassung der Qualitätskriterien im Laufe des Prozesses.“ (Schuster, 2006, S.1.)

⁶ Orbasli, 2000 (a), p. 13.

onshilfe für die Geschichtlichkeit¹ des Erbes. Die Kategorie Inszenierungszeichen ist in Bezug auf die Denkmalpflege als Argumentationshilfe gegen die bedeutungsgeleitete, kreative Restaurierung und Rekonstruktion der Stadtbildpflege zu verstehen.

8.2.3 Der Beitrag der Arbeit zur Fremdenverkehrs-Debatte

Unter dem Begriff Fremdenverkehrs-Debatte fasse ich die Diskussion über die Grenzen der Kommerzialisierung urbaner Räume durch Fremdenverkehrsförderung zusammen. Aylin Orbasli definiert die „carrying capacity“ einer Ortschaft als eine „combination of physical capacity and social tolerance“.² Anhand der Definition von Musealität im städtischen Kontext konnte ich in Kapitel 2 aufzeigen, dass Musealität die Kontextveränderung in Verbindung mit der ‚Gebärde der Besichtigung‘ durch Besucher bedeutet. Gentrifizierung ist mit der Kontextveränderung assoziiert.³

Die Arbeit liefert einen Beitrag dazu, die Grenzen der Aufnahmefähigkeit einer Ortschaft zu sichten. Anhand des Merkmalskatalogs können Grenzen beschrieben und in einem Untersuchungsgebiet überprüft werden. Dass die Wahl der Musealitätsmerkmale Kriterien abdeckt, die für die Beschreibung der Attraktivität einer Welterbeortschaft eingesetzt werden, zeigen die Kommentare von Experten, die für den National Geographic Traveler Welterbestätten bewertet haben.⁴ Als negativ wurde es bewertet, wenn die lokale Aneignung verloren ging und die Infrastruktur überwiegend auf Touristen ausgelegt war⁵ und wenn der Ort stark kommerzialisiert⁶ wirkte. Zu Guanajuato heißt es „A winner – not too many gringos.“⁷

In Bezug auf die Tourismusauslastung zeigt Karte B die räumliche Verteilung der Besucher über die Kernzone. Erdgeschossnutzungen in Bezug auf ihre Bedeutung für Besucher zu dokumentieren, führt eine Kategorie ein, die zur Bewertung der kommerziellen Auslastung wertvoll ist. Mit Hilfe des Systems der Musealitätsmuster lassen sich aus den Karten räumliche Muster herleiten. Für die Lenkung von Touristenströmen zeigt die Analyse der Abhängigkeit des Besucheraufkommens im Außenraum mit den drei anderen Musealitätsmerkmalen (touristische Erdgeschosseinrichtungen, Abwesenheit von Gegenwartszeichen, Präsenz von Inszenierungszeichen) mögliches Steuerungspotential auf. Darauf gehe ich im folgenden Kapitel ausführlich ein. Vorweggenommen sei, dass die Analyse der Anordnung von Musealitätsmerkmalen es ermöglicht, ein großes Spektrum von Lenkungsoptionen für den Fremdenverkehr aufzuzeigen. Nur wenige von ihnen wurden in den Untersuchungs-orten angetroffen. In der vorliegenden Arbeit konnte den Gründen dafür nicht nachge-

¹ Vgl. Kapitel 2.3.5.

² Orbasli, 2000, p. 60. In Kapitel 2.3.3 ist beschrieben, wie die Thematik in der ICOMOS International Charter on Tourism behandelt wird.

³ Vgl. Kapitel 2.3.5 und 8.2.1.

⁴ 419 Experten aus den Feldern „sustainable tourism“ und „destination stewardship“ bewerteten 94 Welterbestätten im Rahmen eines ‚Destination Scorecard Survey‘, der vom National Geographic Traveler, National Geographic Center for Sustainable Destinations und der George Washington University durchgeführt wurde. Von meinen Untersuchungsorten wurde nur Guanajuato in die Studie aufgenommen.

⁵ „... keeping the streets clean of the local population gives it a pasteurized touch. ... Once again a place where infrastructure serves tourists more than locals.“ (National Geographic Traveler, National Geographic Center for Sustainable Destinations und George Washington University (Hrsg.): World Heritage Destinations Rated. Third Destination Scorecard Survey. http://www.nationalgeographic.com/traveler/features/whsrated-0611/whsrated_survey.html (7.12.06), Bewertung von Salvador de Bahia.)

⁶ „Toledo is over-commercialized and makes the visitor feel as if he/she is in a history-based shopping mall rather than at a World Heritage site.“ (Ebenda, Bewertung von Toledo.)

⁷ Ebenda, Bewertung von Guanajuato.

gangen werden, doch die hergeleiteten Möglichkeiten liefern einen Ansatzpunkt für zukünftige Forschungen.¹

Fazit

Die Untersuchungsmethoden, die in der Arbeit entwickelt wurden, beziehen sich auf die Fremdenverkehrsplanung. In der Planungspraxis besitzen sie übertragbares Anwendungspotential als ‚Such- und Analysewerkzeug‘ für die touristische „carrying capacity“ einer Ortschaft. Ob Fremdenverkehr positive oder negative Folgen für den Denkmalwert und die Sozialzusammenhänge einer Welterbeortschaft hat, hängt wesentlich von seiner Anordnung ab. Die Analyse von Musealitätsmerkmalen und ihrer Steuerbarkeit zeigt diverse zeitliche und räumliche Beeinflussbarkeiten der Fremdenverkehrsauslastung auf und ist daher als Instrument für die Fremdenverkehrsplanung interessant.

8.3 Der Einsatz der Methoden in der Planungspraxis

Das folgende Kapitel der Arbeit ist einem Ausblick darauf gewidmet, wie die Untersuchungsmethoden in Planungsprozessen eingesetzt werden können. In wie weit sind sie als Planungswerkzeuge in Welterbeortschaften geeignet? In der Zusammenschau der Fallbeispiele wurde dargestellt, wie die Methoden eingesetzt werden können, um Musealitätszustände und ihre Ursachen zu analysieren. In den folgenden Unterkapiteln wird aufgezeigt, welche Relevanz sie für die Lenkung von Musealitätsmerkmalen besitzen und welche Handlungsszenarien für die Umsetzung von Musealitätsmustern entwickelt werden können. Zusammenfassend wird die Rolle der Methoden an einem Planungsmodell dargestellt.

8.3.1 Die Lenkung von Musealitätsmerkmalen: Entwicklung von Ziel-Mustern und Handlungsszenarien

Ausgangspunkt der Entwicklung von Ziel-Mustern für Musealitätsmerkmale ist die Methode, die zur Dokumentation vorhandener Musealitätsmuster zum Einsatz kam. So weit die Methode geeignet ist, vorhandene Muster zu beschreiben, kann sie auch für die Entwicklung angestrebter Muster genutzt werden. Das Wissen über vorhandene Musealitätsmuster stellt dabei die Grundlage für die Entwicklung angestrebter Muster (Ziel-Muster) dar. Die Systematik der Musealitätsmuster² wurde auf Musealitätsmerkmale bezogen. Es wurde gezeigt, dass es ein Spektrum von Teilmusealitäten gibt.³ Anhand der Verteilung von erdgeschossigen Einrichtungen für die Zielgruppe Einheimische bzw. Touristen sowie die Anordnung von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen lassen sich zukünftige, angestrebte Muster aufzeigen. Die Analyse vorhandener bzw. angestrebter Muster zeigt Zusammenhänge zwischen Teilmusealitäten auf und dient dazu, die Beeinflussbarkeit räumlicher und zeitlicher Musealitätsmuster zu untersuchen. Ihre räumlichen Anordnungen werden durch die Kartierungsmethode visualisiert. Sie ist auf die grafische Darstellung von Musealitätsentwicklungen übertragbar.

Die differenzierte Betrachtung der zeitlichen und räumlichen Anordnungen zeigt das Spektrum der Steuerungsmöglichkeiten einzelner Aspekte der Musealität auf. Während eine effektive ‚Gesamtmusealisierung‘ Musealitätsmerkmale räumlich und zeitlich bündelt,

¹ Vgl. Kapitel 8.4.

² Vgl. Kapitel 7.1.3 und Abb. 92.

³ Vgl. Tabelle 37, Kapitel 7.1.4.

werden in der Teilmusealisierung einige Merkmale gestärkt und andere vernachlässigt oder bewusst geschwächt.¹ Die Stärkung bzw. Schwächung erfolgt durch Handlungen.

Musealität zu beeinflussen bedeutet, Musealisierungshandlungen zu berücksichtigen. Für die Entwicklungsplanung ist es möglich, die Methode der Untersuchung von Musealisierungshandlungen von der Analyse stattfindender Handlungen auf die Entwicklung möglicher Handlungsszenarien zu übertragen. Die ortsbezogene Untersuchung der Gründe für Musealität ist die Grundlage der Entwicklung von Handlungsszenarien. Im Folgenden wird dargestellt, welche Lenkungsmöglichkeiten für die Anordnung einzelner Musealitätsmerkmale in Frage kommen und wie sich ihre Anwendung auf Musealitätsmuster auswirkt. In der Beschreibung der Steuerungsmöglichkeiten werden Handlungsszenarien aufgezeigt und auf ihre Konsequenzen für die Anordnungen bezogen. Die Gliederung erfolgt nach Musealitätsmerkmalen.

Die Anordnung von Erdgeschossnutzungen mit rein touristischer Bedeutung bezieht sich auf Standorte. Erdgeschossnutzungen nach ihrer Zielgruppenausrichtung zu erfassen, ist eine in der Arbeit entwickelte Empfehlung zur Dokumentation und Lenkung von Musealität. Karte A dient dazu, vorhandene Standorte zu dokumentieren. Eine Entwicklungskarte eröffnet Perspektiven für die Verteilung der Nutzungen. Die räumliche Anordnung von Erdgeschossnutzungen wird durch die Musealisierungshandlung ‚Umnutzen‘ gelenkt.

Generell ist zu bedenken, dass touristische Nutzungen sich an einem Ort etablieren bzw. halten, wenn die Betreiber Profite erwirtschaften, Fördergelder erhalten oder durch Verordnungen auf ein touristisches Gewerbe festgelegt sind. In Kapitel 2.3.5 habe ich das Beispiel Singapurs angeführt. Dort bestand „das primäre Ziel in der Revitalisierung der Innenstadt durch die Ausweisung von tourismusorientierten Nutzungen“². Der erwirtschaftete Profit eines Gewerbetreibenden ist abhängig vom Umsatz³, von der Höhe der Kosten (z. B. Miete) und von Steuern und/oder den Förderungen, die er für sein Gewerbe erhält. Je nach Gesetzeslage kann die öffentliche Hand die Erdgeschossnutzung beeinflussen, ohne Eigentümer zu sein.⁴ Sie kann Standorte für bestimmte Nutzungen ausweisen bzw. ‚unpassende Nutzungen‘ verbieten. Sie kann Förderungen oder Steuererleichterungen für touristische Gewerbe verfügen und Standortaufwertungen (z. B. Fußgängerzonen) betreiben. Die Maßnahmen beziehen sich selten auf einzelne Flurgrundstücke bzw. Gebäude und führen daher je nach festgelegter Ausdehnung zu den räumlichen Mustern Insel, Cluster oder Fläche. Die Denkmalpflege dagegen besitzt durch die Einstufung des Denkmalwertes einzelner Gebäude und die Freigabe von Baugenehmigungen die Möglichkeit, punktuell einzugreifen. Darüber hinaus können denkmalpflegerische Auflagen für Nutzung, Umbauten und Werbemaßnahmen im Straßenraum die räumliche Anordnung von Erdgeschossnutzungen beeinflussen.

Festzuhalten ist, dass es ein Spektrum von Einflussmöglichkeiten für öffentliche Akteure gibt, die räumlichen Anordnungen von Erdgeschossnutzungen für die Zielgruppe Touristen zu lenken. Mit Hilfe der Kartierung von Nutzungen, bezogen auf die Zielgruppen Touristen und Einheimische, lassen sich Strategien zur Nutzungsverteilung entwickeln. Zu bedenken ist, dass ein räumlich zentriertes Angebot Musealität in dem Teilbereich einer Insel oder eines Clusters herstellt (vgl. Trinidad). Die netzartige Verteilung der Erdgeschossnutzungen

¹ Vgl. Kapitel 7.1.4.

² Tjoa-Bonatz, 1999, S. 249.

³ Der Standort muss von Touristen frequentiert sein.

⁴ Die Situation lag in Vigan vor.

von rein touristischer Bedeutung wirkt sich weniger intensiv, dafür aber extensiv auf Musealität aus. Am Fall Guanajuatos wurde jedoch deutlich, dass die Durchmischung von Erdgeschossseinrichtungen mit lokaler und touristischer Bedeutung verhindert, dass Musealitätstyp 1 auftritt.¹ Die Entscheidungsfindung, welches Muster für die Verteilung von Erdgeschossnutzungen anzustreben ist, hängt davon ab, ob Tourismusangebote abgeschottet von lokalen Angeboten gebündelt oder in das räumlich dezentrale lokale Angebot integriert werden sollen. Die flächige räumliche Anordnung von Erdgeschossseinrichtungen mit rein touristischer Bedeutung muss vermieden werden, um Gentrifizierung zu verhindern. Sowohl am Beispiel Pueblas wie auch am Beispiel Singapurs wurde deutlich, dass Gentrifizierung die „Nachhaltigkeit der Konzepte“ in Frage stellt, „die im Interesse der Tourismusförderung stehen“.²

Die zeitliche Anordnung der Erdgeschossnutzungen mit rein touristischer Bedeutung zu beeinflussen, stellt eine Strategie zur Steuerung von Musealität dar, deren Anwendung mir nicht bekannt ist. Die Analyse der Musealitätsmuster zeigt jedoch, dass sie das Potential besitzt, die räumlichen Anordnungen zu stärken oder zu schwächen. Normativ kann die zeitliche Anordnung über Gesetze zur Regelung der Öffnungszeiten gelenkt werden. Darüber hinaus kann die Kundenfrequenz durch überregionale Verkehrsanbindungen oder Fremdenführer beeinflusst werden. Ein Betreiber, der wirtschaftlich denkt, wird seine Öffnungszeiten an der Nachfrage ausrichten, falls er diese nicht selbst durch seine Öffnungszeiten beeinflussen kann. Der museale Beitrag touristischer Erdgeschossnutzungen kann durch die Einschränkung der üblichen flächigen Öffnungszeit auf Öffnungszeiten reduziert werden, die Insel- oder Cluster-Zeiträume einnehmen. Netz und Punkt sind generell für Öffnungszeiten ungeeignet. Festzuhalten ist, dass Erdgeschossseinrichtungen von rein touristischer Bedeutung auch zu Ladenschlusszeiten die Angebote für die lokale Bevölkerung nicht ersetzen. Dagegen ist zu erwarten, dass sich die zeitliche Lenkung auf die Kundenfrequenz, d. h. auf die Aneignung der öffentlichen Räume in der Nähe der Erdgeschossangebote, auswirkt.

Die räumliche Anordnung der Aneignung durch Touristen ist ein Musealitätskriterium, das sich nur über indirekte Maßnahmen lenken lässt. Tourismus gezielt zu fördern, leistet einen Beitrag zur Musealisierung. Tourismus zu unterbinden, um Musealität zu vermeiden, halte ich für eine ökonomisch weltfremde Forderung. In den Fallbeispielen wurde jedoch deutlich, dass Orte, die eine differenzierte Wirtschaftsstruktur³ besitzen, weniger stark musealisiert sind. Ihre Abhängigkeit vom Tourismus ist geringer, so dass Musealisierungsmaßnahmen, die zur Steigerung der Attraktivität für Besucher führen, als unwichtiger erachtet werden. Im System der Musealisierungshandlungen bezieht sich die Handlung ‚zusätzlich Nutzen‘ auf die Lenkung der Aneignung öffentlicher Räume. Die Verteilung der Besucher über die Kernzone zu dokumentieren und die vorhandenen Außenraumqualitäten zu analysieren, erlaubt Rückschlüsse auf touristische Interessen. Eine Lenkung der Aneignung durch Besucher lässt sich demnach erst nach der Untersuchung aller Musealitätsmerkmale effektiv gestalten.

¹ Vgl. Kapitel 7.1.4.

² Tjoa-Bonatz, 1999, S. 251; vgl. auch Kapitel 2.3.5.

³ Kah beschreibt am Beispiel Cinque Terre, dass die historische Abhängigkeit vom Weinbau durch eine auf Tourismus konzentrierte Monostruktur ersetzt wurde. Fraglich sei aber, ob sich der Region eine wirtschaftliche Alternative böte (vgl. Kah, 2005, S. 75). Für Trinidad gilt eine sehr ähnliche Situation: der Tourismus hat den Zuckerrohranbau ersetzt. Eine wirtschaftliche Alternative bietet sich bislang nicht an.

Die räumliche Anordnung der Besucher wird von der öffentlichen Hand, von Fremdenverkehrsunternehmen und privaten Unternehmen gelenkt. Die öffentliche Hand kann, je nach Lage der Ortschaft, die überregionale Erschließung beeinflussen. Je zugänglicher eine Ortschaft, desto einfacher ist die Anreise für Besucher. Am Beispiel Vigans zeigte sich, dass die schlechte überregionale Erschließung als ein Faktor für geringe Besucherzahlen verantwortlich gemacht wurde. Eintrittsgelder für den Zugang zu festgelegten Zonen zu erheben, ist fragwürdig: Orbasli schildert, dass die Bewohner von Mdina (Malta) die Einführung von Eintrittsgeldern für den Zugang zum Ort ablehnten, weil sie befürchteten, „that this would be a ticket for visitors to feel that they were definitely in a museum with the right to wander, peer and ‚snoop as they pleased“¹. Eine Eintrittskarte zu lösen, fördert der Darstellung zufolge die flächige Aneignung durch Besucher.

Normalerweise wird durch die Lage von Parkplätzen der Ausgangspunkt der Besucherrundgänge festgelegt. In Trinidad war zu sehen, dass die Fremdenverkehrsunternehmen die ausgewiesenen Parkplätze nicht als Ausgangspunkt der Touren nutzen, sondern die Besucher an zentraleren Orten ‚absetzen‘. Dadurch wird ein Steuerungsinstrument zur Schaffung von Aneignungspunkten außer Kraft gesetzt. Welche Routen Touristengruppen durch die Ortschaft nehmen, wirkt sich auf das Muster der Aneignung aus. Die Rundgänge werden maßgeblich durch die Lage der Attraktionspunkte und ihre Erschließung innerhalb der Ortschaft bestimmt. Aus der morphologischen Struktur der spanischen Kolonialstädte ergibt sich in der Regel eine Dichte von baulichen Attraktionen an der *plaza mayor*, da sich dort Hauptkirche, Rathaus und die Häuser der wohlhabenden Spanier befanden. In Trinidad zeigte sich, dass die öffentliche Hand die Attraktion des Platzes dadurch verstärkte, dass sie drei Museen und eine Kunstgalerie am Platz einrichtete, die die prächtigen Gebäude für Besucher zugänglich machen. Die Immobilienverteilung erlaubte die Maßnahmen. Touristenattraktionen sind aber nicht nur die klassischen Sehenswürdigkeiten (Gebäude, öffentliche Räume und Museen), sondern auch Straßenmärkte und Darbietungen. Je nach Gesetzeslage kann die Verteilung der Außenraumnutzungen reguliert werden.² Während die Mehrzahl unternehmerischer Initiativen den Touristenströmen folgt³, können sie auch Randlagen für den Tourismus erschließen⁴. Attraktionen in Randlagen zu schaffen bedeutet, eine Strategie der Dezentralisierung von Musealität zu fördern. Es werden räumliche Musealitätspunkte gegründet oder Netze aufgespannt. Die Schaffung von Attraktionen kann von der öffentlichen Hand durch Besteuerung/Förderung beeinflusst werden. Bei der Lenkung ist zu beachten, dass sich Punkte, marktwirtschaftlichen Gesetzen folgend, zu Inseln bzw. Clustern ausweiten können, die in fortschreitender Entwicklung zu einer Fläche zusammenwachsen. Die flächige Anordnung eines hohen Besucheraufkommens ist nicht anzustreben⁵ – sie zeigt an, dass die „carrying capacity“ der Kernzone überschritten ist.

Die fußläufige Erschließung der Sehenswürdigkeiten wird durch die Außenraumqualitäten der Verbindungswege bestimmt. Die Verkehrsberuhigung spielt dabei die wichtigste Rolle. Die ‚zusätzliche Nutzbarkeit‘, die durch Gestaltung und Vorhalten von Außenraumnutzungen beeinflusst werden kann, wirkt sich ebenfalls auf die Wahl des Rundgangs aus. Es besteht demnach eine Abhängigkeit zwischen Maßnahmen, die die räumliche Anordnung der Touristen beeinflussen und denen, die die räumliche Anordnung von Inszenierungs- und Gegenwartszeichen lenken. Gruppen folgen in der Regel einem Fremdenführer.

¹ Orbasli, 2000, p. 97.

² Bspw. die Märkte in Trinidad.

³ Bspw. der ambulante Handel und die Inszenierungsträger in Trinidad.

⁴ Bspw. die *Callejonadas* in Guanajuato.

⁵ Vgl. Kapitel 8.2.3.

Individualtouristen orientieren sich anhand von Stadtplänen, in denen oft Besichtigungsrouten beschrieben werden, oder an der Beschilderung in der Ortschaft. Die Analyse zeigt, dass die Lenkung der Routen drei Aspekte umfasst: die Schulung/Kontrolle der Fremdenführer, die Beschilderung in der Ortschaft und die Beeinflussung und Distribution von Marketingmaterial. Eine Lenkungsvariante ist in Abhängigkeit davon zu wählen, ob überwiegend Reisegruppen oder Individualtouristen die Ortschaft besuchen. Bei der Ausweisung bestimmter Routen ist zu beachten, dass Anwohner an den Besucherpfaden mit einem hohen Touristenaufkommen konfrontiert werden, während jene außerhalb der Pfade gezielt geschont werden.¹ Die Ausweisung von Touristenpfaden hat darüber hinaus Auswirkungen auf die Standortqualität von Ladenlokalen. Eine Dezentralisierungsstrategie für die Aneignung durch Touristen kann darin bestehen, verschiedenen Reiseveranstaltern unterschiedliche Routen zuzuweisen oder für Individualtouristen andere Routen auszuschildern als die, die von Führern genommen werden. Wie bei der Lenkung der Erdgeschossnutzungen verringert die Dezentralität zwar die Intensität der Musealitätsmerkmale, vergrößert aber das Gebiet, in dem sie auftreten.



Abbildung 94: Beschilderung entlang der Gassen zum Pípila-Denkmal in Guanajuato

Die zeitliche Anordnung der Aneignung durch Touristen wird durch die gleichen Akteure gelenkt wie die räumliche Anordnung und hängt überwiegend mit o. g. Maßnahmen zusammen. Die Regulierung der überregionalen Erschließung wirkt sich nicht nur auf die Besucherzahlen und ihre Verteilung in der Kernzone aus, sondern kann dazu dienen, Besuchszeiten zu kontrollieren. Selbstverständlich ist die Kontrollmöglichkeit abhängig von der Lage der Orte: es ist relativ einfach, den Fahrplan der Fähren zu einer Insel festzulegen, dagegen unpraktikabel, die Zufahrtstraße zu einer Stadt speziell für Touristen zu sperren. Aus Sicht einer Welterbeortschaft kann der Dialog mit Fremdenverkehrsunternehmen, die Rundreisen zur Ortschaft ausrichten, genutzt werden, um zeitliche Muster touristischer Aneignung zu gestalten. Die Vereinbarungen können sowohl die Strategie verfolgen, eine zeitliche Insel zu schaffen, als auch ein Cluster oder eine Fläche. Zu berücksichtigen ist, dass die Beschränkung der Aneignungszeiten auf eine Insel dazu führen kann, dass die Anzahl der Besucher in dem Inselzeitraum über derjenigen einer flächigen Anordnung liegt. Die Präsenz der Besucher im Außenraum ist dann im prozentualen Vergleich zur Aneignung durch Einheimische hoch (und damit musealisierend). Damit kann die „carrying capacity“² einer Ortschaft in dem Inselzeitraum schnell erreicht werden. Eine gleichmäßige Verteilung

¹ In Guanajuato waren zwei Wege zum Pípila Monument ausgewiesen. Neben den Wegweisern gab es den Hinweis für Einheimische, den Weg sauber zu halten, weil es ein Durchgang für Touristen ist. An Abzweigungen haben Anwohner auf Wände gesprüht: ‚Kein Durchgang zu Pípila‘. Die Anwohner versuchen sich dagegen zu schützen, dass ihre Gasse von verirrtten oder neugierigen Touristen begangen wird.

² Vgl. Orbasli, 2000, p. 60.

des Besucherstroms dagegen kann gegenüber der Aneignung durch Einheimische so gering sein, dass sie sich nicht musealisierend auswirkt. Dadurch kann vermieden werden, dass „a threshold beyond which the environment no longer continues to be attractive“¹ vermieden wird. Im Zusammenhang mit den Routen, die von Fremdenführern durch die Ortschaft genommen werden, kann eine zeitliche Einflussnahme auf die Anordnung bedeuten, dass zu festgelegten Zeiten oder an vereinbarten Tagen unterschiedliche Routen genommen werden.

Ein Mittel, die zeitliche Anordnung in den Abend- und Morgenstunden zu beeinflussen, stellt die Bettenkapazität in der Ortschaft dar. Sie kann durch Investitionsanreize (Förderungen, Steuererleichterungen) und durch Umnutzungsbeschränkungen gelenkt werden. Sind die Übernachtungsmöglichkeiten begrenzt, wird die touristische Aneignung, bezogen auf einen Tag, kein flächiges zeitliches Muster annehmen.² Diese Strategie kann in einer stark frequentierten Ortschaft dazu beitragen, dass den Bewohnern eine tägliche ‚Erholungsphase‘ vom Tourismus eingeräumt wird. Derartige Erholungsphasen sind, auf das Jahr bezogen, aus dem saisonalen Tourismusgeschäft bekannt. Orbasli schreibt dazu, dass die Bewohner von Mdina die von den Behörden lancierte Ausdehnung der Tourismussaison als „even longer period of disruption, with no respite or quiet period for the residents“ sahen.³ Während das Saisongeschäft auf den zeitlichen Rahmen eines Jahres bezogen eine Insel darstellt, dient die Einschränkung der Bettenkapazität dazu, das Inselmuster auf den Tag zu beziehen. Eine Besonderheit der Untersuchungsmethode besteht demnach darin, zeitliche Faktoren für die Planung zu thematisieren. Die Betrachtung hilft, Tourismuskonzepte in Abhängigkeit von Zeit zu denken und nachhaltig zu entwickeln.

Eine weitere Strategie, zeitliche Muster bezogen auf Tag, Woche oder Jahr zu lenken, ist die Regulierung von Veranstaltungsangeboten. Die Lenkung wird vielfach praktiziert. Veranstaltungen erzeugen, bezogen auf den Betrachtungszeitraum, in der Regel zeitliche Inseln: Einwöchige Festivals sind, bezogen auf das Jahr, kleine Zeitinseln mit einem hohen Besucheraufkommen. Ein zweistündiges Konzert auf einem zentralen Platz ist, bezogen auf den Tag, eine Zeitinsel.

Die räumliche Anordnung der Abwesenheit von Gegenwartszeichen als lenkbares Merkmal der Musealität zu thematisieren, zeigt den Beitrag von Gestaltungsmaßnahmen in Musealisierungsprozessen auf. Normativ werden Gestaltungsrichtlinien durch Gesetze gelenkt. Legen sie ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ nahe oder verbieten sie die Einführung von Gegenwartszeichen, so fördern sie Musealisierung. Die Methode sieht vor, den ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ in der Analyse der Musealisierungshandlungen zu untersuchen. Die durch öffentlich finanzierten Rückbau eintretende Abwesenheit von Gegenwartszeichen nimmt, je nach Investitionsvolumen und vorhandenen Zuständen, das Muster einer Insel, eines oder mehrerer Cluster oder einer Fläche ein.⁴ Normierungen lenken durch die Festlegung von Insel-, Cluster- oder Flächenzonen die räumliche Anordnung von Gegenwartszeichen bzw. ihre Abwesenheit. Die Steuerung ihrer Anordnung ist eine Gratwanderung zwischen gestalterischer Aufwertung durch Beseitigung von Zeichen sozialer und gestalteri-

¹ Ebenda.

² Gäste, die an einem Tag an- und abreisen, halten sich nicht länger als drei bis vier Stunden in einer Ortschaft auf.

³ Orbasli, 2000, p. 97. Wie in Kapitel 8.2.1 geschildert, kann die zeitliche Lenkung von Touristen als eine Beeinflussung von Gentrifizierungsprozessen verstanden werden.

⁴ In Vigan lag eine Insel vor, in Guanajuato Cluster.

scher Missstände auf der einen und rückwärtsgewandter Stadtbildpflege, die keine zeitgenössisch gestaltete, bauliche Schicht zulässt, auf der anderen Seite.¹

Je nach Gesetzeslage gibt es innerhalb der Verordnungen einen Spielraum für gestalterische Entscheidungen von Hauseigentümern und Gewerbetreibenden. Ob diese Gegenwartszeichen in der Fassadengestaltung und der Vermarktung von Waren nutzen oder darauf verzichten, hängt mit tatsächlichen oder empfundenen finanziellen und marktwirtschaftlichen Zwängen zusammen² und ist darüber hinaus von Gestaltungspräferenzen abhängig. Letztere können im weitesten Sinne durch Bildung beeinflusst werden. Durch Schulunterricht, Medien und Informationsveranstaltungen kann die Meinungsbildung zu Gestaltungsfragen beeinflusst werden.³ Die indirekte Einflussnahme führt nicht zu vorhersehbaren Mustern, ist aber generell flächig angelegt. Gestalterische Orientierungshilfen von Seiten der öffentlichen Hand, die durch beispielhafte Bauvorhaben⁴ oder die Genehmigung von solchen in die Ortschaft eingebracht werden, können alle Arten von Mustern annehmen. Sie hängen mit der Verteilung der Projekte innerhalb der Ortschaft zusammen.

Die zeitliche Anordnung der Abwesenheit von Gegenwartszeichen ist meinen Untersuchungen zufolge ein vernachlässigtes Steuerungsinstrument. In Guanajuato tritt Abwesenheit von Gegenwartszeichen außerhalb der Öffnungszeiten der Ladenlokale auf. Zu dieser Zeit verschwinden die temporären Gegenwartszeichen, die zur Vermarktung der Waren dienen. In Vigan tritt sie in den frühen Morgen- und den späten Abendstunden auf, wenn das Verkehrsaufkommen zurückgeht. Aus den Beispielen ist zu schließen, dass unter bestimmten lokalen Voraussetzungen die Regulierung von Öffnungszeiten und die temporäre Verkehrsberuhigung eine zeitlich begrenzte Abwesenheit von Gegenwartszeichen erzeugen kann. Derartige Regelungen werden bezogen auf einen Tag voraussichtlich das zeitliche Muster einer Insel herstellen. Das Potential temporärer Lenkung besteht darin, zu bestimmten Zeiten auf mobile Gegenwartszeichen zu verzichten, um das von Touristen nachgefragte Erlebnis der Zeitreise zu bedienen, ohne durch Rückbau und Rekonstruktion den Ausdruck zeitgenössischen Lebens zu verhindern.



Abbildung 95: Temporäre Gegenwartszeichen in Guanajuato

Die räumliche Anordnung von Inszenierung ist das Pendant zur räumlichen Anordnung von Gegenwartszeichen. Auch bei diesem Merkmal geht es überwiegend um Gestaltungsmaßnahmen. Sie werden durch die gleichen Mechanismen gelenkt wie die Anordnung der

¹ Zu Qualitätskriterien vgl. Kapitel 8.2.2.

² Vgl. Guanajuato.

³ Vgl. Vigan.

⁴ Vgl. Vigan Culture and Trade Centre.

Abwesenheit von Gegenwartszeichen. ‚Inszenieren‘ ist eine Musealisierungshandlung. Wie beim ‚Rückbau von Gegenwartszeichen‘ kommt der öffentlichen Hand die Hauptrolle in der zeitlich unbegrenzten Inszenierung öffentlicher Räume durch bauliche Maßnahmen zu. Inszenierung wirkt sich auf die Aufenthaltsqualität der Außenräume und damit auf ihre ‚zusätzliche Nutzbarkeit‘ für touristische Aktivitäten aus. In der Entwicklung von zukünftigen Handlungsszenarien ist die ‚zusätzliche Nutzung‘ öffentlicher Räume durch Touristen zu beachten. Je nach Akteurskonstellation (Verwaltungsstrukturen) ist die Denkmalpflege dafür verantwortlich, die räumliche Anordnung baulicher Inszenierungszeichen zu genehmigen. Ihr kommt in diesen Fällen eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung von Musealität zu. Neben den öffentlichen Baumaßnahmen kann die Denkmalpflege private Inszenierungszeichen durch Auflagen, Empfehlungen und Genehmigungen regulieren und damit Muster beeinflussen. Begrifflich sind bauliche Inszenierungsmaßnahmen nicht der stadtdenkmalpflegerischen Arbeit zuzuordnen, sondern gelten der Stadtbildpflege.¹ Inszenierung folgt den von Breuer, Mörsch und anderen kritisierten Konzepten der „historisierenden Anpassungsarchitektur“ eines „künstlerischen Städtebaus“, der die Wahrung bzw. Herstellung einer „Gestaltseinheit“ zum Ziel hat.² Musealität zu verhindern, die durch bauliche Inszenierungsmaßnahmen entsteht, bedeutet für die Denkmalpflege, die Theorie der Stadtdenkmalpflege, nicht der Stadtbildpflege, in der Praxis durchzusetzen.

Anhand der Untersuchungsmethode wurde ermittelt, dass die Einrichtung von Fußgängerzonen das folgenschwerste Inszenierungszeichen ist. Sie wirkt sich auf die Abwesenheit von Gegenwartszeichen (Autos) aus und kann darüber hinaus die räumliche Anordnung der Besucher³ und der touristischen Erdgeschossrichtungen⁴ beeinflussen. Die Untersuchung und Analyse der Fallbeispiele zeigt die Tragweite der Auswirkungen einer Verkehrsberuhigung in Abhängigkeit von dem vorhandenen Verkehrsaufkommen. Für die Übertragung auf andere Orte ist festzuhalten, dass die Auswirkungen einer Verkehrsberuhigung in Orten mit hohem Verkehrsaufkommen einen großen Beitrag zu Musealisierung leisten. In Orten mit wenig Verkehr⁵ wird durch Verkehrsberuhigung dagegen kein wesentlicher Beitrag zur Musealisierung erzielt. In der Lenkung von Musealisierungsentwicklungen ist der Einfluss von Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung zu berücksichtigen und in die Gestaltung von zukünftigen Mustern einzubeziehen. Eine räumlich ausgedehnte Fußgängerzone stärkt nicht nur die ‚Wandlung in ein Konsumprodukt‘, sondern kann die ‚Abwesenheit lokalen Lebens‘ flächig befördern. Der Zustand ist nicht anzustreben, da alle in Kapitel 2.3.5 genannten Kritikpunkte an der Musealität dann gemeinsam auftreten.

Die räumliche Anordnung von Inszenierungsträgern ist im Allgemeinen punktuell. Bewegen sich die Darsteller/Verkehrsmittel, ergibt sich räumlich ein Netzmuster. Die Aufenthaltsorte stehen in Wechselwirkung zu den räumlichen Mustern der Aneignung öffentlicher Räume durch Touristen. Besucher sind die Zielgruppe und die Kunden der Inszenierungsträger. Durch Gewerbebeschränkungen oder -förderungen kann die öffentliche Hand räumliche Inszenierung durch Inszenierungsträger beeinflussen. Neben Gesetzen und finanziellen Steuerungsmechanismen können Kampagnen und die Aussicht auf Profit dazu beitragen, dass sich Inszenierungsträger etablieren.⁶ Die Vermeidung von Musealisierung durch Inszenierungsträger umfasst die qualitative und quantitative Regulierung von

¹ Vgl. Kapitel 8.2.2.

² Vgl. Kapitel 2.2.2, Breuer, 1989, S. 39 f. und S. 45.

³ So in Guanajuato.

⁴ So in Vigan.

⁵ So in Trinidad.

⁶ Bspw. die Kutschen in Vigan.

Darbietungen für Touristen in öffentlichen Räumen. Statt eines generellen Verbotes kann durch die qualitative Kontrolle des Angebotes unterschieden werden, ob ambulante Gewerbetreibende Musealisierung fördern.

Die zeitliche Anordnung von Inszenierung entsteht überwiegend durch Inszenierungsträger.¹ Sie bestimmen mit der Dauer einer Aufführung oder eines Inszenierungsangebots im Straßenraum die zeitliche Anordnung. Wechseln sie mit ihrem Angebot den Standort, so verteilt sich ihre flächige Arbeitszeit auf mehrere räumliche Punkte. Ihr Beitrag zur Musealität an einem Standort ist dann temporär. Die temporäre Anordnung nimmt, je nach Aufenthaltsdauer und Geschwindigkeit, das Muster eines Netzes, einer Insel oder eines Clusters ein. Zu bedenken ist, dass der Standortwechsel zwar die zeitliche Ausdehnung der Inszenierung an einzelnen Punkten reduziert, dafür aber die Anzahl der Standorte, die durch Inszenierung musealisiert werden, erhöht. Denkbar ist, dass die öffentliche Hand durch Verordnungen in die zeitliche Anordnung der Gewerbe eingreift und sie auf zeitliche Inseln oder Cluster beschränkt.

Bezieht man die zeitliche Anordnung von Inszenierung auf die Anordnung von Fußgängerzonen, so eröffnet sich ein Planungspotential, das die Ansprüche von Touristen an die Außenraumqualitäten der Erschließung und der ‚zusätzlichen Nutzbarkeit öffentlicher Räume‘ temporär befriedigt. Durch temporäre Verkehrsberuhigung zeitliche Inszenierung zu lenken, trägt über die Inszenierung hinaus zur temporären Abwesenheit von Gegenwartszeichen bei. Hervorzuheben ist, dass mit der Verkehrsberuhigung die Anordnung mehrerer Musealitätsmerkmale durch eine Maßnahme gelenkt wird. Erschließungsalternativen und Verkehrsfrequenz werden sich darauf auswirken, ob, bezogen auf einen Tag, ein Inselmuster für temporäre Verkehrsberuhigung durchsetzbar ist. Ein zeitliches Inselmuster kann aber auch auf die Woche bezogen werden und beispielsweise sonntagsmorgens ein räumlich ausgedehntes Fahrverbot anstreben. Dem Umgang mit räumlicher und zeitlicher Anordnung von Verkehrsberuhigung kommt eine Schlüsselrolle in der Lenkung von Musealitätsmustern durch die öffentliche Hand zu.

Fazit

Die Übertragung der Dokumentationsmethode auf die Entwicklung angestrebter Muster birgt die Chance, Stadtentwicklung unter Berücksichtigung von Musealisierungsprozessen zu denken. In so fern ist die Methode für alle an Planungsprozessen beteiligten Akteure in Welterbeortschaften relevant. Musealitätsmuster werden durch Musealisierungshandlungen realisiert. Ob sich angestrebte Muster umsetzen lassen, ist demnach davon abhängig, ob die Voraussetzungen für die erforderlichen Handlungen gegeben sind. Räumlich wirksame Musealität lässt sich durch Nutzungs- bzw. Umnutzungsplanungen lenken, durch die Gestaltung von Verkehrsregulierungen (Fußgängerzonen), die Steuerung des Baus und Rückbaus von Gegenwartszeichen und der Installation von Inszenierungszeichen. Zeitlich wirksame Musealität wird durch temporäre Inszenierung und Öffnungszeiten reguliert. Musealitätsmerkmale auf ihre möglichen Anordnungen und damit zusammenhängenden Lenkungsmechanismen zu untersuchen, ist eine Methode, die sich für die Entwicklung angestrebter Muster und Handlungsszenarien eignet. Die Methode zeigt auf, wie angestrebte Musealitätsmuster in Abhängigkeit von räumlich und zeitlich wirksamen Lenkungsmechanismen zu betrachten sind.

¹ In den Untersuchungsorten war das temporäre Moment der Inszenierung auf Inszenierungsträger beschränkt, vgl. Kapitel 7.1.2.

Die Analyse der Beeinflussbarkeit von Musealitätsanordnungen in diesem Kapitel zeigt beispielhaft ein Spektrum von Lenkungsmöglichkeiten unterschiedlicher Akteure auf. Die Darstellung der Möglichkeiten ist als Sammlung zu verstehen. In Bezug auf die Umsetzung bleibt vorab zu prüfen, in wie weit die Durchführung der Maßnahmen vor Ort sinnvoll und möglich ist. Die Schilderung von Möglichkeiten zur Lenkung von Musealitätsmustern macht deutlich, dass verschiedene Planungsinstitutionen und Akteure in Handlungsszenarien eingebunden und von ihnen betroffen sind. Für die Planung ist ein Prozess zu entwickeln, der Raum für die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen lässt. Betroffene müssen in den Planungsprozess einbezogen werden. Im folgenden Kapitel wird anhand eines Planungsmodells aufgezeigt, wie sich die Lenkung von Musealität in einem Planungsprozess gestalten lässt.

8.3.2 Die Anwendung der Untersuchungsmethoden in einem Planungsprozess

Die Anwendung meiner Untersuchungsmethoden in der Planungspraxis konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht getestet werden. Im Folgenden beschreibe ich, wie ich mir die Rolle der Untersuchungsmethoden in einem Planungsprozess vorstelle. Ich verstehe die Darstellung als Ausblick, der die Benennung des in Kapitel 8.4 zusammengefassten zukünftigen Forschungsbedarfs einleitet.

Zur Beschreibung eines möglichen Planungsprozesses nutze ich das Planungsmodell von Schönwandt und Grunau. Es beruht auf Arbeiten von Uexküll, Bunge, Heidemann und Schönwandt und wird von letzterem als „Planungstheorie der dritten Generation“ bezeichnet.¹ Ich wähle dieses Modell, da es Planung als zirkulären Prozess darstellt, der in ein Umfeld eingebettet ist und in Zusammenarbeit von Planern und Betroffenen gestaltet wird. Die Planung angestrebter Musealitätsmuster und die Erarbeitung von Handlungsszenarien lassen sich damit als Planungsschritte beschreiben, die innerhalb eines komplexen Akteursumfelds in Abhängigkeit voneinander zu entwickeln sind.

Das Modell von Schönwandt besteht aus drei Grundkomponenten: der „Planungswelt“, der „Alltagswelt“ und dem „Prozess des Bearbeitens komplexer Probleme“.² „Alle drei beeinflussen sich wechselseitig und stehen in ständigem Austausch. Sie lassen sich unterscheiden, aber nicht trennen.“³ Das Grundschema der Planung (vgl. Abb. 96) zeigt die „professional community“ der „Planungswelt“ als „Systemkern“, der eingebettet ist in den

¹ Nach Schönwandt ist die erste Generation das „rationale“ Planungsmodell, das in den 1950er und 1960er Jahren vertreten wurde. Den Begriff „zweite Generation“ prägte Rittel Anfang der 1970er Jahre. Die „zweite Generation“ bietet laut Schönwandt kein System, sondern sieht jedes „böartige“ Planungsproblem als „einzigartig“, für das es weder „objektive Problembeschreibungen“ noch „optimale Lösungen“ gibt. (Vgl. Schönwandt, Walter: Grundriß einer Planungstheorie der „dritten Generation“. In: Themenschwerpunkt: Planungstheorie – Bebauungsplanung – Projektsteuerung. Hrsg. Andreas Voigt und Hans Peter Walchhofer. Schriftenreihe des Institut für Örtliche Raumplanung (IFOER). Ausgabe E268-3, Technische Universität Wien. 1999, S. 3-33. <http://raumplanung.scix.net/data/works/att/ifoer0001.content.05699.pdf> (10.10.06), S. 5 f.) Eine Grundlage der Planungstheorie der dritten Generation beschreibt Schönwandt so: „Es gibt keine Planung ‚per se‘. Planung wird immer von Menschen gemacht, die ... als Planende fast immer in Organisationen oder Kooperationen interagieren ... und bestimmte Fähigkeiten, Fertigkeiten und Fehler bzw. Restriktionen haben. Zu diesen Restriktionen gehört beispielsweise, daß unsere Wahrnehmung prinzipiell nur selektiv bzw. ausschnitthaft ist und nicht kognitions- und damit theorieunabhängig stattfinden kann. Dazu gehört auch, daß unsere Fähigkeit zu denken Beschränkungen unterliegt, darüber hinaus haben wir von unseren Handlungsmöglichkeiten her nicht die Macht, alles und jedes zu verändern. Ein Planungsmodell sollte diese Bedingungen und Begrenztheiten einschließen.“ (Schönwandt, 1999, S. 10.)

² Vgl. Schönwandt, Walter und Jens-Peter Grunau: Planen und Entwerfen als Lösung komplexer Probleme. In: Schriftenreihe (Internet) des Instituts für Grundlagen der Planung, Universität Stuttgart 2003. <http://www.igp.uni-stuttgart.de/publika/pdf/entwurf.pdf> (10.10.06), S. 11.

³ Ebenda, S. 13.

„Kontext einer Umwelt“ („Alltagswelt“). Die planenden Akteure stehen in ständigem Austausch mit den für sie relevanten Komponenten dieser Umwelt.¹

Die Planungswelt

Die Planungswelt, deren Akteure Musealisierung überwiegend lenken, besteht aus städtischen Behörden, die für Stadtplanung, Denkmalschutz und Fremdenverkehr zuständig sind. Darüber hinaus können überregionale bzw. staatliche Organisationen Teil der Planungswelt sein. In den Fallstudien zeigte sich, dass die Anzahl und Vielfältigkeit der Akteure der Planungswelt in verschiedenen Ortschaften sehr unterschiedlich sein kann. Tjoa-Bonatz schreibt über Singapur, dass die Zentralisierung der Behördenstruktur und des Planungsinstrumentariums eine rasche Implementierung der Innenstadterneuerung ermöglichte.² Eine zentralisierte Struktur zeigte sich auch in Trinidad, wo die ‚Oficina del Conservador‘ mit weitreichenden Planungsbefugnissen ausgestattet ist. Da es viele staatliche bzw. städtische Immobilien gibt, kann die ‚Oficina‘ Einfluss auf die räumliche Anordnung von Erdgeschoss-einrichtungen nehmen. Sie beeinflusst die Anordnung der Aneignung durch Touristen durch die Festlegung von Straßenmärkten/Parkplätzen und die Aufwertung von Bausubstanz/öffentlichen Räumen. Der Bau- und Rückbau von Gegenwartszeichen und Inszenierungszeichen (einschließlich der Festlegung von Fußgängerzonen) wird ebenfalls durch die Mitarbeiter des Büros gestaltet. Lediglich die Inszenierungsträger entziehen sich der Kontrolle der ‚Oficina‘. Sie werden ausschließlich durch die Steuerbehörde kontrolliert. Im Gegensatz zu Trinidad arbeitet das Denkmalschutzbüro INAH in Guanajuato unabhängig von der Stadtplanung. Dadurch werden der Bau- bzw. Rückbau von Gegenwartszeichen und der Bau von Inszenierungszeichen, sofern es sich um kommunale Projekte handelt, ohne Kontrolle des INAH durch die Planer der ‚Oficina de Obras Públicas‘ durchgeführt. Der INAH kontrolliert keine Gestaltungsmaßnahmen in öffentlichen Räumen. Für die Lenkung der räumlichen Anordnung von Gegenwarts- und Inszenierungszeichen ergibt sich aus dieser Konstellation, dass verschiedene Planungsbehörden unterschiedliche Steuerungsmöglichkeiten besitzen, so dass Entwicklungsszenarien abgestimmt werden müssen. In Vigan gibt es keine Denkmalschutzbehörde, sondern die Aufgaben werden vom VCC wahrgenommen, das nur mittels Empfehlungen für Verordnungen und Baugenehmigungen Einfluss auf die Lenkung von Musealitätsmerkmalen nehmen kann.

In allen Fallbeispielen war der Einfluss der städtischen Tourismusbehörden auf Musealitätsmerkmale gering. Marketingmaterialien wurden überwiegend auf überregionaler oder nationaler Ebene konzipiert. Es wurde kein Einfluss auf die Anordnung von Inszenierungsträgern genommen. Die Büros hatten überwiegend nur indirekt die Möglichkeit, über politische Mobilisierung die Schaffung von Nutzungseinrichtungen für Touristen und Baumaßnahmen zur ‚Inszenierung von öffentlichen Räumen‘ voranzutreiben. Dass die ange-troffenen Konstellationen in anderen Ortschaften anders organisiert sein können, zeigt wiederum das Beispiel Singapurs: Die URA ist dort gleichzeitig für die kontrollierte Entwicklungsplanung und die Vermarktung des kulturellen Erbes zuständig.³

¹ Vgl. Schönwandt, 1999, S. 12.

² Vgl. Tjoa-Bonatz, 1999, S. 249.

³ Vgl. Ebenda, S. 258.

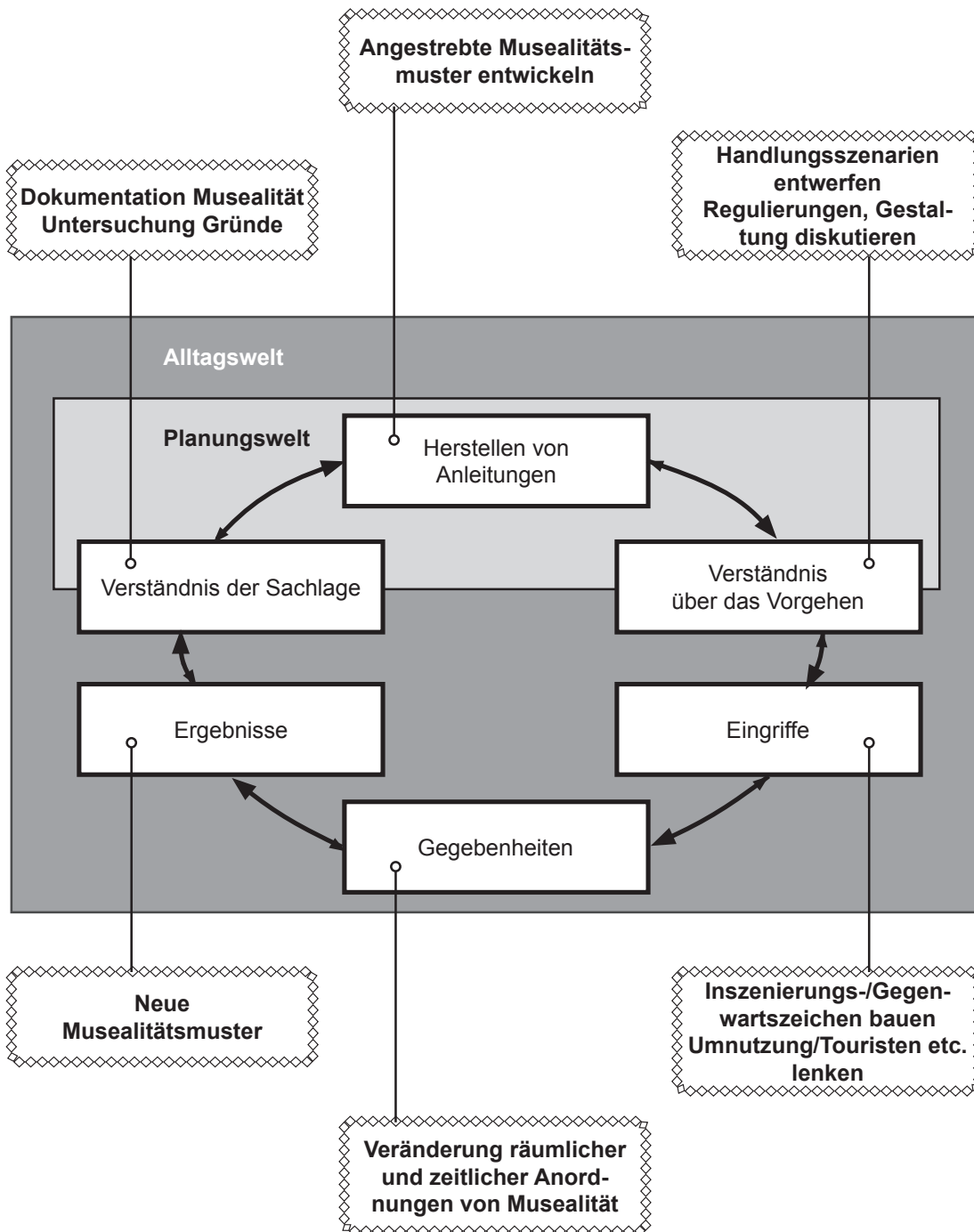


Abbildung 96: Musealität in Planungsprozessen. Ausblick auf Lenkungsmöglichkeiten für die Praxis
Die Grafik basiert auf dem ‚Grundschemata Problemlösen‘ nach Schönwandt/Grunau, 2003, S. 12.

„Wesentlich ist, dass die beschriebene Reihenfolge nicht notwendigerweise die tatsächliche Reihenfolge beim Bearbeiten eines komplexen Problems darstellt“, kommentieren Schönwandt und Grunau ihre Grafik (Schönwandt/Grunau, 2003, S. 12). In ihrer Darstellung stehen die großen Pfeilspitzen für die Hauptrichtung des Planungsprozesses, die kleinen veranschaulichen das mögliche Vor und Zurück. Im Falle der Planung von Musealität gehe ich davon aus, dass es zu einem intensiven Vor und Zurück zwischen der Ausarbeitung und Abstimmung von angestrebten Musealitätsmustern und damit zusammenhängenden Handlungsszenarien kommt. Es entspricht der Schilderung der Verfasser des Modells, dass die Arbeitsschritte oft mehrfach durchlaufen werden und die Intensität der Bearbeitung einzelner Etappen variiert.

Die Alltagswelt

Zu der Alltagswelt, die von Musealität betroffen ist, gehören der physische Raum (der Kernzone), die Akteure, die außerhalb der Planungswelt stehen (Bewohner, Gewerbetreibende, Interessenverbände, Touristen) und die konzeptuellen Gegebenheiten.¹ In der Welterbeortschaft sind unter ‚konzeptuellen Gegebenheiten‘ die Funktionen Gebrauchen, Erinnern und Bedeuten ebenso zu fassen wie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Ortschaft. Die politischen und wirtschaftlichen Unterschiede in meinen Fallbeispielen haben ein Spektrum von Alltagswelten aufgezeigt. In der Zusammenschau wurde deutlich, dass vorhandene Musealität und Musealisierungshandlungen von den bestehenden Rahmenbedingungen abhängen.

Der Prozess des Bearbeitens komplexer Probleme

Schönwandt und Grunau bezeichnen die Bearbeitung komplexer Probleme als „Austausch zwischen Planungs- und Alltagswelt“.² Sie unterscheiden sechs Teilabschnitte in einem Kreisprozess.³ Vier Abschnitte sind Arbeitsschritte, die mit Handlungen verbunden sind: Verständnis der Sachlage, Herstellen von Anleitungen, Verständigung über das Vorgehen, Vornehmen konkreter Eingriffe. Durch die Eingriffe wird in bestimmte räumliche, soziale, politische oder wirtschaftliche Gegebenheiten eingegriffen und es werden Ergebnisse bewirkt. Die Ergebnisse können Anlass für ein verändertes Verständnis der Sachlage sein und damit neue Problemlösungsprozesse nahe legen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen in Schönwandts Modell die beiden Arbeitsschritte, die er am Übergang von der Planungswelt zur Alltagswelt situiert: das „Verständnis der Sachlage“ und die „Verständigung über das Vorgehen“. Schönwandt und Grunau schreiben zum Übergang: „Planung ist in unserem Zusammenhang eine soziale Veranstaltung, das heißt, es geht bei diesem Übergang nicht als erstes darum, die in der ‚Planungswelt‘ erarbeiteten Anleitungen (Pläne, Beschriebe etc.) direkt und unmittelbar durch praktische Eingriffe umzusetzen. Statt dessen ist in aller Regel zunächst die Aufgabe zu leisten, das in der ‚Planungswelt‘ Erarbeitete mit den übrigen Betroffenen bzw. Beteiligten der ‚Alltagswelt‘ abzustimmen – dies schließt unter Umständen eine Veränderung beispielsweise der erarbeiteten Anleitung ein. Wir nennen diesen ersten Teil des Übergangs von der ‚Planungswelt‘ zur ‚Alltagswelt‘ deshalb ‚Verständigung über das Vorgehen‘.“⁴

Das Verständnis der Sachlage betrifft „die Erarbeitung einer Beschreibung des Planungsproblems, und zwar so, daß sie die Planungsaufgabe möglichst valide repräsentiert. Dies geschieht normalerweise durch ein Wechselspiel von empirischer Erkundung als Untersuchung gegebener Sachlagen und der Interpretation und Bewertung dieser Befunde.“⁵ In Planungsprozessen, die der Lenkung von Musealität dienen, wird das Planungsproblem anhand der Dokumentation von Musealität und der Untersuchung der Gründe für Musealität beschrieben. Die Planungsaufgabe wird durch die Festlegung von Entwicklungszielen erklärt.

Zum Verständnis der Sachlage gehört es, einen Überblick über vorhandene Musealitätsanordnungen zu gewinnen und zu verstehen, durch welche Handlungen welcher Akteure sie beeinflusst werden. Die Dokumentation der Musealitätsmerkmale und ihre Zuordnung zu

¹ Vgl. Schönwandt/Grunau, 2003, S. 11.

² Vgl. Ebenda, S. 12.

³ Vgl. Abb. 96.

⁴ Schönwandt/Grunau, 2003, S. 14.

⁵ Schönwandt, 1999, S. 22.

Mustern dienen dem Verständnis der Sachlage. Eine Analyse der Musealisierungshandlungen bildet die Grundlage, um Verordnungen, Handlungsvoraussetzungen und Akteurskonstellationen sowie ihre Rolle in Bezug auf die fünf Musealisierungshandlungen systematisch zusammenzustellen. Das Verständnis der Sachlage steht am Übergang von Planungs- und Alltagswelt, denn es fließen Fakten aus beiden Welten durch Akteure beider Welten ein. Schönwandt und Grunau messen dem Übergang von der Planungswelt zur Alltagswelt eine Bedeutung bei, die, bezogen auf die Planung von Musealität, eine aufwändige Untersuchung zum Verständnis der Sachlage rechtfertigt. Die Erhebung der Daten über vorhandene Musealitätsmuster und ihre Gründe kann nach den von mir vorgestellten Untersuchungsmethoden vorgenommen werden.

Zum Verständnis der Sachlage gehört darüber hinaus eine Vereinbarung über die Entwicklungsziele. Zeigt die Dokumentation, dass es Handlungsbedarf in Bezug auf Gentrifizierung oder Stadtbildpflege gibt? Fühlen sich Bewohner durch Besucher gestört oder leiden sie darunter, dass ihnen Kunden für ihre Souvenirläden fehlen? In der Praxis ist zu empfehlen, Zielvorstellungen für die Entwicklung von Musealität mit Akteuren der Planungs- und der Alltagswelt zu entwickeln. Interessenskonflikte können durch den Einsatz des Planungsmodells bereits im Planungsschritt ‚Verständnis der Sachlage‘ aufgedeckt werden. Durch die Beteiligung von Akteuren beider ‚Welten‘ an der Formulierung von Zielvorstellungen ist ein Forum zur Vermittlung gegeben.

Das Herstellen von Anleitungen findet in der Planungswelt statt. „In diesem Teilabschnitt des Planungsmodells geht es darum, Pläne oder Beschriebe herzustellen; wir bezeichnen sie hier – allgemeiner – als ‚Anleitungen‘. Diese Anleitungen zeigen auf, was alles zu tun ist, um ein angestrebtes Ergebnis herbeizuführen.“¹ Es ist die Aufgabe der Planer, Anleitungen für die Umsetzung der in dem Schritt „Verständnis der Sachlage“ erarbeiteten Zielvorstellungen² für die Entwicklung von Musealität zu konzipieren. Dafür empfehle ich die Entwicklung von Ziel-Mustern. Die räumliche Anordnung der angestrebten Muster kann in Form von Entwicklungskarten dargestellt werden. Für sie kommt die in dieser Arbeit erstellte Kartierungsmethode zum Einsatz. Darüber hinaus ist zu empfehlen, die Ziel-Muster nach Themen aufzuschlüsseln. Die Gliederung nach der räumlichen und zeitlichen Anordnung von Musealitätsmerkmalen erlaubt es, die Ziel-Muster über deren Beschreibung hinaus tabellarisch zusammenzustellen.³ Die Anleitungen dienen der Kommunikation mit der Alltagswelt. Daher ist die grafische Aufbereitung für die Diskussion wertvoll. Die Ziel-Muster sind in Bezug auf die Rolle aller betroffenen Akteure zu denken.

Die Verständigung über das Vorgehen ist am Übergang von der Planungswelt in die Alltagswelt angesiedelt. „Ist eine Anleitung im Entwurf erstellt, geht es darum, sich mit den Betroffenen bzw. Beteiligten über das weitere Vorgehen zu verständigen.“⁴ In einem Planungsprozess zur Lenkung von Musealität werden Planer die von ihnen erarbeiteten Ziel-Muster vorstellen. Daraus entwickeln Vertreter beider ‚Welten‘ Handlungsszenarien. Diese Abstimmung und die gemeinsame Festlegung auf Maßnahmen zur Beeinflussung von Musealität ist Voraussetzung für die erfolgreiche Durchsetzung in der Praxis. Das Beispiel missverständener oder missachteter Verordnungen in Vigan und Guanajuato zeigt, dass die Einbeziehung der Bevölkerung für eine nachhaltige Steuerung von Musealisierung unverzichtbar ist. Das Spektrum von Maßnahmen zur Lenkung von Musealität wurde in

¹ Schönwandt, 1999, S. 22.

² Der Begriff ‚Zielvorstellungen‘ entspricht Schönwandts Bezeichnung ‚angestrebtes Ergebnis‘.

³ Vgl. Abb. Tabelle 36 (Musealitätsmuster, gegliedert nach Musealitätsmerkmalen).

⁴ Schönwandt, 1999, S. 23.

Kapitel 8.3.1 aufgezeigt. Je nach Ziel-Muster umfasst es beispielsweise die Diskussion über Fußgängerzonen, Parkplätze, Förderung und Besteuerung touristischer Angebote, Gestaltungsrichtlinien, Öffnungszeiten und diverse Arten von Verordnungen.

Es ist zu erwarten, dass in der ‚Verständigung über das Vorgehen‘ Konflikte zwischen verschiedenen Interessengruppen auftreten. Der Vorteil der Verwendung von Schönwandts Planungsmodell für die Gestaltung von Musealisierungprozessen ist, dass im Schritt ‚Verständigung über das Vorgehen‘ überprüft wird, ob die Umsetzung der Zielvorstellungen in Ziel-Muster den Vorstellungen der Akteure der Alltagswelt entspricht. Die Vorschläge der Planungswelt werden damit kontrolliert. Darüber hinaus ist die Erarbeitung von Handlungsszenarien ein eigener Planungsschritt, der Gestaltungsspielraum für die Umsetzungsvorschläge von Ziel-Mustern eröffnet. Ist im Zielmuster festgelegt, die zeitliche Anordnung von Musealität auf das Muster Insel zu beschränken, so sind unterschiedliche Handlungsszenarien denkbar, um das Ziel zu erreichen.

In der Bearbeitungsetappe ‚Verständigung über das Vorgehen‘ können „eigene Kreislaufprozesse“ zur Bearbeitung „spezieller Aufgabenstellungen“¹ vereinbart werden. In der Welterbeerschaft kann darunter bspw. die Bildung einer Kommission begriffen werden, die einen Wettbewerb für Straßenmöblierung unter Berücksichtigung des Ziel-Musealitätsmusters ausarbeitet oder eine Kommission, die Methoden zur Vermittlung von Gestaltungsgedanken konzipiert, die langfristig dafür sorgen, dass Hauseigentümer Gestaltungsmaßnahmen so durchführen, dass sie den ‚angestrebten Zielen‘ gerecht werden. Das Planungsmodell gibt die Möglichkeit, ein breites Spektrum von Akteuren in den Planungsschritt ‚Verständigung über das Vorgehen‘ einzubeziehen. Da Musealisierung viele unterschiedliche Bereiche des Lebens in der Welterbeerschaft betrifft, ist es für einen Planungsprozess entscheidend, Foren dafür vorzusehen, dass Fachwissen, Ideen und Bedenken aus unterschiedlichen Bereichen eingebracht werden können. Die Mitwirkung der lokalen Bevölkerung an der Planung birgt die Chance, Akzeptanz und Unterstützung der Lösungen zu garantieren. „Als Ergebnis dieser Beratungen muß es zu Abmachungen kommen, die festlegen, wer was wie wann und wo zu tun hat“ schreibt Schönwandt. „Erst mit diesen Abmachungen, die den Abschluß der Planungswelt markieren, werden die Anleitungen bzw. Pläne für alle Beteiligten verbindlich.“²

‚Eingriffe‘ sind nach Schönwandt/Grunau all das, „was aufgrund der erarbeiteten Anleitungen in der Realität konkret getan wird“³. Im Planungszusammenhang der Steuerung von Musealität sind konkrete Eingriffe all jene Maßnahmen, die zur Umsetzung der Zielmuster erforderlich sind. Entsprechend dem Spektrum an Handlungsmöglichkeiten kann es sich hierbei sowohl um die Umnutzung von Erdgeschossen handeln als auch um die Einrichtung von Fußgängerzonen, den Bau oder Rückbau von Gegenwarts- oder Inszenierungszeichen, die Veränderung von Öffnungszeiten oder die Festsetzung von Besucherrouen. Interessanterweise unterscheidet Schönwandt drei Kategorien von Eingriffen, denen sich die o. g. Lenkungsmaßnahmen zuordnen lassen: das Festlegen von Standorten für bestimmte Nutzungen, die Planung der Errichtung und Erhaltung von ‚Anlagen‘ und – das hebt Schönwandt besonders hervor – Nutzungsregeln einzuführen, also nichts am Gebauten, sondern nur den Umgang mit Gebautem zu verändern.⁴

¹ Schönwandt/Grunau, 2003, S. 12.

² Schönwandt, 1999, S. 23.

³ Ebenda, S. 24.

⁴ Vgl. Ebenda.

‚Gegebenheiten‘ werden durch Eingriffe verändert. „Als ‚Gegebenheiten‘ werden hier ganz generell all die Dinge der Alltagswelt bezeichnet, an denen wir mit Planung etwas verändern oder die wir bewahren wollen.“¹ Bezogen auf den hier behandelten Planungszusammenhang werden vorhandene Musealitätsmuster durch die Eingriffe verändert. An dieser Stelle kann nicht vertieft werden, welche Gegebenheiten, die nicht mit Musealität assoziiert sind, durch Eingriffe zur Lenkung von Musealisierung betroffen sein können. Es ist zu empfehlen, dass im Planungsprozess überprüft wird, welche Aspekte der Alltagswelt sonst von Planungen betroffen sind, die primär Musealitätskriterien beeinflussen sollen.

‚Ergebnisse‘ sind Resultate, die sich nach der Durchführung der geplanten Eingriffe eingestellt haben. Sie können den ursprünglichen Intentionen entsprechen oder von ihnen abweichen.² Bezogen auf die Planung von Musealität sind unter Ergebnissen ‚neue‘ Musealitätsmuster zu verstehen. Mit dem Eintreten der Ergebnisse ist ein Zyklus des Planungsprozesses vollendet. Doch der Prozess ist damit nicht abgeschlossen. Die Ergebnisse produzieren eine Sachlage, die von der anfangs dokumentierten abweicht. Die veränderte Sachlage der neuen Musealitätsmuster ist zu erfassen, um zu evaluieren, ob die Ergebnisse den Zielen entsprechen, die in der ‚ersten Runde‘ im Schritt ‚Verständnis der Sachlage‘ formuliert wurden oder ob neue oder andere Ziele verfolgt werden sollen. Ein verändertes ‚Verständnis der Sachlage‘ kann Anlass für eine weitere ‚Runde‘ von Problemlösungsprozessen sein.

Fazit

Die Planungsschritte ‚Musealitätsmuster erarbeiten‘ und ‚Handlungsszenarien entwickeln‘ lassen sich in dem Planungsmodell von Schönwandt ebenso ausdrücken wie die Dokumentation der Musealität und die Untersuchung ihrer Gründe. Die Nutzung des Planungsmodells für die Lenkung von Musealität zeigt auf, wie welche Akteure am Planungsprozess beteiligt werden können. Das Modell veranschaulicht, in welchen Planungsschritten Foren für die Lösung potentieller Interessenkonflikte vorzusehen sind. Die Schilderung eines Planungsablaufs zur Lenkung von Musealität zeigt, dass die Ergebnisse der Arbeit Grundlagen für die Beeinflussung von Musealität durch Planungsprozesse liefern.

8.4 Weiterer Forschungsbedarf

Im Folgenden zeige ich auf, welche Ansätze zur weiteren Erforschung von Musealität im städtischen Kontext der Arbeit entnommen werden können. Der weitere Forschungsbedarf lässt sich in zwei Kategorien gliedern: Erforschung der Anwendung und Optimierung/Erweiterung der Methoden.

Erforschung der Anwendung

Meine Arbeit endet mit dem Ausblick auf die Anwendung der Untersuchungsmethoden in der Planungspraxis. Der Ausblick beruht auf der Analyse der Ergebnisse der praktischen Anwendung der Untersuchungsmethoden in drei Fallbeispielen. Eine Forschungsmöglichkeit besteht darin, die Untersuchungsmethoden auf weitere Fallbeispiele anzuwenden. So wird überprüft, ob die Musealitätsmerkmale und die Systematik der Musealitätsmuster dortige Zustände erfassen und welche weiteren Lenkungsmöglichkeiten sich aufzeigen lassen.

¹ Schönwandt, 1999, S. 25.

² Vgl. Ebenda.

Forschungsbedarf besteht auch hinsichtlich der Anwendung der Untersuchungsmethoden in der Planungspraxis. Ziel der Forschung ist dann zu überprüfen, inwieweit sich die Analyse-Methoden auf die Planung zukünftiger Ziel-Musealitätsmuster und Handlungsszenarien übertragen lassen. Die Anwendung klärt, ob die Methoden dienliche Werkzeuge eines Planungsprozesses sind und welche Optimierungen/Erweiterungen zu erarbeiten sind.

Optimierung/Erweiterung der Methoden

Eine Optimierung der Methoden in Bezug auf ihre Praxistauglichkeit kann erst nach der Anwendung in der Praxis vorgenommen werden. Unter Optimierung der Untersuchungsmethoden kann darüber hinaus aber auch die Evaluierung der Untersuchungsmethoden zur Dokumentation von Musealität und zur Erforschung der Gründe von Musealisierungsprozessen gefasst werden.

In Kapitel 8.1.1 habe ich angesprochen, dass es in Hinsicht auf die Operationalisierbarkeit der Dokumentationsmethoden interessant sein kann, die Erhebungsmethode für die Anordnung von Personen im Außenraum zu vereinfachen. Dazu wäre eine Studie notwendig, die unterschiedliche Erhebungsmethoden in Hinblick auf Durchführungsaufwand und Ergebnisqualität vergleichend untersucht. Dienlich wäre es ebenfalls zu erforschen, inwieweit die Anwendung der Dokumentationsmethode einerseits vereinfacht und andererseits erweitert werden kann, wenn der Informationsgehalt auf mehrere Maßstabsebenen verteilt wird. Karte A könnte in einem detaillierteren Maßstab darstellen, um welche Art von touristischer Einrichtung es sich in einem Erdgeschoss handelt und ob das Erdgeschoss ausschließlich durch eine touristische Nutzung belegt wird. Möglicherweise brächte die Einbeziehung der Obergeschosse auf einer detaillierteren Maßstabsebene weitere Erkenntnisse über Umnutzungsvarianten und Gentrifizierung.¹ Darüber hinaus wäre es aufschlussreich, neben der Dokumentation der gegenwärtigen Nutzungsanordnungen, den historischen Verlauf von Umnutzungsprozessen zu untersuchen. Nutzungsänderungen könnten damit klarer aufgezeigt und bspw. wirtschaftlichen Veränderungsprozessen zugeordnet werden. Für Karte C wäre es in einem detaillierteren Maßstab möglich, auf die zunächst konzipierte Differenzierung zwischen freistehenden Gegenwartszeichen und Fassadenzeichen einzugehen.² Denkbar ist auch, dass auf einer Karte dargestellt wird, welche Akteure (öffentliche Hand/Ladenbetreiber) die Gegenwartszeichen einbringen. Wird ein Teilbereich untersucht, dient die Differenzierung der Planung von Handlungsstrategien³.

Das von mir erarbeitete Kartierungsverfahren bezieht sich auf die Darstellung räumlicher Musealitätsmerkmale. Eine Weiterentwicklung der Darstellungsmethoden sehe ich in der Erarbeitung von grafischen Beschreibungen zeitlicher Anordnungen. Die tabellarische Erfassung des Personenaufkommens dient ausschließlich der Veranschaulichung des Musealitätsmerkmals ‚touristische Aneignung‘. Die Analyse der Anordnungen in den Fallbeispielen zeigte jedoch, dass die Möglichkeiten zur zeitlichen Lenkung von Musealität in Bezug auf alle vier Musealitätsmerkmale bislang nicht ausgeschöpft werden.

Ein Potential zur Erweiterung der Untersuchungsmethoden sehe ich insbesondere in der Entwicklung von Methoden, mit denen sich analysieren lässt, welche Verantwortlichen welche Regulierungsmöglichkeiten haben und nutzen. In der Erforschung der Gründe für Musealität wurden wirtschaftliche Einflussfaktoren wie Immobilienverteilung, Grund-

¹ Vgl. Kapitel 8.2.1.

² Vgl. Kapitel 3.1.4 und 8.1.1.

³ Die ‚Planung von Handlungsstrategien‘ ist, in Schönwandts Modell ausgedrückt, der ‚Verständigung über das Vorgehen‘ zuzurechnen (vgl. Kapitel 8.3.2).

stückwerte, Investitionskapital, Kreditprogramme, Steuern und Profitaussichten lediglich gestreift. Die Beschreibung der Lenkungsmöglichkeiten in Kapitel 8.3.1 zeigte, dass der Handlungsspielraum der Akteure einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltbarkeit von Musealität ausübt. Im Planungsmodell Schönwandts ausgedrückt bedeutet das, die ‚Alltagswelt‘ und die ‚Planungswelt‘ gezielt zu analysieren.¹ So lässt sich erfassen, welchen Beitrag welche Akteure zu Musealisierungprozessen leisten können und wie sie in die Umsetzung eines Planungsziels integriert werden können. Im Rahmen meiner Arbeit wurden diese Aspekte nicht gezielt methodisch untersucht. Meine Empfehlung ist daher, in ein Planungsmodell Methoden zu integrieren, die die Rahmen- bzw. Handlungsbedingungen und Akteurskonstellationen stärker berücksichtigen, um die Durchführbarkeit von gewünschten Musealitätsmustern und Handlungsszenarien überprüfbar zu machen. Eine Arbeit, die sich mit diesen Inhalten beschäftigt, sehe ich allerdings nicht im Bereich von gestalterisch orientierten Planungsdisziplinen angesiedelt. Hier müssen Politologen, Stadtgeographen oder Stadtplaner mit einem Schwerpunkt in Prozesssteuerung tätig werden.

Neben der übergeordneten Weiterentwicklung der Methoden in Bezug auf Akteurskonstellationen halte ich die intensive Erforschung der Handlungsmöglichkeiten ausgewählter Akteure in Bezug auf Musealitätsanordnungen für interessant. Die Übersicht der Lenkungsmöglichkeiten in Kapitel 8.3.1 kann als Ausgangspunkt dafür dienen. Beispielsweise könnte in Bezug auf mehrere Ortschaften vergleichend erforscht werden, wie die an der Fremdenverkehrsplanung beteiligten Akteure welche Handlungsspielräume nutzen, um Musealitätsanordnungen zu beeinflussen. Dadurch würde möglicherweise geklärt werden können, warum in den Fallbeispielen nur ein Bruchteil des Spektrums denkbarer Steuerungen für den Fremdenverkehr angetroffen wurde. Ziel der Forschung könnte sein, einen akteursbezogenen Katalog von Einflussmöglichkeiten und ihren Konsequenzen zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang wären weiterführende Untersuchungen relevant, die die Wahrnehmung der Musealitätszustände und Musealisierungprozesse durch die lokale Bevölkerung und durch die Besucher erforschen. Teil der Forschung wäre es, das Verhältnis von Bereisten und Bereisenden zu analysieren. Von der UNESCO Bangkok vorliegende Fragebögen², die 2000 in Vigan im Zusammenhang mit der Fallstudie zum Tourismus³ zum Einsatz kamen, könnten als Vorlage dienen, um Fragen für eine Feldforschung zu entwickeln, die in Hinblick auf Konsequenzen für Musealisierungprozesse und Musealitätsanordnungen ausgewertet werden.

Ein weiteres Betätigungsfeld für eine in die Tiefe gehende Untersuchung ist die Erforschung einzelner Musealitätsanordnungen. In meiner Untersuchung zeigte sich, dass zeitliche Regulierungsmöglichkeiten in den Untersuchungsorten kaum anzutreffen waren. Ich halte es für besonders interessant, diesen Punkt aufzugreifen, da temporäre Maßnahmen immer reversibel und meistens kostengünstig sind. Durch temporäre Regelungen können einzelne Maßnahmen getestet werden. Temporäre Maßnahmen zeigen Potentiale zur ‚Feinabstimmung‘ auf, die z. B. saisonal eingesetzt werden können, um Musealität temporär zu regulieren. Musealität als temporären Zustand in einer Ortschaft herzustellen, kann Konflikte zwischen Bedeutungsfunktion und Gebrauchsfunktion beruhigen.⁴

¹ Vgl. Kapitel 8.3.2.

² www.unescobkk.org/uploads/media/Visitor-survey.pdf und www.unescobkk.org/uploads/media/Community-survey.pdf

³ The local Case Study Team, Bhaktapur 2000.

⁴ Für mich bleibt zum jetzigen Forschungsstand offen, ob z. B. mit einer temporären Verkehrsberuhigung größerer Teile der Kernzone Vigans nicht sowohl wirtschaftlich als auch sozial eine ‚bessere‘ Musealitätsanordnung erreicht würde.

Ich hoffe es ist mir gelungen, mit dieser Arbeit zu klären, was Musealität im städtischen Kontext ist. Die Benennung von Merkmalen, Gründen und Anordnungen ist als Grundlage dafür gedacht, dass Musealisierung in der Planung in Weltererbeortschaften berücksichtigt werden kann. Die Arbeit zeigt, dass die positiven oder negativen Folgen von Musealität für Denkmalwert und Sozialzusammenhänge einer Welterbeortschaft wesentlich von der Anordnung von Musealitätsmerkmalen abhängen. Die Arbeit gibt einen Ausblick darauf, wie Musealitätsmuster beeinflusst werden können. Die Lenkungsmöglichkeiten in der Praxis zu überprüfen und weitere Möglichkeiten zu erforschen, sehe ich als spannendes, zukünftiges Forschungspotential.

A N H A N G

Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste

Jeder Mitgliedstaat kann Vorschläge für Welterbestätten, die sich innerhalb seiner Grenzen befinden, in Form einer Vorschlagsliste (tentative list) einreichen. Eine Stätte gilt als von außergewöhnlichem, universellem Wert im Sinne der Konvention, wenn das Komitee feststellt, dass sie mindestens einem der unten genannten Kriterien entspricht und dem Anspruch der Echtheit bzw. Unversehrtheit genügt. Der Staat, auf dessen Gebiet sich die Welterbestätte befindet, muss den Schutz dieser Stätte und ihre Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit garantieren.

Kriterien für Kulturgüter

Das Objekt...

- (i) ist eine einzigartige künstlerische Leistung, ein Meisterwerk des schöpferischen Geistes,
- (ii) hat während einer Zeitspanne oder in einem Kulturgebiet der Erde beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Architektur, der Großplastik oder des Städtebaus und der Landschaftsgestaltung ausgeübt,
- (iii) stellt ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis einer untergegangenen Zivilisation oder Kulturtradition dar,
- (iv) ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder architektonischen Ensembles oder einer Landschaft, die (einen) bedeutsame(n) Abschnitt(e) in der menschlichen Geschichte darstellt,
- (v) stellt ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform oder Landnutzung dar, die für eine bestimmte Kultur (oder Kulturen) typisch ist, insbesondere wenn sie unter dem Druck unaufhaltbaren Wandels vom Untergang bedroht wird,
- (vi) ist in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen, lebendigen Traditionen, mit Ideen oder mit Glaubensbekenntnissen, mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft. (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium die Aufnahme in die Liste nur unter außergewöhnlichen Umständen oder in Verbindung mit anderen Kriterien rechtfertigen kann.)

Kriterien für Naturgüter

Das Objekt...

- (i) stellt ein außergewöhnliches Beispiel bedeutender Abschnitte der Erdgeschichte dar, eingeschlossen biologische Evolutionen, bedeutende im Gang befindliche geologische Prozesse in der Entwicklung von Landformen oder bedeutende geomorphologische oder physiogeographische Formen,
- (ii) liefert ein außergewöhnliches Beispiel von im Gang befindlichen ökologischen und biologischen Prozessen in der Evolution und Entwicklung von terrestrischen, Frischwasser-, Küsten- und marinen Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften,
- (iii) stellt eine überragende Naturerscheinung oder ein Gebiet von außergewöhnlicher natürlicher Schönheit und ästhetischer Bedeutung dar,
- (iv) enthält die bedeutendsten und typischsten natürlichen Lebensräume für in-situ Schutz von biologischer Diversität, einschließlich solcher bedrohter Arten, die aus wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

unesco info ■ Informationen der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. ■ Redaktion: Dieter Offenhäuser
Colmantstraße 15, 53115 Bonn ■ Telefon: 0228-60497-11 ■ Fax: 0228-60497-30 ■ Internet: www.unesco.de

Kurze Erläuterung zur kolonialen Stadtplanung der Spanier

Stadtplanung war für die Spanier Grundlage der Kolonisation. Eine logische, gut entworfene und klar definierte Stadt brachte nach ihrer Auffassung Kontrolle und Respekt.¹ Ferdinand V. von Spanien erließ bereits 1513 ein Dekret, das ‚geordnete‘ Siedlungsstrukturen für die Kolonien festlegte.² Unter dem Titel ‚Recopilación de los Reynos de las Indias‘ (Gesetze für die Reiche Indiens) wurden 1618 die Siedlungsbestimmungen (‚Ordenanzas de Descubrimiento y Población‘) zusammengefasst und ergänzt, die Karl der V. 1521 und Philipp II. 1573 erlassen hatten. „The 28 ordinances were a summary of building laws and zoning requirements that evolved from Spain’s experience in urban planning in Mexico and Central and South America, as well as from theories of urban design proposed by the roman architect Vitruvius and the Italian Renaissance architect Leon Battista Alberti.“³

Anders als die (italienischen) Idealstädte der Renaissance wurden die spanischen Stadtneugründungen in der Regel nicht durch Stadtmauern oder -wälle begrenzt, sondern waren auf Expansion ausgelegt.⁴ Der Kreis, der den größten Flächeninhalt mit kürzestem Mauerumfang verbindet, war daher hier nicht das rationale Idealbild. Ein Zentrum als Sitz der politischen, militärischen und religiösen Macht war jedoch auch hier Grundlage der Stadtanlage. So finden wir stets die plaza mayor, auf der öffentliche Feiern und politische Machtdemonstrationen stattfanden. Von diesem Platz aus erstreckt sich ein regelmäßiges, rechtwinkliges Straßennetz, dessen manzanas (Blöcke) ein festgesetztes Maß besitzen. Neben der Symbolik der Überlegenheit des Rationalen, die diesem Urbanisierungsmuster zugrunde liegt, war dieses geeignet, Übersichtlichkeit zur Überwachung der Bevölkerung und Aufrechterhaltung der Sicherheit herzustellen. Die örtlichen Gegebenheiten, insbesondere Topografie und Wasserlage, führten jedoch oft weg von diesen Idealvorstellungen.⁵ Die „strukturelle und sozialräumliche Gliederung“, in der mit zunehmender Entfernung vom Zentrum Größe, Ausstattung und damit auch Sozialstatus der Häuser abnahmen, ist „Musterbeispiel eines vorindustriellen Stadttypus.“⁶

Die Städte, die im 16. und 17. Jahrhundert durch Ordensbrüder⁷ auf den philippinischen Inseln geplant wurden, orientierten sich an dem o. g. Modell, das auch in Neuspanien zum Einsatz gekommen war. Ein Platz im Zentrum wurde flankiert von einer Kirche und ihr gegenüber lag das Rathaus. Von diesem Zentrum gingen die Straßen aus, gesäumt von Läden und Wohnhäusern nach europäischen Entwürfen und in europäischer Bauweise⁸. Die Festlegung eines Zentrums mit Platz führte in der Siedlung eine Hierarchie ein: Je weiter eine Straße vom Zentrum entfernt war, desto geringer der soziale Stand der Ansässigen.⁹

1 Vgl. Carley, Rachel: Cuba. 400 years of architectural heritage. Whitney Library of Design. New York 1997, p. 8.

2 Vgl. Eaton, Ruth: Die Ideale Stadt. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin 2001, S. 79.

3 Perez, Rodrigo D.: The Crocodile and the Column. Philippine Architecture: 1565-1920. In: The Philippine Arts during the Spanish Period. Hrsg. Nicamor G. Tiongson. Iggas-Arte, Agencia Española de Cooperación Internacional (AECI). Manila 1998, p. 80.

4 Vgl. Eaton, 2001, S. 82.

5 Vgl. Kellenbenz, Hermann S.: Der wirtschaftliche Sektor als urbanistisches Element. In: Verhandlungen des XXXVIII. Internationalen Amerikanistenkongresses. Stuttgart-München, 12.-18. August 1968, Band IV. München 1972, S. 91-98. Die Abweichungen vom ‚Ideal‘ aufgrund topografischer Verhältnisse sind in Trinidad und Guanajuato gut zu beobachten.

6 Heineberg, Heinz: Grundriß Allgemeine Geographie: Stadtgeographie. Paderborn 2000, S. 259 f. Kubler erklärt, dass die „ciudades coloniales americanas“, obwohl ihrem Ursprung und ihrer Form nach europäisch, anders organisiert waren als europäische Städte, da sie „ciudades de explotación más que mercantiles“ waren. (Vgl. Kubler, George: Ciudades y cultura en el período colonial de América Latina. In: Documentos de Arquitectura Nacional y Americana No. 15. Hrsg. Chaco, Instituto Argentino de Investigaciones en Historia de la Arquitectura y el Urbanismo. Buenos Aires 1983, p. 121.)

7 Im Unterschied zu Neuspanien wurden die „repartimientos“ auf den Philippinen von „padres misioneros“, nicht von „conquistadores“ geplant. (Vgl. Muñoz Espejo, Francisco: Estudio sobre el urbanismo colonial y las fortificaciones hispanoamericanas. In: Seminario Internacional de Ciudades Históricas Iberoamericanas. Toledo 16-20 junio 2001. Hrsg. Comité Nacional Español de ICOMOS. Madrid 2001, p. 57.)

8 Vgl. Eaton, 2001, S. 82.

9 „In a small town the house’s address gave a clue to the family’s social standing for the elite homes stood on the plaza beside the church and the tribunal.“ (Zialcita, Fernando and Martin Tinio: Philippine Ancestral Houses: 1810-1930.

6. Aufl. GCF Books, Quezon City (Manila) 2002, p. 91.)

Artikel 1 bis 3 des 'Internationalen Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt'

I. Begriffsbestimmung des Kultur- und Naturerbes

Artikel 1

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als „Kulturerbe“

Denkmäler: Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Ensembles: Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Stätten: Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch sowie Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Artikel 2

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als „Naturerbe“

Naturgebilde, die aus physikalischen und biologischen Erscheinungsformen oder -gruppen bestehen, welche aus ästhetischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

geologische und physiographische Erscheinungsformen und genau abgegrenzte Gebiete, die den Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten bilden, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

Naturstätten oder genau abgegrenzte Naturgebiete, die aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung oder natürlichen Schönheit wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Artikel 3

Es ist Sache jedes Vertragsstaats, die in seinem Hoheitsgebiet befindlichen, in den Artikeln 1 und 2 bezeichneten verschiedenen Güter zu erfassen und zu bestimmen.

Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Trinidad zusammenhängen

Jahr/Jahre	Ereignis/Maßnahme
1940er	1942 bildet sich unter Führung des Historikers Manuel Béquer Medina die ‚Asociación Pro-Trinidad‘, die bewirkt, dass die Stadt Trinidad 1944 zum ‚Monumento Nacional‘ erklärt wird. ¹
1960er	Es beginnen die systematische Studie der Architektur sowie Maßnahmen zur Konservierung und Restaurierung unter Leitung der ‚Dirección Nacional de Patrimonio Cultural‘. ²
1970er	Am 4. August 1977 verabschiedet die ‚Asamblea Nacional del Poder Popular‘ folgende Gesetze zum Schutz des Kulturerbes: Ley No. 1: ‚Ley de Protección al Patrimonio Cultural‘ – Gesetz zum Schutz des nationalen Kulturerbes. Ley No. 2: ‚Ley de los Monumentos Nacionales y Locales‘ ³ 1978 wird die ‚Comisión Nacional de Monumentos‘ eingesetzt und erhält Vertretungen in verschiedenen Provinzen. Es wird festgelegt, dass die Revitalisierung der historischen Zentren in Stadtentwicklungspläne integriert werden soll. ⁴ Am 10. Oktober 1978 erklärt die ‚Comisión Nacional de Monumentos‘ den ‚Centro Histórico Urbano de la Santísima Trinidad, municipio de Sancti Spíritus‘ zum ‚Monumento Nacional de la República de Cuba‘. ⁵ Die Kommission ratifiziert damit den Status, der Trinidad vor der Revolution 1944 verliehen wurde. 1979 wird das Architekturmuseum eingeweiht, das als Arbeitszentrum dienen soll. Ausarbeitung eines ersten Arbeitsplans ⁶ (Grundlage für einen Masterplan) zur Durchführung von Erhaltungsmaßnahmen für das historische Zentrum.
1980er	Der ‚Comité Ejecutivo de la Asamblea Municipal del Poder Popular‘ legt 1982 im ‚Reglamento para la protección del centro histórico urbano de Trinidad y los monumentos de su municipio‘ die Grenzen des geschützten historischen Zentrums fest und beschließt Maßnahmen für die Gebäudeerhaltung. ⁷ 1985 wird der Arbeitsplan ‚Ciudad de Trinidad‘ verabschiedet, in dem die Strategie zur Erhaltung der Stadt bis ins Jahr 2000 festgelegt wird. Am 19. Januar 1987 wird der Antrag zur Aufnahme Trinidads als Welterbe eingereicht. Es folgen Studien zur Umnutzung der Stadt und zur Restaurierung der Gebäude im Valle de los Ingenios. Letztere sind jedoch nicht Teil der Bewerbung. Im September 1988 empfiehlt ICOMOS die Nominierung Trinidads und des Valle de los Ingenios zu verschieben, bis die kubanische Regierung Maßnahmen zum Schutz der Zuckermühlen und ihrer Umgebung im Valle de los Ingenios vorlegt. ICOMOS zieht einen Vergleich zu den Silberminen-Städten Potosí in Bolivien und Guanajuato in Mexiko. ⁸ Trotzdem wird Trinidad gemeinsam mit dem Valle de los Ingenios am 09.12.1988 unter Kriterium (iv) und (v) in die Welterbeliste aufgenommen. ⁹
1990er	1997 wird in Trinidad die ‚Oficina del Conservador‘ eingerichtet. Sie hat die gleiche Organisationsstruktur und den gleichen Rechtsstatus wie die ‚Oficina del Historiador‘ ¹⁰ in La Habana Vieja. Gleichzeitig werden ähnliche Büros in Santiago de Cuba und Camagüey etabliert. Sie sollen die nachhaltige Entwicklung der historischen Zentren garantieren. ¹¹ Es werden Strukturen für die Finanzierung der Erhaltungsmaßnahmen durch Tourismus geschaffen. Die Straße Rosario wird 1997/98 neben der Kirche Santísima Trinidad in eine Treppenanlage umgebaut und mit historisierenden Pavillons und Laternen bestückt.
2000er	2003 werden an verschiedenen Stellen der Kernzone Informationsschilder errichtet. Die Zufahrten zur verkehrsberuhigten Zone werden im Westen mit historisierenden Pforten gesichert.

¹ Santana, Alicia G.: Trinidad de Cuba. Ciudad, Plazas, Casas y Valle. Consejo Nacional del Patrimonio Cultural. La Habana, 2004, p. XXII.

² Ebenda.

³ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 460. Trinidad 1987 und Paris 1988., p. 1 f. (Anhang 4).

⁴ Blanes Martín, 2001.

⁵ Vgl. WHC Nomination Documentation No. 460, p. 2 (Anhang 4).

⁶ Vgl. Ebenda, p. 15 f.: „Anteproyecto de trabajo para la realización del Plan director del casco histórico de la ciudad Trinidad“.

⁷ Ebenda, p. 13.

⁸ Die Beurteilung ist Anhang 4 beigelegt.

⁹ Guanajuato wird in der gleichen Sitzung aufgenommen.

¹⁰ Die ‚Oficina del Historiador‘ besteht seit 1993. Unter der Leitung des promovierten Historikers Eusebio Leal ist La Habana Vieja in den 1990er Jahren zu einem Modellprojekt ökonomisch profitabler und sozial verträglicher Altstadtanierung avanciert. (Vgl. Loomis, John A. and Gordon R. Fulton: A blueprint for Havana. In: Urban Land, v.63, n.11-12, 2004, p. 88.) Leal hat von Castro freie Hand bekommen, Verträge mit internationalen Stiftungen und Joint ventures mit privaten Investoren abzuschließen. Die Gewinne aus diesen Projekten, aber auch sämtliche Steuern, die in der Altstadt Havannas anfallen, fließen in den Fonds der ‚Oficina‘. Das Gros der Einnahmen stammt aus der steigenden Zahl von Bars, Cafés und Restaurants. Ökonomen schätzen, „dass sich bis zu 100 Millionen US-Dollar jährlich durch den kontinuierlichen Ausbau des touristischen Dienstleistungssektors in der Altstadt Havannas erwirtschaften lassen – falls die Touristen nicht ausbleiben.“ (Henkel, Knut: Habana Vieja – Altstadtanierung auf kubanisch. Bemühungen um ein Stück Weltkulturerbe. In: Neue Zürcher Zeitung vom 08.02.1999. http://www.nextroom.at/article.php?article_id=4036 (25.07.06).)

¹⁰ Vergl. Blanes Martín, 2001.

Trinidad, Beobachtungsort 1: Boca

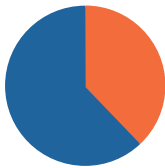
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 952

Anteil Touristen: 40 %



Trinidad, Beobachtungsort 2: Tres Cruces

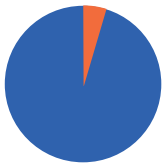
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 907

Anteil Touristen: 5 %



Trinidad, Beobachtungsort 3: Museo de la Lucha contra B.

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 407

Anteil Touristen: 48%



Trinidad, Beobachtungsort 4: Cristo

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 597

Anteil Touristen: 26%



Trinidad, Beobachtungsort 5: Calle Santa Ana

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 431

Anteil Touristen: 8%



M 1



M 2



M 3



M 4



M 5



M 6



M 7



M 8



M 9



M 10



M 11



M 12



M 13

Trinidad, Beobachtungsort 6: Procopio

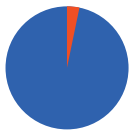
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 495

Anteil Touristen: 2 %



Trinidad, Beobachtungsort 7: Alameda

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 379

Anteil Touristen: 5 %



Trinidad, Beobachtungsort 8: Guitierrez (Ecke Rosario)

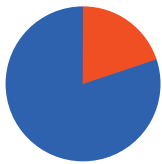
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 890

Anteil Touristen: 19 %



Trinidad, Beobachtungsort 9: Rosario (Ecke Media Luna)

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 678

Anteil Touristen: 29 %



Trinidad, Beobachtungsort 10: Plaza Mayor Süd

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 873

Anteil Touristen: 49%



Trinidad, Beobachtungsort 11: Plaza Mayor Nord

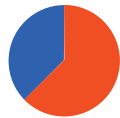
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 479

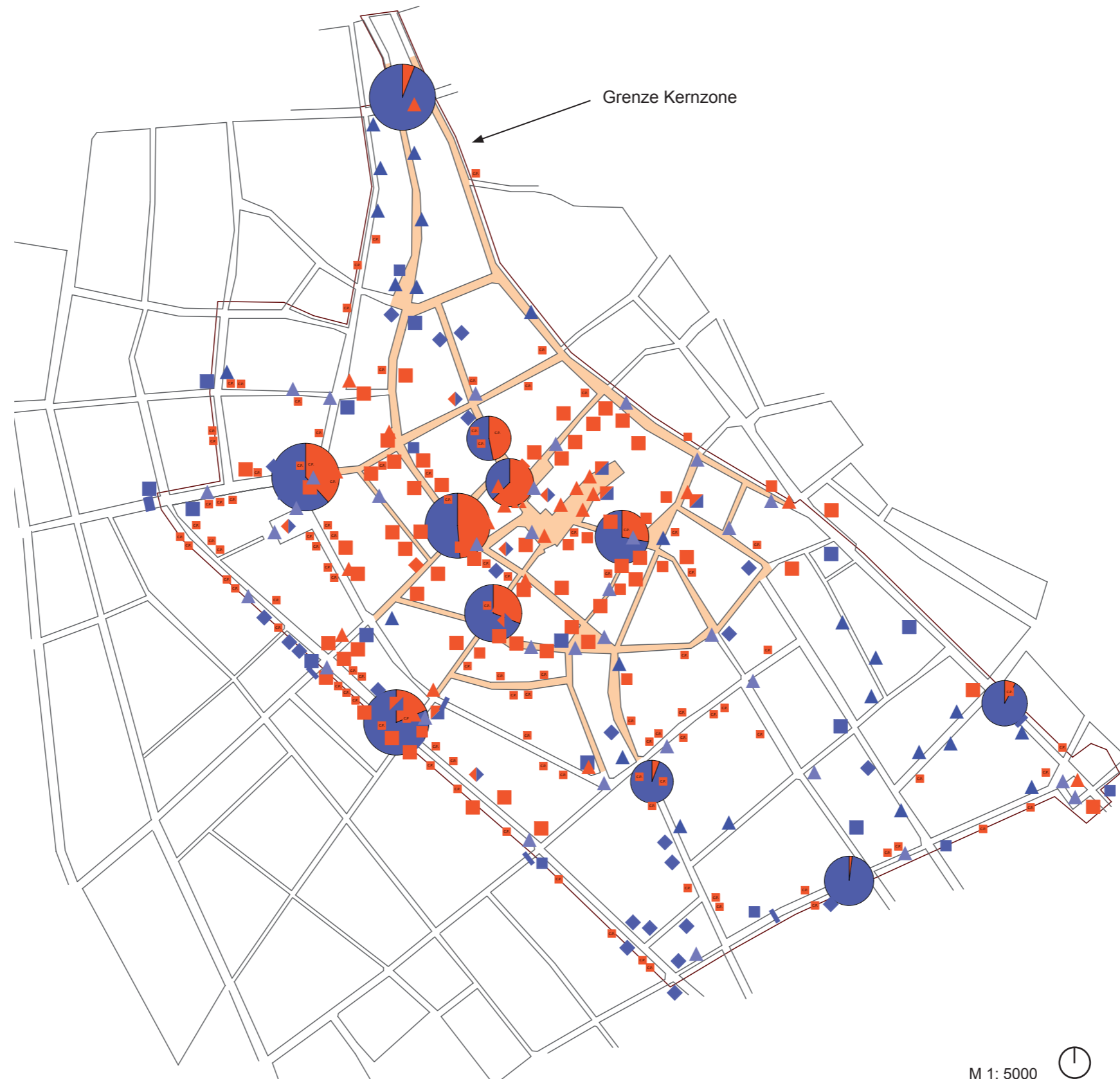
Anteil Touristen: 61 %



Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an neun Orten in Trinidad

Ort	Messzeit 8.00 bis 12.00 Uhr	Messzeit 12.00 bis 16.00 Uhr	Messzeit 16.00 bis 20.00 Uhr	Σ	Fahrzeuge/ Minute ($\Sigma/12$)
1. Boca/Gloria (Nord-Süd)	3	3	3	9	0,75
2. Boca/Guitierrez (Nord-Süd)	9	9	8	26	2,17
3. Desengano/ Guitierrez (Nord-Süd)	6	8	6	20	1,67
4. Guitierrez/Rosario (West-Ost)	5	3	6	14	1,17
5. Rosario/Guitierrez (Nord-Süd)	2	2	5	9	0,75
6. Gloria/Rosario (West-Ost)	0	1	3	4	0,33
7. Colon/Guitierrez (Nord-Süd)	1	1	2	4	0,33
8. Procopio (Nord- Süd)	5	2	4	11	0,92
9. Santa Ana (West- Ost)	1	0	5	6	0,5





Anhang 7: Überlagerungskarte
A + B + C + D, Trinidad

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

KFZ	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
Zeichen	Neubau 	Gestaltetes 	Verwahrlostes

Verkehrs- regulierung	Fußgängerzone		
Zeichen	Neubau 	Bauelemente 	Präsentiertes

PLATZHALTER (Rückseite A3-Karte)!

Entfällt beim Binden des Ausdrucks!!!

Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Guanajuato zusammenhängen

Jahr/Jahre	Ereignis/Maßnahme
1950er	Guanajuato wird in seiner gesamten Ausdehnung zum Ensemble einer „población típica“ deklariert. Mit der Festlegung gehen insbesondere Auflagen für die Architektur von Neubauten einher. Es wird ein Komitee mit dem Namen „Pro-Guanajuato“ geschaffen, dem die Baugenehmigung obliegt. ¹
1960er	An der Universität Guanajuatos wird 1963 eine Architekturfakultät gegründet, die ein Institut für Restauration erhält. Mit Hilfe von Spezialisten aus Mexiko Stadt und dem Ausland werden Kurse entwickelt.
1970er	In den 1970er Jahren werden zahlreiche Konservations- und Restaurationsarbeiten an Gebäuden und Plätzen durchgeführt. Unter den bekanntesten sind die Alhóndiga, das Geburtshaus von Diego Rivera sowie die Plätze San Fernando und Los Angeles. Eine 1971 begonnene Studie über den Zusammenhang zwischen dem städtischem Ensemble und seiner Umgebung mündet 1973 in einem vom INAH angefertigten Katalog über nationales Kulturerbe innerhalb Guanajuatos, der 1976 dem Ministerium für Nationales Kulturerbe vorgelegt wird. ²
1980er	Am 18. Juli 1982 wird auf Grundlage eines Nationalen Gesetzes über „Monumentos y Zonas Arqueológicas, Artísticas y Históricas“ von 1972 die „Zona de Monumentos Históricos de Guanajuato“ festgelegt. Guanajuato erhält damit den Status des Nationalen Kulturerbes. 1983 wird ein Regionalbüro des INAH in Guanajuato eingerichtet, in dem 92 Spezialisten aus den Feldern Restauration, Architektur, Archäologie und Administration arbeiten. Sie sind für Kulturerbe im gesamten Bundesstaat Guanajuato zuständig. Am 9. Dezember 1988 werden die historische Stadt Guanajuato und ihre Bergwerke in die Liste des Welterbes der Menschheit aufgenommen.
1990er	Der INAH schließt nach zweijähriger Arbeit die 1988 begonnene Katalogisierung aller geschützten Bauwerke in Guanajuato ab.
2000er	Im Rahmen eines Projektes zur Vereinheitlichung des Erscheinungsbildes der öffentlichen Räume im historischen Zentrum wird 2003 mit der Neupflasterung mehrerer Plätze und Straßenzüge mit kleinteiligen Pflastersteinen begonnen. Zusätzlich zur Pflasterung werden neue Laternen, Poller und Bänke installiert. Straßennamensschilder und Informationsschilder gehören ebenfalls zum Gestaltungsprogramm. Die Arbeiten sollen Ende 2006 abgeschlossen sein. Nach dem Abschluss des ersten Bauabschnitts im Dezember 2005 wird eine der Durchfahrtsstraßen im Zentrum verkehrsberuhigt. Der Bau eines Entlastungstunnels für den West-Ost Verkehr soll in Zukunft das Verkehrsaufkommen im Zentrum reduzieren.

¹ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482. Guanajuato 1987 und Paris 1988, p. 11 (Anhang 10).

² Vgl. Ebenda, p. 13.

Guanajuato, Beobachtungsort 1: San José

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 471

Anteil Touristen: 13 %



Guanajuato, Beobachtungsort 2: Retan, vor dem Hauptgebäude der Universität

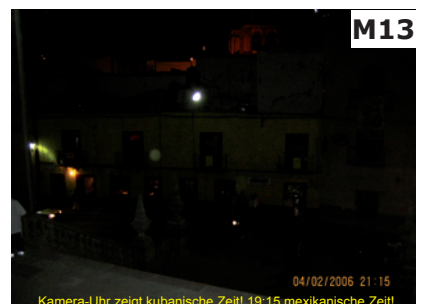
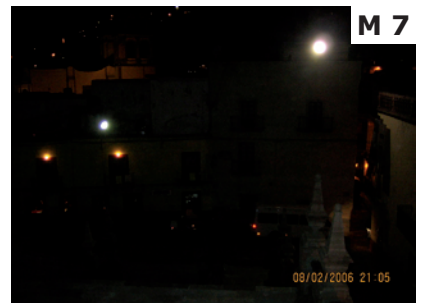
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 984

Anteil Touristen: 33%



Guanajuato, Beobachtungsort 3: Juárez/Jardín de la Reforma

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 1035

Anteil Touristen: 12 %



Guanajuato, Beobachtungsort 4: San Roque

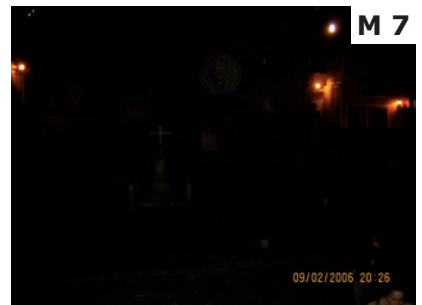
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 416

Anteil Touristen: 14 %



Guanajuato, Beobachtungsort 5: Sopeña, beim Teatro Juárez

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 888

Anteil Touristen: 14%



Guanajuato, Beobachtungsort 6: Del Campanero

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 883

Anteil Touristen: 8%



Guanajuato, Beobachtungsort 7: Dolores

Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 149

Anteil Touristen: 17%



Guanajuato, Beobachtungsort 8: Jardín de la Unión

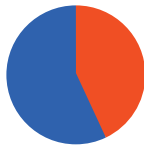
Messzeiten:

Messung 1 bis 7: innerhalb zweistündiger Perioden, wochentags, 8.00 bis 22.00 Uhr.

Messung 8 bis 13: innerhalb zweistündiger Perioden, am Wochenende, 8.00 bis 20.00 Uhr.

Summe erfasster Personen: 1312

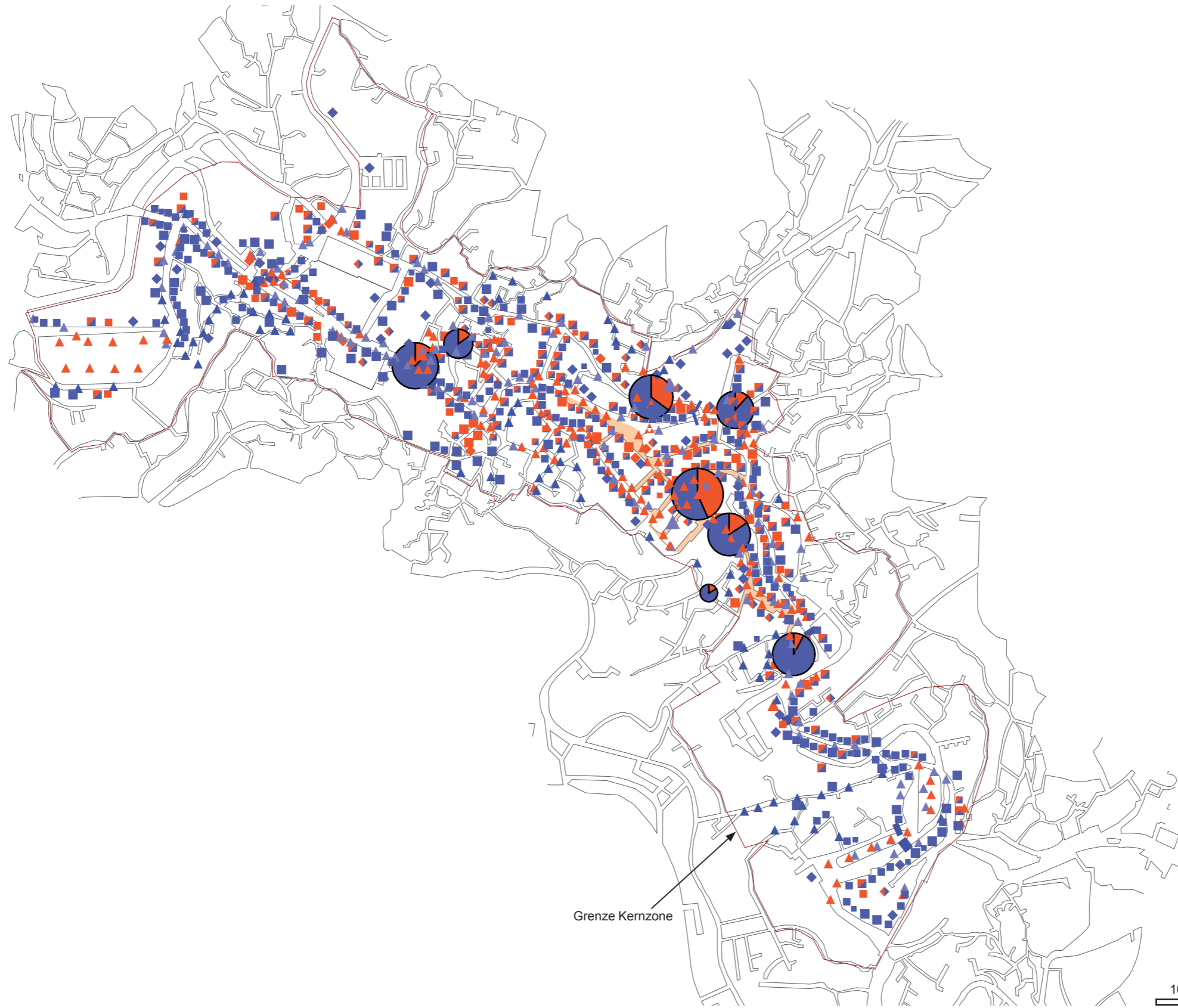
Anteil Touristen: 42 %



Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an zehn Orten in Guanajuato

Ort	Messzeit 8.00 bis 12.00 Uhr	Messzeit 12.00 bis 16.00 Uhr	Messzeit 16.00 bis 20.00 Uhr	Σ	Fahrzeuge/ Minute ($\Sigma/12$)
1. Sostenes Rocha	23	27	35	85	7,08
2. Retán/Aguilar	8	11	3	22	1,83
3. Retán	8	8	5	21	1,75
4. Alonso	15	11	13	39	3,25
5. Juárez/Reforma	22	26	19	67	5,58
6. Juárez/5 de Mayo	48	42	43	133	11,08
7. 5 de Mayo/Juárez	36	32	46	114	9,5
8. Matavacas	15	14	15	44	3,6
9. Mandero (stadteinwärts)	38	45	56	139	11,58
10. Mandero (stadtauswärts)	33	27	23	83	6,91





Anhang 11: Überlagerungskarte
A + B + C + D, Guanajuato

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Personen am Ort x	∅ = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

KFZ	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
Zeichen	Neubau 	Gestaltetes 	Verwahrlostes

Verkehrs- regulierung	Fußgängerzone		
	Neubau	Bauelemente	Präsentiertes
Zeichen			

PLATZHALTER (Rückseite A3-Karte)!

Entfällt beim Binden des Ausdrucks!!!

Tabellarische chronologische Übersicht der Ereignisse/Maßnahmen, die mit dem Denkmalschutz in Vigan zusammenhängen

Jahr/Jahre	Ereignis/Maßnahme
1950er	Brände zerstören Dutzende historischer Bauten. Sie werden teilweise durch Neubauten ersetzt. Abwanderung von Geschäftsleuten in andere Zentren des Landes. Die Häuser werden Hausmeistern überlassen. Viele werden in Lager umgewandelt, was zu einem rapiden Verfall führt. Vigan hat den Ruf, ein ‚warlord country‘ zu sein. ¹
1970er	Brände zerstören Dutzende historischer Bauten. Sie werden durch Neubauten ersetzt. Imelda Marcos ordnet die Weißelung der Fassaden in der Crisologo Street an. ²
1975	PD 260 vom 1. August 1975, Annex I und PD 756 vom 30. Juli 1975 erklären die Mestizo Section, das Haus Burgos ³ und das Haus Leona Florentino ⁴ zum nationalen Kulturerbe. ⁵
1980er	Auf Initiative von Quirino ⁶ wird bei der UNESCO der Antrag eingereicht, Vigan in die Liste des UNESCO-Welterbes aufzunehmen.
1989	ICOMOS empfiehlt, Vigan nicht als Welterbestädte in die UNESCO-Liste aufzunehmen. ⁷
1990	In dem ‚National Tourism Development Master Plan‘ sowie in einem regionalen ‚Tourism Master Plan‘ wird das Potential Vigans für Kulturtourismus benannt. Ordinance No. 5 wird erlassen. Es werden Grenzen für eine geschützte Zone festgelegt und Konservierungsregeln in Anlehnung an die Nationalen Gesetze der 1970er Jahre formuliert.
1992	Eine Gruppe Hausbesitzer schließt sich zusammen zur NRO ‚Save Vigan Ancestral Homes Association Inc.‘ (SVAHAI) mit dem Ziel, das kulturelle Erbe Vigans zu schützen. Die lokale Regierung und ‚greedy businessmen‘ kritisieren die Initiative. ⁸
1993	SVAHAI initiiert eine Kampagne zur Bewusstmachung des Erbes, indem sie das Kunstfest ‚Viva Vigan Festival of the Arts‘ ins Leben ruft, das seitdem jährlich im Mai stattfindet. ⁹
1994	Eine weitere Gruppe von <i>Bigueños</i> ¹⁰ , die größtenteils in Manila leben, schließen sich zur NRO ‚Kai Vigan Foundation‘ zusammen, um SVAHAI bei Konservierungsvorhaben zu unterstützen. ¹¹ Eine Kommission des Erzbistums wird ins Leben gerufen, um das künstlerische und historische Erbe (Archive, Museen, Kirchenmonumente, religiöse Bauten) des Erzbistums Nueva Segovia zu schützen. Der ‚North Luzón Quadrangle Plan‘ spricht Vigan das Potential zu, ein Ziel für Kulturtourismus ersten Ranges zu sein. ¹²
1995	Eine neue Lokalregierung unter der Bürgermeisterin Eva Maria Singson Medina, die Architektin ist, unterstützt das Thema Konservierung. Die Lokalverwaltung veranlasst mit dem ‚Department of Tourism‘ die Neupflasterung der Crisologo Street im Herzen des historischen Stadtteils mit Kopfseinpflaster. Es wird geplant, die zwei öffentlichen Plätze zu restaurieren und den Mira Hills Park in einen botanischen Garten zu verwandeln. ¹³ SVAHAI beginnt mit der architektonischen Dokumentation von historischen Strukturen in Vigan, unterstützt durch die ‚Toyota Foundation‘ und StudentInnen der lokalen Universität. ¹⁴
1996	Im August setzt Präsident Fidel Ramos die ‚Presidential Commission for Restoration, Conservation and Preservation of the Historic Core of Vigan‘ ein. Sie erhält das Mandat, die übergeordnete Koordination aller Entwicklungsanstrengungen für Tourismus und Erbe zu übernehmen. Dazu gehört die Überwachung aller Planungen, ihrer Einleitung, das Management und Monitoring. Ein Mangel an Experten sowie Schwächen in der Leitung und Koordination bremsen Konservierungsbestrebungen. ¹⁵ Die philippinische Regierung nimmt Verhandlungen mit der spanischen Regierung auf, um für Unterstützung bei Projekten zu werben.
1997	Im Februar besucht eine UNESCO-Delegation Vigan und ist beeindruckt von der Stärke der Public-Private-Partnership Projekte und den Anstrengungen der Administration, das kulturelle Erbe (einschließlich traditioneller Kunst und Kunsthandwerk) als Träger für wirtschaftliche Besserung zu revitalisieren. Auch die Anstrengung, eine nachhaltige Kulturtourismus-Industrie zu entwickeln, um die Langzeitfinanzierung kultureller Eigentümer zu garantieren, veranlasst die Delegierten, Vigan als eines der fünf Pilotprojekte der Region auszusuchen, die an dem Programm ‚Integrated Community Development and Cultural Heritage Site Preservation through Local Effort‘ (LEAP Programm) teilnehmen.

‚Avante Vigan International Conference‘ zur Entwicklung und Bewahrung von Vigan (organisiert durch Kai Vigan Foundation, SVAHAI, die Tourismusbehörde und die Lokalregierung) beginnt im März 1997.

Im Mai bereitet eine Expertenkonferenz eine legislative Agenda und einen nachhaltigen Business Plan für die Entwicklung und Konservierung Vigans vor. Die ‚Presidential Commission‘ von 1996 wird durch ein lokal besetztes unpolitisches Komitee ersetzt, dessen Mitglieder nach Fachwissen ausgesucht werden sollen: die ‚Local Preservation and Conservation Authority of Vigan‘ (PCAV).

Am 1. September werden die ‚Ordinance No. 12‘ und ‚Ordinance No. 14‘ erlassen. Die Grenzen von Kern- und Pufferzone werden definiert, und Prinzipien für die Konservierung werden festgeschrieben.

Es wird ein Nominierungs-Dossier zur Bewerbung bei der UNESCO zusammengestellt. Dort wird die Aufnahme unter den Kriterien (ii), (iii), (iv) und (v) vorgeschlagen.

1999 ICOMOS empfiehlt, Vigan unter Kriterium (ii) und (iv) in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufzunehmen.

Nach der offiziellen Festlegung der Kern- und Pufferzonen wird im April ‚Municipal Ordinance No. 04‘ erlassen. Die Guidelines werden als Broschüre produziert und an Hauseigentümer verteilt.¹⁶

Das multi-disziplinäre ‚Vigan Conservation Council‘ (VCC) wird geschaffen, um Bauanträge in den geschützten Zonen zu bearbeiten. Damit wird die PCAV von 1997 abgelöst.¹⁷

Das ‚Vigan Master Plan Agreement‘ mit der spanischen staatlichen Entwicklungsorganisation ‚Agencia Española de Cooperación Internacional‘ (AECI) wird unterzeichnet. Die ‚Fundación Santiago‘ beteiligt sich an der Finanzierung.¹⁸

2001 Im Januar erhält Vigan nach einer Volksabstimmung und dem Abschluss den dreijährigen Verhandlungen der Bürgermeisterin mit der philippinischen Regierung den Stadtstatus zurück, den es von den Spaniern bei der Ansiedlung der Diözese Nueva Segovia 1758 erhalten hatte und der durch die Amerikaner aufgehoben worden war.¹⁹

¹ Vgl. Baumgärtel, Tilman: Alle Schützen entkommen unerkannt. In: taz vom 28.9.2006, S. 17. (Bemerkenswert ist der Bezug zur aktuellen Situation).

² Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 20. Vgl. auch: Tanko, Katherine: A Glimpse of Colonial Philippines. In: International Herald Tribune vom 17.09.1999. <http://www.ihf.com/articles/1999/09/17/trphil.2.t.php> (12.12.06).

³ Burgos (1837-1872) war philippinisch-stämmiger Priester. Er wurde der Verschwörung gegen die Spanier beschuldigt und in Manila hingerichtet. Er gilt als Märtyrer.

⁴ Florentino (1849-1884) war eine international bekannte Dichterin und Mutter von Isabelo de los Reyes, dem Gründer der philippinischen Arbeiterbewegung.

⁵ Vgl. UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502. Vigan 1999 und Paris 1989/1999, p. 19 (Anhang 19). Die Häuser sind nicht außergewöhnlicher als andere, aber Burgos und Florentino gelten als Nationalhelden.

⁶ Enkel des zweiten philippinischen Präsidenten Elipidio Quirino.

⁷ Vgl. WHC Nomination Documentation No. 502, p. 10 (Anhang 19).

⁸ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

⁹ Vgl. Favis, Ricardo L.: Planning for the conservation and sustainable development of historic Vigan. Tokyo National Research Institute of Cultural Properties. Tokyo 1998.

www.tobunken.go.jp/kokusen/japanese/SEMINAR/7SEMINAR/favis (08.09.05).

¹⁰ Name für Bürger Vigans bzw. für aus Vigan Stammende.

¹¹ Vgl. Favis, 1998, o. P.

¹² Vgl. WHC Nomination Documentation No. 502, p. 23 (Anhang 19).

¹³ Aussagen laut Gesprächsverz. Nr. 25.

¹⁴ Vgl. WHC Nomination Documentation No. 502, p. 10 (Anhang 19).

¹⁵ Vgl. Favis, 1998, o. P.

¹⁶ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 25.

¹⁷ Aussage laut Gesprächsverz. Nr. 28.

¹⁸ Vgl. <http://www.vigancity.gov.ph/content/view/51/54/> (10.12.05).

¹⁹ Vgl. <http://www.vigancity.gov.ph/content/view/36/39/> (10.12.05).

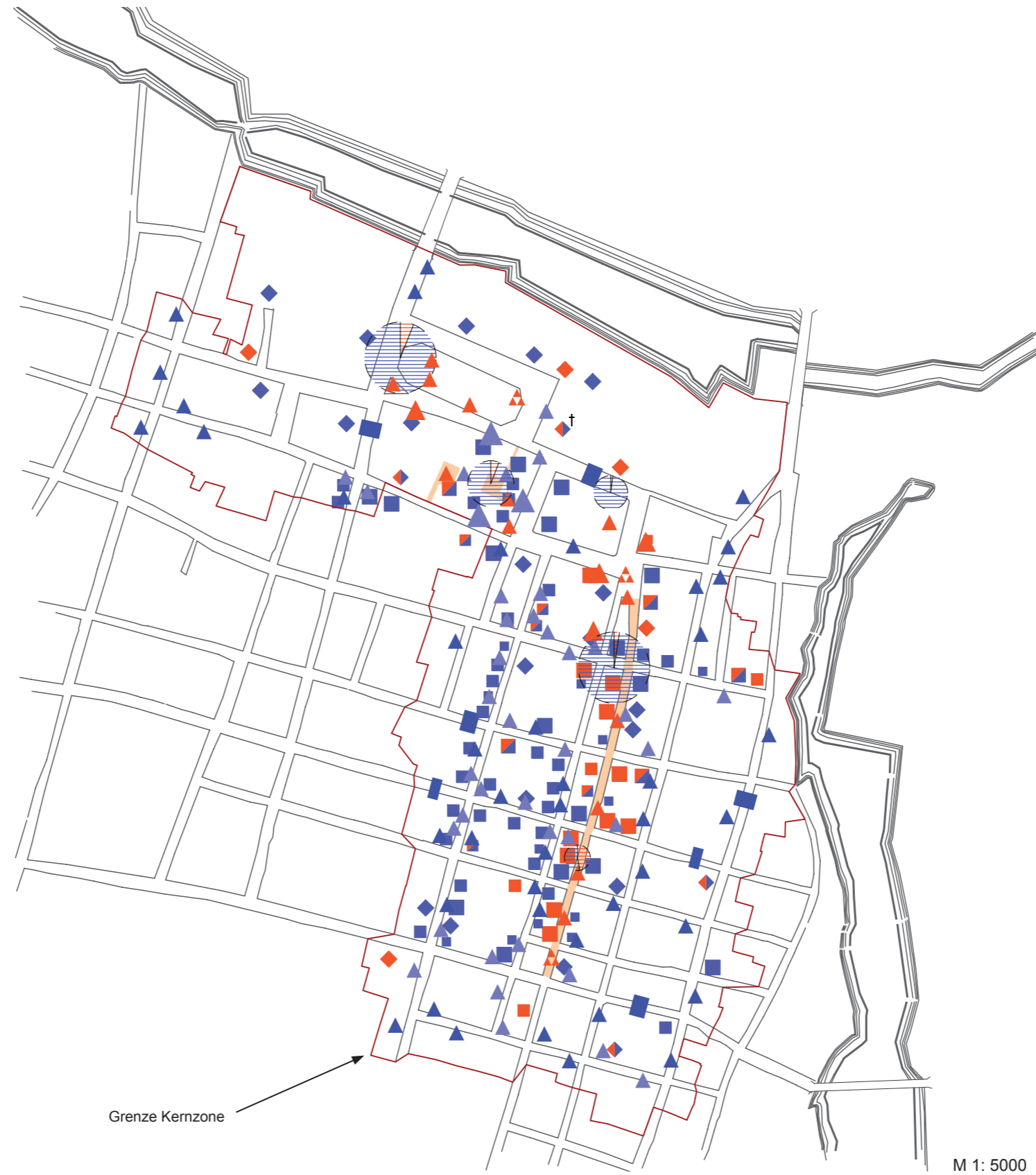
Tabellarische Erfassung des motorisierten Verkehrs an sieben Orten in Vigan

Die Zusammenstellung der Erfassung des motorisierten Verkehrs in Vigan basiert auf den „Traffic Counts“, die im Rahmen der Studien des Masterplan-Büros 1999 erstellt wurden (Annex V13 einer unveröffentl. Studie). Die Vorlage erfasst das Fahrzeugaufkommen an sieben Orten. An vier Straßen wird der Verkehr für die beiden Fahrrichtungen getrennt aufgeschlüsselt. Es wurden 24 halbstündige Messungen zwischen 6.00 und 18.00 Uhr durchgeführt. Aus den Daten habe ich drei Messzeiten ausgewählt, die meinen Erhebungen in Guanajuato entsprechen: 11.30-12.00 Uhr, 14.00-14.30 Uhr und 17.00-17.30 Uhr. Die Vorlage erfasst den Verkehr getrennt für unterschiedliche Fahrrichtungen.

Ort	Messzeit 11.30 bis 12.00 Uhr (30 min.)	Messzeit 14.00 bis 14.30 Uhr (30 min.)	Messzeit 17.00 bis 17.30 Uhr (30 min.)
1. Quezon	874	819	613
2. a) Liberation (in)	346	159	181
2. b) Liberation (out)	91	60	116
3. a) Querino (in)	176	135	234
3. b) Querino (out)	342	209	331
4. a) Burgos (in)	263	227	385
4. a) Burgos (out)	251	185	380
5. a) Gen. Luna (in)	167	130	152
5. b) Gen. Luna (out)	100	103	103
6. Salcedo (west)	87	76	43
7. Salcedo (east)	52	93	83

Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse in den drei Fallstudien wurden die Ergebnisse der verschiedenen Fahrrichtungen addiert. Die Zählzeiten in der Studie umfassten je 30 Minuten. Meine Zählungen waren auf vier Minuten begrenzt. Für meine tabellarische Erfassung wurden daher 13,3% des in der Studie gemessenen Fahrzeugaufkommens errechnet. Die Vergleichstabelle stellt sich wie folgt dar:

Ort	Messzeit 8.00 bis 12.00 (4 min.)	Messzeit 12.00 bis 16.00 (4 min.)	Messzeit 16.00 bis 20.00 (4 min.)	Σ	Fahrzeuge/ Minute ($\Sigma/12$)
1. Quezon	116	107	82	305	25,4
2. Liberation	58	29	39	126	10,5
3. Querino	69	46	75	190	15,8
4. Burgos	68	55	102	225	18,8
5. Gen. Luna	35	31	34	100	8,3
6. Salcedo (Westen)	12	10	7	29	2,4
7. Salcedo (Osten)	7	13	11	31	2,6



Grenze Kernzone

M 1: 5000



Anhang 14: Überlagerungskarte
A + B + C + D, Vigan

Nutzer	öffentl./ admin.	Bedarfs- stufe 1	Bedarfs- stufe 2	Bedarfs- stufe 3
Einheimische	◆	■	■	■
Einh. + Touristen	◆	■	■	■
Touristen	◆	■	■	■

Personen am Ort x	Ø = 100% Personen	% Einheim.	% Touristen

KFZ	< 2 / min	2 - 7 / min	> 7 / min
Zeichen	Neubau	Gestaltetes	Verwahrlostes

Verkehrs- regulierung	Fußgängerzone		
	Neubau	Bauelemente	Präsentiertes
Zeichen			

PLATZHALTER (Rückseite A3-Karte)!

Entfällt beim Binden des Ausdrucks!!!

Anonymisiertes Verzeichnis der geführten Interviews/Gespräche im Feld, auf die ich mich in der Arbeit beziehe

Nr.	Datum	Ort
1.	09.01.06	Trinidad, Interview im ‚Oficina del Turismo‘
2.	10.01.06	Trinidad, Gespräche bei und nach einer Baustellenbesichtigung des Hotelbaus am Plaza Carillo.
3.	11.01.06	Trinidad, Interview im ‚Oficina del Conservador‘.
4.	11.01.06	Trinidad, Interview im ‚Oficina del Conservador‘.
5.	12.01.06	Trinidad, Museo de la Arquitectura, Museo Romántico, Museo Histórico.
6.	12.01.06	Trinidad, Gespräche bei und nach einem dreistündigen Rundgang (Baustellen- und Projektbesichtigungen).
7.	31.01.06	Guanajuato, Interview in der Architekturfakultät der Universität.
8.	01.02.06	Guanajuato, Interview in der Architekturfakultät der Universität.
9.	08.02.06	Guanajuato, Gespräch im INAH.
10.	09.02.06	Guanajuato, Interview im ‚Oficina de Obras Publicas‘.
11.	10.02.06	Guanajuato, Interview im INAH.
12.	15.02.06	Guanajuato, Gespräche bei und nach einem sechsstündigen Rundgang (Baustellen- und Projektbesichtigungen).
13.	16.02.06	Guanajuato, Interview im ‚Departamento de Información‘ der ‚Coordinación Estatal de Turismo‘.
14.	16.02.06	Guanajuato, Teilnahme an einer Projektbesprechung im INAH.
15.	17.02.06	Guanajuato, Gespräch im Café Tal.
16.	20.02.06	Guanajuato, Gespräch und Rundgang im Café Tal.
17.	20.02.06	Guanajuato, Gespräch im Büro der ‚Presidencia Municipal de Desarrollo Urbano‘.
18.	21.02.06	Guanajuato, Gespräch vor und während einer Führung im Privathaus.
19.	11.03.04	Vigan, Interview im ‚Vigan Tourism Council‘ der Stadtverwaltung.
20.	11.03.04	Viga, Interview im Masterplan Office der Stadtverwaltung.
21.	11.03.04	Vigan, Gespräche bei und nach einem dreistündigen Rundgang (Baustellen- und Projektbesichtigungen).
22.	12.03.04	Vigan, Interview im ‚Ilocos Sur Tourism Office‘.
23.	12.03.04	Vigan, Gespräch bei einem Abendessen.
24.	14.03.04	Vigan/Ilocos Sur, Gespräche während und nach einer sechsstündigen Rundfahrt (Baustellen- und Projektbesichtigungen).
25.	15.03.04	Vigan, Interview nach und Gespräch während einer Führung durch ihr Haus.
26.	16.03.04	Vigan, Gespräch bei einem Abendessen im Restaurant Café Uno.
27.	16.03.04	Vigan, Gespräch im Master Plan Office der Stadtverwaltung.
28.	18.03.04	Vigan-Manila, Interview/Gespräch während einer sechsstündigen Autofahrt.
29.	28.03.04	Manila, Interview im Privathaus.

Literaturverzeichnis

- ADAC Reiseführer (Hrsg.): Mexiko. München 2003
- ADAC Reiseführer (Hrsg.): Kuba. 4. Aufl. München 2004
- Baedeker-Allianz Reiseführer (Hrsg.): Kuba. 4. Aufl. Ostfildern 2001
- Baedeker-Allianz Reiseführer (Hrsg.): Mexiko. 4. Aufl. Ostfildern 2006
- Baumgärtel, Tilman: Alle Schützen entkommen unerkannt. In: taz vom 28.9.2006, S. 17
- Becker, Christoph: Kulturtourismus. Eine zukunftssträchtige Entwicklungsstrategie für den Saar-Mosel-Ardennenraum. In: Perspektiven des Tourismus im Zentrum Europas. Hrsg. Christoph Becker et al. Trier 1992, S. 21-25
- Bernal, Rafael: Prologue to Philippine History. Solidaridad Publishing House. Manila 1967
- Bernecker, Roland: Worin besteht der Erfolg der Welterbeliste? Online-Magazin der Deutschen UNESCO-Kommission. Ausgabe 4, April 2002. <http://www.unesco-heute.de/402/welterbe.htm> (18.11.06), (o. P.)
- Blanco, Mónica et al.: Breve Historia de Guanajuato. El Colegio de México. México D.F. 2000
- Blanes Martín, Tamara: Conservación y restauración de centros históricos urbanos en ciudades cubanas. Toledo 2001.
http://www.esicomos.org/nueva_carpeta/libroTOLEDO/26_tamarablanes.htm (02.05.06), (o. P.)
- Brenner, Ludger: Eigenständige Regionalentwicklung durch Kulturtourismus. Ein Weg strukturangepasster Fremdenverkehrspolitik in den Staaten der Dritten Welt dargestellt am Beispiel Mexikos. Trier 1996
- Breuer, Tilmann: Ensemble – ein Begriff gegenwärtiger Denkmalkunde und die Hypothesen seines Ursprungs. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage. Festschrift für August Gebeßler. Hrsg. Georg Mörsch und Richard Strobel. München, Berlin 1989, S. 38-51
- Breuer, Tilmann: Baudenkmalkunde. Versuch einer Systematik (1981). In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996, S. 234-241
- Brock, Bazon: Musealisierung – Eine Form der experimentellen Geschichtsschreibung. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 51-56
- Buschiazzo, Mario J.: Historia de la Arquitectura Colonial en Iberoamerica. Emecé Ediciones. Buenos Aires 1961
- Cabrera Gorrín, Osmel: Estadística turística de la República de Cuba, 1996-2004. Sancti Spiritus 2006 (Email unveröff. Datenblätter, 30.03.06.)
- Carley, Rachel: Cuba. 400 years of architectural heritage. Whitney Library of Design. New York 1997
- Choay, Françoise: Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale. Braunschweig, Wiesbaden 1997
- Conception, Leonardo: Architecture in the Philippines. National Museum of the Philippines. Manila 1967
- Conrads, Ulrich (Hrsg.): Georg Dehio, Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Braunschweig, Wiesbaden 1988
- COTUR Coordinadora de Turismo del Estado de Guanajuato (Hrsg.): Estado de Guanajuato. La Puerta de México. Guanajuato (o. J.)
- COTUR Coordinadora de Turismo del Estado de Guanajuato (Hrsg.): Young guide to Guanajuato State. Wanna what to night! Guanajuato (o. J.)
- Dalton, David: The Rough Guide to the Philippines. Roughguides. New York, London und Delhi 2004
- Dettmer, Harald et al. (Hrsg.): Tourismustypen. München 2000
- Eaton, Ruth: Die ideale Stadt. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin 2001
- Expertengruppe Bundesamt für Kultur: UNESCO Welterbe. Liste indicative der Schweiz. Bern 2004.
http://www.kultur-schweiz.admin.ch/denkmal/files/unesco/d_liste_indic291104.pdf (20.08.2005)

- Favis, Ricardo L.: Planning for the conservation and sustainable development of historic Vigan. Tokyo National Research Institute of Cultural Properties. Tokyo 1998.
www.tobunken.go.jp/kokusen/japanese/SEMINAR/7SEMINAR/favis (08.09.05)
- Flick, Uwe et al. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hamburg 2000
- Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 6. Aufl. Hamburg 2002
- Fliedl, Gottfried: Testamentskultur: Musealisierung und Kompensation. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 166-179
- Garcia Alvarez, Raúl: La Trinidad embujo del nuevo mundo. Pablo Torriente. Madrid 1992
- Gebeßler, August: Altstadt und Denkmalpflege (1975). In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996, S. 221-226
- Gebhard, Helmut: Denkmalschutz auf dem Land (1975). In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996, S. 226-231
- Gebhard, Torsten: À propos Freilichtmuseen. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage. Festschrift für August Gebeßler. Hrsg. Georg Mörsch und Richard Strobel. München, Berlin 1989, S. 66-72
- Getz, Donald: Planning for tourism business districts. In: Annals of Tourism Research. Vol. 20, 1993, p. 583-600
- Gormsen, Erdmann: Der Fremdenverkehr in Lateinamerika und seine Folgen für Regionalstruktur und kulturellen Wandel. In: Lateinamerika im Brennpunkt: aktuelle Forschungen dt. Geographen. Hrsg. Erdmann Gormsen und Karl Lenz. Berlin 1987, S. 183-209
- Gowing, Peter G.: Islands under the Cross. The Story of the Church in the Philippines. National Council of Churches in the Philippines. Manila 1967
- Gürtler Berger, Theresia: Umnutzung, eine nachhaltige Massnahme? In: Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege. Beiträge zu einer Kultur und Umsicht. Hrsg. Marion Wohleben und Hans-Rudolf Meier. Zürich 2003, S. 109-118
- Gutiérrez Castillo, Orlando und Néida Gancedo Gaspar: Cuba, turismo y desarrollo economico. http://www.nodo50.org/cubasigloXXI/economia/gutierrez3_310802.htm (25.07.06)
- Gutiérrez, Ramón: The urban architectural heritage of Latin America. ICOMOS. Paris 1998, 20 Seiten (o. P.)
- Graham, Brian und Gregory J. Ashworth und John E. Tunbridge: A Geography of Heritage, Power, Culture and Economy. Arnold. London 2000
- Gravette, Andrew: Architectural heritage of the Caribbean, an A-Z of Historic Buildings. Signal Books Ltd. Oxford 2000
- Hafner, Bernhard: Architektur und sozialer Raum. Aufsätze und Gespräche über Architektur und die Stadt. Wien 2002
- Heineberg, Heinz: Grundriß Allgemeine Geographie: Stadtgeographie. Paderborn 2000
- Henkel, Knut: Habana Vieja – Altstadtsanierung auf kubanisch. Bemühungen um ein Stück Weltkulturerbe. In: Neue Zürcher Zeitung vom 08.02.1999.
http://www.nextroom.at/article.php?article_id=4036 (25.07.06)
- Hillier, Bill: The common language of space: a way of looking at the social, economic and environmental functioning of cities on a common basis. Space Syntax Laboratory, University College London. London 1998. <http://www.spacesyntax.org/publications/commonlang.html> (12.01.2005)
- Huse, Norbert: Probleme von heute. In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996. S. 210-220
- Huse, Norbert (Hrsg.): Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. München 1996
- ICOMOS: Resolutions of the Symposium on the introduction of contemporary architecture into ancient groups of buildings. 3rd ICOMOS General Assembly. Budapest 1972.
http://www.icomos.org/docs/contemporary_architecture.html (29.10.06)
- ICOMOS: Internationale Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten (Charta von Washington). Washington 1987. <http://www.staedteforum.at/Charta%20von%20Washington.doc> (29.10.06)

- ICOMOS: International Cultural Tourism Charter. Mexiko 1999.
http://www.international.icomos.org/charters/tourism_e.htm (29.10.06)
- ICOMOS: Charter on Vernacular Heritage. Mexiko 2000.
http://www.international.icomos.org/charters/vernacular_e.htm, (29.10.06)
- ICOMOS Charter – principles for the analysis, conservation and structural restoration of architectural heritage. Zimbabwe 2003. http://www.international.icomos.org/charters/structures_e.htm (29.10.06)
- ICOMOS Australien: The Australia ICOMOS Charter for the Conservation of Places of Cultural Significance (The Burra Charter) 1988; überarbeitet 1999.
<http://www.icomos.org/australia/burra.html> (29.10.06)
- INAH: Ley Federal sobre Monumentos y Zonas Arqueológicas, Artísticas e Históricas. México D. F. 1986
- INAH: Reglamento de la Ley Federal sobre Monumentos y Zonas Arqueológicas, Artísticas e Históricas. México D. F. 1986
- INAH: Criterios Básicos de Intervención para Monumentos Históricos, Colindantes a Monumentos y Obra Nueva en Zona de Monumentos y Centros Históricos. Guanajuato (o. J.)
- Informationen der Deutschen UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste. Bonn 2003
- Internationaler Kongreß der Architekten und Techniker der Denkmalpflege: Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Kunstdenkmälern und Denkmalgebieten (Charta von Venedig). Venedig 1964. Dt. Fassung von 1989. http://www.denkmalpflege-mv.de/denkmalrecht/Charta_von_Venedig_dt.pdf (29.10.06)
- Ipac-Alacron, Norma: Philippine Architecture during the Pre-Spanish and Spanish Periods. UST Publishing House. Manila 2003
- Jansen-Verbeke, Myriam: Inner-city tourism: resources, tourists and promoters. In: Annals of Tourism Research. Vol. 13, 1986, p. 79-100
- Judy, Henri Pierre: Der Komplex der Museophilie. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 115-121
- Jones, Gareth und Ann Varley: The Contest for the City Centre: Street Traders versus Buildings. In: Bulletin of Latin American Research. Vol. 13 No. 1, 1994, p. 27-44
- Jones, Gareth und Ann Varley: The reconquest of the historic centre: urban conservation and gentrification in Puebla, Mexico. In: Environment and Planning A. Vol. 31, 1999, p. 1547-1566
- Jong, Robert de: Die Kulturlandschaft von morgen ist nicht die von gestern. Über die Zukunft einer UNESCO Kulturlandschaft. Koblenz 2002. www.mittelrheinforum.de/Documents/7mrkonf2002_rdejong.pdf (19.11.06)
- Jürgensen, Frank: Das neue am Wiederholen. Bewegung beim Überliefern. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 189-210
- Kah, Stefan: Cinque Terre. Tourismus als Katalysator integrierter Regionalentwicklung. In: Angewandte Geographie. Bd. 29 Heft 2, 2005, S. 71-75
- Kammeier, Hans Detlef: Kultur, Kommerz, Konsum. Vom Umgang mit dem (Welt)erbe in Asien. In: Ästhetik und Kommunikation. Heft 119 Jg. 33, Winter 2002, S. 71-82
- Keim, Karl-Dieter: Milieu in der Stadt. Stuttgart usw. 1979
- Kellenbenz, Hermann S.: Der wirtschaftliche Sektor als urbanistisches Element. In: Verhandlungen des XXXVIII. Internationalen Amerikanistenkongresses. Stuttgart-München, 12.-18. August 1968, Band IV. München 1972, S. 91-98
- Körner, Bernhard: Zwischen Bewahren und Gestalten. Denkmalpflege nach 1945. Petersberg 2000
- Köstlin, Thomas: Das Management einer Welterbestätte – Eine Vermittlungsaufgabe. In: Natur und Kultur. Ambivalente Dimensionen unseres Erbes. Perspektivenwechsel. Hrsg. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. Cottbus 2002, S. 43-50
- Kolland, Franz: Konfliktlinien im Kulturtourismus. In: Kultur / Städte / Tourismus. Hrsg. Reinhard Bachleitner und H. Jürgen Kagelmann. München, Wien 2003, S. 9-20

- Korff, Gottfried: Aporien der Musealisierung. Notizen zu einem Trend, der die Institution, nach der er benannt ist, hinter sich gelassen hat. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 57-71
- Kubler, George: Ciudades y cultura en el periodo colonial de America Latina. In: Documentos de Arquitectura Nacional y Americana. No. 15. Hrgs. Chaco, Instituto Argentino de Investigaciones en Historia de la Arquitectura y el Urbanismo. Buenos Aires 1983, p. 119-123
- Legewie, Heiner und Hans-Liudger Dienel: Instrumente zur Förderung urbaner Lebensqualität: Quartiersmanagement und Bürgergutachten. In: Erzählungen und Bilder der Stadt: Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Katalog zu den Ausstellungen mit narrativen und fotografischen Bewohnerportraits. Hrsg. Heiner Legewie. Berlin 2003, S. 55-67
- Legewie, Heiner (Hrsg.): Erzählungen und Bilder der Stadt: Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Katalog zu den Ausstellungen mit narrativen und fotografischen Bewohnerportraits. Berlin 2003
- Lenz-Johannes, Martin: Musealisierung in der öffentlichen Erziehung und ästhetischen Bildung. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 268-286
- Levine, Robert: Eine Landkarte der Zeit (1998). 2. Aufl. München 2004
- Lico, Gerard: (Re)structuring Philippine Architecture. Philippine Arts and Cultural Yearbook. Sanghaya 2002. www.brinkster.com/sanghaya/2002/Articles/restructuringphilippinearchitecture.htm (01.04.04).
- The Local Case Study Team: Culture Heritage Management and Tourism: Models for Co-operation among Stakeholders. A Case Study on Vigan, Philippines. Submitted to and published by UNESCO-Asia-Pacific. Bhaktapur 2000. www.unescobkk.org/fileadmin/user_upload/culture/Tourism/vigan-2.pdf (20.01.05)
- Lonely Planet Publications (Hrsg.): Cuba. London 1997
- Lonely Planet Publications (Hrsg.): Mexico. London 2004
- Lonely Planet Publications (Hrsg.): Philippines. London 2003
- Lonely Planet Publications (Hrsg.): Philippines. London 2005
- Loomis, John A. and Gordon R. Fulton: A blueprint for Havana. In: Urban Land. Vol. 63 No. 11-12, 2004, p. 85-91
- López Bastida, Roberto et al.: Trinidad y el Valle de los Ingenios. Guía de Arquitectura. Junta de Andalucía. Trinidad, Sevilla 2003
- Lowenthal, David: The Heritage Crusade and the Spoils of History. Viking Penguin Books Ltd. London 1996
- Lowenthal, David: Authenticity: Rock of Faith or Quicksand Quagmire? In: Getty Conservation Institute Newsletter. Vol. 14 No. 3, Fall 1999. http://www.getty.edu/conservation/publications/newsletters/14_3/feature1_2.html (11.11.06), (o. P.)
- Lübbe, Hermann: Fortschritt als Vergangenheitsproduktion. In: Anthos. Bd. 26 Heft 1, 1987, S. 4-6
- Lübbe, Hermann: Zeit-Verhältnisse. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 40-50
- Lübbe, Hermann: Im Zug der Zeit. Verkürzter Aufenthalt in der Gegenwart. Berlin, Heidelberg 1992
- Lüders, Christian: Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hrsg. Uwe Flick. Hamburg 2000, S. 384-401
- Marco Polo (Hrsg.): Philippinen. Komplett neu erstellte Auflage. Ostfildern 2005
- Masterplan Office: Unveröff. Studien. Vigan 1999, Annex V12
- Mauch, Ursula: Politische Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit und Denkmalpflege. In: Nachhaltigkeit und Denkmalpflege. Beiträge zu einer Kultur der Umsicht. Hrsg. Marion Wohlleben und Hans-Rudolf Meier. Zürich 2003, S. 17-21
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Hrsg. Uwe Flick et al. Hamburg 2000, S. 468-475

- Meringolo, Patrizia: Mit dem Tourismus zusammenleben: Die Lebensqualität in historischen Stadtzentren. In: Erzählungen und Bilder der Stadt: Lebensqualität und Tourismus in historischen Vierteln von Florenz und Berlin. Katalog zu den Ausstellungen mit narrativen und fotografischen Bewohnerportraits. Hrsg. Heiner Legewie. Berlin 2003, S. 49-53
- Mörsch, Georg: Zur Differenzierbarkeit des Denkmalsbegriffs (1981). In: Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. Hrsg. Norbert Huse. München 1996, S. 241-243
- Mörsch, Georg: Denkmalwerte. In: Die Denkmalpflege als Plage und Frage. Festschrift für August Gebeßler. Hrsg. Georg Mörsch und Richard Strobel. München, Berlin 1989, S. 133-141
- Müller, Michael: Musealisation, aestheticisation and reconstructing the past. In: The Journal of Architecture Vol. 4, 1999, p. 361-367
- Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 12. An Ordinance defining the Core and Buffer Zones of the Historic Town of Vigan and the Historical, Cultural, Educational, Aesthetic and Economic Parameters of its Preservation and Development. Vigan 1997
- Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Ordinance No. 14. Ordinance providing the Guidelines in the Conservation of the Historic Town of Vigan. Vigan 1997
- Municipality of Vigan, Office of the Sangguniang Bayan: Municipal Ordinance No. 04. An Ordinance enacting the Preservation and Conservation Guidelines for Vigan Ancestral Houses (with annotations). Vigan 2000
- Muñoz Espejo, Francisco: Estudio sobre el urbanismo colonial y las fortificaciones hispanoamericanas. In: Seminario Internacional de Ciudades Históricas Iberoamericanas. Toledo 16-20 junio 2001. Hrsg. Comité Nacional Español de ICOMOS. Madrid 2001, p. 55-59
- National Commission for Culture and the Arts (Hrsg.): Cultural Laws in the Philippines. <http://www.ncca.gov.ph/culture&arts/profile/laws.htm> (08.09.2005)
- National Geographic Traveler (Hrsg.): Cuba. Dt. Ausgabe, Hamburg 2003
- National Geographic Traveler (Hrsg.): Mexico. Dt. Ausgabe, 2. Aufl., Hamburg 2004
- National Geographic Traveler, National Geographic Center for Sustainable Destinations und George Washington University (Hrsg.): World Heritage Destinations Rated. Third Destination Scorecard Survey. http://www.nationalgeographic.com/traveler/features/whsrated0611/whsrated_survey.html (7.12.06)
- Nelles, Günther (Hrsg.): Philippinen. München 1994
- Oficina del Conservador: Reglamento del Centro Histórico de la Ciudad de Trinidad. Trinidad 2005
- Orbasli, Aylin: Tourists in Historic Towns. Urban Conservation and Heritage Management. E&FN Spon. London 2000
- Orbasli, Aylin: Is Tourism Governing Conservation in Historic Towns? In: Journal of architectural conservation. Vol. 6 No. 3, 2000 (a), p. 7-19
- O. V.: Ilocos Sur Tourism Booming. In: Ilocos Sur Post. Hrsg. Provincial Government of Ilocos Sur. January 2004
- Page, Stephen: Urban Tourism. Routledge. London 1995
- Pazzini, Karl Josef: Tod im Museum. Über eine gewisse Nähe von Pädagogik, Museum und Tod. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 83-98
- Perez, Rodrigo D.: The Crocodile and the Column. Philippine Architecture: 1565-1920. In: The Philippine Arts during the Spanish Period. Hrsg. Nicamor G. Tiongson. Ikgas- Arte, Agencia Española de Cooperación Internacional (AECI). Manila 1998, p. 72-90
- Peters, Jens: Philippinen Reise-Handbuch. Jens Peters Publikationen. 18. aktualisierte Aufl., Berlin 2005
- Polyglott APA Guide (Hrsg.): Kuba. 1. Aufl. Berlin und München 1999
- Polyglott APA Guide (Hrsg.): Kuba. Berlin und München 2005
- Polyglott APA Guide (Hrsg.): Mexiko. Berlin und München 2005
- Powell, Robert: Erasing memory, inventing tradition, rewriting history. Planning as a tool of ideology. In: Contested Urban Heritage. Views from the Periphery. Hrsg. Brian Shaw and Roy Jones. Ashgate 1997, p. 85-100

- Presidencia Municipal Guanajuato: Reglamento de Construcción y Conservación de la Fisonomía para la Capital del Estado de Guanajuato y su Municipio. Guanajuato 1993
- Rescher, Holger: Motor für die Wirtschaft. Zahlen und Fakten zum Denkmalschutz. In: Stadt und Gemeinde interaktiv. Bd. 60 Heft 7/8, 2005, S. 261-264
- Riegl, Alois: Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung (1903). In: Georg Dehio, Alois Riegl. Konservieren, nicht restaurieren. Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900. Hrsg. Ulrich Conrads. Braunschweig, Wiesbaden 1988, S. 43-87
- Rüsch, Eckart: Das Denkmal zwischen Original-Substanz und immateriellen Werten. Auf der Suche nach einer anderen Denkmalpflege. In: Kunsttexte.de Nr. 1/2003. <http://www.kunsttexte.de/zusamm.php?artaus=4> (30.11.06)
- Rymaszewski, Bogdan: The City as a historical symbol of national identity. Warsaw 1984, p. 32-36
- Sauerländer, Willibald: Erweiterung des Denkmalbegriffs? In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege. Bd. 33, 1975, S. 117-129
- Sanford, Trent Elwood: The Story of Architecture in Mexico. Norton and Company Inc. New York 1947
- Santana, Alicia G. et al.: Trinidad de Cuba, Patrimonio de la Humanidad. Arquitectura doméstica. Ediciones Abya-Yala. Quito 1996
- Santana, Alicia G.: Trinidad de Cuba. Ciudad, Plazas, Casas y Valle. Consejo Nacional del Patrimonio Cultural. La Habana 2004
- Schönwandt, Walter und Jens-Peter Grunau: Planen und Entwerfen als Lösung komplexer Probleme. In: Schriftenreihe (Internet) des Instituts für Grundlagen der Planung. Universität Stuttgart 2003. <http://www.igp.uni-stuttgart.de/publika/pdf/entwurf.pdf> (10.10.06)
- Schönwandt, Walter: Grundriß einer Planungstheorie der „dritten Generation“. In: Themenschwerpunkt: Planungstheorie – Bebauungsplanung – Projektsteuerung. Hrsg. Andreas Voigt und Hans Peter Walchhofer. Schriftenreihe des Institut für Örtliche Raumplanung (IFOER). Ausgabe E268-3, Technische Universität Wien. 1999, S. 3-33. <http://raumplanung.scix.net/data/works/att/ifoer0001.content.05699.pdf> (10.10.06).
- Schubert, Herbert: Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Opladen 2000
- Schubert, Herbert: Ein neues Verständnis von urbanen öffentlichen Räumen. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. Hrsg. Klaus Selle. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003, S. 141-146
- Schuster, Kai: Qualität in der Architektur. Annäherung an ein vernachlässigtes Thema. In: From Outer Space: Architekturtheorie außerhalb der Disziplin. Wolkenkuckucksheim. 10. Jg. Heft 1, Sept. 2006. <http://www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/wolke/deu/Themen/051/Schuster/schuster.htm> (10.10.06)
- Selle, Klaus: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003
- Selle, Klaus: Vorwort. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. Hrsg. Klaus Selle. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003, S. 3-6
- Selle, Klaus: Öffentliche Räume: Drei Annäherungen an ein Thema. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. Hrsg. Klaus Selle. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003, S. 13-94
- Serrano Espinoza, Luis A. und J. Carlos Cornejo Muñoz: De la Plata. Fantasías: La Arquitectura del Siglo XVIII en la Ciudad de Guanajuato. Instituto Nacional de Antropología e Historia. México D.F. 1998
- Shaw, Brian J. und Roy Jones (Hrsg.): Contested Urban Heritage. Views from the Periphery. Alderhot. Ashgate 1997
- Shaw, Brian et al.: Urban heritage, development and tourism in Southeast Asian cities: a contestation continuum. In: Contested Urban Heritage. Views from the Periphery. Hrsg. Brian Shaw und Roy Jones. Alderhot. Ashgate 1997, p. 169-196
- Siebel, Walter: Wesen und Zukunft der europäischen Stadt. In: Was ist los mit den öffentlichen Räumen? Analysen, Positionen, Konzepte. Hrsg. Klaus Selle. 2. Aufl. Aachen, Dortmund, Hannover 2003, S. 106-116

- Siebel, Walter: Was macht eine Stadt urban? Zur Stadtkultur und Stadtentwicklung. Oldenburg 1994
- Sommerhoff, Gerhard und Christian Weber: Mexiko. Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Politik. Darmstadt 1999
- Spradley, James: The ethnographic interview. Rinehart and Winston. New York 1979, p. 59-60
- Sturm, Eva: Museifizierung und Realitätsverlust. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 99-114
- Sturm, Eva: Konservierte Welt. Museum und Musealisierung. Berlin 1991
- Tanko, Katherine: A Glimpse of Colonial Philippines. In: International Herald Tribune vom 17.09.1999. <http://www.iht.com/articles/1999/09/17/trphil.2.t.php> (12.12.06)
- Tietzsch, Rainer: Sanierung ohne Verdrängung? Der Schutz der Gebietsbevölkerung im Sanierungsgebiet. Berlin 1996
- Tiongson, Nicamor G. (Hrsg.): The Philippine Arts during the Spanish Period. Igkas-Arte, Agencia Española de Cooperación Internacional (AECI). Manila 1998
- Tjoa-Bonatz, Mai Lin: Singapur und Penang. Zwei Wege zur Vermarktung einer Geschichte. In: Alte Stadt. Vol. 26 Nr. 4, 1999, S. 240-258
- Tovar, Consuelo (Hrsg.): Guanajuato, Sitios y Recorridos. Grupo Editorial Proyección de México. San Angel 1998
- Treinen, Heiner: Strukturelle Konstanten in der Entwicklung des Museumswesens. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990, S. 151-165
- Tresoros Coloniales del Centro de México et. al. (Hrsg.): Colonial treasures of central Mexico. Aguascalientes, Durango, Guanajuato, Michoacán, San Luis Potosí, Querétaro, Zacatecas. México 2005
- UNESCO: Recommendation concerning the safeguarding and contemporary role of historic areas. Nairobi 1976. <http://www.icomos.org/unesco/areas76.html> (29.10.06)
- UNESCO: Internationales Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Paris 1972. Deutsche Übersetzung aus dem Bundesgesetzblatt. Jg. 1977, Teil II, Nr. 10. <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html> (10.12.06)
- UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 460. Trinidad 1987 und Paris 1988
- UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 482. Guanajuato 1987 und Paris 1988
- UNESCO: Nara Document on Authenticity. Nara 1994. <http://whc.unesco.org/archive/nara94.htm> (20.10.06)
- UNESCO: WHC Nomination Documentation No. 502. Vigan 1999 und Paris 1989/1999
- UNESCO: Verfassung der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. London 1945, zuletzt geändert 2001. Neue deutsche Textfassung, erarbeitet von der Deutschen UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit der Österreichischen und der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (2001). <http://www.unesco.de/180.html> (10.11.2006)
- UNESCO Intergovernmental Committee for the protection of the World Cultural and Natural Heritage: Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention. Paris 2005. <http://www.whc.unesco.org/archive/opguide05-en.pdf> (29.10.06)
- Urry, John: The Tourist Gaze. Leisure and Travel in Contemporary Societies. Sage. London 1990
- Vaughan, Laura: Space Syntax Observation Manual. University College London. London 2001
- Verlag Armin Knapp in Zusammenarbeit mit dem Cubanischen Fremdenverkehrsamt (Hrsg.): Kuba Urlaubs-Tipps 2005. Frankfurt 2004
- Villalón, Augusto: Lugar: Essays on Philippine Heritage and Architecture. Bookmark Publishing. New York 2001
- Vorlaufer, Karl: Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt 1996
- Wendt, Reinhard: Fiesta Filipina. Koloniale Kultur zwischen Imperialismus und neuer Identität. Freiburg im Breisgau 1997

- Wiedemann, Uwe: Elemente für Ziele und Leitbilder der Stadtentwicklung in einer Zeit des Umbruchs: eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung am 08. Oktober 1997 in Mannheim. Bonn 1998
- Wildner, Kathrin: El Zócalo. Geschichte und Identität im urbanen Raum der Stadt Mexiko. In: Kulturwissenschaftliche Stadtforschung. Hrsg. Waltraud Kokot et al. Berlin 2000, S. 153-166
- Wohlleben, Marion und Hans-Rudolf Meier (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Denkmalpflege. Beiträge zu einer Kultur der Umsicht. Zürich 2003
- Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Musealisierung. Gespräche zum „Phänomen Musealisierung“. München 1986
- Zacharias, Wolfgang: Zeitphänomen Musealisierung. Zur Einführung. In: Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Hrsg. Wolfgang Zacharias. Essen 1990. S. 9-30
- Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Zeitphänomen Musealisierung: das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion der Erinnerung. Essen 1990
- Zettel, Stefanie: Positionen im Denkmalschutz und in der Denkmalpflege. In: Suburbaner Raum Berlin/Brandenburg. 1. Teil: Eine theoretische Annäherung an den suburbanen Kontext. München-Weihenstephan 2001, S. 181-221
- Zialcita, Fernando and Martin Tinio: Philippine Ancestral Houses: 1810-1930. 6th ed. GCF Books. Quezon City (Manila) 2002
- Zialcita, Fernando: Filipino Style. 4. Aufl. Editions Didier Millet. Singapore 1999